

BILDUNG IM LANDKREIS BÖBLINGEN 2012

1. Bildungsbericht

Impressum

▶ Herausgeber

Landratsamt Böblingen
Dezernat Jugend und Soziales
Fachstelle „Bildungsforum Landkreis Böblingen“

Parkstr. 16
71034 Böblingen
www.landkreis-boeblingen.de
www.bildungsforum-kreisbb.de
bildungsforum@lrabb.de

▶ Erstellt im Rahmen des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung von

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische
Forschung (DIPF)
und
Georg-August-Universität Göttingen, Lehrstuhl für
Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung

▶ Redaktion

Prof. Dr. Hans Döbert (Berlin)
Christoph Herrmann (Berlin)
Prof. Dr. Susan Seeber (Göttingen)
Karin Haspelhuber (Göttingen)

In Zusammenarbeit mit der Fachstelle
„Bildungsforum Landkreis Böblingen“
(Sarah Trede-Kritikakis, Susanne Kalup und
Katrin Hogh)

▶ Titelgestaltung

DIE KAVALLERIE GmbH, Tübingen

▶ Druck

Druckerei Mack GmbH, Schönaich
Oktober 2012 / Auflage 1.000

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesminis-
teriums für Bildung und Forschung und aus dem
Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union
gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale ar-
beitsmarktpolitische Förderinstrument der Euro-
päischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Ent-
wicklung der Beschäftigung durch Förderung der
Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes,
der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleich-
heit und der Investition in die Humanressourcen.

Inhalt

	Seite
Vorwort	6
Konzeptionelle Grundlagen des ersten Bildungsberichts des Landkreises Böblingen	7
Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	17
Stärken von und Herausforderungen an Bildung im Landkreis Böblingen	20
Handlungsempfehlungen in Bezug auf Bildung im Landkreis Böblingen	24
A Gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Bildung im Landkreis Böblingen	29
A1 - Bevölkerung und demografische Entwicklung im Kreis und in den Städten und Gemeinden	29
A2 - Bevölkerung mit Migrationshintergrund	37
A3 - Wirtschaftliche Infrastruktur und Arbeitsmarktsituation	46
A4 - Soziale Profile der Städte und Gemeinden	51
B Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	65
B1 - Bildungsbeteiligung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege	65
B2 - Förderangebote und -maßnahmen in Kindertageseinrichtungen	74
C Bildung im Schulalter	85
C1 - Übergänge in die Schule	85
C2 - Übergänge und Wechsel im Schulsystem	99
C3 - Schulverläufe, die der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen	114
C4 - Angebote ganztägiger Bildung, Förderung und Betreuung	121
C5 - Inklusive Bildung und sonderpädagogische Förderung	125
C6 - Schulabschlüsse	138
C7 - Übergänge in den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II	148
D Berufliche Bildung	153
D1 - Übergangswege von der allgemein bildenden Schule in berufliche Bildungsgänge	153
D2 - Schülerinnen und Schüler in den drei Sektoren beruflicher Ausbildung: duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem	167
D3 - Ausbildungsverläufe, Ausbildungs- und Schulerfolg	182
F Non-formale-Bildung und informelles Lernen im Jugend- und Erwachsenenalter	197
F1 - Nutzung kommunaler non-formaler Bildungsangebote durch Jugendliche	197
F2 - Non-formale Bildung Erwachsener	204
Q Querschnittsthema: Bildungsnetzwerke	208
Verzeichnis der Tabellen im Tabellenanhang	209
Online verfügbar unter www.bildungsforum-kreisbb.de/bildungsbericht	

Vorwort



Bildung ist ein wichtiger Standort- und Zukunftsfaktor für die weitere Entwicklung des Landkreises Böblingen. Die Qualität der Bildungsangebote, der Zugang zu diesen Angeboten und die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems stellen die Weichen für gelungene Bildungsbiographien von Kindern und Jugendlichen.

Mit großer Freude präsentiere ich Ihnen daher den ersten Bildungsbericht für den Landkreis Böblingen. Erstmals erhalten wir damit einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation im Landkreis Böblingen, über unsere Bildungseinrichtungen, unsere Stärken aber auch Entwicklungsmöglichkeiten und Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen.

Das Ziel dieser Berichtslegung, die wir als einer der ersten Landkreise in Deutschland initiiert haben, ist es, eine wissenschaftlich überprüfbare Grundlage für eine Weiterentwicklung unserer Bildungslandschaft zu liefern. Darauf aufbauend laden wir politische Entscheidungsträger, Akteure des Bildungssystems und weitere Interessierte ein, diese Ergebnisse zu diskutieren und gemeinsam zukünftige strategische Zielsetzungen zu erarbeiten.

Allen, die an der Initiative zur und der Erstellung des Bildungsberichts aktiv mitgewirkt haben, danke ich herzlich für ihr Engagement. Bereits im Herbst 2010 gelang es der Landkreisverwaltung, die Zusage für das Projekt „Bildungsforum Landkreis Böblingen“ zu erhalten, um hier in unserem Landkreis ein regionales Übergangsmanagement zur Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf zu installieren. Als Handlungsgrundlage dieser Fachstelle war ein kreisweiter Bildungsbericht vorgesehen, der durch die Projektgruppe „Handlungskonzept Bildung“ des Kreistags vorbereitet wurde. Die Ausschreibung des Bildungsberichts erfolgte im Sommer 2011 durch die Fachstelle „Bildungsforum Landkreis Böblingen“, die in der Zwischenzeit ihre Arbeit aufgenommen hatte und wir sind froh, dass es gelang, mit Herrn Prof. Dr. Döbert und Frau Prof. Dr. Seeber zwei Experten zu gewinnen, die bereits verantwortlich an mehreren nationalen und regionalen Bildungsberichten mitgewirkt haben. Auch den verschiedenen Fachämtern unserer Verwaltung, die wichtige Daten zur Verfügung stellten, gilt mein Dank.

Mit der Vorlage dieses Berichts machen wir deutlich, dass wir gewillt und bereit sind, den Herausforderungen, die sich im Bildungssektor nicht zuletzt durch den demographischen Wandel ergeben, aktiv zu begegnen. Im Landkreis Böblingen, der auf hervorragend qualifizierte Fachkräfte angewiesen ist wie kaum ein zweiter, müssen alle Kinder und Jugendlichen die Chance erhalten, ihre Potentiale zu entfalten. Diesen Anspruch umzusetzen kann nur gemeinsam mit allen Trägern, Institutionen und Akteuren gelingen und deswegen hoffe ich auf ein positives und fruchtbares Zusammenwirken.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre von „Bildung im Landkreis Böblingen 2012“.

A handwritten signature in blue ink that reads "R. Bernhard". The signature is fluid and cursive.

Roland Bernhard
Landrat

Konzeptionelle Grundlagen des ersten Bildungsberichts des Landkreises Böblingen

Bildungsberichte sind bildungsbereichsübergreifende, indikatorengestützte, problemorientierte und auf Entwicklungen im Zeitverlauf angelegte (Gesamt)Darstellungen über die Situation von Bildung auf nationaler Ebene, auf Länderebene oder auf kommunaler Ebene. Sie sind das wohl wichtigste „Produkt“ eines Bildungsmonitorings.

Die Idee, insbesondere über eine regelmäßige Bestandsaufnahme von Bildung eine wichtige Grundlage für künftiges Handeln zu gewinnen, ist für Deutschland relativ neu. Im Unterschied zu anderen gesellschaftlichen Bereichen, für die regelmäßig umfassende Situations- und Entwicklungsanalysen vorgelegt werden (z.B. Jahrgutachten des Sachverständigenrates zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Familien- und Jugendbericht, neuerdings auch der Bericht über „Lebenslagen in Deutschland“), fehlten bislang entsprechende Berichte für den Bildungsbereich. Inzwischen gibt es sie nicht nur auf nationaler Ebene, wo zur Zeit drei Berichte vorliegen, und auf Landesebene (Berichte in zehn Ländern), sondern zunehmend auch auf kommunaler Ebene (inzwischen mehr als 40 Berichte).

Der Zweck einer Bildungsberichterstattung, mit einer möglichst umfassenden Bestandsaufnahme systematisch über Entwicklungen im Bildungsbereich zu informieren, wird derzeit also mit Großer Konsequenz auf Bundesebene, in den Ländern und in Kommunen umgesetzt. Alle diese Aktivitäten haben mehr oder weniger explizit das Ziel, die Qualität der pädagogischen Arbeit zu verbessern. Mit allen diesen Maßnahmen ist die Erwartung verbunden, Probleme bisheriger Entwicklungen in Bildungseinrichtungen zu verdeutlichen, Hinweise auf Handlungsbedarfe zu bekommen und Ansatzpunkte für die zielgerichtete weitere Verbesserung der Bildungsqualität zu erhalten.

Im Folgenden sollen die konzeptionellen Grundlagen des 1. Bildungsberichts skizziert werden:

Was ist Bildung und welches Bildungsverständnis liegt dem Bericht zugrunde?

Bildung wird sowohl als Prozess („sich bilden“) als auch als Zustand oder Ergebnis („gebildet sein“) verstanden. Entsprechend der Orientierung an einem bestimmten Bildungsideal, z.B. am Humboldt'schen Bildungsverständnis, wird Bildung als ein Prozess angesehen, den der Einzelne und das soziale Umfeld zu gestalten und zu realisieren haben. Zum Beispiel sind Bildungsangebote die gesellschaftliche Verantwortung und ihre spezifische Nutzung die individuelle Verantwortung. Bildungsangebote bereitzustellen, liegt in der Verantwortung der Gesellschaft; die Nutzung der zur Verfügung stehenden Angebote liegt allerdings in der Verantwortung des Individuums selbst.

Das setzt allerdings voraus, dass das Verständnis von Bildung in einer Kommune nicht mehr nur nach Bildungsbereichen, Dezernaten usw. ausdifferenziert und praktiziert wird, sondern dass es gelingt, zunehmend ein gemeinsames Bildungs-, Lern- und Wissensverständnis zu schaffen. Im Folgenden wird versucht, ein Angebot für ein solches übergreifendes, gemeinsames Bildungsverständnis im Kreis Böblingen zu unterbreiten und dem Bericht zugrunde zu legen.

Danach stützt sich der Bericht auf ein Verständnis von Bildung, nach dem sich die Ziele von Bildung in den drei Dimensionen „individuelle Regulationsfähigkeit“, „Humanressourcen“ sowie „gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit“ niederschlagen:

- Individuelle Regulationsfähigkeit zielt auf die Fähigkeit des Individuums, sein Verhalten und sein Verhältnis zur Umwelt, die eigene Biografie und das Leben in der Gemeinschaft selbstständig zu planen und zu gestalten. Diese umfassende und allgemeine Zielkategorie für das Bildungswesen als Ganzes wie für jedes seiner Teile beinhaltet unter den Bedingungen der Wissensgesellschaft insbesondere die Entfaltung und den Erhalt der Lernfähigkeit bis ins hohe Alter.

- Der Beitrag des Bildungswesens zu den Humanressourcen richtet sich zum einen, in ökonomischer Perspektive, auf die Sicherstellung und Weiterentwicklung des quantitativen und qualitativen Arbeitskräftevolumens, zum anderen, in individueller Sicht, auf die Vermittlung von Kompetenzen, die den Menschen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erwerbsarbeit ermöglichen.
- Indem die Bildungseinrichtungen gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit fördern, wirken sie systematischer Benachteiligung aufgrund der sozialen Herkunft, des Geschlechts, der nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit entgegen. Bildung leistet auf diese Weise einen Beitrag zur sozialen Integration und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Menschen lernen (fast) immer und überall, ob in institutionell organisierten Lernprozessen in Bildungseinrichtungen, in einem non-formalen Bildungsgeschehen oder im Alltag, durch so genannte informelle Lernprozesse. Das heißt, es wird sozusagen nebenbei gelernt, während der Freizeit, auf Reisen usw. Vieles wird von den Eltern, anderes in der Schule oder Hochschule, am Arbeitsplatz, auf Kursveranstaltungen, durch Beobachten und Ausprobieren oder auch durch Selbststudium gelernt (vgl. *Wo bleibt die Zeit?* BMFSFJ; Statistisches Bundesamt 2003). Bildung beginnt weder in einem bestimmten Alter noch an einem bestimmten Punkt, noch ist sie in einem bestimmten Alter oder mit einem Zertifikat abgeschlossen oder vollendet. Bildung findet also über die gesamte Lebensspanne statt. Dieser Sachverhalt, der fast schon als Trivialität erscheint, wurde bislang begrifflich nicht sonderlich hervorgehoben. Gleichwohl gewann in den Bildungsdiskussionen der letzten vier Jahrzehnte der Begriff des „Lebenslangen Lernens“ und des Lernens an verschiedenen Lernorten immer mehr an Bedeutung.

Lebenslanges Lernen umfasst alles formale, nicht-formale und informelle Lernen an verschiedenen Lernorten von der frühen Kindheit bis einschließlich der Phase des Ruhestands. Dabei wird „Lernen“ verstanden als „konstruktives Verarbeiten von Informationen und Erfahrungen zu Kenntnissen, Einsichten und Kompetenzen“ (vgl. BLK 2004, S. 13f.). Entsprechend den wichtigsten Lernorten wird zwischen formalem Lernen, non-formaler Bildung und informellem Lernen unterschieden.

Formales Lernen ist das Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung stattfindet, (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist und zur Zertifizierung führt (vgl. Europäische Kommission 2001, S. 33). Unter *non formaler Bildung* wird jenes Lernen verstanden, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtungen stattfindet und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel (vgl. ebenda, S. 35). *Informelles Lernen* ist das Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung (vgl. ebenda, S. 33).

Für den ersten Bildungsbericht des Kreises Böblingen hat das folgende Implikationen: Es wäre wünschenswert, Bildung in dieser Gesamtheit im Bildungsbericht abzubilden, und zwar sowohl über die Lebensspanne als auch über die verschiedenen Lernorte hinweg. Während die Perspektive der „Bildung im Lebensverlauf“ umgesetzt wird - wenn auch schrittweise und vor allem in institutioneller Perspektive - ist die Datenlage im Bereich der non-formalen Bildung und vor allem im Bereich des informellen Lernens höchst unzureichend. Wo belastbare Daten verfügbar sind, werden Aspekte des non-formalen Lernens aufgenommen. Das informelle Lernen ist noch schwieriger in der Bildungsberichterstattung zu erfassen und kann daher auch nur punktuell Berücksichtigung finden.

Was ist ein Bildungsmonitoring und wozu ist es erforderlich?

Der Begriff des Monitorings ist ein Sammelbegriff für alle Arten der unmittelbaren systematischen Erfassung eines Vorgangs oder Prozesses mittels technischer Hilfsmittel oder anderer Möglich-

keiten. Die wiederholende Durchführung ist ein zentrales Element, um zu Ergebnisvergleichen und zu Schlussfolgerungen zu kommen. Ein „Monitoring im Bildungswesen, im Folgenden als Bildungsmonitoring bezeichnet, ist die kontinuierliche, datengestützte Information von Bildungspolitik und Öffentlichkeit über Rahmenbedingungen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen“ (vgl. Döbert/Avenarius, In: Qualität von Schule, 2007).

Ein solcher institutionalisierter Beobachtungs- und Analyseprozess auf der Basis empirisch gesicherter Daten hat im Wesentlichen drei Funktionen:

- die Funktion der Beobachtung, Analyse und Darstellung wesentlicher Aspekte eines Bildungssystems zum Zweck der Information von Politik und Öffentlichkeit,
- die Funktion der Systemkontrolle vor allem mit Blick auf Leistungsmaßstäbe (Benchmarks) sowie
- die Funktion der „Systemdiagnostik“, indem Entwicklungen und Problemlagen identifiziert werden.

Insgesamt soll dadurch „Steuerungswissen“ generiert bzw. erweitert und „Steuerungshandeln“ begründbarer und zielgerichteter gestaltet werden.

Eingeordnet in ein solches umfassendes Bildungsmonitoring ist das Ziel einer regelmäßigen und aussagefähigen Bildungsberichterstattung, eine Statusinformation über das Bildungssystem eines Staates, eines Landes oder einer Kommune auf der Grundlage zuverlässiger Daten, die es gestatten, aktuelle Zustände aus der Systemperspektive zu beurteilen sowie Entwicklungen im Zeitverlauf aufzuzeigen und empirisch zu beschreiben. Bildungsberichte sind damit, wie internationale und nationale Erfahrungen zeigen, eine sehr informative, effektive und aussagekräftige Form der Erfassung des Zustands und der Entwicklung des Bildungswesens aus der Systemperspektive.

Es liegt auf der Hand, dass nicht alle in der Öffentlichkeit und in der Politik diskutierten Probleme im Bildungswesen einer Region in einem Bildungsbericht dargestellt werden können. Ein Bericht muss sich auf die wichtigen Entwicklungen des Bildungswesens konzentrieren.

Welche Vorteile hat ein Bildungsbericht?

Ein Bildungsbericht ist, wie gesagt, eine datengestützte Beschreibung von Bildung. Seine Besonderheit liegt darin, dass er eine problemorientierte Analyse auf der Grundlage von *Indikatoren* darstellt. Indikatoren sind, wie internationale Erfahrungen zeigen, die geeignetste Form der Erfassung des Zustands und der Entwicklung des Bildungswesens. Sie sind eine Kombination statistisch gesicherter Kennziffern, die für bestimmte Qualitätsaspekte und Zusammenhänge im Bildungswesen stehen.

Das verfügbare Datenmaterial sowie der damit verbundene Anspruch an seine Qualität und Aussagekraft schränken allerdings die Realisierungsmöglichkeiten einer ebenso aktuellen wie belastbaren Berichterstattung gegenwärtig ein. Um alle notwendig erscheinenden bildungsrelevanten Sachverhalte zu berücksichtigen (z.B. zur non-formalen Bildung und zum informellen Lernen), wäre eine ganze Reihe weitergehender Ansprüche zu erfüllen: So müssten beispielsweise individuelle Verlaufsdaten verfügbar gemacht und Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsbereichen gezielter verfolgt werden können; erworbene Kompetenzen wären an mehreren Schnittstellen der Bildungsbiografie zu erfassen; die Indikatoren müssten je für sich nach sozioökonomischem Hintergrund, Migrationsstatus, Land und Region ausweisbar sein. Diese Voraussetzungen sind gegenwärtig nicht erfüllt.

Gleichwohl bestehen die Vorzüge von Bildungsberichten vor allem in

- der systematischen Information darüber, wie gut das Bildungswesen funktioniert und wie es sich in Relation zu Referenzangaben darstellt;
- der Vergrößerung von Transparenz im Bildungswesen;

- der Schaffung einer verlässlichen Grundlage für eine breite öffentliche Diskussion zu Bildungsfragen;
- der Bereitstellung einer Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen im Sinne einer wissens- (oder evidenz-) basierten Bildungspolitik;
- der Tatsache, dass sie Impulse für Interventionen und weitere Entwicklungen im Bildungswesen geben.

Neben der Verdeutlichung übergreifender Problemlagen aus der Systemperspektive liegt der große Vorteil von Bildungsberichten vor allem in der Darstellung wiederkehrender Informationen zum Bildungswesen in einer Zeitreihe. Wenn Bildungsberichte regelmäßig erstellt werden, können sie Entwicklungen über längere Zeiträume aufzeigen und damit wichtige Problemlagen identifizieren sowie Aufschluss über Veränderungen geben, die nach bestimmten bildungspolitischen Entscheidungen und Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität in Bildungseinrichtungen eintreten. In einer solchen Darstellung in Zeitreihe liegt der entscheidende Ansatzpunkt für Interpretation, Analyse und letztlich für die politische Bewertung der dargestellten Informationen.

Ein Bildungsbericht hat somit eine eigenständige Funktion im Verhältnis zu den anderen Maßnahmen der Beobachtung, Analyse und Bewertung eines Bildungssystems: Keine der anderen Maßnahmen (wie z.B. Schulleistungsuntersuchungen oder Fremdevaluationen) liefert derart systematisch, komprimiert und umfassend Informationen zur Entwicklung eines Bildungswesens wie ein Bildungsbericht. Ein Bildungsbericht nimmt vor allem die Perspektive der „Bildung im Lebensverlauf“ in den Blick. Auf diese Weise werden Bildungsberichte dem Ziel einer kontinuierlichen, datengestützten Information von Bildungspolitik und Öffentlichkeit über Rahmenbedingungen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen am ehesten gerecht.

Was bedeutet „indikatorengestützt“?

National wie international hat sich durchgesetzt, unter Bildungsberichten solche Berichte zu verstehen, die sich wesentlich auf Indikatoren stützen. Leitend waren dabei die Bemühungen der OECD, die seit mehr als 20 Jahren an einer fortlaufenden Weiterentwicklung von „Bildungsindikatoren“ arbeitet. Jedes Jahr veröffentlicht die OECD die beiden Bände „Bildung auf einen Blick“ und „Bildungspolitische Analyse“ (zuletzt: OECD 2011). Über die quantitativen und international vergleichbaren OECD-Bildungsindikatoren werden Informationen zur Funktionsweise, Entwicklung und zu den Auswirkungen von Bildung zur Verfügung gestellt. Die Bildungsindikatoren sollen so den Regierungen, aber auch der Öffentlichkeit, die Möglichkeit geben, das eigene Bildungssystem im Licht der Leistungsfähigkeit anderer Länder zu betrachten.

Sowohl in den Berichten der OECD als auch in anderen Bildungsberichten werden dabei Indikatoren überwiegend als „theoretische Konstrukte“ aufgefasst, die sich wissenschaftlich-theoretisch begründet aus verschiedenen statistischen Kennzahlen oder anderen empirischen „Messgrößen“ zusammensetzen. Indikatoren sollen damit „Anzeiger“ sein, die einen möglichst einfachen und verständlichen Statusbericht über komplexere Zusammenhänge liefern sollen. Sie brauchen eine konzeptionelle Basis und sind nur auf der Grundlage empirisch gesicherter Daten darstellbar. Darüber hinaus müssen sie weitere Qualitätskriterien erfüllen.¹

Um diesem Zweck gerecht zu werden, müssen die Indikatoren

- empirisch belastbare (objektive und valide) Informationen über einen relevanten Ausschnitt des Bildungswesens enthalten,
- sich auf regelmäßige (periodische) Erhebungen stützen und damit Änderungen im Zeitverlauf aufzeigen,

¹ Vgl. Döbert, Hans: Regionale Bildungsberichterstattung in Deutschland – Konzepte, Ziele und Anforderungen. In: RdJB, 2/2010.

- soweit möglich und sinnvoll vergleichende Aussagen, zumindest Referenzangaben zum Land, zulassen.

Was waren die Vorgaben für den ersten Bildungsbericht des Landkreises Böblingen?

Entscheidend für den ersten kommunalen Bildungsbericht des Landkreises Böblingen war es, dass die Inhalte der Berichterstattung durch eine detaillierte Leistungsbeschreibung vorgegeben wurden.

Erwartete Leistungen für den Bildungsbericht waren demnach:

- „eine Bestandsaufnahme;
- eine daraus abgeleitete Stärken-Schwächen-Analyse für den Bildungsstandort Kreis Böblingen;
- Handlungsempfehlungen an den Landkreis als Träger der Berufs- und Sonderschulen und als örtlicher Träger der Jugendhilfe;
- Handlungsempfehlungen bezüglich der Bearbeitung von Schnittstellen (z.B. mit Blick auf „schwierige“ Bildungsverläufe zwischen allgemein bildenden und beruflichen Schulen) und der überörtlichen integrierten Schul- und Jugendhilfeentwicklung;
- Handlungsempfehlungen an die Städte und Gemeinden als Träger der allgemein bildenden Schulen, der Kindertagesbetreuung und der Jugendarbeit – exemplarisch anhand einzelner Kommunen dargestellt;
- Handlungsempfehlungen an die Schulträger bezüglich der besseren Integration von Schülern² mit Migrationshintergrund sowie der Inklusion von Schülern mit Behinderungen“ (Ausschreibung des Landkreises, Anlage Leistungsbeschreibung, S. 1).

Der Bildungsbericht sollte aus Kernindikatoren aus den Bereichen

- „Rahmenbedingungen des Bildungssystems,
- Grundinformationen zur Bildung,
- Allgemein bildende Schulen,
- Berufsbildende Schulen/ duale Berufsausbildung,
- Hochschulen,
- Weiterbildung,
- Non-formale und informelle Lernwelten sowie
- Bildungsnetzwerke/ Bildungsberatung“ (ebenda)

bestehen und einen Überblick über die regionalen Besonderheiten sowie den Stärken und Schwächen des Landkreises Böblingen geben, die Indikatoren im Detail darstellen und Perspektiven unter Berücksichtigung des demografischen Wandels bis 2025 aufzeigen. Hinsichtlich der Auswertung ist eine Darstellung, abhängig vom jeweiligen Indikator, nach folgenden Gesichtspunkten geplant: nach Verwaltungseinheiten (Kreis, Kommunen), geschlechtsbezogenen (nach Gendergesichtspunkten), altersbezogen, Personen mit und ohne Migrationshintergrund und Personen mit und ohne Behinderungen. Angestrebt wird die Einbeziehung von Vergleichen mit an-

² Grundsätzlich sind in diesem Bericht Mädchen und Jungen sowie Frauen und Männer in gleicher Weise angesprochen.

deren Landkreisen bzw. dem Land und wo sinnvoll, auch internationale Vergleiche, weiterhin sind Entwicklungen als Zeitreihe darzustellen (vgl. ebenda, S. 2). Neben allen im „Anwendungsleitfaden Kommunales Bildungsmonitoring“ genannten Kernindikatoren sollten insbesondere 59 namentlich genannte Indikatoren und Kennziffern dargestellt werden.

Wie ist der erste Bildungsbericht des Landkreises Böblingen aufgebaut?

Die Abfolge von Indikatoren und Kennziffern ergibt aber noch keinen Bildungsbericht. Um ein Steuerungsinstrument in der eingangs beschriebenen Weise zu erhalten, ist es vor allem erforderlich, Zusammenhänge innerhalb und zwischen den Indikatoren sichtbar zu machen, Interpretationen für Befunde anzubieten, auf intendierte und weniger intendierte Entwicklungen aufmerksam zu machen und Handlungsbedarfe aufzuzeigen.

Auf dieser Grundlage wurde in einem bilateralen Diskussionsprozess, in den der „Runde Tisch Bildungsforum“ des Landkreises Böblingen maßgeblich einbezogen war, eine Arbeitsgrundlage für die Erarbeitung des ersten Bildungsberichts erstellt. Diese enthielt eine Reihe von Präzisierungen und Verabredungen hinsichtlich der Struktur des Berichts. Insbesondere wurde vereinbart:

- Auch angesichts der Datenlage auf Indikatoren und Kennziffern zum Hochschulbereich im Landkreis zu verzichten.
- Nicht in den ersten Bildungsbericht aufgenommen wurde auch eine datengestützte Darstellung der Bildungsnetzwerke/Bildungsberatung im Landkreis. Diese hätte eine zusätzliche aufwändige Abfrage aller Träger und Akteure erforderlich gemacht.
- Die namentlich in der Leistungsbeschreibung genannten Indikatoren und Kennziffern, die nicht im Bildungsbericht selbst dargestellt werden, wurden in den Anhang aufgenommen, der damit zweigeteilt dargestellt ist. Im ersten Teil des Anhangs werden alle Daten, die die Grundlage für die Indikatoren und Kennziffern im Bildungsbericht sind, in Tabellenform zusammengestellt. Der zweite Teil des Anhangs enthält die übrigen Indikatoren und Kennziffern aus der Leistungsbeschreibung, soweit dafür Daten verfügbar sind.

Darüber hinaus war die Auswahl der Indikatoren auch an der Frage der Machbarkeit innerhalb relativ kurzer Zeit orientiert. Und nicht zuletzt ist die Darstellung von Indikatoren auch von der Verfügbarkeit zuverlässiger und belastbarer Daten abhängig.

Die einzelnen Daten, die in Tabellenform zusammengestellt wurden, sind in einem online verfügbaren Tabellenanhang erfasst. Im fortlaufenden Text wird jeweils auf die entsprechende Tabelle in diesem Anhang hingewiesen. Diese Tabellen sind mit einem **A** gekennzeichnet, zum Beispiel (vgl. **Tab. A1-4A**), und heben sich dadurch von den Tabellen im Text ab, die nicht mit A gekennzeichnet sind.

Die in der Leistungsbeschreibung aufgelisteten Kennzahlen, das Angebot der Auftragnehmer sowie die vorgenannt dargestellten Einschränkungen haben somit folgende Struktur und inhaltliche Gliederung des 1. Bildungsberichts für den Landkreis Böblingen ergeben:

Der Bericht wird durch Informationen eröffnet, die die Indikatoren in den Kontext kommunaler Rahmenbedingungen für Bildung im Landkreis Böblingen stellen. Dazu werden grundlegende Aspekte der Bevölkerungssituation, insbesondere unter der Perspektive der demografischen Entwicklung und der Entwicklung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, sowie der wirtschaftlichen Infrastruktur und des Arbeitsmarktes dargestellt. Als Informations- und Hintergrundfolie für die Interpretation der Bildungsindikatoren wurde zudem eine Zusammenstellung ausgewählter Aspekte der sozialen Profile der 26 Gemeinden und Städte des Landkreises aufgenommen.

Daran anschließend werden ausgewählte zentrale Bildungsindikatoren zu den Bildungsbereichen Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung, allgemein bildende Schule und berufliche Bil-

dung dargestellt. Zur non-formalen Bildung und zum informellen Lernen im Jugend- und Erwachsenenalter wurden zwei Indikatoren aufgenommen, die den Bericht beschließen.

A Gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Bildung im Kreis Böblingen

- A1 - Bevölkerung und demografische Entwicklung im Landkreis und in den Städten und Gemeinden
- A2 - Bevölkerung mit Migrationshintergrund
- A3 - Wirtschaftliche Infrastruktur und Arbeitsmarktsituation
- A4 - Soziale Profile der Städte und Gemeinden

B Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

- B1 - Bildungsbeteiligung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege
- B2 - Förderangebote und -maßnahmen in Kindertageseinrichtungen

C Bildung im Schulalter

- C1 - Übergänge in die Schule
- C2 - Übergänge und Wechsel im Schulsystem
- C3 - Schulverläufe, die der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen
- C4 - Angebote ganztägiger Bildung, Förderung und Betreuung
- C5 - Inklusive Bildung und Sonderpädagogische Förderung
- C6 - Schulabschlüsse
- C7 - Übergänge in den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II

D Berufliche Bildung

- D1 - Übergangswege von der allgemein bildenden Schule in berufliche Bildungsgänge
- D2 - Schülerinnen und Schüler in den drei Sektoren beruflicher Ausbildung: duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem
- D3 - Ausbildungsverläufe, Ausbildungs- und Schulerfolg

F Non-formale Bildung und informelles Lernen im Jugend- und Erwachsenenalter

- F1 - Nutzung kommunaler non-formaler Bildungsangebote durch Jugendliche
- F2 - Non-formale Bildung Erwachsener

Q Querschnittsthema: Bildungsnetzwerke

Soweit dies auf der Grundlage der vorhandenen Daten möglich war, wurden bei der Darstellung der Indikatoren stets Differenzierungen nach Geschlecht und Migrationsgeschichte vorgenommen. In Abhängigkeit von der jeweils genutzten Datenbasis wird dabei die dort übliche Bezeichnung „Ausländer“ bzw. „Migrationshintergrund“ verwendet. Als Referenzangabe wurde in der Regel der Bezug zum Landesdurchschnitt gewählt. Der direkte Vergleich mit anderen Kommunen setzt nicht nur die exakte Bestimmung von Vergleichskriterien voraus, sondern erfordert vor allem gleiche Informationen aus anderen Kommunen (Infrastruktur, Anzahl und Zusammensetzung der Bevölkerung und der Bildungsteilnehmer, Bildungsergebnisse usw.). Da solche Daten derzeit selbst für ausgewählte Kommunen nicht systematisch verfügbar sind, wurde auf einen expliziten Vergleich mit anderen Kommunen verzichtet.

Mit dem ersten Bildungsbericht wurden erstmals detaillierte und analytisch aufbereitete Informationen zum Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung, zum Bereich der allgemein bildenden Schule sowie zum Bereich der beruflichen Bildung aus systemischer Perspektive

im Kreis bereitgestellt. Mit dieser Darstellung wurde zugleich dem Anspruch der Lebenslaufperspektive entsprochen.

Die kommunale Bildungsberichterstattung für den Landkreis Böblingen soll sukzessive aufgebaut werden. In den nächsten Berichten, für die sich ein fester Turnus empfiehlt, sollten die Auswahl der Indikatoren erweitert und vor allem andere Bildungsbereiche, z.B. die Hochschulbildung, schrittweise aufgenommen werden. Angestrebt werden sollte somit eine umfassendere Darstellung von Bildung im Lebenslauf.

Was sind weiterführende Ansätze im Bericht des Landkreises Böblingen?

Bezogen auf die Erfahrungen und Darstellungen in bisherigen kommunalen Bildungsberichten, insbesondere im BMBF-Programm „Lernen vor Ort“, geht der 1. Bildungsbericht des Landkreises Böblingen im Vergleich zu vorliegenden kommunalen Bildungsberichten mindestens in den nachfolgend genannten Perspektiven über die bisher „üblichen Standards“ in anderen Bildungsberichten hinaus und setzt damit in gewisser Weise auch ein Stück weit Maßstäbe für kommunale Bildungsberichterstattung:

- Die kleinräumige Analyseperspektive wurde im Böblinger Bericht nicht nur punktuell verwendet, sondern hat als durchgängiges Analyseprinzip Anwendung gefunden (in den Darstellungen zu den Rahmenbedingungen bis hin zu entsprechenden Aussagen oder Kontextinformationen in fast allen Indikatoren). In besonderer Weise wird der Nutzen der kleinräumigen Betrachtungsweise bei den Indikatoren zur frühkindlichen Bildung und zur allgemein bildenden Schule deutlich.
- In den Böblinger Bildungsbericht wurde eine konzentrierte Darstellung von Bildungsverläufen, die der besonderen Aufmerksamkeit sowie der besonderen Förderung bedürfen, aufgenommen. Mit dieser fokussierten Darstellung in einem Indikator im Bildungsbericht des Landkreises Böblingen wird ein besseres Gesamtbild gerade dieser Bildungsverläufe ermöglicht. Entsprechend gilt das für die Inklusion von Schülern mit Behinderungen und die sonderpädagogische Förderung.
- Über die üblichen Datenquellen hinaus wurden im Landkreis Böblingen Analysen zum Verbleib von Schulabgängern durchgeführt. Das ist in bisherigen kommunalen Bildungsberichten eine Ausnahme. Beispielsweise konnten alle Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2011/12 neu in einem beruflichen Bildungsgang an den Berufsschulen im Landkreis Böblingen eingemündet sind (Berufsvorbereitung, duale Ausbildung, vollzeitschulische Ausbildung, Ausbildung an Schulen des Gesundheitswesens und in privater Trägerschaft, weiterführender allgemein bildender Bildungsgang, z.B. Fachgymnasien, Fachoberschulen), retrospektiv zu ihrem Weg in die Berufsausbildung befragt werden (erreichter allgemein bildender Schulabschluss, zuletzt besuchte Schule, Absolvieren einer Berufsvorbereitung, Ausbildungsabbruch und Wechsel in neue Ausbildung).
- Durchgeführt wurde auch eine (online)-Umfrage an Kindertageseinrichtungen (insbesondere zu Angeboten und Maßnahmen der Förderung und Interessensentwicklung im frühkindlichen Bereich). Damit – und das ist der Große Gewinn – konnte ein relativ umfassender Überblick über die Angebote und Maßnahmen frühkindlicher Förderung und Interessensentwicklung im Kindergartenalter im Landkreis gegeben werden.
- Jeder Indikator enthält neben den in der Leistungsbeschreibung genannten Kennzahlen und Informationen auch immanent eine daraus abgeleitete themenbezogene Zusammenfassung, die Stärken und Schwächen im jeweiligen Themenbereich sichtbar macht. Deren Ergebnisse wurden nochmals in einem Abschnitt „Stärken von Bildung und Herausforderungen an Bildung im Landkreis Böblingen“ verdichtet und durch Handlungsempfehlungen für die Städte und Gemeinden des Kreises ergänzt.

Nimmt der Bericht auch die neuen Entwicklungen im Schulwesen in Baden-Württemberg auf?

Die Befunde und Informationen in diesem Bildungsbericht können aktuelle Entwicklungen im Schulwesen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen nicht oder nur sehr punktuell widerspiegeln. In der Regel stammen die Daten zum Schulwesen aus dem Jahr 2011. Aktuellere sind derzeit nur in Ausnahmefällen verfügbar.

Berücksichtigung gefunden hat die Einführung der neuen Werkrealschule seit dem Schuljahr 2010/11 für die Klassen 5 bis 8. Der durchgängige Bildungsgang ermöglicht an jeder Werkrealschule den Erwerb eines mittleren Bildungsabschlusses; er ist dem Realschulabschluss gleichwertig. Keine Berücksichtigung in den Indikatoren des Berichts konnten hingegen neuere Entwicklungen im Schulwesen in Baden-Württemberg finden. Zwei wichtige Entwicklungen sollen im Folgenden kurz skizziert werden:

Das in der Werkrealschule gültige pädagogische Konzept wird gleichermaßen in der Hauptschule umgesetzt. Schülerinnen und Schüler der Hauptschulen werden zudem nach dem gleichen Bildungsplan unterrichtet wie Schülerinnen und Schüler der Werkrealschule. Für sie gelten die gleichen schulrechtlichen und prüfungsrechtlichen Bedingungen. Somit ist die Anschlussfähigkeit für jede Schülerin und jeden Schüler der Hauptschule auf eine Werkrealschule grundsätzlich nach jedem Schuljahr sowie nach der Klasse 9 sichergestellt.

Ab dem Schuljahr 2012/13 traten folgende Änderungen in Kraft:

- Allen Schülerinnen und Schülern wird ein 10. Schuljahr ermöglicht.
- Die Berufsorientierung wird breiter angelegt, unter anderem durch die Fortführung des Wahlpflichtfachs in Klasse 10.
- Als neues Fach wird Berufsorientierende Bildung in Klasse 10 eingeführt.
- Auch Kompetenztraining wird ein neues Fach in Klasse 10.

Im April 2012 wurde das Schulgesetz dahingehend geändert, dass Kommunen Gemeinschaftsschulen beantragen können. In der Regel umfasst eine Gemeinschaftsschule die Sekundarstufe I (Klassenstufen 5 bis 10). Wenn die Gemeinschaftsschule in der Klassenstufe 10 eine genügend große Zahl von Schülerinnen und Schülern mit Gymnasialniveau hat, kann sie eine Sekundarstufe II (Klassenstufen 11 bis 13) zusätzlich anbieten. Auch die Aufnahme der Primarstufe (Klassenstufen 1 bis 4) in eine Gemeinschaftsschule ist möglich. Insgesamt ergeben sich damit mehrere Modellvarianten. Eine Gemeinschaftsschule ist zumindest in den Klassenstufen 5 bis 10 stets eine Ganztagschule. Das bedeutet, dass an drei oder vier Tagen der Woche ein Ganztagsbetrieb mit rhythmisiertem pädagogischem Angebot gewährleistet sein muss. Mit der Einführung der Gemeinschaftsschule wird künftig auch die Grundschulempfehlung entfallen.

In Baden-Württemberg starteten zum Schuljahr 2012/13 insgesamt 34 Schulen als Gemeinschaftsschule. Die GWRS Döffingen (Grafenau) und die GWRS im Eichholz Sindelfingen sind zwei von 13 sogenannten Starterschulen im Regierungsbezirk Stuttgart.

Zum Schluss ein Wort des Dankes: Ein Bildungsbericht kann letztlich nur so gut sein, wie die Datenbasis, auf die er sich stützt. Daher gebührt dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, insbesondere Herrn Klostermann, den datenhaltenden Stellen des Kreises, insbesondere Frau Bader-Hamncs, Herrn Lindemann und dem Bildungsforum des Landkreises Böblingen, vor allem Frau Hogh und Frau Trede-Kritikakis, der Dank der Verfasser dieses Berichts für die Bereitstellung grundlegender Daten und für die Unterstützung bei der Erstellung des Berichts. Besonders gedankt sei auch Herrn Schmid und Herrn Trede, die die Arbeit am Bericht durch ihre Expertise kritisch begleitet und unterstützt haben.

Mit diesem Bildungsbericht liegt eine detaillierte Beschreibung ausgewählter Aspekte der Bildung im Landkreis Böblingen vor. Dieser Bericht hat vor allem die Funktion, einerseits positive Entwicklungen hervorzuheben und andererseits bildungspolitischen Handlungsbedarf zu identifizieren, um gezielt Maßnahmen zur Verbesserung des Bildungsangebots und der Bildungsprozesse zu ergreifen. Der Bildungsbericht soll die gemeinsame Verantwortlichkeit für Bildung im Kreis fördern und zum Handeln anregen, und zwar mithilfe von Daten und Indikatoren. Mit den Ergebnissen des Bildungsberichts muss gearbeitet werden: Leitgedanke der Arbeit sollte sein, alle für Bildung Verantwortlichen und an Bildung Beteiligten in ihrem Gestaltungs- und Verantwortungsbereich in das weitere Handeln einzubeziehen.

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zu den Entwicklungen und Konstellationen von Bildung im Landkreis Böblingen überblicksmäßig in der Reihenfolge ihrer Behandlung im Bildungsbericht dargestellt.

Rahmenbedingungen für Bildung

Den größten Anteil an den Einwohnern im Kreis machen derzeit die 40- bis 55-Jährigen aus: 2030 werden die 60 bis 85 Jährigen die zahlenmäßig größte Bevölkerungsgruppe im Kreis sein.

Im Jahr 2012 hatten 32% der Einwohnerinnen und Einwohner des Kreises einen Zuwanderungshintergrund als Ausländer (über 14%), Aussiedler (knapp 7%) oder Eingebürgerte (fast 11%): Sowohl bei den unter 3-Jährigen als auch bei den 3- bis 6-Jährigen haben fast 50% der Kinder im Landkreis Böblingen einen Zuwanderungshintergrund.

Im Landkreis Böblingen zeichnet sich ein Strukturwandel hin zum Dienstleistungssektor ab: Mehr als die Hälfte aller Beschäftigten im Landkreis Böblingen (ca. 56%) ist aktuell im Dienstleistungsbereich tätig, ca. 43% im produzierenden Bereich. Die Arbeitslosenquote im Landkreis Böblingen liegt leicht unterhalb des baden-württembergischen Durchschnitts und ist 2011 gegenüber 2010 leicht gefallen.

Hinsichtlich der sozialen Profile der Städte und Gemeinden im Landkreis Böblingen lassen sich drei Gruppen von Städten und Gemeinden ausmachen: Eine erste Gruppe verfügt über geringe Quoten von SGB II- und III-Empfängern unter 25 Jahren sowie Quoten der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren. Eine zweite Gruppe setzt sich aus jenen Städten und Gemeinden zusammen, die für mindestens eine Quote überdurchschnittliche Werte im Kreisdurchschnitt aufweisen. Die übrigen Städte und Gemeinden lassen sich zu einer dritten Gruppe zusammenfassen.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Im Landkreis Böblingen gab es in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme der Plätze für unter 3-Jährige in Tageseinrichtungen: Ihre Anzahl stieg von 97 im Jahr 2002 auf knapp 2.000 Plätze im Jahr 2011 (einschließlich der Angebote der Kindertagespflege). Zum 01.03.2011 hatte der Kreis eine Versorgungsquote von knapp 19%. Ein Jahr später betrug die Quote 24,6% (nach Kreisdaten).

Für die Kinder ab dem 3. Lebensjahr kann faktisch von einer Vollversorgung mit Plätzen ausgegangen werden: In Kindergärten bzw. der öffentlich geförderten Tagespflege gab es im Jahr 2011 eine Versorgungsquote von 97,3%.

Bei den täglichen Betreuungszeiten dominiert im Landkreis Böblingen der Betreuungsumfang von 5 bis einschließlich 7 Stunden: Bei den Kindergartenkindern nutzen mehr als 80% diese Betreuungszeiten.

Im Landkreis Böblingen spielen die öffentlichen Träger in der Kindertagesbetreuung eine herausragende Rolle: Fast 80% der Angebote werden von den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe vorgehalten. Im Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg liegt der Anteil der öffentlichen Träger hingegen bei etwas mehr als 40%.

Eine zusätzliche Befragung von 139 Kindertageseinrichtungen zeigt, dass es vielfältige Angebote zur Sprachförderung in der deutschen Sprache und zur Interessensentwicklung von Kindern gibt: Insbesondere dominieren die Programme „Intensive Sprachförderung im Kindergarten (ISK)“, „Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen (HSL)“, „SBS Singen – Bewegen –

Spielen (Landesprogramm)“ sowie die neue Bundesinitiative „Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“.

Bildung im Schulalter

Im Landkreis Böblingen wurden im Schuljahr 2010/11 (Stichtag 30.09.) ca. 90% der Kinder fristgerecht eingeschult: Zugleich wurde zum Schuljahr 2010/11 etwa jedes zwölfte Kind von der Einschulung zurückgestellt (ca. 8%). Jungen werden öfter verspätet eingeschult als Mädchen.

Die Einschulungsuntersuchungen der Jahre 2011 und 2012 zeigten, dass bei über 76% der untersuchten Kinder kein intensiver Sprachförderbedarf bestand: In beiden Jahren wurde bei ca. 23% der untersuchten Kinder ein intensiver Sprachförderbedarf festgestellt. Immerhin bei rund 10% der untersuchten Kinder mit der Familiensprache Deutsch wurde ein intensiver Förderbedarf diagnostiziert.

Das Gymnasium ist die am stärksten nachgefragte Schulart im Landkreis Böblingen: Bei den Übergängen auf weiterführende Schulen im Kreis nahmen in den Jahren 2005/06 bis 2010/11 die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die auf die Hauptschule bzw. die Werkrealschule übergingen, um mehr als 5 Prozentpunkte (von 26,8 auf 21,2%) ab sowie die Anteile der Schüler, die die Realschule (von 30,3 auf 34,4%) und das Gymnasium besuchten (42,1 auf 44,1%), zu. Allerdings gehen weniger gymnasialempfohlene Schülerinnen und Schüler auch tatsächlich zum Gymnasium über (52% Empfehlung, 44% tatsächlicher Übergang). Diese Schüler wählen offenbar die Realschule (25% Empfehlung, 34% tatsächlicher Übergang).

In den Grund-, Haupt- und Werkrealschulen sowie in den Realschulen im Landkreis Böblingen gibt es hohe Wiederholerquoten: Im Zeitraum 2005/05 bis 2010/11 lagen diese fast durchweg über den entsprechenden Quoten des Landes, wobei die an den Realschulen überwogen. Die Wiederholerquoten an den Gymnasien waren in der Regel niedriger als im Landesdurchschnitt.

Im Landkreis Böblingen gab es zum Schuljahr 2011/12 insgesamt 46 offene und gebundene Ganztagschulen: Ganztagschulen waren 16 Haupt-/Werkrealschulen, 10 Gymnasien, 8 Grundschulen sowie 7 Sonderschulen. Bei den Grundschulen, den Haupt- und Werkrealschulen und den Sonderschulen überwiegt die gebundene Form, bei den Gymnasien und Realschulen die offenen Angebote. Deutliche Ausbaureserven zeigen sich bei den Grund- und Realschulen; sie haben die wenigsten Ganztagsangebote.

Die inklusive Bildung im Landkreis Böblingen erscheint ausbaufähig: In den letzten Jahren gab es zwischen Schülerinnen und Schülern an Sonderschulen und jenen mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen im Kreis ein Verhältnis von ca. 80:1, d.h. auf 80 Schüler, die Sonderschulen besuchten, kam einer, der mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an einer allgemeinen Schule lernte. Im Landesdurchschnitt betrug das Verhältnis etwa 25:1.

Der Mittlere Abschluss bzw. Realschulabschluss ist im Kreis der am häufigsten erworbene Schulabschluss (über 35%): Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die die Hochschulreife erwerben, hat sich in den letzten Jahren gesteigert (etwa 30%). Der Hauptschulabschluss verliert zunehmend an Bedeutung (Anteil von knapp 30% 2004/05 auf etwa 23% 2009/10). Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen haben, ist leicht rückläufig (von 6,1 auf 5,3%). Mehr Jungen als Mädchen erwerben den Hauptschulabschluss und verlassen die Schule ohne Hauptschulabschluss. Mehr Mädchen als Jungen erreichen hingegen die Hochschulreife. Ausländische Schülerinnen und Schüler erwerben deutlich öfter den Hauptschulabschluss als deutsche. Im Schnitt erwerben etwa 5-mal so viele deutsche wie nicht-deutsche Schülerinnen und Schüler die Hochschulreife.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die berufliche Gymnasien besuchten, hat im Kreis deutlich zugenommen: Er war 2009/10 fast doppelt so hoch wie 2005/06 (8,7 zu 4,5%)

und höher als der entsprechende Landesdurchschnitt (8%). Ein Teil der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien stammte auch aus der Realschule und der Hauptschule/Werkrealschule. Der Großteil der Schülerinnen und Schüler, die den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II besuchten, ging ins Gymnasium (um 75%).

Berufliche Ausbildung

In der dualen Ausbildung, in den Berufsfachschulen sowie im Berufskolleg gibt es tendenziell längere Übergangswege: Nahtlose Übergänge mit weniger als sechs Monaten sind in den Bildungsgängen der berufsvorbereitenden Maßnahmen sowie in der gymnasialen Oberstufe zu verzeichnen. Um Wege des Übergangs in eine berufliche Ausbildung abbilden zu können, wurde Anfang 2012 eine Befragung von insgesamt 3.032 Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2011/12 neu in eine duale Ausbildung, in Berufsfachschulen, Berufskollegs, gymnasiale Oberstufenangebot sowie in berufsvorbereitende Maßnahmen eingemündet sind, durchgeführt. Die Befragung der Jugendlichen zeigt, dass im Landkreis Böblingen die Jugendlichen mit ihrem Bildungsgang zufrieden sind. Vor allem Jugendlichen, die sich in einer dualen Ausbildungsform befinden geben an, sehr zufrieden mit ihrem aktuellen Bildungsgang zu sein. Knapp 47% der Jugendlichen in einer dualen Ausbildung stammen aus einer anderen Region als dem Landkreis Böblingen. Ein ähnlicher Befund zeigt sich auch bei den Jugendlichen an Berufsfachschulen. Junge Frauen haben eine höhere Bildungsbeteiligung in vollzeitschulischen Bildungsgängen aufweisen. Hingegen ist die duale Ausbildung nach wie vor eine Domäne der Männer. 46% der befragten Jugendlichen weisen einen Migrationshintergrund auf. In den berufsvorbereitenden Maßnahmen besaßen 80% der Jugendlichen einen Migrationshintergrund.

Fast zwei Drittel der Auszubildenden im dualen System wurden im Jahr 2010 im Landkreis in Industrie und Handel ausgebildet: Freie Berufe und Berufe der Hauswirtschaft werden nahezu vollständig von Frauen belegt, auch der öffentliche Dienst ist ein Berufsbereich mit Frauendominanz. Die handwerklichen und gewerblich-technischen Berufe sind mehrheitlich mit Männern besetzt.

Die Eintrittsvoraussetzungen in eine berufliche Ausbildung sind sehr unterschiedlich: Bei den Berufsschulen zeigt sich eine leichte Verschiebung zugunsten von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss (und ohne Hauptschulabschluss), die mit einer Verringerung des Anteils an Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss einhergeht. Bei den Berufsfachschulen ist eine umgekehrte Tendenz festzustellen. Die Berufskollegs haben den mittleren Schulabschluss als Mindest-Eingangsqualifikation. Bei den Schulen des Gesundheitswesens ist ebenfalls eine Tendenz zu höheren allgemein bildenden Abschlüssen zu erkennen.

Im Landkreis Böblingen werden fast ein Drittel der im Handwerk abgeschlossenen Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst: Diese Quote liegt um fast fünf Prozentpunkte über der des Landes Baden-Württemberg. In den Freien Berufen lösen mehr als 20% der Jugendlichen die Verträge vorzeitig. Eine niedrige Lösungsquote ist für die Berufe des hauswirtschaftlichen Bereichs und für die im öffentlichen Dienst festzustellen.

Mehr als vier Fünftel der Jugendlichen, die eine duale Ausbildung begonnen haben, schließen diese erfolgreich ab: Lag die Erfolgsquote in den letzten Jahren stetig etwas über dem Landesdurchschnitt, fällt sie in letzter Zeit ab. Auch für die beruflichen Gymnasien (rund 86%) und die Berufskollegs (81%) lassen sich hohe Quoten erfolgreicher Abschlüsse feststellen.

Non-formale Bildung und informelles Lernen im Jugend- und Erwachsenenalter

Im Landkreis Böblingen sind vielfältige Organisationen und Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendbildung tätig: Eine besondere Rolle spielt dabei der Kreisjugendring Böblingen e.V. (KJR). Der KJR ist ein Zusammenschluss von Jugendverbänden, Stadtjugendringen und

Jugendhausvereinen im Kreis mit 28 Mitgliedern, die etwa 25.000 Mädchen und Jungen im Landkreis repräsentieren.

Fast 60% der Juleicas im Kreis werden von Jugendlichen unter 20 Jahren erworben: Überwiegend Mädchen (58%) und Jugendliche mit Abitur (35%) erwerben eine Juleica. Nur wenige (4%) nicht in Deutschland geborene Jugendliche sind unter den Besitzern einer Juleica.

Das Angebot der Volkshochschule im Bereich der Erwachsenenbildung hat Große Bedeutung vor allem für die allgemeine, aber auch für die berufliche Weiterbildung: Die Beteiligungsstrukturen in den Volkshochschulen im Landkreis Böblingen und im Land sind einander sehr ähnlich. Höhere Beteiligungsquoten im Kreis bestehen vor allem in den Fachbereichen „Kultur-Gestalten“ und „Gesundheit“ (etwa drei Prozentpunkte über dem Land). Etwas niedrigere Quoten im Vergleich zum Landesdurchschnitt zeigen sich in den Fachbereichen „Gesellschaft-Politik-Umwelt“ und „Arbeit-Beruf“.

Querschnittsthema: Bildungsnetzwerke

Der Landkreis Böblingen hat das „Bildungsforum Landkreis Böblingen“ initiiert: Das Bildungsforum hat die Aufgabe, die Akteure im Übergang Schule-Beruf zu vernetzen und gemeinsame Strategien zu entwickeln, um allen Jugendlichen eine qualifizierte Ausbildung zu ermöglichen. Sein Koordinationsgremium besteht aus Vertretern der Agentur für Arbeit, des Amts für Jugend und Bildung, des Staatlichen Schulamts, des Job-Centers, der Kammern, des Kreistags, der Schulen, der Städte und Gemeinden, der Landkreisverwaltung und der Liga der freien Wohlfahrtspflege.

Stärken von und Herausforderungen an Bildung im Landkreis Böblingen sowie Handlungsempfehlungen

Die folgende Darstellung versucht die wichtigsten Befunde des Bildungsberichts in den drei Kategorien „Stärken von Bildung im Kreis“, „ambivalente Befunde und Entwicklungen“ sowie „unmittelbare bildungspolitische und administrative Handlungsbedarfe“ sichtbar zu machen. Auf dieser Grundlage werden verschiedene Handlungsempfehlungen gegeben. Diese beziehen sich vor allem

- auf den Landkreis als Träger der Berufs- und Sonderschulen und als örtlicher Träger der Jugendhilfe,
- auf die Bearbeitung von Schnittstellen (z.B. mit Blick auf „schwierige“ Bildungsverläufe zwischen allgemein bildenden und beruflichen Schulen) und der überörtlichen integrierten Schul- und Jugendhilfeentwicklung.
- auf die Städte und Gemeinden als Träger der allgemein bildenden Schulen, der Kindertagesbetreuung und der Jugendarbeit,
- auf die Schulträger bezüglich der besseren Integration von Schülern mit Migrationshintergrund sowie der Inklusion von Schülern mit Behinderungen.

Stärken von Bildung im Landkreis Böblingen

Nach dem Bericht stellen sich die eindeutigen **Stärken** von Bildung im Kreis Böblingen vor allem wie folgt dar:

- Für die Kinder ab dem 3. Lebensjahr kann faktisch von einer Vollversorgung mit Plätzen in Kindergärten bzw. der öffentlich geförderten Tagespflege im Landkreis Böblingen ausgegangen werden (97,3% im Jahr 2011).
- Eine gesonderte Befragung unter den Kindertageseinrichtungen im Kreis, an der insgesamt 139 Kindertageseinrichtungen (52%) teilnahmen, hat ergeben, dass allein in diesen

Einrichtungen über die verschiedenen Förderprogramme (ISK, HSL, SBS, SKSI usw.) mehr als 3.000 Kinder erfasst und von Fachkräften gefördert werden. Für die Kitas spielen in diesem Zusammenhang Kooperationen mit den Eltern eine große Rolle: 55 % der der befragten Kindertageseinrichtungen bieten Elternbildungsprogramme an. Die Mehrheit der Kitas (50%) führt mindestens 1-2-mal im Jahr Elternabende durch. Von ca. 30% werden mindestens 2-3 Elternabende angeboten. Etwa 17% führen ca. 3-4 Elternabende durch.

- Im Landkreis Böblingen wurden im Schuljahr 2010/11 (Stichtag 30.09.) ca. 90% der Kinder fristgerecht eingeschult. In etwa waren es gleich viele Mädchen wie Jungen. Nur etwa jedes zwölfte Kind wurde bei der Einschulung zurückgestellt (ca. 8%). Im Landkreis Böblingen werden mehr Kinder fristgerecht eingeschult und es gibt weniger Zurückstellungen als im Landesdurchschnitt. Die Anteile der Kinder, die im Kreis im laufenden Schuljahr schulpflichtig und in Sonderschulen eingeschult wurden, haben sich in den Schuljahren 2004/05 bis 2010/11 stets zwischen 3 und 4% aller eingeschulten Kinder bewegt. Die entsprechenden Anteile im Land insgesamt waren größer.
- Ganz überwiegend erreichen Schüler an Förderschulen den Abschluss der Förderschule. Ihr Anteil hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht und ist größer als im Land insgesamt. Ohne Abschlusszeugnis haben nur wenige Schülerinnen und Schüler die Förderschulen verlassen. Ihr Anteil liegt unter dem Landesdurchschnitt.
- Das berufliche Gymnasium im Kreis eröffnet Jugendlichen aus Realschulen, aber auch aus Haupt-/Werkrealschulen, die das Gymnasium nicht besuchen wollen oder können, eine Zugangschance zur Hochschulreife. Seit 2005/06 kam der größte Teil der Schülerinnen und Schüler aus den Realschulen, mit weiter steigender Tendenz. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien stammte ursprünglich auch aus der Hauptschule bzw. Werkrealschule.
- Die duale Ausbildung und die vollzeitschulische berufliche Ausbildung nehmen im Landkreis Böblingen eine wichtige soziale Integrationsfunktion wahr. Seit 2010 ist wieder ein leichter Anstieg der dualen Ausbildungsplätze zu beobachten, insbesondere in Industrie und Handel sowie im Handwerk. Im Hinblick auf die Aufnahme von am Ausbildungsmarkt benachteiligten Gruppen, kann der Landkreis Böblingen auf eine relativ erfolgreiche Integration ausländischer Jugendlicher und von Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss verweisen. Mit einem Anteil von 13,2% an den Neuzugängen in eine betriebliche Ausbildung im Jahr 2010 sind Jugendliche ausländischer Herkunft fast proportional zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung vertreten. Eine so positive Bilanz kann für das Land Baden-Württemberg nicht gezogen werden. Auch konnten im Schuljahr 2010/11 jeweils etwas höhere Anteile an Jugendlichen ohne Schulabschluss (knapp 3%) oder mit Hauptschulabschluss (33%) einen beruflichen Ausbildungsplatz finden. 2005/06 waren dies nur knapp 1 bzw. 29%. Gleichwohl bedarf es weiterer Anstrengungen um Jugendliche, die maximal einen Hauptschulabschluss aufweisen und/oder zugewandert sind, eine berufliche Zukunftsperspektive zu eröffnen, denn diese Gruppen müssen noch immer erhebliche und zeitraubende Umwege in die Ausbildung auf sich nehmen.
- Die Leistungen der beruflichen Schulen und der ausbildenden Unternehmen werden von den Jugendlichen im Durchschnitt positiv beurteilt. Ein Großteil der jungen Menschen, die sich in einem der vielfältigen beruflichen Bildungsangebote befinden, äußert sich positiv über die Gesamtsituation im jeweiligen Bildungsgang. Offenbar decken sich die Erwartungen der Jugendlichen an die beruflichen Ausbildungsangebote mit den vorgefundenen Lern- und Arbeitsbedingungen.
- Hinsichtlich des inzwischen in Baden-Württemberg mit einer standardisierten Ausbildung verbundenen Juleica-Erwerbs zeigt sich für das Jahr 2011 im Kreis, dass es sich ganz überwiegend (fast 60%) um Jugendliche unter 20 Jahren handelt, über ein Drittel ihre Tätigkeit als Jugendleiter- bzw. -leiterin mehr als einmal pro Woche und 5% täglich wahr-

nimmt, mehr als ein Drittel (35%) der Besitzer von Juleicas das Abitur haben und 26% aus der Realschule kommen sowie mehr als die Hälfte der Jugendleiter und -leiterinnen Schüler waren.

Ambivalente Entwicklungen in Bezug auf die Bildung im Landkreis Böblingen

Als **ambivalente Befunde und Entwicklungen**, also solche, die sowohl positive Aspekte als auch solche mit Handlungsbedarf enthalten, müssen nach dem Bericht vor allem die folgenden angesehen werden:

- Im Landkreis Böblingen gab es in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme der Plätze für unter 3-Jährigen in Tageseinrichtungen. Ihre Anzahl stieg von 97 Angeboten im Jahr 2002 auf knapp 2.000 Plätze im Jahr 2011 für unter 3-Jährige (einschließlich der Angebote der Kindertagespflege). Auch in Baden-Württemberg insgesamt hat von 2002 bis 2011 ebenfalls eine deutliche Ausweitung der Angebote stattgefunden. Die durchschnittliche Quote der Inanspruchnahme überstieg dabei die Quote im Kreis Böblingen.
- Eine Besonderheit stellt die Trägerschaft von Kindertageseinrichtungen im Kreis dar. Hier werden fast 80% von den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe vorgehalten. Im Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg liegt der Anteil der öffentlichen Träger hingegen bei etwas mehr als 40%.
- Der Anteil des Personals im frühkindlichen Bereich, der über eine Erzieherinnenausbildung bzw. einen sozialpädagogischen Hochschulabschluss verfügt, liegt mit 75,6% leicht unterhalb des Landesdurchschnitts (76,2%).
- Die Einschulungsuntersuchungen der Jahre 2011 und 2012 zeigten, dass bei über 76% der untersuchten Kinder kein intensiver Sprachförderbedarf diagnostiziert wurde. Im Umkehrschluss bedeutet das aber, dass in beiden Jahren bei über 22% der untersuchten Kinder, und zwar fast gleich vielen Jungen wie Mädchen, ein intensiver Sprachförderbedarf bestand. Überwiegend waren es ausländische Kinder, bei denen der Sprachförderbedarf festgestellt wurde. Immerhin bei fast 20% der untersuchten Kinder mit der Familiensprache Deutsch wurde ebenfalls intensiver Förderbedarf diagnostiziert.
- Das Gymnasium ist im Kreis die am stärksten nachgefragte Schulart. Im Unterschied zum Land insgesamt gibt es im Landkreis Böblingen eine geringere Übergangsquote zur Hauptschule und eine höhere auf das Gymnasium. Die entsprechenden Schullempfehlungen waren jedoch noch höher: Im Schuljahr 2010/11 gab es im Kreis etwas mehr Gymnasialempfehlungen und etwas weniger Hauptschulempfehlungen als im Land insgesamt (je 2 Prozentpunkte Unterschied). Allerdings war 2010/11 nicht einmal jeder zehnte Schüler am Gymnasium im Kreis ausländischer Herkunft.
- Der Mittlere Abschluss bzw. Realschulabschluss ist im Kreis der am häufigsten erworbene Schulabschluss (über 35%) mit zunehmender Tendenz. Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die die Hochschulreife erwerben, hat sich in den letzten Jahren gesteigert (knapp 30%). Der Hauptschulabschluss, dessen Anteile im Landkreis Böblingen in den letzten Jahren um 7 Prozentpunkte auf etwa 23% sanken, verliert zunehmend an Bedeutung. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen haben, ist allerdings nur leicht rückläufig (von 6,1% 2004/05 auf 5,3% 2009/10).
- Im Schulbereich bestehen zwischen Jungen und Mädchen zum Teil erhebliche Unterschiede: Jungen werden weniger fristgemäß eingeschult, weisen geringere Übergangsquoten ins Gymnasium auf und haben größere Anteile am Hauptschulabschluss und auch eine höhere Quote bei denjenigen, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Höher qualifizierende Schularten und entsprechende Abschlüsse werden in der Regel von mehr Mädchen als Jungen erreicht.

- Im Landkreis Böblingen ging der Großteil (75%) der Schülerinnen und Schüler, die den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II besuchten, ins Gymnasium. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die berufliche Gymnasien besuchten, war 2009/10 fast doppelt so hoch wie 2005/06 (8,7% zu 4,5%) und höher als der entsprechende Landesdurchschnitt (8%). Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die „Sonstige Schulen“ (etwa die Freie Waldorfschule) besuchten lag stets deutlich über dem Landesdurchschnitt. Die Quote der Schülerinnen und Schüler, die den Sekundarbereich II an Gymnasien besuchten, setzt sich fast ausschließlich aus Gymnasiasten zusammen. Nur ein sehr geringer Anteil kam aus der Realschule.
- Zu den eher ambivalenten Befunden der beruflichen Ausbildung gehört das relativ hohe Durchschnittsalter der Jugendlichen, die in eine duale Ausbildung einmünden. Mit 19,7 Jahren liegt das Durchschnittsalter oberhalb des Bundesdurchschnitts. Befragt nach der Zeitdauer zwischen dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule und dem Eintritt in eine betriebliche Ausbildung liegt diese lediglich für 15% der Neuzugänge unterhalb von sechs Monaten, für rund ein Drittel sind mehr als zwei Jahre vergangen. Hier liegen offensichtlich für einen nicht unbedeutenden Teil der Jugendlichen Passungsprobleme vor, die zeitraubend und nicht immer produktiv eingesetzt werden. Dieser Situation sollte näher analysiert werden, um Motivationsverluste bei den Jugendlichen zu vermeiden. Auch gilt es, mit Blick auf die sich durch demografische Prozesse verändernde Fachkräftesituation, frühzeitig Passungsproblemen durch geeignete Maßnahmen der Berufsorientierung, der Vorbereitung auf den Übergang in die Ausbildung, auch der Förderung von Ausbildungsreife zu minimieren.
- In der betrieblichen Ausbildung wird ein nicht unerheblicher Anteil an Ausbildungsverträgen wieder aufgelöst. Vertragsauflösungen signalisieren Diskontinuität in der Bildungsbiografie für die betroffenen Jugendlichen. Abbrüche sind aber auch für die ausbildenden Betriebe mit Friktionen verbunden und bedeuten immer einen Verlust an Zeit und Ressourcen. Sie können aber auch eine wichtige Korrektur von Bildungs- und Berufsbiografien darstellen. Positiv hervorzuheben ist, dass im Landkreis Böblingen in einer Reihe von Ausbildungsbereichen die Vertragslösungsquote unterhalb der des baden-württembergischen Landesdurchschnitts liegt, so in der Landwirtschaft mit allerdings kleinen Ausbildungszahlen, in der Hauswirtschaft und in den Freien Berufen sowie im ausbildungsstarken Bereich von Industrie und Handel. Überdurchschnittlich hohe Vertragslösungsquoten zeichnen sich im Handwerk ab. Die überdurchschnittlich hohe Vertragsauflösungsquote im Handwerk ist insbesondere auf eine hohe Auflösungsquote bei den weiblichen Jugendlichen zurückzuführen, hier werden zwei von fünf abgeschlossenen Ausbildungsverträgen vorzeitig gelöst. Besonders hoch ist im Landkreis Böblingen der vorzeitige Abbruch in Berufen des Hotel- und Gaststättenwesens. Fast jeder zweite Ausbildungsvertrag wird dort vorzeitig aufgelöst (48%). Diese Quote liegt deutlich höher als in Baden-Württemberg (knapp 42%). Hohe Lösungsquoten von rund 40% sind bei den Verkaufsberufen, feinwerktechnischen Berufen und in Berufen der Körperpflege festzustellen. In diesen Berufen ist im Rahmen von Berufsberatungen stärker auf Passungsfragen zwischen beruflichen Anforderungen in den jeweiligen Berufen und den Fähigkeiten, aber auch Interessen und Berufsvorstellungen der Jugendlichen einzugehen.
- Die beruflichen Schulen im Landkreis Böblingen können auf eine sehr erfolgreiche Arbeit zurückblicken. So erlangen mehr als vier Fünftel der Jugendlichen, die eine duale Ausbildung begonnen haben, einen erfolgreichen Abschluss. Allerdings fällt diese Quote in den letzten Jahren leicht ab und liegt 2009/10 unterhalb des baden-württembergischen Landesdurchschnitts. Diese Situation sollte in jedem Fall weiter beobachtet werden, da sie auf Problemlagen in der Ausbildung hinweist und einen eventuell stärkeren Unterstützungsbedarf für bestimmte Gruppen signalisiert. Eine ähnliche Erfolgsquote wie für die Berufsschulen lässt sich auch für die beruflichen Gymnasien berichten (ca. 86%). Etwas geringer ist diese an den Berufskollegs, wobei 2009/10 mit 81% die niedrigste Ab-

schlussquote erreicht wird. Während die Fachschulen und Berufsschulen in Vollzeit, mit jeweils geringen Schüleranteilen, 2009/10 eine nahezu perfekte und über dem Landesdurchschnitt liegende Erfolgsquote aufweisen, fallen die Anteile erfolgreicher Abschlüsse mit rund zwei Fünfteln bei den Berufsfachschulen geringer aus. Deutlichen Schwankungen unterliegt die Erfolgsquote in der Berufsvorbereitung und fällt 2009/10 unter 80%, liegt jedoch damit immer noch über dem Landesdurchschnitt.

- Die Beteiligungsstrukturen in den Volkshochschulen im Landkreis Böblingen und im Land insgesamt waren einander sehr ähnlich. Höhere Beteiligungsquoten im Kreis bestanden vor allem in den Fachbereichen „Kultur-Gestalten“ und „Gesundheit“ (etwa drei Prozentpunkte über dem Land). Etwas niedrigere Quoten im Vergleich zum Landesdurchschnitt zeigten sich in den Fachbereichen „Gesellschaft-Politik-Umwelt“ und „Arbeit-Beruf“. Die Beteiligungsquoten der Volkshochschule des Kreises variieren in allen fünf Fachbereichen zwischen den Standorten der Volkshochschule deutlich. Besonders auffällig sind die hohen Beteiligungsquoten im Fachbereich „Kultur-Gestalten“ und die niedrigen im Bereich „Sprachen“ in Herrenberg.

Herausforderungen an Bildung im Landkreis Böblingen

Neben diesen positiven wie auch ambivalenten Befunden und Entwicklungen macht der Bericht jedoch zugleich auf weiteren bildungspolitischen Handlungsbedarf aufmerksam:

Was sind nach dem Bericht **Herausforderungen** an Bildung und **unmittelbare bildungspolitische und administrative Handlungserfordernisse** im Kreis?

- Die Wiederholerquoten waren in den Jahren 2006 bis 2010 in allen Schularten im Landkreis Böblingen tendenziell zwar rückläufig, lagen jedoch fast durchweg, bis auf die des Gymnasiums, über den entsprechenden Quoten des Landes. Besonders hoch waren sie an den Realschulen des Kreises.
- Hinsichtlich der Ganztagsangebote an Schulen zeigen sich im Kreis deutliche Ausbaureiserven. Es muss angesichts der Zusammensetzung der Schülerschaft zu denken geben, dass deutlich mehr Ganztagsangebote an Gymnasien als an Realschulen im Kreis existieren. Besonders bei den Ganztagsangeboten an Grundschulen (nur etwas mehr als 10% aller Grundschulen sind im Kreis Ganztagschulen) und den Realschulen bestehen deutliche Steigerungsmöglichkeiten im Kreis.
- Auch die inklusive Bildung im Landkreis Böblingen erscheint ausbaufähig. Im Kreis kommt im Schnitt auf mehr als 80 Schülerinnen und Schülern an Sonderschulen eine oder einer mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an einer allgemeinen Schule. Im Landesdurchschnitt betrug das Verhältnis etwa 25:1.
- Hinsichtlich der Abgänger ohne Hauptschulabschluss aus den Hauptschulen zeigt sich, dass im Gegensatz zur Entwicklung im Land insgesamt die Quote in den letzten beiden Schuljahren im Kreis wieder angewachsen ist. Festzustellen ist zugleich auch ein wachsender Anteil an Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss, die die Realschule verlassen (2009/10 immerhin fast so viele wie aus den Hauptschulen). Der Anteil ohne Abschluss bei den nicht-deutschen Schülern ist in den letzten Schuljahren zwar gesunken, gleichwohl aber immer noch höher als im Landesdurchschnitt.

Handlungsempfehlungen in Bezug auf Bildung im Landkreis Böblingen

Auf der Basis der Befunde des Berichts insgesamt und der hier zusammengefassten Stärken und Schwächen von Bildung im Landkreis Böblingen werden im Folgenden Handlungsempfehlungen zu vier Aspekten der Steuerung von Bildung im Kreis gegeben.

Handlungsempfehlungen an den Landkreis als Träger der Berufs- und Sonderschulen und als örtlicher Träger der Jugendhilfe

Die im Folgenden dargestellten Handlungsempfehlungen konzentrieren sich auf zentrale Aspekte der Trägerschaft des Kreises für die Berufs- und Sonderschulen sowie für die Jugendhilfe. Es wird absichtlich darauf verzichtet, einen „Maßnahmenkatalog“ darzustellen.

- Die beruflichen Schulen im Landkreis Böblingen leisten eine erfolgreiche Arbeit und tragen damit wesentlich zur Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt und damit auch in die Gesellschaft insgesamt bei. Eine wichtige disparitätsmindernde Funktion haben die beruflichen Schulen in der Unterstützung der Jugendlichen, einen schulischen Abschluss nachzuholen oder weiterführende Abschlüsse zu erwerben. Auf diese Weise leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Durchlässigkeit des Bildungssystems und eröffnen den jungen Menschen Wege in erfolgreiche Bildungs- und Berufsbiografien. Als Problem kann der relativ hohe Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Berufsvorbereitung betrachtet werden. Dieser liegt bei fast 80% und ist damit doppelt so hoch wie der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den beruflichen Gymnasien. Jugendliche mit Migrationshintergrund werden zwar relativ gut in das duale Ausbildungssystem, in die Berufskollegs und Berufsfachschulen integriert, sind jedoch in den berufsvorbereitenden Bildungsgängen immer noch deutlich überrepräsentiert. Die betroffenen Jugendlichen sollten sehr viel früher eine Förderung erfahren, und zwar im frühkindlichen Bereich und im Schulalter, da Lernrückstände zu einem späteren Zeitpunkt sehr viel schwerer zu korrigieren sind. Mit Ausnahme der Berufsschulen und der Fachschulen erreicht diese Gruppe an übrigen beruflichen Schulformen und Bildungsangeboten jeweils eine etwas niedrigere Erfolgsquote als deutsche Jugendliche. Zu beobachten ist vor allem die in den letzten fünf Jahren gestiegene Differenz im Abschlusserfolg zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen an den Berufskollegs.
- Angesichts der Einwohnerzahl im Kreis insgesamt und insbesondere der Zahl der Kinder und Jugendlichen in den für Sonderschulen bildungsrelevanten Altersgruppe der 6- bis 18-Jährigen stellen die 14 Sonderschulen eine eher durchschnittliche Größe dar. Hier gibt es weder hinsichtlich einer Über- noch einer Unterausstattung mit Sonderschulen im Kreis besonderen Handlungsbedarf. Die 14 Sonderschulen, davon 7 Förderschulen, im Landkreis befinden sich ausschließlich in öffentlicher Trägerschaft. Diese ausschließlich öffentliche Trägerschaft schränkt jedoch die Flexibilität des Kreises hinsichtlich differenzierter Förderung, differenziertem Umgang mit Finanzen und Personal usw. ein. Nicht zuletzt ist aber auch im Interesse einer stärkeren Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Akteure in die Bildungsverantwortung die Trägerschaft der Sonderschulen zu prüfen. Geht man etwa von einer in kognitiver Hinsicht Gleichverteilung von Schülerinnen und Schülern an Förderschulen im Land insgesamt und im Kreis aus, dann erreichen im Vergleich zum Landesdurchschnitt zu wenige Schülerinnen und Schüler an Förderschulen im Kreis einen Hauptschulabschluss. Hier scheint eine stärkere und differenzierte Förderung, möglicherweise aber auch ein veränderter Mitteleinsatz und/oder zusätzliches Personal, angezeigt.
- Die Jugendhilfe genießt im Landkreis Böblingen eine hohe Aufmerksamkeit. Auch wenn im Bericht keine systematischen Aussagen zu den Leistungen der öffentlichen und freien Träger zur Jugendarbeit und zur Jugendsozialarbeit gemacht werden konnten, vermittelt der Bildungsbericht insgesamt den Eindruck, dass es hinsichtlich wesentlicher Bereiche der Jugendhilfe eine enge Verbindung von fördernden, helfenden und politisch-administrativen Aktivitäten gibt. Eine besondere Herausforderung stellt die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Tagespflege dar. Der Kita-Bericht des Landkreises 2012 weist bereits daraufhin, dass der Ausbau weiterhin zwar kontinuierlich, aber in einigen Städten und Gemeinden des Kreises immer noch schleppend erfolgt. Gleichzeitig mit dieser Herausforderung macht sich vor Ort ein eklatanter Mangel an sozialpädagogischen Fachkräften bemerkbar, der für den schleppenden Ausbau der Betreuung

für unter 3-Jährige mitverantwortlich gemacht wird. Vor allem die Städte haben enorme Schwierigkeiten, qualifiziertes Personal für ihre Einrichtungen zu gewinnen. Eine (längerfristige) Lösung der Personalproblematik könnte sich durch die Einführung eines dualen Ausbildungsgangs zur Erzieherin/zum Erzieher, die 2013 an der Hilde-Domin-Schule Herrenberg eingerichtet werden soll und durch die Einrichtung einer weiteren Fachschule für Sozialpädagogik am Berufsschulzentrum in Leonberg ergeben (vgl. Kita-Bericht des Landkreises 2012). Kurz- und mittelfristig sind die Handlungsmöglichkeiten und –optionen des Kreises auch hier durch den hohen Grad an öffentlicher Trägerschaft (80% im Kreis, 40% im Landesdurchschnitt) und die damit verbundene geringere strukturelle, finanzielle und personelle Flexibilität eingeschränkt. Wie notwendig eine größere Flexibilität wäre, zeigen allein schon die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen. Sie machen deutlich, dass es in den beiden betrachteten Untersuchungsjahren jeweils einen Anteil von fast 23% an Kindern (24% der Jungen) mit intensivem Sprachförderbedarf gibt. Diese Quote kann durch differenzierte, kindbezogene Förderung deutlich reduziert werden. Dafür ist neben der Intensivierung einer entsprechenden Qualifizierung des vorhandenen Personals gegebenenfalls auch eine partielle Umverteilung des Personals in Kitas mit besonderem Förderbedarf zu prüfen. Vor allem aber sollten verstärkt auch in Ausbildung befindliche Fachkräfte in die Förderung dieser Kinder einbezogen werden.

Handlungsempfehlungen bezüglich der Bearbeitung von Schnittstellen in den Bildungsverläufen

Die folgenden Handlungsempfehlungen konzentrieren sich auf die Übergänge in die Schule und auf „schwierige“ Bildungsverläufe in den ersten Schuljahren sowie auf den Übergang Schule-Beruf.

- Die angesprochene Quote der Kinder, bei denen vor der Einschulung ein intensiver Sprachförderbedarf diagnostiziert wurde, schlägt sich nicht zuletzt in überdurchschnittlichen Wiederholerquoten in den Grund-/Haupt- und Werkrealschulen sowie Realschulen des Kreises (im Vergleich zum Landesdurchschnitt) und damit in Brüchen in den Bildungsverläufen dieser Kinder nieder. In den Kindertageseinrichtungen des Kreises gibt es insbesondere in Vorbereitung auf die Schule eine Reihe von Sprachförderangeboten, die eine große Zahl an Kindern erfassen. Damit stellt sich die Frage a) ob tatsächlich auch die Kinder, die vor allem eine Sprachförderung benötigen, erreicht werden und b) ob die Angebote und Maßnahmen auch die erwarteten Wirkungen erzielen? Es empfiehlt sich daher, eine Evaluation der Wirkungen der Angebote und der Sprachförderung insgesamt in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus sollten Möglichkeiten einer regelmäßigen Analyse der Bildungslaufbahnen insbesondere der Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf geprüft werden.
- In den letzten Jahren sind im Landkreis Böblingen die Anstrengungen zur Unterstützung der Jugendlichen beim Übergang zwischen allgemein bildender Schule und beruflicher Ausbildung bzw. weiterführender Bildung verstärkt worden. Einerseits ist es erfreulich, dass die Eltern der Betroffenen offenbar eine starke Unterstützung bei der Auswahl des weiteren Weges geben und auch die Bewerbung ihrer Heranwachsenden nach besten Kräften unterstützen. Andererseits wird diese Unterstützung nicht allen Jugendlichen gleichermaßen zuteil, sondern hängt sehr stark von den familiären Konstellationen ab. Um eine Entkopplung von Ausbildungseinmündungserfolg und sozialer Herkunft zu erreichen, bedarf es hier stärkerer formaler Stützsysteme. Mit dem Patenmodell für Haupt- und Werkrealschüler wurde ein Programm auf den Weg gebracht, das eine solche Brückenfunktion übernimmt; diese ist jedoch bisher lediglich auf eine bestimmte Zielgruppe beschränkt. Angesichts des Anteils an Jugendlichen, die die Realschule ohne Abschluss verlassen, wäre hier an eine Ausweitung des Adressatenkreises und an eine Intensivierung derartiger Initiativen zu denken.

- Dass nur 15% der Jugendlichen, die 2011/12 eine duale Ausbildung aufgenommen haben und relativ nahtlos nach Verlassen der allgemein bildenden Schule in die Ausbildung eingemündet sind, deutet ebenfalls auf Probleme am Übergang in die berufliche Ausbildung hin. Ob die Zeiten zwischen Verlassen der allgemein bildenden Schule und Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung immer produktiv genutzt werden, sollte genauer analysiert werden. Ein nicht geringer Anteil an Jugendlichen verbringt diese teilweise erheblich langen Übergangszeiten, die zwischen dem Verlassen der allgemein bildenden Schule und der Einmündung in eine berufliche Ausbildung liegen, mit Aushilfsjobs und Praktika. Zu überlegen wäre, ob hier nicht systematische Angebote des Kennenlernens beruflicher Tätigkeiten mit den ortsansässigen Unternehmen ausgebaut werden könnten, die den Jugendlichen von vornherein Entwicklungsperspektiven in bestimmten Berufen bzw. Berufsgruppen eröffnen und somit die Erfolgchancen für eine Ausbildung erhöhen. Zugleich könnten Fragen der Passung zwischen Anforderungen des Berufs und Fähigkeiten der Jugendlichen einer möglichst frühzeitigen Prüfung unterzogen und die relativ langen Warteschleifen von über zwei Jahren für mehr als ein Drittel der Neuzugänge in eine betriebliche Ausbildung verkürzt werden. Hier scheinen beträchtliche Ressourcen für die Optimierung von Übergangswegen gegeben zu sein.
- Handlungsempfehlungen hinsichtlich einer überörtlichen integrierten Schul- und Jugendhilfeentwicklung lassen sich vor allem aus einer integrierten Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung ableiten. Ein Bildungsbericht kann allenfalls Ansatzpunkte für eine entsprechende Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung geben, diese in ihrer spezifischen funktionalen Ausrichtung aber nicht ersetzen. Es ist daher dringend zu empfehlen, einer solchen Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung im Landkreis Böblingen verstärkt Aufmerksamkeit zu schenken.

Handlungsempfehlungen für die Städte und Gemeinden als Träger der allgemein bildenden Schulen, der Kindertagesbetreuung und der Jugendarbeit

- Ein Bildungsbericht ist stets ein Steuerungsinstrument aus der Systemperspektive. Diese Perspektive war im Bericht vorrangig auf den Kreis gerichtet, auch wenn eine städte- und gemeindebezogene Analyseperspektive nach Möglichkeit durchgängig berücksichtigt wurde. Um wirklich belastbare Handlungsempfehlungen für die Städte und Gemeinden geben zu können, wären jeweils differenzierte Analysen zur Trägerschaft der einzelnen Städte und Gemeinden bei der Kindertagesbetreuung, bei der allgemein bildenden Schule und bei der Jugendarbeit erforderlich. Diese müssten auch differenziert die jeweils spezifischen Rahmenbedingungen von Bildung in den Städten (und in den verschiedenen Stadtteilen) sowie in den Gemeinden des Kreises einbeziehen. Ohne diese differenzierte Analyse lassen sich beispielsweise auf der Grundlage der Befunde im Bildungsbericht keine belastbaren Interpretationen hinsichtlich der sehr unterschiedlichen Nutzung von Sprachförderangeboten in den Kitas vornehmen. Das bezieht sich auch auf die zum Teil erheblichen Unterschiede bei den Übergängen in weiterführenden Schulen zwischen den Städten. Die sich daraus ergebende Handlungsempfehlung für die Städte und Gemeinden als Träger der allgemein bildenden Schulen, der Kindertagesbetreuung und der Jugendarbeit lautet also, bei Bedarf solche spezifischen Analysen auf der Grundlage der Informationen des Bildungsberichts selbst vorzunehmen oder vornehmen zu lassen.

Handlungsempfehlungen an den Schulträger bezüglich der besseren Integration von Schülern mit Migrationshintergrund sowie der Inklusion von Schülern mit Behinderungen

- Ungeachtet eines höheren Anteils an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Landkreis Böblingen als im Landesdurchschnitt weisen die Analysen im Bericht gleichwohl kaum auf ausgeprägte Benachteiligungen dieser Kinder und Jugendlichen hin, sieht man von Einzelaspekten ab. Problematisch ist allerdings die Zugangsquote zum

Gymnasium, wo 2010/11 nur jeder zehnte Schüler ausländischer Herkunft war. Der Befund an sich lässt aber noch nicht eindeutig auf geringere Zugangschancen zum Gymnasium schließen, sondern kann auch andere Ursachen haben. Gleichwohl tragen offenbar vielfältige Aktivitäten im Kreis zur besseren Integration von Schülern mit Migrationshintergrund und zu einer insgesamt positiven Entwicklung bei. Die wichtigste Handlungsempfehlung besteht für diese Gruppe also darin, diese Aktivitäten und Maßnahmen über die gesamte Lebensspanne der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund verstärkt fortzusetzen. Im Landkreis Böblingen bilden sich indessen Jungen deutscher Herkunft als Klientel heraus, der aufgrund von Brüchen und Misserfolgen in den Bildungsverläufen künftig verstärkt Aufmerksamkeit zu schenken ist.

- Völlig anders stellt sich die Situation hinsichtlich der inklusiven Bildung im Landkreis Böblingen dar. Der Ausbau der inklusiven Bildung stellt nach dem Bericht eine der zentralen Herausforderungen für den Kreis dar. Im Landkreis Böblingen kam 2010/11 im Schnitt auf mehr als 80 Schülerinnen und Schülern an Sonderschulen eine oder einer mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an einer allgemeinen Schule. Im Landesdurchschnitt betrug das Verhältnis etwa 25:1. Es ist nicht damit getan, verstärkt behinderte Schülerinnen und Schüler aus Sonderschulen in allgemeinen Schulen zu unterrichten. Verbunden ist mit inklusiver Bildung vor allem ein hoher Anspruch an eine entsprechende Qualifizierung und Professionalisierung der Fachkräfte. Diese gilt es vorrangig zu sichern. Es bedarf darüber hinaus grundsätzlicher Klärungen im Kreis mit allen dafür Verantwortlichen und den Betroffenen, für welche behinderten Kinder eine Unterrichtung an welchen allgemeinen Schulen mit welcher personellen Absicherung förderlich ist. Zudem sind die dafür notwendigen strukturellen, baulichen und personellen Bedingungen strategisch zu konzipieren und ohne Zeitverzug zu realisieren.

A Gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Bildung im Landkreis Böblingen

Bildung kann nicht ohne das Umfeld hinreichend analysiert werden, in dem sie stattfindet: Bildung wirkt auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und ist gleichzeitig auch von ihnen bestimmt. Zu diesen Rahmenbedingungen zählen u.a. die Einwohnersituation, vor allem die demografische Entwicklung, die Einwohner mit Migrationshintergrund, die Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen, die wirtschaftliche Infrastruktur sowie die historisch gewachsene Bildungslandschaft im Landkreis Böblingen. So stellt z.B. die Entwicklung der Altersstruktur der Einwohner, vor allem derjenigen im besonders bildungsrelevanten Alter, eine wichtige Grundlage sowohl für die Planung und Organisation von Bildungsangeboten als auch für die Information wirtschaftlicher und gesellschaftlicher „Abnehmer“ von Absolventen des Bildungssystems im Kreis dar. Da das Durchlaufen des Bildungssystems eng an bestimmte Altersstufen geknüpft ist, werden allein wegen der zu erwartenden Geburtenzahl bei einer gleichzeitig steigenden Lebenserwartung nachhaltige Veränderungen in der quantitativen und qualitativen Nachfrage nach Bildungsangeboten eintreten. Angebote, die sich unter den Konzepten „Lebenslanges Lernen“ oder „Lernen im Erwachsenenalter“ subsumieren lassen, werden daher in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Auch die erforderliche Anzahl an Kita-Plätzen und Klassen in den Schulen hängt von der demografischen Entwicklung ab. Ebenso hat das soziale und familiäre Umfeld, in dem Kinder aufwachsen, entscheidenden Einfluss auf den erfolgreichen Erwerb von Bildung.

Im Folgenden werden daher zunächst Informationen über die Altersstruktur und die Entwicklung der Einwohnerschaft, insbesondere über die demografischen Veränderungen im Kreis, gegeben (**A1**). Daran schließen sich detaillierte Informationen zur Zusammensetzung und Entwicklung der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund im Landkreis und in den Städten und Gemeinden an (**A2**). Im nachfolgenden Abschnitt werden die wirtschaftliche Infrastruktur und die Arbeitsmarktsituation dargestellt (**A3**). In einem vierten Abschnitt werden ausgewählte Aspekte des sozialen Profils der Städte und Gemeinden des Landkreises Böblingen als Informations- und Hintergrundfolie für die Interpretation der nachfolgenden Bildungsindikatoren beschrieben (**A4**). Alle diese Hintergrundinformationen tragen zu einem umfassenderen Verständnis der in Kapitel **B** bis **F** dargestellten Indikatoren und zu ihrer Verortung bei.

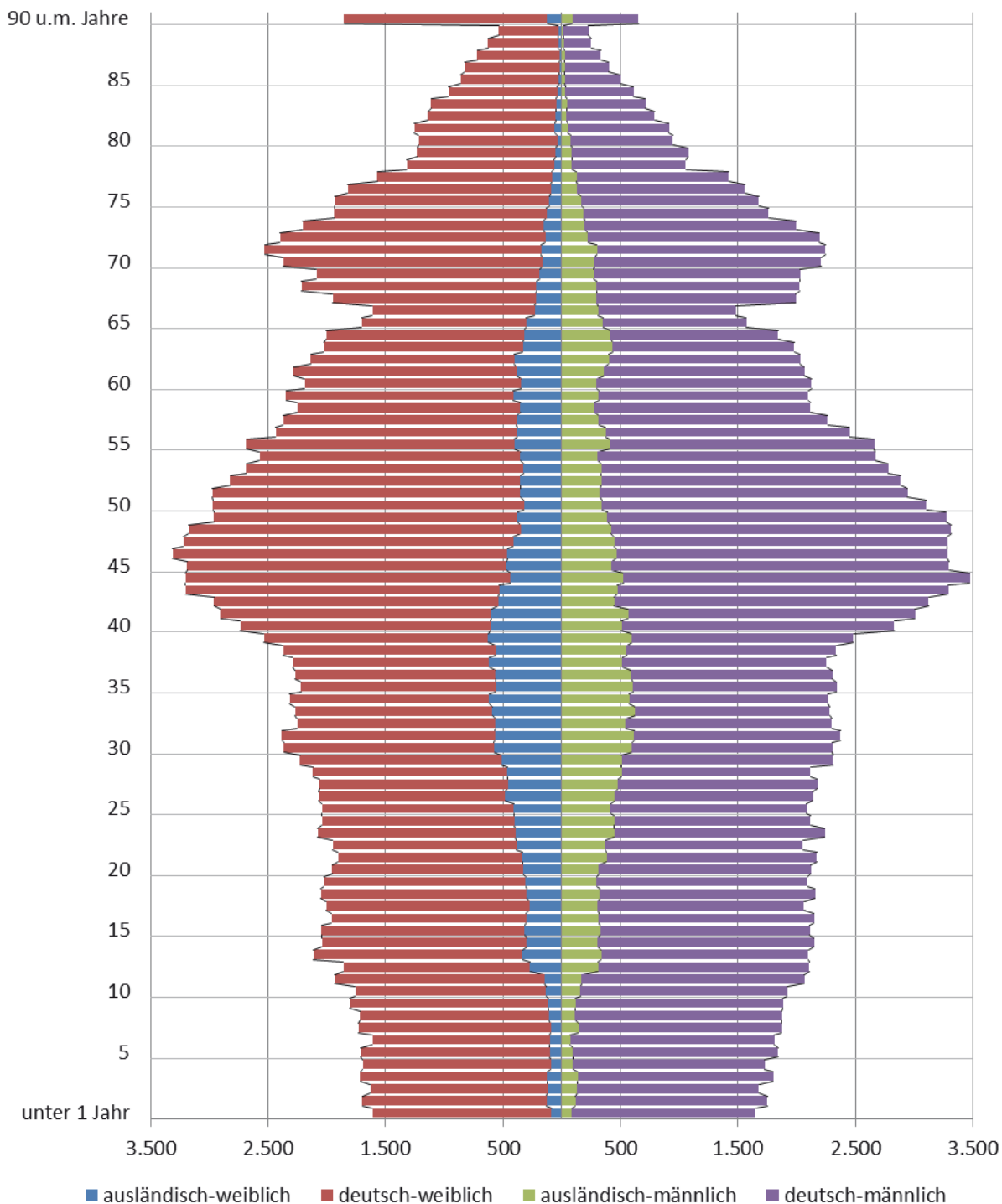
A1 - Bevölkerung und demografische Entwicklung im Landkreis und in den Städten und Gemeinden

Im Landkreis Böblingen waren am 31.12.2011 insgesamt 372.334 Einwohnerinnen und Einwohner gemeldet, davon 184.256 männlichen und 188.078 weiblichen Geschlechts. Laut Statistischem Landesamt gab es insgesamt 54.553 Einwohner ausländischer Herkunft im Landkreis, davon etwas mehr männliche Ausländer (27.678) als weibliche (vgl. **Tab. A1-2A**). Das Durchschnittsalter im Landkreis Böblingen betrug Ende 2011 42,8 Jahre (männliches Durchschnittsalter 41,7 Jahre, weibliches Durchschnittsalter 43,8 Jahre) und entsprach damit weitgehend dem Durchschnittsalter in Baden-Württemberg insgesamt (vgl. **Tab. A1-3A**). Diese Altersstruktur hat sich hinsichtlich der Geschlechter seit dem Jahr 2001 im Landkreis kaum verändert (vgl. **Abb. A1-9A, Tab. A1-4A, Tab. A1-5A**).

Die genaue Verteilung der Einwohner auf die verschiedenen Altersgruppen macht die nachfolgend abgebildete Alterspyramide (vgl. **Abb. A1-1, Tab. A1-2A**) deutlich.

Abb. A1-1: Altersaufbau der Bevölkerung im Landkreis Böblingen nach Alter und Geschlecht (31.12.2011)

Alter



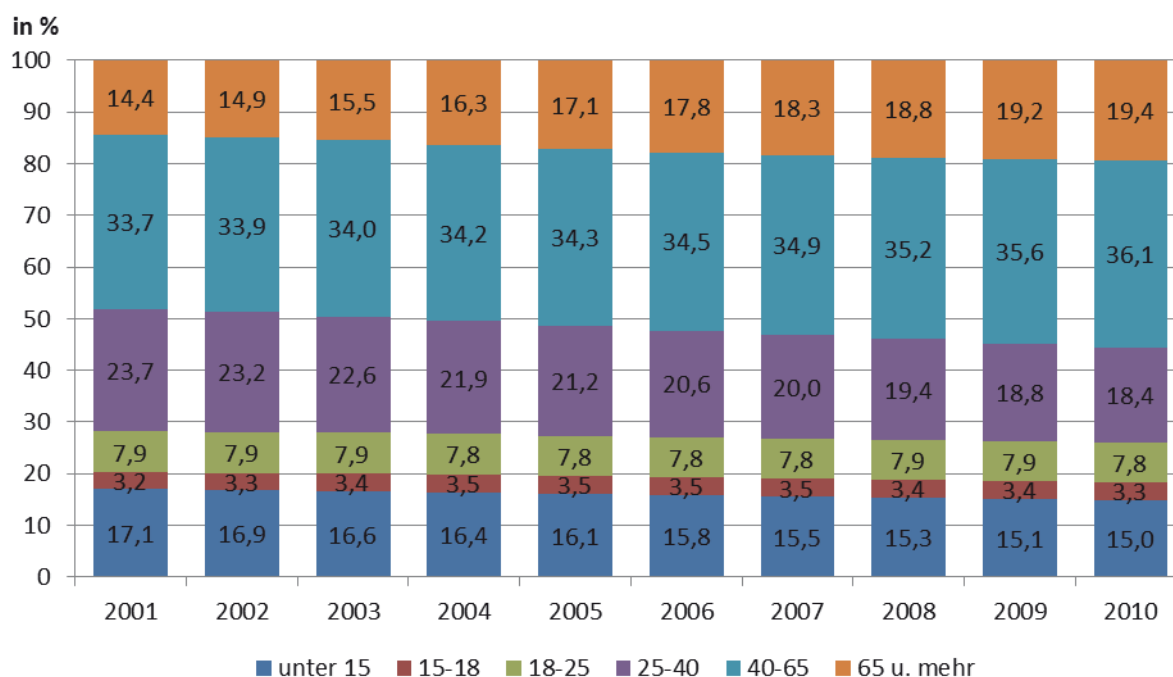
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Die Abbildung macht auf einige Spezifika in der Altersstruktur der Einwohner im Landkreis Böblingen aufmerksam. Nimmt man eine Unterteilung in sechs Altersgruppen vor, wie das im Statistischen Landesamt gemacht wird, dann sind die 40- bis 65-Jährigen die größte Gruppe, gefolgt von den über 65-Jährigen und den 25- bis 40-Jährigen sowie den unter 15-Jährigen. Die Gruppe der unter 15-Jährigen ist aktuell zahlenmäßig nur etwa halb groß wie die der über 65-Jährigen. Wie **Abb. A1-1** (vgl. **Tab. A1-2A**) zeigt, machen die 40-50-Jährigen den größten Anteil der Be-

wohner im Landkreis Böblingen aus. Das bedeutet zugleich, dass in 15 bis 20 Jahren deutlich mehr Nicht-Erwerbspersonen (Altersrentner) deutlich weniger Erwerbspersonen gegenüber stehen werden (geht man von der jetzigen „Status-quo“-Situation der Bevölkerungsentwicklung und -mobilität aus). Die dann recht große Gruppe der Nicht-Erwerbspersonen, die qualifiziert und bildungsinteressiert sind, stellt zudem neue Ansprüche an adäquate Bildungsangebote.

Abb. A1-2 verdeutlicht die sich in den letzten Jahren andeutende Veränderung in der Einwohnerstruktur des Landkreises. Der Anteil der unter 15-Jährigen nahm ab, ebenso der Anteil der 25-40-Jährigen. Die Anteile der 15-18-Jährigen und 18-25-Jährigen blieben konstant, während die Anteile der 40-65-Jährigen und der 65-Jährigen und älteren Einwohner zunahmen (vgl. **Tab. A1-4A**).

Abb. A1-2: Anteile der verschiedenen Altersgruppen in der Bevölkerung im Landkreis Böblingen 2001 bis 2010 (in %)



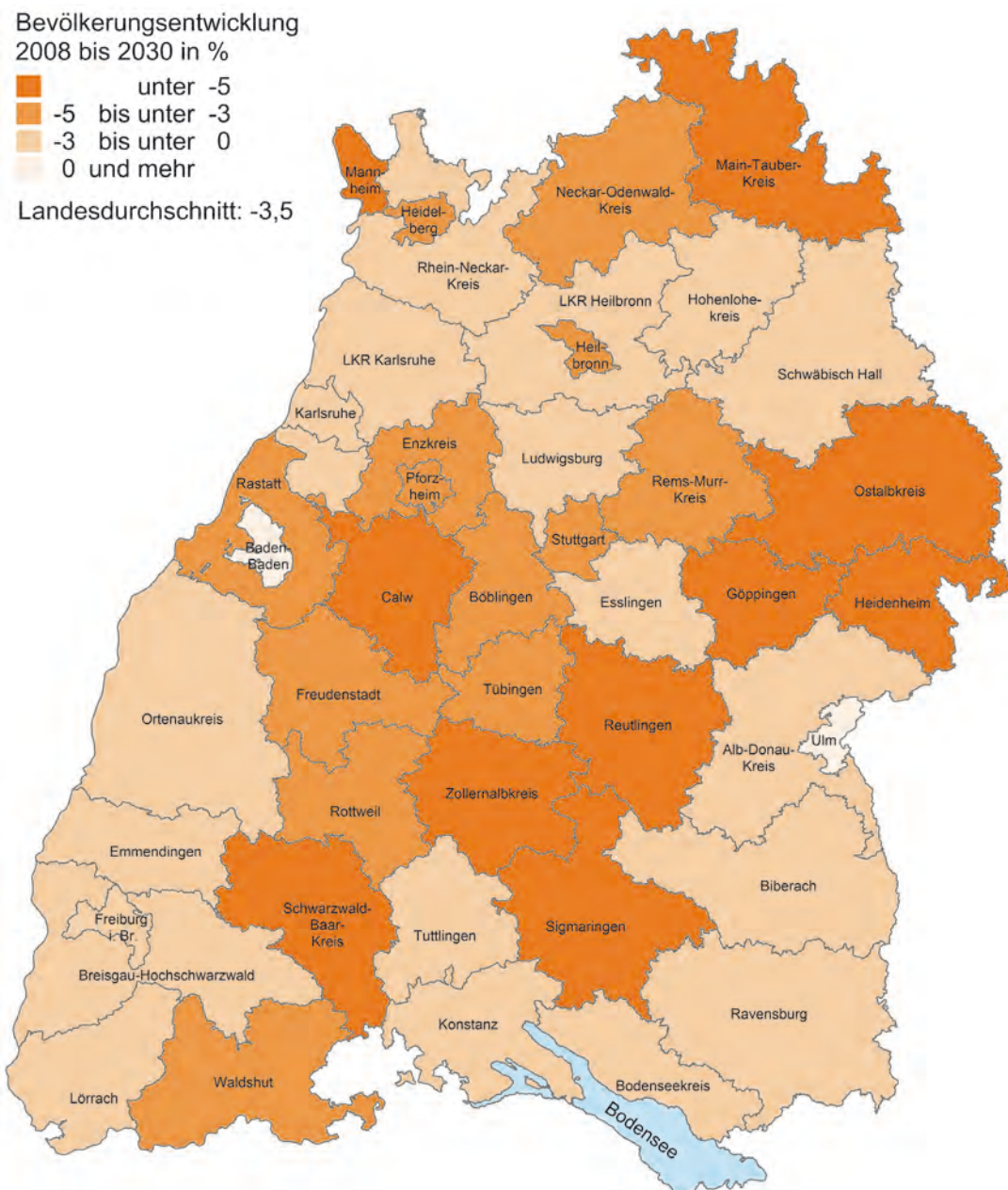
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Seit 2001 blieb das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Einwohnern nahezu konstant bei ca. 51% weiblichen Einwohner und 49% männlichen Einwohner (vgl. **Abb. A1-9A, Tab. A1-5A**).

Demografische Entwicklung

Im Folgenden soll die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Böblingen bis zum Jahr 2030 näher betrachtet werden. Im Kontext der Bevölkerungsentwicklung im genannten Zeitraum in Baden-Württemberg (vgl. **Abb. A1-3**) wird deutlich, dass der Landkreis Böblingen bis 2030 mit Bevölkerungsverlusten zwischen 3 und 5% rechnen muss. Das liegt im Landesdurchschnitt von -3,5%.

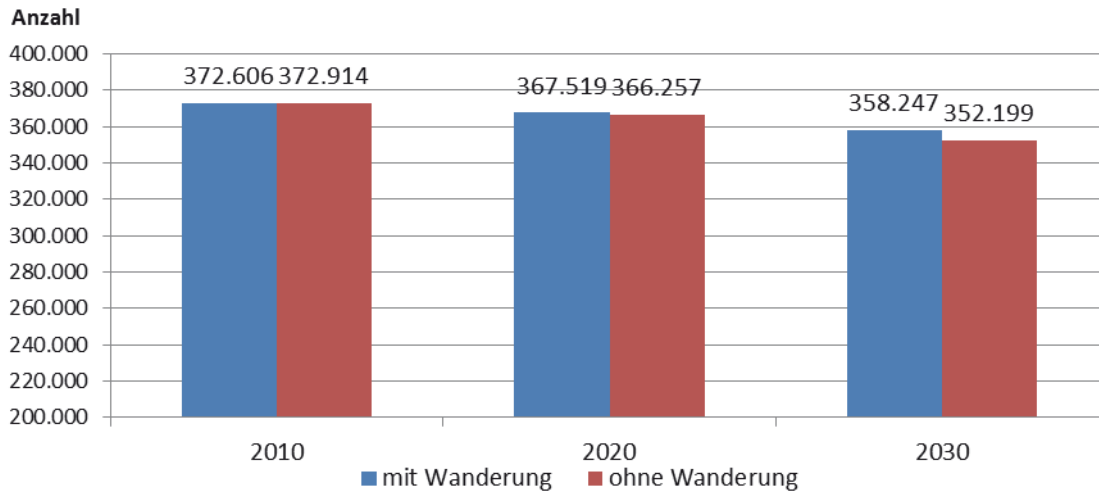
Abb. A1-3: Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2008 bis 2030 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, Basis 2008 mit Wanderungen

Schaut man sich die zu erwartende Abnahme der Bevölkerung bis 2030 näher an und wählt als Referenzzeitpunkte die Jahre 2010, 2020 und 2030 (vgl. **Abb. A1-4, Tab. A1-6A**), dann stellt sich die Bevölkerungsentwicklung wie folgt dar: Die Abnahme der Bevölkerung im Landkreis bis zum Jahr 2020 wird ca. 1,4% betragen (1,8% ohne Wanderung). Im Jahr 2030 ergibt sich eine Abnahme der Bevölkerung von ca. 3,9% (5,6% ohne Wanderung) (vgl. **Tab. A1-7A**).

Abb. A1-4: Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung im Landkreis Böblingen 2010 bis 2030 mit* und ohne Wanderungen (Anzahl)

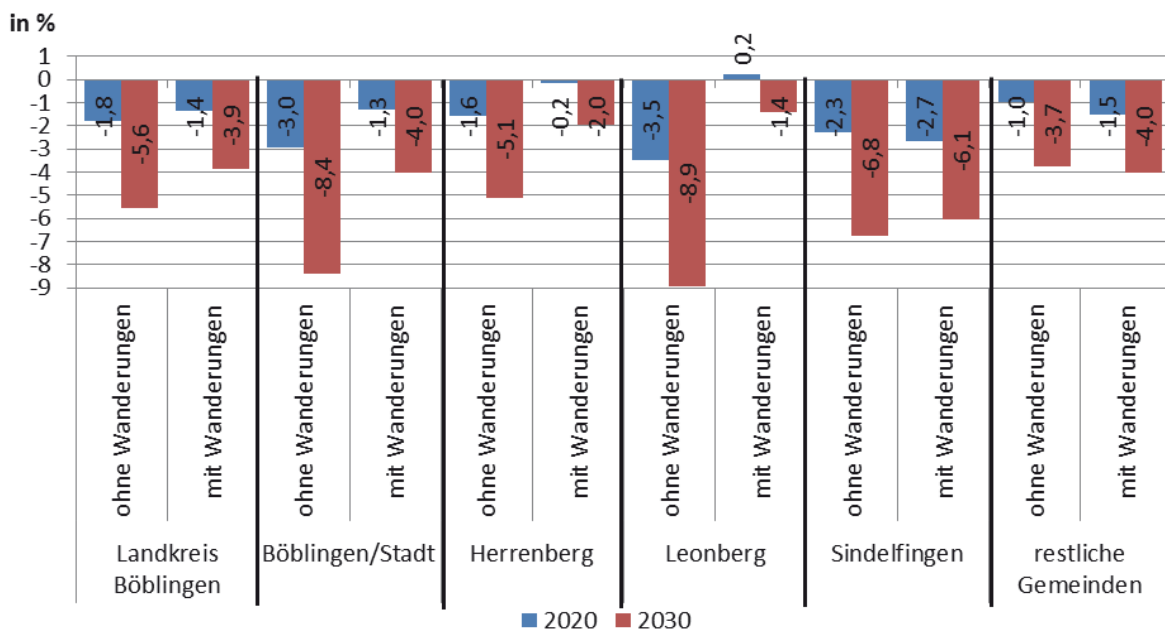


* Für Gemeinden mit 5.000 und mehr Einwohnern.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Besonders hoch sind die Bevölkerungsverluste in den vier Großen Kreisstädten, wenn keine Wanderungen angenommen werden, während die Abnahme in den übrigen Gemeinden – ebenfalls ohne Wanderungen – eher moderat ist (vgl. **Abb. A1-5, Tab. A1-7A**). Bezieht man die Wanderungen mit ein, dann verringert sich die Bevölkerungsabnahme in den vier Großen Kreisstädten deutlich. Die günstige wirtschaftliche sowie sonstige Infrastruktur der vier Städte dürfte durch ihre Attraktivität die demografisch bedingten Bevölkerungsverluste zwar nicht kompensieren, aber doch erheblich mildern.

Abb. A1-5: Bevölkerungsveränderung im Landkreis Böblingen, den vier Großen Kreisstädten und den übrigen Gemeinden im Landkreis 2010 bis 2030 mit und ohne Wanderungen*



* Die der Vorausberechnung zugrunde liegende Ausgangsbevölkerung sind die Bevölkerungszahlen aus dem Jahr 2008. Das Bezugsjahr zur Berechnung der Veränderungen ist das Jahr 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

So ist zum Beispiel die durchschnittliche Abnahme in den Städten ohne Wanderung bis 2030 beinahe doppelt so groß wie in den übrigen Gemeinden, während sich die Abnahme bei Einbeziehung von Wanderungen nur geringfügig unterscheidet. Bei einer Betrachtung mit Wanderung nimmt die Bevölkerung in den übrigen Gemeinden bis 2030 sogar stärker ab (vgl. **Tab. A1-1**).

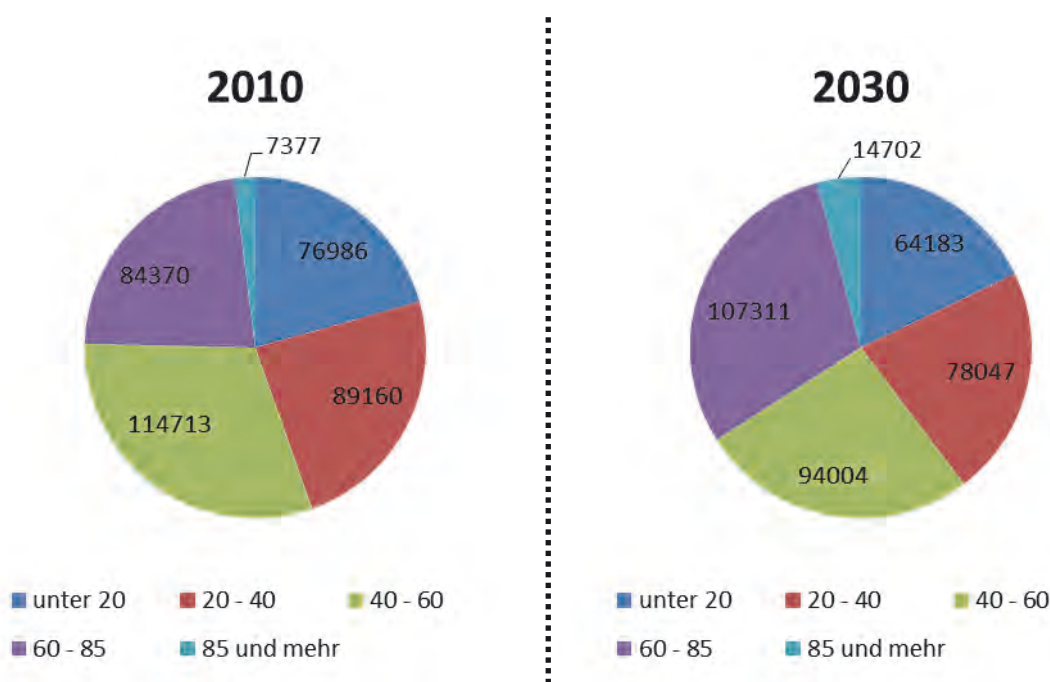
Tab. A1-1: Durchschnittliche Abnahme der Bevölkerung in den vier Großen Kreisstädten und den übrigen Gemeinden bis 2020 bzw. 2030 (Referenzjahr 2010, in %)

Jahr	Ohne Wanderung		Mit Wanderung	
	Vier Große Kreisstädte	Übrige Gemeinden	Vier Große Kreisstädte	Übrige Gemeinden
2020	-2,6	-1,0	-1,0	-1,5
2030	-7,3	-3,7	-3,4	-4,0

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Stellt man die Bevölkerungsentwicklung im Kreis zwischen 2010 und 2030 für fünf Altersgruppen einander gegenüber (vgl. **Abb. A1-6, Tab. A1-6A**), dann zeigen sich innerhalb dieser Altersgruppen einige Auffälligkeiten: Die Altersgruppe der unter 20-Jährigen wird um ca. 12.000 Kinder und Jugendliche abnehmen. Dies entspricht einer Abnahme von ca. 17% im Vergleich zum Jahr 2010. Abnehmen werden auch die Gruppen der 20- bis 40-Jährigen (um ca. 13%) und der 40- bis 60-Jährigen (um ca. 18%). Hingegen werden sich die Altersgruppen der 60- bis 85-Jährigen (um ca. 27%) und der über 85-Jährigen deutlich vergrößern. Die letztgenannte Gruppe wird sich sogar auf über 14.000 Personen verdoppeln.

Abb. A1-6: Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung im Landkreis Böblingen bis 2030 (jährlich) nach 5 Altersgruppen* mit Wanderungen (Anzahl)



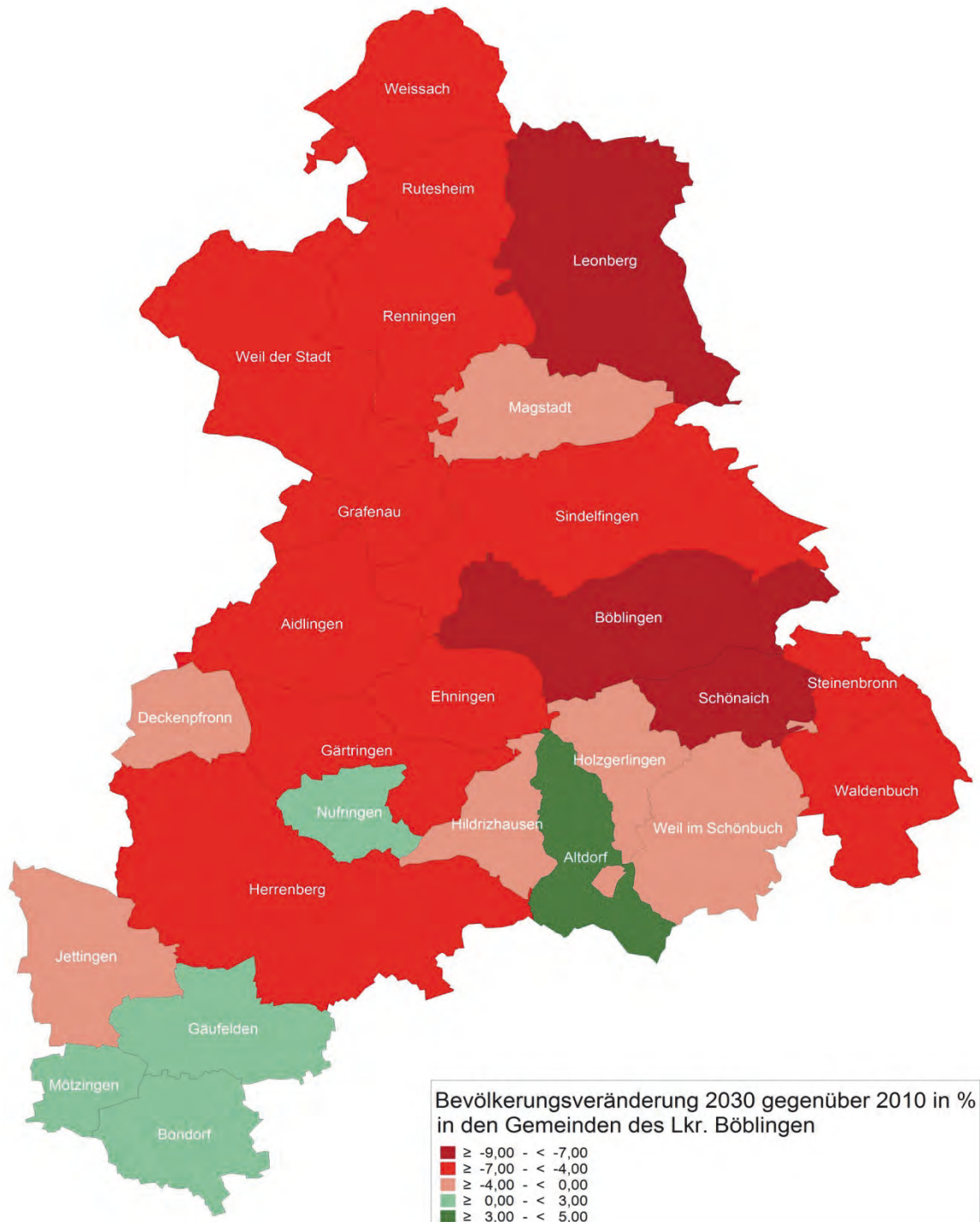
* Für Gemeinden mit 5.000 und mehr Einwohnern.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Diese Situation wird sich in den Gemeinden allerdings recht unterschiedlich widerspiegeln. **Abb. A1-7** weist die Veränderung in der Bevölkerung bis 2030 in den einzelnen Städten und Gemeinden des Landkreises aus (vgl. auch **Tab. A1-8A**). Besonders große Veränderungen d.h. Abnahmen der Einwohnerzahlen von 2010 bis 2030 sind demnach in den Gemeinden Böblingen, Gra-

fenau, Leonberg, Rutesheim, Schönaich, Sindelfingen, Waldenbuch und Weissach zu erwarten (jeweils über 6%). Zuwächse von mehr als ein Prozent dürfte es vor allem in den Gemeinden Altdorf, Bondorf, Gäufelden und Mötzingen geben (vgl. **Tab. A1-8A**).

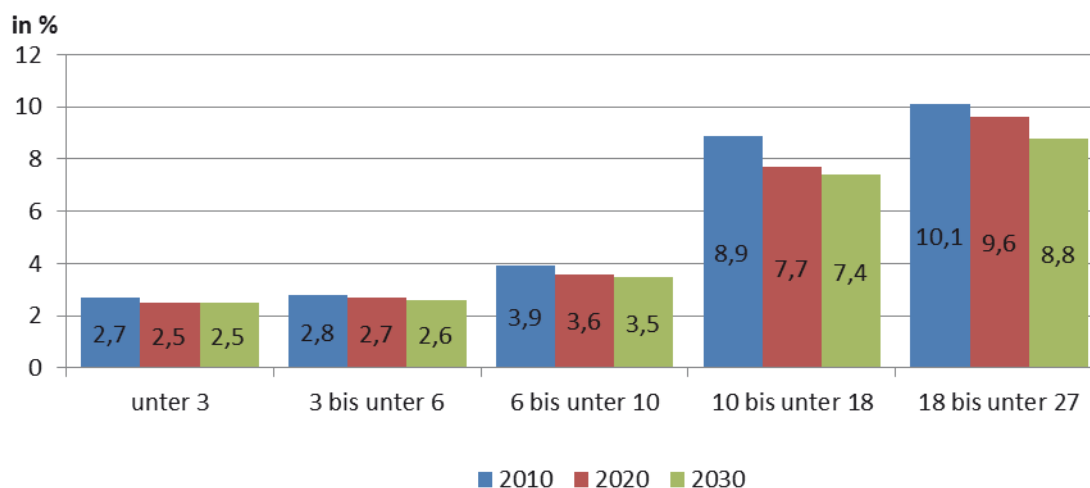
Abb. A1-7: Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung zwischen 2010 und 2030 in den Städten und Gemeinden des Landkreises Böblingen ohne Wanderung (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Wurde bisher die Bevölkerungsentwicklung für die Gruppe der unter 20-Jährigen insgesamt betrachtet, soll im Folgenden für diese besonders bildungsrelevante Gruppe eine Differenzierung entsprechend den Bildungsstufen vorgenommen werden (vgl. **Abb. A1-8, Tab. A1-9A**). Generell wird es in allen Bildungsstufen bzw. Altersgruppen bis 2030 eine – wenn auch teilweise sehr moderate – Abnahme geben. Die größten Differenzen zeigen sich dabei in den Altersgruppen der 10- bis unter 18-Jährigen (von 33.072 auf 26.498) und der 18-bis 27-Jährigen (von 37.726 auf 31.431).

Abb. A1-8: Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung unter 27 Jahre im Landkreis Böblingen von 2010 bis 2030 nach Altersgruppen* mit Wanderungen (in %)



* Für Gemeinden mit 5.000 und mehr Einwohnern.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Festzuhalten bleibt also eine demografische Entwicklung, die dazu führt, dass es im Kreis insgesamt bis 2030 einen nicht unerheblichen Rückgang an Einwohnern geben wird. Die Folge wird eine geringere Einwohnerzahl in jüngeren Altersgruppen und eine größere Anzahl von Einwohnern in älteren Altersgruppen sein.

Im Landkreis Böblingen waren am 31.12.2011 insgesamt 372.334 Einwohnerinnen und Einwohner gemeldet, davon 184.256 männlichen und 188.078 weiblichen Geschlechts. Im Kreis gab es insgesamt 54.553 Einwohner ausländischer Herkunft, dabei etwas mehr männliche Ausländer (27.678) als weibliche.

Den größten Anteil an den Einwohnern im Kreis machen derzeit die 40- bis 55-Jährigen aus. 2030 werden die 60- bis 85-Jährigen die zahlenmäßig größte Bevölkerungsgruppe im Kreis sein. Das bedeutet zugleich, dass in 15 bis 20 Jahren deutlich mehr Nicht-Erwerbspersonen (Altersrentner) erheblich weniger Erwerbspersonen gegenüber stehen werden. Die besonders bildungsrelevante Altersgruppe der unter 20-Jährigen hatte schon in den letzten Jahren Rückgänge zu verzeichnen, die bis 2030 weiter anhalten werden. Sie wird sich vor allem bei den 10- bis unter 18-Jährigen und den 18- bis 27-Jährigen niederschlagen.

Diese Situation wird sich in den Gemeinden allerdings recht unterschiedlich widerspiegeln. Während es vor allem in den Gemeinden Altdorf, Bondorf, Gäufelden und Mötzingen Zuwächse von mehr als ein Prozent geben dürfte, müssen sich andere wie z.B. Böblingen, Grafenau, Leonberg, Rutesheim, Schönaich, Sindelfingen, Waldenbuch und Weissach auf Abnahmen der Einwohnerzahlen von 2010 bis 2030 von jeweils über 6% einstellen.

A2 - Bevölkerung mit Migrationshintergrund³

Nachdem in **A1** vor allem die altersmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung im Landkreis Böblingen und ihre demografische Entwicklung bis 2030 dargestellt wurden, soll im Folgenden der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Zuwanderungshintergrund nachgegangen werden. Als wichtigste Datenbasis für die Analyse dient eine Sonderauswertung der Einwohnermeldedaten (kommunales Melderegister) des Kreises (mit dem Programm „MigraPro“). Eine Darstellung des Migrationshintergrundes erlaubt diese Datenbasis jedoch nicht. Zum Unterschied zwischen Ausländer, Zuwanderungshintergrund und Migrationshintergrund siehe die folgenden „begrifflichen Erläuterungen“.

Begriffliche Erläuterungen

Als **Personen mit Migrationshintergrund** gelten jene, die selbst oder deren Eltern nach 1949 nach Deutschland zugewandert sind, ungeachtet ihrer gegenwärtigen Staatsangehörigkeit. Damit wird ein weites Migrationsverständnis zugrunde gelegt, welches neben dem rechtlichen Status der Personen (Deutsche/Ausländer) auch die Zuwanderungskonstellation nach der individuellen (1. Generation) und familialen Migrationserfahrung (2. Generation) berücksichtigt. Da die meisten Datenquellen des Bildungsberichts eine Aufgliederung nach diesem Konzept, das sowohl dem Mikrozensus als auch den internationalen Schulleistungsuntersuchungen wie PISA, PIRLS/IGLU, TIMSS zugrunde liegt, nicht gestatten, werden abweichende Operationalisierungen an den entsprechenden Stellen benannt.

In der amtlichen Schulstatistik wird hingegen nur zwischen **Deutschen und Ausländern** unterschieden. Danach gelten Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, als Ausländer bzw. Ausländerin.

Etwas differenzierter als das „Ausländer-Konzept“ ist die Analyse mit Einwohnermeldedaten (Melderegister). Danach kann nicht nur zwischen Personen **ohne Zuwanderungshintergrund** (Deutsche) und solchen **mit Zuwanderungshintergrund** (Nicht-Deutsche) unterschieden werden, sondern die letztgenannte Personengruppe kann weiter nach Ausländer, Aussiedler und Eingebürgerte unterteilt werden. Auf diese Daten gründen sich die folgenden Ausführungen.

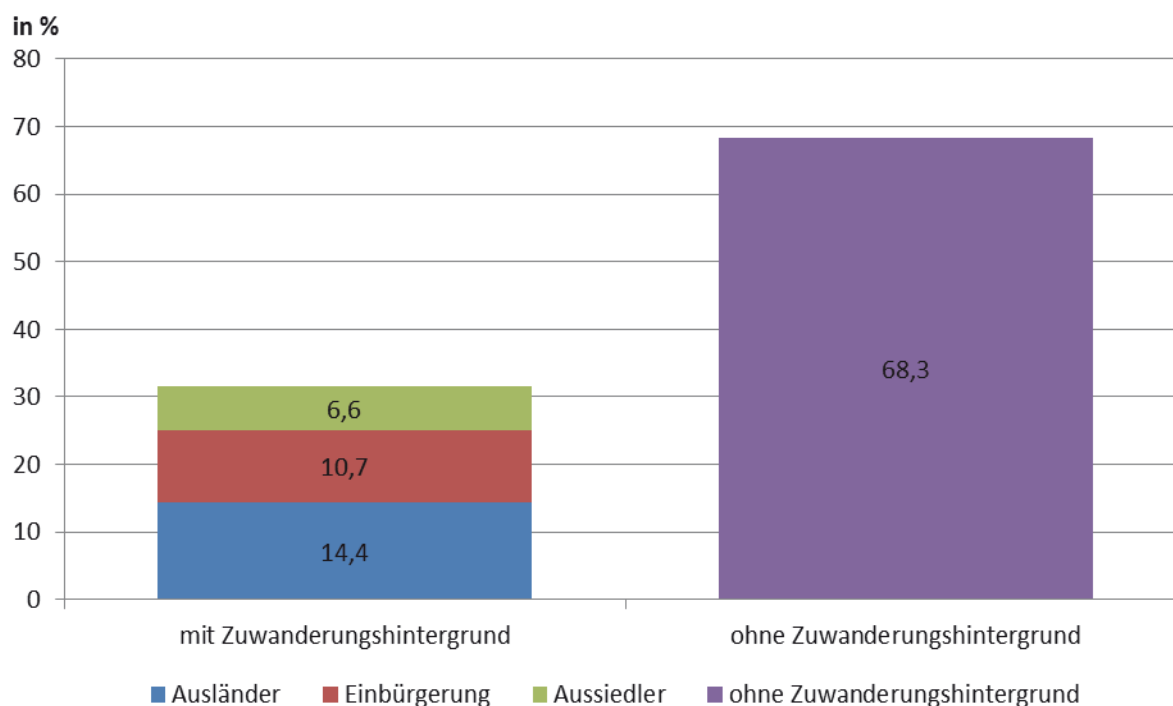
Die Analyse des Zuwanderungshintergrunds der Bevölkerung im Kreis erfolgt in drei Schritten. In einem ersten Schritt wird die aktuelle Gesamtsituation der Bevölkerung im Kreis nach dem jeweiligen Zuwanderungshintergrund dargestellt. Daran schließt sich eine Betrachtung der Bevölkerung mit Zuwanderungshintergrund nach Altersgruppen und Geschlecht an. In einem dritten Schritt wird die Situation der Bevölkerung mit Zuwanderungshintergrund zunächst für die vier Großen Kreisstädte sowie die übrigen Städte und Gemeinden und danach für jede einzelne Stadt und Gemeinde im Landkreis Böblingen analysiert.

³ Die folgenden Ausführungen beschreiben den Zuwanderungshintergrund der Bevölkerung im Kreis.

Bevölkerung im Landkreis Böblingen mit und ohne Zuwanderungshintergrund

Im Jahr 2012 hatten 68% der Einwohnerinnen und Einwohner des Kreises keinen Zuwanderungshintergrund⁴. Demnach besaßen 32% einen Zuwanderungshintergrund als Ausländer, Aussiedler oder Eingebürgerte. Innerhalb dieser Gruppe war der Anteil der Ausländer (mit über 14%) mehr als doppelt so groß wie der der Aussiedler (knapp 7%). Die Eingebürgerten hatten einen Anteil von fast 11% (vgl. **Abb. A2-1, Tab. A2-3A**).

Abb. A2-1: Einwohner* im Landkreis Böblingen mit und ohne Zuwanderungshintergrund 2012 (in %)



* Die Zahlen aus dem Melderegister stimmen nicht mit denen des Statistischen Landesamtes und der Kinder- und Jugendhilfe (KJH)-Statistik überein. Die Unterschiede ergeben sich durch verschiedene Herangehensweisen an die Datenermittlung. Beim Melderegister wurden zudem nur die Hauptwohnungsmeldungen ausgezählt.

Quelle: Sonderauswertung der Einwohnermeldedaten für den Kreis nach MigraPro 2012, eigene Berechnungen

Bei der Interpretation der dargestellten Bevölkerungsanteile, die sich auf die Daten des Einwohnermelderegisters stützen, ist allerdings zu beachten, dass diese nicht kompatibel mit den Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg und der Kinder- und Jugendhilfestatistik sind. Eine Vereinheitlichung der Daten bzw. Definitionsgrundlagen ist nicht zu erwarten. Die Probleme der unterschiedlichen Berechnungsgrundlagen bestehen schon lange und sind bekannt (vgl. „Methodische Erläuterungen“).

⁴ In dieser Bevölkerungsgruppe können durchaus Personen mit Migrationshintergrund sein, da nur die drei Kategorien Ausländer, Aussiedler und Eingebürgerte, nicht aber die familialen Migrationserfahrungen erfasst werden. Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund im Kreis dürfte demzufolge höher sein als die berechneten 32%.

Methodische Erläuterungen

Es gibt einen Unterschied zwischen der **amtlichen Statistik** und den **amtlichen Meldedaten**. Die amtliche Statistik beruht auf der Volkszählung von 1987 und wird seither fortgeschrieben. Mit dem Zensus 2011 wird eine Aktualisierung angestrebt. Die Zensusdaten sind allerdings noch nicht verfügbar. Allgemein sind die amtlichen Daten die Berechnungsgrundlage für den Finanzausgleich und Mittelzuweisungen bzw. andere amtliche Beschlüsse. Der Unterschied zu den Registerdaten ergibt sich u.a. auch durch Um- und Abmeldungen. In der Regel liegen die durch Fortschreibung ermittelten Daten deutlich über den Registerdaten (für den Landkreis Böblingen macht dieser Unterschied etwa 50.000 Menschen aus).

Die Register werden autonom von den Kommunen geführt. Sie beschreiben den aktuellen Bestand der Bevölkerung im Kreis. Für die hier vorgenommenen Auswertungen und Berechnungen wurde zudem ein Filter verwendet, wodurch nur die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ausgezählt wurde.

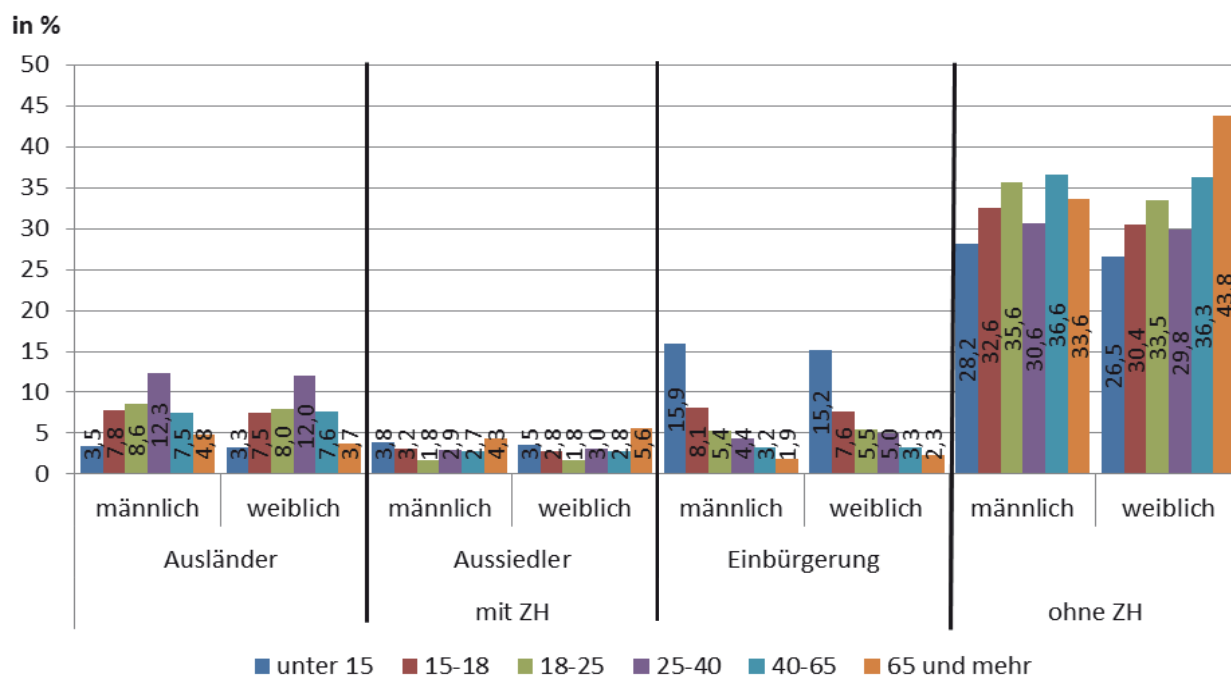
Einwohner im Landkreis Böblingen nach Altersgruppen, Geschlecht und Zuwanderungshintergrund

Im nächsten Schritt soll nun die Situation der Bevölkerung mit Zuwanderungshintergrund nach Altersgruppen und Geschlecht betrachtet werden. Schaut man sich zunächst die geschlechts- und altersspezifische Situation der Ausländer im Landkreis Böblingen an, dann zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Personen. Deutliche Unterschiede gibt es jedoch innerhalb der Altersgruppen⁵. Mit jeweils über 12% dominiert bei beiden Geschlechtern die Gruppe der 25- bis 40-Jährigen (vgl. **Abb. A2-2, Tab. A2-4A**). Sie ist damit deutlich größer als die Anteile der unter 15-Jährigen, der 15- bis 18-Jährigen und der 18- bis 25-Jährigen. Fasst man die 15- bis 18-Jährigen und die 18- bis 25-Jährigen zu einer Gruppe der 15- bis 25-Jährigen zusammen, dann ist diese Altersgruppe die mit Abstand größte (über 16%), und zwar sowohl bei den männlichen wie bei den weiblichen ausländischen Jugendlichen.

Auch bei den Aussiedlern zeigen sich in den betrachteten Altersgruppen nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede. Die größten Anteile haben bei beiden Geschlechtern jeweils die unter 15-jährigen und die über 65-jährigen Aussiedler, wobei die Anteile bei den weiblichen Aussiedlern in beiden Altersgruppen etwas größer sind. Die über 65-Jährigen bleiben selbst dann die größte Gruppe, wenn die 15- bis 18-Jährigen und die 18- bis 25-Jährigen zu einer Gruppe zusammengefasst werden.

⁵ Wegen der unmittelbaren Relevanz für Bildungsangebote wurden folgende Altersschneidungen gewählt: unter 15-Jährige, 15- bis 18-Jährige, 18- bis 25-Jährige, 25- bis 40-Jährige, 40- bis 65-Jährige sowie 65-Jährige und älter.

Abb. A2-2: Einwohner* im Landkreis Böblingen nach Altersgruppen, Geschlecht und Zuwanderungshintergrund (ZH)** 2012 (in%)



* Die Zahlen aus dem Melderegister stimmen nicht mit denen des Statistischen Landesamtes und der KJH-Statistik überein. Die Unterschiede ergeben sich durch verschiedene Herangehensweisen an die Datenermittlung. Beim Melderegister wurden zudem nur die Hauptwohnungsmeldungen ausgezählt.

** ZH = mit Zuwanderungshintergrund, ohne ZH = ohne Zuwanderungshintergrund

Quelle: Sonderauswertung der Einwohnermeldedaten für den Kreis nach MigraPro 2012, eigene Berechnungen

Völlig anders stellt sich die Situation der Eingebürgerten dar. Hier sind die unter 15-Jährigen bei beiden Geschlechtern die größte Gruppe. Das gilt auch dann, wenn die 15- bis 18-Jährigen und die 18- bis 25-Jährigen wieder zusammengelegt werden. An der Altersschichtung der eingebürgerten Einwohnerinnen und Einwohner des Kreises lassen sich sehr gut die Auswirkungen der gesetzlichen Grundlagen erkennen: Seit dem Jahr 2000 gilt in Deutschland das Geburtsortprinzip. Dies bedeutet, dass ein in Deutschland geborenes Kind auch dann automatisch in den Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft kommt, wenn die Eltern in Deutschland lebende Ausländerinnen und Ausländer sind. Das Geburtsortprinzip ist allerdings an die Voraussetzung gebunden, dass sich mindestens ein Elternteil beim Zeitpunkt der Geburt des Kindes seit wenigstens acht Jahren rechtmäßig in Deutschland aufgehalten hat und entweder im Besitz einer unbefristeten Aufenthaltsgenehmigung ist oder über eine Aufenthaltsgenehmigung auf Grundlage des Freizügigkeitsabkommens zwischen der EU und der Schweiz verfügt.

Bei den Einwohnerinnen und Einwohnern ohne Zuwanderungshintergrund zeigt sich die schon in **A1** beschriebene Alters- und Geschlechtsstruktur.

Im Folgenden soll für zwei Altersgruppen eine differenziertere Darstellung für den Landkreis Böblingen vorgenommen werden. Vor allem aus Gründen entsprechender Bildungs- und Förderangebote ist es wichtig, die Anzahl und den jeweiligen Anteil von Kindern mit Zuwanderungshintergrund bei den unter 3-Jährigen und bei den 3- bis unter 6-Jährigen zu kennen. Beide Aspekte werden nachfolgend dargestellt (vgl. **Tab. A2-1**).

Tab. A2-1: Kinder unter 3 Jahren und Kinder* im Alter von 3 bis unter 6 Jahren im Landkreis Böblingen 2012 nach Zuwanderungshintergrund (Anzahl, in %)**

		Insgesamt	Davon			
			mit Zuwanderungshintergrund			ohne Zuwanderungshintergrund
			Ausländer	Einbürgerung	Aussiedler	
Unter 3 Jahre	Anzahl	9.627	412	3.544	725	4.946
	in %	100	4,3	36,8	7,5	51,4
3 bis unter 6 Jahre	Anzahl	10.017	465	3.619	801	5.132
	in %	100	4,6	36,1	8,0	51,2
Insgesamt	Anzahl	19.644	877	7.163	1.526	9.179
	in %	100	4,5	36,5	7,8	51,3

* Die Zahlen aus dem Melderegister stimmen nicht mit denen des Statistischen Landesamtes und der KJH-Statistik überein. Die Unterschiede ergeben sich durch verschiedene Herangehensweisen an die Datenermittlung. Beim Melderegister wurden zudem nur die Hauptwohnungsmeldungen ausgezählt.

** Ohne Werte von Magstadt und Hildrizhausen. Für die Verwendung dieser Daten lag keine Zustimmung vor.

Quelle: Sonderauswertung der Einwohnermeldedaten für den Kreis nach MigraPro 2012, eigene Berechnungen

Bei der Interpretation der genannten Daten ist zu beachten, dass die in der obigen Tabelle enthaltenen Daten aus dem kreisspezifischen Einwohnermelderegister stammen. Sie sind nicht kompatibel mit den Daten aus der KJH-Statistik. Beide Datenquellen beruhen auf völlig verschiedenen Systemen der Datenerfassung, so dass sie nicht miteinander vergleichbar sind.⁶

Im Kreis insgesamt verfügen demnach in beiden Altersgruppen fast 50% der Kinder über einen Zuwanderungshintergrund (Ausländer, Einbürgerung oder Aussiedler). Die Anteile bei den unter 3-Jährigen und bei den 3- bis unter 6-Jährigen unterscheiden sich dabei nur geringfügig.

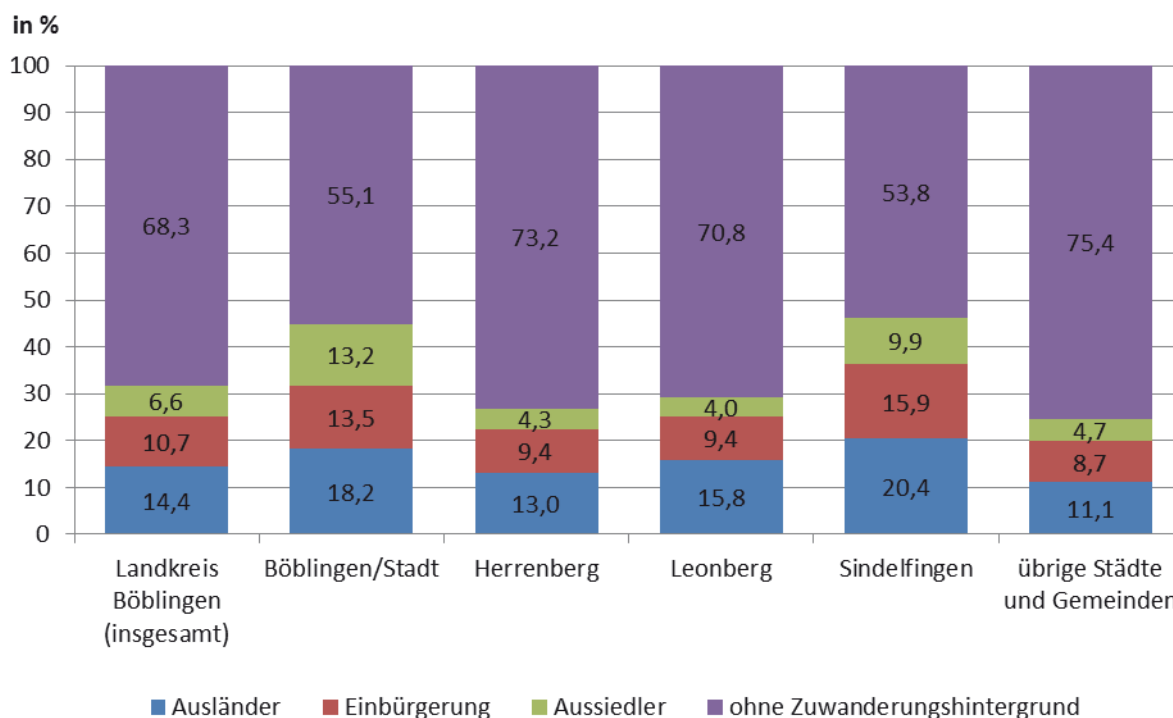
Einwohner im Landkreis Böblingen sowie in den Gemeinden und Städten nach Zuwanderungshintergrund

Im Folgenden wird die Situation der Bevölkerung mit Zuwanderungshintergrund zunächst für die vier Großen Kreisstädte sowie die übrigen Städte und Gemeinden und danach für jede einzelne Stadt und Gemeinde im Landkreis Böblingen dargestellt.

Wie **Abb. A2-3** (vgl. **Tab. A2-5A**) verdeutlicht, weichen vor allem Böblingen/Stadt und Sindelfingen deutlich von der eingangs beschriebenen Zusammensetzung der Bevölkerung mit Zuwanderungshintergrund im Kreis ab, während die Anteile der Bevölkerung mit Zuwanderungshintergrund in den anderen beiden Großen Kreisstädten und den übrigen Städten und Gemeinden etwas unter dem Kreisdurchschnitt liegen. In beiden Großen Kreisstädten sind die Anteile der Ausländer, Aussiedler und Eingebürgerten höher als im Kreisdurchschnitt und höher als in den beiden anderen Städten sowie den übrigen Städten und Gemeinden. Ins Auge fallen vor allem die hohen Anteile an Ausländern und Eingebürgerten in Sindelfingen sowie die hohen Anteile an Aussiedlern in Böblingen/Stadt.

⁶ Das ist auch der Grund, weshalb die Quoten der Kinder unter 6 Jahren mit einem Zuwanderungshintergrund nicht unter **B1**, sondern hier dargestellt werden.

Abb. A2-3: Einwohner* im Landkreis Böblingen, den vier Großen Kreisstädten sowie den übrigen Städten und Gemeinden nach Zuwanderungshintergrund 2012 (in %)



* Die Zahlen aus dem Melderegister stimmen nicht mit denen des Statistischen Landesamtes und der KJH-Statistik überein. Die Unterschiede ergeben sich durch verschiedene Herangehensweisen an die Datenermittlung. Beim Melderegister wurden zudem nur die Hauptwohnungsmeldungen ausgezählt.

Quelle: Sonderauswertung der Einwohnermeldedaten für den Kreis nach MigraPro 2012, eigene Berechnungen

In der nachfolgenden **Tab. A2-2** (vgl. **Tab. A2-6A**) sind die Anteile der Einwohnerinnen und Einwohner mit und ohne Zuwanderungshintergrund für alle Städte und Gemeinden im Landkreis Böblingen im Jahr 2012 dargestellt. Die Tabelle verdeutlicht, dass es innerhalb der bisher betrachteten Kategorie „übrige Städte und Gemeinden“ zum Teil erhebliche Unterschiede in den Anteilen sowohl der männlichen als auch der weiblichen Ausländer, Aussiedler und Eingebürgerten zwischen den einzelnen Städten und Gemeinden gibt.

Tab. A2-2: Einwohner* in den Städten und Gemeinden⁷ im Landkreis Böblingen 2012 nach Geschlecht und Zuwanderungshintergrund (in%)

Städte und Gemeinden	Ausländer	Einbürgerung	Aussiedler	ohne Zuwanderungshintergrund	Gesamt					
						Ausländer	Einbürgerung	Aussiedler	ohne Zuwanderungshintergrund	Gesamt
	männlich					weiblich				
Aidlingen	4,5	3,4	2,4	38,9	49,2	4,3	3,6	2,3	40,5	50,8
Altdorf	3,1	3,6	2,9	40,0	49,5	3,2	4,0	2,6	40,6	50,5
Böblingen/Stadt	9,1	6,8	6,3	26,9	49,0	9,1	6,8	6,9	28,2	51,0
Bondorf	5,7	5,4	1,7	36,8	49,6	5,4	4,9	1,7	38,4	50,4
Deckenpfronn	2,9	3,2	1,8	41,1	49,0	3,1	3,9	1,9	42,2	51,0

⁷ Für Magstadt und Hildrizhausen konnte keine Auswertung vorgenommen werden, da seitens der beiden Kommunen dafür keine Zustimmung vorlag.

Fortsetzung Tab. A2-2

Städte und Gemeinden	Ausländer	Einbürgerung	Aussiedler	ohne Zuwanderungshintergrund	Gesamt	Ausländer	Einbürgerung	Aussiedler	ohne Zuwanderungshintergrund	Gesamt
Ehningen	5,8	4,3	2,3	37,3	49,7	5,3	4,5	2,7	37,9	50,3
Gärtringen	5,5	5,2	3,0	35,2	48,9	5,8	5,7	3,1	36,6	51,1
Gäufelden	5,5	5,2	1,4	37,6	49,7	5,0	5,9	1,5	37,8	50,3
Grafenau	5,2	3,9	3,5	37,9	50,5	4,5	3,7	3,9	37,4	49,5
Herrenberg	6,7	4,8	2,1	35,8	49,4	6,3	4,7	2,3	37,4	50,6
Holzgerlingen	5,2	5,4	3,2	35,3	49,0	5,5	5,6	3,8	36,1	51,0
Jettingen	5,1	4,5	2,9	36,6	49,1	5,6	4,2	3,1	37,9	50,9
Leonberg	8,0	4,7	1,9	34,5	49,1	7,8	4,7	2,2	36,2	50,9
Mötzingen	7,0	4,2	1,9	35,9	49,1	6,5	4,0	1,8	38,7	50,9
Nufringen	4,1	4,3	2,7	39,2	50,3	3,8	3,7	2,6	39,7	49,7
Renningen	6,5	4,2	2,1	36,5	49,4	6,2	4,6	2,3	37,6	50,6
Rutesheim	6,3	4,0	1,5	37,4	49,3	5,4	3,7	1,8	39,9	50,7
Schönaich	7,2	4,5	2,2	35,9	49,8	6,6	4,5	2,5	36,7	50,2
Sindelfingen	10,4	7,7	4,9	26,2	49,2	10,0	8,1	5,0	27,6	50,8
Steinenbronn	8,2	5,1	1,7	35,4	50,4	7,5	5,3	2,0	34,7	49,6
Waldenbuch	6,3	4,0	1,1	37,7	49,1	6,2	4,0	1,4	39,2	50,9
Weil der Stadt	6,7	3,8	2,7	36,6	49,7	5,7	4,1	2,8	37,7	50,3
Weil im Schönbuch	5,6	4,3	1,9	37,4	49,3	5,0	4,3	2,1	39,3	50,7
Weissach	4,1	2,2	1,6	41,6	49,5	3,7	2,5	1,5	42,8	50,5
Landkreis Böblingen insgesamt	7,3	5,3	3,2	33,5	49,3	7,0	5,4	3,4	34,8	50,7

* Die Zahlen aus dem Melderegister stimmen nicht mit denen des Statistischen Landesamtes und der KJH-Statistik überein. Die Unterschiede ergeben sich durch verschiedene Herangehensweisen an die Datenermittlung. Beim Melderegister wurden zudem nur die Hauptwohnungsmeldungen ausgezählt.

Quelle: Sonderauswertung der Einwohnermeldedaten für den Kreis nach MigraPro 2012, eigene Berechnungen

Die Analyse der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Zuwanderungshintergrund im Landkreis Böblingen wurde auf der Grundlage einer Sonderauswertung der Einwohnermeldedaten (kommunales Melderegister) des Kreises (mit „MigraPro“) vorgenommen. Diese Auswertung ist nicht kompatibel mit den Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg und der Kinder- und Jugendhilfestatistik. Die Unterschiede, die vor allem der unterschiedlichen Herangehensweise an die Datenermittlung geschuldet sind, können teilweise erheblich sein. Die Sonderauswertung erlaubt eine Darstellung der „realen Ist-Zahlen“ für Ausländer, Aussiedler und Eingebürgerte im Kreis.

Im Jahr 2012 hatten 32% der Einwohnerinnen und Einwohner des Kreises einen Zuwanderungshintergrund als Ausländer (über 14%), Aussiedler (knapp 7%) oder Eingebürgerte (fast 11%). Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund im Landkreis Böblingen dürfte sogar über den genannten 32% der Einwohner mit einem Zuwanderungshintergrund liegen.

Bei den Ausländern ist die Gruppe der 15- bis 25-Jährigen die mit Abstand größte (über 16%), und zwar sowohl bei den männlichen wie bei den weiblichen ausländischen Jugendlichen. Bei den Aussiedlern haben bei beiden Geschlechtern jeweils die unter 15-Jährigen und die über 65-Jährigen Aussiedler die größten Anteile. Die deutlich größte Gruppe bei den Eingebürgerten sind bei beiden Geschlechtern die unter 15-Jährigen. Hier wirkt sich das seit dem Jahr 2000 geltende Einbürgerungsgesetz aus, wonach in Deutschland geborene Kinder (fast) automatisch Deutsche sind. Sowohl bei den unter 3-Jährigen als auch bei den 3- bis 6-Jährigen haben fast 50% der Kinder im Landkreis Böblingen einen Zuwanderungshintergrund.

Vor allem in Böblingen/Stadt und Sindelfingen, aber auch in einigen anderen Städten und Gemeinden, liegen die Anteile für beide Geschlechter bei den Ausländern, Aussiedlern und Eingebürgerten zum Teil deutlich über den Kreisdurchschnittswerten. Zugleich gibt es aber auch Gemeinden, deren Anteile sich deutlich unter dem jeweiligen Kreisdurchschnitt bewegen.

„Mit MigrantInnen für MigrantInnen“

– Interkulturelle Kooperation zur Verbesserung der Bildungsintegration

Menschen mit Migrationshintergrund sind doppelt so häufig von Arbeitslosigkeit betroffen wie Deutsche und mehr als ein Viertel der Migrantinnen und Migranten besitzt keine abgeschlossene Berufsausbildung (vgl. Mikrozensus 2010/Baden-Württemberg). Sowohl die Einwanderer der ersten als auch der nachfolgenden Generationen haben teilweise große Schwierigkeiten, sich im komplexen deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem zurechtzufinden.

Vor diesem Hintergrund besteht ein Schwerpunkt der Fachstelle „Bildungsforum Landkreis Böblingen“ darin, die Chancen dieser Personengruppe auf gute Bildung und Ausbildung zu steigern. Seit Anfang 2012 nimmt die Fachstelle am Projekt „Mit MigrantInnen für MigrantInnen“ teil, das innerhalb des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ das Querschnittsziel des *Cultural Mainstreaming* umsetzen soll. Bundesweit wird das Projekt an 17 Standorten von der MOZAIK gGmbH durchgeführt bzw. begleitet.

Um die Potentiale der Einwanderungsgesellschaft zu nutzen, Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelingende Berufsbiographien zu ermöglichen und sie als Ressource zur Verringerung des Fachkräftemangels zu gewinnen, schien die Einbeziehung von Migrantenorganisationen notwendig: Um die Eltern und die Jugendlichen passgenau zu informieren, ist ein Ansprachekonzept hilfreich, bei dem Personen des gleichen Kulturkreises bzw. der gleichen Sprachgemeinschaft zur Verfügung stehen. Zusätzlich sollen durch das Projekt die Selbsthilfepotentiale der Vereine gestärkt und verbindliche Netzwerkstrukturen mit diesen auf- und ausgebaut werden. Dies wurde durch schriftlich fixierte Verträge zwischen dem Landkreis Böblingen und den Projektteilnehmerinnen und -teilnehmern sowie einer festen monatlichen Aufwandsentschädigung der Ehrenamtlichen erreicht.

19 engagierte Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Migrantenorganisationen nehmen am Projekt teil und werden in 10 Seminarmodulen zu Bildungsbeauftragten weitergebildet. Die Themen wurden in gemeinsamen Workshops erarbeitet und reichen über das Schul- und Bildungssystem und die duale Berufsausbildung bis zu Öffentlichkeitsarbeit und Rhetoriktraining.

Die Bildungsbeauftragten sollen nach Abschluss der Schulungen kompetente Multiplikatoren sein und ihre Community durch Vorträge in Vereinen oder Gemeinden informieren. Gleichzeitig stehen sie als beratende Anlaufstelle für die Fragen und Probleme von Eltern und jungen Menschen zur Verfügung.



Durch die gemeinsamen Schulungstreffen vernetzen sich die einzelnen Migrantenvereine zudem untereinander und können so die Potenziale verschiedener Kulturen bündeln und in einen zielorientierten Austausch treten. Durch die Kooperation mit der GWW (Gemeinnützige Werk- und Wohnstädten) gGmbH konnten auch Teilnehmende eingebunden werden, über die der Kreis von Menschen mit Migrationshintergrund und Handicaps erreicht werden kann. Die kontinuierliche projektbegleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit soll die Zielgruppe in Gemeinden, Schulen und anderen Treffpunkten über das Projekt informieren. Auch eine Zusammenarbeit mit anderssprachigen (z.B. türkischen) Medien ist hierbei angedacht. Weiterführende Informationen zum Projekt gibt es unter www.bildungsforum-kreisbb.de.

NIKA – das Netzwerk Interkulturelle Arbeit

Als Einrichtung des Sozialtherapeutischen Vereins kommt NIKA aus der Tradition eines Trägers der Kinder- und Jugendhilfe. Im Jahr 2005 beschloss der Verein auf Anregung der Diakonie Württemberg, sich interkulturell zu öffnen und zu profilieren. Eine interkulturelle Sozialraumanalyse im Landkreis bestätigte fehlende wirksame Angebote der Elternbildung unter Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten sowie deren Vereinen.

Ausgangspunkt war also: Interkulturelle Öffnung und Weiterentwicklung gehen nur im Netzwerk mit den Organisationen und Beteiligten, so wurde aus der Idee der Name: NIKA – Netzwerk interkulturelle Arbeit.

In Kursen und Weiterbildungen werden seither Methoden der interkulturellen Elternbildung und Kompetenzentwicklung entwickelt, gemeinsam erprobt und optimiert. Dadurch wurde Vertrauen zwischen den Mitarbeitenden und Migrantinnen und Migranten aufgebaut, es entstanden außerdem enge Kooperationen mit sozialen Trägern und anderen Organisationen.

Interkulturelle Kompetenzen stärken Individuen darin, eigene Standpunkte einzunehmen und die eigenen Wurzeln wertzuschätzen, jedoch auch die Positionen anderer respektvoll wahrzunehmen. Das Wissen um Kommunikation und den Umgang mit verschiedensten Sichtweisen stärkt die Selbstwirksamkeit und gibt Mut, sich aktiv in die Gesellschaft einzumischen. Vielfalt wird dann als Bereicherung erlebbar. Auf diesem Wagnis begleitet NIKA viele Menschen, um sie zu inspirieren und auf ihrem Weg zu unterstützen.

Derzeit bietet NIKA interkulturelle Angebote für Kinder, Jugendliche und Eltern in Böblingen, Sindelfingen, Herrenberg und Waldenbuch an. In Holzgerlingen kooperiert NIKA mit dem Familienzentrum des eigenen Trägers, ebenso mit der Familienhilfe und FoBiS (Systemisches Institut für Bildung, Forschung und Beratung). NIKA ist ergänzend zur Jugendhilfe und Erwachsenenbildung auch in der Behinderten- und Altenhilfe durch Prozess-Moderationen und Qualifizierungen zur interkulturellen Kompetenzentwicklung in Kommunen, Schulen und anderen Organisationen tätig. Konkrete Projekte sind das Projekt ‚Sprachpartnerin‘, Kurse für Erziehungsmentorinnen und -mentoren, Kulturvermittlerinnen und -vermittler für Jugendliche und Kulturdometscherinnen und -dolmetscher für ehrenamtliche Besuchsdienstmitarbeitende, die ‚Vätergruppe‘ sowie Jugendgruppen in Stadtteilen oder an Schulen.

Vier hauptamtliche Fachkräfte (2 Stellen) arbeiten gemeinsam mit acht Honorarkräften im Team von NIKA. Dabei kommen unterschiedlichste kulturelle Prägungen und berufliche Qualifikationen zum Tragen, die eine Arbeitsweise in vielfältigen Tandems ermöglichen. Hinzu kommen rund fünfzig ehrenamtlich Mitarbeitende. Alle Angebote werden über Projektmittel oder Aufträge finanziert. Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage unter www.stv-holzgerlingen.de/nika.



A3 - Wirtschaftliche Infrastruktur und Arbeitsmarktsituation

Die wirtschaftlichen Gegebenheiten einer Region sowie die hiesige Arbeitsmarktsituation haben Einfluss auf die Ausgestaltung und Entwicklung des Bildungswesens insgesamt. Aus diesem Grund ist es für eine Analyse der Bildungssituation im Landkreis Böblingen unabdingbar, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Landkreises mit in den Blick zu nehmen. Ein wichtiger Indikator für die Analyse der Infrastruktur ist das Bruttoinlandsprodukt, das Auskunft über den Wert aller Güter und Dienstleistungen gibt, die binnen eines Jahres innerhalb eines Landes erwirtschaftet worden sind. Neben dem Bruttoinlandsprodukt soll des Weiteren die Beschäftigungssituation im Landkreis Böblingen nach Wirtschaftsbereichen sowie die Entwicklung des Arbeitsmarkts, dargestellt über Daten zur Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosenquote, erörtert werden.

Die wirtschaftliche Infrastruktur des Landkreises Böblingen zeichnet sich insbesondere durch den Dienstleistungsbereich und das produzierende Gewerbe aus (vgl. **Tab. A3-1**). Dabei zeichnet sich der Dienstleistungsbereich durch eine relativ konstante und kontinuierlich ansteigende Bruttowertschöpfung aus im Vergleich zum produzierenden Gewerbe, das offenbar stärker konjunkturellen Schwankungen und (welt)wirtschaftlichen Einflüssen unterliegt. Der Bereich der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei nimmt nur eine Randstellung ein.

Tab. A3-1: Wertschöpfung nach Bereichen im Landkreis Böblingen 2005 bis 2009 (Mill. Euro)

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen			
		Insgesamt	Land- und Forstwirtschaft Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereich
Millionen Euro					
2005	11.826	10.675	0,40	4.324	6.311
2006	13.332	12.027	0,38	5.412	6.577
2007	15.724	14.103	0,42	7.317	6.744
2008	15.218	13.652	0,40	6.558	7.055
2009	13.538	12.089	0,36	4.921	7.131

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Die Bedeutung des Dienstleistungsbereichs im Landkreis Böblingen zeigt sich auch an der Anzahl an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen. Demnach gingen 2011 rund 56% aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen einer beruflichen Tätigkeit im Dienstleistungsbereich nach (vgl. **Tab. A3-2**). Einen hohen Beschäftigungsanteil stellt mit ca. 43% ebenso das produzierende Gewerbe dar. Land-, Forstwirtschaft und Fischerei hingegen nehmen mit 0,2% des sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsanteils im Landkreis Böblingen eher eine Randstellung ein. Innerhalb des Dienstleistungsbereichs dominieren vor allem der Bereich des Handels und der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (Anzahl Beschäftigter 22.966), die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleister (Anzahl Beschäftigter 15.590) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (Anzahl Beschäftigter 10.095). Innerhalb des produzierenden Gewerbes dominiert mit 61.570 Beschäftigten das verarbeitende Gewerbe.

Tab. A3-2: Anzahl sozialversicherungspflichtige Beschäftigte* nach Wirtschaftsbereichen im Landkreis Böblingen 2011 (Anzahl, in %)

Wirtschaftsbereiche	Beschäftigte			
	2001		2011	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Beschäftigte insgesamt ¹⁾	159.903	100,0	155.396	100,0
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	701	0,4	246	0,2
Produzierendes Gewerbe	87.521	54,3	67.491	43,4
Dienstleistungsbereich	71.681	44,8	87.658	56,4

* Stichtag: 30. Juni

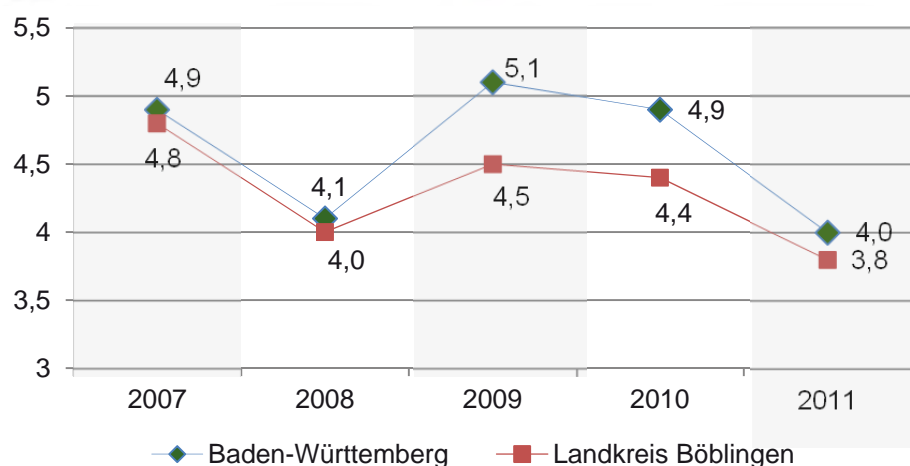
1) Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bundesagentur für Arbeit, vorläufige Zahlen

Betrachtet man die wirtschaftliche Entwicklung im Zeitverlauf, so zeigt sich auch im Landkreis Böblingen der wirtschaftsstrukturelle Wandel sehr deutlich. Waren im Jahr 2001, also zehn Jahre zuvor, noch mehr als die Hälfte aller Beschäftigten im produzierenden Gewerbe tätig, so sank deren Beschäftigtenanteil auf ca. 43 Prozent bis zum Jahr 2011. Absolut ist der Anteil an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe um ca. 20.000 Personen gesunken, während der Dienstleistungssektor knapp 10.000 Beschäftigte mehr 2011 aufweist im Vergleich zu 2001.

Im Jahr 2011 waren im Landkreis Böblingen 7.451 Personen arbeitslos gemeldet. Dies waren mehr als 1.000 Personen weniger im Vergleich zu 2010. Damit deutet sich ein positiver Trend im Vergleich zu den Vorjahren 2009 und 2010 an (vgl. **Abb. A3-1**). So sank die Arbeitslosenzahl insgesamt in den Jahren 2009 bis 2011 um 1.419 Personen. Im Jahr 2008 war die Situation auf dem Arbeitsmarkt besonders positiv, so fiel die Arbeitslosenquote im Landkreis Böblingen, folgend dem allgemeinen Trend in Baden-Württemberg insgesamt, um 0,8%, stieg jedoch im Jahr 2009, ebenso wie in Baden-Württemberg insgesamt, wieder drastisch an. Dieser Befund steht mit der allgemeinen weltwirtschaftlichen Situation im Jahr 2009 in Zusammenhang.

Abb. A3-1: Entwicklung der Arbeitslosenquote* in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen von 2007 bis 2011 (in %)



* Die Arbeitslosenquote gibt Auskunft über die Anzahl der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen.

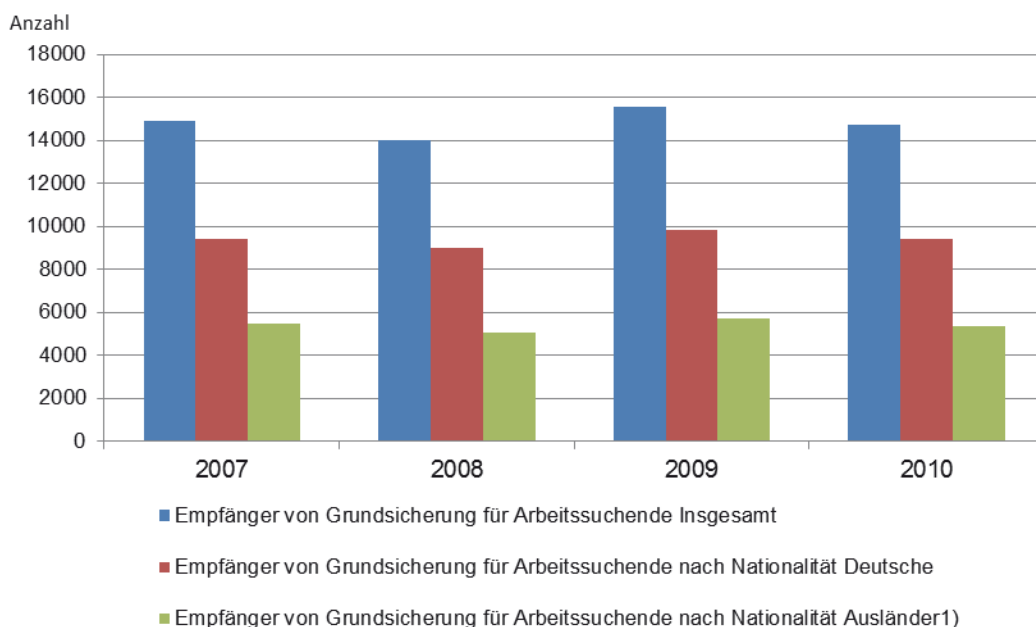
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bundesagentur für Arbeit (Stand: 10.07.2012)

Im Landkreis Böblingen waren im Jahr 2011 unter den 7.451 arbeitslosen Personen 2.352 ausländische Personen zu verzeichnen. Seit 2009 ist der Anteil der arbeitslosen ausländischen Per-

sonen an den Arbeitslosen insgesamt leicht zurückgegangen (-528 Personen). Im Vergleich dazu stieg zwischen den Jahren 2007 und 2011 der Anteil an männlichen Arbeitslosen (von 46,7 auf 49,1%), hingegen sank der Anteil bei den Frauen (von 53,3 auf 50,9%). Dennoch sind prozentual etwas mehr Frauen arbeitslos gemeldet als Männer.

Insgesamt haben im Landkreis Böblingen im Jahr 2010 14.753 arbeitssuchende Personen eine Grundsicherung für Arbeitssuchende nach § 53 SGB II in Anspruch genommen. Dies zeigt im Vergleich zu 2008 einen nur leichten Rückgang (-137 Personen). Unter den Empfängern der Grundsicherung für Arbeitssuchende waren im Landkreis Böblingen im Jahr 2010 etwas mehr Frauen (7.743) als Männer (7.010). Die Anzahl der ausländischen Mitbürger, die eine Grundsicherung für Arbeitssuchende erhalten haben, lag im Jahr 2010 bei 5.360 Personen. Dies macht einen prozentualen Anteil von 36,3% am Gesamtanteil aus (vgl. **Abb. A3-2**). Da der Anteil ausländischer Personen an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Böblingen im Jahre 2010 14,4% betrug, ist von einer deutlichen Überrepräsentanz ausländischer Personen in der Gruppe der Personen mit Grundsicherung für Arbeitssuchende auszugehen.

Abb. A3-2: Empfänger von Grundsicherung für Arbeitssuchende nach § 53 SGB II im Landkreis Böblingen nach Nationalität von 2007 bis 2010* (Anzahl)



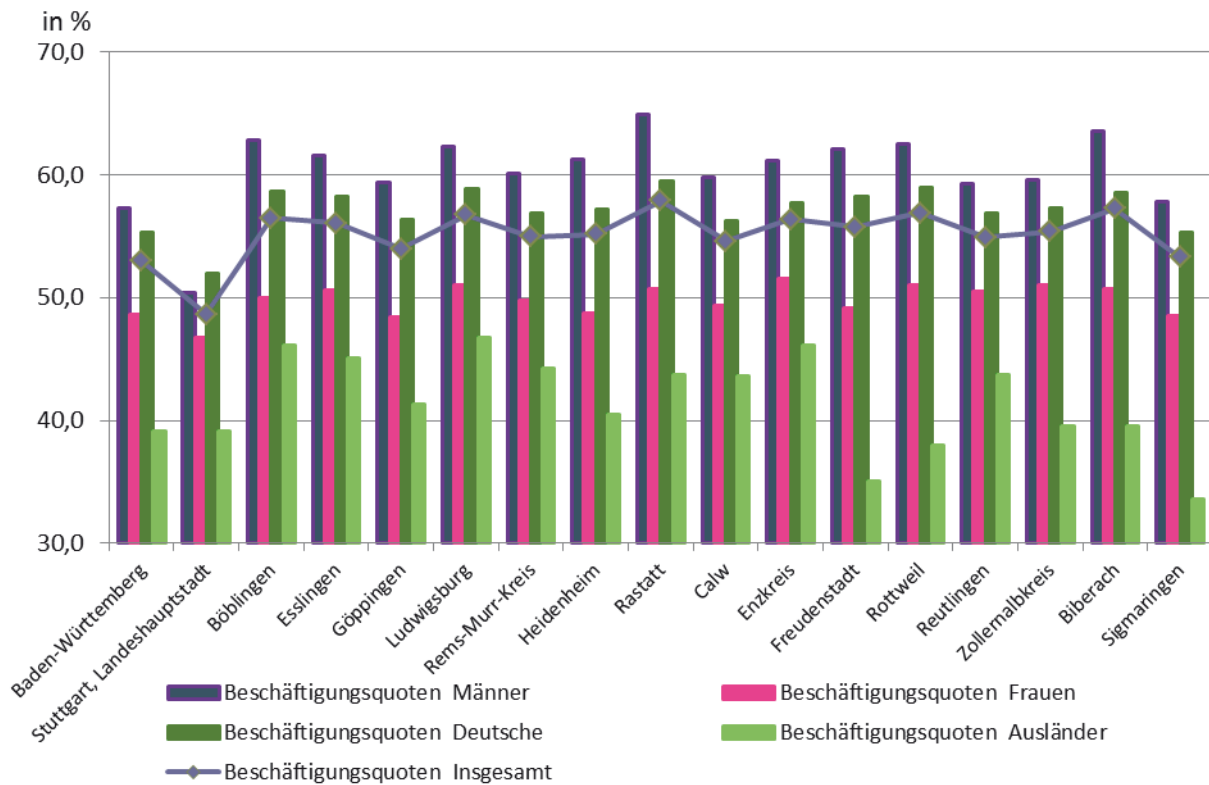
* Daten für 2011 noch nicht verfügbar

1) Einschließlich Fälle ohne Angabe

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bundesagentur für Arbeit, vorläufige Zahlen (Stand: 24.09.2012)

Wird die Beschäftigungssituation im Landkreis Böblingen unter sozialstrukturellen Gegebenheiten analysiert, so zeigt sich in der Gesamttendenz ein positives Bild. Der Landkreis Böblingen zählt zu jenen Kreisen, die eine Beschäftigungsquote insgesamt von 56,5% erreicht, die landesweit zur höchsten gehört. Die Beschäftigungsquote der Frauen liegt mit ca. 50% ebenfalls eher im oberen Bereich im Vergleich zu den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs. Eine positive, wenngleich auch noch nicht zufriedenstellende Bilanz, kann für die Beschäftigung von ausländischen Personen gezogen werden. Diese erreichen im Landkreis Böblingen eine Beschäftigungsquote von 46,8%, die damit zur höchsten in Baden-Württemberg gehört. Eine ähnlich hohe Beschäftigungsquote dieser Personengruppe wird im Enzkreis und eine geringfügig höhere in Ludwigsburg erreicht (vgl. **Abb. A3-3, Tab. A3-4A**).

Abb. A3-3: Beschäftigungsquoten gesamt, nach Geschlecht und Nationalität in ausgewählten Kreisen des Landes Baden-Württemberg zum 31.12.2010 (in %)

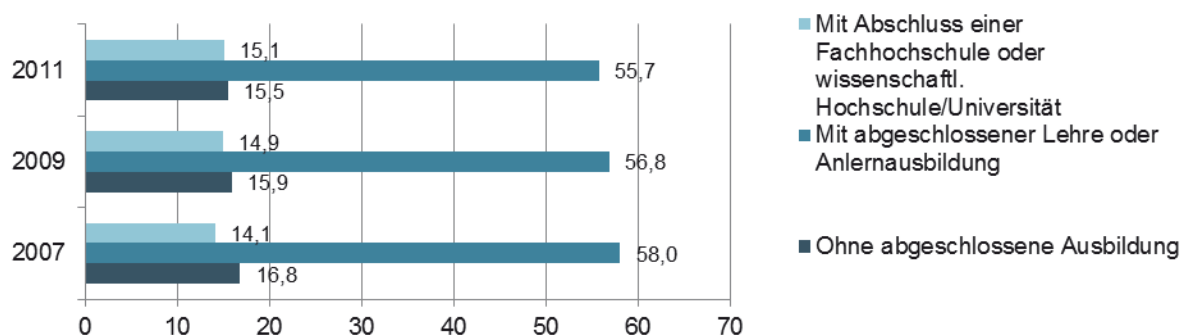


Stichtag: 31. Dezember 2010

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Weiteren Aufschluss über die wirtschaftliche Struktur des Landkreises Böblingen und die Integrationskraft für verschiedene soziale Gruppen in den Arbeitsmarkt gibt auch die Betrachtung des sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsanteils nach Berufsabschluss (vgl. **Abb. A3-4, Tab. A3-5A**). In den Jahren 2007 bis 2011 zeigt sich dabei ein relativ stabiles Bild: Im Landkreis Böblingen werden vor allem Arbeitsplätze angeboten, die eine berufliche Ausbildung auf der Facharbeiterebene voraussetzen, was sich in einem hohen Beschäftigungsanteil dieser Personengruppe widerspiegelt. Darüber hinaus zeigt sich ein leichter Zuwachs im Beschäftigtenanteil bei Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss innerhalb der letzten fünf Jahre, während der Anteil an beschäftigten Personen ohne beruflichen Abschluss rückläufig ist. Dies bedeutet, dass sich für Personen ohne beruflichen Abschluss die Arbeitsmarktchancen im Landkreis Böblingen tendenziell verschlechtern.

Abb. A3-4: Entwicklung des Beschäftigungsanteils am Wohnort Landkreis Böblingen nach Berufsabschluss von 2007 bis 2011 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bundesagentur für Arbeit, vorläufige Zahlen (Stand: 18.07.2012)

Im Landkreis Böblingen zeichnet sich – wie für den deutschen Wirtschaftsstandort insgesamt – ein Strukturwandel hin zum Dienstleistungssektor ab. Für Böblingen wird dies deutlich anhand der Wertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen, bei der der Dienstleistungsbereich kontinuierlich an Wertschöpfung gewonnen hat. Ebenso sind die Beschäftigtenzahlen im Dienstleistungsbereich in den letzten 10 Jahren kontinuierlich angestiegen, während beispielsweise im produzierenden Sektor ein Rückgang um ca. 10.000 Arbeitsplätze innerhalb der letzten Dekade zu beobachten ist. Mehr als die Hälfte aller Beschäftigten im Landkreis Böblingen (ca. 56%) ist aktuell im Dienstleistungsbereich tätig, ca. 43% im produzierenden Bereich; im Jahr 2001 waren die Beschäftigtenanteile zwischen diesen beiden Sektoren noch umgekehrt.

Die Arbeitslosenquote im Landkreis Böblingen liegt leicht unterhalb des baden-württembergischen Durchschnitts und ist 2011 gegenüber 2010 leicht gefallen. Frauen sind etwas häufiger arbeitslos als Männer. Analog dazu liegen die Beschäftigungsquoten im Landkreis Böblingen auch entsprechend höher als in Baden-Württemberg insgesamt. Besonders positiv ist der hohe Integrationsgrad der ausländischen Bevölkerung zu erwähnen, der mit einer Beschäftigungsquote von 46,8% zu den höchsten aller baden-württembergischen Stadt- und Landkreise zählt.

Trotz der relativen erfolgreichen Beschäftigungsquote ausländischer Personen in Landkreis Böblingen im Vergleich zu anderen baden-württembergischen Land- und Stadtkreisen liegt der Wert immer noch deutlich unterhalb der Quote deutscher Personen. Nicht zuletzt ist dies eine Ursache dafür, dass unter denjenigen Personen, die Grundsicherung nach § 53 SGB erhalten, mehr als ein Drittel ausländischer Herkunft sind. Sie sind damit gemessen an ihrem Anteil in der Bevölkerung unter den Anspruchsberechtigten überrepräsentiert.

A4 - Soziale Profile der Städte und Gemeinden

Im Folgenden werden Informationen zu den sozialen Profilen der 26 Städte und Gemeinden des Landkreises Böblingen dargestellt. Das ist zum einen nötig, um Informationen über den Kontext von Bildung zu haben, die dazu beitragen können, die Analyseergebnisse in den nachfolgenden Indikatoren besser zu verstehen. Dabei besteht allerdings kein linearer Zusammenhang oder gar eine Kausalität zwischen den beschriebenen sozialen Profilen einerseits und den Analyseergebnissen in den Bildungsindikatoren andererseits. Und zum anderen werden durch eine solche gebündelte Darstellung der sozialen Situation in den Städten und Gemeinden entsprechende wiederholende kontextuelle Aussagen in den Indikatoren der folgenden Kapitel vermieden. Die folgenden Aussagen stützen sich vorrangig auf drei Quellen: auf im Kreis zu Werbebezwecken verfügbare Gemeindeporträts, auf Daten der Jugendhilfeplanung des Amtes für Jugend und Bildung des Landkreises Böblingen⁸ sowie auf eine entsprechende Abfrage in den Gemeinden und Städten des Landkreises.

Im nachfolgenden Text werden für jede Gemeinde bzw. Stadt im Landkreis Böblingen – abhängig von den verfügbaren Informationen – insbesondere Aussagen zu den Bereichen

- Wohnlage, urbane Struktur,
- Anzahl der SGB II- und III-Empfänger,
- Quote der SGB II- und III-Empfänger unter 25 Jahren,
- Einwohner unter 18 Jahren,
- Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren,
- kulturelle Situation und
- Bildungsstandort

vorgenommen.

Aidlingen

Die Gemeinde Aidlingen besteht aus den Ortsteilen Aidlingen, Dachtel, Deufringen und Lehenweiler. Sie hat rund 9.000 Einwohner. Bei allen Ortsteilen handelt es sich um Wohnstandorte, die durch Ein- und Zweifamilienhäuser geprägt sind. Es gibt nur wenige Gewerbeflächen. Der Reichtum der Gemeinde Aidlingen liegt in der Natur und der Landschaft, die die Ortsteile umgibt. Mehr als die Hälfte der Gemeindegemarkung sind Natur- und Landschaftsschutzgebiete. Aidlingen ist ein beliebtes Naherholungsgebiet.

Im Jahr 2011 lebten in Aidlingen 191 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 4,8% unter 15 Jahren. 54 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,7%. In der Gemeinde gibt es 1.568 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 15,3%.

An Bildungseinrichtungen gibt es 2 Grundschulen (Buchhaldenschule und Schallenbergsschule), eine Werkrealschule, 7 Kindergärten mit insgesamt 12,5 Gruppen und 4 Kleinkindgruppen (6 Gemeindekindergärten und ein Waldkindergarten) sowie die Außenstelle der VHS Böblingen/Sindelfingen.

⁸ Die im Folgenden dargestellten Daten stammen aus dem Jahr 2011.

Altdorf

Altdorf ist eine attraktive Wohngemeinde am nördlichen Rand des Naturparks Schönbuch mit rund 4.500 Einwohnern. Die Ortslage befindet sich im Nordteil der Gemarkung. Die Gemeinde hat in den vergangenen Jahren eine enorme Entwicklung durchschritten und ist heute ein gesuchter Wohnstandort in landschaftlich reizvoller Lage. In Altdorf gibt es überwiegend Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser. Es liegt sehr verkehrsgünstig. Im Ort haben sich zahlreiche Kleingewerbebetriebe, die vorrangig im Bereich Einzelhandel und Dienstleistung tätig sind, angesiedelt.

Im Jahr 2011 lebten in Altdorf 59 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 2% unter 15 Jahren. 23 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,6%. In der Gemeinde gibt es 1.047 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 13,3%.

Der Ort verfügt über Kindergärten, Schulen, Sporthalle und Festhalle. In der Gemeinde besteht ein breit gefächertes Angebot zur Freizeitgestaltung oder Mitwirkung in den Kirchengemeinden, Vereinen und anderen Organisationen.

Böblingen

In Böblingen/Stadt und seinem Teilort Dagersheim leben rund 47.000 Einwohner. Weltbekannte Unternehmen haben hier ihre Forschungszentren. Die Große Kreisstadt ist ein tragender Pfeiler der Wirtschaftsregion Stuttgart. Hier sind innovative Unternehmen und ein entsprechendes Know-how zu finden. Auf dem ehemaligen Landesflughafen entsteht der Stadtteil Flugfeld mit hochwertigen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Wohnquartieren.

Im Jahr 2011 lebten in Böblingen 2.154 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 9,4% unter 15 Jahren. 496 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,9%. In der Stadt gibt es 7.736 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 24%.

In der Trägerschaft der Stadt Böblingen gibt es acht Grundschulen, zwei Werkrealschulen, zwei Realschulen, vier Gymnasien und eine Förderschule. Die Einführung der Ganztagesbetreuung einschließlich Mittagstisch an allen Schulen zählen zu den Pluspunkten. Als Kreisstadt ist Böblingen darüber hinaus Standort der Käthe-Kollwitz-Schule sowie mehrerer beruflicher Schulen in der Trägerschaft des Landkreises: Mildred-Scheel-Schule, Akademie für Datenverarbeitung und Kaufmännisches Schulzentrum. Schulen in freier Trägerschaft ergänzen diese Bildungsvielfalt. Die freie evangelische Schule ist eine Grund-, Werkreal- und Realschule. Die Freie Waldorfschule bietet alle Abschlüsse von der Grundschule bis zum Abitur. An der PRISMA-Schule können der Realschulabschluss und das Abitur gemacht werden. Das Angebot des Internationalen Bunds Böblingen umfasst das Sozialwissenschaftliche Gymnasium, die kaufmännischen und technischen Berufskollegs sowie die zweijährigen Berufsfachschulen. Die Kombrecht-Engel-Schule bietet eine modulare Qualifizierung. Die schulischen Außenklassen der Albert-Schweitzer-Schule für Erziehungshilfe komplettieren das Angebot.

Bondorf

Bondorf ist eine Gemeinde im Süden des Landkreises. Eine reichhaltige Auswahl an Einkaufsmöglichkeiten und Freizeiteinrichtungen, vielfältige Kinderbetreuungsangebote sowie die verkehrsgünstige Lage mit direkten Anschlüssen an die A81 und einer Haltestation für den Regional-Express von Singen nach Stuttgart sind für viele Menschen ein Anreiz, in der Gemeinde leben zu wollen. 68% der Wohnhäuser sind Einfamilienwohnhäuser, 22% Zweifamilienhäuser, 10% der Gebäude besitzen 3 oder mehr Wohnungen. Die Gemeinde Bondorf besteht aus einem Ortsteil und mehreren kleineren Gehöften im Außenbereich. Seit 1990 ist die Einwohnerzahl der Gemeinde um etwa 2.100 angewachsen, was durch größere Neubaugebiete und damit verbunden

zahlreiche Zuzüge möglich wurde. 2011 hatte Bondorf 5.885 Einwohner, davon 50,2% Frauen und 49,8% Männer. Der Ausländeranteil liegt bei 10,6%. 2011 lebten 2.233 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Ort. 1.465 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze gab es zum selben Stichtag in Bondorf.

Im Jahr 2011 lebten in Bondorf 203 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 6,8% unter 15 Jahren. 40 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,6%. In der Gemeinde gibt es 1.265 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 20%.

In der Gemeinde gibt es 4 Kindergärten mit insgesamt 9 Gruppen sowie eine Grund- und Werkrealschule. Zudem gibt es ein umfangreiches Angebot der Kirchen, der Vereine, der Volkshochschule und anderer Organisationen.

Deckenpfronn

Die nach Einwohnern (3.200) kleinste Gemeinde des Landkreises liegt auf der Gäu-Hochebene zwischen Herrenberg und Calw. Sie ist eine ausgeprägte Wohngemeinde mit einem kleinen Gewerbegebiet. Die Autobahn ist in rund 7 km Entfernung zu erreichen.

Im Jahr 2011 lebten in Deckenpfronn 67 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 4,1% unter 15 Jahren. 20 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,5%. In der Gemeinde gibt es 639 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 14,9%.

Im Ort gibt es eine Grundschule.

Ehningen

Ehningen grenzt südwestlich an Böblingen. Es entwickelte sich von einem kleinen, landwirtschaftlich geprägten Dorf, zu einer attraktiven Gemeinde, die durch eine große Anzahl von unterschiedlichen Unternehmen über 6.000 Arbeitsplätze zu bieten hat. Die Gemeinde hat rund 8.000 Einwohner. Ehningen ist durch seine zentrale Lage, seine gute Verkehrsanbindung (S-Bahn S1 und Autobahnanschluss A81), sein lebhaftes und vielfältiges Gemeinschaftsleben (über 80 Vereine und Organisationen) und seiner guten Infrastruktur ein beliebter Wohnort, der außerdem zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten bietet. Ehningen ist durch seine dörfliche Wohnstruktur vor allem von Reihen-, Ein- und Zweifamilienhäusern, aber auch einigen Mehrfamilienhäusern geprägt. Eine gute Mischung aus mittelständischem Gewerbe und deutschlandweit bekannten Firmen sichert dem Ort eine sehr vorteilhafte Infrastruktur.

Im Jahr 2011 lebten in Ehningen 186 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 4,9% unter 15 Jahren. 62 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 1,1%. In der Gemeinde gibt es 1.433 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 17,7%.

Am Ort gibt es eine Grund- und Hauptschule, die zum Schuljahr 2013/14 zur Gemeinschaftsschule weiterentwickelt werden soll. Die Gemeinde bietet Familien ein vielfältiges und flexibles Betreuungsangebot für Kinder von einem bis 12 Jahren in sieben verschiedenen Tageseinrichtungen an, ebenso eine flexible und an die Bedürfnisse angepasste Grundschulkindbetreuung. Zudem verfügt Ehningen über eine Bücherei, ein Hallenbad, eine Turn- und Festhalle, zwei Sporthallen, eine Begegnungsstätte und ein Haus der Jugend. Weiterhin gibt es ein von der Kommune koordiniertes „Ehninger Bündnis für Familien“, das viele ehrenamtliche Unterstützungsangebote und Projekte für Familien umsetzt (u.a. Babysitterdienst, Notfallbetreuung, Notfallnetzwerk etc).

Gärtringen

Die Gemeinde Gärtringen mit ihren rund 12.250 Einwohnern besteht aus den beiden Ortsteilen Gärtringen und Rohrau. Während der Ortsteil Gärtringen – geprägt von Gewerbegebieten, S-Bahn-Anschluss und Autobahnbindung – eher städtische Strukturen aufweist, handelt es sich beim Ortsteil Rohrau um die eher ländlich geprägte Komponente der Gemeinde. Gärtringen ist geprägt vom alten Ortskern mit älteren, teils sanierten Wohngebäuden und einer gewachsenen Einzelhandelsstruktur, aber auch von neueren Wohngebieten aus den 70er Jahren, aus den Jahren 1984 bis 1990 und einem großen, 27 ha umfassenden Neubaugebiet, bebaut in den Jahren 2000 bis 2010. Im ländlich geprägten Ortsteil Rohrau ist nach größeren Baugebieten in den 70er Jahren lediglich ein kleineres Baugebiet in den 90er Jahren und eine Erweiterung im Jahr 2011 entstanden, die jeweils hauptsächlich der Eigenentwicklung dienen. Derzeit wird in beiden Ortsteilen viel Wert auf Innenentwicklung gelegt, zumal insbesondere im Ortsteil Rohrau die Außenentwicklung durch angrenzende Natur- und Landschaftsschutzgebiete auf der einen Seite und die Restriktionen der nahen Autobahn A81 nur sehr eingeschränkt möglich ist. Die Gemeinde ist ein beliebter Wohnstandort für Familien, was sich darin zeigt, dass die Zahl der Geburten entgegen dem allgemeinen demographischen Trend noch immer auf hohem Niveau liegt. Deshalb sind auch die Kindertageseinrichtungen und Schulen sehr gut ausgelastet und keine Leerstände zu verzeichnen.

Im Jahr 2011 lebten in Gärtringen 305 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 4,4% unter 15 Jahren. 109 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,9%. In der Gemeinde gibt es 2.335 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 19,9%.

In Gärtringen gibt es ein Komplettangebot von Betreuungseinrichtungen für Kinder vom 1. bis zum 10. Lebensjahr: Krippenbetreuung ab dem 1. Lebensjahr, Kindergärten mit durchgehenden und verlängerten Öffnungszeiten bis zur Ganztagesbetreuung, verlässliche Grundschule, flexible Nachmittagsbetreuung und Ganztagesbetreuung für Schüler der 1.-4. Klasse. Außerdem drei Grundschulen und eine Grundschulförderklasse, eine Werkrealschule und eine Realschule.

Gäufelden

Gäufelden besteht aus den Ortsteilen Nebringen, Öschelbronn und Tailfingen und liegt am Südrand des Landkreises Böblingen und im Herzen des Oberen Gäu. Nebringen liegt direkt an der Gäubahn Stuttgart-Singen. Sie ist an das S-Bahn-Netz der Region Stuttgart angebunden. Die Bundesautobahn A81 und der Flughafen Stuttgart sind gut erreichbar. Diese Lage und die günstigen Verkehrsangebote waren mit ausschlaggebend dafür, dass seit 1970 ein Einwohnerzuwachs von 5.000 Personen stattfand. Der inzwischen stagnierende Zuzug führt zu einem starken Anstieg der Älteren und Hochaltrigen bei gleichzeitigem Verlust der jüngsten Altersklassen. Gäufelden hat rund 9.200 Einwohner. Die Bebauung ist geprägt von Einfamilien- und Zweifamilien-Neubauten aus dieser Zeit. Historische Ortskerne gibt es noch in Tailfingen (1.400 Einwohner). Gäufelden liegt zwischen großen Gewerbegebietsstandorten (Herrenberg, Nagold Rottenburg) und steht deshalb nicht unter dem Druck zur expansiven Gewerbegebietserschließung, um Arbeitsplätze erhalten zu können. Es ist vornehmlich ein Wohnstandort.

Im Jahr 2011 lebten in Gäufelden 345 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 7,4% unter 15 Jahren. 78 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,6%. In der Gemeinde gibt es 1.802 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 18,4%.

Es gibt insgesamt 7 Kindertageseinrichtungen, in jedem Ortsteil eine Grundschule und eine Ganztages-Werkrealschule in Nebringen. Der Anteil von Mitgliedschaften in Sportvereinen dürfte bei ca. 30% der Einwohner liegen.

Grafenau

Grafenau mit seinen beiden Ortsteilen Dätzingen und Döffingen hat rund 6.500 Einwohner. Mit den attraktiven Wohngebieten Im Mittenbühl und Im Hörlen bietet die Kommune jungen Familien einen gehobenen Wohnstandard. Grafenau zeichnet sich durch eine gute Lage in Nähe zu den Städten Böblingen und Sindelfingen und der Landeshauptstadt Stuttgart aus. Das Zentrum für Senioren und Begegnung bildet den sozialen Mittelpunkt der Gemeinde, das Malteserschloss in Dätzingen den kulturellen. Grafenau verfügt auch über ein breit gefächertes Vereinsleben und Freizeitangebot.

Im Jahr 2011 lebten in Grafenau 174 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 5,3% unter 15 Jahren. 43 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,7%. In der Gemeinde gibt es 1.170 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 24,3%.

An schulischen Bildungseinrichtungen stehen eine Grundschule in Dätzingen sowie ab dem Schuljahr 2012/13 eine Gemeinschaftsschule mit Grundschulstufe in Döffingen (zuvor: Grund- und Werkrealschule) zur Verfügung. Der Bereich Ausbildung wird durch gute Kontakte der ortsansässigen Unternehmen zur Gemeinschaftsschule gestärkt.

Herrenberg

Die Große Kreisstadt Herrenberg liegt im Gäu, der Landschaft zwischen dem Schwarzwald und der Landeshauptstadt Stuttgart. Die Stadt ist dank der sehr guten Infrastruktur schnell zu erreichen. Durch die ideale Verkehrsanbindung an den Ballungsraum Stuttgart sowie den angrenzenden Naturpark Schönbuch bietet die Stadt mit ihren sieben Stadtteilen für ihre Einwohner eine hohe Wohn- und Lebensqualität. Herrenberg liegt an der Eisenbahnlinie Stuttgart-Singen, der so genannten "Gäubahn". Die Stadt mit ihren aktuell 31.300 Einwohnern liegt auch für den Individualverkehr sehr verkehrsgünstig: Neben den beiden Bundesstraßen B14 und B28, die sich in Herrenberg kreuzen, führt die Autobahn A81 unmittelbar an der Stadt vorbei. Herrenberg verfügt über eine florierende mittelständische Wirtschaft mit Handel, Produktion und Dienstleistungen. Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Erholen liegen in Herrenberg nahe beieinander. Gleich hinter der mittelalterlichen Innenstadt beginnt mit dem Schlossberg der Naturpark Schönbuch. Durch umfassende Ortskernsanierungen konnten in den vergangenen Jahrzehnten neben der Schaffung und Erneuerung von Wohnraum der dörfliche Charakter in den Stadtteilen gestärkt und das Erscheinungsbild verbessert werden. Ein besonderes Merkmal von Herrenberg ist das Bekenntnis zu Bürgerschaftlichem Engagement und die Ausrichtung als Mitmachstadt: In Herrenberg wird Bürgerbeteiligung groß geschrieben.

In Herrenberg lebten im Jahr 2011 1.448 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 9,2% unter 15 Jahren. 275 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 1%. In der Stadt gibt es 5.703 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 20,7%.

Herrenberg verfügt über 25 Kindertageseinrichtungen, 9 Grundschulen (2 in der Kernstadt und je eine in den sieben Stadtteilen), 2 Realschulen, 2 Gymnasien, eine Werkrealschule, eine Hauptschule, eine Förderschule und eine Berufsschule mit Gymnasialzweig. Neben diesen Bildungstätten gibt es in Herrenberg auch soziale und sportliche Einrichtungen sowie ein Freibad und ein Jugendhaus.

Hildrizhausen

Direkt am Naturpark Schönbuch liegt die Gemeinde Hildrizhausen inmitten einer reizvollen Landschaft. Als eine der kleinsten Gemeinden des Landkreises Böblingen (gut 3.600 Einwohner) ist sie geprägt von hohem bürgerschaftlichem Engagement sowie einem regen Vereins- und Kirchenleben.

Im Jahr 2011 lebten in Hildrizhausen 86 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 4,1% unter 15 Jahren. 30 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 1%. In der Gemeinde gibt es 700 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 18,3%.

Hildrizhausen verfügt über drei Kindergärten, einen Waldkindergarten und eine Grundschule.

Holzgerlingen

Holzgerlingen mit seinen rund 12.700 Einwohnern ist eine Kleinstadt, die sich zu einem wirtschaftlichen, schulischen und kulturellen Mittelpunkt auf der „Schönbuchlichtung“ entwickelt hat. Der dynamische Wandel wird durch die Neugestaltung der Stadtmitte deutlich. Den historischen Gebäuden stehen moderne Geschäfts- und Wohnhäuser gegenüber, die sich gut ins Stadtbild einfügen.

Im Jahr 2011 lebten in Holzgerlingen 244 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 3,2% unter 15 Jahren. 89 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,4%. Im Ort gibt es 2.535 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 18,2%.

Holzgerlingen hat mit der Stadthalle, Kindergärten, Altenzentrum, Schulzentrum, Sporthallen, Stadtbücherei usw. eine moderne, leistungsstarke Infrastruktur.

Jettingen

Jettingen besitzt gut 7.500 Einwohner und ist die höchstgelegene Gemeinde im Landkreis Böblingen. Jettingen zeichnet sich als ländliche Gemeinde mit einer guten Nahversorgung und einer sehr guten Kinderbetreuung aus. Auf Grund der attraktiven Arbeitsplätze im Raum Böblingen/Sindelfingen und dem derzeit entstehenden interkommunalen Gewerbepark Nagold-Gäu, ist die Gemeinde bei Familien beliebt.

Im Jahr 2011 lebten in Jettingen 312 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 8,1% unter 15 Jahren. 60 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 1,1%. In der Gemeinde gibt es 1.535 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 14%.

Eine Grund- sowie eine Grund- und Werkrealschule sind im Ort vorhanden.

Leonberg

Die Große Kreisstadt Leonberg ist ein attraktiver Ort zum Leben, Arbeiten und Einkaufen. Leonbergs Lage ist zentral in Baden-Württemberg und am Schnittpunkt internationaler Verkehrsachsen gelegen. Die S-Bahn sorgt für die Anbindung an die Landeshauptstadt Stuttgart und die gesamte Region. Die Stadt bezieht ihren Reiz aus dem Miteinander von historisch gewachsenem Altstadtkern mit Fachwerkbauten, modern geplanter Stadtstruktur und ländlich anmutenden Teilorten. 1248 gegründet, gehört Leonberg zu den ältesten württembergischen Städten. In der Kernstadt und den drei Ortsteilen Warmbronn, Gebersheim und Höfingen leben ca. 45.350 Menschen aus 114 Nationen zusammen. Als Wirtschaftsstandort ist die Stadt interessant für namhafte Unternehmen wie GEZE, LEWA oder die Robert Bosch GmbH und Agenturen aus der Kreativ-, Medien- und Werbebranche.

Im Jahr 2011 lebten in Leonberg 1.820 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 8,1% unter 15 Jahren. 394 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,8%. In der Stadt gibt es 7.318 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 21,4%.

Das Angebot an Kindertageseinrichtungen ist mit 9 städtischen, 14 kirchlichen und 6 freien Trägern sehr umfangreich. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf den flächendeckenden und qualitätsorientierten Ausbau der Kinderbetreuung vom Kleinkind bis ins Schulkindalter mit einem breiten Angebot unterschiedlichster Betreuungsformen gelegt. An allen acht Leonberger Grundschulen wird die „Verlässliche Grundschule“, wahlweise auch mit Ferienbetreuung durchgeführt. Horte ermöglichen parallel dazu eine ganztägige Betreuung. Derzeit werden Formen von Ganztagsgrundschulen geplant. Gezielte Förderangebote sind über die Grundschulförderklassen, Integrationsklassen, eine Förderschule, eine Schule für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung vor Ort gegeben. Die ca. 4.400 Schülerinnen und Schüler aus der Stadt und dem Umkreis besuchen neben den Grundschulen zwei Grund- und Werkrealschulen, zwei Realschulen und zwei Gymnasien. Differenziert ist auch das Angebot an berufsbildenden Schulen: Zusätzlich zu den Berufs- und Berufsfachschulen gibt es das berufliche Gymnasium. Hier werden die kaufmännische und die gewerblich-technische Ausrichtung angeboten. Bei den Berufsschulen ist die Augenoptikerschule, die Stuckateurschule und die Landesfachklassen für Mechatroniker im Bereich Kältetechnik hervorzuheben. Ab Herbst 2012 startet die Erzieherinnen- und Erzieherausbildung mit dem 1-jährigen Berufskolleg für Praktikantinnen und Praktikanten in Leonberg. Die Jugendmusikschule unterrichtet heute mit 44 Lehrkräften über 1.400 Schüler in Rhythmik und allen Orchesterinstrumenten. Darüber hinaus bietet die Musikschule in zahlreichen Kooperationen mit Kindergärten, Schulen und Vereinen Musikunterricht an. Mit der Stadtbücherei, deren Hauptstelle mitten im Schulzentrum im Herzen der Stadt liegt, und dezentralen Außenstellen bietet die Stadt eine gute Grundlage für Bildung. Für lebenslanges Lernen steht auch das breite Angebot der Familienbildungsstätte und der Volkshochschule.

Magstadt

Magstadt liegt verkehrsgünstig mit guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (S 60) zwischen Stuttgart, Böblingen/Sindelfingen und Leonberg. Der Ort ist überwiegend Wohnstandort, ergänzt von vielfältigem mittelständischem Handwerk und Gewerbe. Die ca. 9.000 Einwohner finden im Ort alles Notwendige für den täglichen Bedarf und im umgebenden Landschaftsschutzgebiet Glemswald ideale Bedingungen für Freizeit, Sport und Erholung. Magstadt treibt nach der Fertigstellung der Umgehungsstraßen insbesondere die Innenentwicklung voran, um den von den Verkehrslawinen befreiten Ortskern zu sanieren. Zentrale Bedeutung hat in Magstadt das rege Vereinsleben in Sport und Kultur.

Im Jahr 2011 lebten in Magstadt 401 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 9,7% unter 15 Jahren. 88 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 1%. In der Gemeinde gibt es 1.636 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 26,2%.

Eine Grund-, und Werkrealschule ist im Ort vorhanden. Die Gemeinschaftsschule soll zum Schuljahr 2013/14 starten.

Mötzingen

Im landschaftlich reizvollen Oberen Gäu, gut angebunden an die A81, liegt Mötzingen als südwestlichste Gemeinde des Landkreises nur wenige Kilometer vom Schwarzwald und den Tälern von Neckar und Nagold entfernt. Die Gemeinde Mötzingen besteht aus einem zusammenhängenden Ortsteil, der neben der dörflichen Wohnstruktur vor allem von Ein- und Zweifamilienwohnhäusern geprägt ist. Mehrfamilienhäuser sind eine große Ausnahme. Auch durch Neubaugebiete ist die Einwohnerzahl auf rund 3.680 Einwohner angewachsen. Das prozentuale Verhältnis von Männern zu Frauen ist in etwa ausgeglichen. Die Gemeinde ist ein beliebter Wohnstandort besonders für Familien. Der Altersdurchschnitt innerhalb der Gemeinde befindet sich daher auf einem relativ niedrigen Niveau.

Im Jahr 2011 lebten in Mötzingen 104 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 5% unter 15 Jahren. 33 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 1%. In der Gemeinde gibt es 762 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 18,1%.

In der Gemeinde gibt es folgende Bildungseinrichtungen: drei kommunale Kindertageseinrichtungen mit insgesamt sieben Gruppen, die eine Betreuung von 2 Jahren bis zum Schuleintritt ermöglichen; eine Grundschule, Bildungs- und Betreuungsangebot der Verlässlichen Grundschule sowie der Nachmittagsbetreuung der Grundschul Kinder. Darüber hinaus gibt es Bildungsangebote durch die kommunale Gemeindebücherei, durch die VHS sowie im Rahmen von FIZ (Familien im Zentrum, z.B. Angebot eines Deutschkurses für Mütter mit Migrationshintergrund).

Nufringen

Nufringen ist ein attraktiver Wohnort (rund 5.400 Einwohner) und zugleich ein erfolgreicher Gewerbestandort. Die gute Verkehrsanbindung, das lebendige Vereinsleben, die gut erschlossenen Gewerbeflächen, eine moderne Infrastruktur – all das macht Nufringen zu einer Gemeinde mit viel Lebensqualität und einem hohen Wohn- und Freizeitwert. Davon zeugen die zahlreichen Arbeitsplätze im Ort sowie die Lage der Gemeinde: Südlich von Nufringen beginnt der Naturpark Schönbuch, ein einzigartiges Naherholungsgebiet mit vielen Freizeiteinrichtungen.

Im Jahr 2011 lebten in Nufringen 112 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 3,8% unter 15 Jahren. 48 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 1,1%. In der Gemeinde gibt es 1.046 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 16%.

Nufringen verfügt über Kindertageseinrichtungen mit einem umfangreichen Betreuungsangebot sowie über eine Grund- und Hauptschule.

Renningen

Renningen ist eine junge und gleichzeitig historische Stadt mit knapp 17.400 Einwohnern, in der es ein pulsierendes wirtschaftliches und kulturelles Leben gibt. Die Rankbachstadt präsentiert sich als aufstrebender und leistungsfähiger Wirtschaftsstandort im Herzen der Technologie- und Wirtschaftsregion Stuttgart mit einem gesunden „Branchenmix“ und einem beträchtlichen Angebot an Arbeitsplätzen. Derzeit wird die Ansiedlung des zentralen Entwicklungs- und Forschungszentrums des Bosch-Konzerns auf dem Flugplatzgelände im Stadtteil Malmsheim realisiert. Zudem ist Renningen ein attraktiver Wohnort mit hoher Lebensqualität und mit neuen familienge rechten Wohngebieten. Renningen liegt verkehrsgünstig mit Anbindung an die A8 und Haltestellen der S-Bahn-Linie S6 zwischen Stuttgart und Weil der Stadt in den beiden Stadtteilen Renningen und Malmsheim. Eine S-Bahn-Tangente zwischen Renningen und Böblingen befindet sich derzeit im Bau.

Im Jahr 2011 lebten in Renningen 419 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 4% unter 15 Jahren. 127 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,9%. In der Stadt gibt es 3.223 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 19,2%.

Als Bildungsstandort verfügt Renningen über alle weiterführenden Schularten und ein bedarfsge rechtes Kinderbetreuungsangebot. Das Ganztagesbetreuungsangebot wurde in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Weitere wichtige Bildungseinrichtungen sind die Musikschule Renningen, die Stadtbibliothek Renningen und die Außenstelle der VHS Leonberg. Erwähnens wert sind auch das Naturtheater auf dem Längenbühl, das Archäologische Museum, das Stadtarchiv, das Heimatmuseum, das Krippenmuseum und der Weltkulturpfad. Mehr als 70 Vereine prägen das kulturelle Leben in den beiden Stadtteilen durch ihr ehrenamtliches Engagement.

Rutesheim

Rutesheim mit seinen rund 10.600 Einwohnern ist die jüngste Stadt im „Ländle“. Sie ist durch neue Wohngebiete, zahlreiche Ausbildungs- und Arbeitsplätze, einen gesunden Branchenmix, die umfassend sanierte Innenstadt mit attraktivem Einkaufsangebot, Kulturangeboten, Freizeit-, Sportmöglichkeiten sowie viel Grün geprägt. Rutesheim verfügt über 50 aktive Vereine sowie ein bedarfsgerechtes Bildungs- und Betreuungsangebot.

Im Jahr 2011 lebten in Rutesheim 210 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 4,2% unter 15 Jahren. 75 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,6%. In der Stadt gibt es 1.910 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 17,6%.

Das schulische Angebot umfasst Grund-, Werkreal-, Realschule, Förderschule und Gymnasium mit zusammen 2.300 Schülern.

Schönaich

Schönaich ist eine hinsichtlich Wohn- und Arbeitsangebot beliebte Gemeinde mit gut 9.750 Einwohnern. Schönaich liegt verkehrsgünstig in der Nähe der Autobahn und des Flughafens Stuttgart am Schönbuchrand und verfügt über eine vorteilhafte Infrastruktur mit vielfältigen Einrichtungen. Auch als Gewerbestandort kann sich Schönaich sehen lassen. Zahlreiche Einzelhandelsbetriebe in der Ortsmitte mit einem guten Sortiment und viele Handwerksbetriebe bieten die Möglichkeit, am Ort mit kurzen Wegen den Bedarf zu decken.

Im Jahr 2011 lebten in Schönaich 233 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 4,1% unter 15 Jahren. 81 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 1,1%. In der Gemeinde gibt es 1.683 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 20,5%.

Das Bildungs- und Betreuungsangebot reicht von der Kinderkrippe, Kinderhaus mit Ganztagsgruppe über Jugendhaus, Musikschule, Mediothek und Kunst- und Werkschule bis Altenpflegeheim und Seniorenbegegnungsstätte. Der Ort verfügt über ein Schulzentrum mit Grund-, Haupt-, Real- und Förderschule.

Sindelfingen

Die Große Kreisstadt mit historischem Stadtkern (gut 60.300 Einwohner) und den Ortsteilen Maichingen und Darmsheim wurde 1263 gegründet. Sindelfingen besitzt eine verkehrsgünstige Lage zu zwei Autobahnen (A81, A8) und zu Flughafen und Neuer Messe Stuttgart. Hier finden sich neben weltweit operierenden Unternehmen vielfältige Einkaufsmöglichkeiten und eine lebendige Innenstadt. International bekannt ist die Stadt durch das weltweit größte Automobilwerk der Daimler AG. Der Neubau des Mercedes-Benz Technology Centers und die technologieorientierte Mittelstandsstruktur ziehen hochqualifizierte Arbeitnehmer und potenzielle neue Arbeitgeber an. Ein reges Vereinsleben, zahlreiche Angebote rund um Freizeit, Sport und Kultur, attraktive Geschäfte, schöne Erholungsgebiete und Grünanlagen machen Sindelfingen für alle Generationen lebens- und lebenswert. Der Stadtteil Maichingen hat einen eigenen S-Bahn-Anschluss und liegt wie Darmsheim in einer schönen Umgebung. Die attraktiven Wohngebiete und die gute Infrastruktur machen Darmsheim bei Familien beliebt.

Im Jahr 2011 lebten in Sindelfingen 3.387 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 12,4% unter 15 Jahren. 565 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,8%. In der Gemeinde gibt es 10.576 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 22,5%.

Das Ausbildungsangebot der Stadt Sindelfingen umfasst 6 Grundschulen, 3 Grund- und Werkrealschulen, 3 Realschulen, 4 Gymnasien und eine Förderschule. Sieben städtische Schulen wer-

den bzw. wurden zu Ganztagschulen umgestaltet. Zudem gibt es 4 Sonderschulen und 2 berufliche (technische) Schulen in Trägerschaft des Kreises. Weitere Einrichtungen ergänzen dieses Angebot z.B. die International School of Stuttgart Sindelfingen oder die Schule für Musik, Theater und Tanz. Daneben gibt es ein Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Grund- und Hauptschule). Die private Abendrealschule Böblingen-Sindelfingen e.V. rundet das schulische Angebot ab. Zum Schuljahr 2012/13 ist die ehemalige Grund- und Werkrealschule im Eichholz als Gemeinschaftsschule gestartet.

Steinenbronn

Angebunden an die Region Mittlerer Neckar ist Steinenbronn eine Gemeinde im Grünen, am Rande des Naturparks Schönbuch. Steinenbronn mit seinen 6.100 Einwohnern ist ein moderner Ort mit vielen Freizeitmöglichkeiten. Die Gemeinde verfügt über familiengerechte und kinderfreundliche Wohngebiete, wozu auch die gute Infrastruktur beiträgt.

Im Jahr 2011 lebten in Steinenbronn 221 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 5,9% unter 15 Jahren. 60 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 1%. In der Gemeinde gibt es 1.144 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 20,7%.

Eine Grund-, Haupt- und Werkrealschule ist im Ort vorhanden.

Waldenbuch

Die Stadt Waldenbuch besteht aus den Ortsteilen Stadtkern, Kalkofen, Liebenau, Glashütte und Hasenhof. Die 700-jährige Geschichte der Stadt ist im historischen Stadtkern zu erkennen. Alle Ortsteile sind neben dörflicher Wohnstruktur vor allem durch Ein- und Zweifamilienhäuser, im Baugebiet Gänsäcker II/Kühäcker aber auch durch Mehrfamilienhäuser geprägt. Vereinzelt besteht eine Durchmischung von Gewerbe- und Wohnnutzung nebeneinander. Durch neue Baugebiete entstanden seit 2010 Bevölkerungszuwächse in Höhe von 322 Personen. Im Jahr 2010 gab es 8.527 Einwohner mit einem leichten Mehranteil von Frauen (4.170 Männer, 4.357 Frauen). Die Stadt Waldenbuch ist besonders für Familien ein beliebter Wohnstandort. Trotz seiner Familienfreundlichkeit wird die Stadt Waldenbuch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mit dem demographischen Wandel konfrontiert werden, da die Zahl der betagten und hochbetagten Bürgerinnen und Bürger zunehmen wird. Die Stadt Waldenbuch schafft derzeit ein entsprechendes Bildungs- und Betreuungsangebot. Waldenbuch besitzt eine gute Infrastruktur und Nahversorgung. In den nächsten Jahren sollen weitere wohnortnahe Arbeitsplätze geschaffen werden.

Im Jahr 2011 lebten in Waldenbuch 218 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 5,6% unter 15 Jahren. 71 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,7%. In der Gemeinde gibt es 1.538 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 21,3%.

In der Stadt Waldenbuch gibt es folgende Bildungseinrichtungen: eine Grund-, Haupt-, Werkreal- und Realschule, eine Musikschule, eine Zweigstelle der VHS Böblingen, eine Stadtbücherei. Darüber hinaus befinden sich das Landesmuseum Württemberg, das Museum der Alltagskultur, das Museum Ritter und das Schloss Waldenbuch im Ort.

Weil der Stadt

Die Stadt Weil der Stadt ist mit ca. 19.000 Einwohnern die fünftgrößte Stadt im Landkreis Böblingen. Neben der Kernstadt gehören noch vier weitere Stadtteile (Merklingen, Münklingen, Hausen, Schafhausen) zur Gesamtstadt. Während die kleinen Stadtteile ländlich geprägt sind, hat die Kernstadt Weil der Stadt eher einen städtischen Charakter.

Im Jahr 2011 lebten in Weil der Stadt 735 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 8,4% unter 15 Jahren. 161 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,6%. In der Stadt gibt es 3.316 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 21%.

Es gibt folgende Bildungseinrichtungen: 11 Kindertageseinrichtungen (9 städtische, eine evangelische und eine katholische), 5 Grundschulen, eine Förderschule, 2 Haupt-/Werkrealschulen, eine Realschule, ein Gymnasium, die städtische Musikschule sowie die Volkshochschule Leonberg/Außenstelle Weil der Stadt. Darüber hinaus befindet sich in der Stadt die Landesakademie für Jugendbildung.

Weil im Schönbuch

Weil im Schönbuch besteht aus dem Kernort und den Ortschaften Neuweiler und Breitenstein. Die Gemeinde mit ihren rund 9.800 Einwohnern ist geprägt von landwirtschaftlichen Strukturen, die von zwei Gewerbegebieten ergänzt werden. Große Bedeutung für die Gemeinde hat die Schönbuchbahn mit ihren drei Haltestellen. Die Lage direkt am Nordrand des Naturparks Schönbuch eröffnet vielfältige Möglichkeiten für Tourismus und Freizeitgestaltung.

Im Jahr 2011 lebten in Weil im Schönbuch 216 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 4,1% unter 15 Jahren. 70 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,7%. In der Gemeinde gibt es 1.891 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 20%.

Weil im Schönbuch ist mit seiner Werkrealschule (als Ganztagschule) Schulstandort der Sekundarstufe. Die Gemeinde hat einen Antrag auf die Einrichtung einer Gemeinschaftsschule mit gebundenem Ganztagsschulangebot gestellt.

Weissach

Weissach mit seinen rund 7.400 Einwohnern besteht aus den beiden Teilen Weissach und Flacht. Der Ausbau der Infrastruktur in den zurückliegenden Jahren beinhaltete u.a. den Neu- und Ausbau der Grund- und Hauptschule, die Erstellung großzügiger Sportanlagen mit Sporthallen und Spielfeldern, den Bau von Kindergärten, Altenwohnungen, Pflegeheimen und Freizeiteinrichtungen. Der Ausbau eines verkehrsgerechten Straßen- und Feldwegenetzes verlief parallel dazu. Daneben wurde in beiden Ortsteilen eine Ortskernsanierung durchgeführt um Charme und Struktur des dörflichen Gepräges zu erhalten und zu verbessern. Die Markungsfläche der Gemeinde beträgt insgesamt 2.214 ha, davon 1.356 ha in Weissach und 858 ha in Flacht. Von der Gesamtfläche sind 643 ha Wald, 1.241 ha landwirtschaftliche Fläche, 250 ha Bau- und Bauerwartungsland und 21 ha Verkehrsfläche. In der Gemeinde sind bei 217 Arbeitsstätten ca. 3.370 Personen beschäftigt, davon ca. die Hälfte als Einpendler. Etwa mehr als 2.300 Personen sind als Auspendler in den umliegenden Städten und Gemeinden beschäftigt, davon jeweils ca. 660 in Stuttgart und 680 in Leonberg. Es gibt insgesamt noch 18 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe. Ein Meilenstein in der Entwicklung vom Dorf zur Industrie- & Wohngemeinde war 1961 die Ansiedlung der Firma Porsche auf Weissacher Markungsfläche.

Im Jahr 2011 lebten in Weissach 123 Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II), davon 2,8% unter 15 Jahren. 53 waren SGB III Empfänger. Die Quote der SGB III Empfänger zwischen 15 und 25 Jahren betrug 0,5%. In der Gemeinde gibt es 1.385 jugendliche Einwohner unter 18 Jahren. Die Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren betrug 2011 18,7%.

Eine Grundschule sowie eine Grund-, Haupt- und Werkrealschule sind im Ort vorhanden.

Zusammenfassende Betrachtung der ausgewählten Sozialdaten

Schaut man sich die besonders bildungsrelevanten Sozialdaten an (Anteil der jugendlichen Einwohner, Quote der SGB II- und III-Empfänger unter 25 Jahren, Quote der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren), dann zeigen sich über die Städte und Gemeinden des Landkreises Böblingen hinweg einige Auffälligkeiten (vgl. **Tab. A4-1**, **Tab. A4-2A**).

Tab. A4-1: Übersicht über besonders bildungsrelevante Sozialdaten in den Städten und Gemeinden des Landkreises Böblingen 2011

Gemeinden und Städte	Anteil Einwohner unter 18	Anteil Alleinerzogener unter 18	Anzahl SGB II	Anteil SGB II unter 15	Anzahl SGB III	Anteil SGB III 15 bis 25 Jahre
Aidlingen	17,4	15,2	191	31,9	54	13,0
Altdorf	22,8	13,5	59	28,8	23	13,0
Böblingen/Stadt	16,6	23,9	2.154	27,9	496	9,3
Bondorf	21,5	20,1	203	34,5	40	10,0
Deckenpfronn	19,9	14,9	67	31,3	20	10,0
Ehningen	18,2	17,6	186	30,1	62	16,1
Gärtringen	19,2	19,8	305	28,2	109	10,1
Gäufelden	19,6	18,2	345	30,4	78	9,0
Grafenau	17,9	24,3	174	29,9	43	11,6
Herrenberg	18,3	20,6	1.448	29,1	275	12,7
Hildrizhausen	19,6	18,2	86	26,7	30	13,3
Holzgerlingen	20,0	18,0	244	27,5	89	6,7
Jettingen	20,5	14,0	312	31,1	60	18,3
Leonberg	16,3	21,1	1.820	26,6	394	8,6
Magstadt	18,4	26,3	401	32,9	88	11,4
Mötzingen	20,9	18,1	104	28,8	33	15,2
Nufringen	19,3	16,0	112	29,5	48	14,6
Renningen	18,6	19,2	419	24,8	127	13,4
Rutesheim	18,5	17,7	210	31,0	75	9,3
Schönaich	17,3	20,5	233	23,6	81	13,6
Sindelfingen	17,6	22,4	3.387	31,8	565	9,7
Steinenbronn	19,1	20,4	221	24,9	60	11,7
Waldenbuch	18,0	21,2	218	32,1	71	8,5
Weil der Stadt	17,5	21,0	735	30,2	161	8,1
Weil im Schönbuch	19,5	19,8	216	29,2	70	11,4
Weissach	18,5	18,8	123	25,2	53	9,4
Landkreis Böblingen insgesamt	18,0	20,5	13.973	29,3	3.205	10,5

Quelle: Kommunales Rechenzentrum Stuttgart 2011, IBÖ-Berichterstattung 2009, StaLa, eigene Berechnungen

Bezogen auf die Quote der SGBII-Empfänger unter 15 Jahren (Sozialgeldempfänger) gibt es im Wesentlichen vier große Gruppen an Städten und Gemeinden. Eine erste Gruppe, zu der z.B. Altdorf und Weissach gehören, hat sehr geringe Quoten (unter 3,5%) Sozialgeldempfänger. Eine zweite Gruppe an Städten und Gemeinden, z.B. Nufringen, Renningen, Schönaich, Weil im Schönbuch, hat Quoten zwischen 3,5 und 5%. Die dritte Gruppe mit z.B. Mötzingen, Grafenau, Waldenbuch und Steinenbronn hat eine Quote zwischen 5 und 8%. Die vierte Gruppe schließlich hat recht hohe Quoten, die um 10% oder darüber liegen (z.B. Sindelfingen, Magstadt, Böblingen).

Hinsichtlich des Anteils der SGB III Empfänger unter 25 Jahren gibt es sowohl Städte und Gemeinden mit recht geringen Quoten (z.B. Holzgerlingen mit 0,4%) und solchen, deren Anteile

mehr als doppelt so hoch sind (z.B. Ehningen, Nufringen, Jettingen, Schönaich mit je 1,1%). Bezieht man auch die Quote der alleinerzogenen Kinder ein, dann zeigt sich, dass diese von 13,3% in Altdorf bis zur doppelt so hohen Quote von 26,2% in Magstadt reicht.

Über den Landkreis Böblingen hinweg ergibt sich somit für die betrachteten Sozialdaten ein sehr unterschiedliches Bild der sozialen Situation in den Städten und Gemeinden. Grob verallgemeinert lassen sich drei Gruppen von Städten und Gemeinden ausmachen: Eine erste Gruppe verfügt über geringe Quoten von SGB II- und III-Empfängern unter 25 Jahren sowie Quoten der alleinerzogenen Kinder unter 18 Jahren. Eine zweite Gruppe setzt sich aus jenen Städten und Gemeinden zusammen, die hohe oder sehr hohe Werte für mindestens eine Quote im Kreisdurchschnitt aufweisen. Die übrigen Städte und Gemeinden lassen sich zu einer dritten Gruppe zusammenfassen.

B Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

B1 - Bildungsbeteiligung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege

Obwohl die Nutzung von Angeboten an Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege freiwillig ist, wird sie zunehmend zu einer Normalbiografie von Kindern. Dies wird durch die Umsetzung des Kinderförderungsgesetzes (KiföG) zunehmend auch auf die unter 3-Jährigen ausgeweitet.

Im Folgenden wird für den Landkreis Böblingen analysiert, ob dies für alle Altersjahrgänge zutrifft und welche täglichen Besuchszeiten in Anspruch genommen werden. Da aufgrund der neuen gesetzlichen Grundlage des KiföG mit einem deutlichen Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige gerechnet werden muss, werden die zu erwartenden Ausbaudimensionen für den Landkreis Böblingen aufgezeigt. Die folgenden Aussagen und Befunde beruhen auf der Kinder- und Jugendhilfestatistik. Sie ist valide und ermöglicht vor allem explizite Referenzangaben des Landesdurchschnitts. Spezifische Kreisdaten werden nachrichtlich am Ende des Indikators dargestellt.

Die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik erfasst bundes- und landesweit die tatsächlich belegten Plätze der Kindertagesbetreuung in Einrichtungen und Tagespflege zum Stichtag 01.03. des jeweiligen Berichtsjahres. Aus jugendhilfeplanerischer Sicht ist für eine örtliche Bedarfsplanung die Erhebung der zur Verfügung stehenden Plätze in Einrichtungen und Tagespflege zum selben Stichtag notwendig. Deshalb stellen die kreisspezifischen Erhebungen die zur Verfügung stehenden Plätze dar und unterscheiden sich von der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Bildungsbeteiligung der Kinder im Alter von unter 3 Jahren

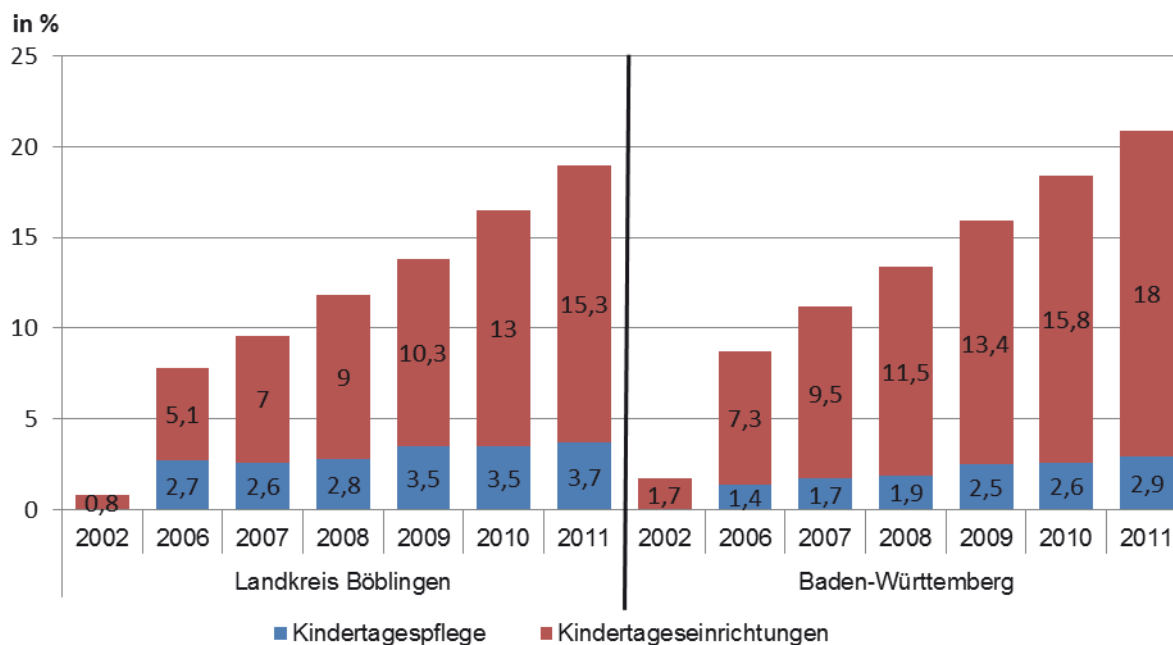
Wegen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurde Mitte der 2000er Jahre eine intensive Debatte über die Notwendigkeit des Ausbaus der Angebote für unter 3-Jährige in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege geführt. Dies führte dann dazu, dass zunächst durch das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) ein konditionierter Rechtsanspruch und dann durch das KiföG ein Rechtsanspruch für die 1- und 2-Jährigen rechtlich verankert wurde. Für die Umsetzung wurde den Ländern und Kommunen ein Zeitraum bis August 2013 eingeräumt.

Der bundesrechtlich angestoßene Ausbau hat sich auch im Landkreis Böblingen in den letzten Jahren deutlich gezeigt. Gab es im Jahr 2002 nur 97 Angebote in Tageseinrichtungen, waren es im Jahr 2011 bereits 1.924 Angebote für unter 3-Jährige einschließlich der Angebote der Kindertagespflege (vgl. **Abb. B1-1, Tab. B1-1A**). Die Angebote der Kindertagespflege erreichten im Jahr 2006 zusammen 286 unter 3-Jährige. Von allen Angeboten für unter 3-Jährige waren dies ca. 34%. Die Angebote der Kindertagespflege sind allerdings nicht so stark gestiegen wie die in Kindertageseinrichtungen. Während sich die Angebote der Kindertagespflege auf 353 erhöhten, erfuhr das Angebot in Einrichtungen einen Zuwachs von 546 betreuten Kindern im Jahr 2006 auf 1.557 Kinder im Jahr 2011. Insgesamt wurde im Jahr 2011 eine Versorgungsquote von 18,9% der unter 3-Jährigen erreicht.

In Baden-Württemberg hat in der Zeit von 2002 bis 2011 ebenfalls eine deutliche Ausweitung der Angebote stattgefunden. Die durchschnittliche Quote der Inanspruchnahme überstieg dabei die Quote im Landkreis Böblingen: In Baden-Württemberg wurden Anfang 2011 insgesamt 20,9% der unter 3-Jährigen versorgt (vgl. **Abb. B1-1, Tab. B1-1A**).

Elternbefragungen des Deutschen Jugendinstituts in München (DJI) haben für Westdeutschland insgesamt eine zu erwartende Durchschnittsquote von 37% ergeben. Legt man diesen Durchschnittswert als rechnerisch möglichen Bedarf auch für den Landkreis Böblingen zugrunde, müsste bis August 2013 das vorhandene Angebot in etwa verdoppelt werden.

Abb. B1-1: Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen und Baden-Württemberg 2006-2011 sowie Plätze für unter 3-Jährige in Kindertageseinrichtungen Ende 2002 (in %)



Quelle: DJI: Kinderbetreuungsatlas, München 2012; Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Bildungsbeteiligung der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren

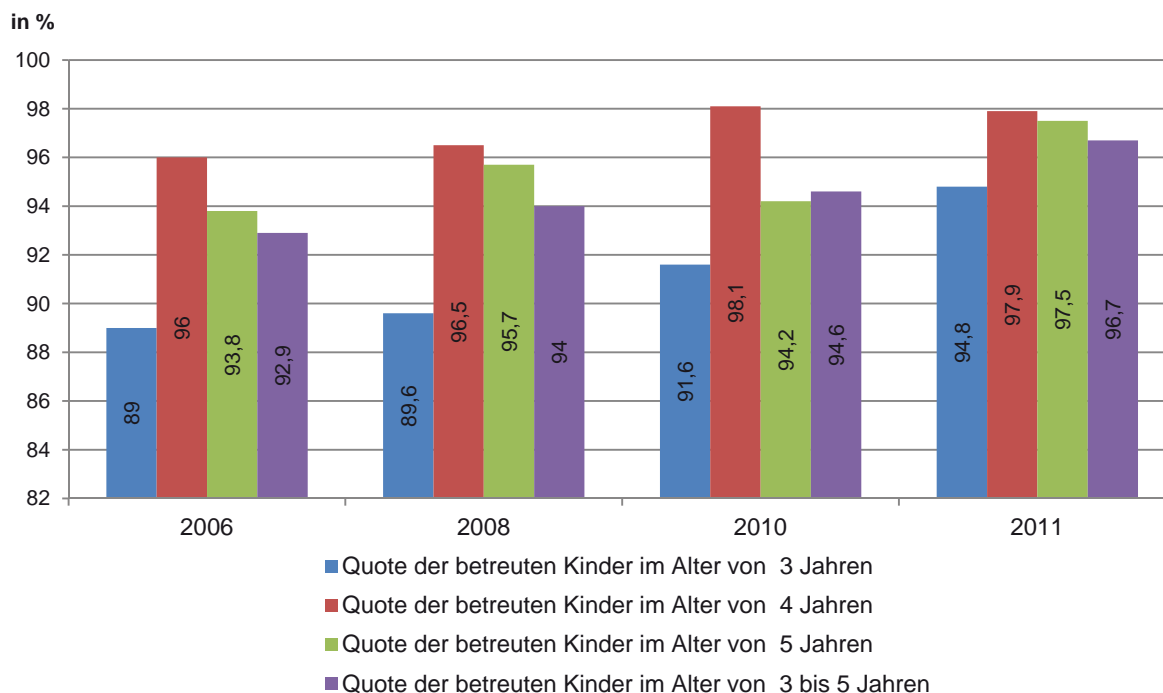
Mitte der 1990er Jahre wurde der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz eingeführt. Somit hat jedes Kind mit dem dritten Geburtstag das Anrecht auf einen Kindergartenplatz. Im Landkreis Böblingen zeigt sich, dass die Quote der Inanspruchnahme zwischen 2006 und 2011 von 93,2 auf 98,3% gestiegen ist. Die Steigerung der Quote ist allerdings nicht in erster Linie auf eine Ausweitung des Angebots für Kinder im Kindergartenalter zurückzuführen, sondern überwiegend demografisch bedingt. Die Anzahl der 3- bis unter 6-Jährigen in der gleichaltrigen Bevölkerung ist in diesem Zeitraum von 11.514 auf 10.389 zurückgegangen, ein Rückgang um 9,8% (1.125). Die Anzahl der insgesamt betreuten Kinder ist hingegen nur um 4,9% (522 Kinder) gesunken (vgl. **Abb. B1-8A, Tab. B1-7A**).

Eine ähnliche Tendenz ist auch in Baden-Württemberg zu beobachten. Dort sind die Effekte etwas stärker. Obwohl die Anzahl der betreuten Kinder um 20.175 (6,8%) zurückgegangen ist, hat sich die Quote von 95,1% auf 98,0% erhöht. Die Anzahl der 3- bis unter 6-Jährigen in der Bevölkerung ist zwischen 2006 und 2010 um 29.769 Kinder zurückgegangen (vgl. **Abb. B1-8A, Tab. B1-7A**).

Die ausgewiesene Durchschnittsquote verdeckt die Tatsache, dass die Quoten der Inanspruchnahme für die einzelnen Altersjahre durchaus unterschiedlich sind. Während bei den Kindern im Alter von 4 und 5 Jahren bereits seit 2006 fast durchgängig eine Vollversorgung erreicht wurde, lag der Anteil der 3-Jährigen im Jahr 2006 bei 89% (vgl. **Abb. B1-2, Tab. B1-2A**).

Die Quote der Inanspruchnahme hat sich bis 2010 auf über 91,6% leicht erhöht. Somit kann für den Landkreis Böblingen davon ausgegangen werden, dass die weit überwiegende Mehrheit der Kinder ab dem 3. Lebensjahr einen Kindergarten besucht (vgl. **Abb. B1-2, Tab. B1-2A**).

Abb. B1-2: Kinder von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen nach Alter im Landkreis Böblingen (2011) (in %)



Quelle: DJI: Kinderbetreuungsatlas, München 2012, eigene Berechnungen

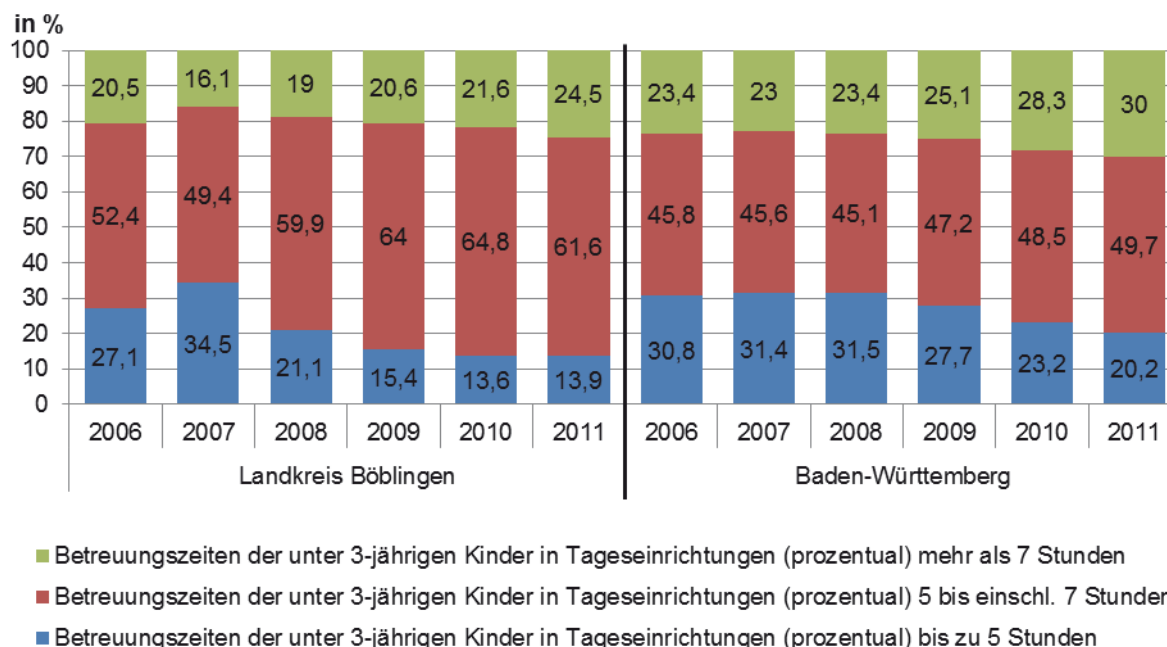
Tägliche Betreuungszeiten bei Angeboten für unter 3-Jährige

Die Kinderbetreuungsangebote werden zumeist je nach Bedarfslagen der Eltern wahrgenommen. So ergeben sich durchaus unterschiedliche tägliche Betreuungszeiten. Im Landkreis Böblingen steht bei den unter 3-Jährigen der tägliche Betreuungsumfang von 5 bis einschließlich 7 Stunden im Vordergrund. Dieser Anteil hat sich über die Jahre weiter erhöht. Im Jahr 2010 belief sich der Anteil auf fast zwei Drittel aller betreuten Kinder. Der Anteil der Ganztagsbetreuung⁹ mit ca. einem Fünftel ist konstant geblieben. Weniger nachgefragt werden offensichtlich die Betreuungszeiten von 5 Stunden und weniger (vgl. **Abb. B1-3, Tab. B1-3A**).

Im Vergleich zu den Durchschnittswerten des Landes Baden-Württemberg gibt es durchaus Unterschiede. Im Landkreis Böblingen haben die Ganztagsbetreuung und die Halbtagsbetreuung eine geringere Bedeutung als im Land Baden-Württemberg. In Baden-Württemberg liegt der Anteil der Ganztagsbetreuung 2011 bei 30% und damit fast sechs Prozentpunkte über dem Anteil im Kreis. Auch die Halbtagsbetreuung mit 20% ist um sechs Prozentpunkte höher als im Kreis. Im Landkreis Böblingen hat hingegen eine tägliche Betreuungszeit von 5 bis 7 Stunden ein deutlich höheres Gewicht (vgl. **Abb. B1-3, Tab. B1-3A**).

⁹ Ganztagsbetreuung entspricht einer Betreuungszeit von mehr als 7 Stunden in der Tageseinrichtung oder in der Tagespflege, Halbtagsbetreuung einer Betreuungszeit von bis zu 5 Stunden in der Tageseinrichtung oder der Tagespflege.

Abb. B1-3: Tägliche Betreuungszeiten in Tageseinrichtungen für Kinder im Alter von unter 3 Jahren im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2006 bis 2011 (in %)

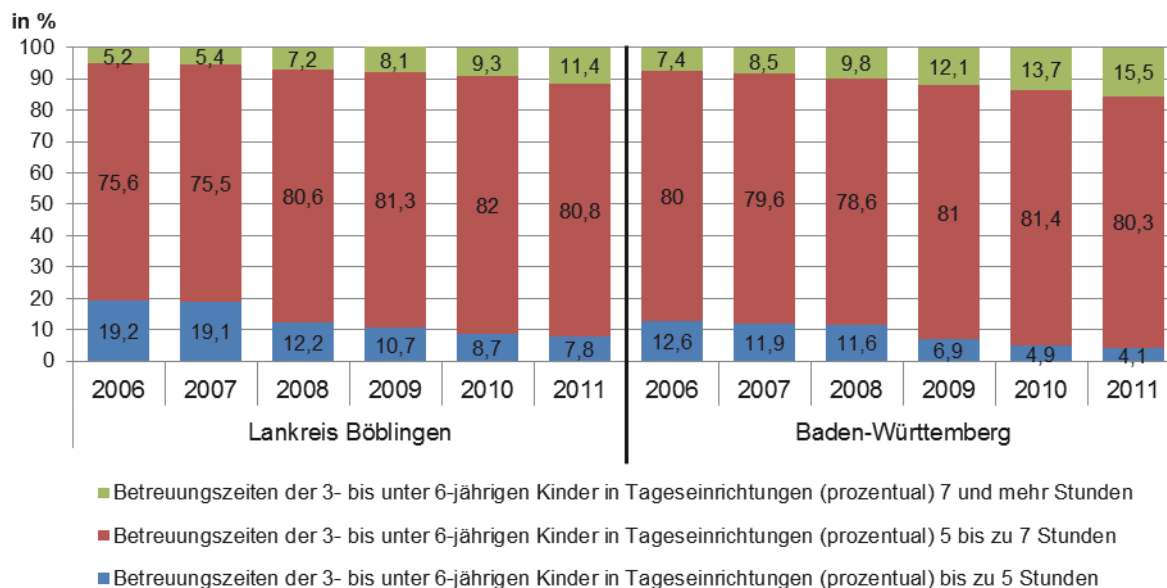


Quelle: DJI: Kinderbetreuungsatlas, München 2012; Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Tägliche Betreuungszeiten bei Angeboten für Kinder im Kindergartenalter

Bei der täglichen Betreuungszeit der 3- bis unter 6-Jährigen im Kindergarten gibt es wenig Variabilität. Die vorrangige Betreuungszeit ist die tägliche Betreuung von mehr als 5 Stunden bis einschließlich 7 Stunden. Hierin sind auch die geteilten Betreuungszeiten (vor- und nachmittags ohne Mittagessen) enthalten, diese können allerdings für den Kreis nicht ausgewiesen werden. Im Durchschnitt des Landes liegt der Anteil dieser geteilten Öffnungszeit noch bei fast 30%. Die Betreuungszeiten von mehr als 5 Stunden einschließlich der 7 Stunden haben im Landkreis Böblingen einen Anteil von über 80%. Zum Landesdurchschnitt zeigt sich kein großer Unterschied. Es ist eine Tendenz des Ausbaus der Ganztagsangebote und ihrer Nutzung sowie eine Reduzierung der Nutzung von Halbtagsangeboten zu beobachten (vgl. **Abb. B1-4, Tab. B1-4A**).

Abb. B1-4: Tägliche Betreuungszeiten in Tageseinrichtungen für Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2006 bis 2011 (in %)



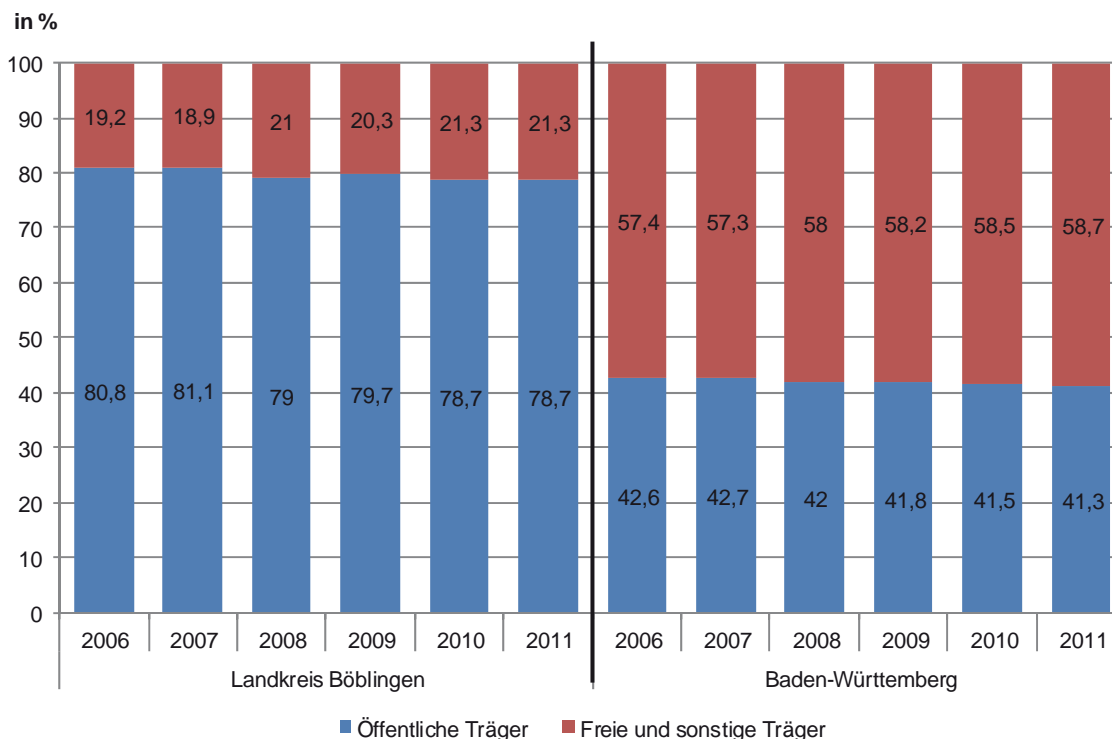
Quelle: DJI: Kinderbetreuungsatlas, München 2012; Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Die Träger von Kindertagesbetreuung im Landkreis Böblingen

Kindertageseinrichtungen können von öffentlichen Trägern und Trägern der freien Jugendhilfe betrieben werden. In der Regel haben (in den westlichen Ländern) die Träger der freien Jugendhilfe eine größere Bedeutung. Dies ist im Kreis nicht der Fall. Hier werden fast 80% von den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe vorgehalten. Bei der Analyse, wie sich die unter 6-Jährigen auf die Träger verteilen, zeigt sich, dass der Anteil in den Jahren 2006 bis 2011 leicht von 81 auf 79% zurückgegangen ist. Im Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg liegt der Anteil der öffentlichen Träger bei etwas mehr als 40% (vgl. **Abb. B1-5, Tab. B1-5A**).

Eine weitere Untergliederung der Träger der freien Jugendhilfe auf der Ebene der Jugendämter ist aufgrund von Fragen des Datenschutzes der Auskunft gebenden Einrichtungen auf der Basis der Kinder- und Jugendhilfestatistik nicht möglich.

Abb. B1-5: Kinder unter 6 Jahren in Tageseinrichtungen nach Art der Trägergruppe im Landkreis Böblingen und Baden-Württemberg 2006 bis 2011 (in %)



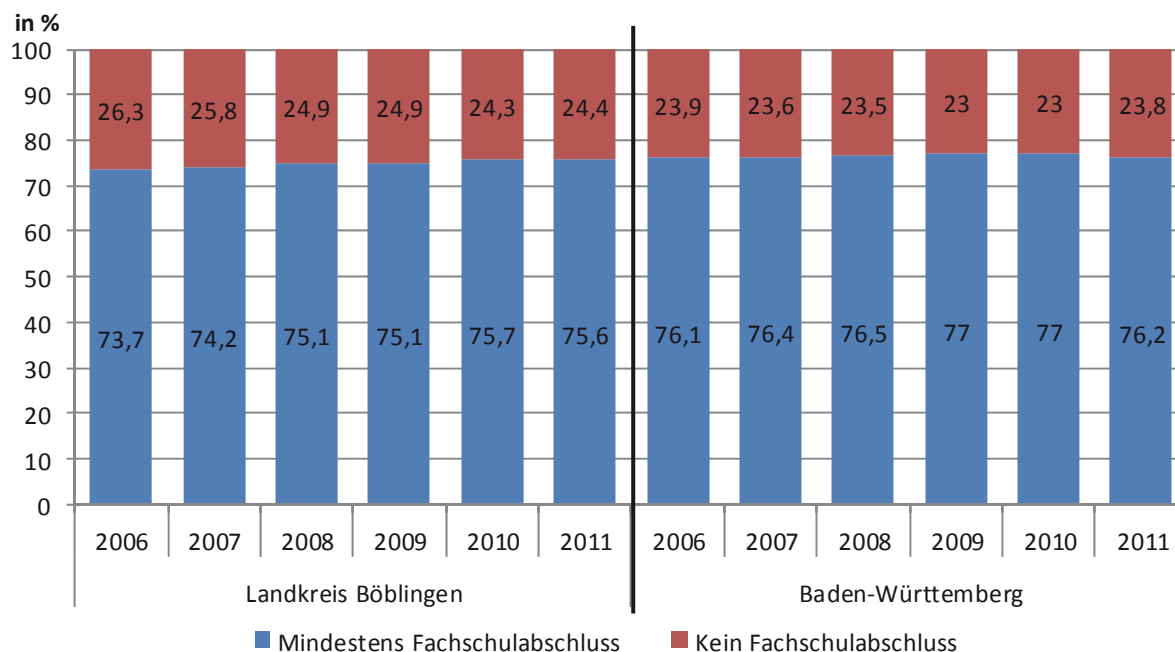
Quelle: DJI: Kinderbetreuungsatlas, München 2012; Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Das Personal in Kindertageseinrichtungen

Im Landkreis Böblingen liegt der Anteil des Personals, das über eine Erzieherinnenausbildung bzw. einen sozialpädagogischen Hochschulabschluss verfügt, bei 76%. Dieser Wert hat sich zwischen 2006 und 2011 kaum verändert. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass 24% über eine andere Ausbildung, eine Ausbildung unterhalb der Erzieherinnenausbildung (Kinderpflegerinnen, Sozialassistentinnen, Kurzausbildungen, bzw. noch in Ausbildung sind) oder über gar keine Ausbildung verfügen (vgl. **Abb. B1-6, Tab. B1-6A**). Derzeit können für den Landkreis Böblingen diese Kategorien nicht einzeln aufgeschlüsselt werden.¹⁰ Im Vergleich zu den Durchschnittswerten für Baden-Württemberg zeigt sich, dass die Qualifikation des pädagogischen Personals in der Kinderbetreuungslandschaft des Kreises dem Landesdurchschnitt entspricht.

¹⁰ Hierzu wären kreisspezifische Daten erforderlich.

Abb. B1-6: Qualifikation pädagogisch tätiger Personen in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen und Baden-Württemberg 2006 bis 2011 (in %)



Quelle: DJI: Kinderbetreuungsatlas, München 2012; Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Mit pädagogischen Aufgaben waren 2011 insgesamt 2.058 Personen in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen tätig. Im Vergleich zum Jahr 2006 hat sich ihre Zahl um 394 Personen erhöht, was einer prozentualen Steigerung um 23,7% entspricht. Im Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg hat sich im gleichen Zeitraum der Anteil des entsprechenden Personals um 21,2% erhöht.

Ergänzende Informationen aus dem Kitabericht 2012 des Landkreises

Die folgenden ausgewählten kreisspezifischen Informationen zu Angebot und Nutzung frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung sind auszugsweise dem „Kita-Bericht 2012“ des Landkreises Böblingen entnommen.

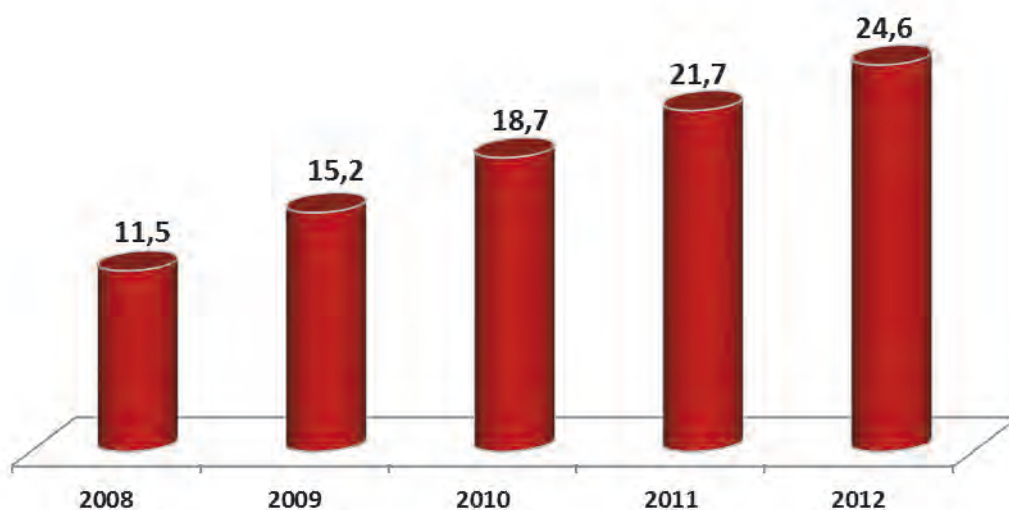
„Im Landkreis Böblingen gibt es insgesamt 283 Einrichtungen, davon sind 220 in kommunaler Trägerschaft, 36 in kirchlicher, 23 in frei-gemeinnütziger und 4 in privat-gewerblicher Trägerschaft. Zu den Einrichtungen in frei-gemeinnütziger Trägerschaft zählen 5 Waldorfkindergärten, 9 Waldkindergärten, 6 weitere Elterninitiativen sowie 3 Freie Träger, die betreute Spielgruppen anbieten. Außerdem existieren 3 privat-gewerblich betriebene Krippen und eine privat-gewerbliche Kindertageseinrichtung für Kinder ab dem 3.Lebensjahr“ (Kita-Bericht 2012, S. 7).

„Im Fokus steht der Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren. Der Ausbau erfolgt weiterhin zwar kontinuierlich, aber angesichts der generellen Zielvorgabe von ca. 35% im Jahr 2013 und einem subjektiven Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem ersten vollendeten Lebensjahr in einigen Kommunen immer noch schleppend.

Im Landkreis Böblingen wird danach rein rechnerisch im Jahr 2013 ein Versorgungsgrad von 35,8% erreicht werden, wenn alle Planungen in den Kommunen auch umgesetzt werden können. Jedoch wird der Ausbaustand in den einzelnen Kommunen immer noch sehr unterschiedlich sein.

Zum Stichtag 1.3.2012 beträgt der Versorgungsgrad im U3-Bereich im Landkreis Böblingen 24,6%. Eingerechnet werden alle zur Verfügung stehenden Plätze in Einrichtungen und in der Kindertagespflege“ (Kita-Bericht 2012, S. 1; vgl. **Abb. B1-7**).

Abb. B1-7: Entwicklung der Versorgungsquote mit Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren im Landkreis Böblingen 2007 bis 2012 (in %)



Quelle: Kita-Bericht des Kreises Böblingen 2012, S. 8

„Werden alle Angebote für Kinder unter 3 Jahren zusammengefasst, stehen zum Stichtag 1.3.2012 im Landkreis Böblingen 2.416 Plätze zur Verfügung. Der Versorgungsgrad ist demnach von 21,7 auf 24,6% gestiegen“ (ebenda, S. 8).

„Mit Blick auf den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem ersten Lebensjahr vom 1.8.2013 an, ging man 2009 von einem im Jahr 2013 notwendigen Versorgungsgrad von bundesweit durchschnittlich 35% aus. Inzwischen zeigen die Erfahrungen, dass diese angenommene Versorgungsquote in vielen Kommunen zu niedrig gegriffen ist. Vor allem in den großen Städten wird inzwischen von einer notwendigen Versorgungsquote von 40-50% ausgegangen. Deshalb wird aktuell von einer bundesweit durchschnittlichen Versorgungsquote von ca. 38% ausgegangen“ (ebenda, S. 9).

Im Landkreis Böblingen gab es in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme der Plätze für die unter 3-Jährigen in Tageseinrichtungen. Ihre Anzahl stieg von 97 Angeboten im Jahr 2002 auf knapp 2.000 Plätze im Jahr 2011 (einschließlich der Angebote der Kindertagespflege). Auch in Baden-Württemberg insgesamt hat von 2002 bis 2011 ebenfalls eine deutliche Ausweitung der Angebote stattgefunden. Die durchschnittliche Quote der Inanspruchnahme überstieg dabei die Quote im Kreis. Zum 01.03.2011 hatte der Kreis eine Versorgungsquote von knapp 19% (KJH-Statistik; knapp 22% nach Kreisdaten). Ein Jahr später betrug die Quote (nach Kreisdaten) 24,6%. Sie ist gleichwohl damit vom Ausbauziel 35% noch ein Stück weit entfernt. Für die Kinder ab dem 3. Lebensjahr kann faktisch von einer Vollversorgung mit Plätzen in Kindergärten bzw. der öffentlich geförderten Tagespflege im Landkreis Böblingen ausgegangen werden (97,3% im Jahr 2011).

Die Steigerung der Quote um vier Prozentpunkte seit 2006 ist allerdings nicht in erster Linie auf eine Ausweitung des Angebots für Kinder im Kindergartenalter zurückzuführen, sondern demografisch bedingt. Bei den täglichen Betreuungszeiten steht im Landkreis Böblingen sowohl bei den unter 3-Jährigen als auch bei den 3- bis unter 6-Jährigen der Betreuungsumfang von 5 bis einschließlich 7 Stunden im Vordergrund. Bei den Kindergartenkindern beträgt dieser Anteil sogar mehr als 80%. Die Werte entsprechen dem allgemeinen Trend im Land insgesamt.

Eine Besonderheit stellt die Trägerschaft von Kindereinrichtungen im Kreis dar. Hier werden fast 80% von den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe vorgehalten. Im Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg liegt der Anteil der öffentlichen Träger hingegen bei etwas mehr als 40%.

Der Anteil des Personals im frühkindlichen Bereich, der über eine Erzieherinnenausbildung bzw. einen sozialpädagogischen Hochschulabschluss verfügt, liegt im Landkreis Böblingen bei 76%. Dieser vor allem für die Qualität der pädagogischen Arbeit wichtige Befund entspricht dem Landesdurchschnitt.

Landkreismodell "TAKKI"

Das Modell „TAKKI - Tagespflege für Kleinkinder im Landkreis Böblingen“ besteht seit Herbst 2008 und findet in 24 Städten und Gemeinden des Landkreises Anwendung.

Es verbindet Verbesserungen für die Tagespflegepersonen mit Verbesserungen für die Eltern und gilt für die Betreuung von unter 3-jährigen Tageskindern.

Für Eltern, die ihr Kleinkind in Tagespflege betreuen lassen, entstehen die gleichen Kosten wie für eine Betreuung in den institutionellen Kindertageseinrichtungen der jeweiligen Wohnortgemeinde/-stadt, welche den Differenzbetrag übernimmt. Für die Eltern bedeutet das eine echte Wahlfreiheit zwischen öffentlicher Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege. Die vorgeschriebene Qualifizierung der Tagespflegepersonen im Umfang von 160 Unterrichtseinheiten gibt den Eltern die Sicherheit, ihre Kinder in die Hände entsprechend qualifizierter Tagespflegepersonen zu geben. Kurzfristige Ausfallzeiten von Tagespflegepersonen ab dem dritten Tag regelt der Tages- und Pflegerelternverein durch Vertretung, welcher auch generell die Vermittlung zwischen Kindern und Tagespflege übernimmt. Eine örtliche Kooperation zwischen Tageseinrichtungen und Tagespflege wird zurzeit aufgebaut, beispielsweise findet bereits eine gemeinsame praxisbegleitende Qualifizierung in Tageseinrichtungen statt, auch eine Anbindung der Tagespflegepersonen und -kindern durch z.B. die Teilnahme an Feiern und Festen ist geplant.

Tagespflegepersonen, die sich am Modell beteiligen, erhalten das Betreuungsentgelt (seit 1.1.2012 sind es 5 € pro Kind und Betreuungsstunde für alle Tagespflegeverhältnisse) von den Gemeinden/Städten ausbezahlt, in der das Tageskind wohnt. Das bedeutet für die selbstständig tätige Tagespflegeperson eine große finanzielle Sicherheit und das Tagespflegeverhältnis wird nicht durch die Abwicklung der Zahlungsvorgänge belastet. Die Tagespflegeperson erhält von der Gemeinde/Stadt für bis zu 25 betreuungsfreie Tage und für bis zu 30 Krankheitstage pro Kalenderjahr den Aufwandsatz (Kranken- und Urlaubsgeld) erstattet. Die Kosten für die obligatorische Qualifizierung werden bei Aufnahme eines Kindes unter 3 Jahren vom Landkreis zurückerstattet. Gleichzeitig übernehmen die beteiligten TAKKI-Kommunen die zweite Hälfte der Sozialversicherungsbeiträge in pauschalierter Form (105€/Monat und Tagespflegeperson).



B2 - Förderangebote und -maßnahmen in Kindertageseinrichtungen

Im Indikator **B1** wurde über die zur Verfügung gestellten Angebote frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung und ihre Nutzung im Landkreis Böblingen informiert. Im folgenden Indikator **B2** soll genauer auf die Förderangebote und -maßnahmen in den Kindertageseinrichtungen im Kreis eingegangen werden.

Der Indikator stützt sich weitgehend auf Ergebnisse einer Umfrage, die im Juni 2012 an Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen durchgeführt wurde. Um entsprechende Informationen in den ersten Bildungsbericht des Landkreises Böblingen aufnehmen zu können, war diese Umfrage unter den Kindertageseinrichtungen erforderlich, da entsprechende Daten und Informationen der Kinder- und Jugendhilfestatistik oder sonstiger Statistiken des statistischen Bundesamtes oder des Landesamtes Baden-Württemberg nicht entnommen werden können. Die Umfrage war zugleich als eine Ergänzung der im jährlichen Kita-Bericht des Kreises dargestellten Informationen gedacht. Das Anliegen der Befragung war es, einen Gesamtüberblick über die bestehenden Angebote zur Unterstützung, Förderung und zur Interessensentwicklung von Kindern in den Kindertageseinrichtungen zu erhalten. Es wurde erfasst, welche Angebote und ihre Nutzung im Bereich der Sprachförderung in der deutschen sowie in anderen Sprachen, im Bereich mathematisch-naturwissenschaftlicher Interessen, in musisch-künstlerischer Hinsicht usw. bestehen und welche Unterstützung in diesen Fragen die Einrichtungen von Eltern oder sonstigen Partnern erhalten. Einerseits kann eine Umfrage zwangsläufig die umfangreiche und fundierte Arbeit in den Kindertagesstätten nicht widerspiegeln. Mehr noch: eine Befragung, auch wenn sie Fragen zur Selbsteinschätzung der erzielten Wirkungen enthält, kann keine verlässlichen Informationen über die Effekte der erfragten Angebote und Maßnahmen liefern. Das ist ihr Nachteil. Deshalb wurde auch in der Umfrage darauf verzichtet, entsprechende Fragen aufzunehmen. Die Frage der Qualität und der erreichten Effekte von entsprechenden Förderangeboten muss auch hier offen bleiben.¹¹ Andererseits aber, und das ist zugleich der entscheidende Vorteil der Umfrage, gibt sie einen quantitativen Überblick bei relativer Vergleichbarkeit über die entsprechenden Angebote und Maßnahmen im Landkreis Böblingen und macht damit insgesamt deutlich, welche umfangreiche und fundierte Arbeit in den Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen mit diesen Angeboten letztlich verbunden ist.

Insgesamt haben an der Befragung 139 Kindertageseinrichtungen von 252 Einrichtungen, die online oder per Post angeschrieben wurden, teilgenommen.¹² Dies entspricht einer Rücklaufquote von ca. 55%. Eine Übersicht über die Rücklaufquoten je Kommune gibt **Tab. B2-1**.

Tab. B2-1: Rücklaufquoten bei der Kita-Umfrage im Landkreis Böblingen nach Städten und Gemeinden (in %)

Gemeinden und Städte	Anzahl der angeschriebenen Einrichtungen	Rücklaufquote in %
Aidlingen	6	100
Altdorf	4	75
Böblingen/Stadt	25	64
Bondorf	4	100
Deckenpfronn	3	67
Ehningen	6	33
Gärtringen	8	63
Gäufelden	7	0

¹¹ Ein auch in der Forschung bisher weitgehend ungelöstes Problem ist es, anhand welcher Kriterien und Instrumente man verlässlich Auskunft über die Qualität und die Effekte frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung erhält.

¹² Im Kreis gibt es insgesamt 283 Kindertageseinrichtungen (davon ca. 12% in privater Trägerschaft, vgl. **Tab. B2-13A**). Aus pragmatischen Gründen wird auf eine differenzierte Analyse nach Trägerstrukturen verzichtet; nicht zuletzt deshalb, weil die Gruppengrößen und die erfassten Merkmale für eine solche Auswertung zu heterogen sind.

Fortsetzung Tab. B2-1

Gemeinden und Städte	Anzahl der angeschriebenen Einrichtungen	Rücklaufquote in %
Grafenau	4	0
Herrenberg	27	78
Hildrizhausen	3	100
Holzgerlingen	13	69
Jettingen	6	17
Leonberg	30	40
Magstadt	4	75
Mötzingen	3	100
Nufringen	4	75
Renningen	15	73
Rutesheim	9	89
Schönaich	3	100
Sindelfingen	34	18
Steinenbronn	5	20
Waldenbuch	7	71
Weil der Stadt	9	89
Weil im Schönbuch	8	13
Weissach	5	60
Insgesamt	252	55

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Böblingen, eigene Berechnungen

Im Folgenden wird eine Auswertung der Befragung unter den Aspekten Konzepte und Profile der Einrichtungen, Angebote der Sprachförderung und Interessensentwicklung und ihre Nutzung, erfasste Kinder und Qualifikation des Personals sowie Kooperationen mit Eltern vorgenommen.

Konzepte, Profile und betreute Kinder in den Kindertageseinrichtungen

Hinsichtlich der pädagogischen Ausrichtung (Konzepte und Profile) haben sich 116 Befragte geäußert, 23 haben keine Nennung oder Beschreibung abgegeben. Da die Beschreibungen sehr unterschiedlich ausgefallen und keine einheitlichen Antworten enthielten, sind die Aussagen zu Kategorien zusammengefasst worden. Sie werden im Folgenden näher erläutert. **Tab. B2-2** gibt Auskunft über die Gruppierung der Konzepte.

Tab. B2-2: Gruppierung der Konzepte (Mehrfachnennungen möglich)

Kategorie	Anzahl der Nennungen
Eindeutig konzeptbezogene Antworten	92
Einrichtungsbezogene Aspekte	51
Organisationsbezogene Aspekte	20
Betreuungsformbezogene Aspekte	17
Arbeitsformbezogene Aspekte	11
Persönlichkeitsbezogene Aspekte	4
Sonstige Nennungen	1

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Böblingen, eigene Berechnungen

Die größte Gruppe der Antworten (vgl. **Tab. B2-3**) konnte eindeutig konzeptbezogenen Beschreibungen zugeordnet werden (92 Nennungen), die häufigsten Nennungen dieser Kategorie sind u.a. das Infans-Konzept (23 Nennungen), der Orientierungsplan (13 Nennungen) und der Situationsansatz (11 Nennungen). Weitere Bedeutung wird vor allem einem offenen Konzept (6 Nennungen) beigemessen, das räumliche Aspekte (6 Nennungen) betont, sowie das Thema Bewegung enthält (6 Nennungen). Darüber hinaus werden konkrete pädagogische Konzepte genannt, wie z.B. das der Waldorfpädagogik (4 Nennungen). Die zweithäufigste genannte Kategorien-

gruppe ist die der einrichtungsbezogenen Nennungen (51 Nennungen). Bei diesen wird lediglich die Form der Einrichtung benannt, wie z.B. Kindergarten (27 Nennungen). Die drittgrößte Gruppe ist die der organisationsbezogenen Aussagen, d.h. Beschreibungen darüber, ob es sich um eine Regelbetreuung, Ganztagsbetreuung oder um eine Einrichtung mit verlängerten Öffnungszeiten (insgesamt 20 Nennungen) handelt. Eine Kategoriengruppe ähnlicher Größe ist die der betreuungsformbezogenen Aspekte, d.h. werden Angebote gruppenspezifisch oder altersbezogen aufgefassen oder werden beide Formen kombiniert (17 Nennungen). Weniger häufig wurden arbeitsformbezogene Aspekte (11 Nennungen) genannt, wie z.B. Projektarbeitsbezug. Als wesentliches Kennzeichen der Arbeit in Kindertageseinrichtungen wird Offenheit genannt. Die den Nennungen nach kleinste Gruppe stellt persönlichkeitsbezogene Aspekte der Ausrichtung dar, dies meint individuelle Förderung, Selbstständigkeit, Kompetenzorientierung und Ganzheitlichkeit. Lediglich eine Nennung konnte keiner Kategorie zugeordnet werden.

Tab. B2-3: Konzeptbeschreibungen

Kategorie	Anzahl der Nennungen
Eindeutig konzeptbezogene Antworten	
Infans	23
Orientierungsplan	13
Situationsansatz	11
Bildungsplan	3
Natur	2
Religion	1
Ernährung	1
Bewegung	6
Sprache	2
Reformpädagogik	1
Offenes Konzept	6
Halb bzw. teiloffenes Konzept	4
Geschlossenes Konzept	1
Räumliche Aspekte (u.a. beispielbares Haus)	6
Waldorfpädagogik	4
Mathematisch-Naturwissenschaftlich	1
Montessori-Pädagogik	1
M. Carr	2
Reggio	2
BEB-Bewegen-Entdecken-Begleiten	1
Prager-Eltern-Kind-Programm	1
Insgesamt	92
Betreuungsformbezogene Aspekte	
Gruppenspezifisch	4
Jahrgangsspezifisch bzw. altersbezogen	13
Insgesamt	17
Organisationsbezogene Aspekte	
Regelbetreuung	6
Halbtags	1
Ganztagsbetreuung	6
Verlängerte Öffnungszeiten	6
Wochenstundenbezogen	1
Insgesamt	20
Einrichtungsbezogene Aspekte	
Kindergarten	27
Kinderkrippe	13
Hort	2
Tageseinrichtung	7
KiGa	2
Insgesamt	51
Arbeitsformbezogene Aspekte	
Projektarbeit	2
Offen	7
Anregend	1
Bildungs- und Lerngeschichten	1
Insgesamt	11

Fortsetzung Tab. B2-3

Kategorie	Anzahl der Nennungen
Persönlichkeitsbezogene Aspekte	
Selbstständigkeit	1
Individuelle Förderung	1
Kompetenzorientierung	1
Ganzheitlichkeit	1
Insgesamt	4
Sonstige Nennungen	
Kommunal	1
Insgesamt	1

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Böblingen, eigene Berechnungen

Betreute Kinder in den Kindertageseinrichtungen

Insgesamt werden 7.122 Kinder in den befragten Kindertageseinrichtungen (n = 137) betreut. Davon sind 895 Kinder unter 3 Jahre (n = 139). 5.286 Kinder sind zwischen 3- bis unter 7 Jahre alt (n = 132) und ca. 2.087 sind in einer altersgemischten Betreuung (n = 136). **Tab. B2-4** gibt Auskunft über die verschiedenen erfassten Aspekte der betreuten Kinder in den befragten Kindertageseinrichtungen.

Tab. B2-4: Betreute Kinder in den befragten Kindertageseinrichtungen (Anzahl, in %)*

	Insgesamt	Darunter					
		Jungen		Kinder mit Migrationshintergrund bzw. nicht-deutscher Herkunft		Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Unter 3-Jährige	895	438	51	287	32	10	1
3- bis unter 7-Jährige	5.286	2.988	57	2.012	38	153	3
Kinder in altersgemischten Gruppen	2.087	1.112	53	738	35	67	3
Kinder insgesamt	8.268	4.538	55	3.037	37	230	3

* Unterschiede in den Nennungen bezüglich der Gesamtanzahl betreuter Kinder sind darauf zurückzuführen, dass Kinder z.T. doppelt gezählt wurden, da diese nach den Angaben der Befragten sowohl in der Gruppe der 3- bis unter 7-Jährigen, als auch in den altersgemischten Gruppen genannt wurden. Zudem ergeben sich Ungenauigkeiten durch fehlende oder ungenaue Angaben.

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Böblingen, eigene Berechnungen

Angebote zur Sprachförderung und Interessensentwicklung und ihre Nutzung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage zu den Angeboten zur Sprachförderung in der deutschen Sprache und zur Interessensentwicklung zusammengefasst.

a) ISK (Landesprogramm)

Die Intensive Sprachförderung im Kindergarten (ISK) hat zum Ziel, die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit in der deutschen Sprache der zu fördernden Kinder so zu verbessern, dass sie an Bildungsprozessen in der Schule teilhaben können. Zur Teilnahme berechtigt sind Kinder, die ein Jahr vor der Einschulung stehen und bei denen im Rahmen der Einschulungsuntersuchung ein zusätzlicher intensiver Sprachförderbedarf festgestellt wurde (vgl. Kitabericht 2012, S.18ff.).

Nach der Umfrage werden insgesamt 528 Kinder in 80 Kindertageseinrichtungen durch ISK gefördert, davon sind 289 Jungen (54,7%), 368 Kinder mit Migrationshintergrund bzw. nicht-deutscher Herkunft (69,7%) und 25 Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf (4,7%).

Das überwiegende Alter der erfassten Kinder bei diesem Förderangebot ist 5 bis 6 Jahre (vgl. **Tab. B2-14A**). Überwiegend führen diese Förderangebote entsprechend qualifizierte Fachkräfte bzw. Erzieherinnen und Erzieher durch (vgl. **Tab. B2-5**).

Tab. B2-5: Qualifikation des Personals, das die Förderangebote zu ISK durchführt (Anzahl)

Qualifikation	Anzahl der Nennungen
Erzieher/-in bzw. qualifiziert durch Fortbildung (Sprachhelfer/-in)	28
Erzieher/-in	27
Logopädin	5
Lehrer/-in	4
Sonstige:	7
Sozialpädagoge/-in	2
Heilpädagoge/in	3
Aushilfe	1
Ohne Ausbildung	1

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Kreises Böblingen, eigene Berechnungen

b) HSL-Programm (Landesprogramm)

Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen (HSL) sind ein ergänzendes Programm zur Sprachförderung von Kindern. Gefördert werden Kinder ab 3 Jahre mit und ohne Migrationshintergrund, die aber Sprachförderbedarf haben, im Kindergarten, ebenso wie Kinder der Klassenstufen 1 bis 6 in Grund-, Haupt- und Förderschulen (vgl. Kitabericht 2012, S.18ff.).

Laut Umfrage nehmen 1.130 Kinder am HSL-Programm aus 71 Kindertageseinrichtungen der Gemeinden und Städten im Landkreis Böblingen teil. Davon sind 602 Jungen (53,3%) und 778 Kinder mit Migrationshintergrund bzw. nicht-deutscher Herkunft (68,8%). 44 Kinder weisen einen sonderpädagogischen Förderbedarf auf (3,9%). Das überwiegende Alter der Kinder in diesem Förderprogramm beträgt zwischen 3 und 6 Jahren. Wobei das Alter 4 Jahre und 5 Jahre besonders häufig genannt wurde (vgl. **Tab. B2-15A**). Neben Erzieherinnen und Erziehern stellen qualifizierte Fachkräfte, die Personen dar, die das Programm durchführen bzw. unterstützen (vgl. **Tab. B2-6**).

Tab. B2-6: Qualifikation des Personals, das die Förderangebote zu HSL durchführt (Anzahl)

Qualifikation	Anzahl der Nennungen
Erzieher/-in	29
Erzieher/-in bzw. qualifiziert durch Fortbildung (u.a. Sprachhelferin)	22
Heilpädagoge/in	5
Lehrer/-in	5
Sonstige:	12
Sozialpädagoge/-in	3
Logopädin	3
Ergotherapeutin	2
Kinderpflegerin	1
Studium der Germanistik/ Pädagogik	1
Fremdsprachenkorrespondentin	1

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Böblingen, eigene Berechnungen

c) SBS „Singen – Bewegen – Spielen“ (Landesprogramm)

Zur Förderung der musikalischen Bildung von Kindern zwischen 4 und 10 Jahren existieren seit 2010 Bildungsk Kooperationen zwischen Kindergärten und Musikschulen oder Musikvereinen. Das Programm sieht vor, dass eine musikpädagogische Fachkraft einmal in der Woche gemeinsam

mit einer Erzieherin oder einem Erzieher Impulse in den Bereichen Singen, Bewegen und Sprechen setzt und damit die Entwicklung der Kinder ganzheitlich und individuell fördert. Dadurch wird die Persönlichkeit der Kinder gestärkt und der Übergang in die Schule günstig beeinflusst (vgl. Kitabericht 2012, S.18ff.).

Am Angebot SBS nehmen nach der Umfrage insgesamt 923 Kinder aus 31 Kindertageseinrichtungen teil, davon sind 494 Jungen (53,5%) und 385 Kinder weisen einen Migrationshintergrund auf bzw. sind nicht-deutscher Herkunft (41,7%). 22 Kinder besitzen einen sonderpädagogischen Förderbedarf (2,4%). Das überwiegende Alter der erfassten Kinder beträgt 4 bis 6 Jahre (vgl. **Tab. B2-16A**). Durchgeführt wird die Förderung im Wesentlichen von Musiklehrern bzw. Musikpädagogen in Kooperation mit Erzieherinnen und Erzieherin (vgl. **Tab. B2-7**).

Tab. B2-7: Qualifikation des Personals, das die Förderangebote zu SBS durchführt (Anzahl)

Qualifikation	Anzahl der Nennungen
Musiklehrer bzw. Musikpädagogen	21
Erzieher/-in	18
Fachkräfte der Jugendmusikschule	4
Sonstige:	3
Chorleiterin	1
Leiterin der Musikschule	1
Erzieher/-in mit andere Fortbildung (z.B. Spracherziehung)	1

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Böblingen, eigene Berechnungen

d) „Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“ (Bundesinitiative)

Die neue Bundesinitiative „Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“ fördert Einrichtungen, die Kinder unter 3 Jahren aufnehmen und überdurchschnittlich häufig von Kindern mit besonderem Sprachförderbedarf besucht werden. Jede „Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“ erhält ein Budget für zusätzlich einzustellendes Fachpersonal in Höhe von 25.000 Euro pro Jahr (vgl. Kitabericht 2012, S.18ff.).

15 der befragten Kindertageseinrichtungen sind eine „Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“. Dort werden insgesamt 489 Kinder betreut, davon sind 241 (49,3%) Jungen und 298 (60,9%) Kinder mit Migrationshintergrund bzw. nicht-deutscher Herkunft. 23 (4,7%) Kinder haben einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Das überwiegende Alter der erfassten Kinder beträgt 3-6 Jahre (vgl. **Tab. B2-17A**). Durchgeführt wird das Angebote zu gleichen Teilen von Erziehern und Erzieherinnen mit und ohne zusätzliche Qualifikation sowie von sonstigem Personal darunter vor allem Lehrern und Sozialpädagogen (vgl. **Tab B2-8**).

Tab. B2-8: Qualifikation des Personals, das die Förderangebote zu „Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“ durchführt (Anzahl)

Qualifikation	Anzahl der Nennungen
Erzieher/-in	5
Erzieher/-in mit entsprechender Fortbildung (u.a. Sprachhelferin)	5
Sonstige:	5
Sozialpädagogen	2
Lehrer/-in	2
Heilpädagogin	1

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Böblingen, eigene Berechnungen

Die hier für jenen Teil der Kindertageseinrichtungen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, beschriebenen Befunde werden durch den Kitabericht 2012 des Kreises bestätigt, der eine systematische Darstellung der Sprachförderung in den Städten und Gemeinden des Kreises enthält. Die nachfolgende Tabelle **B2-9** gibt eine Übersicht über die Anzahl der Kinder, die in den verschiedenen Sprachförderprogrammen Sprachförderung erhalten.

Tab. B2-9: Sprachförderung im Kindergarten im Landkreis Böblingen nach Städten und Gemeinden (Anzahl)

Gemeinden und Städte	ISK	HSL	SBS	Schwerpunkt Kita	Andere
Aidlingen		32		1 Einrichtung	
Altdorf				1 Einrichtung	
Böblingen/Stadt	92	625	156	5 Einrichtungen	
Bondorf	17	60			
Deckenpfronn					
Ehningen		78		1 Einrichtung	
Gärtringen	12	80			
Gäufelden	7				
Grafenau	3	38			
Herrnberg	64	315	172	3 Einrichtungen	
Hildrizhausen		21			
Holzgerlingen		137			
Jettingen		65		2 Einrichtungen	
Leonberg	106	160	148	1 Einrichtung	
Magstadt	29	32			
Mötzingen		20			
Nufringen		53			
Renningen	23	90	40		
Rutesheim	23	145			89
Schönaich	10				21+12
Sindelfingen	115	120		5 Einrichtungen	
Steinenbronn	4		20		91
Waldenbuch		18	15	1 Einrichtung	
Weil der Stadt	50	135	41	1 Einrichtung	
Weil i.Schönbuch		80			
Weissach	95				
Landkreis Böblingen gesamt	650	2.304	592	21 Einrichtungen	213

ISK: Intensive Sprachförderung HSL: Hausaufgaben- Lern- und Sprachhilfe SBS: Singen Bewegen Sprechen Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration, Andere: z.B. Denkendorfer Modell

Quelle: Kita-Bericht 2012, S. 21

Zusammenarbeit mit Eltern

Im Folgenden wird ein Überblick über die Kooperationen der Kindertageseinrichtungen mit den Eltern und mit weiteren Partnern gegeben.

Die Kindergärten führen nahezu alle regelmäßig Elternabende durch. **Tab. B2-10** gibt einen Überblick über die Häufigkeiten der durchgeführten Elternabende.

Tab. B2-10: Elternabende an den Kindertageseinrichtungen je Jahr (Anzahl, in %)

Elternabende	Anzahl	in %
Ca. 1-2 Elternabende	70	50,4
Ca. 2-3 Elternabende	41	29,5
Ca. 3-4 Elternabende	23	16,5
4 oder mehr Elternabende	4	2,9
Keine Angabe	1	0,7
Insgesamt	139	100

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Böblingen, eigene Berechnungen

Die Mehrheit der Kitas (über 50%) führt vorwiegend mindestens 1- bis 2-mal im Jahr Elternabende durch. Darüber hinaus werden von ca. 30% mindestens 2 bis 3 Elternabende angeboten. Etwa 17% bieten ca. 3 bis 4 Elternabende an. Ca. 3% bieten sogar 4 oder mehr Elternabende pro Jahr an. Zur Durchführung von Elternabenden haben sich bis auf eine Einrichtung alle zu dieser Frage geäußert. Darüber hinaus werden zahlreiche andere Angebote der Kindertageseinrichtungen zur Kooperation mit den Eltern bereitgestellt. **Tab. B2-11** gibt Auskunft über die Vielfalt der Angebote und Formen der Kooperation mit Eltern im Landkreis Böblingen.

Tab. B2-11: Angebote und Formen der Kooperation mit Eltern (Anzahl)

	Anzahl der Nennungen
Informelle Kooperationsformen/Treffangebote	
Eltern-Cafe	46
Kaffeenachmittage	2
Elternstammtisch	30
Elternfrühstück oder -picknick	6
Feste und Feiern	34
Insgesamt	118
Aktivangebote für Eltern mit Kindern	
Aktionsnachmittage	2
Basteln	16
Vater-Kinder-/Mutter-Kinder/Großelternstage	13
Spiele-Nachmittag	5
Insgesamt	36
Beratungs- und Gesprächsangebote	
Elterngesprächs- und Diskussionsnachmittage	2
Entwicklungsgespräche	3
Gesprächsrunden	1
Beratung	1
Erziehungsziele Diskussion	1
Insgesamt	8
Elternbildungsangebote	
Info- und Themennachmittage/-abende	8
Vorträge	1
Referenten zu Erziehungsthemen	2
Workshops	1
Integrationstage und spezielle Treffs für Eltern mit Migrationshintergrund	3
Kooperationsnachmittage (z.B. mit Schulen)	1
Insgesamt	16
Kooperationen auf der Organisationsebene	
Sitzungen	1
Aktivitäten des Elternbeirats	9
Einbindung in die Organisation von Tätigkeiten (z.B. Flohmärkte, Projekte etc.)	7
Förderverein	5
Insgesamt	22

Fortsetzung Tab. B2-11

	Anzahl der Nennungen
Angebote der offenen Elternarbeit	
Offene Nachmittage	2
Hospitation, Elternbesuchstage	4
Insgesamt	6
Sonstige Angebote/Kooperationsformen	
Gruppenbezogene/-übergreifende Nachmittage	3
Patenschaften	2
Singen (z.B. Singkreis, Eltern-Erzieher-Chor)	4
Sonstige Aktivitäten	11
Insgesamt	20

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Böblingen, eigene Berechnungen

Insgesamt haben 76 der Befragten Äußerungen hinsichtlich Elternbildungsprogrammen gemacht. **Tab. B2-12** gibt Auskunft über programmbezogene und nicht-programmbezogene Antworten. 21 Antworten enthielten konkrete Nennungen von Programmen, so z.B. das Projekt PFiFF für Eltern mit Migrationshintergrund und „Fit for Family“, beides Programme vom Amt für Jugend und Bildung des Landkreises Böblingen (jeweils 6 Nennungen). Nach den nicht-programmbezogenen Antworten werden vorwiegend themenbezogene Veranstaltungen z.B. Vorträge mit Referenten, Gespräche und Beratungen angeboten. Einige Kindertageseinrichtungen bieten Eltern nach eigenen Angaben sogar Fortbildungen an.

Tab. B2-12: Nennungen von Elternbildungsprogrammen (Anzahl)

Elternbildungsprogramme	Anzahl der Nennungen
Programmbezogene Antworten	45
Kein Programm	24
Programme	21
Eltern mit Migrationshintergrund (PFiFF Angebot vom Amt für Jugend und Bildung des Landkreises Böblingen)	6
Fit for Family (Angebot vom Amt für Jugend und Bildung des Landkreises Böblingen)	6
TiP – Türkisches Integrationsprojekt (Angebot vom Amt für Jugend und Bildung des Landkreises Böblingen)	4
Elternschule MITeinander: für Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund	3
Ernährungsprogramm der Landesregierung in Zusammenarbeit mit BEKI (Bewusste Kinderernährung)	1
Fit for Kids	1
Nicht-programmbezogene Antworten	62
Themenbezogene Veranstaltungen	34
Themenbezogene Veranstaltungen allgemein	1
(themenbezogene) Elternabende	16
Elternabende mit Referenten	8
Pädagogischer Abend	1
Fachtag	1
Vorträge mit Referenten	6
Elternworkshop	1
Gespräche und Beratung	9
Entwicklungsgespräche	2
Elterngespräche	2
Intensive Gespräche, Austausch	2
Pädagogische Sprechstunde	1
Beratung	1
Jahresgespräche	1

Fortsetzung Tab. B2-12

Elternbildungsprogramme	Anzahl der Nennungen
Bereitstellung von Informationen	6
Weitergabe von Literatur und Informationen (z.B. Aushänge)	2
Infoabende	2
Eltern-Info-Ecke	1
Informationsveranstaltungen	1
Kooperation mit Eltern	11
ISK und HSL Elternbeteiligung, Einbeziehung der Eltern bei der Sprachförderung, Lesepaten, Spracherziehung, Elternpartnerschaft	5
Fortbildungen	3
Fortbildungen vom RB, der Stadt Sindelfingen	2
Fortbildungen mit Eltern und Erzieherin	1
Sonstige Antworten	5
Elternbasteln	2
Eurythmie	1
„Wir arbeiten mit Infans hierbei ist die Partnerschaft ein wichtiger Baustein“	1
ohne Spezifizierung in Kooperation mit Einrichtungen	1

Quelle: Umfrage in den Kindertageseinrichtungen des Kreises Böblingen, eigene Berechnungen

Zur Erstellung eines Gesamtüberblicks über die bestehenden Angebote zur Unterstützung, Förderung und zur Interessensentwicklung von Kindern in den Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen wurde ergänzend zum jährlichen Kita-Bericht eine Befragung von 252 Einrichtungen durchgeführt. 139 Kindertageseinrichtungen haben geantwortet. Dies entspricht einer Rücklaufquote von ca. 55%.

Die Angaben zeigen, dass der Arbeit in Kindertageseinrichtungen grundsätzlich Konzepte der pädagogischen Arbeit zugrunde liegen. Die am häufigsten genannten Konzepte sind das Infans-Konzept (23 Nennungen), der Orientierungsplan (13 Nennungen) und der Situationsansatz (11 Nennungen).

Hinsichtlich der Angebote zur Sprachförderung in der deutschen Sprache und zur Interessensentwicklung dominieren die Programme „Intensive Sprachförderung im Kindergarten (ISK)“, „Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen (HSL)“, „SBS Singen – Bewegen – Spielen (Landesprogramm)“ sowie die neue Bundesinitiative „Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“. Die Programme richten sich überwiegend an Kinder von unter 3 Jahren bis ins Schulalter. Sie werden in der Regel von einem qualifizierten Personal durchgeführt und erfassen mehrheitlich Kinder mit Migrationshintergrund bzw. nicht-deutscher Herkunft. In alle genannten Programme ist stets ein Anteil an Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf einbezogen.

Eine große Bedeutung besitzt für die Kindertageseinrichtungen die Kooperation mit den Eltern. Die Mehrheit der Kitas (über 50%) führt vorwiegend mindestens 1- bis 2-mal im Jahr Elternabende durch. Darüber hinaus werden von ca. 30% mindestens 2 bis 3 Elternabende angeboten. Etwa 17% bieten ca. 3 bis 4 Elternabende an. Ca. 3% bieten sogar 4 oder mehr Elternabende pro Jahr an. Zudem werden zahlreiche andere Angebote der Kindertageseinrichtungen zur Kooperation mit den Eltern bereitgestellt. Eine besondere Rolle spielen dabei Elternbildungsprogramme. Einige Programme wie PFiFF für Eltern mit Migrationshintergrund und „Fit for Family“ sind vom Amt für Jugend und Bildung des Landkreises Böblingen initiiert. Themenbezogene Veranstaltungen wie Vorträge mit Referenten, Gespräche und Beratungen werden ebenfalls angeboten. Einige Kindertageseinrichtungen bieten Eltern sogar Fortbildungen an.

PFIFF – Projekt für Familien mit Migrationshintergrund



„Am Anfang war ich furchtbar aufgeregt und wollte gar nicht kommen. Ich habe aber gemerkt, dass das Projekt für mich ohne Angst und Stress ist. Jetzt komme ich gerne und meine Kinder auch.“

Seit 2001 lebt Frau K. im Landkreis Böblingen. So ganz zu Hause fühlt sie sich in ihrer neuen Heimat aber noch nicht. Die Sehnsucht nach der Türkei und ihrer Familie dort ist immer noch groß. Ihre Tochter Elyda besucht einen Kindergarten im Landkreis Böblingen. Osman, ihr 1-jähriger Sohn muss noch etwas warten, bis er ebenfalls in den Kindergarten gehen darf. Jeden Donnerstagvormittag ist für Elyda ein „besonderer Tag“: Mama kommt für zwei Stunden in den Kindergarten, denn Frau K. nimmt mit ihrer vierjährigen Tochter am Projekt PFIFF teil.

Das Angebot des Amtes für Jugend und Bildung richtet sich schwerpunktmäßig an Familien mit Migrationshintergrund und hat zum Ziel, Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit zu unterstützen. Dabei spielt es keine Rolle, ob Eltern die deutsche Sprache beherrschen, die Inhalte werden überwiegend gedolmetscht. Das gemeinsame Tun, Erleben und Ausprobieren steht bei PFIFF im Mittelpunkt. „Ich traue mich noch wenig, Deutsch zu sprechen. Zwar verstehe ich einigermaßen, aber die Angst etwas falsch zu machen, ist einfach zu groß, lieber sage und frage ich nichts.“ Aus diesem Grund gestaltet sich der Kontakt zwischen Mutter und Erzieherinnen schwierig. Aber eigentlich hat Frau K. viele Fragen, vor allem was die Entwicklung und die Erziehung ihrer Kinder angeht. Sie wünscht sich für Elyda und Osman eine gute Entwicklung und später ein möglichst glückliches Leben.

Viele Dinge sind in Deutschland anders und für Frau K. auch nach neun Jahren fremd geblieben. „Ich wurde in der Türkei anders erzogen. Oft bin ich hilflos, wenn Osman seinen Willen durchsetzen will oder Elyda zornig und trotzig wird. Deshalb bin ich völlig erschöpft und habe keine Lust mehr, mich mit meinen Kindern zu beschäftigen.“ Die Erzieherinnen im Kindergarten hatten das bemerkt und deshalb Frau K. zu PFIFF eingeladen. Heute ist sie froh, diesen Schritt gegangen zu sein, wenn auch am Anfang mit klopfendem Herzen.

Insgesamt besteht PFIFF aus drei Bausteinen: ein sechswöchiges Elternttraining und eine sechswöchige Eltern-Kind-Zeit finden jeweils einmal pro Woche statt. Danach können noch 3-4 Einzelberatungstermine individuell vereinbart werden, denn manche Themen möchten Eltern lieber unter vier Augen besprechen.

Im Rückblick hat Frau K. hat die wöchentlichen Termine sehr schätzen gelernt. „Wir bekommen in der Gruppe auf unsere Fragen Antworten und werden ernstgenommen. Vor allem aber gehe ich immer mit dem Gefühl nach Hause, dass ich etwas gut gemacht habe.“ In der PFIFF-Gruppe entwickelt sich schnell eine vertrauensvolle Atmosphäre, da jede zu Wort kommt und nichts weiter erzählt wird. Zudem wird viel gelacht, der Spaß und die Lebensfreude haben genauso ihren Platz wie die Sorgen und Fragen der Mütter.

Elyda hat in der Eltern-Kind-Zeit die Chance, eine ganz wichtige Seite an ihrer Mutter wiederzuentdecken: Meine Mama hat Zeit für mich - nur für mich! Im Alltag gab es bei Familie K. wenig Raum für gemeinsame Zeit, vor allem Elyda fühlte sich oft zu wenig beachtet und wurde schnell wütend. In der Eltern-Kind-Zeit war Elyda bei ihrer Mama „Hauptperson“. Durch das gemeinsame Spiel konnten beide wieder ein besseres Gefühl für einander entwickeln. Aus der anschließenden Elternrunde nahm Frau K. die Idee mit, dass die Einführung einer „Mutter-Tochter-Zeit“ zu Hause eine Lösung für die Wutausbrüche von Elyda sein könnte. „Ich wünsche mir dazu Unterstützung von meinem Mann. Es wäre gut, wenn er bei dem Gespräch dabei sein kann!“ Aus diesem Grund vereinbart Frau K. einen Beratungstermin bei sich zu Hause. Diesem Wunsch wird gerne nachgekommen.

C Bildung im Schulalter

C1 - Übergänge in die Schule

Der Übergang in die Schule ist einer der markantesten Einschnitte für Kinder und ihre Familien. Diese Zäsur bedeutete lange Zeit den Beginn des curricular geregelten Lernens. Da der frühkindliche Bereich als eigene Bildungsphase verstärkt auch in seiner Bedeutung für weiteres Lernen thematisiert wird, stellen sich heute Fragen nach dem Übergang in die Schule in zum Teil anderer Weise. Es geht dabei vor allem um den richtigen Zeitpunkt, um das Arrangement des Wechsels vom Kindergarten in die Grundschule, um bessere Abstimmungen und Passung, um die eventuell erforderlichen Förderangebote und Fördermaßnahmen usw.

Die Möglichkeiten, die Ergebnisse frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung operationalisiert, d.h. auf einer verlässlichen Datenbasis, darzustellen, sind sehr begrenzt. Eine der wenigen Möglichkeiten einer Annäherung an Ergebnisse frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung ist die Analyse der Einschulungssituation, weil davon ausgegangen werden kann, dass die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen insgesamt wie auch die speziellen Förderangebote und -maßnahmen in der fristgerechten Einschulung bzw. bei Zurückstellungen sichtbar werden. Darüber geben insbesondere auch die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen Aufschluss.

Im ersten Teil des Indikators wird daher dargestellt, wie sich die Einschulungssituation im Landkreis Böblingen in den letzten Jahren entwickelt hat, insbesondere auch im Vergleich zum Land insgesamt. Vor allem soll nachgezeichnet werden, wie die Situation hinsichtlich der fristgemäßen, der vorzeitigen und der verspäteten Einschulung sowie der Zurückstellung von der Einschulung ist und welche Unterschiede sich bei Jungen und Mädchen zeigen. Zudem werden die Anteile der eingeschulerten deutschen und nicht-deutschen Kinder in den Schuljahren ab 2005/06 im Kreis und im Land insgesamt verdeutlicht. Im zweiten Teil werden ausgewählte Befunde der Einschulungsuntersuchungen für den Kreis berichtet.

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Einschulung

In Baden-Württemberg wurde, analog zu Entwicklungen in anderen Bundesländern, in den letzten Jahren der Stichtag der Einschulungen schrittweise verändert: zum Schuljahr 2005/06 vom 30. Juni auf den 31. Juli, zum Schuljahr 2006/07 vom 31. Juli auf den 31. August und zum Schuljahr 2007/08 auf den 30. September (§73 Abs. 1 des Schulgesetzes für Baden-Württemberg vom 01.08.1983 zuletzt geändert durch Gesetz vom 21.12.2011¹³).

Seit dem Schuljahr 2005/2006 gibt es zudem eine Erweiterung der Stichtagsflexibilisierung auf das gesamte sechste Lebensjahr (vom 1. Oktober bis 30. Juni). In diesem Zeitkorridor können die Eltern die Schulpflicht selbst auslösen. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können Kinder, die gemäß §73 Abs. 1 noch nicht schulpflichtig sind, zu Beginn des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie den für den Schulbesuch erforderlichen geistigen und körperlichen Entwicklungsstand besitzen (vorzeitige Einschulung). Die Entscheidung über den Antrag trifft die Schule unter Beiziehung eines Gutachtens des Gesundheitsamts (vgl. §74 Abs. 1). Kinder, die bei Beginn der Schulpflicht geistig oder körperlich nicht genügend entwickelt sind, um mit Erfolg am Unterricht teilzunehmen, oder bei denen sich dies während des ersten Schulhalbjahres zeigt, können um ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden (§74 Abs. 2). Auch hier trifft die Schule in Abstimmung mit dem Gesundheitsamt die Entscheidung (Zurückstellung bzw. verspätete Einschulung).

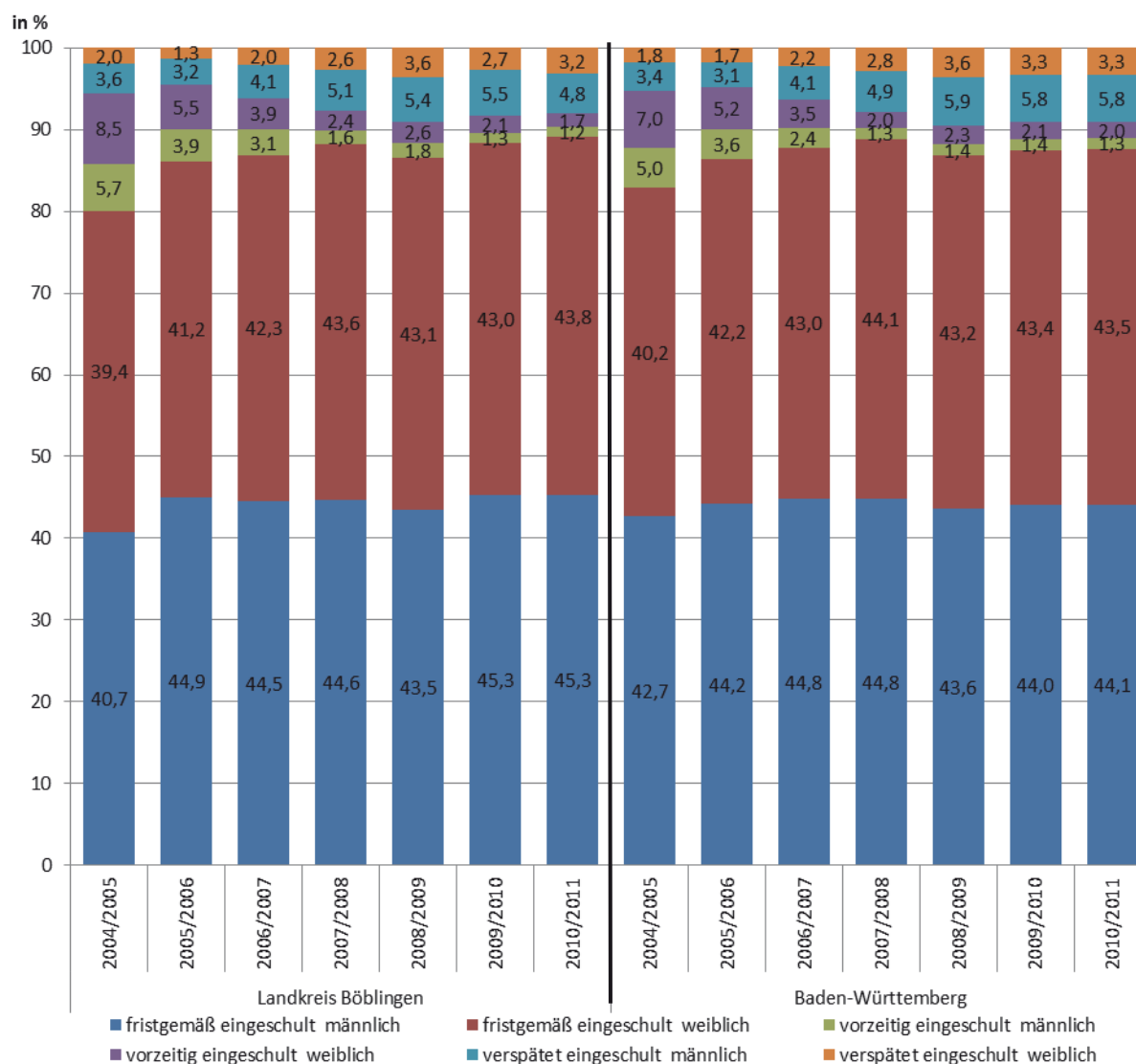
Auch wenn die Gründe von Eltern für eine vorzeitige Einschulung sehr vielfältig sein können, weisen vor allem Befunde aus der Forschung darauf hin, dass das Lernpotenzial von jüngeren Kindern besonders hoch ist und eine frühzeitige Förderung und Nutzung durchaus angestrebt

¹³ Vgl. GBl. Baden-Württemberg 2011, 22, S. 570 f.

werden sollte. Allerdings machen die Befunde auch darauf aufmerksam, dass hier kein Automatismus besteht, sondern eine Absenkung des Einschulungsalters eine Anpassung der Lehr- und Lernmethoden und der Lernumgebungen an den sozialen Entwicklungsstand der Kinder erfordert. Durch die Erweiterung des Korridors für eine vorzeitige Einschulung auf Wunsch der Eltern ist mit einer wachsenden Heterogenität in den Lernvoraussetzungen der Kinder zu rechnen.

Angesichts der genannten Veränderungen in den Stichtagen der Einschulung ist eine Analyse der Einschulungen im Zeitverlauf nur ab dem Schuljahr 2007/08 begründet, da hier der gleiche Stichtag galt. Um Entwicklungen und Veränderungen sichtbar zu machen, werden auch die Schuljahre vor 2007/08 betrachtet. In **Abb. C1-1** (vgl. **Tab. C1-6A**, **Tab. C1-7A**) ist dargestellt, wie sich die Anteile der Jungen und Mädchen, die fristgerecht, vorzeitig oder verspätet im Landkreis Böblingen und im Land Baden-Württemberg in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen eingeschult wurden, in den letzten Jahren entwickelt haben.

Abb. C1-1: Fristgemäß, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg* in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05



* Veränderung der Stichtage: zum Schuljahr 2005/06, vom 30. Juni auf den 31. Juli; zum Schuljahr 2006/07, vom 31. Juli auf den 31. August und zum Schuljahr 2007/08 auf den 30. September.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011, eigene Berechnungen

Wie die Veränderung des Stichtages zugleich eine Veränderung der jeweiligen Einschulungsanteile nach sich zieht, wird beispielsweise am Anteil der fristgerecht eingeschulter Kinder deutlich: Er ist von ca. 80% in 2004/05 (Stichtag 30.06.) auf fast 90% im Schuljahr 2010/11 (Stichtag 30.09.) gestiegen. Betrachtet man die vergleichbare Entwicklung seit 2007/08 zeigt sich, dass der Anteil fristgerecht eingeschulter Kinder im Kreis relativ konstant bei über 85% liegt. In etwa sind es jeweils gleich viele Mädchen wie Jungen.

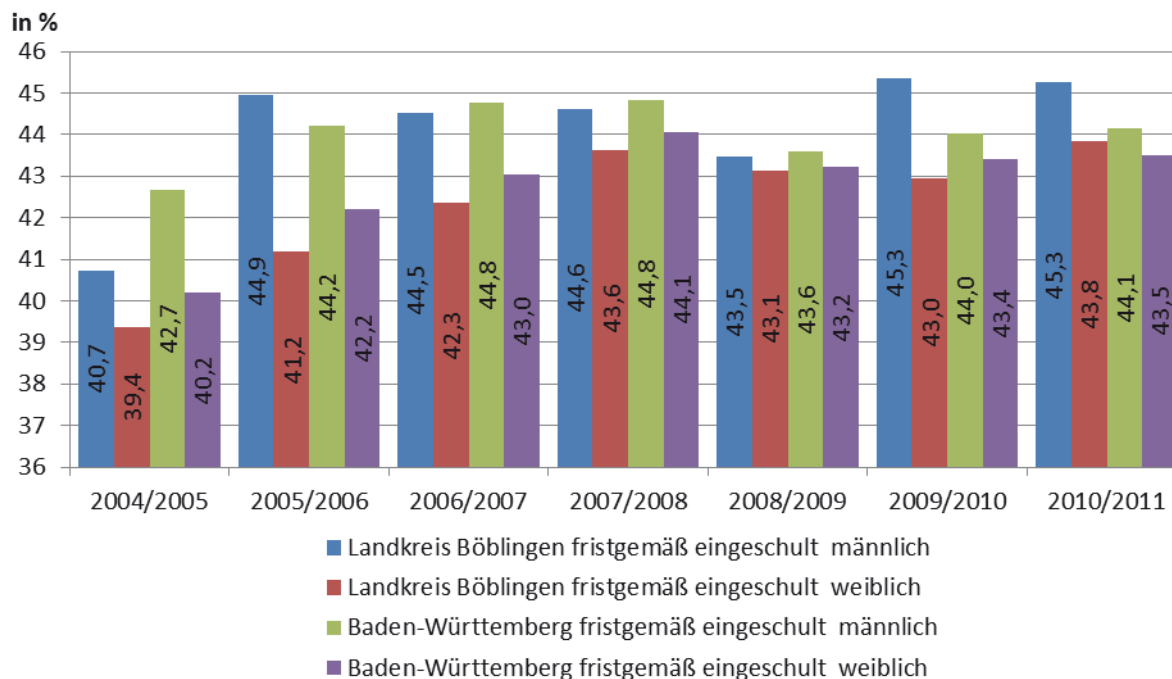
Die Verlagerung des Einschulungsstichtages auf den 30.09. und die Flexibilisierung der Einschulung stehen in Baden-Württemberg, wie auch in anderen Bundesländern, im Kontext der bildungspolitischen Intention einer früheren Einschulung. Während es offenbar dadurch gelingt, den Anteil vorfristig eingeschulter Kinder zugunsten der fristgemäß eingeschulter zu reduzieren, nehmen die Anteile der verspätet eingeschulter Jungen und Mädchen und die Zurückstellungen¹⁴ weiter zu (vgl. Bildung in Deutschland 2012, S. 63). Mit Blick auf diese Gruppe von Kindern wird die genannte bildungspolitische Absicht nicht erreicht. Die Anteile der verspätet eingeschulter bzw. zurückgestellten Kinder haben sich sowohl im Land als auch im Kreis ab dem Schuljahr 2007/08 deutlich erhöht.

Fristgemäß, vorfristig und verspätet eingeschulte Kinder sowie Zurückstellungen im Landkreis Böblingen

Schaut man sich die Situation im Landkreis Böblingen und im Land Baden-Württemberg für die fristgemäß eingeschulter Kinder genauer an (vgl. **Abb. C1-2, Tab. C1-6A, Tab. C1-7A**), dann zeigt sich zunächst einmal, dass sowohl im Kreis als auch im Land insgesamt der Anteil der fristgerecht eingeschulter Jungen größer als der der Mädchen ist. In den letzten beiden Schuljahren im betrachteten Zeitraum 2004/05 bis 2010/11 wurden im Kreis sogar mehr Jungen fristgemäß eingeschult als im Landesdurchschnitt (ein Prozentpunkt). War der Anteil der fristgemäß eingeschulter Mädchen bis 2009/10 im Kreis etwas geringer als im Land insgesamt, hat sich diese Situation im Schuljahr 2010/11 verändert.

¹⁴ Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg unterscheidet zwischen verspätet eingeschulter und zurückgestellten Kindern: Nach der Stichtagsregelung fristgemäß schulpflichtige Kinder können in der Regel für ein Schuljahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden, wenn angenommen wird, dass sie nicht mit Erfolg am Unterricht der Grundschule teilnehmen können. Einen Sonderfall stellen jene Kinder dar, die erst eingeschult werden, später zurückgestellt und im darauffolgenden Schuljahr wieder in die 1. Klasse aufgenommen werden (verspätet eingeschulte Kinder).

Abb. C1-2: Fristgemäß eingeschulte Kinder im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg* in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05



* Veränderung der Stichtage: zum Schuljahr 2005/06, vom 30. Juni auf den 31. Juli; zum Schuljahr 2006/07, vom 31. Juli auf den 31. August und zum Schuljahr 2007/08 auf den 30. September.

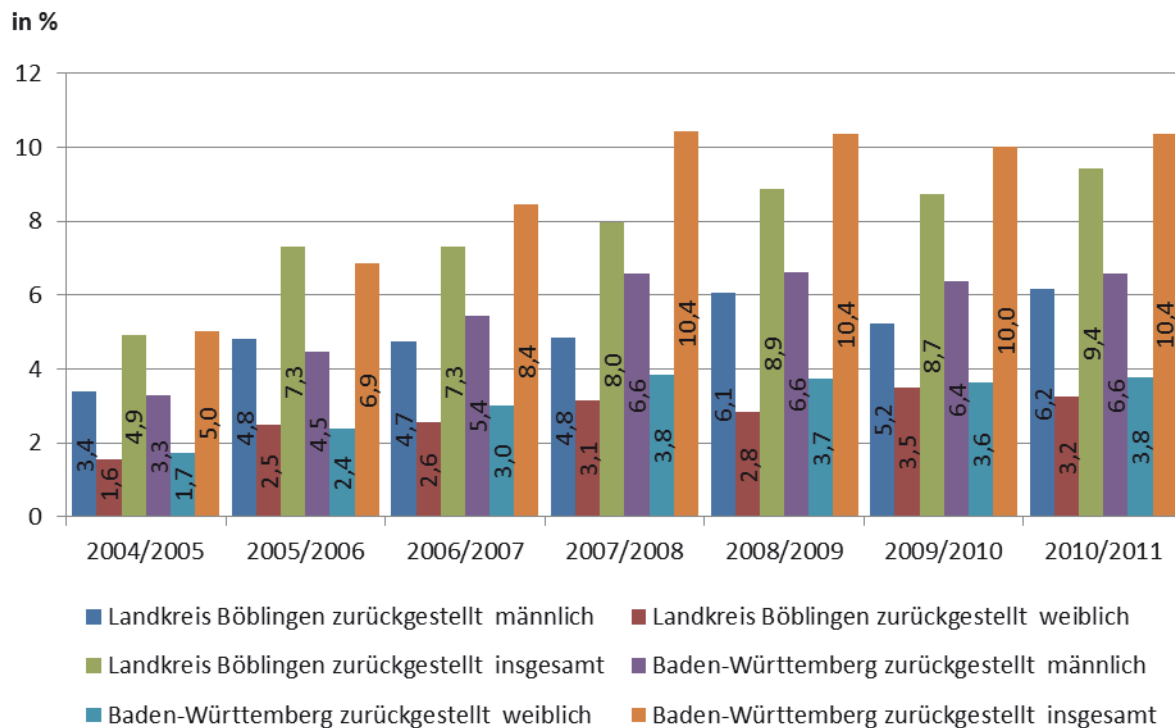
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011, eigene Berechnungen

Wird die Entwicklung der vorfristigen Einschulungen seit 2004/05 in den Blick genommen (vgl. **Abb. C1-9A, Tab. C1-6A, Tab. C1-7A**) fällt der deutliche Rückgang an vorfristigen Einschulungen seit 2004/05 auf. Im Kreis beträgt der Rückgang bei den Mädchen fast 7 Prozentpunkte (von 8,5 auf 1,7%) und bei den Jungen 4,5 Prozentpunkte (5,7 auf 1,2%). Mit jeder Veränderung des Einschulungstichtags ist der Anteil vorfristig eingeschulter Kinder geringer geworden, und zwar sowohl bei den Jungen wie bei den Mädchen, wobei im betrachteten Zeitraum stets mehr Mädchen als Jungen vorfristig eingeschult wurden. Faktisch die gleiche Entwicklung zeigt sich für den Landesdurchschnitt. Wurden bis zum Schuljahr 2009/10 stets etwas größere Anteile Jungen und Mädchen im Landkreis Böblingen vorfristig eingeschult, so hat sich die Situation ab dem Schuljahr 2009/10 umgekehrt.

Abb. C1-10A (vgl. **Tab. C1-6A, Tab. C1-7A**) zeigt hinsichtlich der verspätet eingeschulter Kinder zwei Auffälligkeiten: Zum einen zeigt sich über die Jahre im betrachteten Zeitraum ein deutlicher Unterschied zwischen Jungen und Mädchen, und zwar sowohl im Kreis als auch im Landesdurchschnitt. Die Anteile der verspätet eingeschulter Jungen sind immer größer als die der verspätet eingeschulter Mädchen. Und zum anderen zeigen sich kaum Unterschiede innerhalb des jeweiligen Geschlechts und auch dies sowohl im Kreis als auch im Land. Nur bei den Jungen tut sich in den letzten beiden Schuljahren des betrachteten Zeitraums eine Schere zwischen dem Landkreis und dem Land insgesamt auf.

Schaut man sich die Entwicklung der Zurückstellungen im Kreis und im Land an, dann zeigt sich, dass im Kreis insgesamt weniger Kinder bei der Einschulung zurückgestellt wurden als im Land insgesamt (2010/11 immerhin ein Prozentpunkt). Das gilt ab 2005/06 sowohl für die Jungen wie für die Mädchen (vgl. **Abb. C1-3, Tab. C1-6A, Tab. C1-7A**). Auffällig ist vor allem, dass im Kreis wie auch im Landesdurchschnitt der Anteil der zurückgestellten Jungen stets größer ist als der der Mädchen.

Abb. C1-3: Zurückstellungen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg* in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05



* Veränderung der Stichtage: zum Schuljahr 2005/06, vom 30. Juni auf den 31. Juli; zum Schuljahr 2006/07, vom 31. Juli auf den 31. August und zum Schuljahr 2007/08 auf den 30. September.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011, eigene Berechnungen

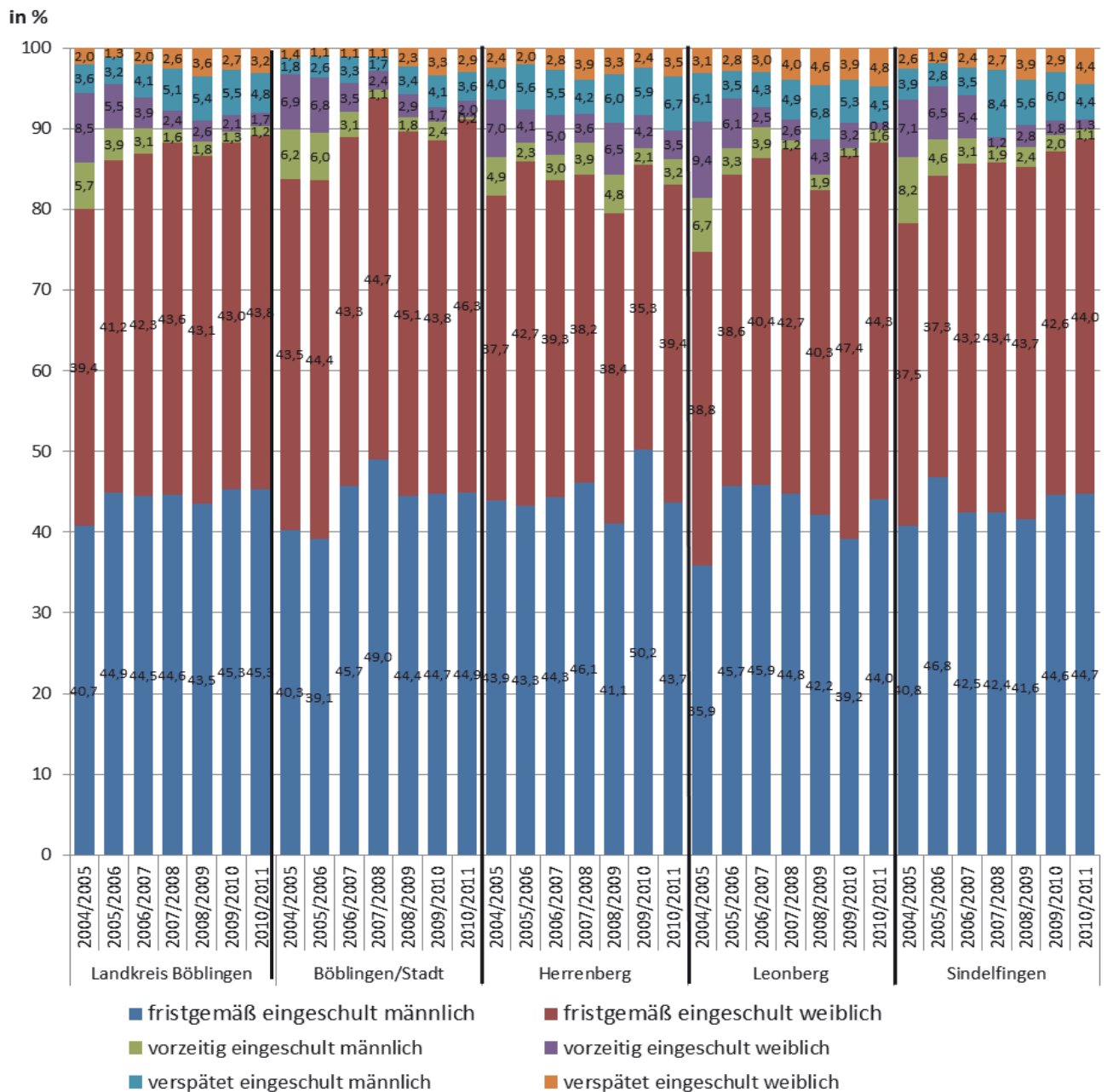
Fristgemäß, vorfristig und verspätet eingeschulte Kinder sowie Zurückstellungen in den Großen Kreisstädten Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen

Im Folgenden wird die Einschulungssituation für die Großen Kreisstädte¹⁵ Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen zunächst im Überblick (vgl. **Abb. C1-4, Tab. C1-7A bis Tab. C1-11A**) und danach hinsichtlich der fristgemäß eingeschulenen (vgl. **Abb. C1-5, Tab. C1-7A bis Tab. C1-11A**) und der zurückgestellten Kinder (vgl. **Abb. C1-6, Tab. C1-7A bis Tab. C1-11A**) nach Geschlecht genauer betrachtet.

Der Überblick konzentriert sich auf die fristgemäß, die vorfristig und die verspätet eingeschulenen Kinder (vgl. **Abb. C1-4, Tab. C1-7A bis Tab. C1-11A**) nach Geschlecht und zeigt, dass in allen vier Städten die Anteile der Jungen und Mädchen in den betrachteten Schuljahren bei den fristgemäß, den vorfristig und den verspätet eingeschulenen Kindern schwanken: Mal werden anteilig mehr Jungen, mal anteilig mehr Mädchen fristgemäß, vorfristig oder verspätet eingeschult. Die jeweiligen Anteile schwanken zudem zwischen den genannten Städten. Bei den fristgemäßen Einschulungen sind diese Schwankungen zwischen den Geschlechtern und den Schuljahren und zwischen den Städten größer als etwa bei den verspätet eingeschulenen Kindern. Bis auf wenige Ausnahmen werden in der Regel mehr Jungen in allen vier Städten verspätet eingeschult als Mädchen.

¹⁵ Nur für diese vier Städte liegen hierzu Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg vor.

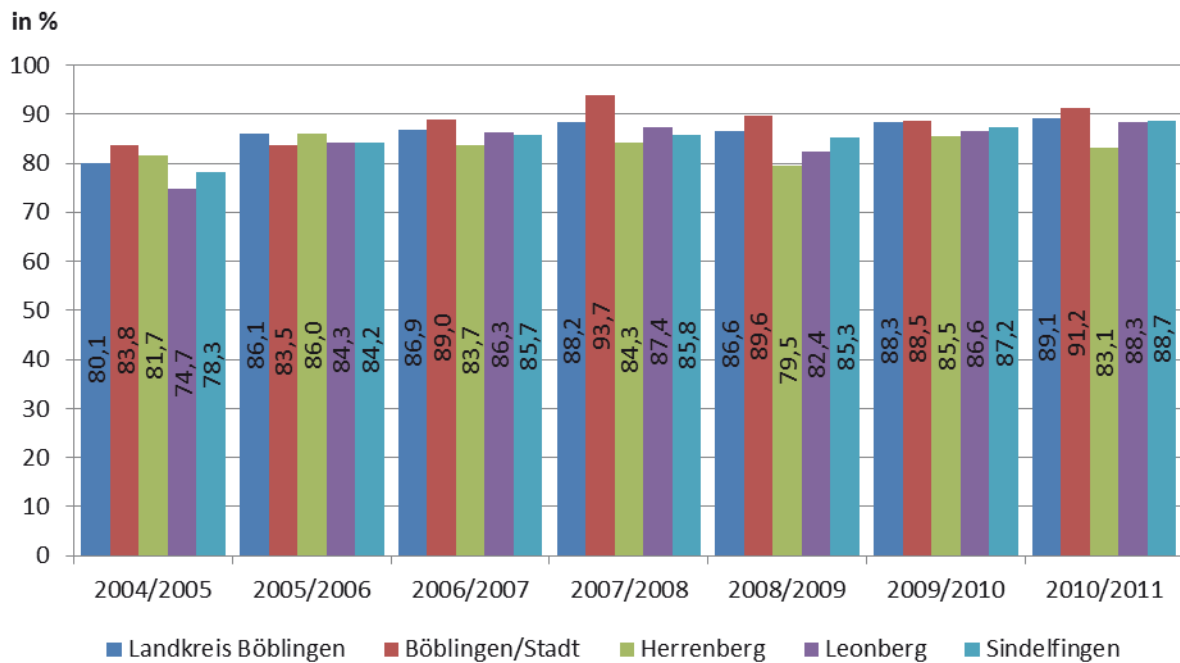
Abb. C1-4: Fristgemäß, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011, eigene Berechnungen

Nachfolgend soll genauer auf die Entwicklungen der Anteile fristgemäß eingeschulter und von der Einschulung zurückgestellter Kinder in den vier Großen Kreisstädten eingegangen werden. Hinsichtlich der fristgemäßen Einschulung zeigt **Abb. C1-5** (vgl. **Tab. C1-7A** bis **Tab. C1-11A**), dass die fristgemäßen Einschulungen im betrachteten Zeitraum in den einzelnen Jahren und zwischen den Städten schwanken. In den letzten beiden Schuljahren des betrachteten Zeitraums sind die Anteile fristgemäß eingeschulter Kinder in den Städten angewachsen, außer in Herrenberg. In Herrenberg ist der Anteil seit 2009/10 sogar geringer geworden.

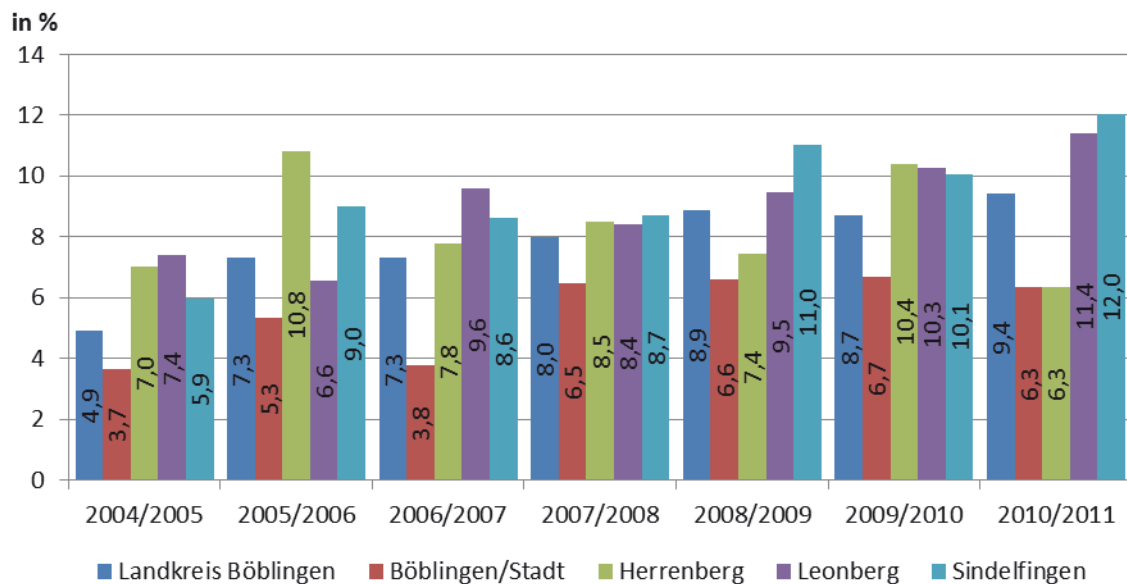
Abb. C1-5: Fristgemäß eingeschulte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 (in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011, eigene Berechnungen

Die Entwicklung der Anteile der Zurückstellungen von der Einschulung in den genannten Städten zeigt **Abb. C1-6** (vgl. **Tab. C1-7A** bis **Tab. C1-11A**).

Abb. C1-6: Von der Einschulung zurückgestellte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 (in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011, eigene Berechnungen

Auch hier fallen zunächst die großen Schwankungen in den Jahren auf. Während die Anteile in Sindelfingen und Herrenberg von Jahr zu Jahr schwanken, weisen sie in Böblingen/Stadt (seit 2007/08 auf etwa gleichem Niveau) und Leonberg (seit 2007/08 stetig ansteigend) eine gewisse Kontinuität auf. Auffällig ist jedoch vor allem, dass die Anteile zurückgestellter Kinder zwischen den vier Großen Kreisstädten sehr unterschiedlich sind. So betrug die Differenz etwa zwischen Böblingen/Stadt und Herrenberg zeitweilig über 5 Prozentpunkte (2005/06). Hingegen wiesen beide Städte 2010/11 die gleichen Anteile auf. Schaut man sich nur die Entwicklungen seit 2009/10 an, lassen sich zwei Tendenzen erkennen: Die Anteile zurückgestellter Kinder in Böblingen/Stadt und Herrenberg sind auf einem geringen Niveau gleich geblieben oder sogar gefallen, während sie in Leonberg und Sindelfingen angewachsen sind. Der Unterschied beträgt immerhin fast 6 Prozentpunkte.

Einschulung von deutschen und nicht-deutschen Kindern¹⁶

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Anteile bei den Einschulungen seit 2005/06 deutsche und nicht-deutsche Kinder haben. Da zur Einschulung entsprechende Daten nicht vorliegen, wird auf die Anteile deutscher und ausländischer Schülerinnen und Schüler in den 1. Klassen der Grund-, Freien Waldorf- und Sonderschulen zurückgegriffen.

Schaut man sich zunächst die Entwicklung der jeweiligen Anteile im Landkreis Böblingen an (vgl. **Abb. C1-7, Tab. C1-12A**), dann zeigt sich, dass sich der Anteil der in die 1. Klasse eingeschulten nicht-deutschen Kinder in den Jahren seit dem Schuljahr 2005/06 in den Grund- und Sonderschulen faktisch halbiert hat: In den Grundschulen ist er von fast 20% (810 Grundschüler nicht-deutscher Herkunft von 3.276) im Jahr 2005/06 auf etwas über 8% (285 Grundschüler nicht-deutscher Herkunft von 3.387) im Jahr 2011/12¹⁷ und in den Sonderschulen von fast 28% (12 von 43) auf 13% (7 von 53) gesunken, wobei sich hier das Einbürgerungsgesetz auswirkt (vgl. auch **A2**).¹⁸

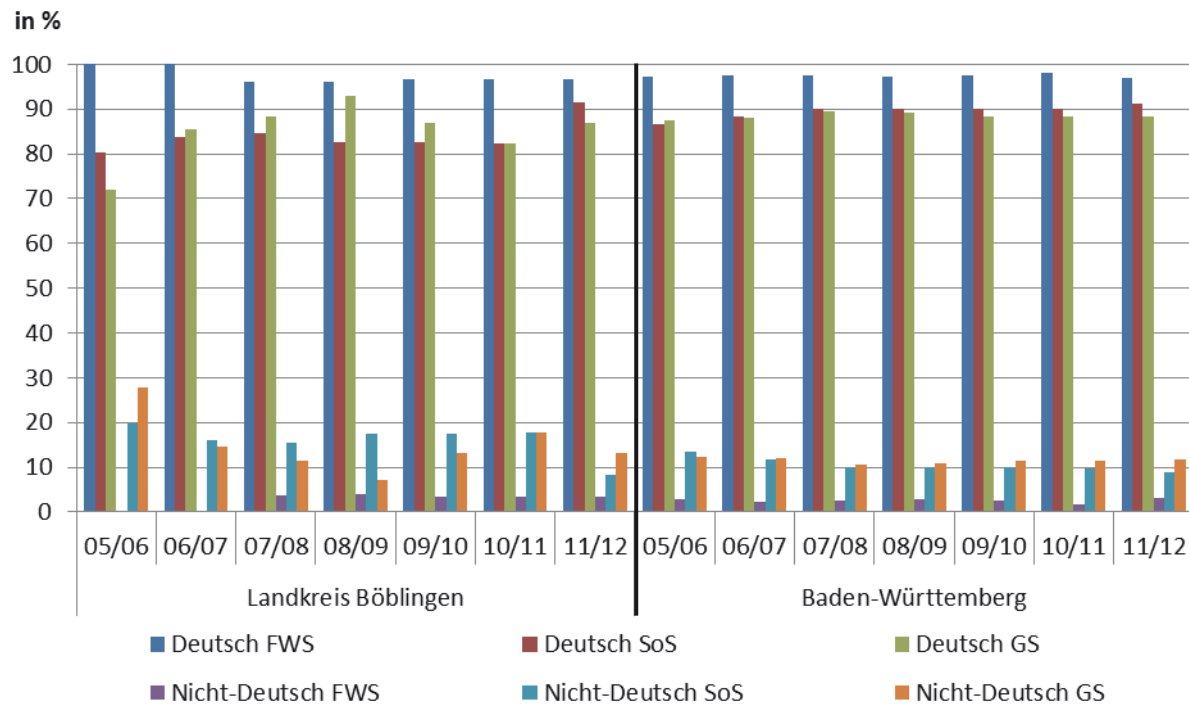
Im gleichen Zeitraum sind die Anteile der deutschen Schülerinnen und Schüler gestiegen. Tendenziell die gleiche Entwicklung zeigt sich im Land insgesamt. Allerdings waren im Landesdurchschnitt 2005/06 deutlich geringere Anteile ausländischer Schülerinnen und Schüler an den Grundschulen (etwas über 13%) und an den Sonderschulen (über 12%). Auch hier nehmen die Anteile der nicht-deutschen Schüler ab und die der deutschen Schüler zu. Allerdings ist der Anteil der eingeschulten nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler im Land insgesamt halb so hoch wie der im Kreis.

¹⁶ Da hier auf die amtliche Statistik zurückgegriffen wird, ist nur eine Differenzierung nach deutschen und nicht-deutschen Kindern möglich.

¹⁷ Wegen einer Datennachlieferung und einer Sonderauswertung kann hier auf die aktuellen Daten des Statistischen Landesamtes und der Schulstatistik von 2012 zurückgegriffen werden.

¹⁸ Seit 1.1.2000 können hier geborene Kinder ausländischer Eltern automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft und die der Eltern bekommen und sich später (zwischen dem 18. und 23. Lebensjahr) entscheiden (sogenanntes Optionsmodell). Daher sind faktisch fast alle Kinder ausländischer Eltern, die hier geboren werden, Deutsche.

Abb. C1-7: Verteilung deutscher und ausländischer Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten Schularten* in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2011/12 (in %)



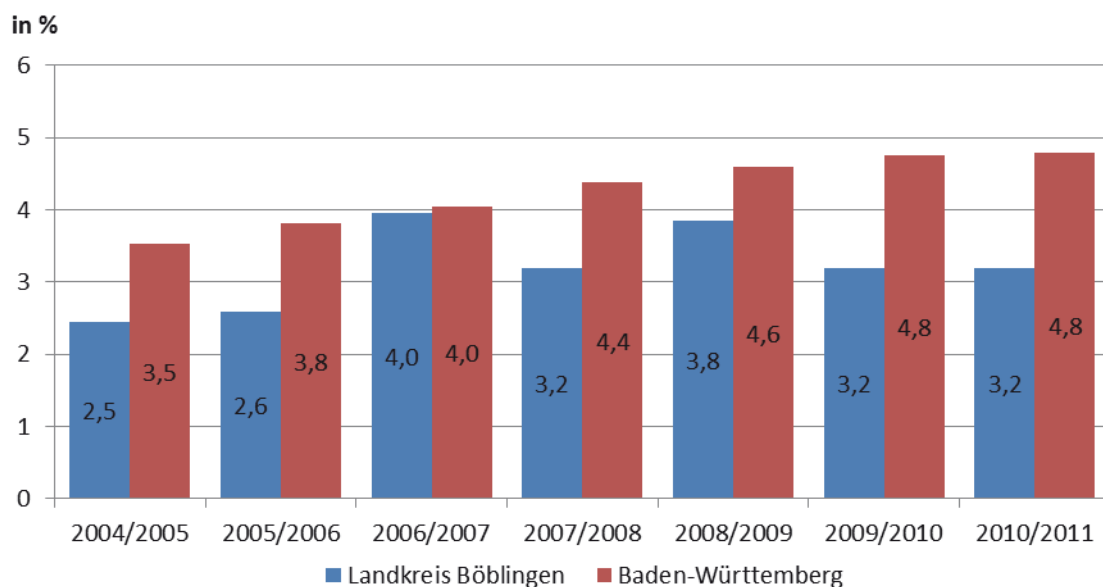
*Die Abkürzungen bedeuten: FWS = Freie Waldorfschulen, GS = Grundschulen, SoS = Sonderschulen.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Einschulungen an Sonderschulen

Da bisher Schülerinnen und Schüler, die an Sonderschulen eingeschult wurden, in den Betrachtungen nicht berücksichtigt wurden, soll im Folgenden ihrer Situation Aufmerksamkeit geschenkt werden. **Abb. C1-8** (vgl. **Tab. C1-13A**) zeigt, dass sich die Anteile der Kinder, die im Landkreis Böblingen im laufenden Schuljahr schulpflichtig und in Sonderschulen eingeschult wurden, in den Schuljahren 2004/05 bis 2010/11 stets zwischen 3 und 4% aller eingeschulten Kinder bewegten. Bis auf 2006/07 waren die Anteile im Land insgesamt größer, wobei beachtet werden muss, dass die Palette der Sonderschulen im Land insgesamt größer ist. Faktisch über den betrachteten Zeitraum hinweg ist der Anteil der in Sonderschulen eingeschulten Kinder im Landesdurchschnitt gewachsen, der im Kreis tendenziell eher geringer geworden. 2010/11 betrug die Differenz ca. 1,5 Prozentpunkte.

Abb. C1-8: Schulanfänger an Sonderschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2010/11 nach Einschulungsjahr (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011, eigene Berechnungen

Einschulung schulpflichtiger Kinder: Befunde aus den Einschulungsuntersuchungen 2011 (Untersuchungsjahr 2009/10) und 2012 (Untersuchungsjahr 2010/11)

In Baden-Württemberg ist die Einschulungsuntersuchung gemäß §91 Schulgesetz (SchG) verpflichtend für alle Kinder, die eingeschult werden sollen. Dasselbe gilt für Kinder, die nach Schuljahresbeginn bis zum 30. September des laufenden Kalenderjahres das vierte Lebensjahr vollendet haben. Mit ihr sollen gesundheitliche Einschränkungen oder mögliche Entwicklungsverzögerungen des Kindes festgestellt werden, die die Teilnahme am Unterricht beeinträchtigen können. Besonders wichtig ist dabei die Möglichkeit, Kinder frühzeitig zu fördern oder gezielt behandeln zu können, um den schulischen Erfolg so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. In Baden-Württemberg wurde im Laufe des Jahres 2008 für Schulanfänger eine neue Einschulungsuntersuchung (ESU) eingeführt. Die neu konzipierte Einschulungsuntersuchung wird in zwei Schritten durchgeführt:

- Der erste Schritt der Untersuchung findet im vorletzten Kindergartenjahr (24 bis 15 Monate vor der Einschulung) bei allen Kindern statt, so dass bei Bedarf noch genügend Zeit für eine gezielte Förderung bis zur Einschulung zur Verfügung steht. Das Gesundheitsamt führt bei allen Kindern ein Screening durch, zu dem auch ein Sprachtest (HASE-Screening) gehört. Ärzte und Ärztinnen des Gesundheitsamtes bewerten die Untersuchungsergebnisse und führen bei im Sprachscreening auffälligen Kindern ein Sprachdiagnoseverfahren durch. Zentraler Bestandteil des ersten Schrittes sind ein Eltern- sowie ein Erzieherinnenfragebogen zum Entwicklungsstand des Kindes.
- Soweit bei Analyse der vorliegenden Ergebnisse aus „Schritt 1“ notwendig, wird bei einem kleineren Teil der Kinder nochmals eine schulärztliche Untersuchung zur aktuellen Schulfähigkeit etwa 3 Monate vor dem Einschulungstermin durchgeführt (2. Schritt der Einschulungsuntersuchung). Untersucht werden hier auch Kinder, die keine Kindertageseinrichtung besuchen oder besucht haben.

Neben anderen Untersuchungsschwerpunkten wird der Sprachentwicklung sehr großer Raum geschenkt. Im Landkreis Böblingen wird im Alter zwischen 4 und 5 Jahren das Heidelberger Auditive Screening in der Einschulungsuntersuchung (HASE) und der Sprachentwicklungstest für 3- bis 5-jährige Kinder (SETK 3-5) eingesetzt. Die Erhebung zur Sprachentwicklung (HASE-Screening) wird mit speziellen Untertests (Nachsprechen von Sätzen, Zahlen, Kunstwörtern)

durchgeführt; zudem werden eine Überprüfung der Artikulation und der Spontansprache vorgenommen. Die durchgeführten Sprachentwicklungstests für 3- bis 5-Jährige (SETK 3-5) bestehen aus den Untertests „Verstehen von Sätzen“, „Satzgedächtnis“ und „Phonologisches Arbeitsgedächtnis für Nichtwörter“. Sie werden nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund ausgewertet und ein entsprechender Förderbedarf errechnet.

Da die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen, vor allem mit Blick auf die Beherrschung der deutschen Sprache der untersuchten Kinder, Aussagen nach solchen Differenzierungsaspekten zulassen wie Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und regionale Situation, sollen sie im Folgenden auszugsweise für den Landkreis Böblingen und die vier Großen Kreisstädte berichtet werden.¹⁹

Zunächst werden einige grundlegende demografische Informationen dargestellt, bevor auf ausgewählte Ergebnisse zur Sprachentwicklung eingegangen wird. In den **Tab. C1-1** und **Tab. C1-2** sind die insgesamt untersuchten Kinder im Kreis, in den Städten Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen nach Geschlecht in den beiden Untersuchungsjahren dargestellt.

Tab. C1-1: Untersuchte Kinder im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten nach Geschlecht, Schulanfänger 2011 (Anzahl, in %)

	Untersuchte Kinder				
	Insgesamt	Davon			
		Jungen		Mädchen	
Anzahl	Anzahl	in %	Anzahl	in %	
Insgesamt	3.240	1.714	52,9	1526	47,1
Gemeinde					
Landkreis, Böblingen, Gemeinden < 20.000 EW	1.696	912	53,8	784	46,2
Böblingen/Stadt	379	202	50,9	195	49,1
Herrenberg	292	149	51,0	143	49,0
Leonberg	344	183	53,2	161	46,8
Sindelfingen	511	268	52,4	243	47,6

EW = Einwohner

Quelle: Einschulungsuntersuchungen 2011 (Untersuchungsjahr 2009/10), Gesundheitsamt Böblingen

Tab. C1-2: Untersuchte Kinder im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten nach Geschlecht, Schulanfänger 2012 (Anzahl, in %)

	Untersuchte Kinder				
	Insgesamt	Davon			
		Jungen		Mädchen	
Anzahl	Anzahl	in %	Anzahl	in %	
Insgesamt	3.347	1.755	52,4	1592	47,6
Gemeinde					
Landkreis Böblingen, Gemeinden < 20.000 EW	1.756	928	52,8	828	47,2
Böblingen/Stadt	393	195	49,6	198	50,4
Herrenberg	308	171	55,5	137	44,5
Leonberg	386	204	52,8	182	47,2
Sindelfingen	504	257	51,0	247	49,0

Quelle: Einschulungsuntersuchungen 2012 (Untersuchungsjahr 2010/11), Gesundheitsamt Böblingen

¹⁹ Die folgenden Befunde sind entnommen aus: Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg im Regierungspräsidium Stuttgart: Einschulungsuntersuchungen 2011 und 2012 (Untersuchungsjahre 2009/10 und 2010/11). Auswertung zu Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen und Untersuchungsbefunden. Landratsamt Böblingen, Gesundheitsamt (Stand: 24.03.2011 bzw. 29.11.2011).

Im Landkreis insgesamt zeigt sich, dass in beiden Jahren etwas mehr Jungen als Mädchen untersucht wurden. Das gilt im Prinzip auch für die vier Großen Kreisstädten. Allerdings zeigen sich dabei Unterschiede zwischen den Städten und den beiden Untersuchungszeitpunkten.

Die folgende Betrachtung richtet den Blick auf die Nationalität der untersuchten Kinder. Im Durchschnitt des Kreises waren 2011 95% aller untersuchten Kinder Deutsche. Ihr Anteil ist zu 2012 stabil geblieben (94,5%). Die Anteile der Kinder anderer Nationalität waren zu beiden Untersuchungszeitpunkten recht gering. Insgesamt lässt sich feststellen, dass im Landkreis Böblingen zu beiden Untersuchungszeitpunkten fast ausschließlich deutsche Kinder eingeschult wurden. Nur sehr wenige Kinder waren türkischer, italienischer oder griechischer Herkunft (vgl. **Tab. C1-14A** und **Tab. C1-15A**). Zwischen dem Kreisdurchschnitt und den vier Städten gibt es nur geringe Unterschiede.

Deutlich anders und differenzierter stellt sich die Situation aber hinsichtlich der in der Familie gesprochenen Sprache dar (vgl. **Tab. C1-3**). Von den Schulanfängern 2011 sprechen demnach 66% und von den Schulanfängern 2012 63% in der Familie deutsch. Deutsch und türkisch (2011 5,2%, 2012 7,2%), deutsch und andere (2011 4,6%, 2012 6,0%), türkisch (2011 3,8%, 2012 3,6%), andere Angaben (2011 3,7%, 2012 4,4%), deutsch und russisch (2011 2,7%, 2012 2,1%) sowie deutsch und italienisch (2011 2,4%, 2012 2,5%) sind die weiteren vorherrschenden Familiensprachen der untersuchten Kinder. Diese Darstellung macht zugleich deutlich, dass es kaum Unterschiede zwischen 2011 und 2012 gibt.

Tab. C1-3: Familiensprache der untersuchten Kinder im Landkreis Böblingen, Schulanfänger 2011 und 2012 (Anzahl, in %)

Familiensprache	2011		2012	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Deutsch	2.137	66,0	2.140	62,9
Deutsch und türkisch	167	5,2	242	7,2
Deutsch und andere	149	4,6	200	6,0
Türkisch	124	3,8	120	3,6
Andere Angabe	120	3,7	146	4,4
Deutsch und russisch	86	2,7	71	2,1
Deutsch und italienisch	77	2,4	84	2,5
Deutsch und albanisch	60	1,9	58	1,7
Serbokroatisch	48	1,5	34	1,0
Deutsch und serbokroatisch	47	1,5	43	1,3
Albanisch	43	1,3	49	1,5
Deutsch und englisch	40	1,2	54	1,6
Italienisch	26	0,8	16	0,5
Fehlende Angabe	25	0,8	29	0,9
Russisch	24	0,7	40	1,2
Deutsch und griechisch	23	0,7	27	0,8
Englisch	14	0,4	11	0,3
Griechisch	14	0,4	10	0,3
Deutsch und französisch	13	0,4	9	0,3
Französisch	3	0,1	-	-

Quelle: *Einschulungsuntersuchungen 2011 (Untersuchungsjahr 2009/10) und 2012 (Untersuchungsjahr 2010/11), Gesundheitsamt Böblingen*

Auf der Grundlage der kurz skizzierten demografischen Angaben sei daher im Folgenden auf einige ausgewählte Befunde der Einschulungsuntersuchungen aufmerksam gemacht:

Bezogen auf die drei zentralen Differenzierungsaspekte Geschlecht, Nationalität und Familiensprache zeigt sich: Bei über 76% der untersuchten Kinder wurde 2011 kein intensiver Sprachförderbedarf diagnostiziert, bei fast 13% aber ein Arztbesuch empfohlen. Im Umkehrschluss bedeutet das aber, dass bei fast 23% der untersuchten Kinder ein intensiver Sprachförderbedarf be-

stand. Etwas mehr Jungen als Mädchen (drei Prozentpunkte) benötigten intensive Sprachförderung. Bei den deutschen Kindern waren es knapp über 20%. Bei den Kindern mit der Familiensprache Türkisch wiesen fast drei Viertel der untersuchten Kinder einen entsprechenden Förderbedarf auf (bei denen mit der Familiensprache Deutsch etwas über 10%). Die Betrachtung nach den größeren Städten zeigt, dass zwischen den vier Städten nicht unerhebliche Unterschiede bestanden (vgl. **Tab. C1-4**). Waren es im Durchschnitt der Gemeinden des Kreises außer den vier Städten knapp 20% mit intensivem Förderbedarf, hatten in Sindelfingen knapp 30% der untersuchten Kinder einen intensiven Sprachförderbedarf. Bis auf Leonberg gibt es in den Großen Kreisstädten auch mehr Empfehlungen für einen Arztbesuch als im übrigen Kreis.²⁰

Tab. C1-4: Sprachförderbedarf bei den untersuchten Kindern im Landkreis Böblingen und in den Städten und Gemeinden, Schulanfänger 2011 (Anzahl, in %)

	Gesamtbewertung Sprache bei allen untersuchten Kindern des Einschulungsjahrgangs 2011									
	Untersuchte Kinder		Fehlende Mitarbeit		Untersuchung nicht möglich		Arztbesuch empfohlen		Intensiver Förderbedarf	
	Anzahl	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	
Insgesamt	3.240	18	0,6	22	0,7	411	12,7	729	22,5	
GESCHLECHT										
Jungen	1.714	8	0,5	13	0,8	251	14,6	411	24,0	
Mädchen	1.526	10	0,7	9	0,6	160	10,5	318	20,8	
NATIONALITÄT										
Deutsch	3.079	15	0,5	20	0,6	381	12,4	632	20,5	
Andere	63	2	3,2	2	3,2	11	17,5	39	61,9	
Fehlende Angabe	98	1	1,0			19	19,4	58	59,2	
FAMILIENSPRACHE										
Deutsch	2.137	9	0,4	11	0,5	224	10,5	227	10,6	
Türkisch	124	1	0,8	1	0,8	41	33,1	90	72,6	
Deutsch und türkisch	167	1	0,6	5	3,0	30	18,0	85	50,9	
Andere Angaben	201	3	1,5	3	1,5	34	16,9	108	53,7	
Deutsch und italienisch	77					7	9,1	24	31,2	
Deutsch und andere	225	1	0,4	2	0,9	31	13,8	65	28,9	
Deutsch und russisch	86					9	10,5	26	30,2	
Albanisch	43					11	25,6	31	72,1	
Deutsch und albanisch	60					9	15,0	36	60,0	
Serbokroatisch	48	1	2,1			5	10,4	20	41,7	
Deutsch und serbokroatisch	47					7	14,9	13	27,7	
Fehlende Angabe	25	2	8,0			3	12,0	4	16,0	
KOMMUNE										
Landkreis Böblingen, Gemeinden <20.000 EW	1.696	10	0,6	13	0,8	206	12,1	338	19,9	
Böblingen, Stadt	397	3	0,8	2	0,5	56	14,1	92	23,2	
Herrnberg	292	2	0,7	1	0,3	67	22,9	67	22,9	
Leonberg	344	1	0,3			1	0,3	83	24,1	
Sindelfingen	511	2	0,4	6	1,2	81	15,9	149	29,2	

Quelle: Einschulungsuntersuchungen 2011 (Untersuchungsjahr 2009/10), Gesundheitsamt Böblingen

Für das Einschulungsjahr 2012 zeigten sich kaum größere Unterschiede, so dass beide Untersuchungsjahre auf relativ stabile Entwicklungen bzw. Problemlagen verweisen: So hatten fast 23% der untersuchten Kinder Sprachförderbedarf und bei über 16% wurde ein Arztbesuch empfohlen, wobei es bis auf Leonberg in den Großen Kreisstädten mehr Empfehlungen für einen Arztbesuch als im übrigen Kreis gibt. Auch die Differenz zwischen Jungen und Mädchen blieb bestehen. Bei den deutschen Kindern hatten knapp 21% einen Förderbedarf. Bei den Kindern mit der Familien-

²⁰ Arztbesuche werden z.B. bei Seh- und Hörstörungen, bei grob- und feinmotorischen Störungen u.Ä. empfohlen.

sprache Türkisch wiesen erneut fast drei Viertel der untersuchten Kinder einen entsprechenden Förderbedarf auf (bei denen mit der Familiensprache Deutsch etwas über 8%).

Die Betrachtung nach den Großen Kreisstädten zeigt, dass sich zwischen dem Kreisdurchschnitt und den vier Städten deutlichere Unterschiede entwickelt haben (vgl. **Tab. C1-5**). Waren es im Durchschnitt der Gemeinden des Kreises mit weniger als 20.000 Einwohnern etwa 18% mit intensivem Förderbedarf, hatten inzwischen in Sindelfingen knapp 33%, in Leonberg knapp 30% und in Böblingen/Stadt etwa 28% der untersuchten Kinder einen intensiven Sprachförderbedarf.

Tab. C1-5: Sprachförderbedarf bei den untersuchten Kindern im Landkreis Böblingen und in den Städten und Gemeinden, Schulanfänger 2012 (Anzahl, in %)

	Gesamtbewertung Sprache bei allen untersuchten Kindern des Einschulungsjahrgangs 2012									
	Untersuchte Kinder		Fehlende Mitarbeit		Untersuchung nicht möglich		Arztbesuch empfohlen		Intensiver Förderbedarf	
	Anzahl		Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Insgesamt	3.379		15	0,4	8	0,2	559	16,5	775	22,9
GESCHLECHT										
Jungen	1.768		8	0,5	5	0,3	340	19,2	431	24,4
Mädchen	1.611		7	0,4	3	0,2	219	13,6	344	21,4
NATIONALITÄT										
Deutsch	3.195		14	0,4	6	0,2	510	16,0	669	20,9
Sonstige	140		1	0,7	1	0,7	37	26,4	83	59,3
Fehlende Angabe	44				1	2,3	12	27,3	23	52,3
FAMILIENSPRACHE										
Deutsch	2.131		11	0,5	4	0,2	272	12,8	175	8,2
Türkisch	120		1	0,8			43	35,8	87	72,5
Deutsch und türkisch	242				1	0,4	61	25,2	135	55,8
Andere Angaben	183				2	1,1	45	24,6	116	63,4
Deutsch und italienisch	84						18	21,4	39	46,4
Deutsch und andere	236		2	0,8	1	0,4	35	14,8	79	33,5
Russisch	40						17	42,5	25	62,5
Deutsch und Russisch	72						17	23,6	23	31,9
Albanisch	49						14	28,6	28	57,1
Deutsch und albanisch	58						11	19,0	32	55,2
Serbokroatisch	34						4	11,8	14	41,2
Deutsch und serbokroatisch	43						7	16,3	9	20,9
Deutsch und englisch	55						8	14,5	5	9,1
Fehlende Angabe	32		1	3,1			7	21,9	8	25,0
KOMMUNE										
Landkreis Böblingen, Gemeinden <20.000 EW	1.766		5	0,3	1	0,1	243	13,8	314	17,8
Böblingen, Stadt	399		1	0,3			92	23,1	111	27,8
Herrnberg	313		3	1,0	2	0,6	88	28,1	67	21,4
Leonberg	386		5	1,3			24	6,2	115	29,8
Sindelfingen	515		1	0,2	5	1,0	112	21,7	168	32,6

Quelle: Einschulungsuntersuchungen 2012 (Untersuchungsjahr 2010/11), Gesundheitsamt Böblingen

Im Landkreis Böblingen wurden im Schuljahr 2010/11 (Stichtag 30.09.) ca. 90% der Kinder fristgerecht eingeschult. In etwa waren es jeweils gleich viele Mädchen wie Jungen. Zum Schuljahr 2010/11 wurde etwa jedes zwölfte Kind von der Einschulung zurückgestellt (ca. 8%). Hinsichtlich der verspätet eingeschulter Kinder zeigt sich über die Jahre im betrachteten Zeitraum ein deutlicher Unterschied zwischen Jungen und Mädchen: Die Anteile der verspätet eingeschulter Jungen sind immer größer als die der verspätet eingeschulter Mädchen. Trotz zum Teil nicht unerheblicher Schwankungen zeigen sich diese Entwicklungen auch in Bezug auf die vier betrachteten Großen Kreisstädte Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen.

Der Anteil der in die 1. Klasse eingeschulter nicht-deutscher Kinder hat sich in den Jahren seit dem Schuljahr 2005/06 in den Grund- und Sonderschulen faktisch halbiert: In den Grundschulen ist er von fast 20% (2005/06) auf etwas über 8% (2011/12) und in den Sonderschulen von fast 28 auf 13% gesunken. Tendenziell die gleiche Entwicklung zeigt sich im Land insgesamt. Allerdings waren im Landesdurchschnitt schon 2005/06 deutlich geringere Anteile ausländischer Schülerinnen und Schüler an den Grundschulen (etwas über 13%) und an den Sonderschulen (über 12%). In erster Linie dürften dies Auswirkungen des Einbürgerungsgesetzes sein.

Die Anteile der Kinder, die im Landkreis Böblingen im laufenden Schuljahr schulpflichtig und in Sonderschulen eingeschult wurden, haben sich in den Schuljahren 2004/05 bis 2010/11 stets zwischen 3 und 4% aller eingeschulter Kinder bewegt. Im Prinzip waren die Anteile im Land insgesamt größer, wobei beachtet werden muss, dass die Palette der Sonderschulen im Land auch größer ist.

Die Einschulungsuntersuchungen der Jahre 2011 und 2012 zeigten, dass bei über 76% der untersuchten Kinder kein intensiver Sprachförderbedarf diagnostiziert wurde. Im Umkehrschluss bedeutet das aber, dass in beiden Jahren bei über 22% der untersuchten Kinder, und zwar bei fast gleich vielen Jungen wie Mädchen, ein intensiver Sprachförderbedarf bestand. Überwiegend waren es ausländische Kinder, bei denen der Sprachförderbedarf festgestellt wurde. Bei rund 10% der untersuchten Kinder mit der Familiensprache Deutsch wurde ebenfalls intensiver Förderbedarf diagnostiziert. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Städten und Gemeinden. In Sindelfingen etwa war bei den Schulanfängern 2012 ein fast doppelt so hoher intensiver Sprachförderbedarf diagnostiziert worden wie im Durchschnitt der Gemeinden unter 20.000 Einwohnern. Auch in den drei anderen Großen Kreisstädten gibt es fast ebenso hohe Anteile an Kindern mit Sprachförderbedarf.

C2 - Übergänge und Wechsel im Schulsystem

Wie in den Schulsystemen der anderen Bundesländer auch, gehen Kinder in Baden-Württemberg nach dem Besuch der Grundschule in eine der weiterführenden Schulen des Sekundarbereichs I über. Solche Übergänge, die in der Regel nicht nur mit dem Besuch einer anderen Schule bzw. Schulart, sondern auch oft mit dem Lernen in einer neuen Klasse verbunden sind, stellen an alle Beteiligten im Schulwesen große Herausforderungen. In der Regel sind solche Übergänge beim Eintritt in das Bildungssystem (vgl. C1), also dem Beginn der Pflichtschulzeit, an den Schnittstellen innerhalb des Bildungssystems, also etwa zwischen Sekundarbereich I und Sekundarbereich II, oder beim Verlassen des Bildungssystems anzutreffen. Der Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich I nach der 4. Jahrgangsstufe ist eine Besonderheit der Schulsysteme in Deutschland. Da hier frühzeitig Weichen für die weitere Bildungsentwicklung gestellt werden, die nur mit zusätzlichem Zeit- und Kraftaufwand durch den Einzelnen korrigierbar

sind, kommt diesem Übergang eine besondere Bedeutung zu. Die Kultusministerkonferenz (KMK) stellt dazu fest, dass der Übergang nach Klasse 4 von so weittragender Bedeutung ist, „dass er mit aller Behutsamkeit und Sorgfalt vorbereitet und vollzogen werden muss“.²¹

Die Einbeziehung des Elternwunsches wird als zentraler Aspekt dieser Entscheidung betrachtet. Für den Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen gaben (im Berichtszeitraum)²² in Baden-Württemberg die Grundschulen eine Empfehlung ab. Für den Besuch einer bestimmten Schulart ist aber letztlich die Entscheidung der Eltern maßgebend.²³

Der im Folgenden dargestellte Indikator beinhaltet Analysen und Informationen nach verschiedenen Differenzierungsmerkmalen vor allem zum Übergang nach der Grundschule auf weiterführende Schulen des Sekundarbereichs I im Landkreis Böblingen. Die Übergänge in den allgemein bildenden und den beruflichen Teil des Sekundarbereichs II werden in **C7** betrachtet. Aufmerksamkeit wird in **C2** auch dem Übergang in Sonderschulen geschenkt. Als eine Möglichkeit, einen einmal gewählten Bildungsgang nachträglich zu korrigieren, werden zudem die Wechsel zwischen den Bildungsgängen im Sekundarbereich I betrachtet. Beide Aspekte liefern Informationen über die Ausschöpfung des Bildungspotenzials im Kreis.

Die Schullandschaft im Landkreis Böblingen 2012

Im Landkreis Böblingen standen Anfang 2012 (Stand Februar) insgesamt 141 schulische Einrichtungen zur Verfügung. Mehr als die Hälfte waren Grundschulen (GR), davon 29 in den verschiedensten Kombinationen. Mit je 16 Schulen waren die Gymnasien (GY) und die Hauptschule (HS)/Werkrealschule (WRS) in Kombination mit einer Grundschule als weiterführende Schulen am stärksten vertreten. Im Kreis gibt es 15 Realschulen (RS) und 15 Sonderschulen (SoS), davon sind 8 Förderschulen (FS) – eine ist kombiniert mit einer Grundschule²⁴. Der Kreis verfügt zudem über 9 berufliche Schulen (BS). Dass sich die Mehrzahl der weiterführenden Schulen in den vier Großen Kreisstädten konzentriert, also in Böblingen²⁵, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen, verdeutlicht die folgende Übersicht (vgl. **Tab. C2-1**). Die Standorte der öffentlichen Schulen im Kreis nach Schularten sind in **Abb. C2-1** dargestellt.

²¹ Informationsunterlage des Sekretariats der Kultusministerkonferenz, März 2006, S. 5.

²² Vgl. die Informationen zu aktuellen schulpolitischen Entwicklungen in Baden-Württemberg im Abschnitt „Konzeptionelle Grundlagen“.

²³ Gerade zum Übergang nach der Grundschule gibt es zahlreiche Diskussionen, Empfehlungen, Spekulationen, aber wenig aussagekräftige empirisch gesicherte Informationen auf der Basis aktueller und differenzierter Daten. Entsprechend bewegt sich auch teilweise die derzeitige öffentliche Diskussion. Nicht selten wird dabei von Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten in den Notenerurteilen und Übertrittsempfehlungen der Lehrkräfte ausgegangen. Die Analysen in bisherigen kommunalen Bildungsberichten können dieses Urteil jedoch nicht bestätigen.

²⁴ Die hier genannten Abkürzungen für die Schularten sind KMK-konform und werden so im Bericht „Bildung in Deutschland“ verwendet. Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab. Auf diese Abweichungen wird jeweils hingewiesen.

²⁵ In der Regel wird die korrekte Bezeichnung „Böblingen“ für die Große Kreisstadt Böblingen verwendet. In einigen Fällen wird jedoch von Böblingen/Stadt gesprochen, um Verwechslungen mit dem gleichnamigen Landkreis auszuschließen.

Tab. C2-1: Schulen* im Landkreis Böblingen sowie in den Großen Kreisstädten Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen (Stand Februar 2012)

Träger ¹⁾	Kreis insgesamt				Böblingen				Herrenberg		Leonberg		Sindelfingen				
	ö	p		ö	p		ö	G		ö	p		ö	p			
Schulart		G ²⁾		G		G		G		G		G		G		G	
GR	42				7				7		5			6			
GR+HS	10	2							1		1						
GR+HS/WRS	16	9			1	1			1	1	2	2	3	2			
GR+WRS+RS			1				1										
GR+HS/WRS+RS	1	1															
GR+FS	1																
HS	1		1	1	1												
HS/WRS	2	1			1	1											
HS+RS	1																
RS	15	4			2				2	2	2	1	4				
RS + GY			1	1			1	1									
GY	16	1			4	1			2		2		4				
GR + GS			2	2			1	1							1	1	
SoS	7	7			2	2			1	1	1	1	3	3			
FS	7	1			1				1		1		1				
BS	9		8		3		2		2		1	2	2		1		
Insgesamt	128	26	13	4	22	5	5	2	17	4	15	4	2	23	5	2	1

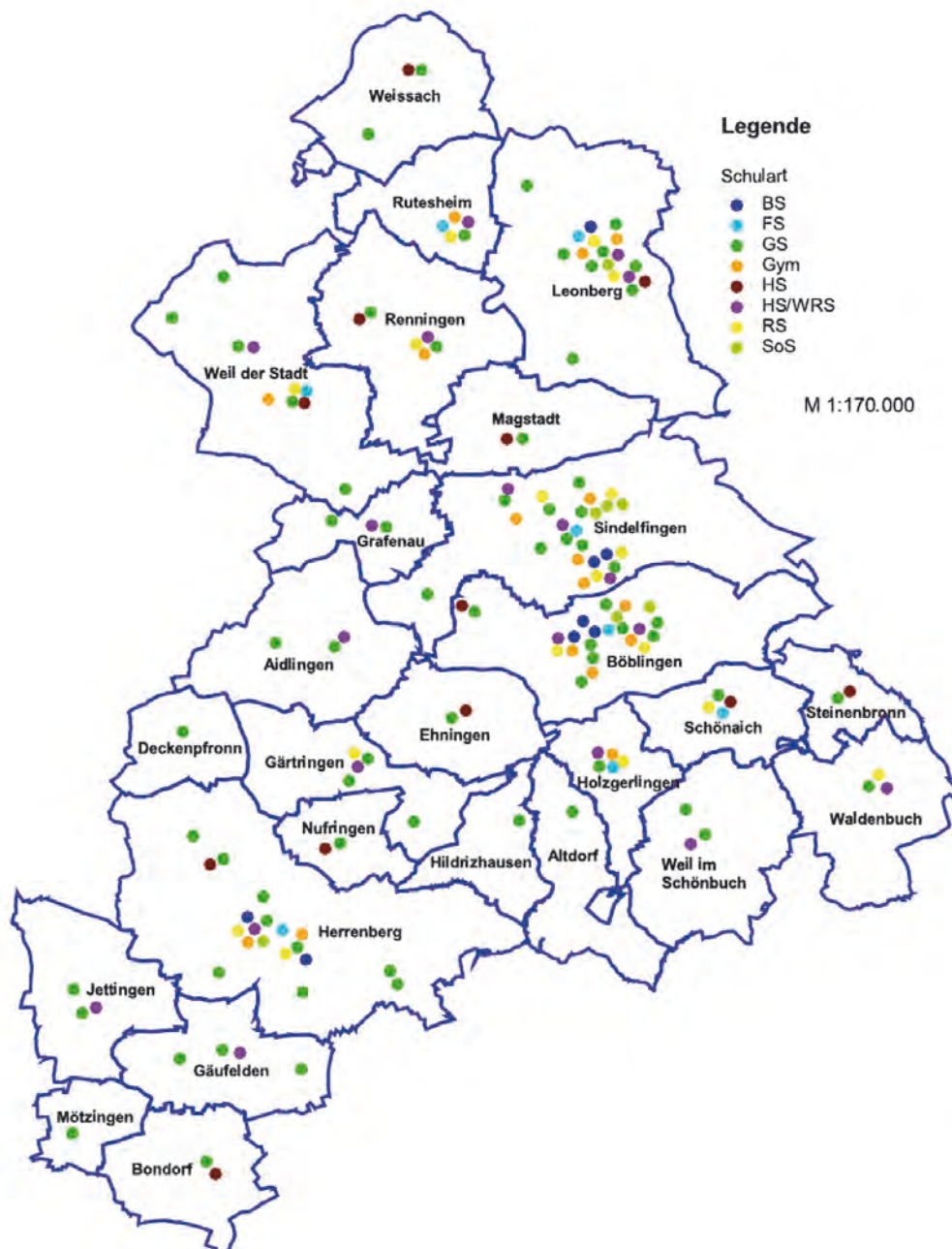
* GR = Grundschule, HS = Hauptschule, WRS = Werkrealschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium, FS = Förderschule, GS = Gesamtschule, SoS = Sonderschule, BS = berufliche Schule (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. Glossar, Bildung in Deutschland 2012). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

1) ö = öffentlich, p = privat

2) G = Schule mit Ganztagsangebot

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Abb. C2-1: Standorte der öffentlichen Schulen nach Schularten* im Landkreis Böblingen (Stand Februar 2012)



* Die hier verwendeten Abkürzungen für die Schularten sind kreisspezifisch und weichen von den ansonsten üblichen ab.

Quelle: Landratsamt Böblingen, Amtliche Geobasisdaten aus dem Räumlichen Informations- und Planungssystem der LUBW

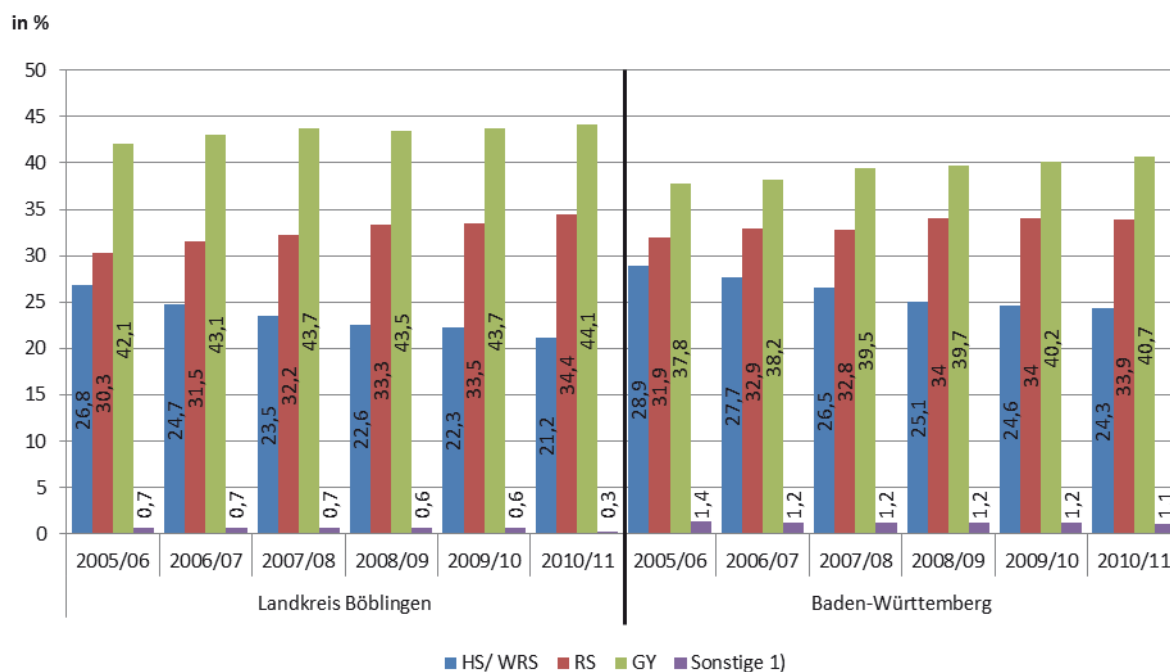
Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen

Schaut man sich die Übergänge auf weiterführende Schulen im Kreis insgesamt für die Jahre 2005/06 bis 2010/11 an, dann zeigen sich einige deutliche Entwicklungen (vgl. **Abb. C2-2, Tab. C2-2A**). Im genannten Zeitraum nimmt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die auf die

Hauptschule bzw. Werkrealschule übergehen, deutlich um mehr als 5 Prozentpunkte (von 26,8 auf 21,2%) ab. Zugleich steigt der Anteil der Schüler, die die Realschule (von 30,3 auf 34,4%) und das Gymnasium besuchen (von 42,1 auf 44,1%). Das Gymnasium ist damit die am stärksten nachgefragte Schulart im Landkreis Böblingen.

Faktisch eine ähnliche Entwicklung zeigt sich im Land insgesamt: Auch hier wird der Anteil der Übergänge auf die Hauptschule/Werkrealschule geringer, allerdings bei einem etwas höheren Anteil als im Landkreis Böblingen, und zugleich steigen die Anteile der Übergänge auf die Realschule und das Gymnasium. Während die Übergänge auf die Realschule im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg etwa das gleiche Niveau haben, fällt die deutlich höhere Übergangsquote im Kreis auf das Gymnasium auf.

Abb. C2-2: Übergänge aus öffentlichen und privaten Grundschulen auf weiterführende Schulen* im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 (in %)



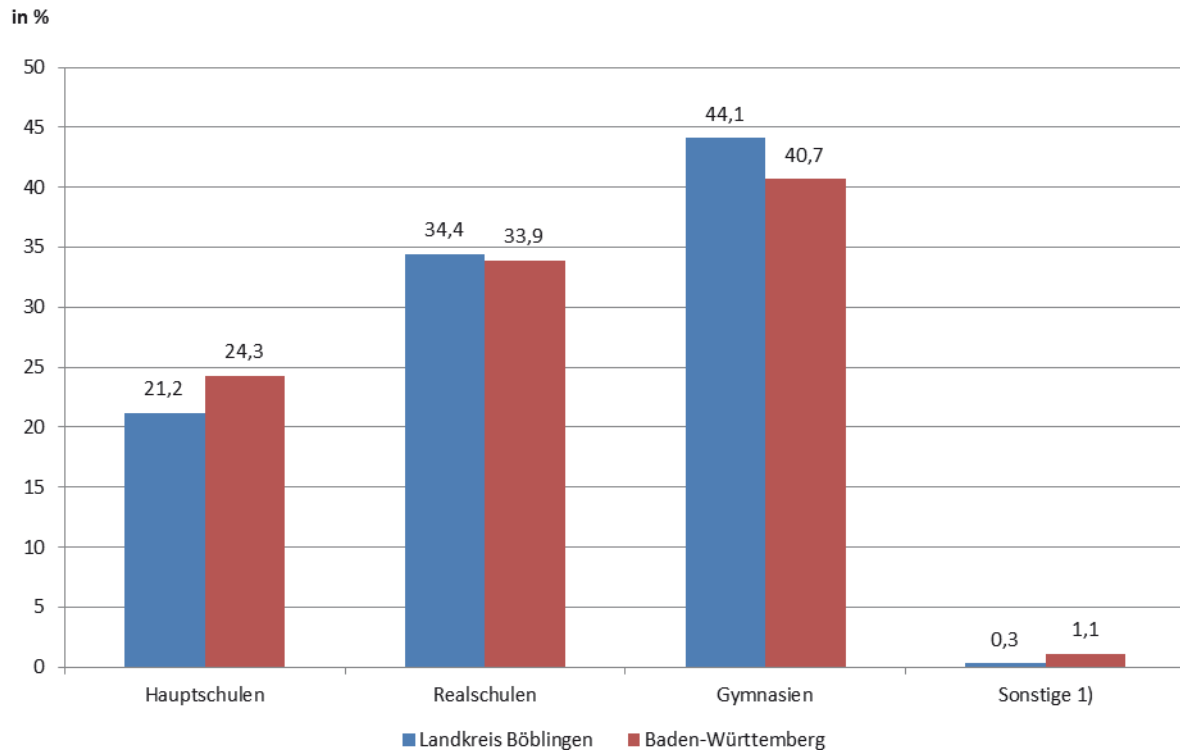
* Die Abkürzungen bedeuten: HS = Hauptschule, WRS = Werkrealschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium, (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. Glossar, Bildung in Deutschland 2012). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

1) Wiederholer und andere Schularten sowie Schüler ohne Grundschulempfehlung.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Die eben beschriebenen Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden noch deutlicher in einer direkten Gegenüberstellung der Übergänge im Landkreis Böblingen und im Land insgesamt für das Schuljahr 2010/11 (vgl. **Abb. C2-3, Tab. C2-2A**).

Abb. C2-3: Übergänge auf weiterführende Schulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg im Schuljahr 2010/11 (in %)



1) Wiederholer und andere Schularten sowie Schüler ohne Grundschulempfehlung

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Im Unterschied zum Land insgesamt gibt es im Landkreis Böblingen geringere Übergangsquoten zur Hauptschule und höhere auf das Gymnasium. Das Übergangsverhalten hinsichtlich der Realschule ist faktisch gleich.

Grundschulempfehlung und tatsächlicher Übergang

Wie in Baden-Württemberg üblich, gibt auch im Landkreis Böblingen die Grundschule unter Berücksichtigung des Elternwunsches eine Empfehlung für den Besuch weiterführender Schulen ab. Die Entscheidung für den Besuch einer bestimmten Schulart des Sekundarbereichs I wird somit in der Regel im Zusammenwirken von Schule und Elternhaus getroffen: Dabei gilt für Baden-Württemberg für die Übergänge nach Klasse 4 die Grundschulempfehlung als verbindliches Verfahren. Hierbei sollen neben dem Notendurchschnitt in den Fächern Deutsch und Mathematik ($\bar{\varnothing} = 3,0$ für Realschule, $\bar{\varnothing} = 2,5$ für Gymnasium) auch das Lern- und Arbeitsverhalten, die gesamte schulische Leistung sowie die bisherige Entwicklung berücksichtigt werden. Lehnen Eltern die Grundschulempfehlung ab, kommt es zum Beratungsverfahren. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit der Aufnahmeprüfung.

Abb. C2-4 (vgl. **Tab. C2-3A**) zeigt die Verteilung der Grundschulempfehlungen für weiterführende Schulen in Baden-Württemberg, im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen im Schuljahr 2010/11. Dabei fällt auf, dass es im Kreis etwas mehr Gymnasialempfehlungen und etwas weniger Hauptschulempfehlungen als im Land insgesamt gibt (je 2 Prozentpunkte Unterschied). Mit 58% hat Leonberg die höchste Quote an Gymnasialempfehlungen und zugleich auch mit 21% die niedrigste Quote an Hauptschulempfehlungen. Herrenberg hat mit 29% die höchste Quote an Realschulempfehlungen.

Abb. C2-4: Grundschulempfehlungen für weiterführende Schulen in Baden-Württemberg, im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen im Schuljahr 2010/11 (in %)



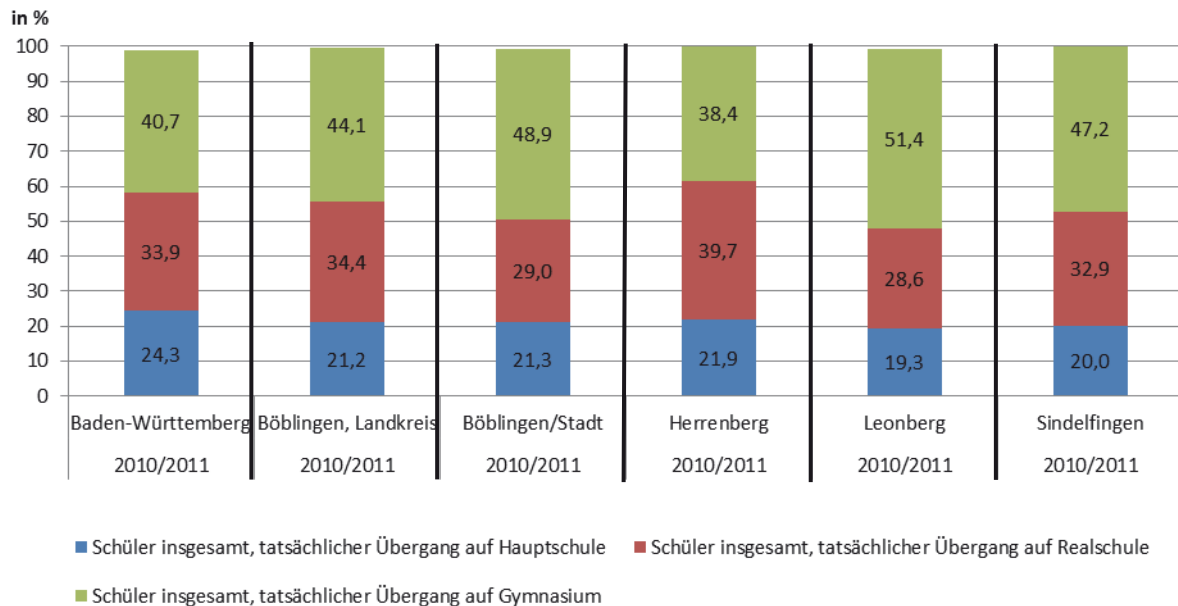
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Damit stellt sich die Frage, wie auf der Grundlage der Grundschulempfehlung der tatsächliche Übergang verläuft: Folgen die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern der ausgesprochenen Grundschulempfehlung oder weichen sie davon ab und wenn ja, in welchem Umfang?

Mit der folgenden Betrachtung soll zunächst der tatsächliche Übergang in den Blick genommen werden. Im Land insgesamt gehen etwa so viele Schülerinnen und Schüler, die eine Hauptschulempfehlung erhalten haben, auch zur Hauptschule über. Deutlich weniger Schüler mit einer Gymnasialempfehlung besuchen tatsächlich auch das Gymnasium (9 Prozentpunkte weniger). Hingegen wird die Realschule von einer erheblich größeren Anzahl von Schülerinnen und Schülern besucht, als Realschulempfehlungen ausgesprochen wurden (plus 9 Prozentpunkte). Offenbar gehen jene Schülerinnen und Schüler mit einer Gymnasialempfehlung, die nicht das Gymnasium wählen, zur Realschule über.

Die eben für Baden-Württemberg beschriebene Situation trifft faktisch in gleicher Weise auch für den Landkreis Böblingen zu: Auch hier gehen weniger gymnasialempfohlene Schülerinnen und Schüler auch tatsächlich zum Gymnasium über (52% Empfehlung, 44% tatsächlicher Übergang). Wie im Land auch wählen diese Schüler offenbar die Realschule (25% Empfehlung, 34% tatsächlicher Übergang). Abweichungen von dem beschriebenen Übergangsmuster zeigen sich jedoch in den vier Großen Kreisstädten. Auffällig ist zum einen die geringe Differenz zwischen Empfehlung und Übergang zum Gymnasium in Böblingen/Stadt und zum anderen der recht große Unterschied in Herrenberg (10 Prozentpunkte). Herrenberg verfügt nicht nur über die höchste Übergangsquote zur Realschule, sie ist dort zudem höher als die ins Gymnasium. Im Kreis wie in den anderen drei Städten ist das Gymnasium die jeweils am Meisten besuchte Schulart (vgl. **Abb. C2-5, Tab. C2-4A**).

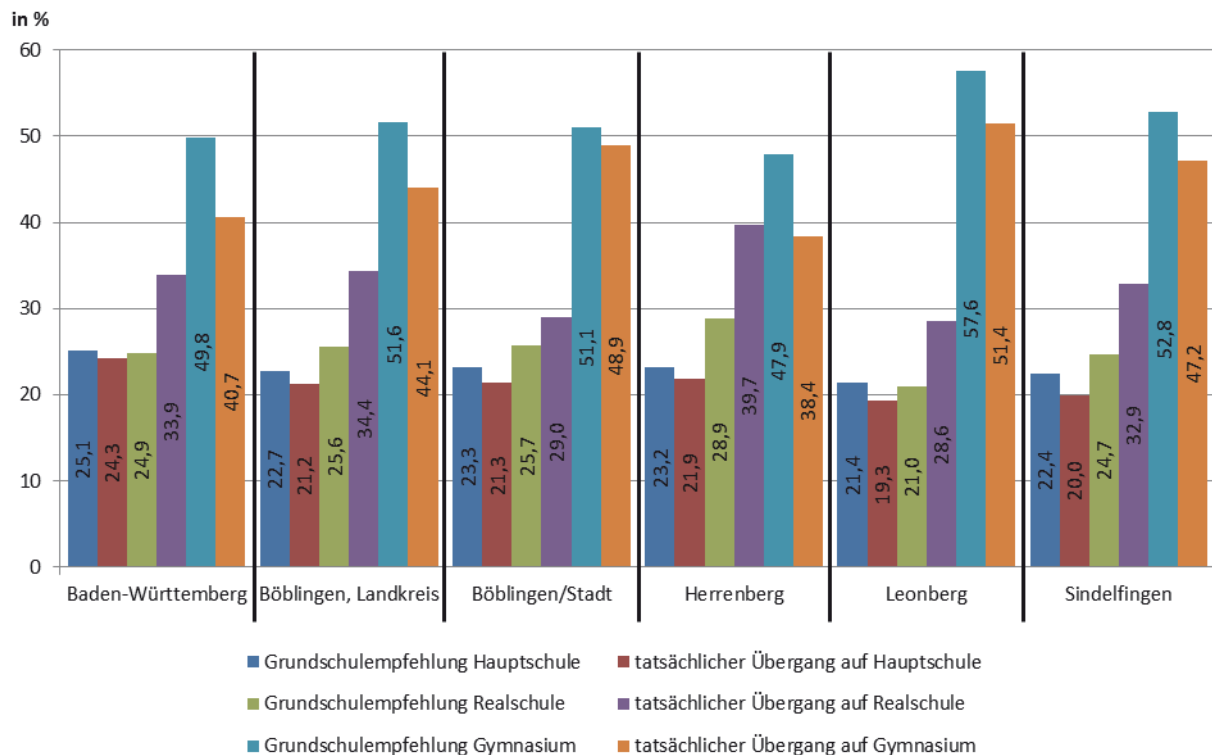
Abb. C2-5: Tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Baden-Württemberg, im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen im Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Betrachtet man auf dieser Grundlage das Verhältnis von Grundschulempfehlung und tatsächlichem Übergang im Landkreis Böblingen, in Baden-Württemberg und in den vier Großen Kreisstädten in einer unmittelbaren Gegenüberstellung, dann zeigt sich das zuvor beschriebene Übergangsverhalten recht deutlich: Generell gehen weniger Schülerinnen und Schüler mit einer Gymnasialempfehlung auch zum Gymnasium über, wobei die Differenz in Böblingen/Stadt gering ist. Tendenziell besuchen auch weniger Schüler mit einer Hauptschulempfehlung die Hauptschule. Deutlich mehr Zugänge als Empfehlungen hat die Realschule zu verzeichnen, wobei die Differenz in Böblingen/Stadt wieder am geringsten ist (vgl. **Abb. C2-6, Tab. C2-3A, Tab. C2-4A**).

Abb. C2-6: Grundschulempfehlung und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Baden-Württemberg, im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen im Schuljahr 2010/11 (in %)

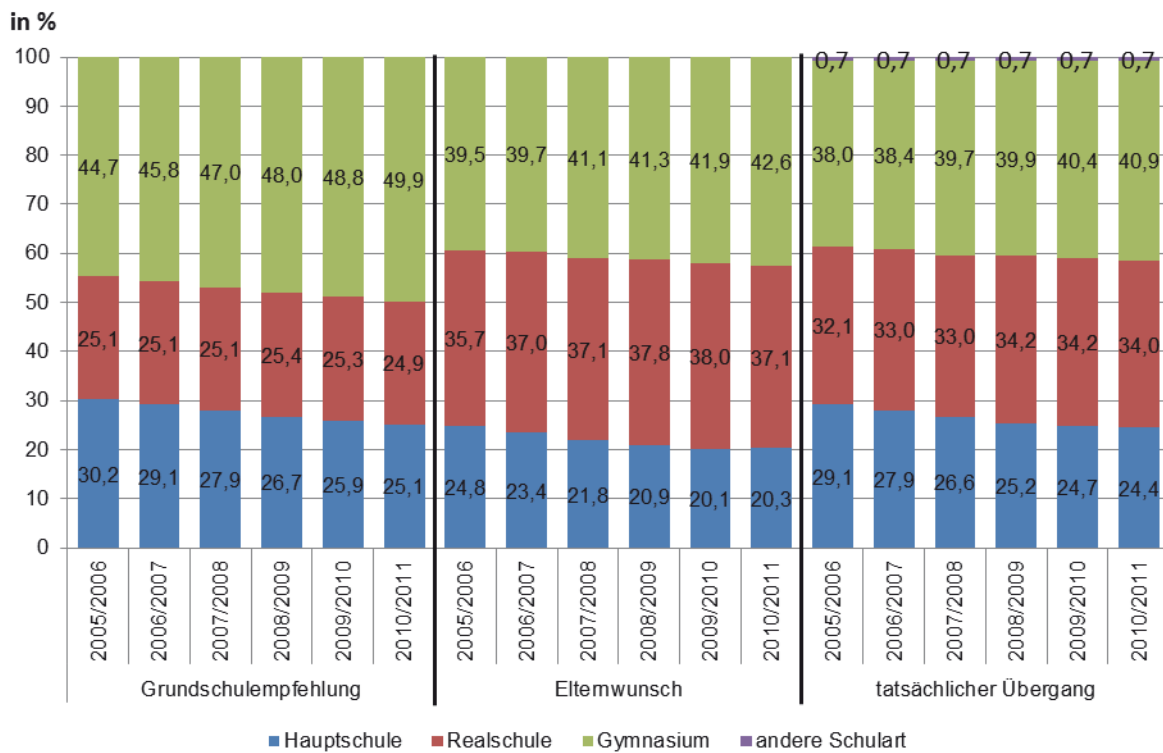


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Geht man nun dem Verhältnis von Empfehlung und tatsächlichem Übergang noch etwas differenzierter nach, indem eine Betrachtung in einer Zeitreihe ab 2005/06, bei der auch der Elternwunsch berücksichtigt wird, durchgeführt wird, dann zeigen sich eine Reihe interessanter Entwicklungen im Landkreis Böblingen. Als Referenzrahmen wird zunächst die Entwicklung im Land insgesamt analysiert.

Schaut man sich für Baden-Württemberg die Entwicklung des Verhältnisses von Schulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlichem Übergang in der Zeitreihe an (vgl. **Abb. C2-7, Tab. C2-5A**), dann zeigt sich bei der Hauptschule der schon beschriebene Rückgang der Empfehlungen von 2005/06 zu 2010/11. Der Elternwunsch hinsichtlich der Hauptschule ist deutlich geringer und weist im gleichen Zeitraum ebenfalls einen Rückgang auf. Der tatsächliche Übergang liegt näher an der Schulempfehlung als am Elternwunsch und zeigt den gleichen Rückgang. Im betrachteten Zeitraum 2005/06 bis 2010/11 steigt der Anteil an Gymnasialempfehlungen deutlich. Er liegt damit um durchschnittlich 6 Prozentpunkte über dem Elternwunsch. Der tatsächliche Übergang ins Gymnasium liegt noch unter dem Elternwunsch. Im betrachteten Zeitraum liegt der Anteil an Realschulempfehlungen konstant um 25%. Der Elternwunsch ist erheblich höher (durchschnittlich 12 Prozentpunkte) und nimmt tendenziell leicht zu. Der tatsächliche Übergang liegt unterhalb des Elternwunsches (etwa 3 bis 4 Prozentpunkte), aber deutlich über der Quote der Empfehlungen.

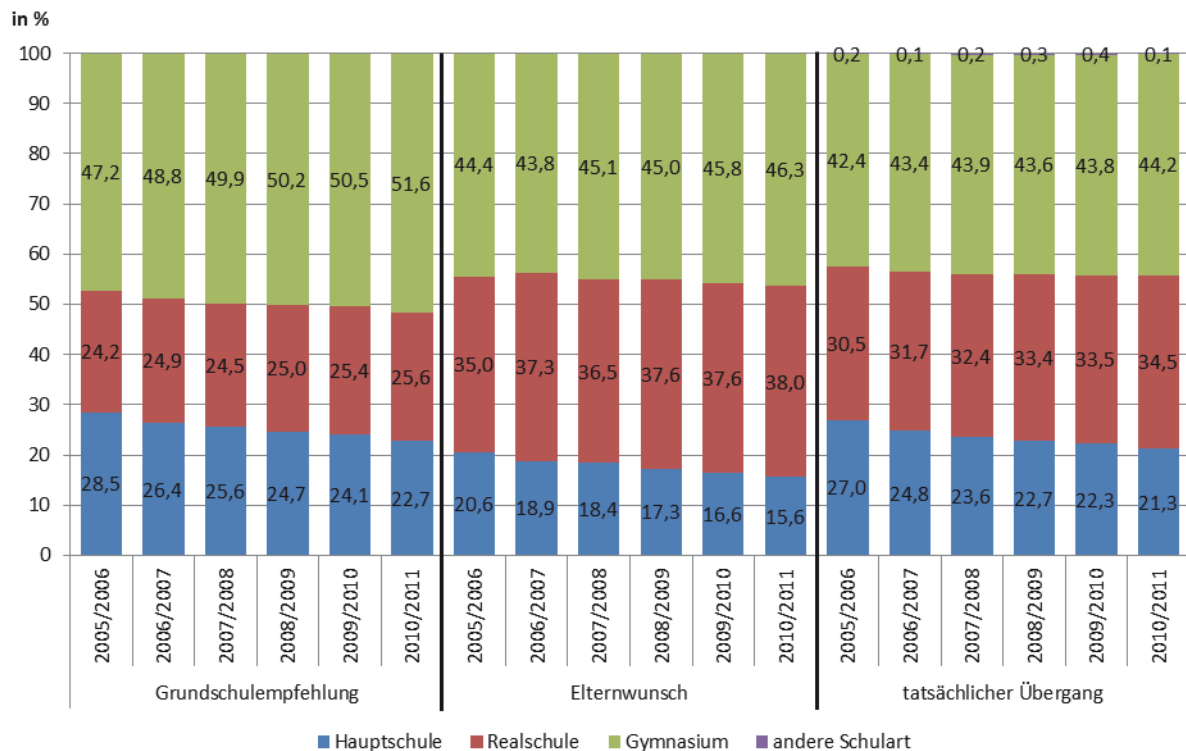
Abb. C2-7: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Baden-Württemberg 2005/06 bis 2010/11 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Im Landkreis Böblingen zeigt sich faktisch das gleiche Übergangsverhalten wie im Land insgesamt (vgl. **Abb. C2-8, Tab. C2-6A**): Im Zeitraum 2005/06 bis 2010/11 weisen hinsichtlich der Hauptschule alle drei betrachteten Aspekte (Empfehlung, Elternwunsch, tatsächlicher Übergang) einen Rückgang auf: Die Empfehlungen zur Hauptschule sind von 28,5% (2005/06) auf 22,7% (2010/11) gesunken. Der Elternwunsch ist durchweg niedriger und von 20,6 auf 15,6% gefallen. Der tatsächliche Übergang liegt nahe bei den Empfehlungen (27% 2005/06 auf 21,3% 2010/11). Anders stellt sich die Entwicklung bei der Realschule dar. Zwar bleiben die Empfehlungen im betrachteten Zeitraum relativ konstant bei ca. 25%, der Elternwunsch jedoch ist um ca. 10 bis 12 Prozentpunkte höher und nimmt im Zeitverlauf zu (von 35% auf 38%). Lag die tatsächliche Übergangsquote 2005/06 etwa zwischen Empfehlung und Elternwunsch nähert sie sich bis 2010/11 dem Elternwunsch durch das Anwachsen an. Laut Grundschulempfehlung sind im Kreis deutlich mehr Kinder gymnasialgeeignet, als tatsächlich zum Gymnasium übergehen. Betrug die Quote der Gymnasialempfehlungen 2005/06 noch 47,2% so stieg sie bis 2010/11 auf 51,6%, d.h. mehr als jede zweite Grundschulempfehlung im Kreis ist eine Empfehlung für das Gymnasium. Auch wenn Elternwunsch und tatsächlicher Übergang ebenfalls ansteigen, liegen sie doch deutlich unter der Quote der Empfehlungen (Elternwunsch mit 47,2% und tatsächlicher Übergang mit 44,2% im Schuljahr 2010/11).

Abb. C2-8: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen im Landkreis Böblingen 2005/06 bis 2010/11 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

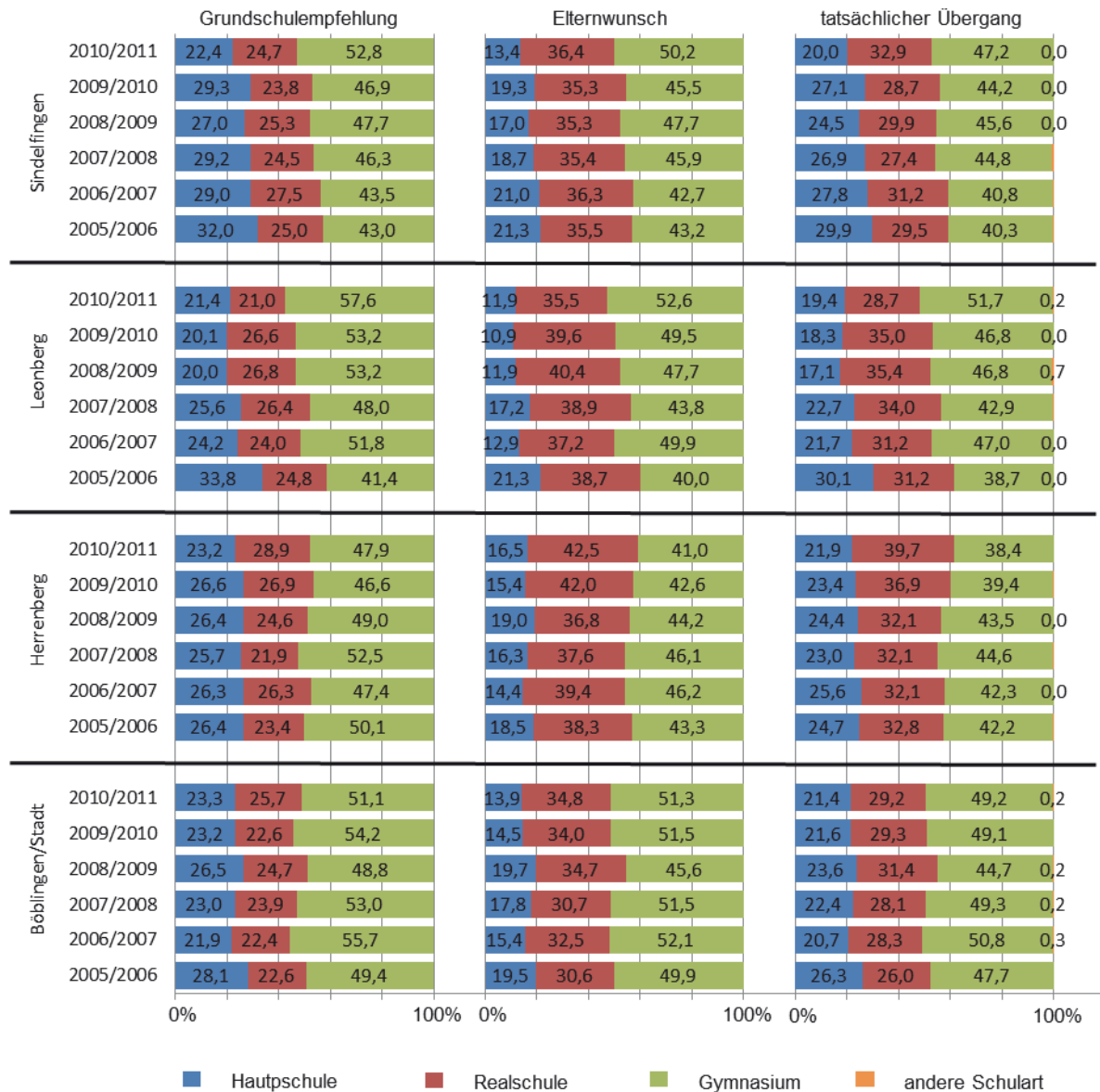
Im Folgenden soll das Übergangsverhalten im betrachteten Zeitraum für die vier Großen Kreisstädte im Landkreis Böblingen betrachtet werden (vgl. **Abb. C2-9**, **Tab. C2-7A** bis **Tab. C2-10A**)²⁶.

Während in Sindelfingen (von 43 auf 52,8%) und Leonberg (von 41,4 auf 57,6%) die Empfehlungen für das Gymnasium im Zeitverlauf eindeutig zunehmen, ist für Böblingen (von 49,4 auf 51,1%) nur eine geringe Zunahme und für Herrenberg (von 50,1 auf 47,9%) ein eher abnehmender Trend erkennbar. Insgesamt ist über die Städte hinweg die Verteilung der Empfehlungen ähnlich: Etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler erhält eine Gymnasialempfehlung und ca. je ein Viertel die Empfehlung für den Besuch einer Hauptschule bzw. der Realschule. Hinsichtlich der Elternwünsche ist eine Abnahme des Schulwunsches „Hauptschule“ festzustellen, auch hier sind die Trends für Sindelfingen (von 21,3 auf 13,4%) und Leonberg (21,3 auf 11,9%) deutlicher. Zunehmende Bedeutung kommt über alle vier Städte hinweg dem Schulwunsch „Realschule“ zu (min. 34%, max. 42,5%). Gleichwohl dominiert der Elternwunsch „Gymnasium“ (min. 40%, max. 52,6%). In Herrenberg sind die Differenzen zwischen den Elternwünschen, ein Gymnasium oder eine Realschule zu besuchen, durchgängig am geringsten (min. 0,6%, max. 8,5%). Insgesamt zeigen sich über alle vier Städte hinweg die größten Differenzen bezüglich der Grundschulempfehlung und des Elternwunsches bei den Schulformen Hauptschule und Realschule. Die Hauptschule verliert eindeutig an Attraktivität, während die Realschule immer stärker nachgefragt wird.

Dies drückt sich auch in der tatsächlichen Übergangsquote auf die Hauptschule aus. Diese ist über alle Städte hinweg abnehmend. Anders verhält es sich mit dem Übergang auf das Gymnasium.

²⁶ Weitere Daten zum Übergangsverhalten: siehe Anhang **Tab. C2-11A** bis **Tab. C2-13A**.

Abb. C2-9: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen von 2005/06 bis 2010/11 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

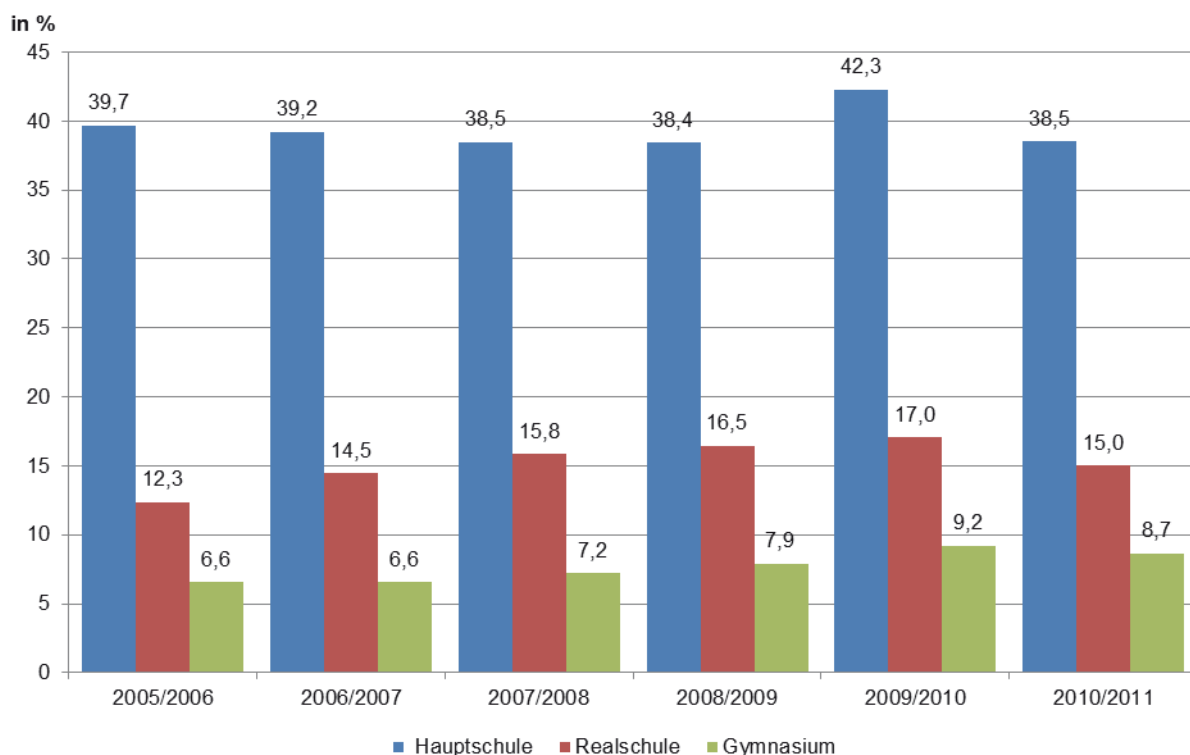
Die Übergangsquote auf das Gymnasium nimmt für die Städte Sindelfingen (von 40,3 auf 47,2%) und Leonberg (von 38,7 auf 51,7%) zu. Für die Stadt Böblingen (von 47,7 auf 49,2%) ist ein ähnlicher Trend erkennbar. Für die Stadt Herrenberg nimmt die Übergangsquote auf das Gymnasium hingegen ab (von 42,2 auf 38,4%). Bei den Übergangsquoten auf die Realschule ist es umgekehrt. Hier steigen die Übergangsquoten in der Stadt Herrenberg deutlich (von 32,8 auf 39,7%). Eine Zunahme, wenn auch nicht so ausgeprägt, gibt es auch in Böblingen/Stadt und in Sindelfingen, während sich in Leonberg eine Abnahme zeigt (von 31,2 auf 28,7%).

Übergänge bei ausländischen Schülerinnen und Schülern²⁷

Im Folgenden soll zunächst der Frage nachgegangen werden, welche Schularten von den ausländischen Schülerinnen und Schülern vor allem besucht werden, wie also ihre Verteilung auf die 5. Klassen der weiterführenden Schulen im Landkreis Böblingen aussieht (vgl. **Abb. C2-10, Tab. C2-14A**). Dargestellt ist in der Abbildung der jeweilige Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler an allen Schülern, die zur Hauptschule bzw. zur Realschule bzw. zum Gymnasium übergehen (die Gesamtheit der Übergänge je Schulart sind stets 100%). Für das Schuljahr 2010/11 bedeutet dies, dass von den hier erfassten 3.760 Schülern insgesamt 647 ausländischer Herkunft waren. Von den 800 Schülerinnen und Schülern, die davon auf die Hauptschule übergingen, waren 308 (38,5%) ausländischer Herkunft. Von den 1.298 Schülern, die zur Realschule übergingen, waren 195 (15%) und von den 1.662, die zum Gymnasien gingen, waren 144 (8,7%) ausländischer Herkunft.

Danach sollen die Übergänge ausländischer Schüler auf die drei Schularten im Zeitverlauf für die vier Großen Kreisstädte näher betrachtet werden (vgl. **Abb. C2-11, Tab. C2-15A bis Tab. C2-18A**)²⁸.

Abb.C2-10: Anteile der tatsächlichen Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern aus öffentlichen Grundschulen auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium im Landkreis Böblingen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

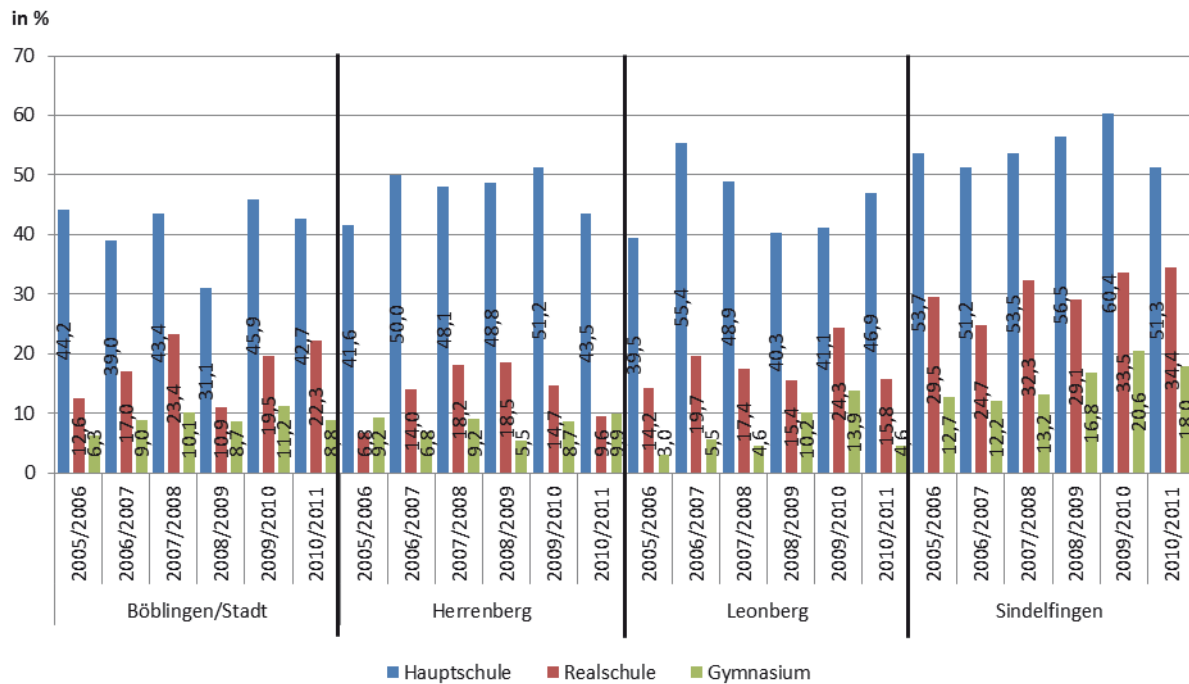
Waren 2005/06 noch fast 40% der Schülerinnen und Schüler an den Hauptschulen im Kreis ausländischer Herkunft, so sank ihr Anteil bis 2010/11 auf 38,5%. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass mehr Schüler deutscher Herkunft die Hauptschule besuchen. Der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an den Realschulen ist im betrachteten Zeitraum relativ gering (2005/06 etwa 12,3% und 2010/11 ca. 15%). Noch geringer jedoch ist ihr Anteil an den Übergän-

²⁷ Da hier Daten der amtlichen Statistik genutzt werden, liegt der folgenden Darstellung das „Ausländerkonzept“ der Schulstatistik mit der Unterscheidung nach „Deutsche“ und „Ausländer“ zugrunde.

²⁸ Weitere Daten zum Übergangsverhalten: siehe Anhang **Tab. C2-19A bis Tab. C2-21A**.

gen ins Gymnasium: 2005/06 nur knapp 7%. Er wächst bis 2010/11 auf 8,7%. Das heißt gleichwohl, dass 2010/11 nicht einmal jeder zehnte Schüler am Gymnasium ausländischer Herkunft war.

Abb.C2-11: Anteile der tatsächlichen Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern auf weiterführende Schulen in Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen von 2005/06 bis 2010/11 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Betrachtet man die tatsächlichen Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern in den vier Großen Kreisstädten im genannten Zeitraum insgesamt (auch hier sind alle Übergänge je Schulart stets 100%), so sind für alle vier Städte keine weiteren differenzierten Entwicklungen erkennbar als das tendenziell schon beschriebene Übergangsmuster, dass ausländische Schüler öfter an der Hauptschule und seltener am Gymnasium sind. Die Übergangsquoten in den jeweiligen Städten schwanken im betrachteten Zeitraum für die drei Schularten. Generell lässt sich jedoch festhalten, dass das Übergangsverhalten ausländischer Schülerinnen und Schüler in den Städten Böblingen und Herrenberg auf die verschiedenen Schularten eher dem beschriebenen Muster folgt, während in Sindelfingen steigende Schulübergänge zum Gymnasium und zur Realschule zu beobachten sind. Auch wenn im Vergleich zu den anderen Städten die höhere Übergangsquote von ausländischen Schülerinnen und Schülern an eine Realschule oder ein Gymnasium in Sindelfingen auffällig ist, gemessen an den Übergangsquoten insgesamt auf ein Gymnasium in Sindelfingen ist sie jedoch eher gering.

Im Landkreis Böblingen standen Anfang 2012 (Stand Februar) insgesamt 141 schulische Einrichtungen zur Verfügung. Die Mehrzahl der weiterführenden Schulen ist in den vier Großen Kreisstädten konzentriert, also in Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen.

Hinsichtlich der Übergänge auf weiterführende Schulen im Kreis insgesamt zeigen sich für die Jahre 2005/06 bis 2010/11 einige deutliche Entwicklungen: Im genannten Zeitraum nimmt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die auf die Hauptschule bzw. Werkrealschule übergehen, deutlich, um mehr als 5 Prozentpunkte (von 26,8 auf 21,2%) ab. Zugleich steigt der Anteil der Schüler, die die Realschule (von 30,3 auf 34,4%) und das Gymnasium besuchen (42,1 auf 44,1%). Das Gymnasium ist damit die am Stärksten nachgefragte Schulart im Landkreis Böblingen. Im Unterschied zum Land insgesamt gibt es im Kreis eine geringere Übergangsquote zur Hauptschule und eine höhere auf das Gymnasium. Das Übergangsverhalten hinsichtlich der Realschule ist faktisch gleich.

Im Schuljahr 2010/11 gab es im Landkreis Böblingen etwas mehr Gymnasialempfehlungen und etwas weniger Hauptschulempfehlungen als im Land insgesamt (je 2 Prozentpunkte Unterschied). Mit 58% hatte Leonberg die höchste Quote an Gymnasialempfehlungen und zugleich auch mit 21% die niedrigste Quote an Hauptschulempfehlungen. Herrenberg hatte mit 29% die höchste Quote an Realschulempfehlungen. Allerdings gehen weniger gymnasialempfohlene Schülerinnen und Schüler auch tatsächlich zum Gymnasium über (52% Empfehlung, 44% tatsächlicher Übergang). Diese Schüler wählen offenbar die Realschule (25% Empfehlung, 34% tatsächlicher Übergang). Abweichungen von dem beschriebenen Übergangsmuster zeigen sich jedoch in den vier Großen Kreisstädten. In Böblingen/Stadt gibt es eine geringe Differenz zwischen Empfehlung und Übergang zum Gymnasium. Diese ist in Herrenberg recht groß (10 Prozentpunkte). Herrenberg verfügt nicht nur über die höchste Übergangsquote zur Realschule, sie ist dort zudem höher als die ins Gymnasium. Im Kreisdurchschnitt wie in den anderen drei Städten ist das Gymnasium die jeweils am meisten besuchte Schulart.

Waren 2005/06 noch fast 40% der Schülerinnen und Schüler an den Hauptschulen im Kreis ausländischer Herkunft, so sank ihr Anteil bis 2010/11 auf 38,5%. Der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an den Realschulen ist relativ gering (2005/06 etwa 12,3% und 2010/11 ca. 15%). Noch geringer jedoch ist ihr Anteil an den Gymnasien: 2010/11 8,7%. Das heißt jedoch, dass 2010/11 nicht einmal jeder zehnte Schüler am Gymnasium im Landkreis Böblingen ausländischer Herkunft war.

Lise-Meitner-Gymnasium Böblingen

Das Lise-Meitner-Gymnasium Böblingen (LMG) ist ein Gymnasium in gebundener Ganztagesform, das einen naturwissenschaftlichen und einen sprachlichen Zug anbietet. Zentrale Pädagogische Ziele sind die ganzheitliche Bildung und Erziehung der Schülerinnen und Schüler sowie die Förderung ihrer Selbstständigkeit und Eigenverantwortung.

Den Fachunterricht ergänzen deswegen zusätzliche Lernfelder und besondere Lernformen, so z. B. in Kl. 5 das Musicalprojekt, ein Sozialpraktikum (Kl. 9) oder theaterpädagogische Angebote in allen Stufen. In der Bläserklasse (Kl. 5-8, Wahlangebot) besteht die Möglichkeit zum Erlernen eines Blasinstrumentes. Zusätzlicher und differenzierender Sportunterricht sowie eine Vielzahl von Bewegungsimpulsen wie z. B. die Möglichkeit zur Mitwirkung im Schulzirkus LISAMARTONI waren Anlass für eine Zertifizierung durch das Landesinstitut für Schulsport als Schule mit sport- und bewegungsbezogener Schwerpunkt. Die wöchentliche „Klassenrat“-Stunde in Kl. 5-8 fördert soziale Lernprozesse. Hausaufgaben haben einen geringeren Umfang, sie können an den „Freien Lernorten“ Lernetelier (für Gruppenarbeit) oder Study Hall (Einzelarbeit) erledigt werden. Die „LMG-Stunde“ (3-5 Wochenstun-

den in Kl. 5-10) bildet den Rahmen für selbstorganisiertes und eigenverantwortliches Lernen bzw. für individuelle Förderung von Begabungen durch Zusatzangebote oder für Lernunterstützung durch Fachlehrkräfte und eine Lernpädagogin. Ein Lernvertrag zwischen Schule, Schüler und Eltern klärt Ziele und sichert deren Erreichen.

Eltern und Schülerschaft gestalten das Schulleben und die Weiterentwicklung der Schule aktiv mit. Der Elternbeirat ist wesentlich an der Entscheidung über die Verwendung der Schulgebühr beteiligt, die z.B. die Schulsozialarbeit finanziert. Das „fit for ...“-Projekt, eine Elterninitiative, zielt auf eine Erweiterung der Förderung von Schlüsselqualifikationen und eine Erweiterung der Angebote zur Berufs- und Studienorientierung. Das Lise-Meitner-Gymnasium ist barrierefrei und erfüllt die Anforderungen von Rollstuhlfahrern.

C3 - Schulverläufe, die der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen

Mit den PISA-Befunden und dem Bildungsbericht für Deutschland (Bildung in Deutschland 2012) ist auf eine Gruppe junger Menschen aufmerksam gemacht worden, die oft als „Risikogruppe“ bezeichnet und mit unterschiedlichem Anteil (ca. 20% eines Altersjahrgangs) quantifiziert wird. Diese Gruppe verweist darauf, dass im Bildungswesen in Deutschland, in den Ländern und Kommunen Jugendliche die Mindestfähigkeiten in den kulturellen Basisfähigkeiten und der Lernmotivation unterschreiten.

Im 1. Bildungsbericht des Landkreises Böblingen wird versucht, sich dem Thema systematischer und im Bildungsverlauf zu nähern. Bisher wurde die Problematik dieser Schulverläufe oft festgemacht an den „Wiederholern und Abbrechern“. Der Indikator **C3** stellt zwar auch Informationen zu den Wiederholern und Abbrechern bereit, geht jedoch darüber hinaus, indem eine breitere Palette solcher Schulverläufe angesprochen wird. Im folgenden Indikator wird zunächst der Blick auf die Kinder gerichtet, bei denen bereits mit der Einschulung mögliche Schwierigkeiten im Bildungsverlauf sichtbar werden (späte Einschulung, Sprachförderbedarf, Einschulung in Förderschulen). Danach wird kurz auf die „Abwärtswechsel“ an Schulen im Sekundarbereich I eingegangen sowie den Wiederholern Aufmerksamkeit geschenkt. Die nicht erreichten Abschlüsse an Förderschulen und an allgemeinen Schulen werden abschließend angesprochen.

Schwierigkeiten in Bildungsverläufen, die sich bereits bei der Einschulung zeigen

Die im Folgenden kurz beschriebenen Aspekte, die in den Indikatoren **C1** und **C6** ausführlicher dargestellt sind, machen auf mögliche Probleme bereits mit der Einschulung aufmerksam. In **C1** wurde gezeigt, dass im Landkreis Böblingen der Anteil der vorfristig eingeschulter Kinder mit der Veränderung des Stichtages zwar abgenommen hat, sich zugleich in den letzten Schuljahren aber nur eine geringfügige Vergrößerung des Anteils derjenigen, die fristgemäß eingeschult wurden, ergeben hat. Vor allem aber haben sich die Anteile der verspätet eingeschulter bzw. zurückgestellten Kinder ab dem Schuljahr 2007/08 deutlich erhöht. Hinsichtlich der Zurückstellungen gab es im Kreis stets mehr Jungen als Mädchen. Die Einschulungsuntersuchungen der Jahre 2011 und 2012 verdeutlichen, dass bei fast 23% der untersuchten Kinder ein intensiver Sprachförderbedarf bestand. Auch hier sind es etwas mehr Jungen als Mädchen (drei Prozentpunkte), die eine intensive Sprachförderung benötigten. Bei den deutschen Kindern waren es knapp über 20%. Bei den Kindern mit der Familiensprache Türkisch wiesen fast drei Viertel der untersuchten Kinder einen entsprechenden Förderbedarf auf (vgl. **Tab. C1-4A** und **Tab. C1-5A**).

Auf Schwierigkeiten in den Bildungsverläufen können auch die Anteile der in Sonderschulen eingeschulter Kinder aufmerksam machen. Die Anteile der Kinder, die im Landkreis Böblingen im laufenden Schuljahr schulpflichtig und in eine der 15 Sonderschulen eingeschult wurden, bewegte sich in den Schuljahren 2004/05 bis 2010/11 stets zwischen 3 und 4% aller eingeschulter Kinder (2010/11 3,1%). Das ist zwar geringer als die Anteile im Land insgesamt, und es gibt auch seit 2006/07 eine leicht fallende Tendenz (vgl. **Abb. C1-8**, **Tab. C1-13A**), gleichwohl wird der größere Teil dieser Kinder in Förderschulen (Schulen für Lernbehinderte) eingeschult. Und wer einmal in eine Förderschule eingeschult wird, verbringt in der Regel dort auch seine Schullauf-

bahn, was wiederum mit eingeschränkten Möglichkeiten des Erwerbs eines qualifizierten Schulabschlusses verbunden ist.

Diese kurz zusammengefassten Befunde machen darauf aufmerksam, dass es bereits bei der Einschulung eine Gruppe von Kindern gibt, die verspätet eingeschult oder gar zurückgestellt werden, die Sprachförderbedarf haben oder die in Förderschulen eingeschult werden.

Entwicklung der Anteile der nichtversetzten Schülerinnen und Schüler

Der Aufstieg von einer Jahrgangsstufe in die nächst höhere wird in Baden-Württemberg durch die Versetzungsordnung geregelt. Versetzungsentscheidungen betreffen das direkte Aufrücken von einer Jahrgangsstufe zur nächst höheren und die Nicht-Versetzung, d.h. den Verbleib in der Jahrgangsstufe. Schüler, die in der Jahrgangsstufe verbleiben, werden als *Wiederholer* bezeichnet. In Baden-Württemberg können Schülerinnen und Schüler, die das Klassenziel nicht erreicht haben, wiederholen (auch freiwillig), auf Probe²⁹ versetzt werden oder die Schule verlassen. Da in den Angaben zu Wiederholern auch die freiwillig wiederholenden Schüler enthalten sind, weist das Statistische Landesamt Baden-Württemberg nur die „nicht versetzten“ Schüler aus. Im Folgenden wird über diese berichtet.

Nicht versetzte Schüler im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg im Überblick

Die **Abb. C3-1** (vgl. **Tab. C3-1A**) zeigt, dass die Wiederholerquoten in den Grund-, Haupt- und Werkrealschulen sowie in den Realschulen im Landkreis Böblingen im Zeitraum 2005/05 bis 2010/11 durchweg über den entsprechenden Quoten des Landes lagen.

Abb. C3-1: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

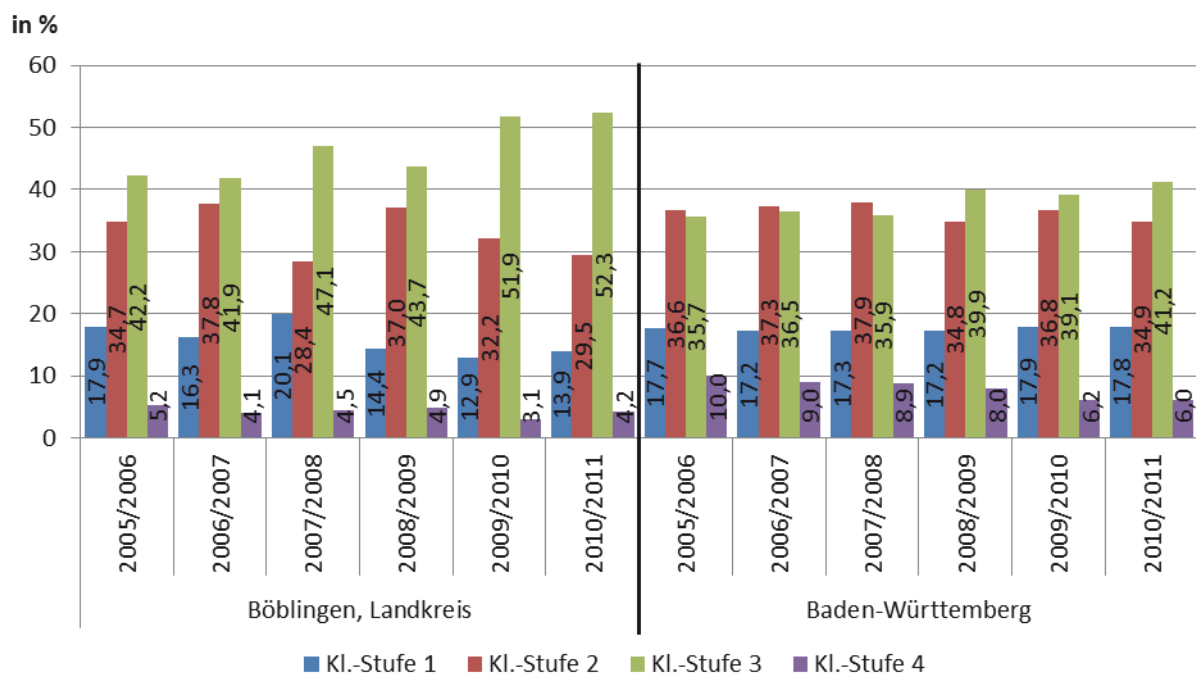
Anders beim Gymnasium: hier waren die Wiederholerquoten bis auf die Schuljahre 2008/09 und 2009/10 stets niedriger als im Landesdurchschnitt. Insgesamt sind die Wiederholerquoten im betrachteten Zeitraum gesunken, und zwar sowohl im Kreis als auch im Land insgesamt. Es fällt auf, dass die höchsten Wiederholerquoten bei der Realschule auftreten.

²⁹ Wer das Klassenziel nicht erreicht, kann für einen Zeitraum von ca. 4 Wochen auf Probe versetzt werden.

Nicht versetzte Schüler im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg nach Schul- und Klassenstufen

Nach dieser Überblicksdarstellung soll im Folgenden genauer betrachtet werden, wie sich die Anteile der Wiederholer in den drei Schulstufen widerspiegeln. **Abb. C3-2** (vgl. **Tab. C3-2A**) zeigt, wie sich die Anteile aller Wiederholer in der Primarstufe (=100%) auf die einzelnen Klassenstufen im Kreis und im Land insgesamt aufteilen. Vor allem im Landkreis Böblingen gibt es in Klassenstufe 3 die höchsten Anteile an Wiederholern in der Primarstufe bei zunehmender Tendenz. Auch auf die Klassenstufe 2 entfallen relativ hohe Wiederholeranteile, allerdings mit fallender Tendenz. Die Klassenstufen 1 und 4 weisen eher geringe Anteile nichtversetzter Schülerinnen und Schüler auf. Letzteres gilt auch für den Landesdurchschnitt. Auch im Land insgesamt zeigen sich in den Klassenstufen 2 und 3 die deutlich höchsten Wiederholeranteile. Wie schon für den Kreis beschrieben, steigen auch im Land die Anteile nichtversetzter Schüler in Klassenstufe 3. Diese sind jedoch deutlich geringer als im Kreis Böblingen.

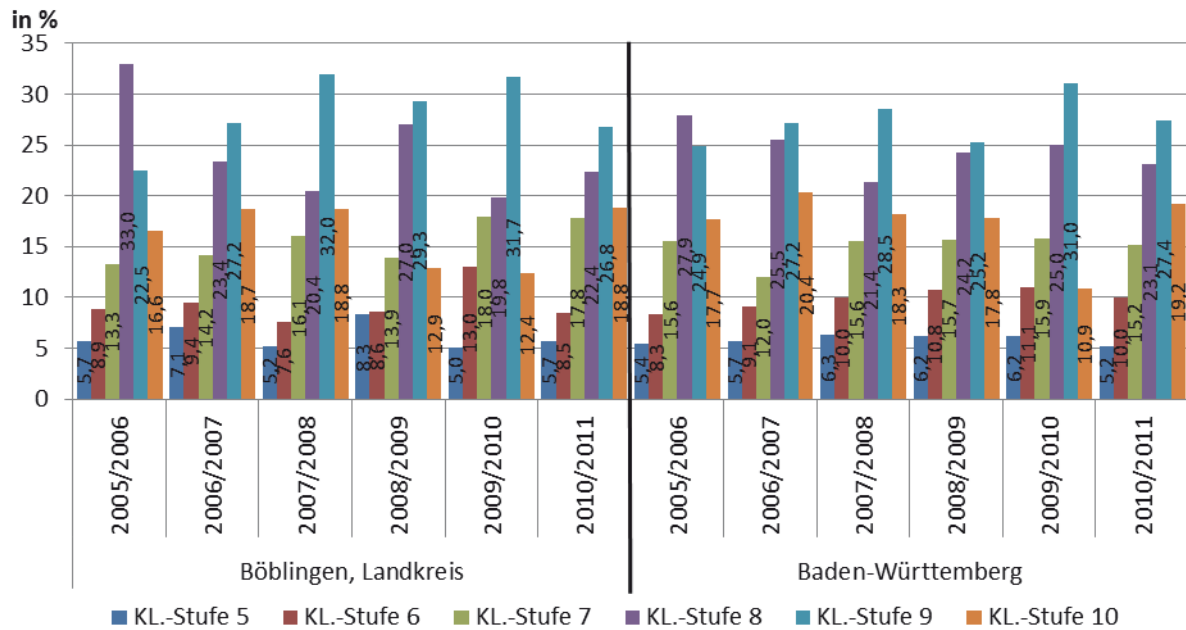
Abb. C3-2: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler in der Primarstufe im Kreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 nach Klassenstufen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Schaut man sich analog die Anteile der nichtversetzten Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I (=100%) nach Klassenstufen an (vgl. Abb. C3-3, Tab. C3-3A), fallen auch hier zwei Klassenstufen mit relativ hohen Wiederholeranteilen sowohl im Kreis als auch im Land insgesamt auf: die Klassenstufen 8 und 9, wobei letztere die höheren Anteile aufweist. Bis auf das Schuljahr 2010/11 waren in Klassenstufe 9 die Wiederholeranteile im Kreis höher als die im Land. Ob das Schuljahr 2010/11 eine Trendwende darstellt, kann noch nicht eingeschätzt, sondern muss weiter beobachtet werden.

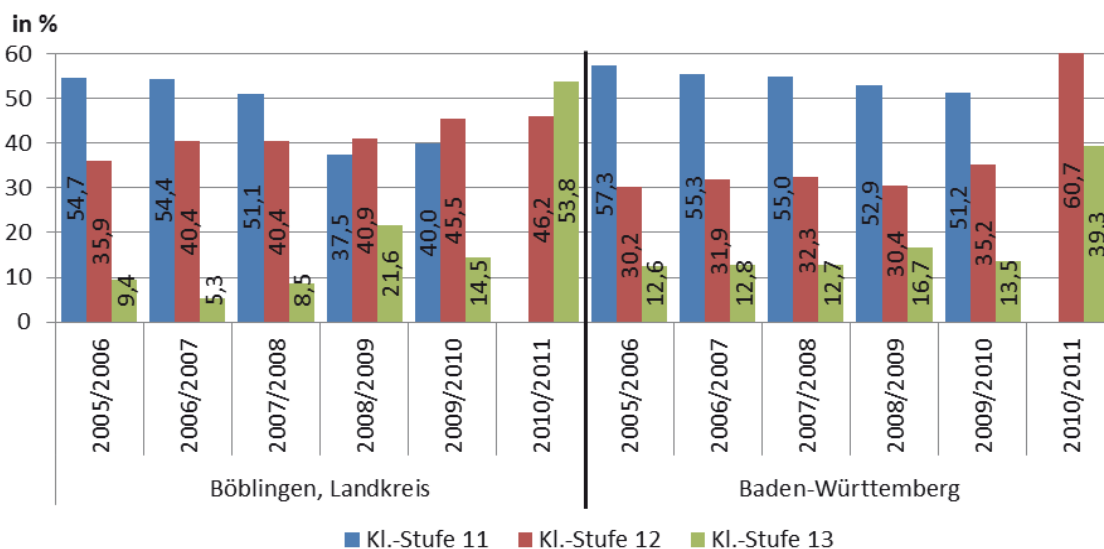
Abb. C3-3: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 nach Klassenstufen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Eine analoge Betrachtung der Anteile der nichtversetzten Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich II (=100%) nach Klassenstufen zeigt (vgl. Abb. C3-4, Tab. C3-4A), dass im Grunde genommen die Wiederholeranteile sich auf die Klassenstufen 11 und 12 konzentrieren. Auffällig sind die hohen Anteile nicht versetzter Schülerinnen und Schüler in Klassenstufe 13 im Schuljahr 2010/11 und zwar sowohl im Kreis als auch im Land insgesamt.

Abb. C3-4: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich II im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11* nach Klassenstufen (in %)



*Aufgrund der Umstellung von G9 auf G8 an Gymnasien sind im Schuljahr 2010/2011 keine Wiederholer in Klassenstufe 11 ausweisbar.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

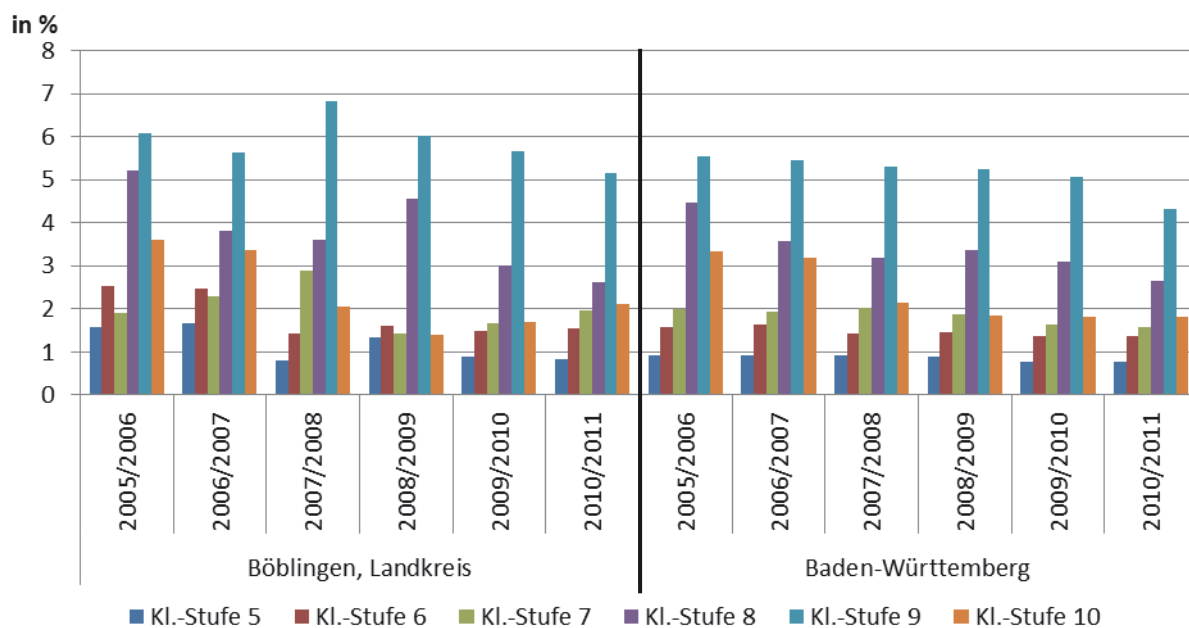
In Baden-Württemberg wurde zum Schuljahr 2004/05 an den Gymnasien flächendeckend das 8-jährige Gymnasium (G8) eingeführt. Die Wiederholerquoten in den Gymnasien im Kreis sind bis zum Schuljahr 2010/11 so erheblichen Schwankungen unterworfen, dass sich keinerlei Auswirkungen auf die Quote der nicht versetzten Schülerinnen und Schüler, die eindeutig auf die Einführung des G8 zurückführbar sind, feststellen lassen.

Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler in den Realschulen

Im Folgenden wird für die Realschule die schulartbezogene Betrachtung differenziert weitergeführt, da die Realschulen die höchsten schulartbezogenen Wiederholerquoten aufwiesen: Daher wird für die Realschule die Entwicklung des Anteils nicht versetzter Schüler an allen Schülern nach Klassenstufen und in einer Zeitreihe seit dem Schuljahr 2005/06 dargestellt.

Generell lässt sich feststellen: Zwar zeigen sich in den einzelnen Schuljahren – sicher nicht zuletzt in Abhängigkeit vom jeweiligen Schülerjahrgang – zum Teil erhebliche Schwankungen, jedoch ist die Quote der nicht versetzten Schülerinnen und Schüler an Realschulen im Landkreis Böblingen von 2005/06 bis 2010/11 tendenziell gesunken (Abb. C3-5, Tab. C3-5A). Auffällig ist die schon vorstehend beschriebene Situation in Klassenstufe 9. Diese Klassenstufe weist mit Abstand die höchsten Wiederholerquoten in den Realschulen im Kreis auf. Diese liegen im betrachteten Zeitraum zudem über dem entsprechenden Landesdurchschnitt. Diese hohen Quoten sind seit dem Schuljahr 2008/09 jedoch rückläufig.

Abb. C3-5: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler in den Realschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 nach Klassenstufen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

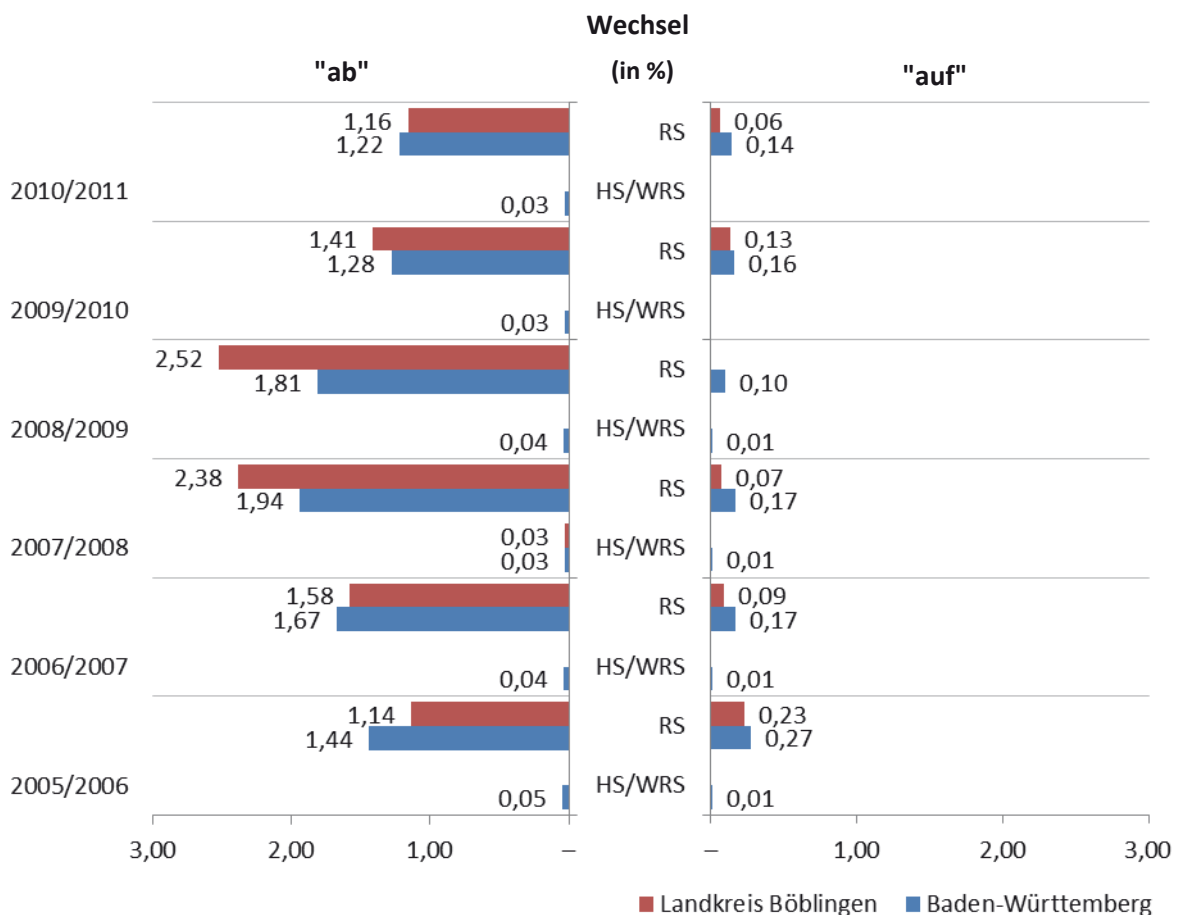
„Abwärtswechsel“ im Sekundarbereich I

Veränderungen beim Besuch von Bildungseinrichtungen, die sich aus der Struktur des jeweiligen Bildungssystems in einem Staat oder Bundesland ergeben und für alle Kinder und Jugendlichen verbindlich sind, werden gemeinhin als Übergänge bezeichnet. Durch spätere Wechsel zwischen den Schularten können vorherige Laufbahnentscheidungen und die entsprechenden Übergänge nachträglich in die eine wie in die andere Richtung korrigiert werden. Wechsel sind aus der sys-

temischen Perspektive in der Regel also nachträgliche Korrekturen eingeschlagener Schullaufbahnen. Ein Wechsel einer Schulart kann allerdings aus individueller Perspektive vielfältige Motive haben. Auf Schwierigkeiten oder gar Friktionen im Schulbesuch können Wechsel von höherqualifizierenden Schularten in niedriger qualifizierende hinweisen („Abwärtsmobilität“). Vor allem diesen Wechseln soll daher im Folgenden nachgegangen werden.

Besonders aussagefähig ist eine Gegenüberstellung von Aufwärtswechselln zum Gymnasium und jenen vom Gymnasium (vgl. **Abb. C3-6, Tab. C3-6A**).³⁰

Abb. C3-6: Wechsel zum Gymnasium und vom Gymnasium im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 (in %)



Die Quote der „Abwärtswechsel“ war im betrachteten Zeitraum mit 1 bis 2,5% im Kreis stets sehr gering. Allerdings wechselten noch weniger Schüler nachträglich ins Gymnasium. Aus den Daten allein lässt sich dafür keine Interpretation vornehmen. Das könnte einerseits z.B. für die Stabilität und Richtigkeit der getroffenen Übergangsentscheidungen sprechen oder andererseits z.B. Ausdruck ungünstiger Mobilitätsbedingungen sein. Betrachtet man die Relationen zwischen Aufwärts- und Abwärtswechselln zum Gymnasium im Zeitraum 2005/06 bis 2010/11 im Sinne einer „Gewinn- und Verlustrechnung“, dann stehen sehr wenigen nachträglichen Wechseln zum Gymnasium deutlich mehr vom Gymnasium gegenüber. Im Schuljahr 2010/11 kamen im Landkreis Böblingen auf einen nachträglichen Wechsel ins Gymnasium 19 Wechsel aus dem Gymnasium.

³⁰ Eine Differenzierung nach Jungen und Mädchen wie auch die gesonderte Betrachtung von Deutschen und Ausländern ist aufgrund der geringen Fallzahlen der Wechsel hier nicht möglich.

Schulabgänger ohne Abschluss und nicht erreichte Abschlüsse an Förderschulen

Jugendliche, die ohne Schulabschluss die Schule verlassen, sind mit einem deutlich höheren Risiko hinsichtlich künftiger Ausbildungs- und Erwerbsperspektiven konfrontiert. Auch wenn die Gelegenheit besteht, allgemein bildende Schulabschlüsse in Anschlussbildungsgängen nachzuholen, gibt es immer noch zu viele Jugendliche ohne oder mit einem sehr niedrig qualifizierten Schulabschluss.

In **C6** wird gezeigt, dass im Kreis in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 stets anteilig mehr Jungen als Mädchen die Hauptschule ohne Hauptschulabschluss verlassen haben. Der Anteil dieser Jungen ist zwar im Kreis Böblingen in den letzten Schuljahren geringer geworden, liegt aber über dem Landesdurchschnitt. Im Kreis haben zudem in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09 deutlich mehr ausländische Jungen und Mädchen die Hauptschule ohne Abschluss verlassen als deutsche. Seit dem Schuljahr 2009/10 hat sich die Situation verändert: In diesem Jahr haben erstmals mehr deutsche als ausländische Abgänger aus der Hauptschule keinen Abschluss erreicht. Vor allem Jungen deutscher Herkunft, die offenbar schon bei der Einschulung durch intensiven Sprachförderbedarf auffallen und die schließlich keinen Hauptschulabschluss erreichen, müssen im ihrem Bildungsverlauf als besonders gefährdet angesehen werden. Ihnen gilt es besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Kinder und Jugendliche mit Schulverläufen, die der besonderen Aufmerksamkeit und Förderung bedürfen, sind insbesondere jene, bei denen bereits mit der Einschulung mögliche Schwierigkeiten im Bildungsverlauf sichtbar werden (späte Einschulung, Sprachförderbedarf, Einschulung in Förderschulen). Betroffen sind auch Kinder, die eine Klasse wiederholen müssen. Zu dieser Gruppe können aber auch Kinder und Jugendliche gehören, deren Bildungsverlauf durch einen „Abwärtswechsel“ vom Gymnasium geprägt ist. Und insbesondere sind es jene, die die Schule verlassen, ohne mindestens den Hauptschulabschluss erreicht zu haben.

Die Wiederholerquoten in den Grund-, Haupt- und Werkrealschulen sowie in den Realschulen im Landkreis Böblingen lagen im Zeitraum 2005/05 bis 2010/11 fast durchweg über den entsprechenden Quoten des Landes, wobei die an den Realschulen überwogen. Anders ist es beim Gymnasium, wo die Wiederholerquoten in der Regel niedriger als im Landesdurchschnitt waren. In der Primarstufe gibt es im Landkreis Böblingen in Klassenstufe 3 die höchsten Anteile an Wiederholern. Im Sekundarbereich I haben die Klassenstufen 8 und 9 die höchsten Wiederholeranteile. Relativ hohe Anteile nicht versetzter Schülerinnen und Schüler gibt es auch in Klassenstufe 13. Auswirkungen auf die Quote der nicht versetzten Schülerinnen und Schüler, die eindeutig auf die Einführung des G8 zurückführbar sind, lassen sich nicht feststellen.

Im Kreis haben in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 stets anteilig mehr Jungen als Mädchen die Hauptschule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Der Anteil dieser Jungen ist zwar im Kreis in den letzten Schuljahren geringer geworden, liegt aber über dem Landesdurchschnitt. Im Kreis haben zudem in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09 deutlich mehr ausländische Jungen und Mädchen die Hauptschule ohne Abschluss verlassen als deutsche. Seit dem Schuljahr 2009/10 hat sich die Situation verändert: In diesem Jahr haben erstmals mehr deutsche als ausländische Abgänger aus der Hauptschule keinen Abschluss erreicht.

Auch Wechsel vom Gymnasium in eine Realschule können mit Schwierigkeiten oder gar Friktionen im Schulbesuch verbunden sein. Die Quote dieser „Abwärtswechsel“ ist im Landkreis Böblingen sehr gering. Noch geringer ist jedoch die Quote der nachträglichen Wechsel ins Gymnasium. Im Schuljahr 2010/11 kamen im Landkreis Böblingen auf einen nachträglichen Wechsel ins Gymnasium 19 Wechsel aus dem Gymnasium.

C4 - Angebote ganztägiger Bildung, Förderung und Betreuung

Das Angebot ganztägiger Bildung, Förderung und Betreuung verteilt sich in der Regel auf unterschiedliche Einrichtungen. Neben schulinternen Angeboten (z.B. verlässliche Grundschule, pädagogische Mittagsbetreuung, Ganztagschule) sind vor allem die Horte, die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit sowie die Hilfen zur Erziehung (z.B. soziale Gruppenarbeit, Tagesgruppen) zu nennen, die allesamt Lernarrangements im Sinne ganztägiger Bildung und Betreuung sind. In den letzten Jahren ist vor allem die Bedeutung der Ganztagschulen gewachsen. Bund und Länder haben in die Ganztagschulen erhebliche Finanzmittel investiert. Daher ist der Auf- und Ausbau der Ganztagschulen in den letzten Jahren weiter vorangekommen.

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die Entwicklung des Ganztagsangebots im Landkreis Böblingen seit 2004/05 vor dem Hintergrund des Konzepts von Ganztagschulen in Baden-Württemberg.

Ganztagschule in Baden-Württemberg³¹

Ganztagschulen sind Schulen unterschiedlicher Organisationsformen und Konzeptionen. In Deutschland werden unter Ganztagschulen Schulen verstanden, bei denen im Primar- und Sekundarbereich I an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für Schülerinnen und Schüler bereitgestellt wird. Dieses Angebot muss mindestens sieben Zeitstunden täglich und ein Mittagessen umfassen. Ganztagsangebote sollen in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Unterricht stehen.

In Bezug auf den Grad der Verbindlichkeit der Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an den Ganztagsangeboten ihrer Schule unterscheidet die Kultusministerkonferenz (KMK) drei Modelle: Bei dem voll gebundenen Modell sind alle Kinder zur Teilnahme verpflichtet, beim teilweise gebundenen Modell nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler, und in der offenen Ganztagschule können Schülerinnen und Schüler auf Wunsch an den ganztägigen Angeboten teilnehmen.

In Baden-Württemberg wird ein pädagogisches Konzept vorausgesetzt, das neben Förderangeboten Projekte, pädagogische Freizeitaktivitäten und Kooperationen beispielsweise mit der Jugendhilfe, Vereinen, Jugendbegleitern oder Einrichtungen des Stadtteils vorsieht. Da das Bildungsverständnis von Ganztagschulen auf ein umfassendes ganzheitliches Lernen abzielt, werden grundsätzlich Ganztagschulen mit einem neuen Unterrichtsrythmus angestrebt. Dies bedeutet, dass ein Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung stattfinden soll. Idealerweise wird der Unterricht über den ganzen Tag verteilt, unterbrochen von Pausen, Mittagessen und beispielsweise sportlichen und kulturellen Angeboten. Um die angestrebte Rhythmisierung zu erreichen, sollen der Vormittagsunterricht entzerrt (maximal vier bis fünf Unterrichtsstunden am Vormittag) und längere (Bewegungs-)Pausen sowie gegebenenfalls ein späterer Unterrichtsbeginn vorgesehen werden. Ziel des 2006 in Baden-Württemberg gestarteten Ganztagschulprogramms ist es, ein bedarfsorientiertes und flächendeckendes Netz von öffentlichen allgemein bildenden Ganztagschulen im Land zu schaffen. Das Ganztagschulprogramm besteht aus folgenden Bausteinen: „Ganztagschulen in offener Angebotsform“, „Ganztagschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung“ sowie dem „Jugendbegleiter-Programm“.

In Baden-Württemberg wurden nicht nur Ganztagschulen, sondern auch die Betreuungsangebote an den Schulen in den letzten Jahren deutlich ausgebaut. Dazu gehören die Verlässliche Grundschule, die flexible Nachmittagsbetreuung, kommunale Betreuungsangebote an Ganztagschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung sowie Horte an Schulen und herkömmliche Horte.

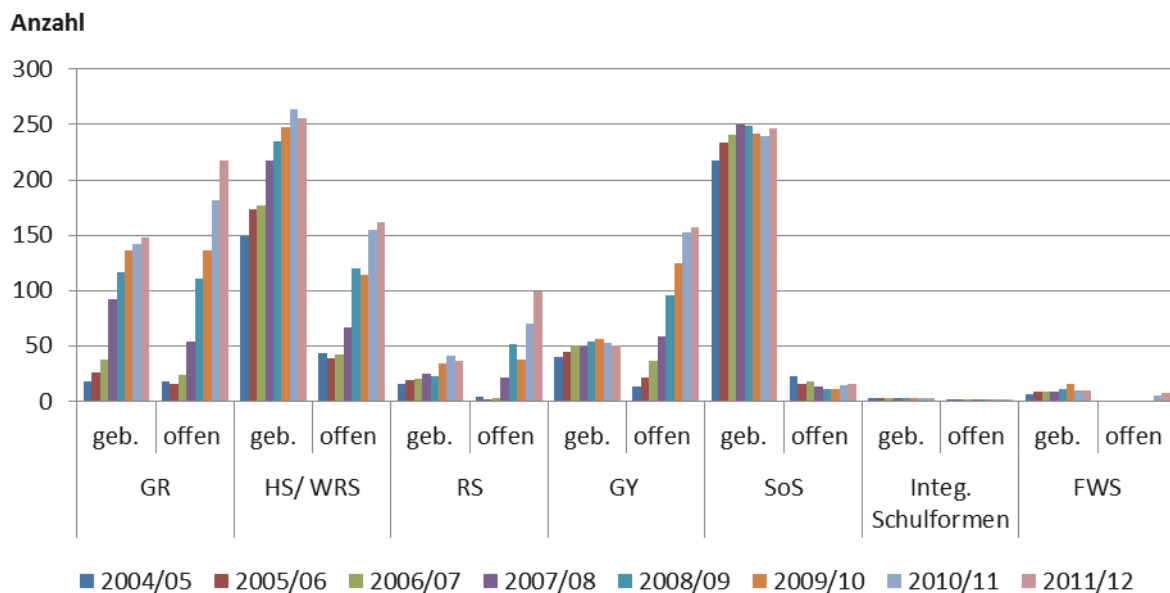
³¹ Die folgenden Ausführungen stützen sich auch auf: Familien in Baden-Württemberg: Ganztagschulen und Betreuungsangebote an Schulen. Report 04/2009.

Die Entwicklung der Ganztagsangebote im Land insgesamt und im Landkreis Böblingen von 2004/05 bis 2011/12³² soll im Folgenden genauer nachgezeichnet werden:

Entwicklung der Ganztagsangebotschulangebote in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen

Der Auf- und Ausbau der Ganztagschulen in Baden-Württemberg ist in den letzten Jahren weiter vorangekommen. Allein die Zahl der gebundenen Ganztagschulen im Primarbereich ist zwischen 2004/05 und 2011/12 auf das Achtfache angewachsen, bei den offenen Ganztagschulen sogar um das mehr als Zwölfwache. Wie **Abb. C4-1** (vgl. **Tab. C4-2A**) zeigt, gibt es unter den Haupt-/Werkrealschulen und den Sonderschulen die meisten Ganztagschulen, und zwar vor allem gebundene Ganztagschulen. Gerade diese Schularten haben bei der Förderung und Unterstützung bildungsbenachteiligter Schülerinnen und Schüler eine besondere Verantwortung. An den Grundschulen, Realschulen und Gymnasien finden sich hingegen mehr offene Ganztagsangebote.

Abb. C4-1: Offene und gebundene Ganztagschulen in Baden-Württemberg 2004/05 bis 2011/12 nach Schularten* (Anzahl)



* Die Abkürzungen bedeuten: GR = Grundschule, HS = Hauptschule, WRS = Werkrealschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium, FWS = Freie Waldorfschule, SoS = Sonderschule (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. *Glossar, Bildung in Deutschland 2012*). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

Quelle: Ganztagsschulstatistik Baden-Württemberg, 2012

Im Landkreis Böblingen gab es zum Schuljahr 2011/12 insgesamt 46 offene und gebundene Ganztagschulen, davon 16 Haupt-/Werkrealschulen, 10 Gymnasien, 8 Grundschulen sowie 7 Sonderschulen. Während bei den Grundschulen, den Haupt-/Werkrealschulen und den Sonderschulen die gebundene Form überwiegt, sind dies bei den Gymnasien und Realschulen vor allem die offenen Angebote (vgl. **Tab. C4-1**, **Tab. C4-3A**).

³² Da die Zahlen aus einer aktuellen Aufbereitung des Kultusministeriums in Baden-Württemberg stammen (Stand Ende Juni/Anfang Juli 2012), kann auch das Schuljahr 2011/12 dargestellt werden.

Tab. C4-1: Offene und gebundene Ganztagschulen im Landkreis Böblingen im Schuljahr 2011/12 nach Schularten (Anzahl)

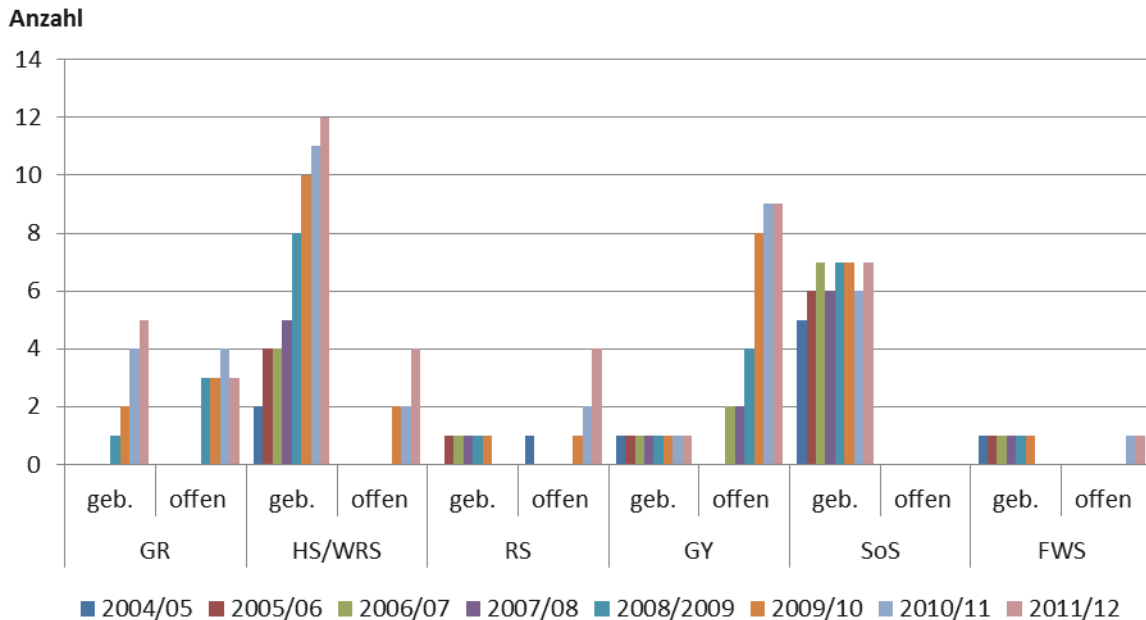
Schulform		Anzahl
Grundschulen	gebunden	5
	offen	3
Hauptschulen/ Werkrealschulen	gebunden	12
	offen	4
Realschulen	gebunden	0
	offen	4
Gymnasien	gebunden	1
	offen	9
Sonderschulen	gebunden	7
	offen	0
Freie Waldorfschulen	gebunden	0
	offen	1

Quelle: Ganztagschulstatistik Baden-Württemberg, 2012

Der Ausbau der ganztagschulischen Bildung und Betreuung verläuft in den einzelnen Schularten im Kreis recht unterschiedlich. Schaut man sich die Entwicklung der Anzahl der Ganztagschulen im Kreis seit dem Schuljahr 2004/05 an (vgl. **Abb. C4-2, Tab. C4-3A**), zeigen sich diese Unterschiede deutlich:

- bei den Grundschulen wächst die Zahl der gebundenen Ganztagschulen kontinuierlich, während die offenen Angebote auf einem ähnlichen Niveau eher stagnieren; wobei nur etwa halb so viele Grundschulen Ganztagsangebote vorhalten wie Haupt- und Werkrealschulen,
- bei den Haupt-/Werkrealschulen zeigt sich die gleiche Entwicklung wie bei den Grundschulen; zudem gibt es deutlich mehr gebundene Angebote als offene (2011/12 dreimal so viele),
- die vier Realschulen mit Ganztagsangeboten haben nur offene Angebote,
- bei den Gymnasien überwiegen eindeutig die offenen Angebote, die sich seit 2006/07 vervierfacht haben,
- bei den Sonderschulen gibt es nur gebundene Angebote.

Abb. C4-2: Offene und gebundene Ganztagschulen im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2011/12 nach Schularten* (Anzahl)



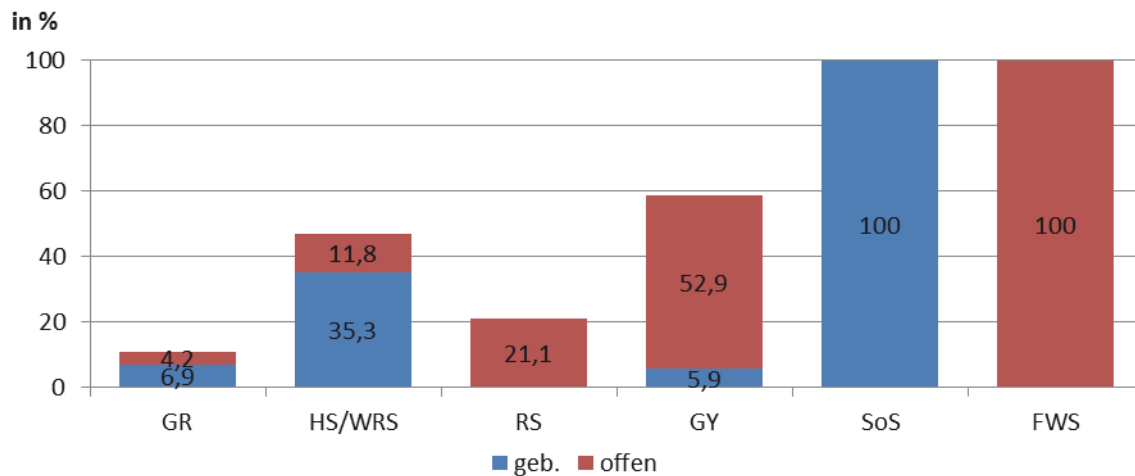
* GR = Grundschule, HS = Hauptschule, WRS = Werkrealschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium, FWS = Freie Waldorfschule, SoS = Sonderschule (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. Glossar, Bildung in Deutschland 2012). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

Quelle: Ganztagsschulstatistik Baden-Württemberg, 2012

Insgesamt lässt sich festhalten, dass zwar erfreulicherweise die Mehrzahl der Ganztagsangebote an den Haupt-/Werkrealschulen und den Sonderschulen im Kreis und dort vor allem in gebundener Form zu finden ist, aber zugleich bei den Grundschulen und Realschulen deutliche Ausbaureserven festzustellen sind. Es muss angesichts der Zusammensetzung der Schülerschaft zu denken geben, dass deutlich mehr Ganztagsangebote an Gymnasien als an Realschulen im Kreis existieren.

Einen genaueren Eindruck darüber, welche Anteile die beiden Organisationsformen von Ganztagschule in den jeweiligen Schularten im Landkreis Böblingen besitzen, vermittelt **Abb. C4-3** (vgl. **Tab. C4-4A**). Die Abbildung zeigt, dass im Kreis alle Sonderschulen zugleich gebundene Ganztagschulen und die Freien Waldorfschulen offene Ganztagschulen sind. Vor allem bei den Ganztagsangeboten an Grundschulen (nur etwas mehr als 10% aller Grundschulen sind im Kreis Ganztagschulen) und an Realschulen (etwa 20% sind offene Ganztagschulen) zeigen sich – auch angesichts des zu fördernden Schülerklientels an diesen Schulen – Steigerungsmöglichkeiten im Kreis.

Abb. C4-3: Anteile offener und gebundener Ganztagschulen im Landkreis Böblingen im Schuljahr 2011/12 nach Schularten* (in %)



* GR = Grundschule, HS = Hauptschule, WRS = Werkrealschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium, FWS = Freie Waldorfschule, SoS = Sonderschule (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. Glossar, Bildung in Deutschland 2012). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

Quelle: Ganztagsschulstatistik Baden-Württemberg, 2012

Ganztagschulen sind Schulen, bei denen im Primar- und Sekundarbereich I an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für Schülerinnen und Schüler bereitgestellt wird. Dabei werden drei Modelle unterschieden: Bei dem voll gebundenen Modell sind alle Kinder zur Teilnahme verpflichtet, beim teilweise gebundenen Modell nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler, und in der offenen Ganztagschule können Schülerinnen und Schüler auf Wunsch an den ganztägigen Angeboten teilnehmen. In Baden-Württemberg wird für die ganztägige Bildung, Betreuung und Erziehung ein pädagogisches Konzept vorausgesetzt, das neben Förderangeboten Projekte, pädagogische Freizeitaktivitäten und Kooperationen beispielsweise mit der Jugendhilfe, Vereinen, Jugendbegleitern oder Einrichtungen des Stadtteils vorsieht.

Im Landkreis Böblingen gab es zum Schuljahr 2011/12 insgesamt 46 offene und gebundene Ganztagschulen, davon 16 Haupt-/Werkrealschulen, 10 Gymnasien, 8 Grundschulen sowie 7 Sonderschulen. Während bei den Grundschulen, den Haupt- und Werkrealschulen und den Sonderschulen die gebundene Form überwiegt, sind dies bei den Gymnasien und Realschulen vor allem die offenen Angebote. Deutliche Ausbaureserven zeigen sich bei den Realschulen; sie haben die wenigsten Ganztagsangebote. Es muss angesichts der Zusammensetzung der Schülerschaft zu denken geben, dass deutlich mehr Ganztagsangebote an Gymnasien als an Realschulen im Kreis existieren. Vor allem bei den Ganztagsangeboten an Grundschulen (etwas mehr als 10% aller Grundschulen im Kreis sind Ganztagschulen) besteht Entwicklungsbedarf.

C5 - Inklusive Bildung und sonderpädagogische Förderung

Deutschland hat mit Wirkung vom 26.3.2009 die UN-Behindertenrechtskonvention übernommen. Die UN-Behindertenrechtskonvention geht davon aus, dass alle Kinder mit Behinderungen ein Recht haben, innerhalb eines allgemeinen, inklusiven, kostenlosen, wohnortnahen und auf Diversität setzenden Bildungssystems aufzuwachsen und dabei die nötige Unterstützung erhalten.

Inklusion drückt für das gesamte Bildungssystem – von der Krippe bis zum lebenslangen Lernen – ein bildungspolitisches Ziel für entsprechende Angebotsstrukturen aus, das gesamte sonderpädagogische Fördersystem verstärkt auf nichtselektive Strukturen auszurichten. Dabei ist allerdings der letztlich entscheidende Elternwille zu beachten, d.h. dass den Eltern stets die Entscheidung für die für die Bildung und Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes geeignetste Förderung zukommt.

Inklusive Bildung in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg sind Menschen mit und ohne Behinderungen grundsätzlich gleichgestellt (vgl. Landesbehindertengleichstellungsgesetz, L-BGG, vom 01.06.2005). Im Gesetz wird definiert, dass Menschen als behindert gelten, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das jeweilige Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beeinträchtigt ist (vgl. §2 L-BGG).

In der Regel wird (gesonderter) pädagogischer Förderbedarf³³ bei jenen Kindern und Jugendlichen angenommen, die in ihren Bildungs-, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten so beeinträchtigt sind, dass sie im Unterricht der allgemein bildenden Schulen nicht hinreichend gefördert und unterstützt werden können. Ein solcher Förderbedarf erfordert in der Regel eine spezielle und intensive Unterstützung. Dabei ist zwischen Kindern und Jugendlichen zu unterscheiden, die nach den Kriterien des §2 L-BGG als behindert anzusehen sind, weil ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als 6 Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht (z.B. Blinde, Hörgeschädigte, Körperbehinderte) und jenen Schülerinnen und Schülern, die den Anforderungen der Schule aus den verschiedensten Gründen nicht gerecht werden und als sonderpädagogisch förderungsbedürftig diagnostiziert werden.

In Baden-Württemberg gibt es neun spezialisierte Sonderschultypen. Diese sind:

- Schulen für Blinde,
- Schulen für Hörgeschädigte,
- Schulen für Geistigbehinderte,
- Schulen für Körperbehinderte,
- Förderschulen,
- Schulen für Sehbehinderte,
- Schulen für Sprachbehinderte,
- Schulen für Erziehungshilfe,
- Schulen für Kranke in längerer Krankenhausbehandlung.

Die Förderschule ist dabei der am häufigsten besuchte Sonderschultyp.

Völlig zu Recht stellt der zweite Bildungsbericht für das Land Baden-Württemberg vom August 2011 fest, dass die Förderung behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher zunächst Aufgabe der allgemeinen Schule sein muss, die mit differenzierenden Lernangeboten auf die unterschiedlichen individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler eingehen soll. „Hierzu gehört auch der zusätzliche Unterstützungsbedarf, der sich aus einer Behinderung ergeben kann. Die allgemeinen Schulen³⁴ erhalten bei der individuellen Förderung behinderter oder von

³³ In der Schulverwaltung gibt es seit 1994 keine Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen mehr, sondern Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ in einem der Förderschwerpunkte.

³⁴ Im statistischen Sprachgebrauch in Baden-Württemberg wird zwischen allgemeinen Schulen und Sonderschulen unterschieden.

Behinderung bedrohter Kinder die Unterstützung von Sonderpädagogen im Rahmen der Sonderpädagogischen Dienste der Sonderschulen“ (vgl. Bildung in Baden-Württemberg 2011, S. 105). Die Anzahl der Kinder, die inklusiv in Baden-Württemberg unterrichtet werden, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. 2010 wurden im Land ca. 30% aller behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder an allgemeinen Schulen unterrichtet (vgl. ebenda).

Situation der inklusiven Bildung im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg

Inklusive Bildung beginnt nicht erst im Schulalter und endet auch nicht damit. Eine Besonderheit in Baden-Württemberg sind z.B. Schulkindergartengruppen mit Intensivkooperation als Projekt zur Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung "unter einem Dach". Dabei verbringen behinderte Kinder den Tag gemeinsam vor Ort mit nicht-behinderten Kindern eines Regelkindergartens.

Im Landkreis Böblingen gibt es 6 Schulkindergärten in öffentlicher Trägerschaft mit insgesamt 116 Kindern (vgl. **Tab. C5-1**). Diese sind den Sonderschulen für Geistig- bzw. Körper- oder Sprachbehinderte an den vier Standorten Leonberg, Sindelfingen, Böblingen und Herrenberg zugeordnet (vgl. Kita-Bericht 2012).

Tab. C5-1: Entwicklung in den Schulkindergärten

	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
	Anzahl			
Betreute Kinder	129	132	129	116

Quelle: Kita-Bericht Landkreis Böblingen 2012

Insgesamt lassen sich drei Grundformen der gemeinsamen Betreuung und Erziehung behinderter und nicht-behinderter Kinder im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg beschreiben, nämlich

- die integrative Form, bei der behinderte und nicht-behinderte Kinder konsequent in kleinen Gruppen gemeinsam mit dem erforderlichen zusätzlichen Personal betreut und erzogen werden,
- Formen der Kooperation, bei der Regelgruppen und Sondereinrichtungen kooperieren sollen,
- die Einzelintegration, bei der einzelne behinderte Kinder in Regelgruppen aufgenommen werden, sehr häufig begleitet von individuellen Integrationshilfen der Sozial- oder Jugendhilfeträger (vgl. ebenda).

Dabei ist die Einzelintegration die Hauptform der Integration (vgl. Kita-Bericht 2012).

Tab. C5-2 gibt einen Überblick über die Entwicklung der Eingliederungshilfeleistungen für körperlich, geistig und seelisch behinderte Kinder im Landkreis Böblingen.

Tab. C5-2: Eingliederungshilfeleistungen in Kindertageseinrichtungen

	Jahr			
	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
	Anzahl			
Eingliederungshilfen für körper- bzw. geistig behinderte Kinder	118	111	109	115
Eingliederungshilfen für seelisch behinderte Kinder (§ 35a SGB VIII)	49	53	62	62
Insgesamt	167	164	171	177

Quelle: Kreissozialamt, Hilfen für behinderte Menschen, Stand: 31.3.2012

Einen Überblick über die in Böblingen/Stadt, Herrenberg, Holzgerlingen, Leonberg und Sindelfingen im Rahmen der Frühförderung betreuten Kinder gibt Tab. C5-3. Die Tabelle macht zum einen auf die teilweise deutlichen Unterschiede in der Zahl der frühgeförderten Kinder zwischen den genannten Großen Kreisstädten und zum anderen auf den recht hohen Anteil der Kinder, die in Kitas betreut werden, aufmerksam.

Tab. C5-3: Kinder, die von der Frühförderung betreut werden (Stand Oktober 2011)

Region	Kurzberatungen	Zahl der betreuten Kinder	davon in der in der Kita
	Anzahl		
Böblingen/Stadt	12	86	77
Herrenberg	22	71	59
Holzgerlingen	1	10	10
Leonberg	46	85	65
Sindelfingen	26	34	25

Quelle: Staatliches Schulamt, Frühförderstelle 2012

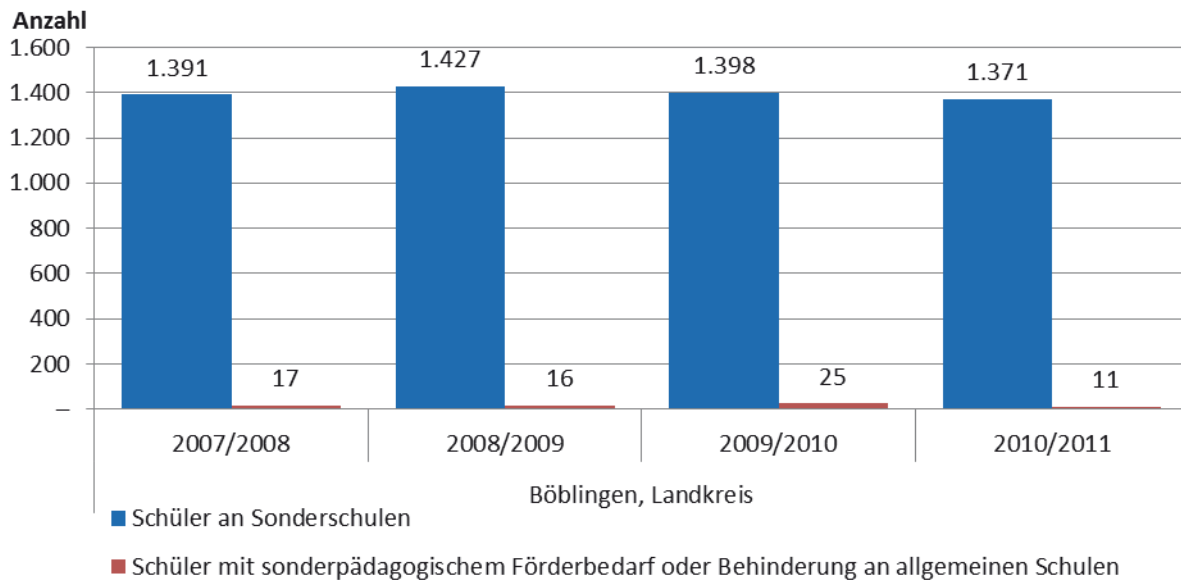
Eine Darstellung der außerhalb der Sonderschulen an allgemein bildenden Schulen erfassten Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist schwierig, weil sich diese in sehr unterschiedlichen Lernsituationen befinden. Die Praxis reicht von Sonderklassen an sonstigen allgemein bildenden Schulen (Außenklassen) über kooperative Modelle bis zur Integration einzelner Schülerinnen und Schüler in Regelklassen mit jeweils unterschiedlichen Förderschwerpunkten. Kaum erfassbar sind derzeit präventive Maßnahmen, die jedoch zunehmend an Bedeutung gewinnen. Für die folgenden Ausführungen wurden mehrere Annäherungen an die Problematik gewählt, um sich ein Bild der Gesamtsituation machen zu können.

Zunächst wird die Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen im Landkreis Böblingen von 2007 bis 2011 betrachtet (vgl. **Tab. C5-4A**). Im engeren Sinn inklusiv betreute Kinder gibt es im Kreis vor allem an Grundschulen. Ihre Zahl schwankt im betrachteten Zeitraum erheblich: Nach einem Anstieg inklusiv unterrichteter Kinder an Grundschulen 2009/10 auf 25 Kinder gab es im Jahr 2010/11 nur noch 11 Kinder (vgl. **Tab. C5-4A**).

Damit unterscheidet sich der Kreis vom Landesdurchschnitt (vgl. **Abb. C5-13A, Tab. C5-4A**), wo zwar auch die Grundschule diejenige Schulart mit den meisten inklusiv betreuten Schülerinnen und Schülern ist, zugleich aber auch nicht geringe Anteile dieser Schüler an Hauptschulen lernen. Es gibt auch Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an Realschulen und Gymnasien sowie an beruflichen Schulen, wenn auch nur wenige.

Um eine Relation zwischen Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen und jenen an Sonderschulen im Kreis zu bekommen, sollen beide Schülerzahlen direkt gegenübergestellt werden. Wie **Abb. C5-1** (vgl. **Tab. C5-5A, Tab. C5-6A**) zeigt, besteht zwischen Schülerinnen und Schülern an Sonderschulen und jenen mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen im betrachteten Zeitraum ein Verhältnis von mehr als 80:1, d.h. auf 80 Schülerinnen und Schüler, die Sonderschulen besuchten, kam eine oder einer, die bzw. der mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an einer allgemeinen Schule lernte.

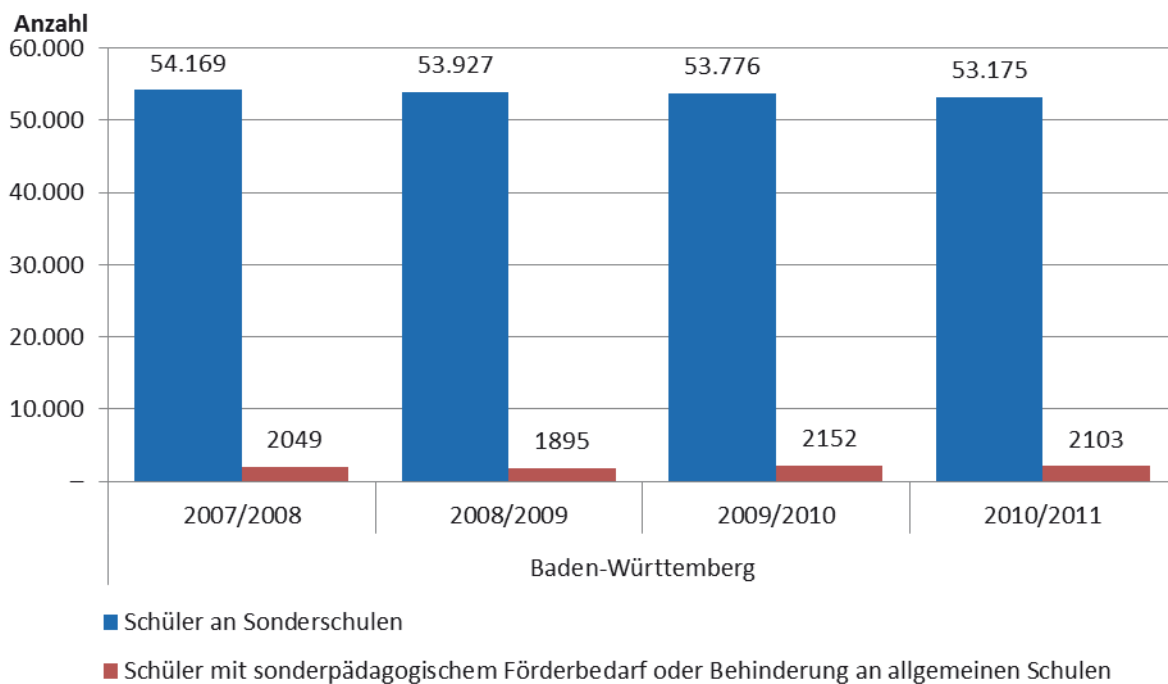
Abb. C5-1: Schüler an Sonderschulen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen im Landkreis Böblingen 2007 bis 2011 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Deutlich günstiger stellt sich die Situation im Land insgesamt dar (vgl. **Abb. C5-2, Tab. C5-5A, Tab. C5-6A**). Im Schuljahr 2010/11 betrug im Landesdurchschnitt das entsprechende Verhältnis ca. 25:1.

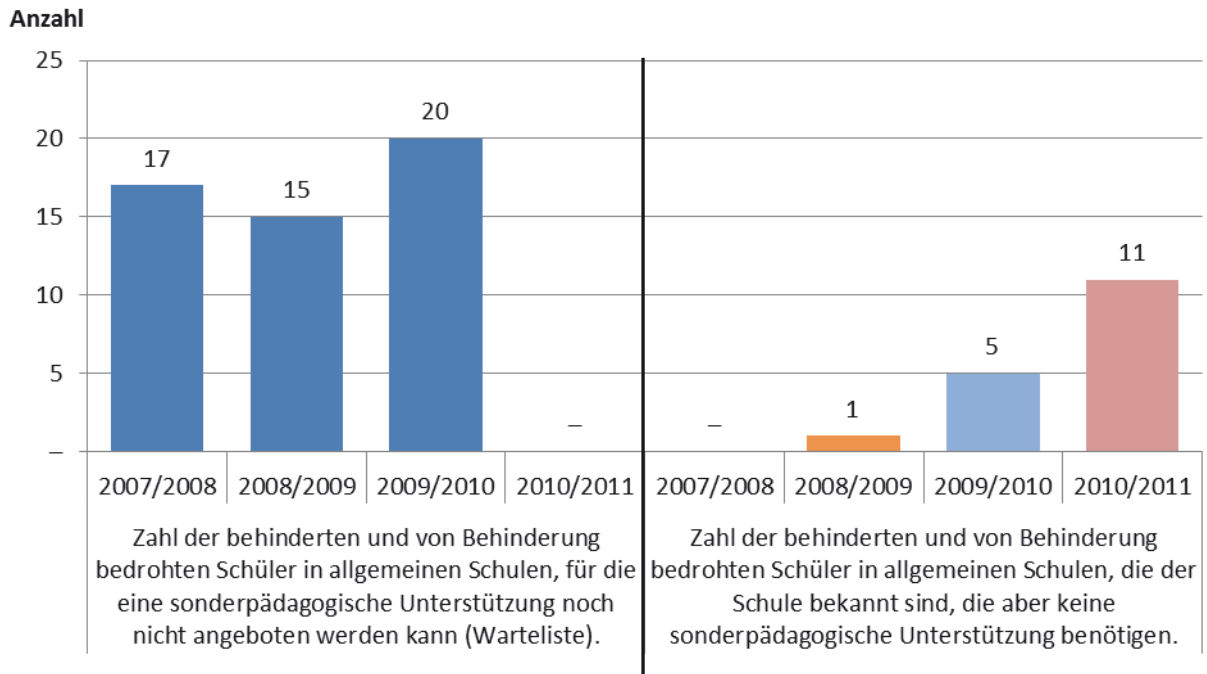
Abb. C5-2: Schüler an Sonderschulen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen in Baden-Württemberg 2007 bis 2011 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die behindert oder von Behinderung bedroht sind, an Grundschulen im Landkreis Böblingen lernen und keine sonderpädagogische Unterstützung benötigen, hat im betrachteten Zeitraum zugenommen (vgl. **Abb. C5-3**, **Tab. C5-6A**). Von 2007/08 bis 2009/10 gab es im Kreis darüber hinaus 15 bis 20 Schülerinnen und Schüler, die behindert oder von Behinderung bedroht waren, und die auf einer so genannten Warteliste standen, weil für ihre Unterrichtung an einer allgemeinen Grundschule noch keine sonderpädagogische Unterstützung angeboten werden konnte.

Abb. C5-3: Zahl der behinderten und von Behinderung bedrohten Schüler an Grundschulen im Landkreis Böblingen 2007 bis 2011 (Anzahl)



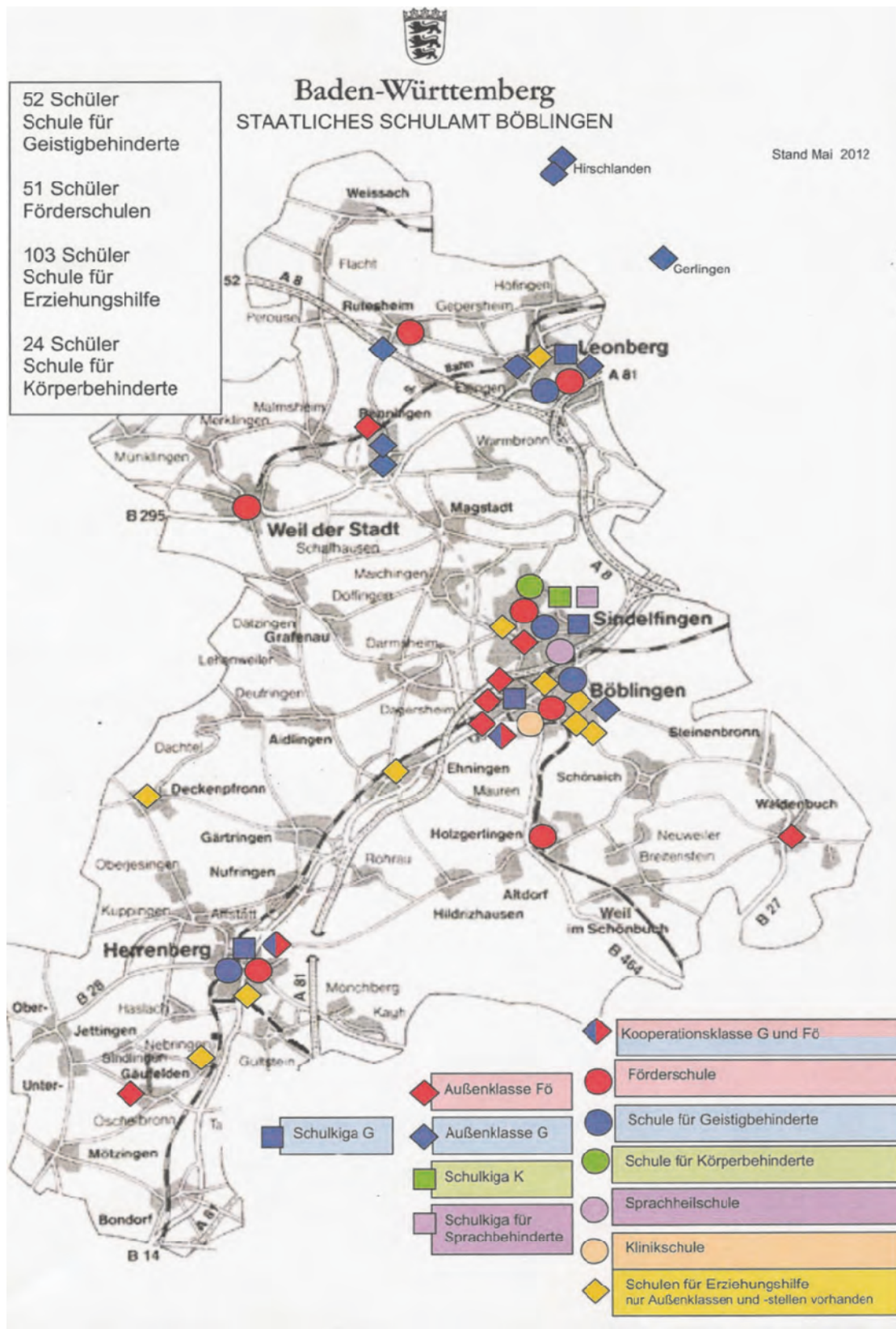
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Eine wichtige Organisationsform des gemeinsamen Unterrichts behinderter und nicht-behinderter Kinder stellen Außenklassen dar. Das sind Klassen einer Sonderschule, die einer Partnerklasse an einer allgemeinen Schule zugeordnet werden. Die Schülerinnen und Schüler einer Außenklasse sind Schüler der Sonderschule und werden nach dem Bildungsplan ihrer Sonderschule unterrichtet. Die Außenklasse wird einer Partnerklasse zugeordnet, wobei die Verantwortung der Lehrkräfte für die jeweilige Klasse ihrer Schulart erhalten bleibt. Die Lehrkräfte der Außenklasse und der Partnerklasse arbeiten mit den Eltern beider Klassen eng zusammen und werden hierbei durch eine kontinuierliche Kooperation der allgemeinen Schule und der Sonderschule unterstützt. Für Schülerinnen und Schüler der Außenklasse gilt der zeitliche Unterrichtsrahmen der allgemeinen Schule.

Tab. C5-7A und **Tab. C5-8A** geben einen Überblick über alle Außenklassen der öffentlichen sowie der privaten Sonderschulen im Schuljahr 2011/12 im Land Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen. Über die amtlichen Daten hinaus gibt es weitere kreisspezifische Informationen. Im Kreis gibt es demnach 30 Außenklassen (einschließlich der Schule für Erziehungshilfe) an 10 Standorten. Darüber hinaus werden Schüler an allgemeinen Schulen betreut. Z.B. betreut die Winterhaldenschule aktuell 40 körperbehinderte Kinder an weiterführenden Schulen.

Einen abschließenden Gesamtüberblick über den Stand, die Formen und die Standorte der inklusiven Bildung im Landkreis Böblingen gibt **Abb. C5-4**.

Abb. C5-4: Stand und Standorte der inklusiven Bildung im Landkreis Böblingen im Schuljahr 2011/12



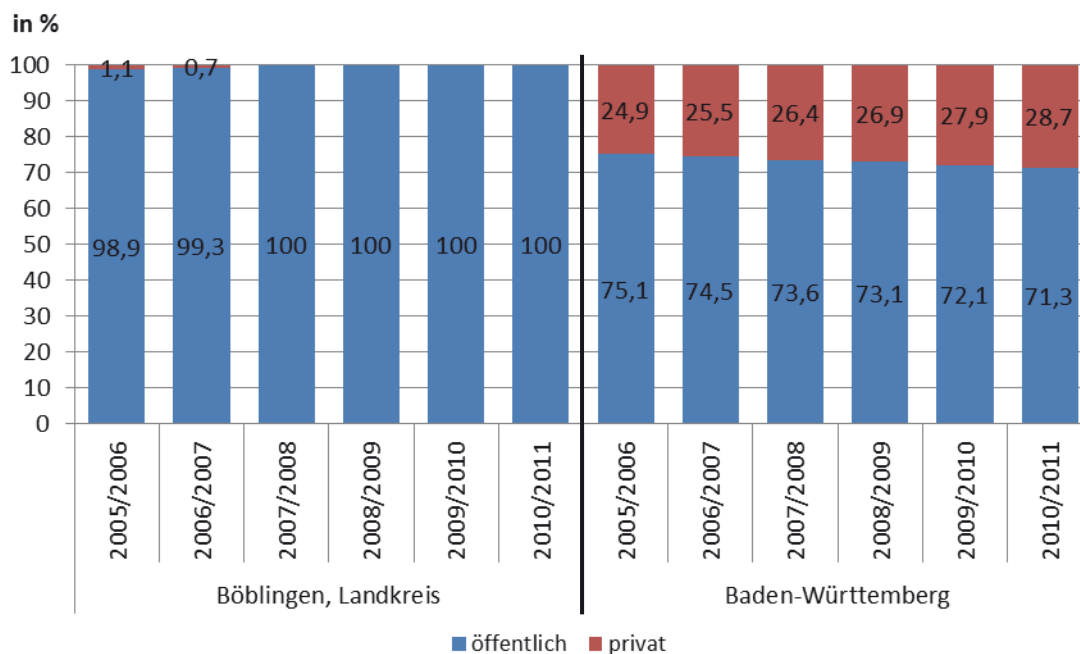
Quelle: Staatliches Schulamt Böblingen 2012, Tischvorlage Bildungs- und Sozialausschuss des Landkreises Böblingen am 2.5.2012.

Entwicklung der Quote an Sonderschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg

Bundesweit erhielten im Schuljahr 2010/11 ca. 485.000 Schülerinnen und Schüler sonderpädagogische Förderung (Bildung in Deutschland 2012). Die Förderquote hat sich damit im Vergleich zum Schuljahr 2008/09 von 6,0 auf 6,3% weiter erhöht. Der Großteil dieser Schülerinnen und Schülern besucht Sonder- bzw. Förderschulen. Wie sich die Quote der in Sonderschulen sonderpädagogisch betreuten Schülerinnen und Schüler im Kreis Böblingen und im Landesdurchschnitt entwickelt hat, wie sich die geschlechtsspezifischen Anteile im Kreis und im Landesdurchschnitt darstellen und wie sich die jeweiligen Quoten für deutsche und ausländische Schüler entwickelt haben, soll im Folgenden näher betrachtet werden.

Zunächst soll jedoch der Blick auf die Trägerschaft der Sonderschulen gerichtet werden. **Abb. C5-5** (vgl. **Tab. C5-9A**) zeigt einen wesentlichen Unterschied in den Trägerstrukturen des Kreises und des Landes. Während sich im Landkreis Böblingen die Sonderschulen in öffentlicher Trägerschaft befinden, lernen im Landesdurchschnitt mehr als 25% aller Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen in freier Trägerschaft.

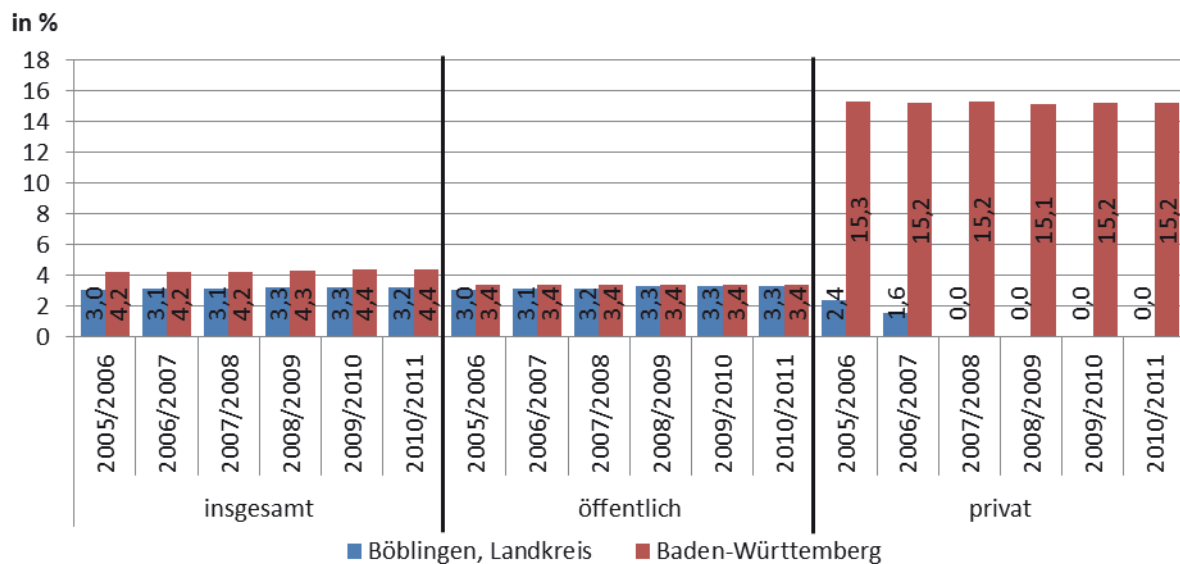
Abb. C5-5: Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg nach Träger 2005 bis 2011 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Abb. C5-6 (vgl. **Tab. C5-10A**) zeigt den Anteil der Schüler an Sonderschulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen. Sowohl im Land als auch im Kreis nimmt von 2005/06 bis 2010/11 der Anteil der Schüler an Sonderschulen insgesamt und denen in öffentlicher Trägerschaft um weniger als einen Prozentpunkt zu. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil der Schüler an privaten Sonderschulen im Land Baden-Württemberg von ca. 15%, während es im Landkreis Böblingen in den letzten Jahren keine Schüler an privaten Sonderschulen gibt.

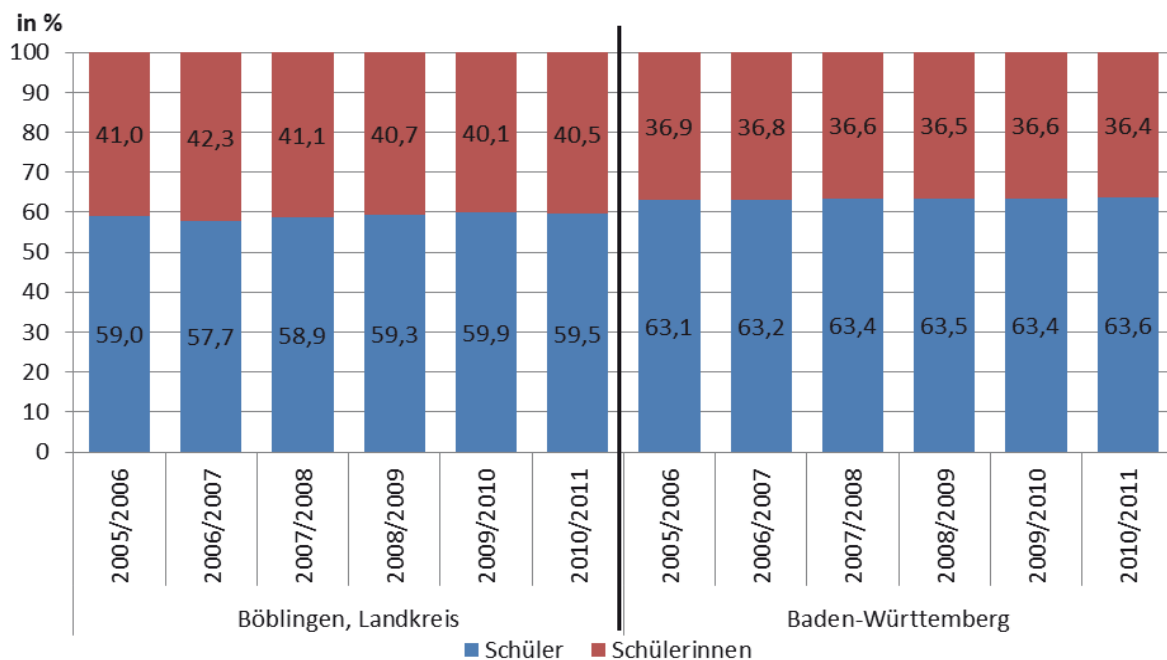
Abb. C5-6: Anteil der Schüler an Sonderschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2005 bis 2011 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Die geschlechtsspezifische Verteilung der Schüler an Sonderschulen in den Schuljahren 2005/2006 bis 2010/2011 zeigt, dass insgesamt die Anteile sowohl im Landkreis Böblingen (ca. 60% Schüler, ca. 41% Schülerinnen) als auch in Baden-Württemberg (ca. 64% Schüler, ca. 36% Schülerinnen) relativ konstant bleiben. Die Schüleranteile vergrößern sich minimal, während sich die Anteile der Schülerinnen geringfügig verringern. Der Anteil der Schülerinnen bzw. Schüler im Landkreis Böblingen ist im Vergleich mit dem Landesdurchschnitt um ca. vier Prozentpunkte höher bzw. geringer (vgl. **Abb. C5-7, Tab. C5-11A**).

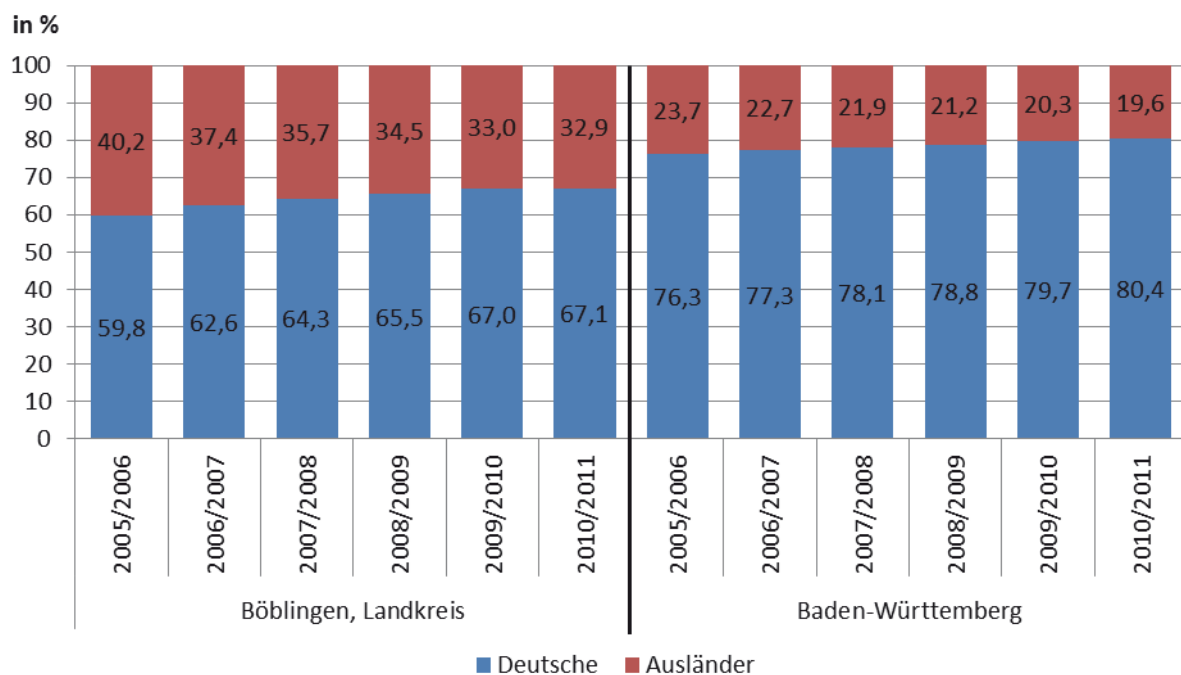
Abb. C5-7: Quote der Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg nach Geschlecht 2005 bis 2011 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Die Situation für deutsche und ausländische Sonderschüler stellt sich folgendermaßen dar: Die Mehrheit der Schüler und Schülerinnen an Sonderschulen sind Deutsche, dies gilt sowohl für das Land Baden-Württemberg als auch für den Landkreis Böblingen (vgl. **Abb. C5-8, Tab. C5-12A**). Im Kreis waren beispielsweise im Schuljahr 2010/11 von insgesamt 1.371 Sonderschülerinnen und -schülern 920 Deutsche und 451 Nicht-Deutsche. Betrachtet man die Entwicklung der Schüleranteile im Zeitverlauf, so nehmen die Anteile der deutschen Schüler zu und die Anteile der ausländischen Schüler nehmen ab. Dies gilt für Baden-Württemberg und für den Landkreis Böblingen gleichermaßen. Die Zunahme ist jedoch im Landkreis Böblingen deutlich größer als im Land Baden-Württemberg. Im Vergleich zur geschlechtsspezifischen Verteilung (ca. 4 Prozentpunkte) ist der Unterschied zur Verteilung der deutsch-ausländischen Schüleranteile (ca. 13 Prozentpunkte) zwischen dem Land und dem Kreis um ein Vielfaches höher.

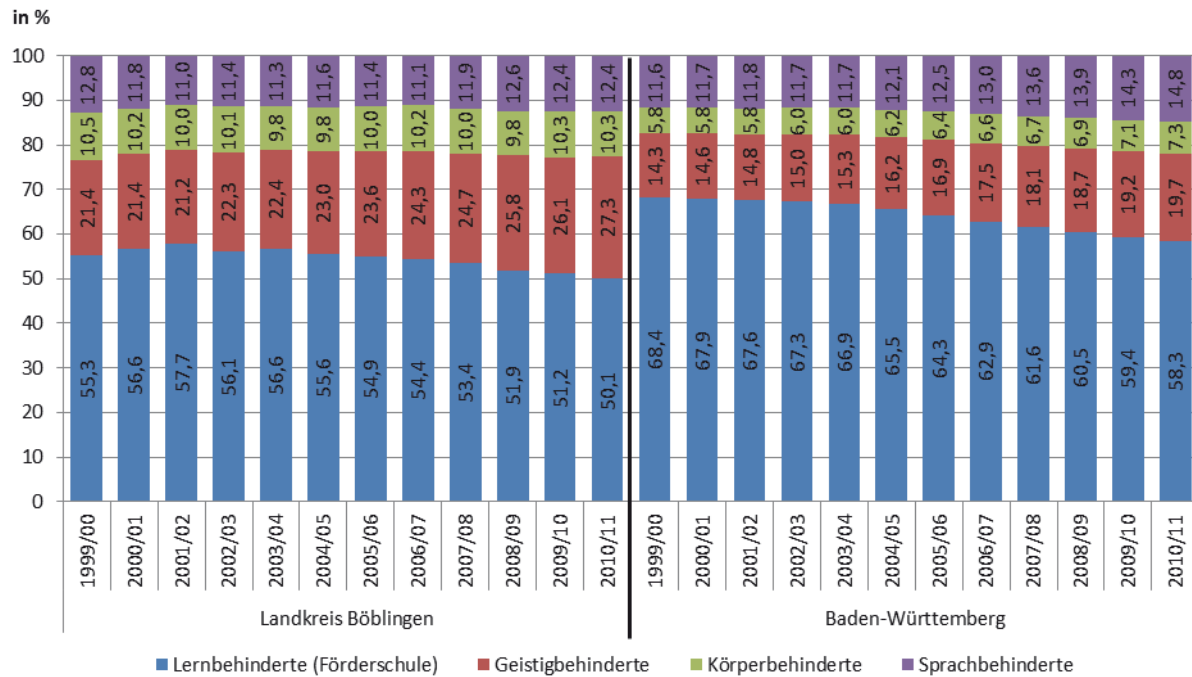
Abb. C5-8: Quote der deutschen und ausländischen Schüler an Sonderschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2005 bis 2011 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Weitere Unterschiede zwischen dem Land Baden-Württemberg lassen sich hinsichtlich der Anteile der Schülerinnen und Schüler in Hinblick auf die Art der Behinderung feststellen. **Abb. C5-9** (vgl. **Tab. C5-13A**) gibt die Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen nach ausgewählten Behinderungsarten wieder. Dabei fällt auf, dass der Anteil an Förderschülern und Sprachbehinderten im Land Baden-Württemberg größer ist als der im Landkreis Böblingen, umgekehrt verhält es sich mit den Anteilen der geistig und körperlich Behinderten, diese sind im Kreis größer als im Land. Die Differenzen bei den Anteilen der Förderschüler nehmen von ca. 13 auf 8 Prozentpunkten ab. Die Anteile der Geistigbehinderten nehmen sowohl im Kreis als auch im Land zu, wobei die Differenzen zwischen den Anteilen des Kreises und des Landes konstant bei ca. 8 Prozentpunkten liegen. Darüber hinaus bleibt der Anteil der Körperbehinderten und Sprachbehinderten im Kreis relativ konstant, während der Anteil der Sprachbehinderten im Land etwas steigt und der Anteil der Körperbehinderten sinkt. Die Differenzen zwischen dem Landkreis Böblingen und dem Land Baden-Württemberg verringern sich im Falle der Körperbehinderten auf ca. 3 Prozentpunkte, im Fall der Sprachbehinderten nehmen sie um ca. 2 Prozentpunkte zu.

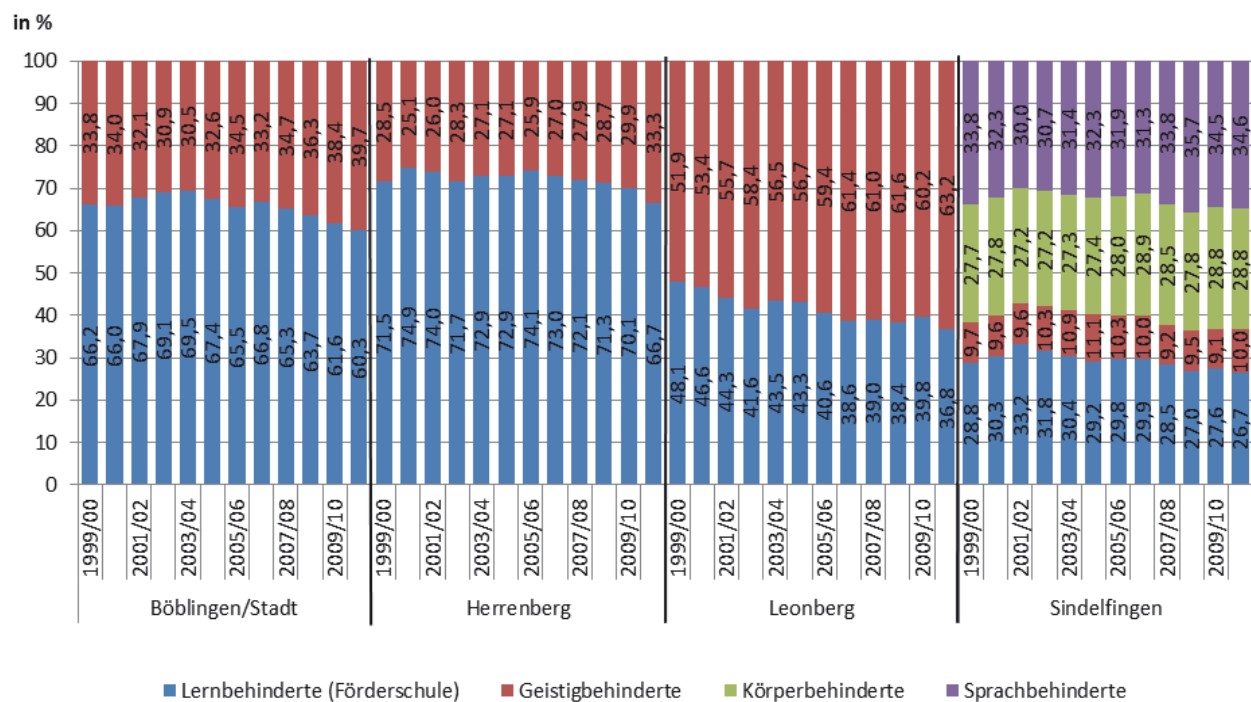
Abb. C5-9: Schüler und Schülerinnen am Sonderschulen nach Art der Behinderung im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 1990 bis 2011 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Die eben beschriebenen Entwicklungen der Schüleranteile für Geistigbehinderte und Förderschüler lassen sich auch für die Städte Böblingen, Herrenberg und Leonberg feststellen, wengleich auch die Anteile und Differenzen unterschiedlich sind (vgl. **Abb. C5-10, Tab. C5-14A**).

Abb. C5-10: Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen in Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen 1990 bis 2011 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

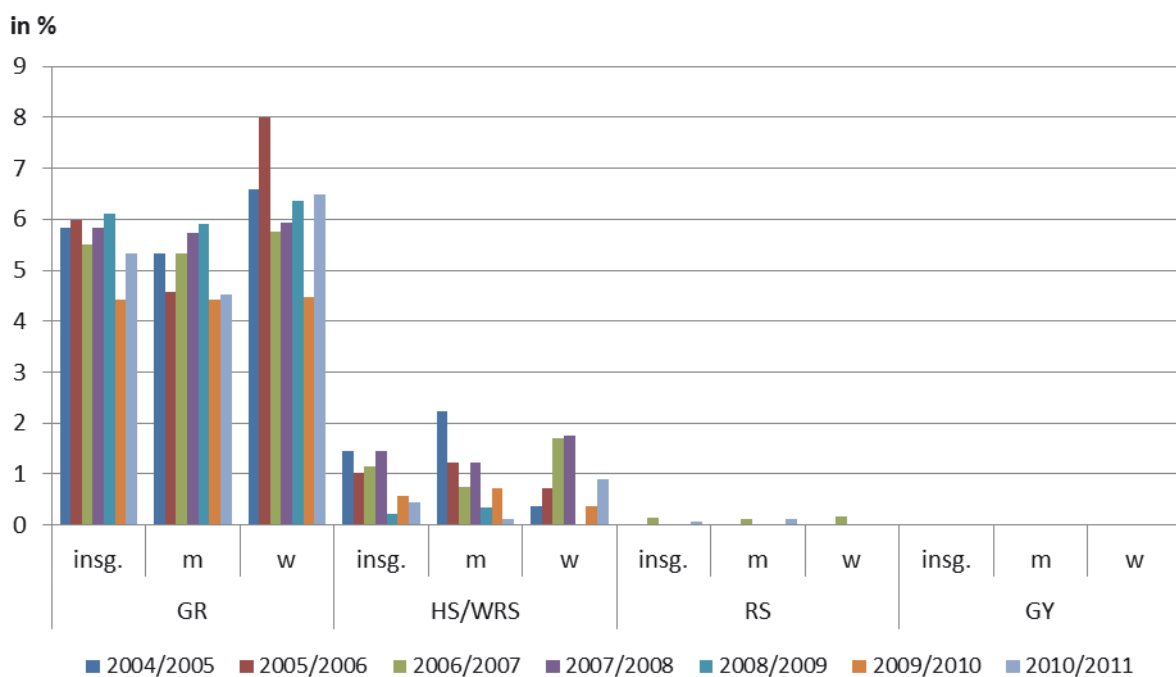
Während auch in Sindelfingen die Anteile der Lernbehinderten abnehmen, wenn auch in geringem Umfang, bleiben die Anteile der Schüler anderer Behinderungsarten relativ konstant, die Unterschiede sind klein.

Wechsel zwischen allgemeinen Schulen und Sonderschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg

Im Folgenden wird betrachtet, von welchen Schularten Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen und in welchem Umfang Schülerinnen und Schüler aus Sonderschulen in allgemeine Schulen wechseln. Dazu wird die schulische Herkunft dieser Schüler für den Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2010/11 nach Geschlecht analysiert.

Der größte Teil der Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen kommt aus den Grundschulen im Kreis. Die Quote der Übergänge von Grundschulen an Sonderschulen lag im betrachteten Zeitraum ungeachtet der Schwankungen bei ca. 6%, allerdings in den letzten beiden Schuljahren fast einen Prozentpunkt niedriger. Die Quote der Mädchen, die in Sonderschulen wechseln, lag fast durchweg einen Prozentpunkt über der der Jungen. Deutlich geringer sind die Quoten der Schülerinnen und Schüler, die im Kreis aus Haupt-/Werkrealschulen in Sonderschulen übergehen, wobei die Quote der Jungen sich im Zeitraum deutlich reduziert hat und die der Mädchen größere Schwankungen anzeigt. Im Schuljahr 2010/11 war auch hier die Quote der Jungen geringer als die der Mädchen. Übergänge aus Realschulen und Gymnasien gibt es faktisch nicht (vgl. **Abb. C5-11, Tab. C5-15A**).

Abb. C5-11: Quote der Übergänge von allgemeinen Schulen an Sonderschulen im Landkreis Böblingen nach Schularten* 2004/05 bis 2010/11 (in %)



* GR = Grundschule, HS = Hauptschule, WRS = Werkrealschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. Glossar, Bildung in Deutschland 2012). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

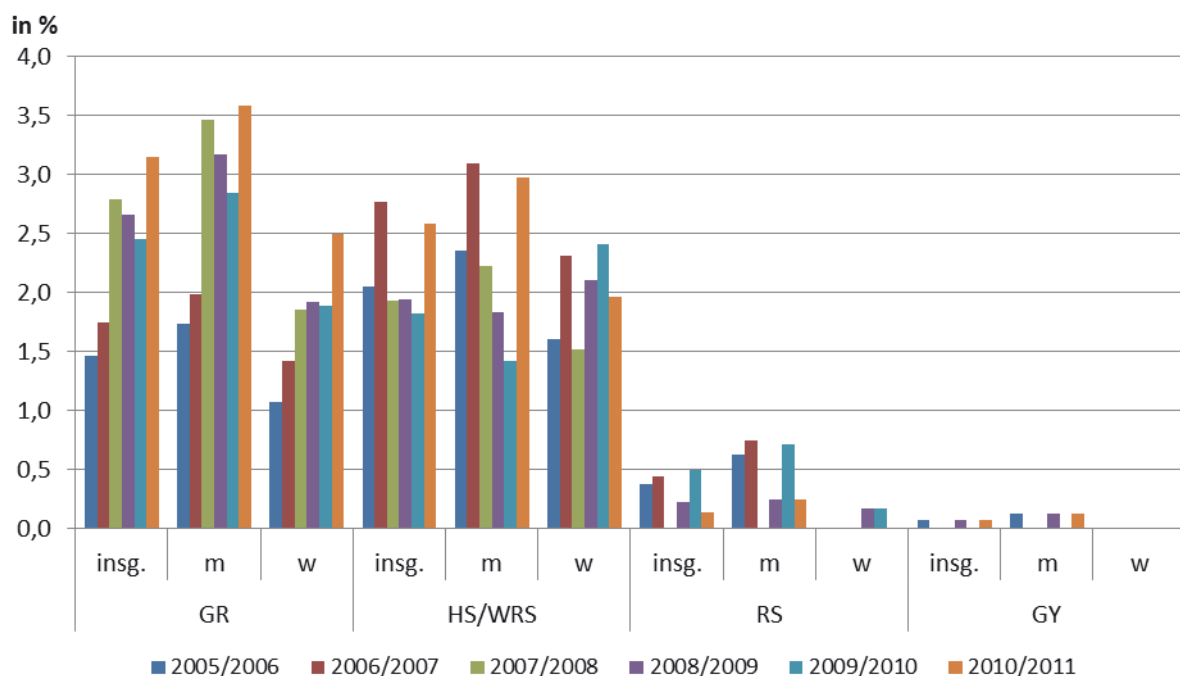
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Von der Übergangssituation im Kreis hebt sich die im Land insgesamt in zwei Punkten ab (vgl. **Abb. C5-14A, Tab. C5-15A**): Zum einen ist die Übergangsquote aus den Grundschulen in Son-

derschulen etwa einen Prozentpunkt niedriger als im Kreis mit einem nahezu ausgeglichenen Verhältnis von Jungen und Mädchen. Zum anderen ist die Quote der Wechsel aus den Haupt-/Werkrealschulen landesdurchschnitt etwa einen Prozentpunkt höher als die Quote im Kreis. Dabei haben im Land insgesamt Jungen eine höhere Quote aufzuweisen als die Mädchen. Im Land spielen auch Übergänge aus Realschulen und Gymnasien auf Sonderschulen eine Rolle.

Damit stellt sich die Frage, ob und wohin Schülerinnen und Schüler aus Sonderschulen zurück an allgemeine Schulen im Kreis wechseln. **Abb. C5-12** (vgl. **Tab. C5-16A**) zeigt, dass solche Wechsel nicht nur existieren, sondern tendenziell sogar zunehmen, wenngleich ihre Anteile nicht nur geringer sind als die Wechsel von allgemeinen Schulen an Sonderschulen, sondern sogar nur halb so groß wie die Wechsel an Sonderschulen. Vor allem im Schuljahr 2010/11 ist der Anteil der Sonderschüler, die zurück in eine Grundschule wechseln, deutlich gestiegen, und zwar sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen. Die Quote der Jungen ist dabei im Schuljahr 2010/11 etwa einen Prozentpunkt höher als die der Mädchen. Anders als bei den Übergängen von Haupt-/Werkrealschulen an Sonderschulen sind die Wechselquoten von Sonderschulen an Haupt-/Werkrealschulen fast so hoch wie die an Grundschulen. Auch hier sind es tendenziell mehr Jungen als Mädchen. Wechsel finden auch von Sonderschulen an Realschulen und Gymnasien statt, wenn auch in geringem Umfang. Aber hier wechseln Jungen öfter als Mädchen.

Abb. C5-12: Quote der Übergänge von Sonderschulen an allgemeine Schulen im Landkreis Böblingen nach Schularten* 2004/05 bis 2010/11 (in %)



* GR = Grundschule, HS = Hauptschule, WRS = Werkrealschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. Glossar, Bildung in Deutschland 2012). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011, eigene Berechnungen

Auch bei diesen Übergängen unterscheidet sich das Muster im Land von dem im Kreis. Im Landesdurchschnitt überwiegen eindeutig die Wechsel von Sonderschulen an Haupt-/Werkrealschulen (vgl. **Abb. C5-15A, Tab. C5-16A**) gegenüber den Wechseln an Grundschulen. Auch Wechsel an Realschulen haben eine größere Bedeutung als im Landkreis Böblingen. Stets sind im Land insgesamt die Wechselquoten der Jungen höher als die der Mädchen.

Die inklusive Bildung im Landkreis Böblingen erscheint ausbaufähig. Inklusive Bildung beginnt nicht erst im Schulalter und endet auch nicht damit. Eine Besonderheit in Baden-Württemberg sind z.B. Schulkindergartengruppen mit Intensivkooperation als Projekt zur Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung "unter einem Dach". Im Kreis Böblingen gibt es 6 Schulkindergärten in öffentlicher Trägerschaft mit 2011/12 insgesamt 116 betreuten Kindern. Hinzu kommen Eingliederungshilfeleistungen körperlich (177), geistig (115) und seelisch (62) behinderte Kinder.

In den letzten Jahren gab es zwischen Schülerinnen und Schülern an Sonderschulen und jenen mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen im Kreis ein Verhältnis von ca. 80:1, d.h. auf 80 Schülerinnen und Schüler, die Sonderschulen besuchten, kam eine oder einer, die bzw. der mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an einer allgemeinen Schule lernte. Im Landesdurchschnitt betrug das Verhältnis etwa 25:1. Im Kreis gibt es eine Reihe von Außenklassen (nach kreisspezifischen Informationen 30 Außenklassen an 10 Standorten).

An den Sonderschulen im Kreis wie an denen im Land insgesamt sind ca. 60% Jungen. Die Mehrheit der Schüler und Schülerinnen an Sonderschulen sind Deutsche, dies gilt sowohl für das Land Baden-Württemberg als auch für den Landkreis Böblingen. Dabei zeigt sich bei den Schülern deutscher Herkunft eine Zunahme, die im Landkreis Böblingen aber nahezu doppelt so groß ist wie im Land Baden-Württemberg.

Der größte Teil der Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen im Kreis kommt aus den Grundschulen. Die Quote der Übergänge von Grundschulen an Sonderschulen lag im betrachteten Zeitraum ungeachtet der Schwankungen bei ca. 5 bis 6% und damit um ca. einen Prozentpunkt höher als im Landesdurchschnitt. Generell gilt: Wer einmal in eine Sonderschule eingeschult wird oder in diese wechselt, verbringt in der Regel dort auch seine Schullaufbahn. Die Wechselquoten von den Sonderschulen zurück in allgemeine Schulen sind im Kreis Böblingen nur halb so hoch wie die Quoten der Übergänge an Sonderschulen. Das kann im Einzelfall zweifellos Vor- aber auch Nachteile haben. In jedem Falle stellt es besondere Ansprüche an die Entscheidung über einen Sonderschulbesuch.

C6 - Schulabschlüsse

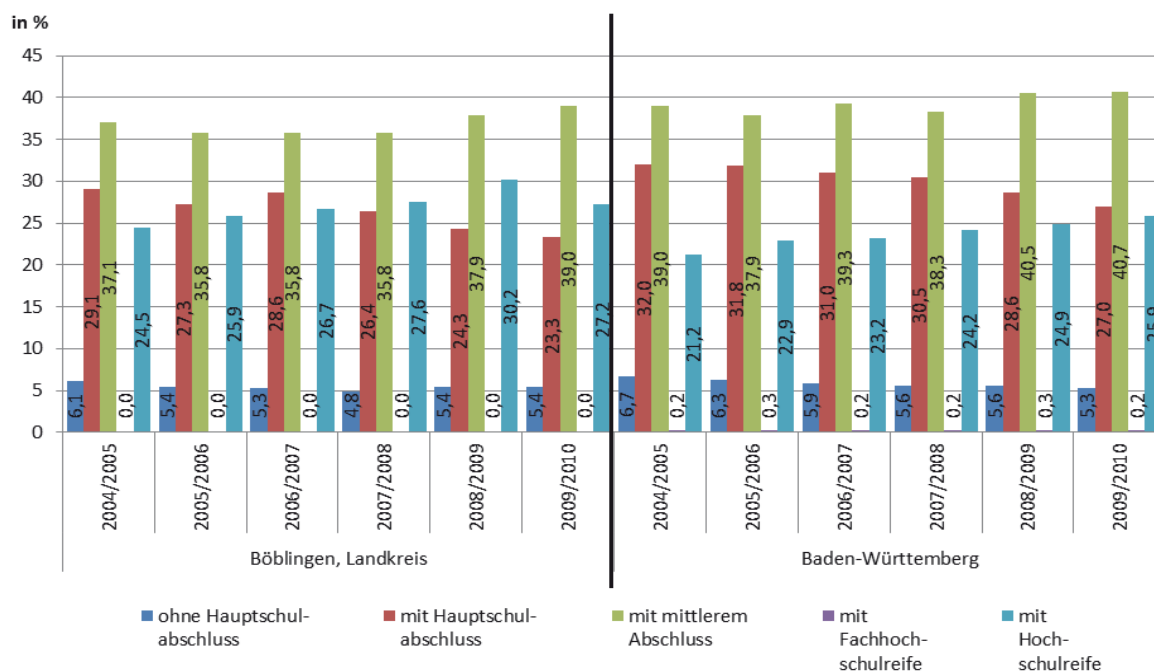
Abschlüsse stehen am Ende von zeitlich und inhaltlich normierten Bildungsgängen bzw. Bildungsstufen und belegen deren erfolgreiches Absolvieren. In dem für Deutschland typischen Berechtigungssystem spielen Schulabschlüsse bei der Zuweisung von Bildungs-, Berufs- und Karrierechancen eine entscheidende Rolle. Schulabschlüsse werden erstmals am Ende des Sekundarbereichs I erworben. Aufgrund von KMK-Vereinbarungen sind die wichtigsten Schulabschlüsse – der Hauptschulabschluss (nach der 9. Jahrgangsstufe oder nach der 10. Jahrgangsstufe als „erweiterter Hauptschulabschluss“), der Mittlere Schulabschluss oder Realschulabschluss (nach der 10. Jahrgangsstufe) sowie die Fachhochschulreife (nach der 12. Jahrgangsstufe) und die allgemeine Hochschulreife (früher überwiegend nach der 13., in den letzten Jahren in Baden-Württemberg nach der 12. Jahrgangsstufe) – weitgehend einheitlich geregelt. Die allgemeine Hochschulreife wird in Baden-Württemberg auf der Grundlage zentraler Abiturprüfungen zuerkannt. Ebenso sind für den Hauptschul- und den Mittleren Abschluss bzw. Realschulabschluss zentrale Prüfungen zu absolvieren.

Der Erwerb eines allgemein bildenden Schulabschlusses ist in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Einerseits stellt er eine wichtige Voraussetzung und zugleich entscheidende Weichenstellung für die weitere Bildungs- und Erwerbsbiografie jedes Schülers und jeder Schülerin dar und andererseits besteht ein besonderes politisches, wirtschaftliches und öffentliches Interesse an Informationen über die erreichten Schulabschlüsse. Mit der Darstellung eines Indikators, der die Verteilung von Abschlüssen in einer Zeitreihe für verschiedene Schülergruppen analysiert, soll dem entsprochen werden. Der Indikator C6 gibt Auskunft über die Entwicklung der Absolventenanteile bei den einzelnen Abschlussarten in den letzten Jahren im Landkreis Böblingen, zeigt auf, welche Probleme sich dabei zeigen und welche Chancen Schüler haben, nicht erreichte Abschlüsse nachzuholen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf jene Schulabgänger im Kreis gelegt, die den Hauptschulabschluss nicht erreichen. Angesichts der demografischen Herausforderungen und der steigenden qualifikatorischen Anforderungen des Beschäftigungssystems stellen Jugendliche ohne Schulabschluss eine besondere Herausforderung an das Bildungssystem dar.

Entwicklung der Schulabschlüsse im Landkreis Böblingen

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die Entwicklung der Abgängerquoten³⁵ nach Abschlussarten ab dem Schuljahr 2004/05 gegeben (vgl. **Abb. C6-1, Tab. C6-1A**). Für diese Betrachtung werden alle Abschlüsse des jeweiligen Schuljahres auf jeweils 100 Prozent bezogen. Auf diese Weise können Entwicklungen innerhalb der jeweiligen Abschlussarten genauer verfolgt werden.

Abb. C6-1: Schulabgangsquote im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

³⁵ Die Schulabgangsquote gibt an, welcher Anteil eines durchschnittlichen Altersjahrgangs einen bestimmten Schulabschluss erworben hat. Der Umfang dieses durchschnittlichen Altersjahrgangs der Wohnbevölkerung wird je nach Abschluss auf Basis unterschiedlicher tatsächlicher Altersjahrgänge ermittelt, die für das Erreichen des jeweiligen Schulabschlusses typisch sind. Je nach Abschlussart werden unterschiedliche Altersjahrgänge zugrunde gelegt (Hauptschulabschluss: 15 bis unter 17 Jahre; Mittlerer Abschluss: 16 bis unter 18 Jahre; Fachhochschulreife und Allgemeine Hochschulreife 18 bis unter 21 Jahre). Die Summe kann daher über 100% betragen. Die jeweiligen Quoten vermitteln dennoch ein genaueres Bild der Anteile der verschiedenen Abschlüsse.

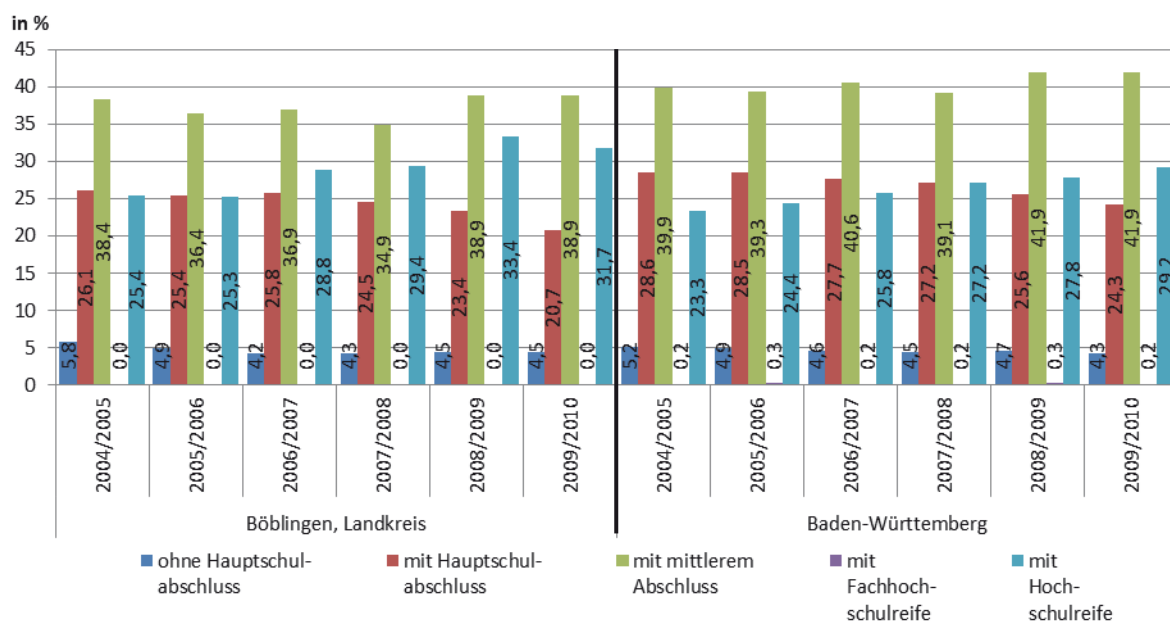
Hinsichtlich der Entwicklung der Anteile der verschiedenen Schulabschlüsse im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 fallen mehrere Trends auf:

- der Mittlere Abschluss bzw. Realschulabschluss ist im Kreis der am häufigsten erworbene Schulabschluss (über 35%) mit eher zunehmender Tendenz,
- im gleichen Zeitraum hat sich, und das ist angesichts des zunehmenden Bedarfs an höher qualifizierten Fachkräften besonders wichtig, der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die die Hochschulreife erwerben, in den letzten Jahren gesteigert (mit dem höchsten Wert 2009/10),
- der Hauptschulabschluss, dessen Anteile im Landkreis Böblingen im betrachteten Zeitraum von knapp 30 auf etwa 23% sanken, verliert im Kreis zunehmend an Bedeutung,
- der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen haben, ist leicht rückläufig.

Schulabschlüsse im Landkreis Böblingen nach Geschlecht

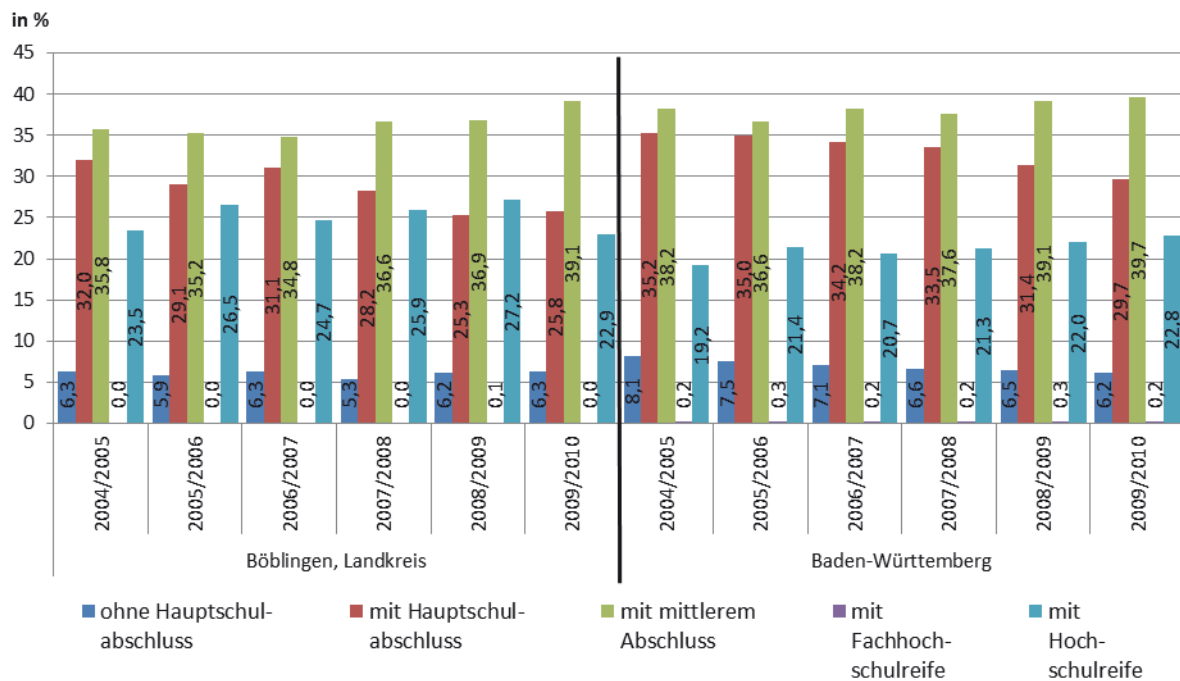
Bei der Verteilung der Schulabschlüsse zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei faktisch jedem Schulabschluss im Landkreis Böblingen. Die Hochschulreife wurde anteilig von mehr Mädchen als Jungen erreicht, wobei die Anteile der Mädchen tendenziell steigen und die der Jungen ziemlichen Schwankungen unterliegen. Jungen haben dafür größere Anteile am Hauptschulabschluss, der bei beiden Geschlechtern geringere Anteile aufweist. Die Quote der Jungen, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist ebenfalls höher als die der Mädchen. Diese Quote stagniert bei den Jungen, während sie bei den Mädchen leicht fällt. Eher gering sind hingegen die Unterschiede beim Mittleren Abschluss (vgl. **Abb. C6-2**, **Tab. C6-2A** und **Abb. C6-3**, **Tab. C6-3A**).

Abb. C6-2: Entwicklung der Schulabschlüsse von Mädchen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Abb. C6-3: Entwicklung der Schulabschlüsse von Jungen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

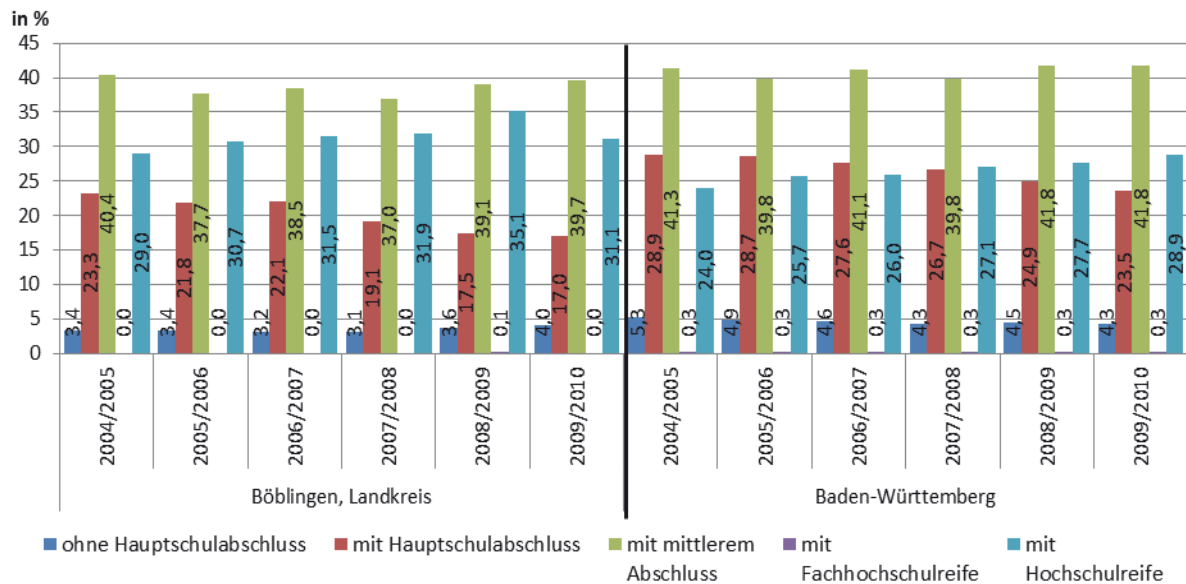
Faktisch die gleichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, wenn auch mit etwas anderen Quoten, zeigen sich im Land insgesamt. Auch in Baden-Württemberg insgesamt haben mehr Mädchen als Jungen höher qualifizierende Schulabschlüsse und mehr Jungen als Mädchen den Hauptschulabschluss erreicht. Auch im Land ist die Quote derjenigen, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen haben, bei den Jungen höher. Allerdings bestanden in den letzten Schuljahren des betrachteten Zeitraums 2004/05 bis 2009/10 nur geringe Unterschiede zwischen den Quoten im Kreis und denen im Land insgesamt.

Schulabschlüsse für deutsche und ausländische Schulabgänger³⁶

Auch bei der Betrachtung der Verteilung der Schulabschlüsse für deutsche und ausländische Jugendliche zeigen sich deutliche Unterschiede (vgl. **Abb. C6-4**, **Tab. C6-4A** und **Abb. C6-5**, **Tab. C6-5A**):

³⁶ Da hier auf Daten der amtlichen Schulstatistik zurückgegriffen wird, kann nur zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen unterschieden werden.

Abb. C6-4: Schulabgangsquote deutscher Schüler im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (in %)

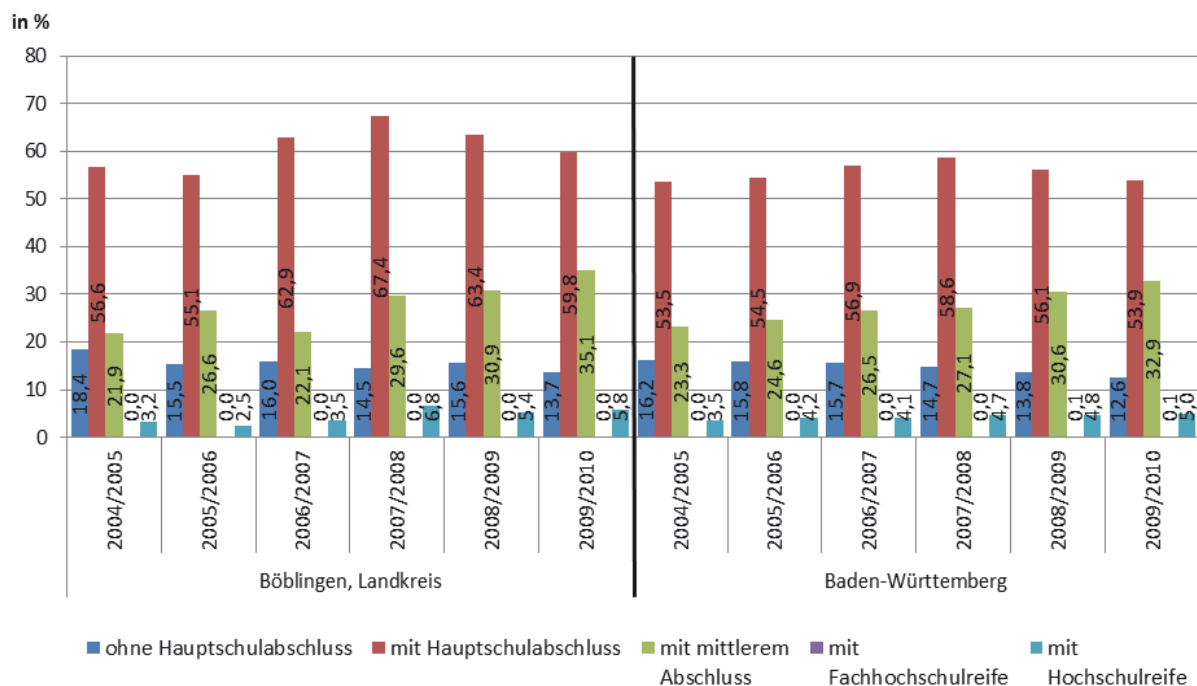


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Die Abbildung zeigt zunächst die schon benannten Unterschiede zwischen dem Kreis und dem Landesdurchschnitt: Im Landkreis Böblingen erwerben deutlich mehr deutsche Schülerinnen und Schüler die Hochschulreife als im Land insgesamt. Zugleich sind die Quoten derjenigen deutschen Schüler mit Hauptschulabschluss im Kreis deutlich niedriger als im Landesdurchschnitt.

Solche Unterschiede finden sich auch bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern.

Abb. C6-5: Schulabgangsquote nicht-deutscher Schüler im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Auch diese Abbildung macht zunächst auf die Unterschiede zwischen den ausländischen Jugendlichen im Kreis und im Land insgesamt aufmerksam. Im Landkreis Böblingen ist die Quote der ausländischen Schulabgänger mit Hauptschulabschluss höher als im Land insgesamt. Dafür ist der Anteil derjenigen, die die Hochschulreife erreichen, auch etwas höher als der Landesdurchschnitt (2009/10 knapp ein Prozentpunkt). Im betrachteten Zeitraum war die Quote der Abgänger ohne Hauptschulabschluss im Landkreis Böblingen stets höher als die in Baden-Württemberg insgesamt. Beim Mittleren Abschluss zeigen sich kaum Unterschiede.

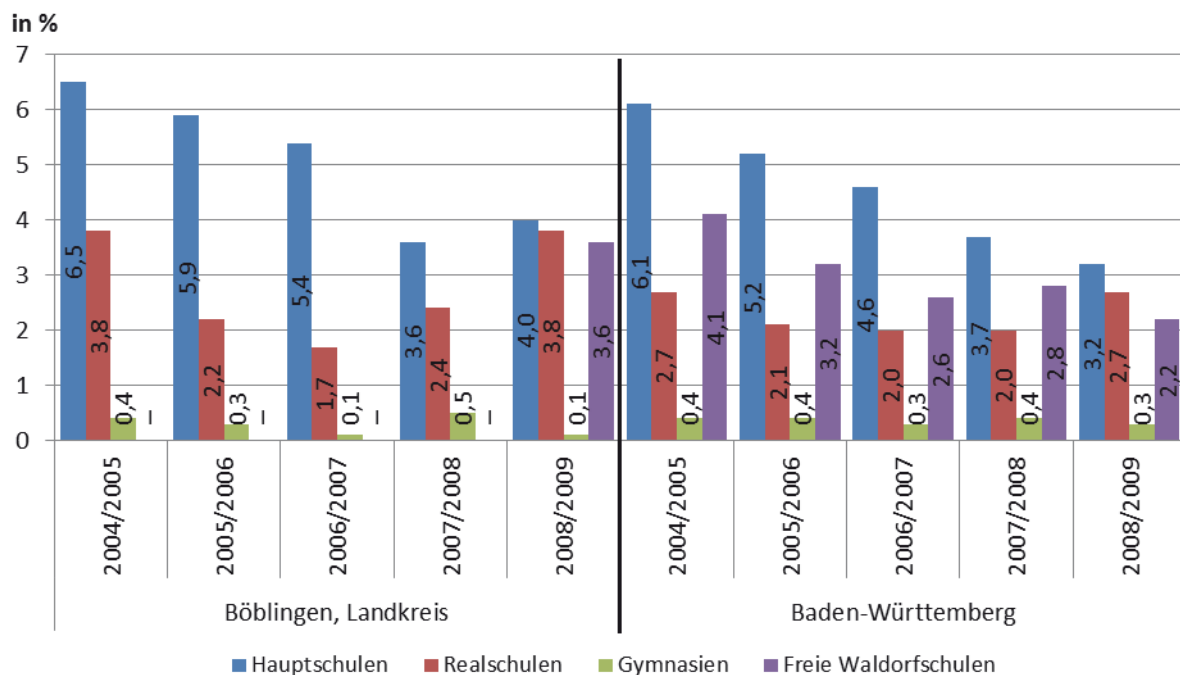
Insgesamt lässt sich festhalten: Ausländische Schülerinnen und Schüler verlassen die Schule deutlich öfter mit einem Hauptschulabschluss als deutsche und erreichen seltener die Hochschulreife (2009/10 ca. 6% gegenüber 31% der deutschen). Damit erwerben im Schnitt etwa 5-mal so viele deutsche wie nicht-deutsche Schülerinnen und Schüler die Hochschulreife. Während die Quote der Hauptschulabschlüsse bei den deutschen Jugendlichen in den letzten Jahren sank, ist sie bei den ausländischen Schülern gleich geblieben oder teilweise sogar angestiegen. Beim Mittleren Schulabschluss hat sich von 2004/05 bis 2009/10 der Anteil der ausländischen Jugendlichen deutlich erhöht (von ca. 22 auf 35%). Hinsichtlich der Abgänger ohne Hauptschulabschluss zeigt sich zwar, dass der Anteil bei den nicht-deutschen Schülern gesunken ist, gleichwohl ist er noch fast 4-mal so hoch wie bei den deutschen Schülern und höher als im Landesdurchschnitt.

Schulabgänger ohne Abschluss im Landkreis Böblingen nach Geschlecht und Ausländerstatus

Die hohe Zahl von Jugendlichen ohne Schulabschluss in Deutschland stellt ein erhebliches gesellschaftliches Problem dar. Insgesamt haben im Jahr 2010 rund 60.000 Abgänger, das sind bundesweit knapp 7% der gleichaltrigen Wohnbevölkerung und in Baden-Württemberg etwas über 5%, die Schule ohne Schulabschluss (Hauptschulabschluss) verlassen (vgl. Bildung in Deutschland 2012), wobei in den letzten Jahren eine Tendenz zur Reduzierung dieses Anteils festgestellt werden kann. Auch wenn die Gelegenheit, allgemein bildende Schulabschlüsse in Anschlussbildungsgängen nachzuholen, zunehmend in Anspruch genommen wird, sind vor allem diese Jugendlichen mit einem deutlich höheren Risiko hinsichtlich künftiger Ausbildungs- und Erwerbsperspektiven konfrontiert. Im Folgenden wird deshalb die Entwicklung des Anteils an Schülerinnen und Schülern, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen haben, in den Blick genommen.

Da Schülerinnen und Schüler, die die Förderschule verlassen, in der Regel den Abschluss der Förderschule erhalten, werden die Aussagen im Folgenden auf die Abgänger aus den Hauptschulen im Kreis konzentriert, die keinen Abschluss erhalten. Die Abgängerquoten ohne Abschluss aus anderen Schularten sind im Vergleich zu diesen geringer, das gilt insbesondere für die Gymnasien (vgl. **Abb. C6-6, Tab. C6-6A**). Allerdings macht die Abbildung auf zwei Probleme hinsichtlich der Abgänger aus den Realschulen aufmerksam. Einerseits hat in den letzten Jahren stets auch ein wachsender Anteil an Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss die Realschule verlassen (2009/10 immerhin fast so viele wie aus den Hauptschulen) und andererseits ist dieser Anteil in den letzten Jahren in Böblingen größer gewesen als der im Land insgesamt. Ob der relativ große Anteil der Abgänger aus Waldorfschulen im Schuljahr 2009/10 eine Trendwende für die Waldorfschulen andeutet, muss weiter beobachtet werden.

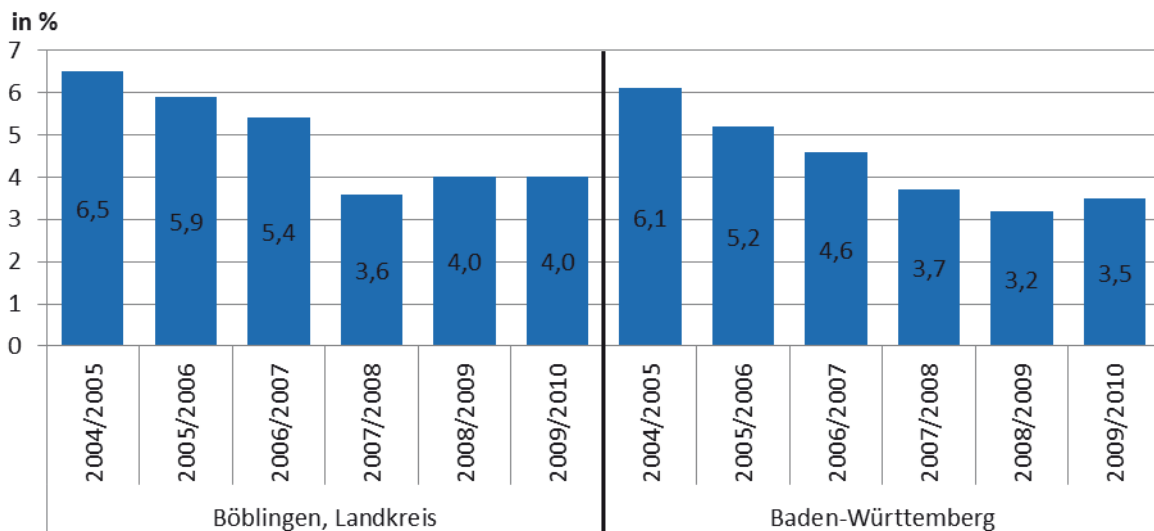
Abb. C6-6: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09 nach Schularten (in %, ohne Sonderschulen und Schulen besonderer Art)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Betrachtet man die Situation der Jugendlichen, die die Hauptschule ohne Hauptschulabschluss verlassen, in einer Gegenüberstellung der Entwicklungen im Kreis und im Land insgesamt (vgl. **Abb. C6-7, Tab. C6-7A**), dann fällt einerseits die Reduzierung des Anteils zwischen 2004/05 und 2007/08 im Kreis auf. Im Gegensatz zur Entwicklung im Land insgesamt ist in den letzten beiden Schuljahren des betrachteten Zeitraums die Quote allerdings wieder angewachsen. Sie ist damit auch höher als im Landesdurchschnitt.

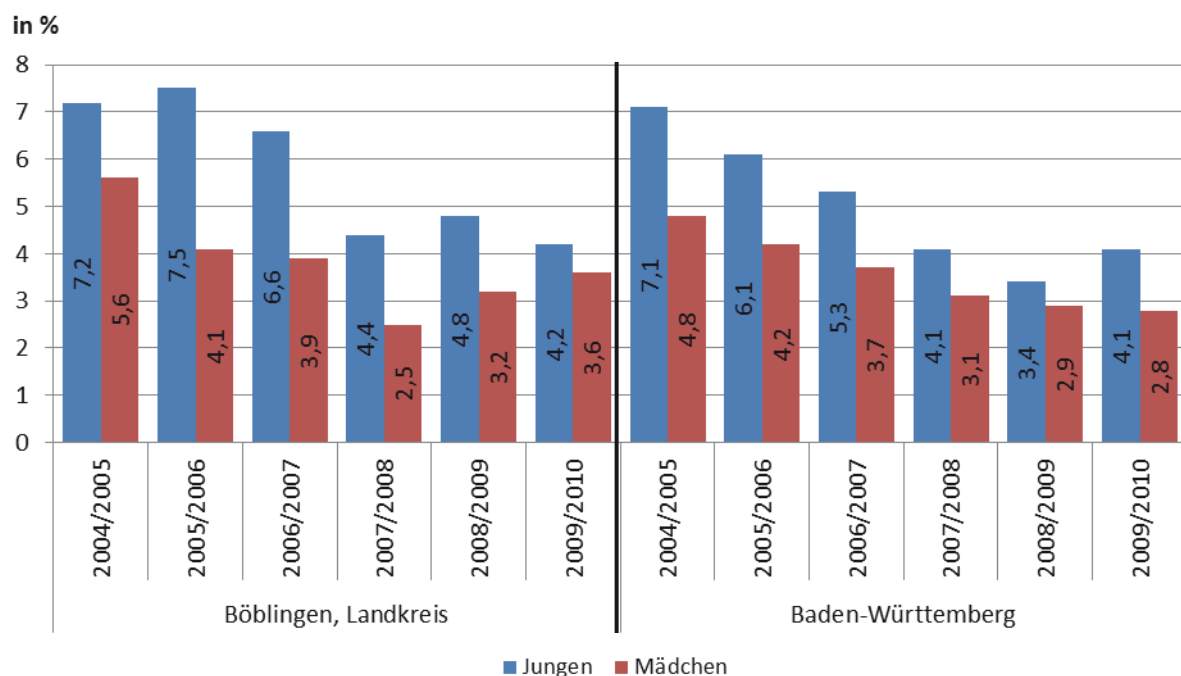
Abb. C6-7: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss aus Hauptschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 (in %, ohne Sonderschulen und Schulen besonderer Art)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen.

Im Folgenden soll die Situation der Jugendlichen, die die Hauptschule ohne Schulabschluss verlassen, etwas genauer hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Unterschiede und hinsichtlich des Ausländerstatus betrachtet werden (vgl. **Abb. C6-8, Tab. C6-8A**). Die Abbildung zeigt, dass im Kreis im betrachteten Zeitraum stets anteilig mehr Jungen als Mädchen die Hauptschule ohne Hauptschulabschluss verlassen haben. Der Anteil dieser Jungen ist zwar auch im Kreis geringer geworden, liegt aber noch über dem Landesdurchschnitt. Auch der Anteil der Mädchen im Kreis, die ohne Hauptschulabschluss blieben, war fast durchweg etwas höher als im Land insgesamt.

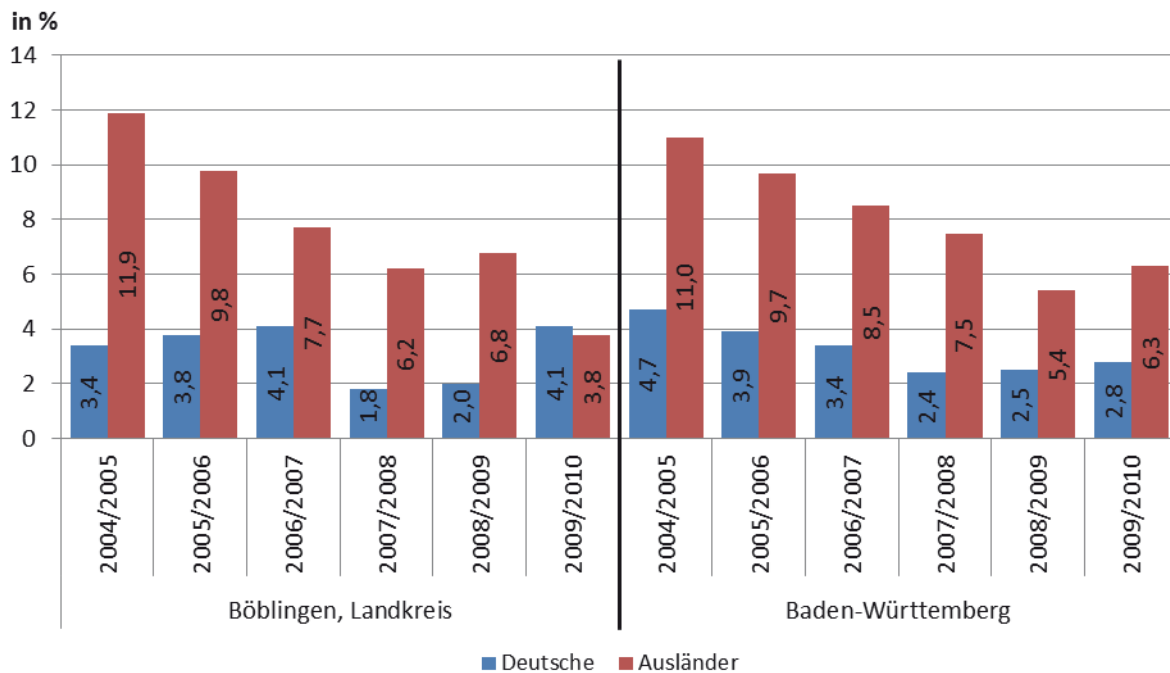
Abb. C6-8: Abgänger aus Hauptschulen ohne Hauptschulabschluss im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Geschlecht (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Schaut man sich die Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Abgängern ohne Hauptschulabschluss an (vgl. **Abb. C6-9, Tab. C6-9A**), zeigen sich zwei interessante Entwicklungen: Zum einen hat sich der Anteil der Abgänger ohne Abschluss bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern über die Jahre verringert, gleichwohl haben im Kreis in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09 deutlich mehr ausländische Jungen und Mädchen die Hauptschule ohne Abschluss verlassen als deutsche. Zum anderen wird deutlich, dass sich im Schuljahr 2009/10 die Situation verändert hat. In diesem Jahr haben erstmals mehr deutsche als ausländische Abgänger aus der Hauptschule keinen Abschluss erreicht. Der Anteil deutscher Jugendlicher ist sogar um zwei Prozentpunkte gewachsen. Im Landesdurchschnitt zeigt sich zwar auch ein Anwachsen des Anteils der deutschen Jugendlichen, aber deutlich weniger ausgeprägt als im Landkreis Böblingen.

Abb. C6-9: Abgänger aus Hauptschulen ohne Hauptschulabschluss im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Ausländerstatus (in %)



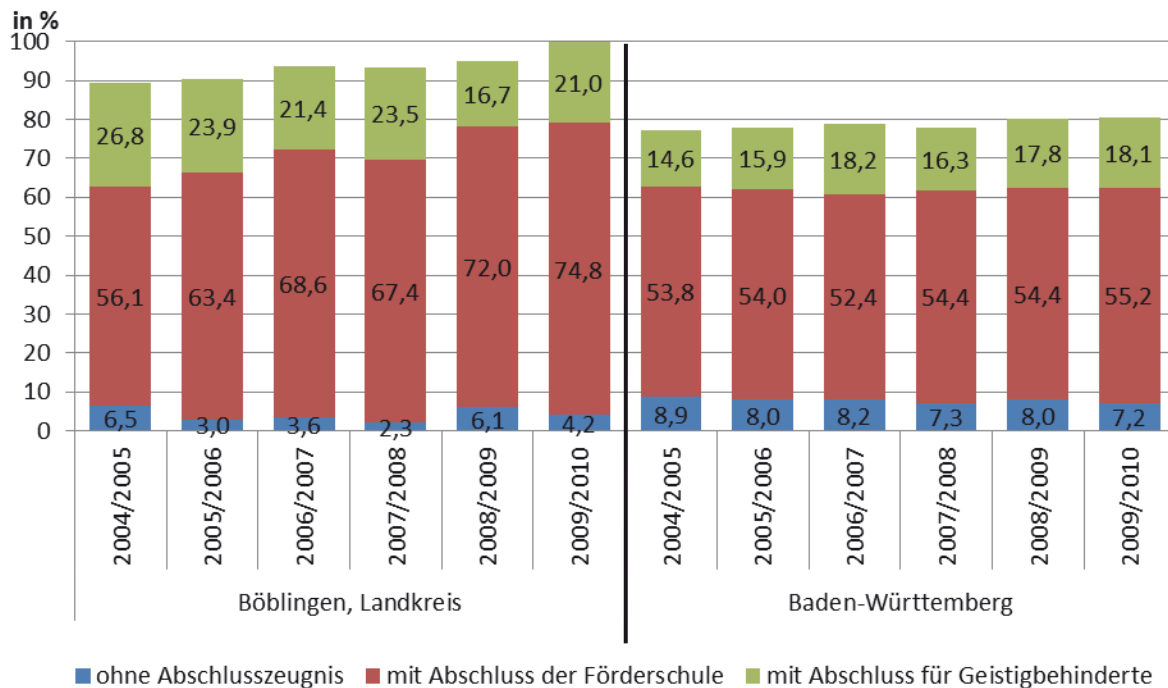
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Schulabschlüsse an Förderschulen

Abschließend sei die Entwicklung der Abschlüsse an den Förderschulen betrachtet. Diese Schülerinnen und Schüler erwerben vor allem den Abschluss der Förderschule bzw. den Abschluss für Geistigbehinderte. Ein Teil der Förderschüler erreicht aber auch den Hauptschulabschluss.³⁷ Vor allem an den anderen Sonderschulen werden höher qualifizierte Abschlüsse erreicht. Ganz überwiegend erreichen Schüler an Förderschulen jedoch den Abschluss der Förderschule. Ihr Anteil hat sich im betrachteten Zeitraum kontinuierlich erhöht und ist größer als im Land insgesamt. Hingegen ist im betrachteten Zeitraum der Anteil mit Abschluss für Geistigbehinderte im Kreis gefallen. Ohne Abschlusszeugnis haben im genannten Zeitraum nur wenige Schülerinnen und Schüler die Förderschulen verlassen (vgl. **Abb. C6-10, Tab. C6-10A**). Auch ihr Anteil liegt deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

³⁷ Laut Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg gab es im Schuljahr 2009/10 keine Hauptschulabschlüsse an Förderschulen im Kreis. In den vorhergehenden Schuljahren schon. Allerdings ist es möglich, dass einzelne Schülerinnen und Schüler die Prüfung zum Hauptschulabschluss an einer anderen Schule ablegen. Statistisch werden sie dann allerdings als Schulabschluss an der anderen Schule gezählt.

Abb. C6-10: Verteilung der Abschlüsse an Förderschulen im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Hinsichtlich der Schulabschlüsse zeigen sich im Landkreis Böblingen folgende Entwicklungen: Der Mittlere Abschluss bzw. Realschulabschluss ist im Kreis der am häufigsten erworbene Schulabschluss (über 35%) mit zunehmender Tendenz. Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die die Hochschulreife erwerben, hat sich in den letzten Jahren gesteigert (mit dem höchsten Wert von 30% 2009/10). Der Hauptschulabschluss, dessen Anteile im Landkreis Böblingen im betrachteten Zeitraum von knapp 30% auf etwa 23% sanken, verliert zunehmend an Bedeutung. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen haben, ist leicht rückläufig (von 6,1% 2004/05 auf 5,3% 2009/10). Bei der Verteilung der Schulabschlüsse zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei faktisch jedem Schulabschluss im Landkreis Böblingen. Die Hochschulreife wurde anteilig von mehr Mädchen als Jungen erreicht. Jungen haben dafür größere Anteile am Hauptschulabschluss und auch eine höhere Quote bei denjenigen, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Eher gering sind hingegen die Unterschiede beim Mittleren Abschluss. Faktisch die gleichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, wenn auch mit etwas anderen Quoten, zeigen sich im Land insgesamt.

Ausländische Schülerinnen und Schüler verlassen die Schule deutlich öfter mit einem Hauptschulabschluss als deutsche und erreichen seltener die Hochschulreife (2009/10 ca. 6% gegenüber 31% der deutschen). Damit erwerben im Schnitt etwa 5-mal so viele deutsche wie nicht-deutsche Schülerinnen und Schüler die Hochschulreife. Während die Quote der Hauptschulabschlüsse bei den deutschen Jugendlichen in den letzten Jahren sank, ist sie bei den ausländischen Schülern gleich geblieben oder teilweise sogar angestiegen.

Beim Mittleren Schulabschluss hat sich von 2004/05 bis 2009/10 der Anteil der ausländischen Jugendlichen deutlich erhöht (von ca. 22 auf 35%). Hinsichtlich der Abgänger ohne Hauptschulabschluss zeigt sich zwar, dass der Anteil bei den nicht-deutschen Schülern gesunken ist, gleichwohl ist er noch fast 4-mal so hoch wie bei den deutschen Schülern und höher als im Landesdurchschnitt.

Ein besonderes Problem stellen Schulabgänger ohne Abschluss dar. Lässt man die Sonderschulen außer Acht, konzentrieren sich die Abgänger ohne Abschluss auf die Hauptschule. Im Gegensatz zur Entwicklung im Land insgesamt ist in den letzten beiden Schuljahren des betrachteten Zeitraums die Quote im Kreis angewachsen. Sie ist damit auch höher als im Landesdurchschnitt. Im Kreis haben anteilig mehr Jungen als Mädchen die Hauptschule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Der Anteil dieser Jungen ist zwar auch im Kreis geringer geworden, liegt aber noch über dem Landesdurchschnitt. Auch der Anteil der Mädchen im Kreis war fast durchweg etwas höher als im Land insgesamt. Der Anteil der Abgänger ohne Abschluss bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern hat sich über die Jahre verringert, gleichwohl haben im Kreis in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09 deutlich mehr ausländische Jungen und Mädchen die Hauptschule ohne Abschluss verlassen als deutsche. Im Schuljahr 2009/10 hat sich die Situation gewendet. In diesem Jahr haben erstmals mehr deutsche als ausländische Abgänger aus der Hauptschule keinen Abschluss erreicht.

Im Landkreis Böblingen hat in den letzten Jahren stets auch ein wachsender Anteil an Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss die Realschule verlassen (2009/10 immerhin fast so viele wie aus den Hauptschulen) und dieser Anteil ist im Kreis größer gewesen als der im Land insgesamt.

Ganz überwiegend erreichen Schüler an Förderschulen den Abschluss der Förderschule. Ihr Anteil hat sich im betrachteten Zeitraum kontinuierlich erhöht und ist größer als im Land insgesamt. Hingegen ist im betrachteten Zeitraum der Anteil der Schüler mit Abschluss für Geistigbehinderte im Kreis gefallen. Ohne Abschlusszeugnis haben im genannten Zeitraum nur wenige Schülerinnen und Schüler die Förderschulen verlassen. Ihr Anteil liegt unter dem Landesdurchschnitt.

C7 - Übergänge in den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II

Am Ende der Jahrgangsstufe 9 oder 10 des Sekundarbereichs I der allgemein bildenden Schule stehen die Schülerinnen und Schüler vor der nächsten Übergangsentscheidung (vgl. **C2**): Sie können je nach erworbenen Abschluss (vgl. **C6**) entweder in den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II, in eine berufliche Ausbildung (vgl. **D2**), oder in Ausnahmefällen auch direkt in den Arbeitsmarkt übergehen. Dem Übergang in einen allgemein bildenden Bildungsgang des Sekundarbereichs II kommt insbesondere mit Blick auf höherwertige schulische und berufliche Abschlüsse besondere Bedeutung zu.

Im Fokus des folgenden Indikators stehen die Übergänge im allgemein bildenden Schulwesen. Damit grenzt er sich auch deutlich zum Indikator **D2** ab, der den Blick auf den berufsbildenden Teil des Sekundarbereichs II richtet. Im Folgenden werden daher Informationen zum Übergang vom Sekundarbereich I in den Sekundarbereich II des allgemein bildenden Schulwesens als Betrachtung in einer Zeitreihe dargestellt. Damit wird verdeutlicht, wie sich das Verhältnis dieser Übergänge in den letzten Jahren im Landkreis Böblingen entwickelt hat. Dazu werden die Übergangsquoten vom Sekundarbereich I in allgemeine und berufliche Gymnasien im Landkreis Böt-

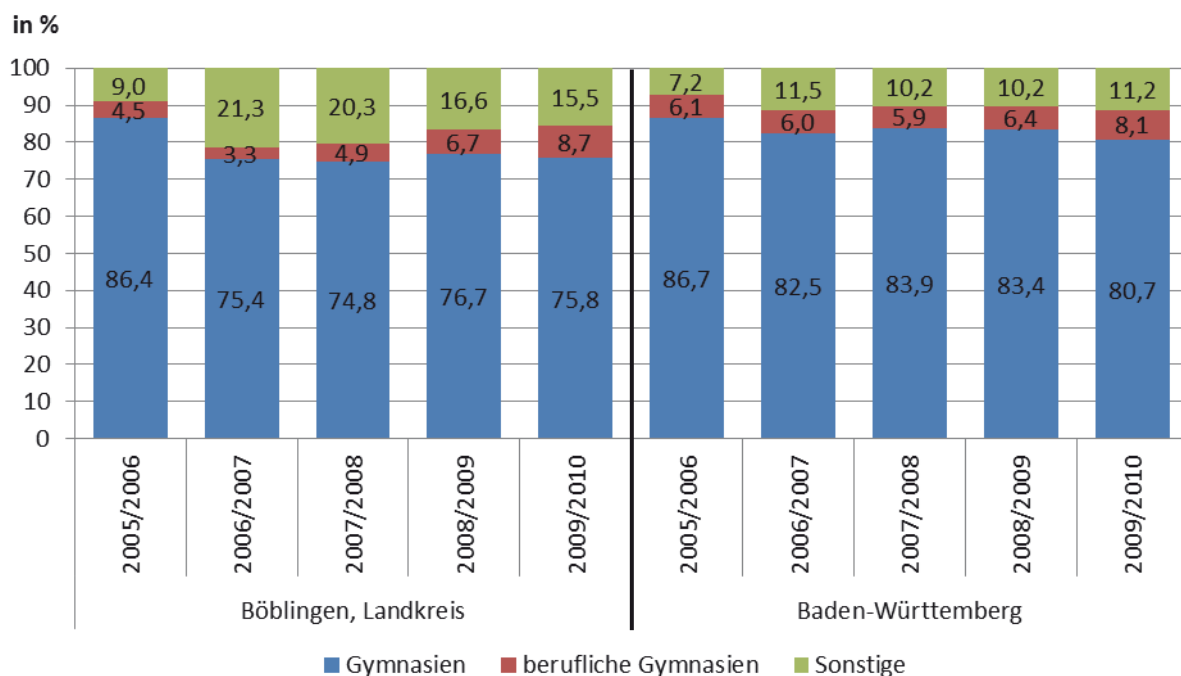
lingen und in Baden-Württemberg sowie die schulische Herkunft der Schülerinnen und Schüler analysiert. Die Übergänge in die berufliche Ausbildung, die schulische Herkunft der an beruflichen Schulen neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen sowie die an beruflichen Schulen erworbene allgemein bildende Abschlüsse nach Geschlecht und Ausländerstatus werden ausführlich in **D2** dargestellt.

Übergangsquoten vom Sekundarbereich I in den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2005-2010

Der Großteil der Schülerinnen und Schüler im Landkreis Böblingen, die den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II besuchten (vgl. **Abb. C7-1, Tab. C7-1A**), ging in den betrachteten Jahren 2005/06 bis 2009/2010 ins Gymnasium. Im Schuljahr 2005/06 waren es über 86% und seither um 75% (die Differenz dürfte sich weitgehend aus der Einführung des G8 erklären). Sieht man vom Schuljahr 2006/07 ab, war in den Jahren 2007/08 bis 2009/10 der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die berufliche Gymnasien besuchten, nicht nur größer als der Anteil von 2005/06, sondern wuchs in den Jahren kontinuierlich. Er war 2009/10 fast doppelt so hoch wie 2005/06 (8,7 zu 4,5%) und höher als der entsprechende Landesdurchschnitt (8%). Ein relativ großer Anteil an Schülerinnen und Schülern besuchte seit 2006/07 „Sonstige Schulen“ (etwa die Freie Waldorfschule). Betrug dieser Anteil 2005/06 ca. 9% im Kreis, erhöhte er sich 2006/07 auf über 21% des entsprechenden Schülerjahrgangs. Seither verringerte er sich stetig und betrug 2009/10 knapp 15,5%. Dieser Anteil lag im betrachteten Zeitraum stets deutlich über dem Landesdurchschnitt.

In Baden-Württemberg war im gleichen Zeitraum eine analoge Entwicklung zu erkennen, allerdings nicht so ausgeprägt wie im Landkreis Böblingen. Auch im Landesdurchschnitt waren im Schuljahr 2005/06 die Gymnasialbesuchsquote am höchsten und die Quoten der beruflichen Gymnasien und der „Sonstigen Schulen“ geringer. Hat sich im Land die Quote an den beruflichen Gymnasien in den Jahren tendenziell erhöht (von 6 auf 8%), so ist sie an den „Sonstigen Schulen“ 2006/07 weitgehend stabil bei 10 bis 11% geblieben.

Abb. C7-1: Übergangsquoten vom Sekundarbereich I in den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2005/06-2009/10 (in %)

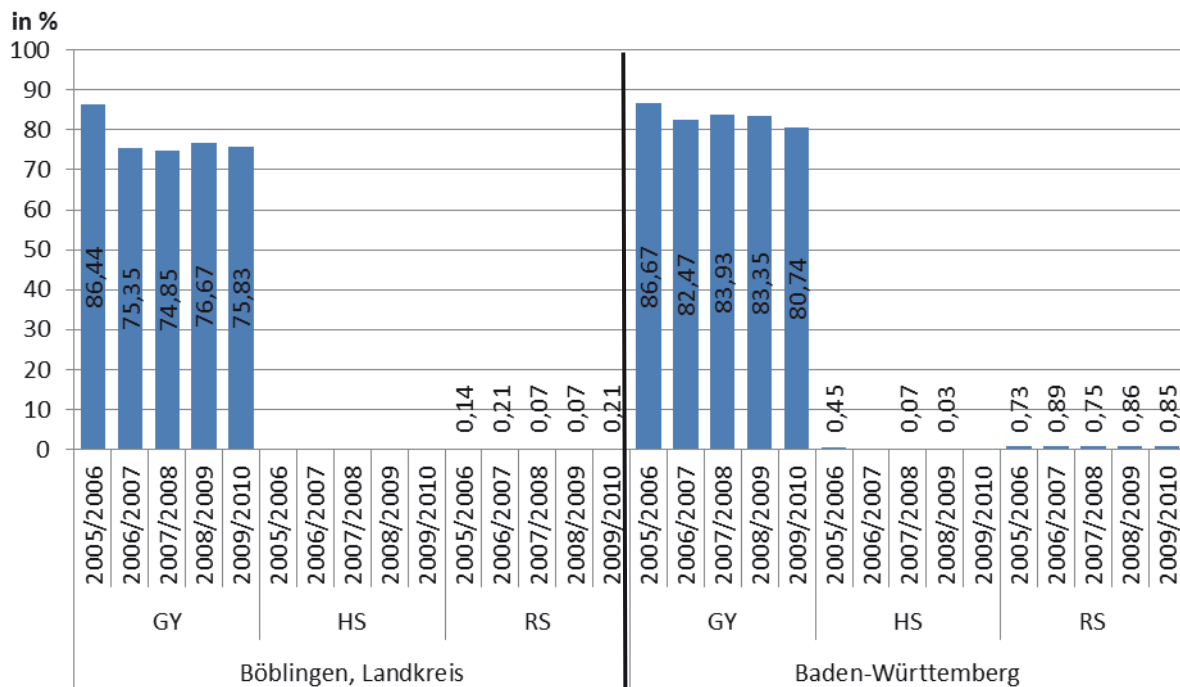


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Schulische Herkunft der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und beruflichen Gymnasien im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2005-2010

Interessant ist, wie sich die schulische Herkunft der jeweiligen Anteile im Sekundarbereich II an Gymnasien und an beruflichen Gymnasien von 2005/06 bis 2009/10 im Kreis entwickelt hat. Aus **Abb. C7-2** (vgl. **Tab. C7-2A**) wird deutlich, dass sich die Quote der Schülerinnen und Schüler, die den Sekundarbereich II an Gymnasien im betrachteten Zeitraum besuchten, fast ausschließlich aus Gymnasiasten zusammensetzt. Nur ein sehr geringer Anteil kam aus der Realschule. Faktisch die gleiche Situation zeigt sich im Landesdurchschnitt. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler, die bis Klasse 10 das Gymnasium besuchten, haben mit dem Mittleren Schulabschluss die Schule verlassen oder sind ins Berufliche Gymnasium gewechselt (im Schuljahr 2009/10 waren es insgesamt 355 von 1.469).

Abb. C7-2: Schulische Herkunft der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich II an Gymnasien im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg von 2005/06 bis 2009/10 nach Schularten* (in %)



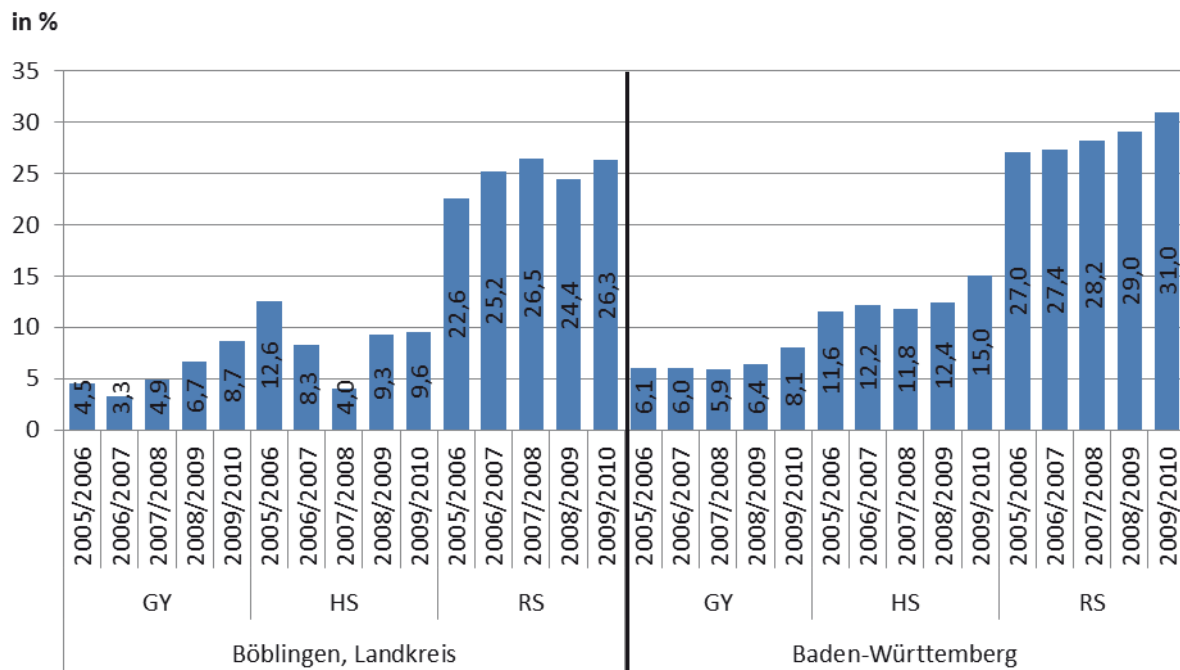
* HS = Hauptschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. Glossar, Bildung in Deutschland 2012). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Völlig anders ist die Situation an den beruflichen Gymnasien (vgl. **Abb. C7-3, Tab. C7-3A**): Hier kam seit 2005/06 der größte Teil der Schüler aus den Realschulen, mit leicht steigender Tendenz. Dieser Anteil war fast durchweg höher als jener der Schülerinnen und Schüler, die aus dem Gymnasium kamen. Laut Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg stammte ein Teil der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien in den Jahren seit 2005/06 aus der Hauptschule/Werkrealschule (2009/10 12 Schüler).

Die gleiche Entwicklung zeigt sich im Land insgesamt, wobei hier allerdings die Quoten der Übergänge aus den Hauptschulen und aus den Realschulen im betrachteten Zeitraum fast durchweg höher sind als die im Landkreis Böblingen. Im Schuljahr 2009/10 machte der Unterschied in den Quoten zwischen dem Kreis und dem Landesdurchschnitt etwa 5 Prozentpunkte aus.

Abb. C7-3: Schulische Herkunft der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich II an beruflichen Gymnasien im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg von 2005/06 bis 2009/10 nach Schularten (in %)

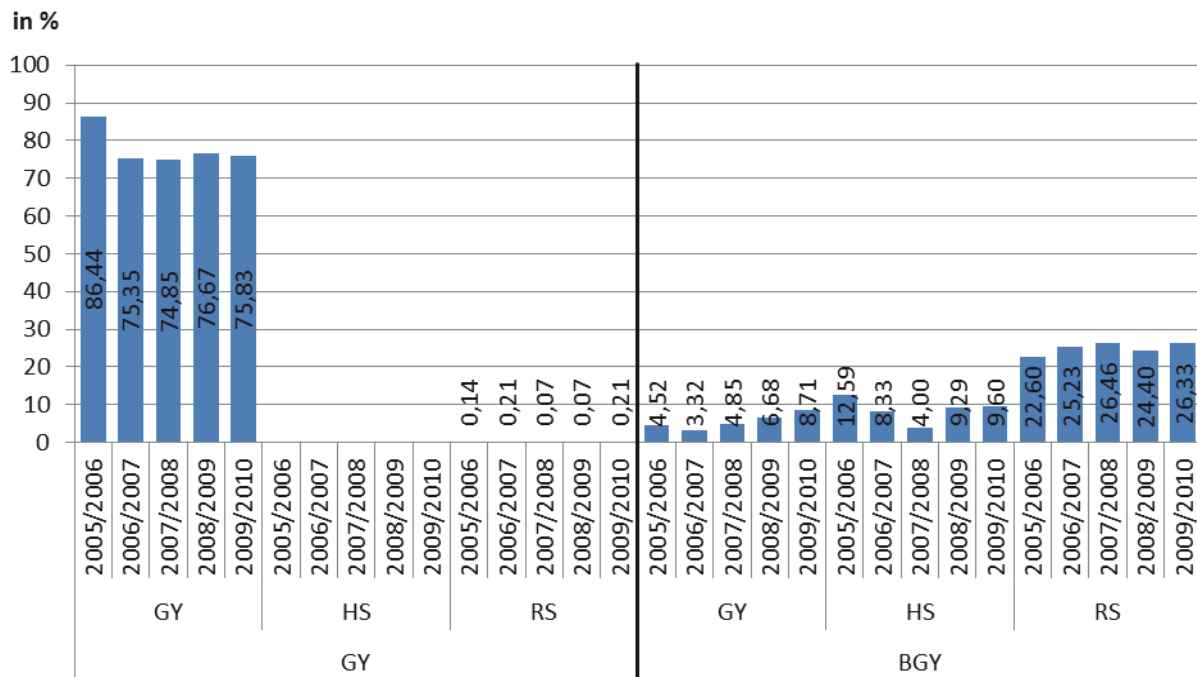


Die Abkürzungen bedeuten: HS = Hauptschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. Glossar, Bildung in Deutschland 2012). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Schaut man sich nun die Zugänge in den Sekundarbereich II an Gymnasien und beruflichen Gymnasien im Kreis in einer unmittelbaren Gegenüberstellung an (vgl. **Abb. C7-4**, **Tab. C7-2A**, **Tab. C7-3A**), dann zeigt sich die schon beschriebene Entwicklung in aller Deutlichkeit: Die Schülerinnen und Schüler, die in den Sekundarbereich II an Gymnasien übergehen, kommen zu 75% aus den Gymnasien. Schülerinnen und Schüler, die ins berufliche Gymnasium übergehen, kommen vor allem aus Realschulen.

Abb. C7-4: Schulische Herkunft der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich II an Gymnasien und beruflichen Gymnasien im Landkreis Böblingen von 2005/06 bis 2009/10 nach Schularten* (in %)



* HS = Hauptschule, RS = Realschule, GY = Gymnasium, BGY = berufliches Gymnasium (die verwendeten Abkürzungen entsprechen den in der nationalen Bildungsberichterstattung verwendeten Abkürzungen, vgl. Glossar, Bildung in Deutschland 2012). Die im Landkreis Böblingen üblichen Abkürzungen weichen davon ab.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Im Landkreis Böblingen ging der Großteil der Schülerinnen und Schüler, die den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II besuchten, in den betrachteten Jahren 2005/06 bis 2009/2010 ins Gymnasium (um 75%). Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die berufliche Gymnasien besuchten, war 2009/10 fast doppelt so hoch wie 2005/06 (8,7 zu 4,5%) und höher als der entsprechende Landesdurchschnitt (8%). Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die seit 2006/07 „Sonstige Schulen“ (etwa die Freie Waldorfschule) besuchten, erhöhte er sich 2006/07 auf über 21% des entsprechenden Schülerjahrgangs. Seither pendelte er sich bei 15,5% ein. Dieser Anteil lag im betrachteten Zeitraum stets deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Die Quote der Schülerinnen und Schüler, die den Sekundarbereich II an Gymnasien im betrachteten Zeitraum besuchten, setzt sich fast ausschließlich aus Gymnasiasten zusammen. Nur ein sehr geringer Anteil kam aus der Realschule. Faktisch die gleiche Situation zeigt sich für den Landesdurchschnitt. Völlig anders ist die Situation an den beruflichen Gymnasien: Hier kam seit 2005/06 der größte Teil aus den Realschulen, mit leicht steigender Tendenz. Dieser Anteil war fast durchweg höher als jener der Schülerinnen und Schüler, die aus dem Gymnasium kamen. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien stammte auch aus der Hauptschule/Werkrealschule. Das berufliche Gymnasium im Kreis eröffnet somit Jugendlichen aus Realschulen, aber auch aus Hauptschulen/Werkrealschulen, die das Gymnasium nicht besuchen wollen oder können, eine Zugangschance zur Fachhochschul- und Hochschulreife.

D Berufliche Bildung

D1 - Übergangswege von der allgemein bildenden Schule in berufliche Bildungsgänge

Eine Berufsausbildung spielt eine entscheidende Rolle für die spätere Position der Jugendlichen im Erwerbsleben und stellt somit eine Voraussetzung für berufliche Integration dar (vgl. Beicht & Granato 2009). Aktuelle Entwicklungen, wie die demografische Veränderung hin zu einer älteren Gesellschaft, der wirtschaftsstrukturelle Wandel zu einer Wissensgesellschaft und der wachsende Wettbewerb zwischen den Unternehmen um Nachwuchskräfte prägen die Möglichkeiten der beruflichen Bildung. Letztlich führen die genannten Entwicklungen zu einer steigenden Unsicherheit für die Jugendlichen am Übergang zwischen allgemein bildender Schule und beruflicher Ausbildung bzw. zwischen Ausbildung und beruflicher Tätigkeit, bringen aber auch Unsicherheiten hinsichtlich des verfügbaren Arbeitskräftebedarfs und Arbeitspotenzials für die Unternehmen mit sich. Tendenziell verbindet sich mit den aktuellen Entwicklungen eine höhere Eigenverantwortung der Individuen für die Gestaltung ihrer Bildungsbiografien unter schwierig zu prognostizierenden Bedingungen. Insbesondere wird ein hohes Maß der Antizipation von Lernzielen und Lernnotwendigkeiten von den Heranwachsenden erwartet. Diese Entwicklung birgt die Gefahr der Exklusion bestimmter Gruppen wie etwa Jugendlicher ohne oder mit niedrigem Schulabschluss oder Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Die in den letzten Jahren deutlich gestiegene Zeitspanne zwischen allgemein bildendem Schulabschluss und Berufseinstieg zeugt von derartigen Unsicherheiten und Friktionen für bestimmte Gruppen, ist jedoch auch Ausdruck einer generellen Individualisierung von Bildungswegen, die alle Jugendlichen umfasst.

Gerade für den Übergang zwischen allgemein bildender Schule und beruflicher Ausbildung liegen nur begrenzt Daten vor, die differenziert abbilden, über welche Wege die Jugendlichen in eine berufliche Ausbildung gelangen, welche Informations- und Stützsysteme sie nutzen und welche Bewerbungsstrategien eingesetzt werden, um einen Ausbildungsplatz zu erlangen. Für den Landkreis Böblingen wurde daher eine retrospektive Befragung von Schülerinnen und Schülern in den Eingangsklassen der beruflichen Bildung zum Übergang in die berufliche Bildung durchgeführt. Damit lassen sich typische Verlaufswege herausarbeiten, Verlaufsprofile für ausgewählte Gruppen bestimmen und Einflussfaktoren auf die Wahl des aktuellen Bildungsgangs erkennen.

Im ersten Abschnitt sollen zunächst Möglichkeiten der beruflichen Bildung im Landkreis Böblingen erläutert werden. Nachfolgend werden die Konzeption der Übergangsbefragung, die Zielgruppe und die erreichte Stichprobe beschrieben. Schließlich werden im dritten Teil dieses Indikators zentrale Ergebnisse der Befragung dargestellt und diskutiert.

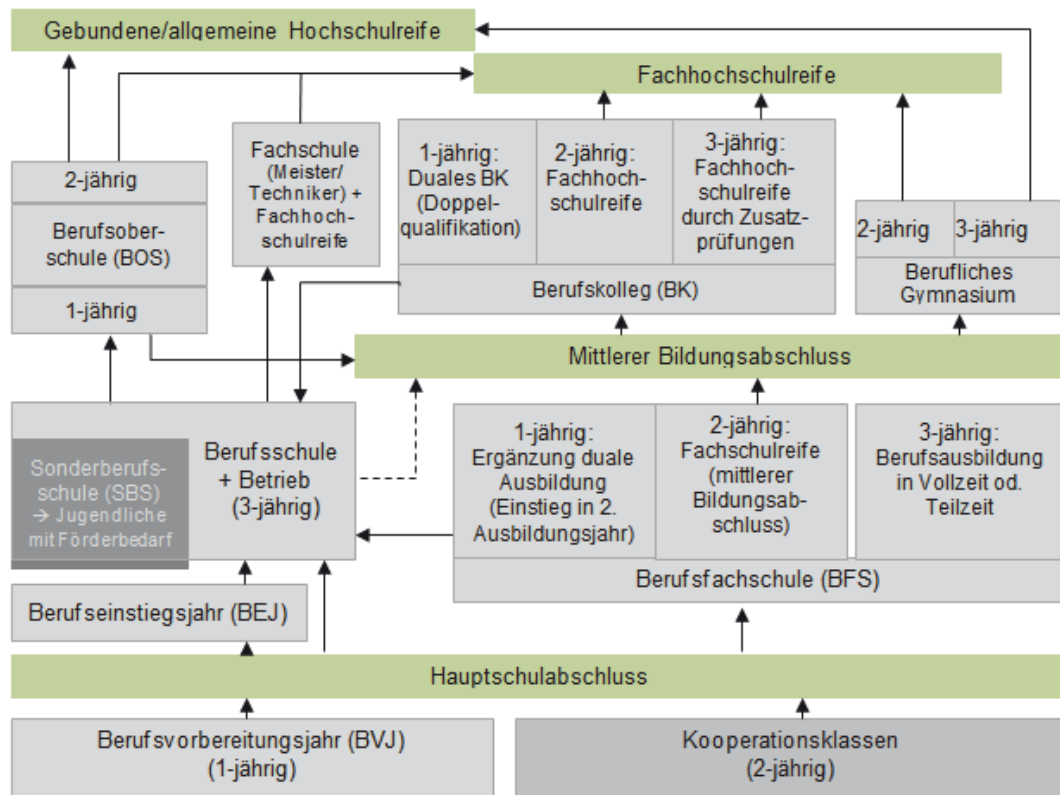
Mögliche Bildungswege in der beruflichen Bildung im Landkreis Böblingen

Eine wichtige Aufgabe der beruflichen Bildung ist es, Jugendlichen nach ihrem allgemein bildenden Abschluss eine berufliche Perspektive aufzuzeigen bzw. zu geben, sie beruflich zu qualifizieren und auf eine berufliche Ausbildung vorzubereiten, ihnen aber auch Chancen zum Erwerb weiterer allgemein bildender Schulabschlüsse zu eröffnen. Die Jugendlichen können in Abhängigkeit ihrer Neigungen und Interessen vielfältige Wege einschlagen (vgl. **Abb. D1-1**), was es für den Einzelnen nicht immer leicht macht, die passgenaue und richtige Entscheidung für sich selbst zu treffen. Abbildung **D1-1** verdeutlicht, dass die berufliche Bildung nicht nur beim Erwerb eines berufsqualifizierenden Abschlusses zentral ist, sondern ebenso eine maßgebliche Rolle beim Erwerb bzw. Nachholen allgemein bildender Schulabschlüsse spielt.

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss können im Rahmen eines Berufsvorbereitungsjahres bzw. im Rahmen von Kooperationsklassen den Hauptschulabschluss erlangen. Für Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss zeichnet sich bereits eine breitere Auswahl an Bildungsgängen ab. So können diese ein Berufseinstiegsjahr absolvieren oder unmittelbar in eine duale Ausbildung einmünden. Hier gibt es für Personen mit besonderem Förderbedarf die Möglichkeit,

eine Sonderberufsschule zu besuchen. Eine weitere Option zeigt sich im Besuch der Berufsfachschule. Personen, die bereits einen mittleren Bildungsabschluss als Einstieg in die berufliche Bildung mitbringen, können eine duale Ausbildung absolvieren, haben des Weiteren die Möglichkeit, ein Berufskolleg oder eine 3-jährige Berufsfachschule zu besuchen, um mit der Fachhochschulreife (Berufskolleg) einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erzielen bzw. können durch den Besuch einer gymnasialen Oberstufe einen höheren Bildungsabschluss erwerben.

Abb. D1-1: Grafische Darstellung von beruflichen Bildungsgängen im Landkreis Böblingen



Quelle: Landratsamt Böblingen, Amt für Jugend und Bildung, eigene Darstellung

Berufsvorbereitung

Um sich grundlegende Kenntnisse für den beruflichen Einstieg anzueignen sowie eine berufliche Orientierung zu erhalten, gibt es die Möglichkeit, ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) zu absolvieren. Hier sind diejenigen Schülerinnen und Schüler angesprochen, die noch über keinen Hauptschulabschluss verfügen und die durch den Besuch des BVJ ihre Schulpflicht erfüllen sowie die Möglichkeit haben, den Hauptschulabschluss zu erlangen. Ebenso wie im BVJ können Jugendliche im Rahmen ihres Hauptschulbesuches so genannte Kooperationsklassen besuchen. Hier wird der Hauptschulbesuch mit dem BVJ gekoppelt mit dem Ziel, eine Berufsorientierung und -vorbereitung einzubinden sowie einen Hauptschulabschluss zu erreichen.

Verfügen Jugendliche bereits über einen Hauptschulabschluss besteht im Rahmen des Berufseinstiegsjahres (BEJ) die Möglichkeit, bereits gezielt berufsbezogene Kompetenzen innerhalb eines bestimmten Ausbildungsbereichs zu erlangen, gekoppelt mit der Chance im Rahmen eines Praktikums bereits erste praktische Erfahrungen im präferierten Beruf zu sammeln. Der Bildungsgang endet mit einer Abschlussprüfung in den Fächern Deutsch, Mathematik und ggf. Englisch.

Als eine Ausnahme im Ressort der Berufsvorbereitung kann die einjährige Berufsfachschule gesehen werden. Sie erfüllt die Funktion einer Berufsvorbereitung und kann zugleich bereits den

Einstieg in das erste Ausbildungsjahr einer dualen Ausbildung darstellen. Die Jugendlichen würden dann direkt in das 2. Ausbildungsjahr im Rahmen einer dualen Ausbildung einsteigen.

Erwerbsmöglichkeiten eines berufsqualifizierenden Abschlusses

Um einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erlangen, kann der Weg über eine duale Ausbildung oder eine vollzeit- bzw. teilzeitschulische Ausbildung an einer Berufsfachschule oder einem Berufskolleg gewählt werden. Am häufigsten entscheiden sich Jugendliche für eine duale Ausbildung, die bundesweit ca. 350 verschiedene Ausbildungsberufe umfasst und damit das breiteste Angebot an Wahlmöglichkeiten aufweist. Formal-rechtlich gesehen bestehen keine Mindestanforderungen an einen schulischen Abschluss für die Aufnahme einer dualen Ausbildung. De facto hat sich jedoch der mittlere Schulabschluss als Mindestqualifikation etabliert. Zwar finden auch Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss Zugang in die duale Ausbildung, aber ihnen steht in der Regel nur ein eng begrenztes Berufsspektrum zur Verfügung. Das heißt die beruflichen Wahlmöglichkeiten dieser Gruppen sind stark eingeschränkt (vgl. **D2**).

Berufsfachschulen oder Berufskollegs zählen mit ihren Angeboten zu den vollzeitschulischen Bildungsgängen. Eine Ausnahme bildet das kaufmännische Berufskolleg, das die Möglichkeit eines doppelt-berufsqualifizierenden Abschlusses zum/zur Bankkaufmann/-frau und zum Finanzassistenten in Form einer dualen Ausbildung anbietet. Hierfür muss jedoch mindestens ein mittlerer Bildungsabschluss für den Einstieg nachgewiesen werden.

In ein vollqualifizierendes Bildungsangebot der Berufsfachschulen können Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss oder einem mittleren Bildungsabschluss einmünden. Nach erfolgreichem Besuch der zwei- bzw. dreijährigen Berufsfachschule im pflegerischen, sozialen oder künstlerischen Bereich erfolgt direkt der Einstieg in die Berufstätigkeit.

Mit dem Besuch eines mindestens zweijährigen Berufskollegs kann ebenso eine vollzeitschulische Berufsausbildung absolviert werden. Hier liegt die Eingangsvoraussetzung jedoch mindestens bei einem mittleren Bildungsabschluss.

Möglichkeiten des Erwerbs eines höheren Schulabschlusses in der beruflichen Bildung

Mit der dualen Berufsausbildung ist prinzipiell die Chance gegeben, einen mittleren Schulabschluss zu erlangen, wenn dieser noch nicht bei Eintritt vorlag. Voraussetzung ist allerdings ein bestimmter Notendurchschnitt. Die beruflichen Schulen bieten jedoch vielfältige Möglichkeiten jenseits einer dualen Ausbildung, um einen höheren Schulabschluss zu erlangen. Dies kann zum Beispiel durch den Besuch der zweijährigen Berufsfachschule oder des Berufskollegs erfolgen. Nach erfolgreichem Abschluss können dort die Fachschulreife erworben und damit die beruflichen Ausbildungschancen vergrößert werden. Liegt bereits ein erster qualifizierter Berufsabschluss vor, besteht die Möglichkeit, im Rahmen der Berufsoberschule (BOS) je nach Dauer die Fachschulreife, die Fachhochschulreife oder die gebundene/allgemeine Hochschulreife zu erlangen. Allerdings bietet der Landkreis Böblingen im Rahmen der Berufsoberschule nur die Möglichkeit, eine Fachschulreife zu erwerben. Zielt man auf eine Fachhochschulreife bzw. eine gebundene/allgemeine Hochschulreife ab, kann dies durch den Besuch des beruflichen Gymnasiums erreicht werden. Hier wird allerdings als Eingangsvoraussetzung mindestens ein mittlerer Bildungsabschluss vorausgesetzt. Darüber hinaus können auch Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden, die über ein Versetzungszeugnis in die Klasse 10 oder 11 eines allgemein bildenden Gymnasiums verfügen.

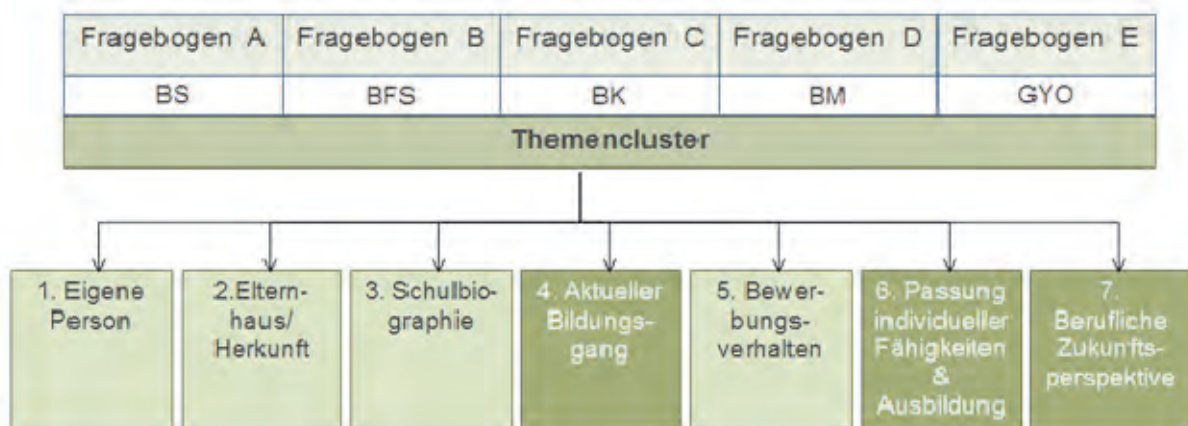
Konzeption der Übergangsbefragung und Rücklaufquote

Zur Aufdeckung der Übergangswege von der allgemein bildenden Schule in das berufliche Schulwesen wurde im Rahmen dieses ersten Regionalen Bildungsberichts des Landkreises Böblingen eine retrospektive Übergangsbefragung im Schuljahr 2011/12 durchgeführt. Zielgruppe waren die Neuzugänge an den verschiedenen beruflichen Schulformen des Landkreises. Es wurden insgesamt 3.052 Jugendliche in den Eingangsklassen der beruflichen Bildung im Landkreis

Böblingen befragt (bereinigtes Gesamtsample). Die Ausschöpfungsquote beträgt somit 81%, was eine sehr gute Repräsentativität der Befragung gewährleistet. Die Erhebung erfolgte in einem Zeitraum von sieben Wochen zwischen Februar und April 2012. Als Erhebungsmethode wurde je nach Präferenz der Schulen eine online-Befragung bzw. Paper-Pencil-Befragung gewählt. Insgesamt haben 1.700 (56%) Schülerinnen und Schüler an der online-Befragung und 1.352 (44%) Schülerinnen und Schüler an der schriftlichen Befragung teilgenommen.

Um das breite Spektrum der vielfältigen Bildungswege in der beruflichen Bildung möglichst passgenau zu erfassen, wurden insgesamt fünf verschiedene Fragebögen für unterschiedliche Zielgruppen konzipiert und eingesetzt (vgl. **Abb. D1-2**).

Abb. D1-2: Aufbau des Fragebogens zur Übergangsbefragung



BS=Berufsschule (duales System), BFS=Berufsfachschule, BK=Berufskolleg, BM=Berufsvorbereitende Maßnahmen (BVJ=Berufsvorbereitungsjahr, BEJ= Berufseinstiegsjahr), GYO=gymnasiale Oberstufe an Beruflichen Gymnasien, Berufsoberschulen und Wirtschaftsgymnasien

Quelle: Eigene Darstellung

Für die Bildungsgänge der dualen Berufsausbildung (BS), Berufsfachschulen (BFS), Berufskollegs (BK), berufsvorbereitenden Maßnahmen (BM), welche das BEJ und BVJ enthalten sowie für die gymnasiale Oberstufe (GYO) der beruflichen Gymnasien und Berufsoberschulen wurden spezifische Fragebögen erstellt, um gezielt auf die jeweiligen Übergangsprozesse, Berufswahlaspekte und den Bildungsgang eingehen zu können. Der Fragebogen für jeden Bildungsgang umfasste insgesamt sieben Themenschwerpunkte (vgl. **Abb. D1-2**). Die Fragebögen hatten einen gemeinsamen Kern in Bezug auf personale, bildungsbiografische Angaben und Herkunftsinformationen. Unterschiede lagen in den Themenschwerpunkten „Aktueller Bildungsgang“, „Bewerbungsverhalten“ und „Berufliche Zukunftsperspektiven“ nach Abschluss des aktuell besuchten Bildungsgangs. Je nach Bildungsgang wurden verschiedene Fragen an die Probanden gestellt (siehe Anhang). Der Fragebogen für die online-Befragung wurde mit dem Softwareprogramm Unipark/Globalpark AG mit identischen Fragen programmiert.

Um die Übergangswege in die berufliche Bildung möglichst in ihrer Differenziertheit zu erfassen, wurden neben den öffentlichen Schulen auch die privaten beruflichen Schulen in die Erhebung einbezogen. 87% der befragten Schülerinnen und Schüler besuchten zum Befragungszeitpunkt eine Schule in einer öffentlichen Trägerschaft und nur 12% eine Schule in privater Trägerschaft (vgl. **Abb. D1-3**).

Tab. D1-1: Schüleranzahl* nach Trägerschaft und Bildungsgang in der Übergangsbefragung 2012

Trägerschaft und Bildungsgang	Schülerzahl
Schulen nach Trägerschaft	
Kaufmännisches Schulzentrum Böblingen	558
Mildred-Scheel-Schule	371
Berufliches Schulzentrum Leonberg	688
Gottlieb-Daimler-Schule I	410
Gottlieb-Daimler-Schule II	465
Hilde-Domin-Schule	151
Akademie für Datenverarbeitung	63
Private Schulen ¹⁾	346
Bildungsgang	
Duale Ausbildung ²⁾	1.251
Berufsfachschule ³⁾	611
Berufskolleg	512
Berufsvorbereitende Maßnahmen	185
Gymnasiale Oberstufe ⁴⁾	493

* N = 3.052

1) AWO Berufsfachschule für Altenpflege, Private berufliche Schule Dr. Engel, Internationaler Bund I, Internationaler Bund II, Klinikverbund Südwest und die Deutsche Angestellten Akademie

2) Einschließlich duales Berufskolleg

3) Einschließlich berufliche Grundbildung, berufliche Vorbereitung und Berufsabschluss

4) Hierzu zählen berufliche Gymnasien, Berufsoberschulen, usw.

Quelle: Übergangsbefragung Landkreis Böblingen 2012

Tabelle **D1-1** gibt einen Überblick über die beteiligten Schulen und die dort realisierte Stichprobe. Die duale Ausbildung ist mit insgesamt 1.251 Schülerinnen und Schülern am häufigsten vertreten, gefolgt von Berufsfachschulen mit 611 Befragten. Als drittgrößte Gruppe kristallisierte sich das Berufskolleg mit 512 Schülerinnen und Schülern heraus sowie an vierter Stelle die gymnasiale Oberstufe. Die berufsvorbereitenden Maßnahmen bildeten mit 185 Schülerinnen und Schülern die kleinste Gruppe in der Übergangsbefragung (vgl. **Abb. D1-3**).

Zentrale Befunde der Übergangsbefragung

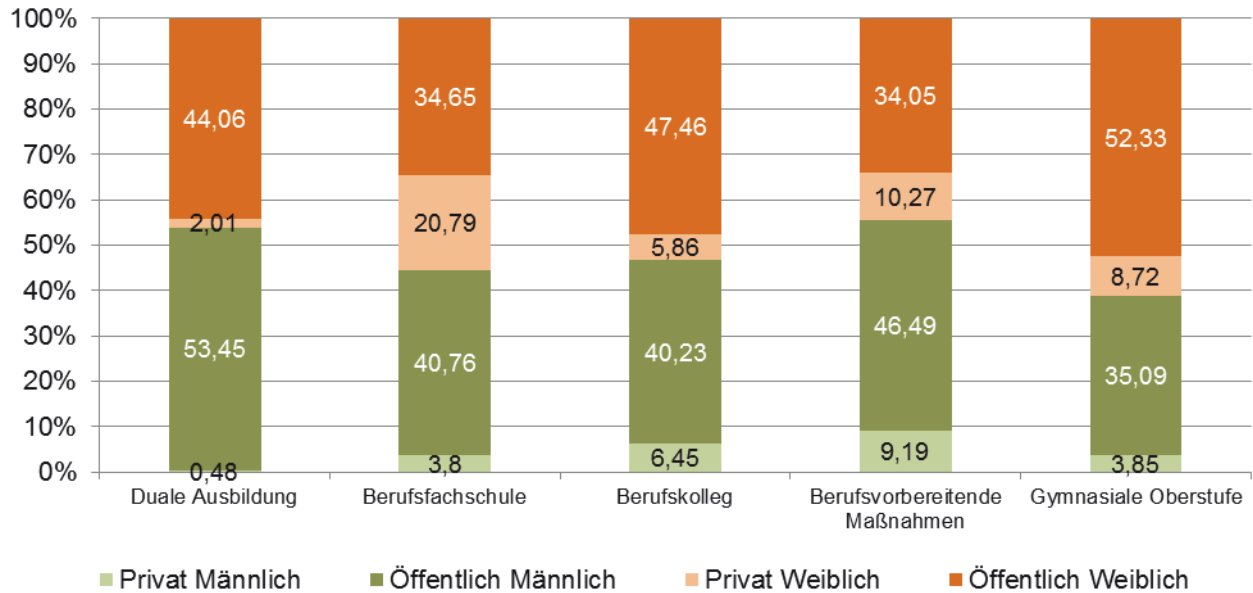
Die Darstellung und Analyse der Ergebnisse der Übergangsbefragung geht von der Perspektive der Bildungsgänge (sog. Zustromperspektive) aus. Ein zentrales Anliegen der Übergangsbefragung bestand in der Herausarbeitung von Kompositionsmerkmalen der Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Bildungsgängen und deren Übergangswege in den jeweiligen Bildungsgang. Darin eingeschlossen sind Fragen zu Suchstrategien und zum Bewerbungsverhalten. Letzteres bietet vor allem Aufschlüsse über die Inanspruchnahme von spezifischen Beratungsangeboten im Landkreis und liefert damit auch wichtige steuerungsrelevante Informationen, um die institutionellen und informellen Beratungsangebote am Übergang weiterzuentwickeln. Dabei erfolgt eine Ausdifferenzierung nach Herkunftsmerkmalen, Merkmalen des familiären Hintergrunds sowie nach Geschlecht und allgemein bildendem Schulabschluss. Zur Darstellung des Migrationshintergrunds wurden zwei Merkmale herangezogen: das Geburtsland der Eltern und das der Befragten sowie die in der Familie gesprochene Sprache. Bei Vorliegen mindestens eines der beiden Merkmale wird von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

Demografische, soziale und biografische Kompositionsmerkmale der Schüler

Die Wahl des Bildungsgangs kann von unterschiedlichen Einflussfaktoren wie Schulbildung, Elternhaus, Geschlecht oder regionales Einzugsgebiet mitbestimmt werden. Die Verteilung des Geschlechts auf die verschiedenen beruflichen Bildungsgänge im Landkreis Böblingen zeigt, dass für junge Frauen eine höhere Bildungsbeteiligung in der gymnasialen Oberstufe, in Berufsfachschulen sowie in Berufskollegs zu verzeichnen ist (vgl. **Abb. D1-3, Tab. D1-1A**). Junge Män-

ner sind vor allem in berufsvorbereitenden Maßnahmen überrepräsentiert. Nach wie vor ist die duale Ausbildung überwiegend eine Domäne der Männer, ein Befund, der konform mit bundesweiten Daten ist.

Abb. D1-3: Anteil der Jugendlichen nach Geschlecht, Trägerschaft und Bildungsgang 2012 (in %)



Quelle: Übergangsbefragung Landkreis Böblingen 2012, N = 3.042 (N öffentl. Träger = 2.701, N private Träger = 341, Weiblich = 1.566, N Männlich = 1.476)

Insgesamt sind junge Frauen häufiger als Männer in Bildungsangeboten privater beruflicher Bildungseinrichtungen zu finden, wobei hier vor allem die Bildungsangebote privater Träger in personennahen Dienstleistungsberufen eine Rolle spielen dürften. Unter den privaten Trägern ist am stärksten die Berufsfachschule nachgefragt, aber auch in den berufsvorbereitenden Maßnahmen werden nennenswerte Anteile an Schülerinnen und Schülern in privater Trägerschaft qualifiziert. Dort macht ihr Anteil fast ein Fünftel aus.

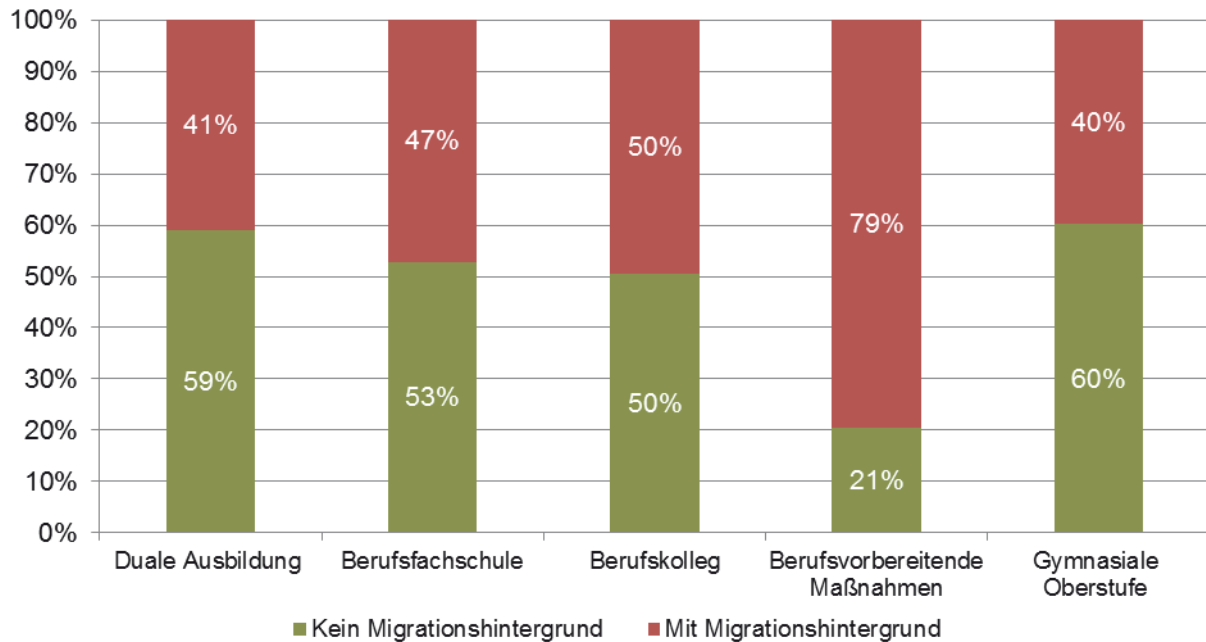
Betrachtet man die beruflichen Bildungsgänge nach Geschlecht, so streben junge Frauen häufiger einen höheren Schulabschluss an als junge Männer, auch dieser Befund befindet sich in Übereinstimmung mit einem bundesweit seit Jahren zu beobachtenden Trend. Außerdem sind die Frauen zu höheren Anteilen in der vollzeitschulischen Ausbildung zu finden, während junge Männer offenbar die Ausbildungsangebote in der dualen Ausbildung präferieren. Das Verhältnis von Männern und Frauen in der dualen Ausbildung liegt allerdings auch in den spezifischen Ausbildungsberufen des Landkreises begründet.

Von den befragten Jugendlichen, die neu in die berufliche Bildung im Landkreis Böblingen 2011/12 eingetreten sind, wiesen rund 46% einen Migrationshintergrund³⁸ auf. Betrachtet man die Frequentierung der beruflichen Bildungsgänge nach Migrationshintergrund, zeigt sich für den Landkreis Böblingen, dass auffällig viele Jugendliche mit Migrationshintergrund in berufsvorbereitenden Maßnahmen vertreten sind (mit einem Anteil von ca. 80%) und im Gegensatz dazu mit nur 41% in der dualen Ausbildung und mit 40% in gymnasialen Bildungsgängen (vgl. **Abb. D1-4, Tab. D1-2A**). Diese Befunde können als ein sehr deutliches Indiz für Probleme dieser Gruppe in der Gestaltung ihrer Bildungsbiografien und bei der Einmündung in eine berufliche Ausbildung interpretiert werden. Offenbar ist es im Landkreis Böblingen - wie auch im Bundesland und bun-

³⁸ Der Migrationshintergrund wurde in der Befragung wie folgt operationalisiert: Ein Migrationshintergrund wurde angenommen, wenn der Befragte nicht in Deutschland geboren wurde oder eine andere Sprache als Deutsch zur Muttersprache hat oder ein Elternteil in einem anderen Land als Deutschland geboren wurde.

desweit - noch nicht hinreichend gut gelungen, Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte bei der Gestaltung ihrer Bildungsbiografien so zu unterstützen, dass gelingende Übergänge in eine berufliche Ausbildung mit annähernd gleichen Chancen wie für Jugendliche ohne Migrationshintergrund stattfinden. Dennoch ist es als Erfolg für den Landkreis zu verbuchen, dass die Integrationsrate in der dualen Ausbildung relativ hoch und über dem Bundesdurchschnitt liegt. Auch die hohe Beteiligung an den Berufskollegs spricht für ein gutes Maß an Durchlässigkeit im Bildungssystem des Landkreises.

Abb. D1-4: Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Bildungsgang 2012 (in %)



Quelle: Übergangsbefragung Landkreis Böblingen 2012, N = 3.052 (Mit Migra N = 1.398, ohne Migra N = 1.654, Duale Ausbildung: Mit Migra N = 513, ohne Migra N = 738, BFS: Mit Migra N = 288, ohne Migra N = 323, BK: Mit Migra N = 254, ohne Migra N = 258, BM: Mit Migra N = 147, ohne Migra N = 38, GYO: Mit Migra N = 196, ohne Migra N = 297)

Bei den befragten Jugendlichen, die in einem anderen Land als Deutschland geboren wurden, geben 14,5% an, in Russland geboren worden zu sein. An zweiter Stelle steht mit 12% die Türkei, an dritter Stelle mit 11,3% Kasachstan. Weiter geben 6,4% Rumänien und 5,7% Kosovo als Geburtsort an (vgl. **Tab. D1-3A**).

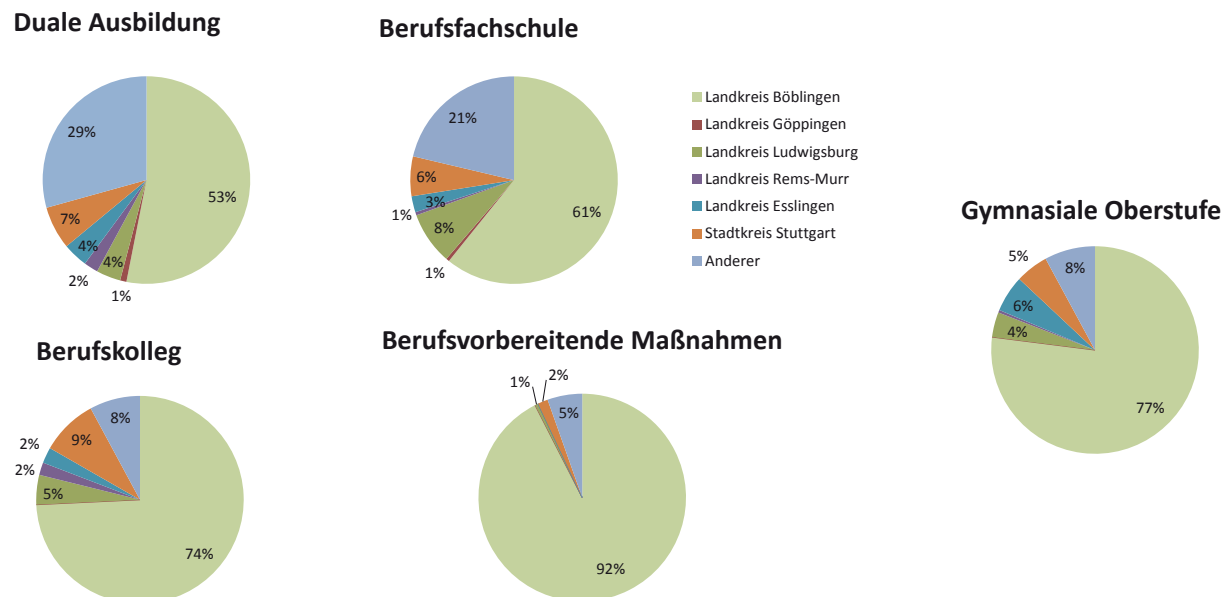
Beim Geburtsland der Mutter wird mit 31% die Türkei angegeben. 7,7% der Befragten gaben an, dass ihre Mütter in Russland geboren sind. 7,5% benannten Italien, 7% Polen und bei 5,6% der Befragten stammte die Mutter aus Rumänien.

Die Herkunft der Väter setzt sich ähnlich wie die der Mütter zusammen. So gaben knapp 30% an, dass ihr Vater in der Türkei geboren worden ist. 11,5% benannten Italien, 6,4% Russland, 5,7% Polen und 4,9% Rumänien als Geburtsland des Vaters. Insgesamt kann festgestellt werden, dass junge Frauen mit Migrationshintergrund besser in das berufliche Bildungssystem integriert sind als junge Männer. Dies kann ein Hinweis auf besondere Problemlagen bei der Integration von jungen Männern mit Migrationsgeschichte sein.

Die Analyse des regionalen Einzugsgebiets gibt Auskunft über die Mobilität der Jugendlichen bei Einmündung in das berufliche Bildungswesen (vgl. **Abb. D1-5, Tab. D1-4A**). Jugendliche in der dualen Ausbildung und an den Berufsfachschulen stammen zu größeren Anteilen aus anderen Landkreisen als dies bei den anderen beruflichen Bildungsgängen der Fall ist. Fast die Hälfte der

Jugendlichen, die in duale Ausbildungsplätze des Landkreises Böblingen im Schuljahr 2011/12 einmünden konnten, stammt nicht aus dem Landkreis selbst. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass in ausgewählten Berufen Landesfachklassen³⁹ existieren, die zu diesem Bild beitragen. Sowohl an den Berufsschulen als auch an den Berufsfachschulen ist der Anteil an Jugendlichen, die aus den unmittelbar umliegenden Landkreisen stammen, geringer als der Anteil an Personen aus weiter entfernten Regionen. Von den umliegenden Landkreisen ist der Stadtkreis Stuttgart am häufigsten an beiden Schulformen vertreten (6,7% der Jugendlichen an den Berufsschulen und 6,2% an den Berufsfachschulen). Schülerinnen und Schüler in den anderen Bildungsgängen kommen zu größeren Anteilen aus dem Landkreis Böblingen. Dies gilt insbesondere für die berufsvorbereitenden Maßnahmen. Inwiefern eine etwa fehlende Mobilitätsbereitschaft dazu beiträgt, dass ein Teil der Jugendlichen des Landkreises nicht erfolgreich in eine Ausbildung einmünden konnte, muss indes offen bleiben. In jedem Fall müssen sich die Jugendlichen des Landkreises Böblingen in der dualen Ausbildung einer starken Konkurrenz von Ausbildungsnachfragern aus anderen Landkreisen und Regionen stellen.

Abb. D1-5: Regionales Einzugsgebiet nach Bildungsgang 2012 (in %)



Quelle: Übergangsbefragung Landkreis Böblingen 2012, N = 3052 (N BS = 1244, N BFS = 609, N BK = 510, N BM = 185, N GYO = 492)

Betrachtet man die Altersverteilung der Neuzugänge in die berufliche Bildung im Landkreis Böblingen, so fällt insgesamt auf, dass die Jugendlichen tendenziell ein relativ hohes Durchschnittsalter aufweisen. Besonders augenfällig ist dies in der dualen Ausbildung mit 19,7 Jahren sowie im Berufskolleg mit 19,5 Jahren (vgl. **Abb. D1-6, Tab. D1-6A**). Die jüngste Klientel findet sich mit jeweils durchschnittlich 17 Jahren in den berufsvorbereitenden Maßnahmen sowie in der gymnasialen Oberstufe. Die Situation in den berufsvorbereitenden Maßnahmen kann dadurch erklärt werden, dass sich dort häufig Personen ohne Schulabschluss befinden, die zudem ihre Berufsschulpflicht erfüllen. Unter den Neuzugängen an den beruflichen Gymnasien befindet sich ein nicht geringer Anteil an Personen, die direkt nach der 9. Klasse des allgemein bildenden Gymnasiums, ohne bereits den mittleren Abschluss erreicht zu haben, auf ein berufliches Gymnasium

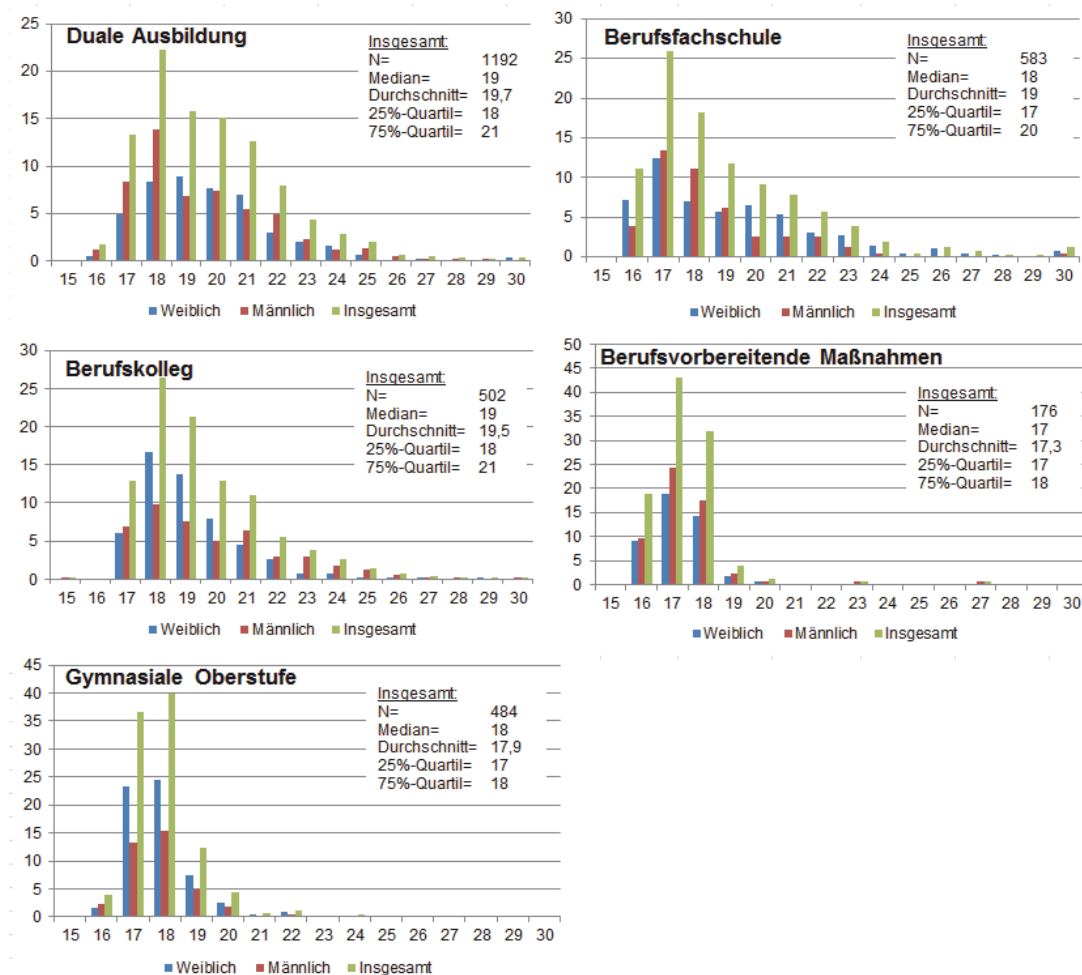
³⁹ Im Rahmen von Landesfachklassen kommen alle Schülerinnen und Schüler eines Ausbildungsberufes aus dem Bundesland Baden-Württemberg zusammen, um meist in Form eines Blockunterrichts bestimmte Themengebiete zu bearbeiten, die an der offiziell ausbildenden Berufsschule nicht angeboten werden. Ein Beispiel hierfür findet sich in der Ausbildung der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, die mehrmals jährlich für einen theoretischen Blockunterricht in einer Stadt zusammen kommen (vgl. http://www.boeblingen.de/site/Boeblingen-Internet/get/131893/Azubi_FlyerFaMI.pdf).

überwechseln (vgl. **Tab. D1-7A**). Ob diese Situation mit der Verkürzung der Schulzeit an allgemein bildenden Gymnasien von neun auf acht Jahre zusammenhängt, kann aufgrund der Daten nicht geklärt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass ein solcher Zusammenhang besteht.

Betrachtet man die Altersverteilung der Jugendlichen in Berufsfachschulen nach den verschiedenen zeitlichen Varianten, so zeigt sich ein differenziertes Bild: Demnach sind in der einjährigen Berufsfachschule die meisten Schüler (rund 30%) 17 Jahre alt. Gleiches gilt für die zweijährige Berufsfachschule mit einem allerdings noch höheren Anteil in dieser Altersgruppe (ca. 42%). In der dreijährigen Berufsfachschule stellen die 20-Jährigen unter den Neuzugängen mit fast 16% die am häufigsten vertretene Altersgruppe und mit etwa 14% die 21-Jährigen die zweithäufigste Altersgruppe dar (vgl. **Tab. D1-8A**).

Ein deutlicher Altersunterschied wird auch in den verschiedenen Formen des Berufskollegs erkennbar. Am einjährigen Berufskolleg sind die 21-Jährigen die quantitativ am stärksten vertretene Altersgruppe (rund 20%) (vgl. **Tab. D1-9A**). Im zwei- und dreijährigen Berufskolleg sind jeweils fast ein Drittel der Schülerinnen und Schüler 18 Jahre alt und stellen jeweils die quantitativ größte Altersgruppe dar. Somit sind insbesondere im Berufskolleg Jugendliche, die die einjährige Variante besuchen, deutlich älter als in den anderen beiden Varianten.

Abb. D1-6: Altersverteilung der Jugendlichen nach Geschlecht und Bildungsgang 2012 (in %, Median, Quartile)

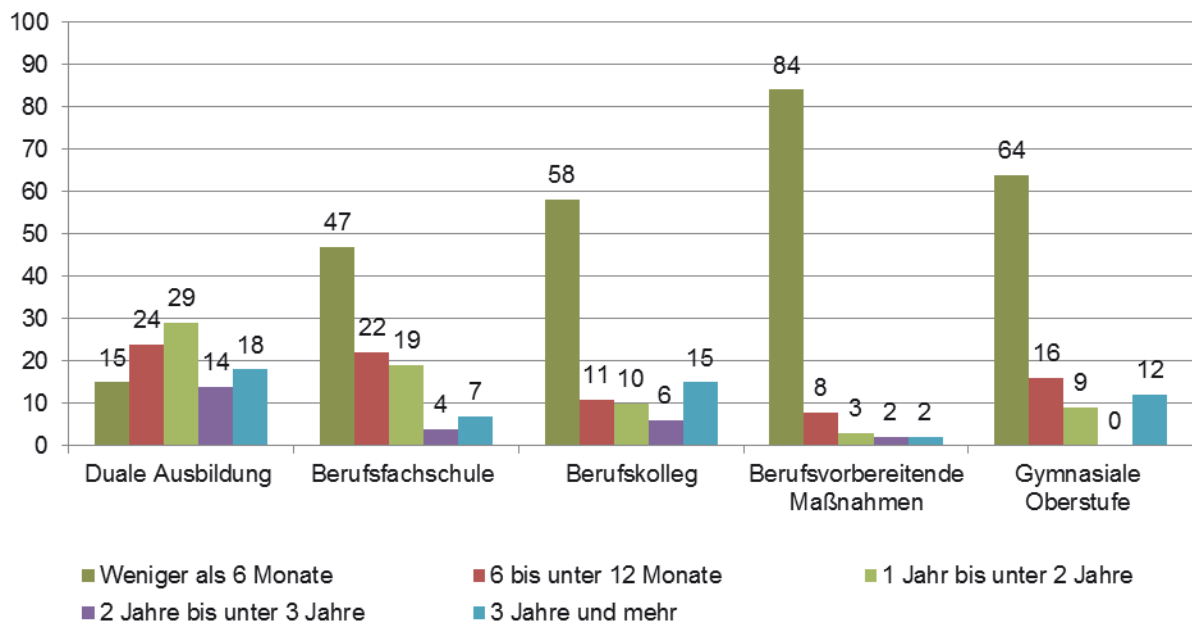


Quelle: Übergangsbefragung Landkreis Böblingen 2012, N = 2.937 (N BS = 1.192, N BFS = 583, N BK = 502, N BM = 176, N GYO = 484)

Übergangswege von der allgemein bildenden Schule in die Berufsbildung

Die Altersverteilung in den verschiedenen Bildungsgängen deutet bereits darauf hin, dass sich die Übergangszeit zwischen dem Verlassen der allgemein bildenden Schule und der Einmündung in den aktuellen Bildungsgang unterschiedlich lang gestaltet (vgl. **Abb. D1-7**). Relativ nahtlose Übergänge zeigen sich bei den Jugendlichen der berufsvorbereitenden Maßnahmen und jenen der gymnasialen Oberstufe. Hier sind bei der überwiegenden Mehrheit jeweils weniger als sechs Monate zwischen dem Verlassen der allgemein bildenden Schule und der Einmündung in das berufliche Bildungsangebot vergangen (84% der Jugendlichen in BVM und 64% der Befragten an den beruflichen Gymnasien). Erstaunlich ist, dass im Berufskolleg 58% der Personen angeben, direkt nach der letzten Schule in den aktuellen Bildungsgang eingemündet zu sein, denn die Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs bilden, nach den Jugendlichen in der dualen Ausbildung, die Gruppe mit den durchschnittlich ältesten Schülern ab. Dies könnte eventuell darin begründet liegen, dass die Schülerinnen und Schüler zuletzt die Berufsfachschule besucht haben, um einen höheren Bildungsabschluss zu erzielen, denn die Eingangsvoraussetzung für den Besuch eines Berufskollegs liegt bei mindestens einem mittleren Schulabschluss. So verfügen 92,4% der Jugendlichen in Berufskollegs über einen Realschulabschluss oder einen vergleichbaren Abschluss (vgl. **Tab. D1-7A**). Ein weiterer Hinweis könnte sein, dass 15% der Schülerinnen und Schüler, die ein Berufskolleg besuchen, angaben, dass drei Jahre und mehr zwischen dem Einstieg in den aktuellen Bildungsgang und dem Verlassen der letzten Schule lagen. Neben der dualen Ausbildung und den Berufsfachschulen zählt das Berufskolleg somit zu jenen beruflichen Schulformen, in die tendenziell erst zu einem späteren Zeitpunkt eingestiegen wird. In der dualen Ausbildung und im Berufskolleg liegen die Personen, die sechs Monate nach dem Verlassen der Schule oder später mit dem aktuellen Bildungsgang beginnen, sogar bei über 50%. In der dualen Ausbildung liegt der Anteil der Befragten, der direkt nach dem zuletzt erworbenen Abschluss in den aktuellen Bildungsgang einsteigen, sogar nur bei 15%.

Abb. D1-7: Zeitspanne zwischen der zuletzt besuchten Schule und dem Einstieg in den aktuellen Bildungsgang (in %)

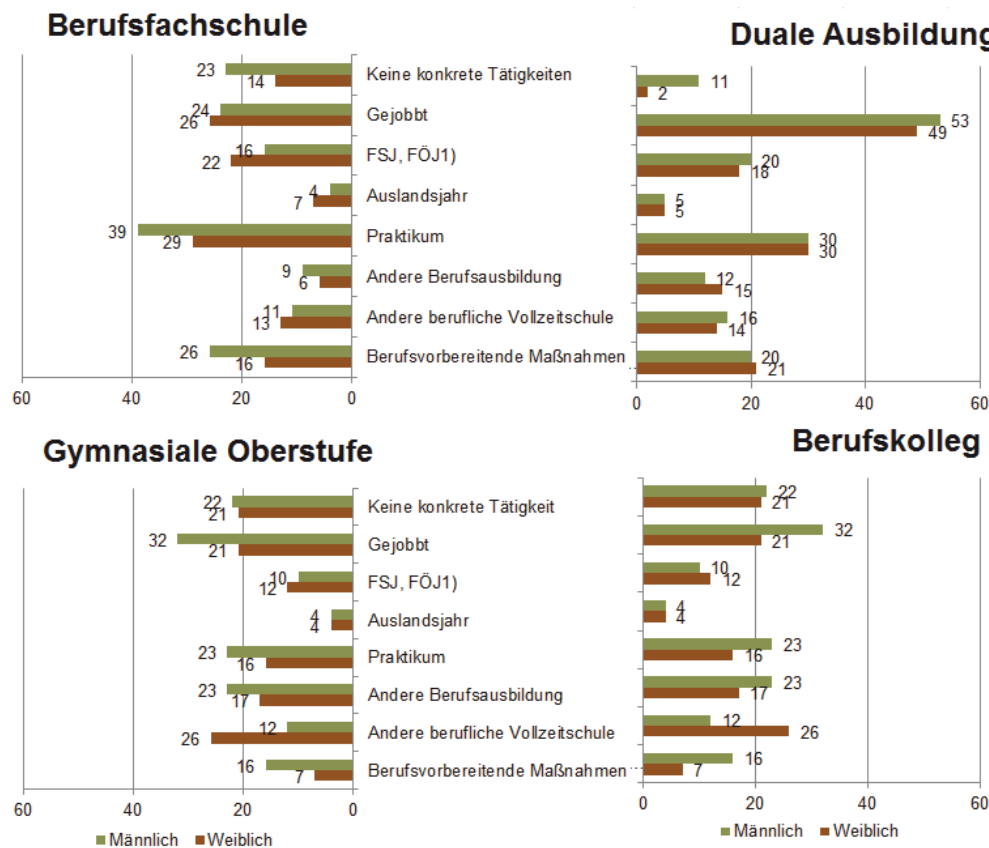


Quelle: Übergangsbefragung Landkreis Böblingen 2012, N = 1.100

Doch mit welchen Tätigkeiten füllen die Jugendlichen die Zeitspanne zwischen dem allgemein bildenden Schulabschluss und dem Eintritt in den aktuellen Bildungsgang? Über alle Bildungsgänge hinweg wird am häufigsten gejobbt (38%) oder ein Praktikum (31%) absolviert. Fast ein Fünftel der Befragten hat vor dem jetzigen Bildungsgang eine berufsvorbereitende Maßnahme

besucht. Erfahrungen im Erwerbsleben zu sammeln, hat besonders für die Jugendlichen der dualen Ausbildung eine wichtige Überbrückungsfunktion (vgl. **Abb. D1-8, Tab. D1-11A**). Praktika werden hingegen besonders häufig von Jugendlichen an den Berufsfachschulen vor dem Eintritt absolviert. In der Gymnasialen Oberstufe und im Berufskolleg haben ebenso die meisten Jugendlichen angegeben, dass sie in der Zwischenzeit gejobbt haben. An nahezu allen Schulformen haben die jungen Männer im Vergleich zu den Frauen öfter gejobbt oder ein Praktikum absolviert.

Abb. D1-8: Tätigkeiten zwischen der zuletzt besuchten Schule und dem Einstieg in den aktuellen Bildungsgang nach Geschlecht und ausgewählten Bildungsgängen (Mehrfachnennungen) (in %)



1) FSJ = Freiwilliges Soziales Jahr, FÖJ = Freiwilliges Ökologisches Jahr

Quelle: Übergangsbefragung Landkreis Böblingen 2012, N = 893

Personen, die mindestens eine Zeitspanne von drei Jahren in der Zeit zwischen Schulbildung und aktuellem Bildungsgang genannt haben, geben an, dass sie eine andere Berufsausbildung absolviert (57%) oder gejobbt (57%) haben (vgl. **Tab. D1-12A**). Jugendliche, die vergleichsweise rasch im Anschluss an die allgemein bildende Schule in den aktuellen beruflichen Bildungsgang eingemündet sind (weniger als sechs Monate), haben meist keine konkreten Tätigkeiten verübt (33%) oder ein Praktikum absolviert (28%). Praktika scheinen für die Jugendlichen in den berufsvorbereitenden Maßnahmen eine besondere Bedeutung zu besitzen.

Über den Erfolg und Nichterfolg bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz entscheiden nicht nur die Eingangsqualifikationen der Jugendlichen, familiäre Netzwerke und berufliche Orientierungsleistungen der abgebenden Schulen, sondern auch das Bewerbungsverhalten selbst. Einen besonderen Stellenwert haben persönliche oder telefonische Kontakte zu den Unternehmen im Fall einer dualen Ausbildung oder zu den beruflichen Schulen in der Nachfrage nach vollzeitschulischen Ausbildungsangeboten (vgl. **Tab. D1-13A**). Eine weitere wichtige Rolle bei der Suche nach einer vollqualifizierenden Ausbildung spielen über alle Bildungsgänge hinweg Freunde und Bekannte. Dies trifft vor allem für das Angebot an den Berufskollegs (45%) oder den beruflichen

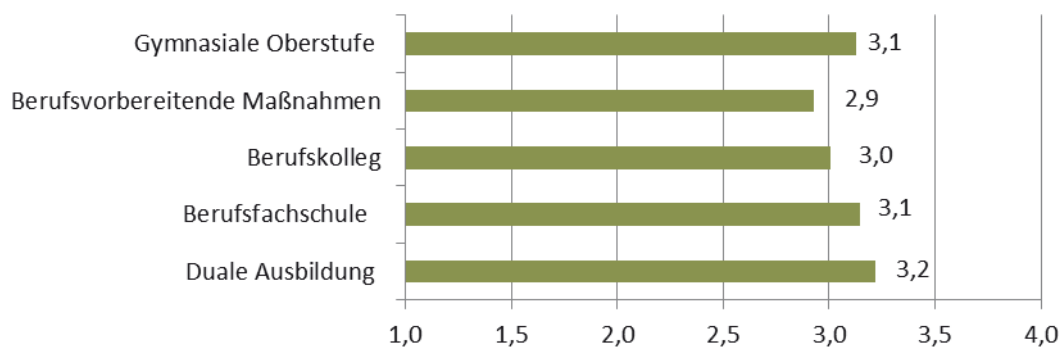
Gymnasien (43%) zu. Im Landkreis Böblingen wurde flächendeckend ein Patenmodell⁴⁰ für Haupt- und Werkrealschülerinnen und -schüler initiiert – rund 360 aktive Patinnen und Paten bieten jährlich schätzungsweise 170 jungen Menschen familienergänzend persönliche Begleitung beim Übergang in den Beruf an. Bei der Befragung gaben 26 der Befragten an, von einer Patin/einem Paten bei der Suche nach der Ausbildungsstelle bzw. dem aktuellen Bildungsgang unterstützt worden zu sein. Da das Patenmodell jedoch nicht den Schülerinnen und Schülern aller Schulformen zur Verfügung steht, sind die Daten hierzu nicht verlässlich interpretierbar.

Über alle Bildungsgänge hinweg gaben die meisten Personen an, dass sie beim Verfassen und Erstellen der Bewerbung von ihren Eltern Unterstützung erhalten haben (vgl. **Tab. D1-14A**). Am häufigsten gaben dies mit circa 45% Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe an. Vergleicht man die gewählten Unterstützungsmöglichkeiten zum Anfertigen einer Bewerbung zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen.

Zufriedenheit der Schüler mit dem aktuellen Bildungsgang

In dem Fragebogen wurden die Jugendlichen auch nach ihrer Zufriedenheit mit dem derzeitigen Ausbildungsgang befragt. Ein möglichst hoher Wert stellt eine starke Zufriedenheit dar, während ein niedriger Wert eher Unzufriedenheit widerspiegelt (1 = Trifft gar nicht zu, 2 = Trifft eher nicht zu, 3 = Trifft eher zu, 4 = Trifft voll zu). Die Schülerinnen und Schüler, die sich in einem dualen Bildungsgang befinden, sind mit ihrer Ausbildung im Vergleich zu den anderen Bildungsgängen sehr zufrieden (Mittelwert = 3,22; Standardabweichung = 0,65). Die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschulen und der gymnasialen Oberstufe weisen eine relativ hohe Zufriedenheit auf (vgl. **Abb. D1-9, Tab. D1-15A**).

Abb. D1-9: Mittelwert der Zufriedenheitsskala nach Bildungsgang



Quelle: Übergangsbefragung Landkreis Böblingen 2012, N = 3052

Leicht unzufriedener, mit dennoch positiver Tendenz, äußern sich Schülerinnen und Schüler in berufsvorbereitenden Maßnahmen (Mittelwert = 2,93; Standardabweichung = 0,68). Ihre Zustimmung liegt ebenfalls – wie die aller Bildungsgänge – oberhalb des theoretischen Mittelwerts von 2,50.

⁴⁰ Zum Patenmodell siehe S. 166, weitere Infos unter www.patenaktion.de.

Um Wege des Übergangs in eine berufliche Ausbildung abbilden zu können, wurde Anfang 2012 eine Befragung von insgesamt 3.032 Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2011/12 neu in eine duale Ausbildung, in Berufsfachschulen, Berufskollegs, gymnasiale Oberstufenangebot sowie in berufsvorbereitende Maßnahmen eingemündet sind.

Die Auswertung der retrospektiven Befragung bestätigt den bundesweiten Trend, dass vor allem jungen Frauen eine höhere Bildungsbeteiligung in vollzeitschulischen Bildungsgängen, wie etwa der gymnasialen Oberstufe, den Berufsfachschulen und den Berufskollegs aufweisen. Hingegen ist die duale Ausbildung nach wie vor eine Domäne der Männer. Weiter zeigt sich, dass Männer in berufsvorbereitenden Maßnahmen häufiger vertreten sind als Frauen. Außerdem streben jungen Frauen häufiger einen höheren Schulabschluss an als junge Männer.

46% der befragten Jugendlichen weisen einen Migrationshintergrund auf, wobei Personen mit russischen und türkischen Wurzeln am häufigsten vertreten sind. In den berufsvorbereitenden Maßnahmen sind Jugendliche mit Migrationshintergrund mit einem Anteil von 80% vertreten. Dies deutet darauf hin, dass diese Gruppe enorme Probleme in der Gestaltung ihrer Bildungsbiografien sowie in der Einmündung in eine berufliche Ausbildung hat. Bei der Betrachtung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Geschlecht, wird erkennbar, dass junge Frauen besser in das berufliche Bildungssystem integriert sind als junge Männer.

Bei der Analyse der Mobilitätsbereitschaft der Jugendlichen zeigt sich, dass knapp 47% der Jugendlichen in einer dualen Ausbildung aus einer anderen Region als dem Landkreis Böblingen stammen. Ein ähnlicher Befund wird auch bei den Jugendlichen an Berufsfachschulen erkennbar. Hier stammen knapp 40% aus einer anderen Region als dem Landkreis Böblingen. Dies deutet darauf hin, dass die Jugendlichen im Landkreis Böblingen einer starken Konkurrenz bei der Bewerbung um Ausbildungsplätze gegenüber stehen.

Insgesamt weisen die befragten Jugendlichen ein hohes Durchschnittsalter auf. So sind vor allem Jugendliche in einer dualen Ausbildung mit durchschnittlich 19,7 Jahren am ältesten, gefolgt von Jugendlichen in Berufskollegs mit 19,5 Jahren. Es zeigt sich, dass Jugendliche im einjährigen Berufskolleg mit durchschnittlich 21 Jahren deutlich älter sind als Jugendliche in der zwei- bzw. dreijährigen Variante des Berufskollegs. Hingegen sind Jugendliche in berufsvorbereitenden Maßnahmen sowie in der gymnasialen Oberstufe mit durchschnittlich 17 Jahren am jüngsten im Vergleich zu den Jugendlichen in anderen Bildungsgängen.

Die Dauer der Übergangswege in eine berufliche Ausbildung fällt unterschiedlich lang aus. Nahtlose Übergänge mit weniger als sechs Monaten sind in den Bildungsgängen der berufsvorbereitenden Maßnahmen sowie in der gymnasialen Oberstufe zu verzeichnen. In der dualen Ausbildung, in den Berufsfachschulen sowie im Berufskolleg spiegeln sich tendenziell längere Übergangswege wider. Die meisten Jugendlichen jobben in der Zwischenzeit oder absolvieren ein Praktikum.

Einen hohen Stellenwert bei der Ausbildungsplatzsuche hat bei den befragten Jugendlichen der persönliche bzw. telefonische Kontakt zum Wunschbetrieb bzw. zur Wunschschule. Bei vollzeitqualifizierenden Ausbildungsformen spielen insbesondere Freunde und Bekannte eine wichtige Rolle bei der Suche nach einem Schulplatz. Über alle Bildungsgänge hinweg gaben die Jugendlichen am häufigsten an, dass sie bei der Erstellung der Bewerbungen von ihren Eltern unterstützt worden sind.

Die Befragung der Jugendlichen zeigt, dass im Landkreis Böblingen alle Jugendlichen mit ihrem Bildungsgang zufrieden sind. Vor allem Jugendlichen, die sich in einer dualen Ausbildungsform befinden geben an, sehr zufrieden mit ihrem aktuellen Bildungsgang zu sein.

Konzept der beruflichen Orientierung und Integration an der Karl-Georg-Haldenwang-Schule Leonberg (Sonderschule für Geistigbehinderte)

Die Karl-Georg-Haldenwang-Schule bietet ihren Schülerinnen und Schülern ein mehrstufiges Konzept des Berufseinstiegs an, das sich aus Phasen der Orientierung, der Erprobung und der Eingliederung zusammensetzt. Durch individuell gestaltete Berufsvorbereitung und die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen werden die Möglichkeiten einer selbstbestimmten Teilhabe der jungen Menschen in allen Lebensbereichen erweitert. In den letzten zehn Jahren konnte so ein Drittel (35,4%) aller Absolventen in ein Beschäftigungsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden.

Ab dem 10. Schuljahr erfüllen die Jugendlichen in der Berufsschulstufe bzw. der Berufsvorbereitenden Einrichtung (BVE) ihre Berufsschulpflicht. Besonderes Gewicht haben dabei realistische Erfahrungs- und Erprobungsphasen – auch außerhalb der Schule. Im Bereich Wohnen werden z.B. Wohnpraktika in einer Trainingswohnung durchgeführt, im Bereich Arbeit/Beruf können Betriebspraktika in unterschiedlichen Arbeitsfeldern abgeleistet werden – insbesondere in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Durch Erfahrung der eigenen Grenzen und Fähigkeiten wird zu einer realitätsnahen und selbstbewussten Gestaltung des Übergangs von der Schule in das Erwachsenenleben angeregt. Nach Orientierung („Was will ich?“) und Erprobung („Kann ich das?“) geht es weiter in die Eingliederungsphase: Hier findet der Übergang in eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), in die Berufseingliederungsklasse oder in die „Kooperative Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt (KoBV)“ statt.

Die KoBV ist eine gemeinsame Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit, der Schulverwaltung und des Integrationsamtes des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS). Durchgeführt wird sie von der Karl-Georg-Haldenwang-Schule in Kooperation mit dem Berufsschulzentrum Leonberg, dem Integrationsfachdienst (IFD) und der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Schülerinnen und Schüler, bei denen eine Perspektive für den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt besteht, erhalten in einem Zeitraum von 11-18 Monaten eine individualisierte duale berufliche Bildung: Drei Tage pro Woche erwerben sie praktische Kenntnisse in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarkts und an zwei Tagen nehmen sie am Berufsschulunterricht teil. Engmaschig und individuell begleitet und unterstützt werden sie dabei durch ein Team aus Integrationsberater (IFD), Job-Coach (WfbM) und Sonder- bzw. Berufsschulpädagogen.

Das Patenmodell im Landkreis Böblingen – mehr als 10 Jahre Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf

Es ist im Landkreis Böblingen mit der Einführung eines flächendeckenden Patenmodells gelungen, die Städte und Gemeinden nachhaltig in ein aktives Netzwerk einzubinden, an welchem alle 24 Städte und Gemeinden mit einem entsprechendem Schulstandort (Haupt- / Werkrealschule) beteiligt sind. Rund 360 ehrenamtliche Patinnen und Paten leisten eine auf den individuellen Bedarf der Jugendlichen abgestimmte freiwillige 1:1-Patenschaft. Die Eltern werden bei der Umsetzung der Patenschaften bewusst miteinbezogen und die innerfamiliären Beziehungen gestärkt. Den Eltern wird Mut gemacht, sich in die Bildungsprozesse ihrer Kinder einzubringen.

Alle wichtigen Bündnispartner sind im ehemaligen „Runden Tisch Ausbildungsplatzoffensive“, unter der Moderation des Landrats, zusammengeführt. Seit Zusammenlegung mit der Kreis tagsprojektgruppe „Handlungskonzept Bildung“ wurde das Gremium in „Koordinierungsgremium Bildungsforum Landkreis Böblingen“ umbenannt. Die Agentur für Arbeit, das Job-Center, die Industrie- und Handelskammer, die Kreishandwerkerschaft, Vertreter der Städte und Gemeinden, Vertreter der beruflichen Schulen, des Staatlichen Schulamts und viele weitere wichtige Partner wirken hier mit.



Von besonderer Bedeutung sind die lokalen Netzwerke: Jede kommunale Patenaktion ist nach einem 3-Säulen-Prinzip aufgebaut. Drei Institutionen bilden die Grundlage für Nachhaltigkeit und für die Partizipation des Patenmodells am Gemeinwesen: die Jugendarbeit (Jugendreferat / Schulsozialarbeit),

die Schulen (Schulleitung / Klassenlehrer/-in) und die Kommunen (Bürgermeister/-in). Gemäß der Leitidee „Ehrenamt braucht Hauptamt“ wird an den vorhandenen hauptamtlichen Strukturen angedockt. Hierdurch wird – im Gegensatz zum projekthaften Ansatz – Nachhaltigkeit erreicht.

In der Verbindung von haupt- und ehrenamtlichen Ressourcen werden die jeweiligen Potentiale bestmöglich ausgeschöpft, gleichzeitig ist ein fließender Übergang bei den Grenzen einer Patenschaft in Richtung hauptamtlicher Betreuung möglich.

Im Landkreis Böblingen gibt es eine breite Palette an Angeboten beim Übergang von der Schule in den Beruf. Patenschaften sind ein Teil dieses großen Netzwerkes, nachweislich und maßgeblich aber in der Lage, dauerhaft und individuell Jugendliche und Eltern gleichermaßen zu unterstützen. Ein Grund hierfür ist auch die Zeitspanne, während derer Patenschaften bestehen: Sie starten im vorletzten Schuljahr und dauern über die kontinuierliche Begleitung im ersten Ausbildungsjahr rund zweieinhalb Jahre lang an. Wichtige thematische Eckpfeiler einer Patenschaft bilden die berufliche Orientierung (vor allem durch Praktika), die Suche nach einem Ausbildungsplatz und der Einstieg in die Berufswelt. Mehr unter www.patenaktion.de

D2 - Schülerinnen und Schüler in den drei Sektoren beruflicher Ausbildung: duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem

Nachfolgend werden die Angebots-Nachfragerelation⁴¹, die Ausbildungsbetriebsquote und berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Ausbildung im Landkreis Böblingen dargestellt. Dabei wird aufgezeigt, in welchen Berufen sich die Ausbildungsnachfrage entwickelt hat, welche geschlechtsspezifischen Verteilungsmuster zwischen den dualen Berufen vorliegen und in welchen Berufen ausländische Jugendliche besonders gute Chancen haben. Anschließend werden die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf das berufliche Schulwesen im Landkreis nach Trägerschaft dargestellt und es werden die Eingangsqualifikationen der Jugendlichen nach Schulformen betrachtet. Die hier berichteten Daten beruhen auf Statistiken des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg.

Ausbildungsbetriebsquote, Angebots-Nachfrage-Relation und berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Ausbildung

Ein wichtiger Indikator für die Integrationskraft der betrieblichen Ausbildung ist die Ausbildungsbetriebsquote. Sie gibt den Anteil der Betriebe an, die sich an der dualen Ausbildung beteiligen gemessen an der Gesamtzahl der Betriebe. Diese Quote hat sich im Landkreis Böblingen innerhalb der letzten Jahre leicht rückläufig entwickelt. Lag sie im Jahr 2008 noch bei knapp 22%, so ist sie bis Ende 2011 um 0,8 Prozentpunkte auf 21,0% gesunken. D.h. nur knapp über ein Fünftel der im Landkreis Böblingen ansässigen Unternehmen und Firmen bildet auch aus (vgl. **Tab. D2-5A**). Neben der Ausbildungsbetriebsquote, die als Maß für die Ausbildungsbereitschaft und das Ausbildungspotenzial einer Region herangezogen werden kann, ist die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) eine Kennziffer für die Aufnahmefähigkeit der Ausbildungsnachfrage durch den Ausbildungsmarkt. Aufgrund der regionalen Mobilität wird diese allerdings nicht auf der Ebene

⁴¹ Unter der Angebots-Nachfrage-Relation versteht man die Summe der bis zum 30.09. eines Jahres abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse (Neuverträge) und der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten, aber unbesetzt gebliebenen Stellen (vgl. Konsortium Bildungsbericht 2012, S. 109). Die Nachfrage hingegen setzt sich aus Neuverträgen und von der Bundesagentur noch nicht vermittelten/versorgten Bewerbern zusammen (vgl. Konsortium Bildungsbericht 2012, S. 109). Bei der erweiterten Definition der Angebots-Nachfrage-Relation wird die Nachfrageseite um Bewerber mit alternativer Einmündung (z. B. Besuch von Berufsvorbereitungsmaßnahmen) bei aufrecht erhaltenem Ausbildungswunsch bzw. Bewerber mit bekannter Alternative zum 30.09. ergänzt (vgl. Konsortium Bildungsbericht 2012, S. 109).

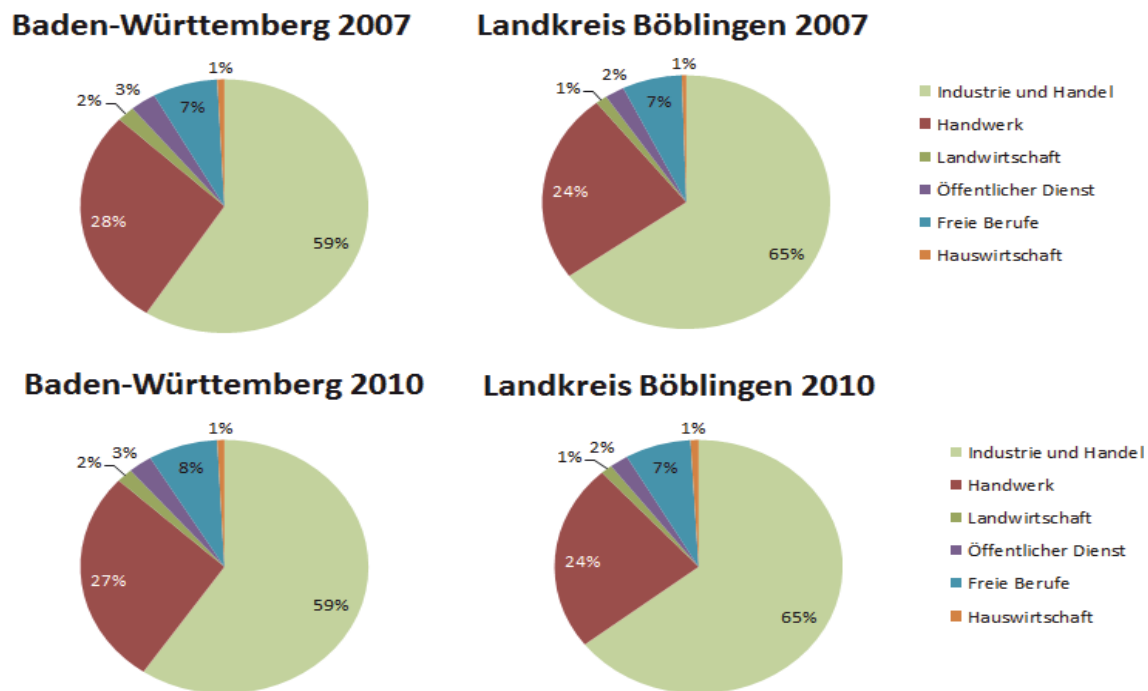
von Land- und Stadtkreisen ausgewiesen, sondern als kleinste regionale Einheit sind Arbeitsagenturbereiche verfügbar. Im Arbeitsagenturbereich Stuttgart, zu dem der Landkreis Böblingen gehört, hat sich die ANR kontinuierlich verbessert. Lag 2004 noch eine deutliche Unterversorgung vor, so ist sie ohne Altbewerber/-innen im Jahr 2011 mit 105,6% weitgehend ausgeglichen. D.h. auf 100 Ausbildungsnachfrager kamen knapp 106 Ausbildungsplätze. Allerdings täuscht die einfache ANR ohne Altnachfrager nach Ausbildungsplätzen, also ohne diejenigen, die in Übergangsmaßnahmen zu finden sind und deren Ausbildungswunsch nach wie vor besteht, über die tatsächliche Situation hinweg. Denn bezieht man die Altnachfrager ein, so liegt die sog. erweiterte ANR 2011 für den Arbeitsagenturbezirk Stuttgart bei 95,1%. D.h. unter Berücksichtigung von Altbewerbern ist nach wie vor eine deutliche Unterversorgung erkennbar, da auf 100 Nachfrager lediglich 95 Angebote entfallen (vgl. **Tab. D2-6A**).

Für die Berufsorientierung und Berufsberatung ist die Entwicklung der Ausbildungsangebote nach Ausbildungsbereichen und Ausbildungsberufen eine wichtige Informationsquelle über den gegenwärtigen und künftig zu erwartenden Ausbildungs- und Arbeitskräftebedarf in den verschiedenen beruflichen Fachrichtungen. Neben wirtschaftszweigbezogenen und berufsstrukturellen Entwicklungen sollen darüber hinaus aber auch sozialstrukturelle Merkmale der Auszubildenden betrachtet werden. In diesem Zusammenhang spielt vor allem die Frage nach geschlechtsspezifischen Fremd- und Selbstselektionsprozessen in den verschiedenen Ausbildungsbereichen und Berufen eine Rolle, aber auch die Frage danach, wo es besonders gut gelingt am Ausbildungsmarkt benachteiligte Jugendliche zu integrieren. Zur letztgenannten Gruppe zählen beispielsweise Jugendliche mit Migrationshintergrund, die bundesweit erhebliche Schwierigkeiten beim Übergang in eine berufliche Ausbildung haben, aber auch Jugendliche ohne oder mit niedrigem allgemein bildenden Schulabschluss, für die der Übergang in eine berufliche Ausbildung mit wachsenden Friktionen verbunden ist. Ebenso sind geschlechtsspezifische Selektionsmuster zu betrachten, die vor dem Hintergrund der Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage, die bundesweit in Dienstleistungsberufen Zuwächse zu verzeichnen hat, an Bedeutung gewinnt.

Entwicklung von Ausbildungsbereichen

Der quantitativ bedeutsamste Ausbildungsbereich ist sowohl in Baden-Württemberg insgesamt als auch im Landkreis Böblingen der Bereich Industrie und Handel. Im Vergleich zum Landesdurchschnitt liegt der Ausbildungsanteil von Industrie und Handel im Landkreis Böblingen etwas höher (vgl. **Abb. D2-1**, **Tab. D2-1A**).

Abb. D2-1: Struktur der Ausbildungsbereiche in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2007 und 2010 (in %)

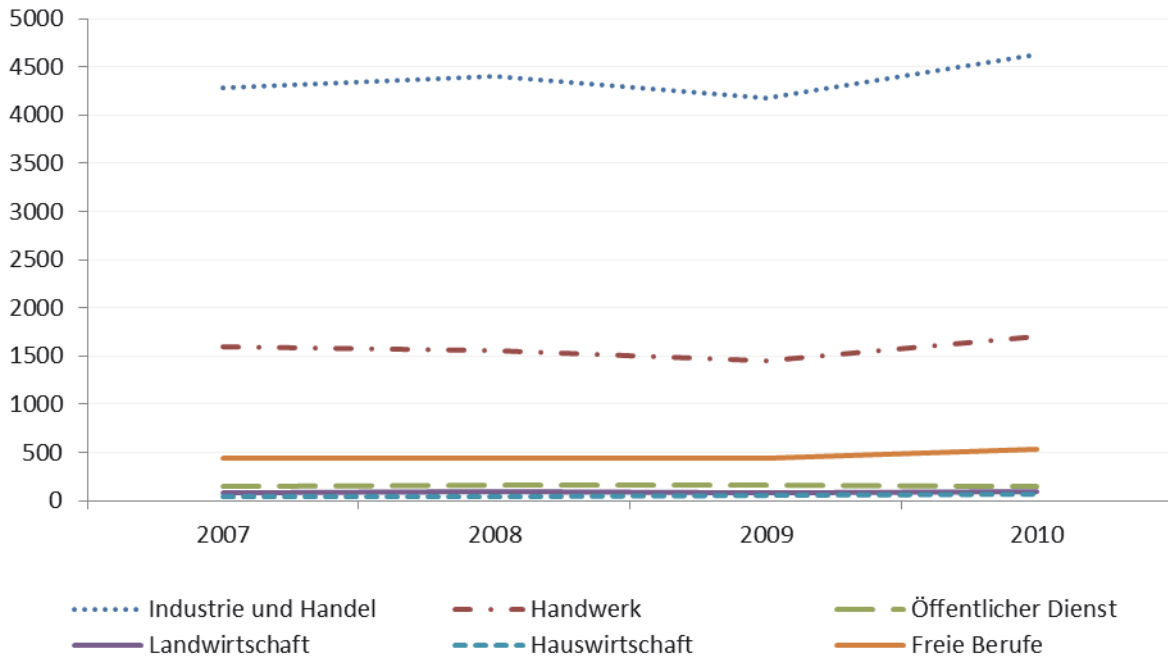


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

Fast zwei Drittel der Auszubildenden im dualen System wurden im Jahr 2010 im Landkreis Böblingen in Industrie und Handel ausgebildet. Der zweitstärkste Ausbildungsbereich mit beinahe einem Viertel aller Auszubildenden ist das Handwerk.

Von 2000 bis 2010 hat es einen leichten Rückgang im Anteil an Ausbildungsplätzen in Industrie und Handel gegeben (vgl. **Abb. D2-1**), auch absolut hat sich die Zahl der Ausbildungsplätze in diesem Bereich von 2008 bis 2009 leicht rückläufig entwickelt, um dann im Jahr 2010 wieder deutlich anzusteigen (vgl. **Abb. D2-2**). Eine ganz ähnliche Entwicklung zeichnet sich für die betrachteten Jahre im Handwerk ab. Auch in den Freien Berufen hat sich die Zahl der Ausbildungsplätze von 2009 zu 2010 etwas erhöht. Dies kann als ein Indiz für eine leichte Entspannung am Ausbildungsmarkt interpretiert werden, denn aufgrund der demografischen Entwicklung ist mit weiter rückläufigen Absolventenzahlen und damit auch mit einer tendenziell sinkenden Nachfrage nach Ausbildungsplätzen zu rechnen.

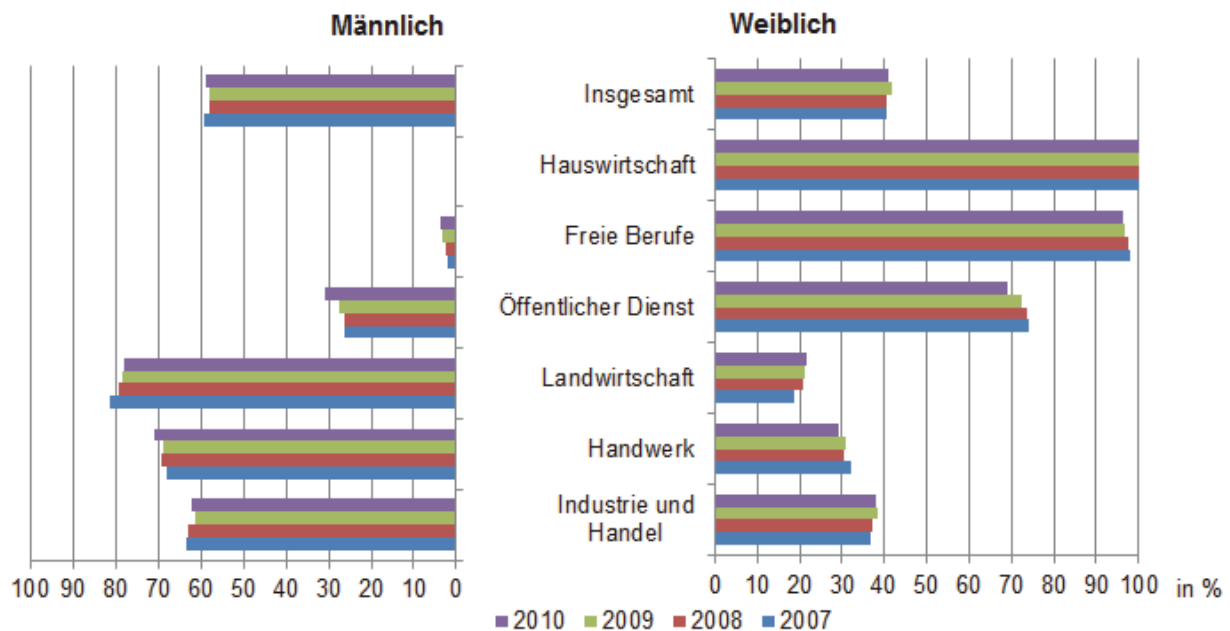
Abb. D2-2: Entwicklung der Ausbildungsbereiche im Landkreis Böblingen 2007 bis 2010 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

Betrachtet man nicht nur ausbildungsstrukturelle Aspekte, sondern auch sozialstrukturelle Aspekte bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen, so haben die einzelnen Ausbildungsbereiche eine unterschiedliche Aufnahmekapazität für die verschiedenen sozialen Gruppen. Nach wie vor sind Frauen im dualen System unterrepräsentiert, während sie bei Hinzunahme der vollzeitschulischen und zu einem beruflichen Abschluss führenden Bildungsgänge tendenziell eine günstigere Situation aufweisen als junge Männer. Auch für den Landkreis Böblingen gilt, dass mehr Männer als Frauen in den dualen Ausbildungsberufen zu finden sind. Zwischen 2007 und 2010 liegt der Frauenanteil in dualen Ausbildungsverhältnissen bei rund 41% (vgl. **Tab. D2-1A**). Betrachtet man die Wirtschaftszweige differenzierter, so zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Selektionsmuster zwischen den Wirtschaftsbereichen: Beispielsweise sind Frauen überwiegend in den hauswirtschaftlichen und Freien Berufen zu finden; der erst genannte Bereich wird dabei 2010 vollständig von Frauen belegt. Der öffentliche Dienst ist ein Ausbildungsbereich, der besonders stark von Frauen nachgefragt wird bzw. in dem Frauen besonders gute Ausbildungschancen haben. In Bereichen wie Landwirtschaft, Handwerk und Industrie und Handel sind diese eher unterrepräsentiert, was sicherlich mit der Struktur der Ausbildungsberufe in diesen drei Bereichen zusammenhängt, die traditionell eher "männertypische" Berufe anbieten (vgl. **Abb. D2-3**). Allerdings ist in Industrie und Handel sowie in der Landwirtschaft eine leichte Verschiebung zu Ungunsten des Frauenanteils in den letzten vier Jahren zu beobachten.

Abb. D2-3: Anteil der Auszubildenden nach Geschlecht und Ausbildungsbereichen im Landkreis Böblingen von 2007 bis 2010 (Anzahl, %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

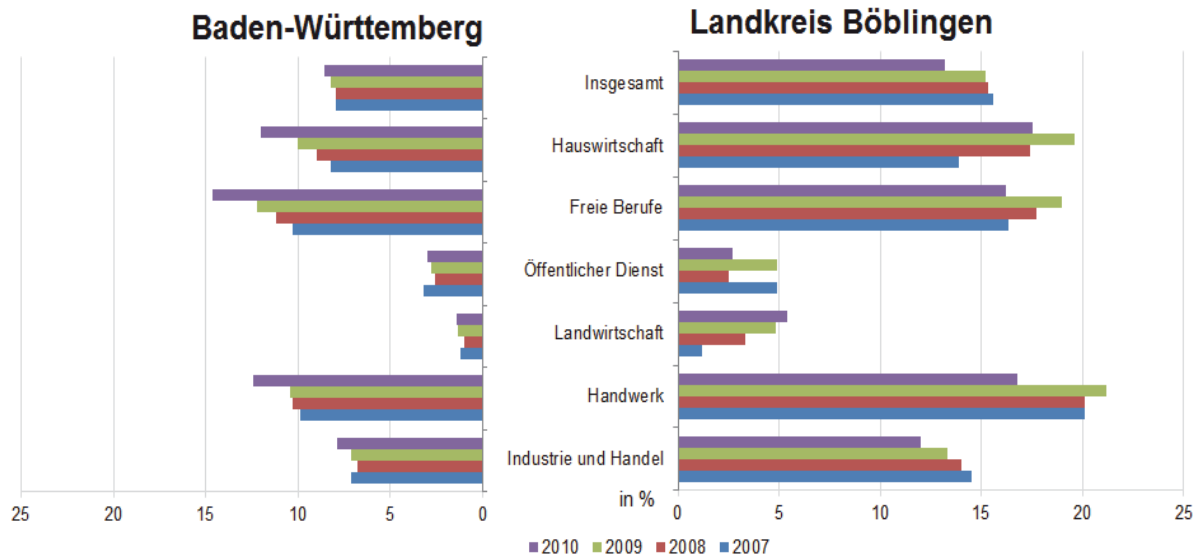
Die stärksten Probleme am Ausbildungsmarkt haben bundesweit Jugendliche mit Migrationshintergrund. Leider lässt die Ausbildungsstatistik eine Betrachtung dieser Gruppe nach der Definition des Mikrozensus⁴², d.h. eines erweiterten Migrationsverständnisses, nicht zu, daher können lediglich ausländische Jugendliche unterschieden werden. Damit werden allerdings die Problemlagen am Ausbildungsmarkt für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte deutlich unterschätzt. Betrachtet man nunmehr die Situation von ausländischen Jugendlichen am Ausbildungsmarkt, so zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Ausbildungsbereichen im Landkreis Böblingen (vgl. **Abb. D2-4**). Diese Unterschiede verweisen auf erhebliche Diskrepanzen in der sozialen Integrationskraft zwischen den Wirtschaftsbereichen im Landkreis. Beispielsweise haben ausländische Jugendliche vor allem Chancen in handwerklichen Berufen, in den Freien Berufen und den hauswirtschaftlichen Berufen. Deutlich unterrepräsentiert sind sie im öffentlichen Dienst und in der Landwirtschaft, wobei es sich hier allerdings um Bereiche handelt, die – quantitativ gesehen – relativ geringe Ausbildungsanteile im Landkreis Böblingen haben (vgl. **Abb. D2-1**).

Vergleicht man die Integrationskraft des dualen Ausbildungssystems im Landkreis Böblingen mit der von Baden-Württemberg, so mündet im Landkreis Böblingen ein wesentlich höherer Anteil ausländischer Jugendlicher in die duale Ausbildung ein als in Baden-Württemberg insgesamt (13,2 zu 8,5% im Jahr 2010) (vgl. **Tab. D2-3A**). Dabei muss erwähnt werden, dass der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Landkreis Böblingen im Vergleich zu Baden-Württemberg insgesamt relativ hoch ist. So lag im Jahr 2008 der Ausländeranteil im Landkreis Böblingen bei 14,7% (54.648 Personen) und somit über dem Landesdurchschnitt, der bei 11,8% lag. Insgesamt betrachtet, gelingt es im Landkreis im Vergleich zum Land offenbar besser, ausländische Jugendliche in eine berufliche Ausbildung zu integrieren, denn sie sind – im Unterschied zu Baden-

⁴² Migrationshintergrund wird nach dem Mikrozensus wie folgt definiert: „Als Person mit Migrationshintergrund gilt, wer eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt, oder im Ausland geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist. Oder auch wer in Deutschland geboren ist und eingebürgert wurde, oder ein Elternteil hat, das zugewandert ist, eingebürgert wurde oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt“ (Statistisches Bundesamt 2011, abrufbar unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Cotent/Statistiken/SozialleistSozia/Sozialberichterstattung/Begriffserlaeuterungen/Migrationshintergrund,templateld=renderPrint.psm1>).

Württemberg – fast proportional zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung in den alterstypischen Gruppen auch in der dualen Ausbildung repräsentiert.

Abb. D2-4: Anteil ausländischer Jugendlicher in dualen Ausbildungsberufen 2007 bis 2010 in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen (in %)



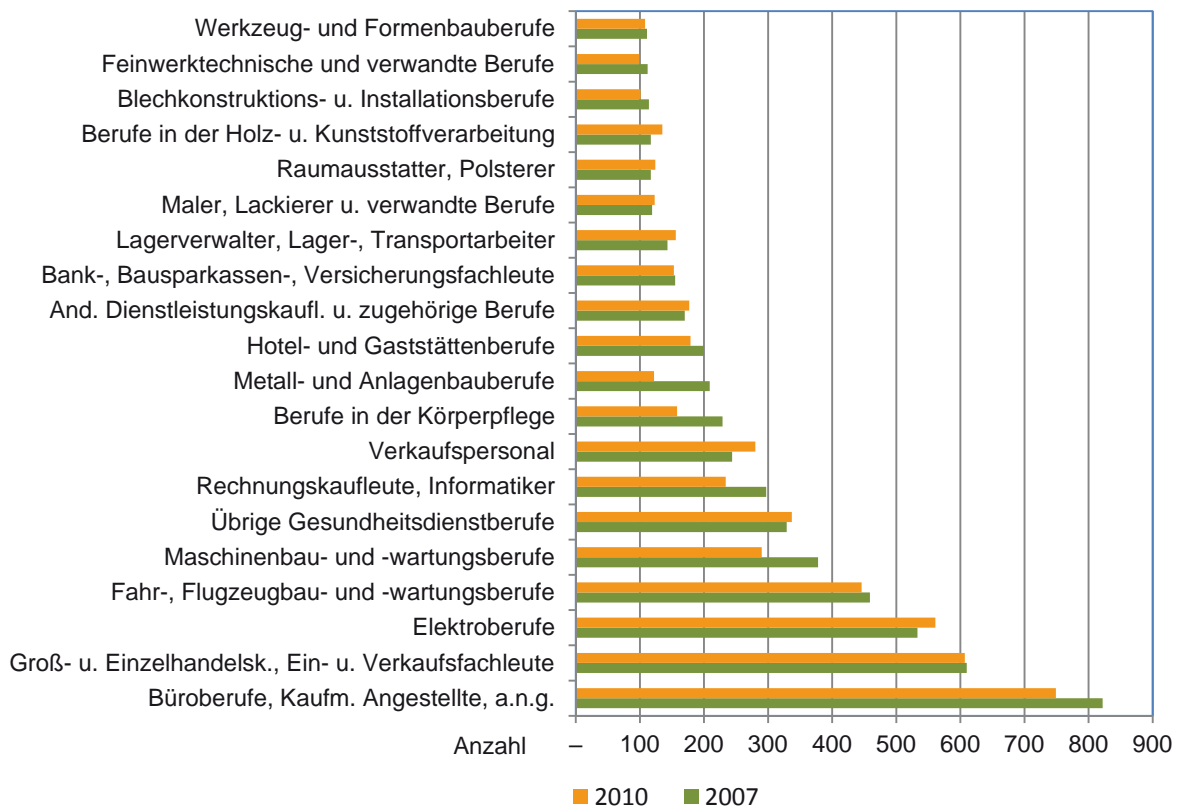
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

Berufsstrukturelle Entwicklungen

Neben der Entwicklung in den Ausbildungsbereichen geben die Zahlen der Ausbildungsplätze nach Berufen und Berufsgruppen weitere Aufschlüsse über die künftige Entwicklung des Arbeitskräftebedarfs, da davon auszugehen ist, dass Unternehmen vor allem in jenen Berufen Ausbildungsplätze anbieten, in denen sie einen Arbeitskräftebedarf sehen. Zu den 20 quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsberufen im Landkreis Böblingen gehören dabei die beiden kaufmännischen Berufsgruppen der Büroberufe und Kaufmännischen Angestelltenberufe sowie die Berufe des Einzelhandels (Einzelhandelskaufmann/-frau, Verkäufer/-in). Unter den Plätzen drei bis fünf in den am stärksten belegten Ausbildungsberufen befinden sich sodann gewerblich-technische Berufe wie Elektroberufe, Berufe des Fahrzeugbaus sowie Maschinen- und Wartungsberufe (vgl. **Abb. D2-5, Tab. D2-4A**).

Betrachtet man die Entwicklung in den Berufsgruppen, so zeigt sich ein deutlicher Rückgang bei den Büroberufen und kaufmännischen Angestelltenberufen, die von 822 Ausbildungsplätzen im Jahr 2007 auf 749 Plätze im Jahr 2010 absanken. Ein deutlicher Rückgang ist auch in der Berufsgruppe der Rechnungskaufleute und Informatiker zu erkennen. In gewerblich-technischen Ausbildungsberufen zeichnet sich vor allem eine Abnahme an Ausbildungsplätzen bei den Maschinenbau- und Wartungsberufen sowie bei Metall- und Anlagenbauberufen ab. In Berufen der Körperpflege ist ebenfalls eine rückläufige Ausbildungstendenz zu erkennen. Quantitative Zuwächse sind in den Elektroberufen und moderat beim Verkaufspersonal sowie bei Berufen der Lagerwirtschaft zu belegen.

Abb. D2-5: Entwicklung der 20 quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsberufe im Landkreis Böblingen 2007 und 2010 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

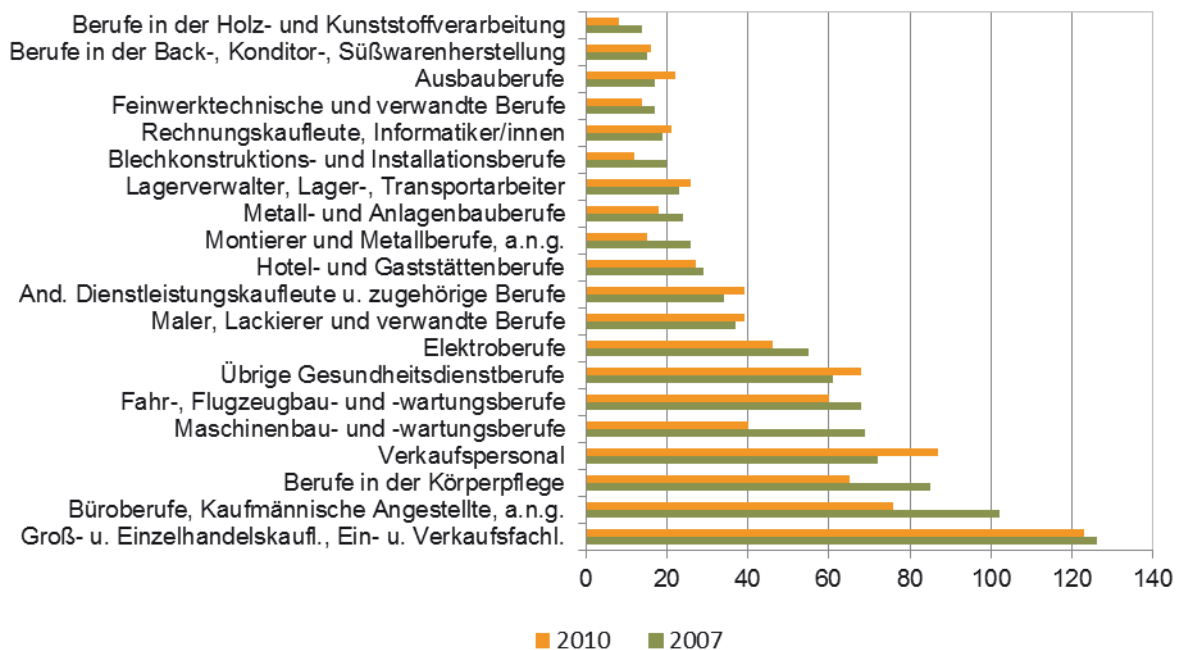
Männer münden am häufigsten in Elektro- und Fahrzeugbau- sowie Maschinenbau- und Wartungsberufe ein. Einen weiteren bedeutsamen Ausbildungsbereich für junge Männer stellen auch die Berufe im Groß- und Einzelhandel dar. Berufe im Bereich des Rechnungswesens und der Informatik rangieren bei den jungen Männern an fünfter Stelle. Im Jahr 2007 gehörten noch die Metall- und Anlagenberufe zu den am stärksten von männlichen Jugendlichen nachgefragten Berufen, während bis 2010 die Ausbildungszahlen dort sichtlich abnahmen (vgl. **Abb. D2-14A**).

Das Berufswahlverhalten der jungen Frauen unterscheidet sich auffällig von dem der jungen Männer. Nach wie vor gibt es typische Frauen- und typische Männerberufe, aber auch Berufe, in denen eine Durchmischung der Geschlechter vorliegt. Zu den von jungen Frauen am stärksten nachgefragten Ausbildungsberufen gehören die Büroberufe, die zweitstärkste Berufsgruppe stellen die Gesundheitsberufe dar, die ähnlich hohe Ausbildungszahlen erreichen wie der Groß- und Einzelhandelsbereich (vgl. **Abb. D2-15A**). Werden die Entwicklungen der letzten Jahre betrachtet, so sind Ausbildungsrückgänge vor allem in den Büroberufen und kaufmännischen Angestelltenberufen anzutreffen, aber auch in den Berufen der Körperpflege. Leicht rückläufige Ausbildungszahlen bei den Frauen sind in den feinwerktechnischen und informationstechnischen Berufen zu verzeichnen, was eher dem generellen Rückgang an Ausbildungsplätzen in diesen beiden Bereichen geschuldet ist, denn auch bei den Männern liegen rückläufige Ausbildungsplatzzahlen in diesen beiden Feldern vor. Im Vergleich zu 2007 mündeten 2010 etwas mehr Frauen in haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe, künstlerische Berufe, Berufe des Groß- und Einzelhandels sowie übrige Verkaufsberufe und Gesundheitsdienstberufe (vgl. **Abb. D2-15A**).

Welche Berufe weisen die höchste Offenheit für ausländische Jugendliche im Landkreis Böblingen auf? Die stärksten Anteile an ausländischen Jugendlichen sind in den Ausbildungsberufen des Groß- und Einzelhandels sowie in den Büroberufen und kaufmännischen Angestelltenberufen zu finden. Allerdings zeichnete sich gerade beim zuletzt genannten Beruf ein deutlicher

Rückgang zwischen 2007 und 2010 ab. Unter den quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsberufen, in die ausländische Jugendliche einmünden, fallen ferner Verkaufspersonalberufe, Berufe der Körperpflege, Maschinenbau- und -wartungsberufe sowie Fahrzeugbau- und Elektroberufe. Aber auch handwerkliche Berufe wie Maler und Lackierer. Gesundheitsberufe bieten für ausländische Jugendliche ebenfalls relativ gute Ausbildungsmarktchancen (vgl. **Abb. D2-6**).

Abb. D2-6: Die quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsberufe für ausländische Jugendliche im Landkreis Böblingen 2007 und 2010 (Anzahl)



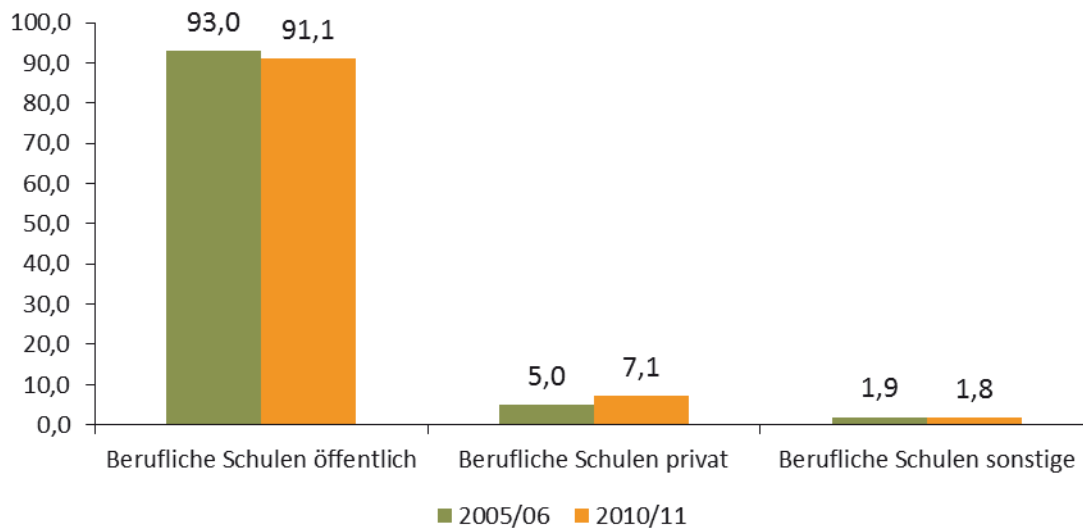
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

Verteilung der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen nach Trägerschaft, Schulform und demografischen Merkmalen

Hinsichtlich der Trägerschaft beruflicher Schulen wird zwischen öffentlichen, privaten und „sonstigen“ Trägern unterschieden. Letztere betreffen vor allem die Schulen des Gesundheitswesens, die bekanntlich administrativ anders zugeordnet sind als die übrigen beruflichen Schulen. Da die Anzahl der Institutionen aufgrund unterschiedlicher Schülerzahlen innerhalb der Einrichtungen eine nicht allzu aussagekräftige Zahl ist, um zum Beispiel die in der öffentlichen Wahrnehmung gestiegene Relevanz privater Einrichtungen darzustellen, werden im Folgenden die Anteile an Schülerinnen und Schülern, die öffentliche, private und sonstige berufliche Einrichtungen im Zeitraum zwischen 2005/06 und 2010/11 besuchten, dargestellt. Insgesamt hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Einrichtungen im Landkreis Böblingen im genannten Fünf-Jahres-Zeitraum um circa 300 auf rund 12.450 Jugendliche erhöht (vgl. **Tab. D2-7A**).

Die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in der beruflichen Ausbildung besucht eine öffentliche berufliche Schule (2010/11 ca. 91%). Bei leicht gestiegener Schülerzahl insgesamt hat sich der Anteil an öffentlichen beruflichen Schulen in den letzten fünf Jahren um 2 Prozentpunkte reduziert, während er bei den privaten beruflichen Schulen um den entsprechenden Betrag gestiegen ist. Die sonstigen beruflichen Schulen haben ihren Anteil mit knapp 2 Prozentpunkten aufrechterhalten (**Abb. D2-7**).

Abb. D2-7: Anteil der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen nach Trägerschaft im Landkreis Böblingen 2005/06 (N=12.159) und 2010/11 (N=12.450, jeweils in %)

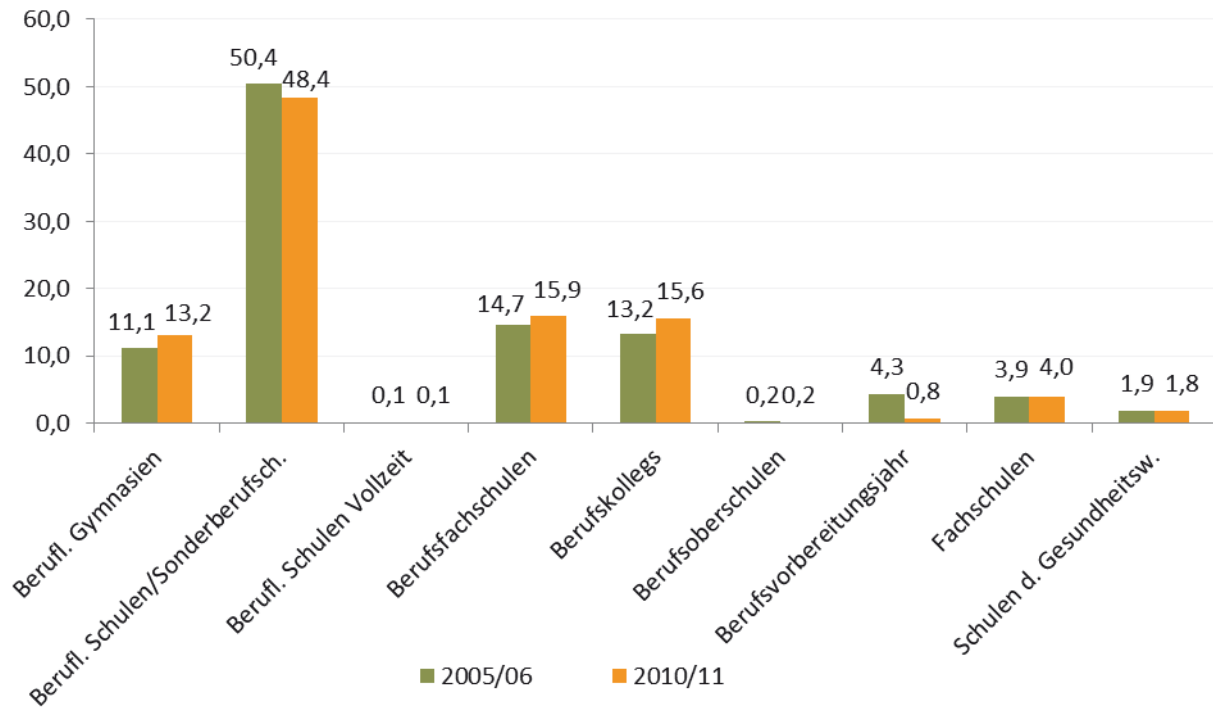


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

Betrachtet man die Entwicklung der Schülerzahlen, so hatten die beruflichen Schulen zwischen den Schuljahren 2005/06 und 2008/09 eine leicht steigende Nachfrage nach beruflichen Bildungsangeboten zu bewältigen (vgl. **Tab. D2-9A**). Die gestiegenen Schülerzahlen waren vor allem Zuwächsen bei den beruflichen Gymnasien zu verdanken, wobei innerhalb der letzten drei Jahre ein neu gegründetes privates berufliches Gymnasium rund ein Drittel der Zuwächse in den Schülerzahlen für sich verbuchen kann.

Im Hinblick auf die Verteilung der Schülerschaft (**Tab. D2-7A**) auf die unterschiedlichen Schulformen (**Abb. D2-8**) sind für den Berichtszeitraum 2005 bis 2010 durchaus einige Veränderungen festzustellen. Während allen voran die Fachgymnasien, die Berufsfachschulen und die Berufskollegs wachsende Anteile aufweisen und zusammen inzwischen fast 45 Prozent der Jugendlichen bedienen, haben die beruflichen Schulen einschließlich Sonderberufsschulen und die Maßnahmen des Berufsvorbereitungsjahrs sinkende Anteile zu verzeichnen. Beim Berufsvorbereitungsjahr dürfte der Rückgang mit Neustrukturierungen dieses Angebots zusammenhängen. Dieses sieht nun vor, dass nunmehr ausschließlich Jugendliche ohne allgemein bildenden Schulabschluss in das Berufsvorbereitungsjahr einmünden, während Jugendliche mit Hauptschulabschluss ohne Ausbildungsplatz überwiegend in den Berufseinstiegsklassen zu finden sind. Die Fachschulen, die Schulen des Gesundheitswesens, die Berufsoberschulen und die beruflichen Schulen in Vollzeit weisen in dem betrachteten Fünfjahreszeitraum gleich bleibend stabile und relativ niedrige Anteile auf.

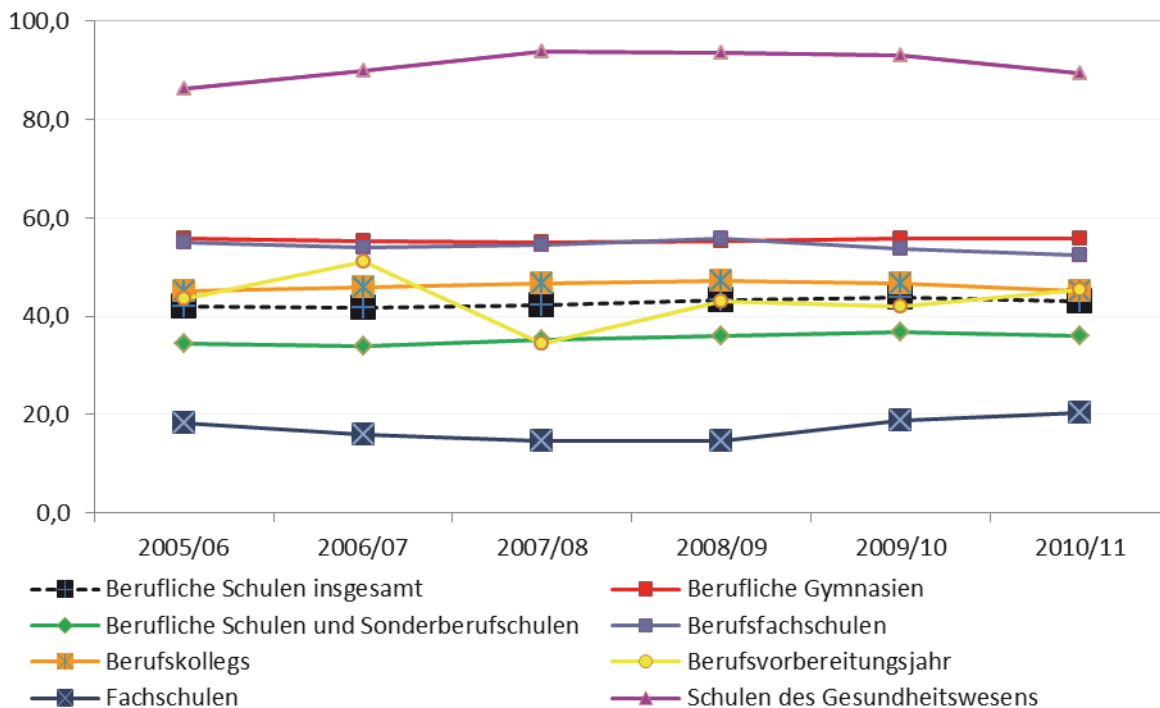
Abb. D2-8: Anteil Schülerinnen und Schüler nach Schulformen im Landkreis Böblingen 2005/06 und 2010/11 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

Die Anteile weiblicher Jugendlicher variieren sehr stark zwischen den einzelnen Schulformen (vgl. **Abb. D2-9, Tab. D2-7A**). Dass die jungen Frauen an den Schulen des Gesundheitswesens mit einem Anteil von mehr als vier Fünfteln an der Gesamtschülerschaft überrepräsentiert sind, dürfte ein weitgehend überraschungsfreier Befund sein. Ihre etwas höhere Beteiligung an der Gymnasialen Oberstufe und ihr geringerer Anteil an Maßnahmen der Berufsvorbereitung, die nach Reformierungen nunmehr überwiegend für Jugendlichen ohne allgemein bildenden Schulabschluss konzipiert sind, belegen ihre deutschland- und landesweit guten Bildungserfolge, die sich auch im Landkreis Böblingen zeigen. Ihr relativ geringerer Anteil an den beruflichen Schulen und Sonderberufsschulen bleibt erklärungsbedürftig und lässt sich allein mit der Berufsstruktur, die von traditionell "männertypischen" Berufen leicht dominiert wird, nicht hinreichend interpretieren. An den Fachschulen sind ebenfalls häufiger Männer als Frauen anzutreffen. An den Berufsfachschulen sind Frauen etwas in der Mehrzahl im Vergleich zu den Männern, dieser Befund hat sich jedoch zum Schuljahr 2010/11 weitgehend angenähert, so dass Frauen und Männer etwa gleich häufig vertreten sind. Dies spiegelt sich auch im Angebot der zur Verfügung stehenden Schulplätze wider. So gab es im Schuljahr 2011/12 16 Klassen im Bereich Ernährung & Gesundheit sowie 14 Klassen im kaufmännischen Bereich und nur sechs Klassen für gewerblich-technische Berufe. Somit ist die Sparte Ernährung & Hauswirtschaft, die häufiger von Frauen präferiert wird, etwas dominanter.

Abb. D2-9: Anteil weiblicher Schüler nach beruflicher Schulart im Landkreis Böblingen 2005/06 bis 2010/11 (in %)

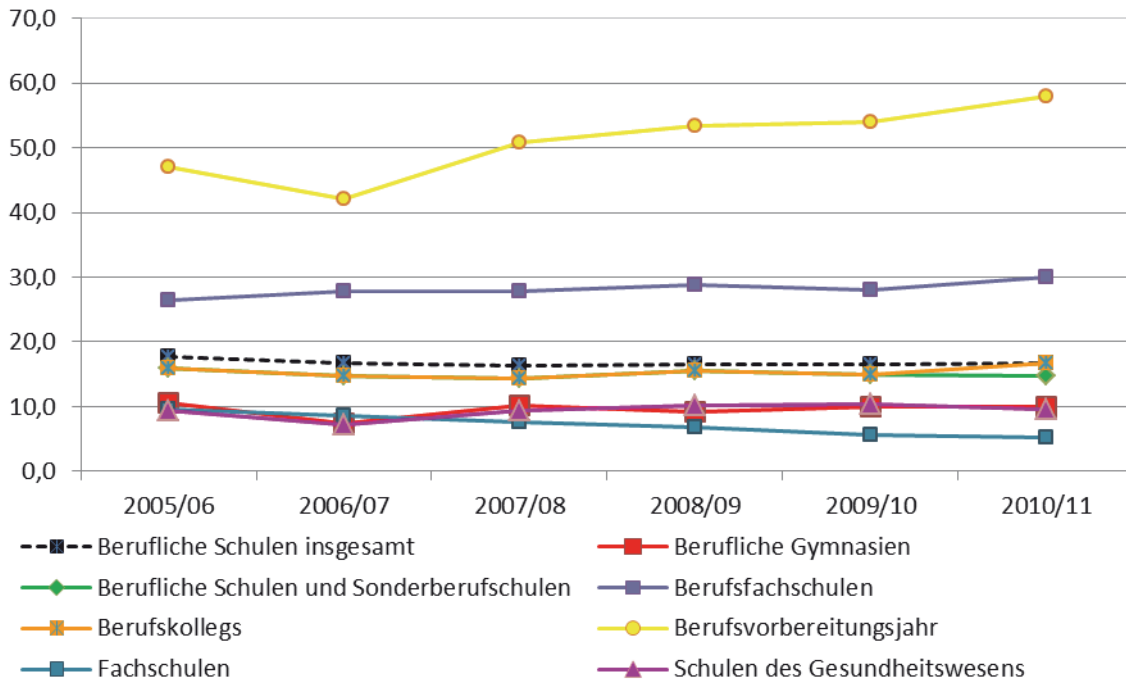


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

Für die Interpretation der Zahlen zur Verteilung der Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit auf die verschiedenen Schulformen ist als Bezugsgröße der Ausländeranteil im berufsbildenden Schulwesen im Landkreis Böblingen insgesamt unabdingbar: Im betrachteten Zeitraum seit 2005/06 bis 2010/11 liegt dieser zwischen 18 und 16%, mit leicht fallender Tendenz (vgl. **Tab. D2-7A**). Bis auf zwei Schulformen war der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an den verschiedenen beruflichen Bildungsgängen in den letzten fünf Jahren relativ konstant, allerdings mit unterschiedlichen Anteilen. So erreichten die Berufsfachschulen einen Anteil von knapp 30%, während bei den beruflichen Gymnasien und den Schulen des Gesundheitswesens der Anteil bei etwa 10% lag. Die beiden Schulformen mit auffälligen Veränderungen des ausländischen Schüleranteils sind das Berufsvorbereitungsjahr und die Fachschulen. Während im Berufsvorbereitungsjahr der Anteil an Jugendlichen ausländischer Herkunft von rund 41% im Jahr 2006/07 um ca. 17 Prozentpunkte auf 58% im Jahr 2010/11 stieg, ist dieser an den Fachschulen gefallen. Der hohe Anteil ausländischer Jugendlicher im Berufsvorbereitungsjahr verweist auf erhebliche Probleme beim Übergang ausländischer Jugendlicher, der offenbar durch weniger erfolgreiche Bildungsbiografien dieser Schülergruppe an den allgemein bildenden Schulen mit bedingt ist (vgl. **C6**).

Verglichen damit waren die ausländischen Jugendlichen an den beruflichen Gymnasien im Berichtszeitraum ziemlich konstant etwa um den Faktor 1,5 bis 2 unterrepräsentiert, wobei man von „Benachteiligung“ allerdings erst dann sprechen könnte, wenn die Fachleistung mit berücksichtigt würde. In den Berufskollegs ist inzwischen Proportionalität erreicht, allerdings treffen die Jugendlichen hier auf verschiedene Angebote, so dass genauer zu klären ist, in welchen speziellen Angeboten sich diese Gruppe befindet. Außerordentlich auffällig ist jedoch der bereits im vorangegangenen Absatz erwähnte steile Anstieg des Ausländeranteils in Maßnahmen des Berufsvorbereitungsjahrs. Dies alarmiert umso mehr, als in der allgemeinen Tendenz die Wahrscheinlichkeit für den Erhalt eines Ausbildungsplatzes gestiegen ist, einer Option, die durch das Berufsvorbereitungsjahr (und in manchen Fällen die Berufsfachschule) eigentlich nur ersetzt werden soll.

Abb. D2-10: Anteil nicht-deutscher Schüler und Schülerinnen nach beruflicher Schulart im Landkreis Böblingen 2005/06 bis 2010/11 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

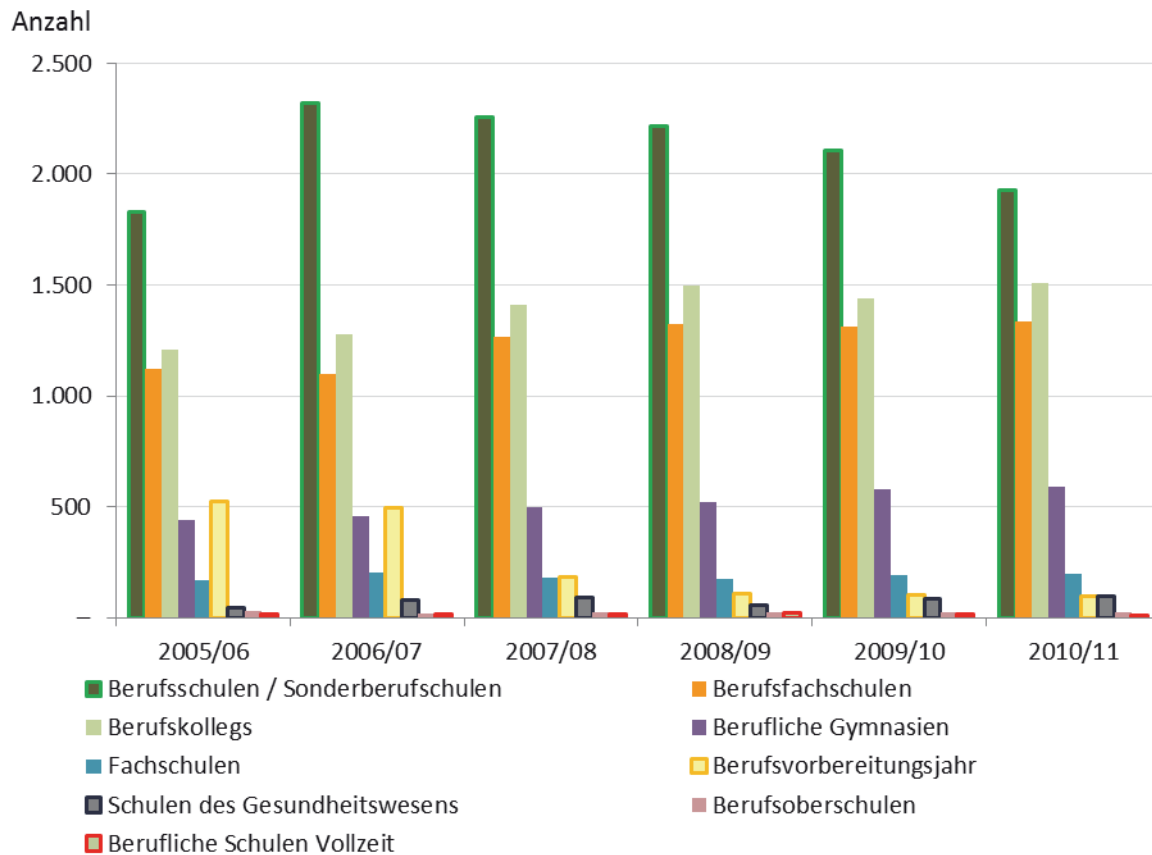
Neuzugänge in berufliche Schulen

Neuzugänge nach Schulformen

Betrachtet man nicht nur die Schülerinnen und Schüler insgesamt an den verschiedenen Schulformen, sondern lediglich die Entwicklung der Neuzugänge in beruflichen Bildungsangeboten, so zeigt sich zwischen 2005/06 und 2010/11 ein Zuwachs um circa 400 Jugendliche. Im Schuljahr 2010/11 betrug die Zahl der Neuzugänge an berufsbildenden Einrichtungen im Landkreis knapp 5.800 (**Abb. D2-11, Tab. D2-9A**).

An den Berufsschulen und Sonderberufsschulen hat sich die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach einem Peak im Schuljahr 2006/07 von rund 2.300 auf 1.900 kontinuierlich zurückentwickelt. Steigende Schülerzahlen verzeichnen vor allem die Berufskollegs, die Berufsfachschulen und die beruflichen Gymnasien. Eine konstante Schülerzahl ist über den betrachteten Zeitraum bei den beruflichen Vollzeitschulen und bei den Berufsoberschulen festzustellen. Deutliche Rückgänge bei den neu aufgenommenen Schülerinnen und Schülern zeigen sich im Berufsvorbereitungsjahr, was vor allem mit veränderten Zugangsregelungen und einer Zielgruppenkonzentration zusammenhängt und offenbar zum Wachstum der Schülerzahlen an den Berufsfachschulen und Berufskollegs beitrug. Leider lassen die verfügbaren offiziellen Statistiken keine differenzierteren Analysen innerhalb der jeweiligen Schulform zu, so dass interne Entwicklungen und Verschiebungen zwischen den Bildungsangeboten nicht abgebildet werden können.

Abb. D2-11: Entwicklung der Neuzugänge an berufliche Schulen im Landkreis Böblingen 2005/06 bis 2010/11 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

Neuzugänge nach Schulabschlüssen und Schulformen

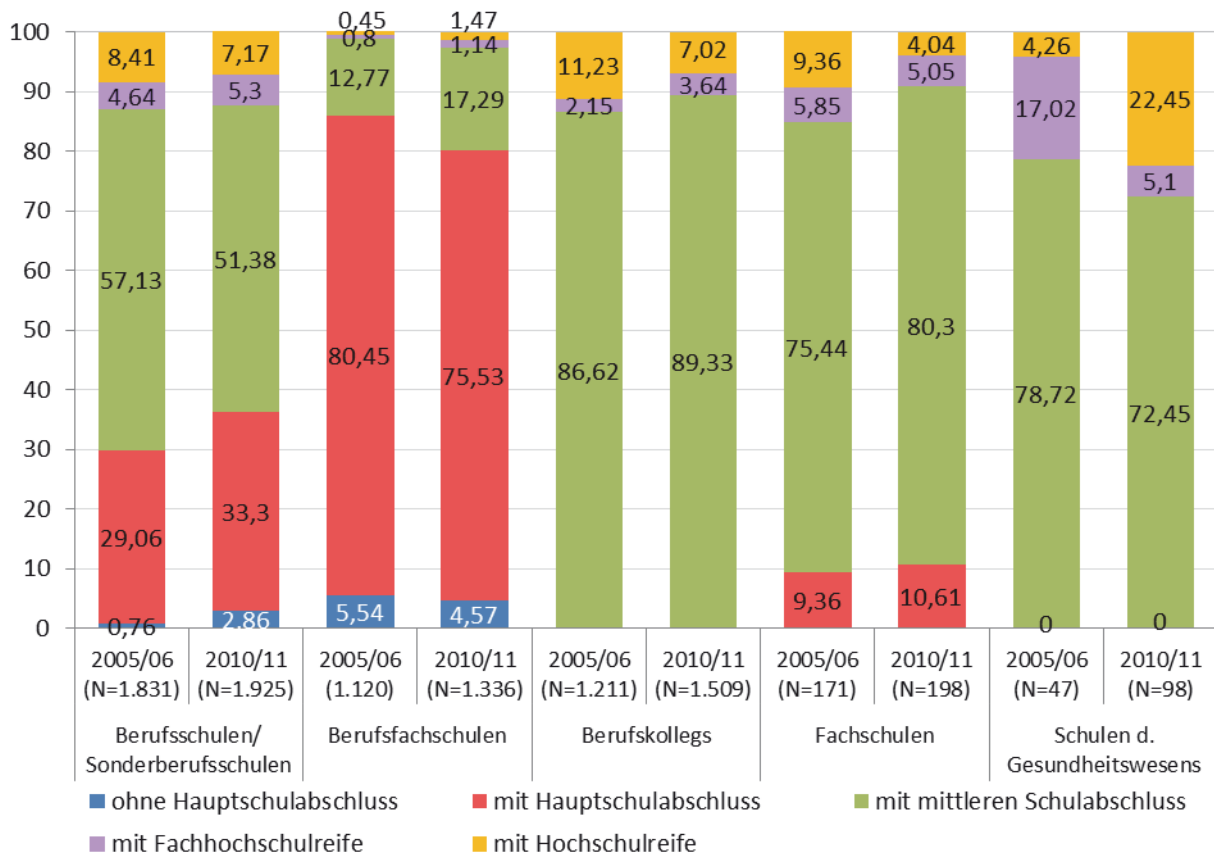
Bundesweit wird seit einigen Jahren auf die Berufssegmentation nach Vorbildungsstruktur aufmerksam gemacht. Betrachtet man die letzten 20 Jahre, so hat sich eine Entsprechung von Schulabschlüssen und Ausbildungsbereichen herausgebildet. Während den Jugendlichen ohne bzw. mit niedrigem allgemein bildenden Schulabschluss ein nur begrenztes Spektrum an Ausbildungsberufen zur Verfügung steht, überwiegend in einfachen Handwerksberufen, haben Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss oder höher weitaus größere Wahlmöglichkeiten und bessere Zugangschancen.⁴³ **Abb. D2-12** zeigt die schulische Vorbildung bei den neu eingetretenen Schülerinnen und Schülern für die Schuljahre 2005/06 und 2010/11 nach den quantitativ bedeutsamsten beruflichen Schulformen.

Für die Jugendlichen an den Berufsschulen einschließlich Sonderberufsschulen zeigt sich eine leichte Verschiebung zugunsten von Jugendlichen ohne allgemein bildenden Schulabschluss und mit Hauptschulabschluss, die sich beinahe ausschließlich zu Lasten der Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss vollzogen hat. Trotz dieser sozialen Öffnungstendenzen bleibt im Landkreis Böblingen der mittlere Schulabschluss oder ein höherer Abschluss das zentrale Eingangszertifikat für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung im dualen System. Etwas mehr als die Hälfte der Neuzugänge 2010/11 an den Berufsschulen einschließlich Sonderberufsschulen verfügt über einen solchen mittleren Abschluss, rund 13% weisen die Fachhochschulreife oder Hochschulreife auf. Bei den Berufsfachschulen zeigt sich eine genau umgekehrte Tendenz: hatten im Jahr 2005/06 noch knapp 81% einen Hauptschulabschluss, sank deren Anteil fünf Jahre später um

⁴³ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008). Bildung in Deutschland 2008. Bielefeld: Bertelsmann, Kapitel E.

fünf Prozentpunkte, während der Anteil an Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss um fünf Prozentpunkte stieg. Eine leichte Erhöhung ist an dieser Schulform auch bei den Jugendlichen mit Hochschulreife zu erkennen. Die Berufskollegs haben den mittleren Schulabschluss als de facto Mindesteingangsqualifikation. Insgesamt nahmen die höheren Schulabschlüsse, das heißt die Fachhochschulreife und die Hochschulreife, tendenziell etwas ab, während der Anteil mittlerer Schulabschlüsse sich entsprechend erhöhte und auf beinahe neun Zehntel anstieg.

Abb. D2-12: Schulabschlüsse der Neuzugänge an beruflichen Schulen* im Landkreis Böblingen 2005/06 und 2010/11 (in %)



* ohne Berufsoberschulen, Berufsschulen Vollzeit (vgl. dazu Tab. D2-8A), Berufsvorbereitungsjahr (vgl. Abb. D2-13)

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

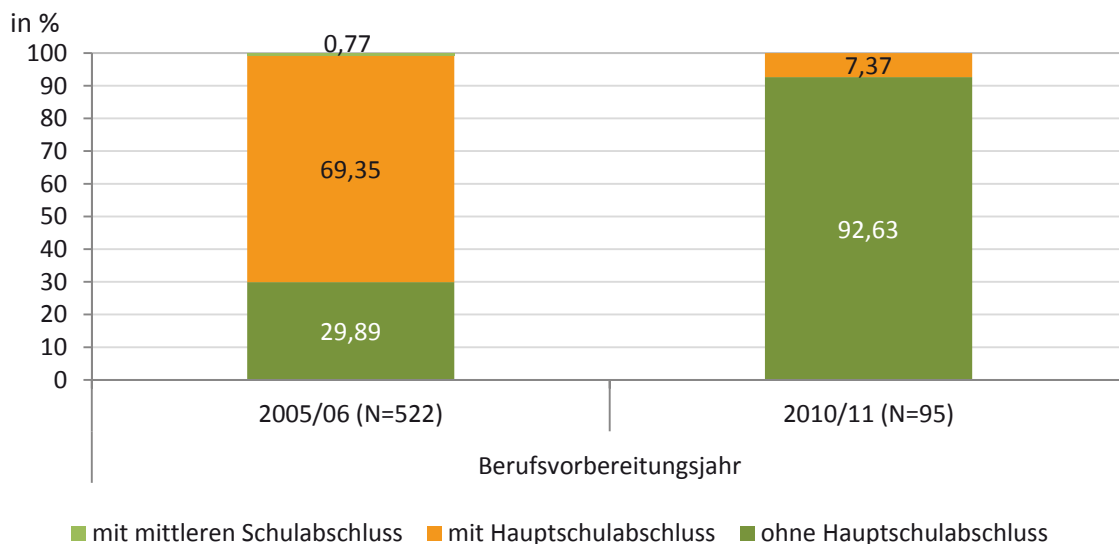
Eine ganz ähnliche Tendenz des Rückgangs an Neuzugängen mit höheren Schulabschlüssen lässt sich an den Fachschulen feststellen, die dort vor allem zugunsten der mittleren Schulabschlüsse und leicht zum Vorteil der Neuzugänge mit Hauptschulabschluss ausfällt.

Bei den Schulen des Gesundheitswesens zeigt sich eine frappierende Entwicklung: Hier steigt der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Hochschulreife von 4 auf rund 22,5%, während der Anteil derjenigen mit Fachhochschulreife von 17 auf 5% abfällt. Ebenso nimmt der Anteil an Neuzugängen mit mittlerem Schulabschlussniveau um knapp sechs Prozentpunkte ab. Gleichzeitig verdoppelte sich im betrachteten Zeitraum die Anzahl der Neuzugänge von 47 auf 98 Personen. Insgesamt zeichnet sich eine Tendenz zu höheren allgemein bildenden Abschlüssen ab, ob dies auf Selektionsprozesse der Schule des Gesundheitswesens und zugehöriger Gesundheitseinrichtungen oder primär auf Selbstselektionsprozesse der Jugendlichen zurückzuführen ist, muss an dieser Stelle offen bleiben. In jedem Fall sollte diese Entwicklung – auch vor dem Hintergrund

der Diskussionen zur Professionalitätsentwicklung in Gesundheitsberufen – weiter im Blick behalten werden.

Die stärksten Veränderungen traten – wie bereits mehrfach erwähnt – im Berufsvorbereitungsjahr ein, das sich quantitativ 2010/11 nicht nur auf 20% der Neuzugänge von 2005/06 reduziert, sondern das sich vor allem hinsichtlich der Vorbildungsstruktur deutlich verändert hat. 2010/11 sind im Berufsvorbereitungsjahr mit beinahe 93% überwiegend Jugendliche ohne allgemein bildenden Schulabschluss anzutreffen, während 2005/06 noch rund 69% mit Hauptschulabschluss in diesem Angebot zu finden waren (**Abb. D2-13**).

Abb. D2-13: Allgemein bildende Schulabschlüsse der Neuzugänge im Berufsvorbereitungsjahr im Landkreis Böblingen 2005/06 und 2010/11 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, eigene Berechnungen

Fast zwei Drittel der Auszubildenden im dualen System wurden im Jahr 2010 im Landkreis Böblingen in Industrie und Handel ausgebildet. Der zweitstärkste Ausbildungsbe-
reich mit beinahe einem Viertel aller Auszubildenden ist das Handwerk. Zu den quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsberufen zählen die kaufmännischen Berufe in der Büro-
wirtschaft und im Einzelhandel. Im gewerblich-technischen Bereich dominieren Elektro-
sowie Fahrzeugbau- und Fahrzeugwartungsberufe. Männer sind mit drei Fünfteln und
Frauen mit zwei Fünfteln in der dualen Ausbildung vertreten. Auch im Landkreis Böblingen
sind die geschlechtsspezifischen Selektionsmuster in den dualen Ausbildungsbereichen
und -berufen festzustellen: Freie Berufe und Berufe der Hauswirtschaft werden nahezu vollständig
von Frauen belegt, auch der öffentliche Dienst ist ein Berufsbereich mit Frauendominanz.
Die handwerklichen und gewerblich-technischen Berufe sind mehrheitlich mit Männern besetzt.
Das Handwerk zeigt eine besonders hohe soziale Integrationskraft, denn hier münden zu höheren
Anteilen ausländische Jugendliche ein im Vergleich zu Industrie und Handel oder zum öffentlichen
Dienst. Die Freien und hauswirtschaftlichen Berufe weisen ebenfalls höhere Anteile ausländischer
Jugendlicher auf.

Im Landkreis Böblingen besucht die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in der beruflichen Bildung öffentliche Berufsschulen, jedoch hat sich der Anteil an Teilnehmern, die in privaten beruflichen Bildungseinrichtungen qualifiziert werden, um zwei Prozentpunkte leicht erhöht. Zwischen 2005 und 2008 war eine leicht wachsende Nachfrage nach Angeboten beruflicher Bildung zu beobachten, die sich vor allem auf berufliche Gymnasien konzentrierte. Leichte Zuwächse gab es auch bei den Berufskollegs und Berufsfachschulen, während die beruflichen Schulen einschließlich Sonderberufsschulen und die Maßnahmen des Berufsvorbereitungsjahres sich rückläufig entwickelten.

In der geschlechtsspezifischen Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die einzelnen Schulformen zeigen sich zum einen geschlechtsspezifische Berufswahlpräferenzen, die beispielsweise die Dominanz der jungen Frauen an den Schulen des Gesundheitswesens erklären. Zum anderen kommt in dieser Verteilung auch der bessere Bildungserfolg der Mädchen und Frauen zum Ausdruck, der beispielsweise zu einer etwas höheren Beteiligung weiblicher Teilnehmer an der Gymnasialen Oberstufe und einem geringeren Anteil an Maßnahmen der Berufsvorbereitung führt.

Betrachtet man die Eintrittsvoraussetzungen, die die Jugendlichen bei Aufnahme eines beruflichen Bildungsgangs mitbringen, so zeigt sich in den letzten Jahren bei den Berufsschulen eine leichte Verschiebung zugunsten von Jugendlichen ohne allgemein bildenden Schulabschluss und mit Hauptschulabschluss, die mit einer Verringerung des Anteils an Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss einhergeht. Dies kann als eine soziale Öffnungstendenz des Ausbildungsmarkts für Jugendliche mit ungünstigeren Anfangsvoraussetzungen interpretiert werden, kann aber auch Ausdruck einer sich verknappenden Ausbildungsnachfrage sein. Bei den Berufsfachschulen ist eine umgekehrte Tendenz festzustellen, der Anteil an Schülern mit Hauptschulabschluss verringert sich zugunsten des Anteils mit einem mittleren oder höheren Schulabschluss. Die Berufskollegs haben den mittleren Schulabschluss als de facto Mindest-Eingangsbildung. Bei den Schulen des Gesundheitswesens ist ebenfalls eine Tendenz zu höheren allgemein bildenden Abschlüssen zu erkennen, die Ausdruck von Selektionsprozessen der Schulen des Gesundheitswesens und zugehöriger Gesundheitseinrichtungen sein können, denen aber auch Selbstselektionsprozesse der Jugendlichen zugrunde liegen können.

D3 - Ausbildungsverläufe, Ausbildungs- und Schulerfolg

Ausbildungsverläufe

Für die berufliche Ausbildung sind nicht nur Beteiligungsstrukturen von hoher Relevanz, die Aufschlüsse über die perspektivische Sicherung des Fachkräftebedarfs in einer Region geben und etwaige Benachteiligungen bestimmter Gruppen nach Vorbildung, sozialer und ethnischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung aufzeigen, sondern auch Prozess- und Ergebnismerkmale besitzen eine hohe Steuerungsinformation. Für die berufliche Ausbildung – wie auch für das allgemein bildende Schulwesen – können Prozessmerkmale im Rahmen einer Bildungsberichterstattung nur bedingt dargestellt werden. Informationen über Merkmale von ausbildenden Institutionen und von Unterricht oder Unterweisung stehen in der Regel nicht institutionenübergreifend auf regionaler Ebene zur Verfügung. Mit der Einführung der neuen individualisierten Berufsbildungsstatistik im Jahr 2007 ist es nunmehr immerhin möglich, auf der Ebene von Bund, Ländern und Kreisen ausgewählten Prozessmerkmalen nachzugehen. Beispielsweise ermöglicht

es die neue Statistik, den vorzeitigen Abbruch von Ausbildungen darzustellen, der als ein Verlaufs- und damit Prozessmerkmal betrachtet werden kann. Ein vorzeitiger Ausbildungsabbruch steht für einen diskontinuierlichen Ausbildungsverlauf, der auf Seiten der Individuen zu Friktionen und Problemen führen kann. Nachfolgend werden für den Landkreis Böblingen die Ausbildungsverläufe in den Berufen des dualen Systems für das Ausbildungsjahr 2008 in den ersten 24 Monaten unter folgenden Fragestellungen diskutiert:

- Wie hoch ist die Vertragsauflösungsquote nach Berufsbereichen? Welche Unterschiede lassen sich zwischen den Berufsbereichen feststellen?
- Treten in bestimmten Berufsgruppen Vertragsauflösungen besonders häufig auf, und stehen diese in einem Zusammenhang mit Merkmalen der Auszubildenden und der ausbildenden Unternehmen?

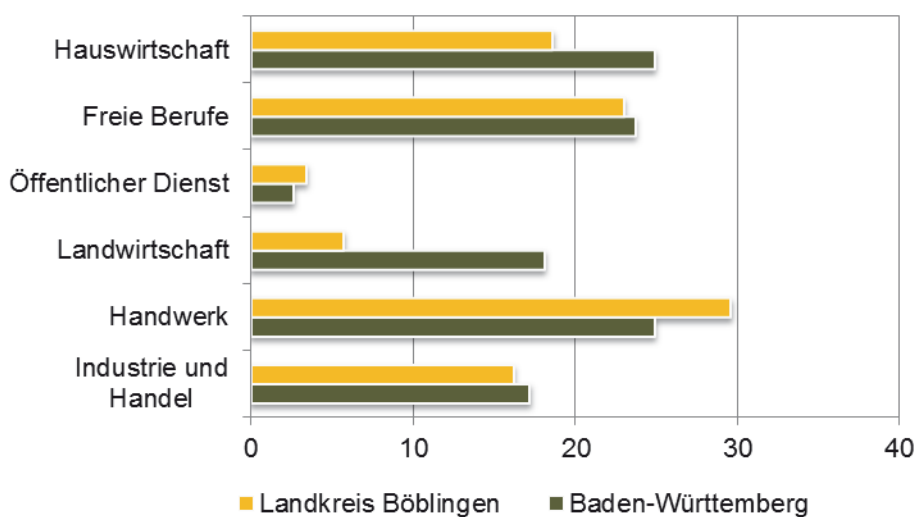
Warum sind Vertragsauflösungsquoten ein wichtiges Merkmal für die Beurteilung von Ausbildungsprozessen und eine steuerungsrelevante Information für die Berufsbildungspolitik auf der Ebene des Landkreises? Vertragsauflösungen signalisieren Diskontinuität in der Bildungsbiografie, speziell in der Phase zwischen allgemeiner Bildung, beruflicher Bildung und Erwerbstätigkeit. Mit der Berufsausbildung wird ein wichtiger Grundstein der künftigen Erwerbsbiografie gelegt. Studien belegen nachdrücklich, dass insbesondere Personen ohne beruflichen Abschluss in Bezug auf die ökonomische, soziale und politische Partizipation deutliche Nachteile erfahren. Nicht nur sind diese Personengruppen häufiger arbeitslos, zunehmend stärker sind sie auch von atypischen Beschäftigungsverhältnissen betroffen (zum Beispiel geringfügige Beschäftigung, befristete Verträge, Beschäftigungsverhältnisse über Zeitarbeitsfirmen). Aus der Sicht der sozialen Kohäsion der Gesellschaft wie auch aus der Zielperspektive von Chancengleichheit kann eine abgeschlossene berufliche Ausbildung als Dreh- und Angelpunkt für die Integration in die Gesellschaft und als fundamentale Voraussetzung für eine selbstbestimmte Lebensführung betrachtet werden. Zwar bedeutet eine Vertragsauflösung für den einzelnen Jugendlichen nicht zwangsläufig, dass damit eine berufliche Ausbildung auf mittlere und lange Sicht unterbrochen und ein beruflicher Abschluss nicht möglich ist, denn Vertragsauflösungen können zu einem Berufs- oder Betriebswechsel oder auch zum Start einer alternativen Bildungskarriere führen. Aber nicht selten sind Vertragsauflösungen mit Unterbrechungszeiten, Zeiten der Ungewissheit und Suche nach Alternativen, motivationalen und auch sozialen Problemlagen verbunden. Auch wenn der Wechsel in andere Berufe aufgrund von Passungsproblemen, zum Beispiel zwischen Fähigkeiten und Anforderungen im Beruf oder Interessen/Neigungen und deren Umsetzung im Beruf, durchaus eine positive Seite haben kann, weil Berufswege noch frühzeitig korrigiert und geändert werden, so sind Ausbildungsabbrüche jedoch stets Ausdruck von Friktionen in der Bildungsbiografie. Welche Ursachen im Einzelnen zu einer Vertragsauflösung geführt haben mögen, sie bedeuten immer auch Unsicherheiten für beide Vertragspartner, insbesondere aber einen Verlust an Zeit und Ressourcen. Für den Jugendlichen stellen sie Unterbrechungen in der Bildungsbiografie dar. Sie sind Ausdruck von unzureichenden oder suboptimal verlaufenden beruflichen Orientierungs- und Informationsphasen und unzureichender Abklärungsprozesse der beruflichen Eignung. Vertragsauflösungen können aber auch auf Probleme zwischen Auszubildenden und ausbildenden Unternehmen hindeuten. Die Frage, mit welchen individuellen und institutionellen Merkmalen Vertragsauflösungen verbunden sind, hat insofern auch Relevanz für die Verteilung von besseren oder schlechteren Ausbildungschancen⁴⁴.

Die Vertragsauflösungsquote ist – wie erwähnt – allerdings nur für die dualen Ausbildungsverhältnisse darstellbar, nicht jedoch für die vollqualifizierenden Berufsausbildungsangebote an den Berufskollegs, den Berufsfachschulen oder an anderen Schulformen des beruflichen Bildungswesens.

⁴⁴ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010). Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld, S. 109

Abbildung **D3-1** enthält die Vertragsauflösungsquoten⁴⁵ im Jahr 2010 im Landkreis Böblingen nach Berufsbereichen (vgl. **Tab. D3-2A**). Eine besonders hohe Vertragsauflösungsquote liegt für die Berufe des Handwerks vor. Hier werden fast ein Drittel der abgeschlossenen Ausbildungsverträge wieder aufgelöst. Die Quote liegt um fast fünf Prozentpunkte über der des Landes Baden-Württemberg. In den Freien Berufen lösen mehr als 20% der Jugendlichen die Verträge vorzeitig. Erfreulicherweise zeigt sich eine niedrigere Lösungsquote für die Berufe des hauswirtschaftlichen Bereichs. Hier liegt die Auflösung der Vertragsverhältnisse niedriger als in Baden-Württemberg insgesamt. Geringe Auflösungsquoten, und zwar deutlich unter 10%, sind für die im öffentlichen Dienst ausgebildeten Jugendlichen festzustellen, ebenso für die landwirtschaftlichen Ausbildungsberufe. In den landwirtschaftlichen Berufen beträgt die Lösungsquote nur etwa ein Drittel der Lösungsquote für das Bundesland.

Abb. D3-1: Vertragsauflösungsquote nach Berufsbereichen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2010 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

Die Gründe einer vorzeitigen Beendigung des Ausbildungsverhältnisses können, wie bereits eingangs angedeutet, sehr verschieden sein. Sie können sowohl individuell als auch institutionell begründet sein. Eine Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zu den Hintergründen des Ausbildungsabbruchs verweist vor allem auf betriebliche Gründe wie Konflikte mit dem Ausbilder/der Ausbilderin, den Firmeninhabern oder auf eine unzureichende Vermittlung von Ausbildungsinhalten. Mit deutlichem Abstand werden darüber hinaus persönliche Gründe und berufswahlbezogene Gründe genannt. In einer Reihe von vorzeitig gelösten Verträgen ist nicht ein einziger Grund ausschlaggebend, sondern mehrere Faktoren spielen eine Rolle.⁴⁶

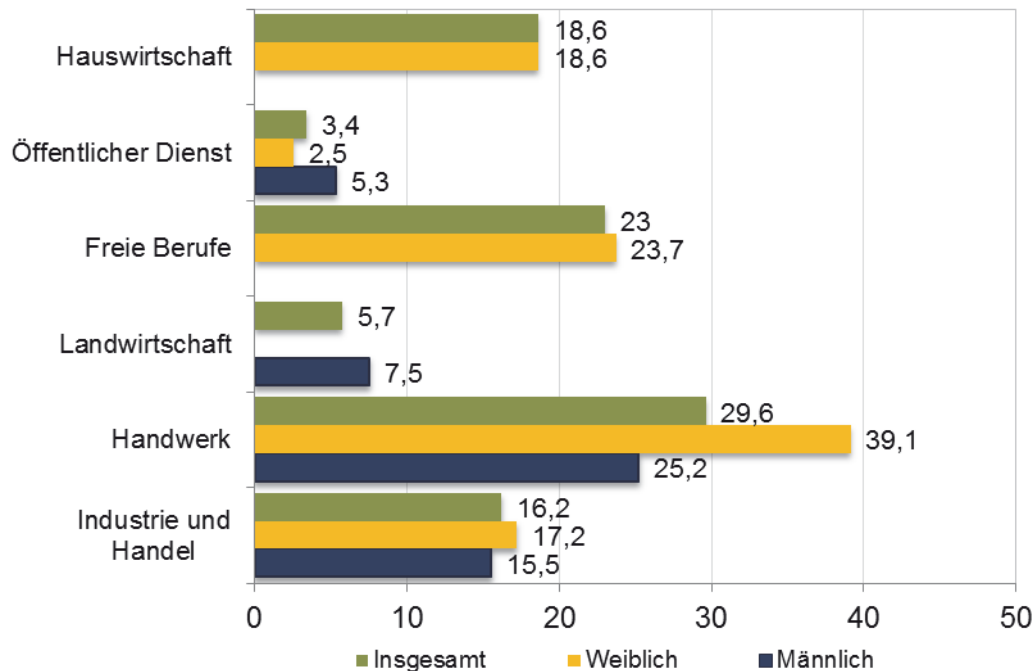
Die geschlechtsspezifischen Vertragsauflösungsquoten nach Berufsbereichen bergen zum Teil überraschende Befunde: Beispielsweise wird deutlich, dass die relativ hohen Auflösungsquoten im Handwerk durch vorzeitige Beendigungen der Ausbildungsverhältnisse von jungen Frauen erzeugt werden. Fast vier von 10 jungen Frauen beenden vorzeitig das ursprünglich begonnene Ausbildungsverhältnis, bei den Männern ist dies deutlich seltener der Fall. Eine solche Differenz

⁴⁵ Die Vertragsauflösungsquote ist hier definiert als der Anteil der Vertragsauflösungen zu einem bestimmten Zeitpunkt an der Gesamtheit der neu angetretenen Ausbildungsverhältnisse innerhalb eines Kalenderjahres.

⁴⁶ Schöngen, K., Lösung von Ausbildungsverträgen – schon Ausbildungsabbruch? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Heft 5, S. 5-19.

bei der Vertragslösung handwerklicher Ausbildungsverhältnisse zwischen Männern und Frauen ist erklärungsbedürftig, lässt sich aus der Berufsbildungsstatistik, die keine Gründe für die Vertragsauflösung erfasst, jedoch nicht aufhellen. Allerdings ist dieser Befund konform mit den bundes- und landesweit berichteten Unterschieden zwischen den Geschlechtern: In den Handwerksberufen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, lösen mehr als ein Viertel der jungen Frauen ihr Ausbildungsverhältnis, bei den Männern sind dies weniger als ein Fünftel.

Abb. D3-2: Vertragsauflösungsquote nach Berufsbereichen und Geschlecht im Landkreis Böblingen 2010 (in %)

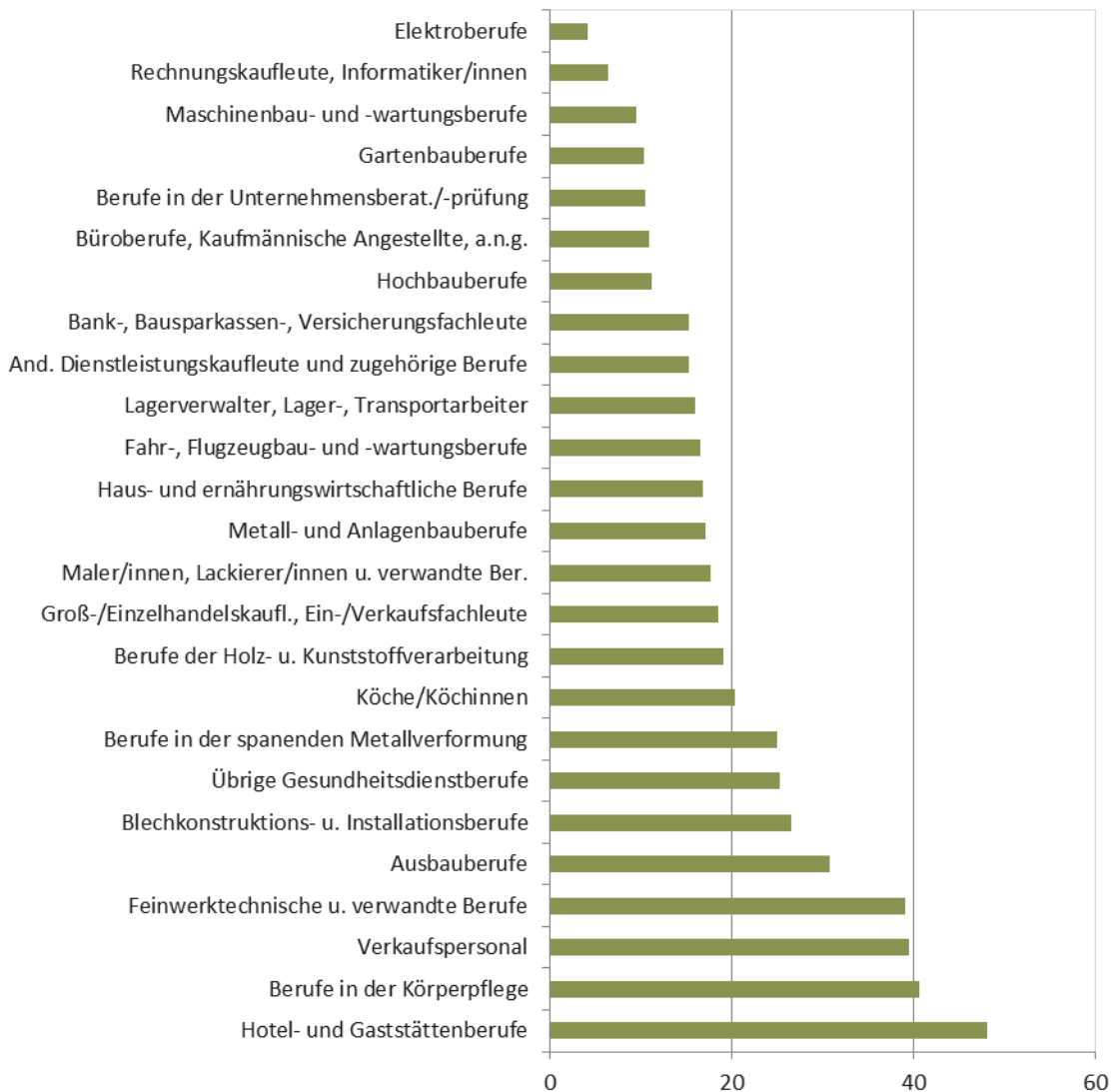


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

Auch in Industrie und Handel beenden Frauen geringfügig häufiger das Ausbildungsverhältnis vorzeitig als männliche Jugendliche. Hier liegen die geschlechtsspezifischen Auflösungsquoten mit circa 17% bei den Frauen und circa 16% bei den Männern im Landkreis Böblingen im Bereich der Landes- und Bundeswerte.

Anschließend wird die Vertragsauflösung nach Berufen betrachtet. Für die 25 bundesweit quantitativ bedeutsamsten Berufe sind die Vertragsauflösungsquoten im Landkreis Böblingen für das Jahr 2010 in Abbildung **D3-3** dargestellt.

Abb. D3-3: Vertragsauflösungsquote in den bundesweit 25 quantitativ bedeutsamsten Berufen im Landkreis Böblingen 2010 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

Die Abbildung zeigt eine bedenklich hohe Vertragsauflösungsquote für Berufe des Hotel- und Gaststättenwesens. Fast jeder zweite Ausbildungsvertrag wird im Landkreis Böblingen dort vorzeitig aufgelöst (48%). Diese Quote liegt deutlich höher als in Baden-Württemberg insgesamt, wo sie 41,7% beträgt. Berufe des Hotel- und Gaststättenwesens sind Berufe mit einem substantziellen Anteil an Jugendlichen mit niedrigem Schulabschluss; zugleich ist diese Gruppe am stärksten von diskontinuierlichen Ausbildungsverläufen geprägt⁴⁷. Allerdings tragen auch gerade die in den Hotel- und Gaststättenberufen nicht selten anzutreffenden Diskrepanzen zwischen den Berufsvorstellungen vor bzw. zu Beginn der Ausbildung und den tatsächlichen Anforderungen an den Beruf, die erst im Ausbildungsverlauf von den Jugendlichen wahrgenommen werden, zur vorzeitigen Vertragslösung bei. Relativ häufig werden auch Ausbildungsverhältnisse in Berufen der Körperpflege, in Verkaufsberufen sowie in den feinwerktechnischen Berufen gelöst. Bei den feinwerktechnischen Berufen liegt die Vertragslösungsquote für den Landkreis Böblingen mit ca. 39% fast doppelt so hoch wie für das Land Baden-Württemberg (ca. 21%).

⁴⁷ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012). Bildung in Deutschland 2012. Bielefeld, Kapitel E.

Erfreulich niedrige Lösungsquoten liegen in den Elektroberufen, in den Maschinen- und Wartungsberufen sowie in kaufmännischen Berufen wie den Rechnungs- und Bürokaufleuten vor. Dieser Umstand ist umso erfreulicher, als beispielsweise die Bürokaufleute zudem zu den quantitativ am stärksten besetzten Ausbildungsberufen im Landkreis Böblingen zählen, auch in den Elektroberufen werden relativ hohe Ausbildungszahlen erreicht. Relativ selten werden auch in den Gartenbauberufen sowie in Hochbauberufen Ausbildungsverhältnisse vorzeitig gelöst, allerdings liegen dort eher niedrige Ausbildungszahlen vor.

Mittlere Lösungsquoten, bei denen etwa jedes fünfte Ausbildungsverhältnis vorzeitig beendet wird, zeigen sich in den Berufen Koch/Köchin, in der Holz- und Kunststoffverarbeitung sowie in den Groß- und Einzelhandelsberufen. Groß- und Einzelhandelsberufe zählen zu den ebenfalls quantitativ bedeutsamen Ausbildungsberufen im Landkreis Böblingen.

Ausbildungs- und Schulerfolg an beruflichen Schulen

Erfolgreiche Schul- und Ausbildungsabschlüsse geben Aufschlüsse darüber, inwiefern es an den beruflichen Bildungsinstitutionen gelungen ist, die Jugendlichen zu allgemein bildenden Schulabschlüssen und zum erfolgreichen Abschluss einer beruflichen Ausbildung zu führen. Sie sind Ausdruck der individuellen Leistungen der Jugendlichen, aber auch der Leistungen der beruflichen Schulen. Darüber hinaus können sie als wichtiges Maß über das künftige berufliche Fachkräftepotenzial der Region betrachtet werden. Die Kennzahlen zum Ausbildungs- und Berufserfolg geben damit indirekt Auskunft über die Qualität der Ausbildungsangebote und weisen auf mögliche Problemlagen hin, etwa wenn Ausbildungsabschlussquoten im Vergleich zu anderen Regionen oder zu anderen beruflichen Schulformen deutlich ungünstiger ausfallen. Der Ausbildungs- und Schulerfolg kann erfasst werden über die erreichten Abschlüsse in dem jeweiligen beruflichen Bildungsgang oder in der jeweiligen beruflichen Schulform und er kann in Form von Erfolgsquoten⁴⁸ dargestellt werden.

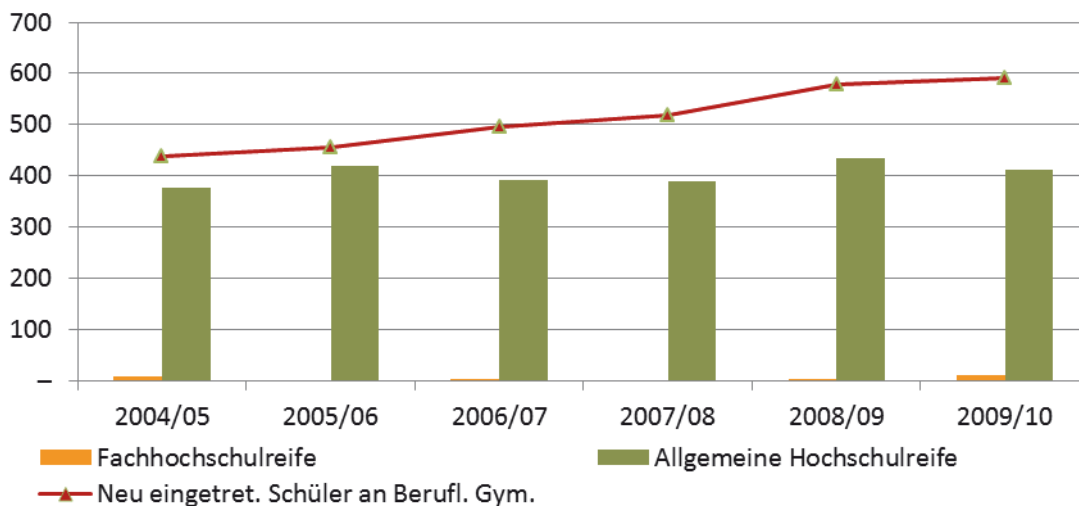
Die an beruflichen Schulen erworbenen allgemein bildenden Schulabschlüsse werden als ein Zeichen für die "Durchlässigkeit" des Bildungswesens interpretiert, da sie einem nicht geringen Anteil an Jugendlichen Möglichkeiten einer späteren Korrektur von Bildungslaufbahnen einräumen und weitere Gestaltungsoptionen für spätere Berufsverläufe und Karriereoptionen eröffnen. Bundesweit werden rund 18% aller erworbenen Hauptschulabschlüsse und rund 21% aller mittleren Abschlüsse an beruflichen Schulen, zum Teil über Anerkennungsregelungen, erworben. Rund 58% der Absolventen der beruflichen Schulen verließen 2010 bundesweit die berufliche Bildungseinrichtung mit Fachhochschulreife oder Hochschulreife⁴⁹.

An den beruflichen Gymnasien wurden in den Jahren 2004/05 bis 2009/10 circa 400 Abschlüsse zur Allgemeinen Hochschulreife erworben (vgl. **Tab. D3-4A**). Die Erfolgsquote lag 2004/05 bei rund 92% und sank in den Folgejahren auf 86%. Hier wäre genau zu prüfen, ob dieser Effekt auf eine zunehmende Bildungsbeteiligung zurückzuführen ist. Dazu reicht die verfügbare Zeitreihe nicht aus, in jedem Fall wäre diese Entwicklung weiter zu beobachten, denn die Referenzlinie in der Abbildung **D3-4** zeigt, dass die Schülerzahl mit fast 600 Neuzugängen 2009/10 im Vergleich zu ca. 440 im Jahr 2004/05 stetig angestiegen ist.

⁴⁸ Die Erfolgsquote berechnet sich als Quotient aus der Zahl der Absolventen eines Jahrgangs mit erfolgreichem Abschluss und der Zahl an Absolventen eines Jahrgangs, die mit und ohne Abschluss die jeweilige Schulform verlassen, multipliziert mit 100.

⁴⁹ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012). Bildung in Deutschland 2012. Bielefeld, Kapitel D, S. 97.

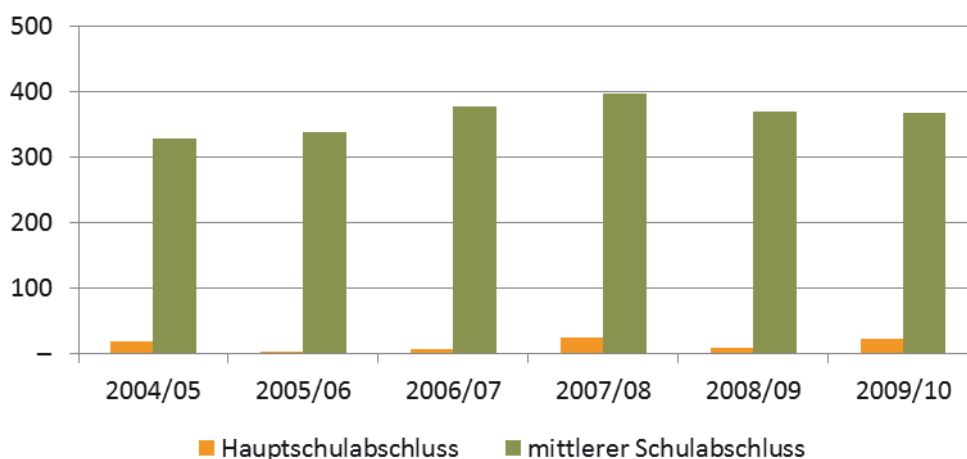
Abb. D3-4: An beruflichen Schulen erworbene allgemein bildende Abschlüsse im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010

An der einjährigen Berufsfachschule wird überwiegend der mittlere Schulabschluss erworben oder der Hauptschulabschluss verbessert. In den Schuljahren 2004/05 ist die absolute Zahl der Abschlüsse bis zum Schuljahr 2007/08 stetig angestiegen und fiel dann wieder in den Folgejahren ab. Diese Entwicklung gilt es im Auge zu behalten, da in den letzten Jahren die Schülerzahlen an den Berufsfachschulen kontinuierlich gestiegen sind (vgl. **D2**). Insgesamt hat sich jedoch im betrachteten Zeitraum die relative Abschlussquote von 78 auf 81% leicht erhöht und liegt damit um gut einen Prozentpunkt höher als in Baden-Württemberg insgesamt.

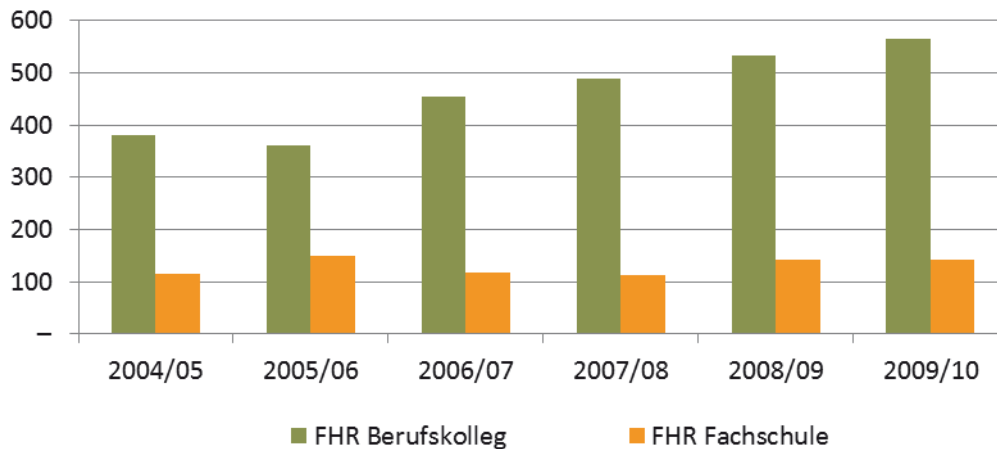
Abb. D3-5: An Berufsfachschulen erworbene allgemein bildende Abschlüsse im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010

Weitere Schulformen, an denen allgemein bildende Abschlüsse erworben werden, sind die Berufskollegs und die Fachschulen, bei deren erfolgreichem Besuch die Fachhochschulreife erteilt werden kann. Die Abbildung **D3-6** zeigt die Entwicklung der Abschlüsse in diesen beiden Schulformen. Offenbar haben sich insbesondere die Berufskollegs zu Institutionen entwickelt, die den Jugendlichen Möglichkeiten zum Erwerb eines Schulabschlusses mit dem Qualifikationsziel der Studierfähigkeit nach Abschluss und Verlassen der allgemein bildenden Schule anbieten.

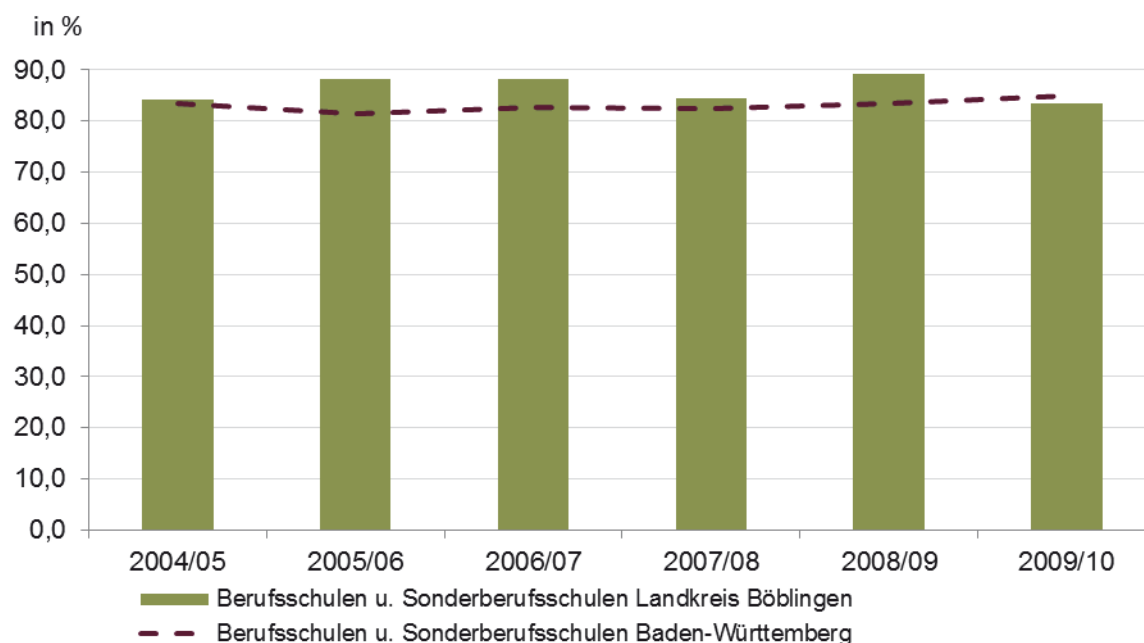
Abb. D3-6: An Berufskollegs und Fachschulen erworbene Fachhochschulreife im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010

Anschließend soll die Erfolgsquote an den verschiedenen Schulformen des beruflichen Bildungswesens im Landkreis Böblingen betrachtet werden. Als die quantitativ bedeutsamste Schulform soll zunächst die Erfolgsquote für die Berufsschulen und Sonderberufsschulen dargestellt werden. Diese liegt für den Landkreis Böblingen im Zeitraum 2004/05 bis 2008/09 zwischen 84 und 89% mit leichteren Schwankungen zwischen den Jahren (**Abb. 3-7, Tab. D3-3A**). Die Erfolgsquote bewegt sich bis 2008/09 stets etwas über dem Landesdurchschnitt, fällt jedoch 2009/10 unterhalb des Landesdurchschnitts und damit auf einen Tiefststand im betrachteten Zeitraum insgesamt. Die sinkende Erfolgsquote in der dualen Ausbildung sollte in jedem Fall weiter beobachtet werden, da sie auf Problemlagen in der Ausbildung hinweist.

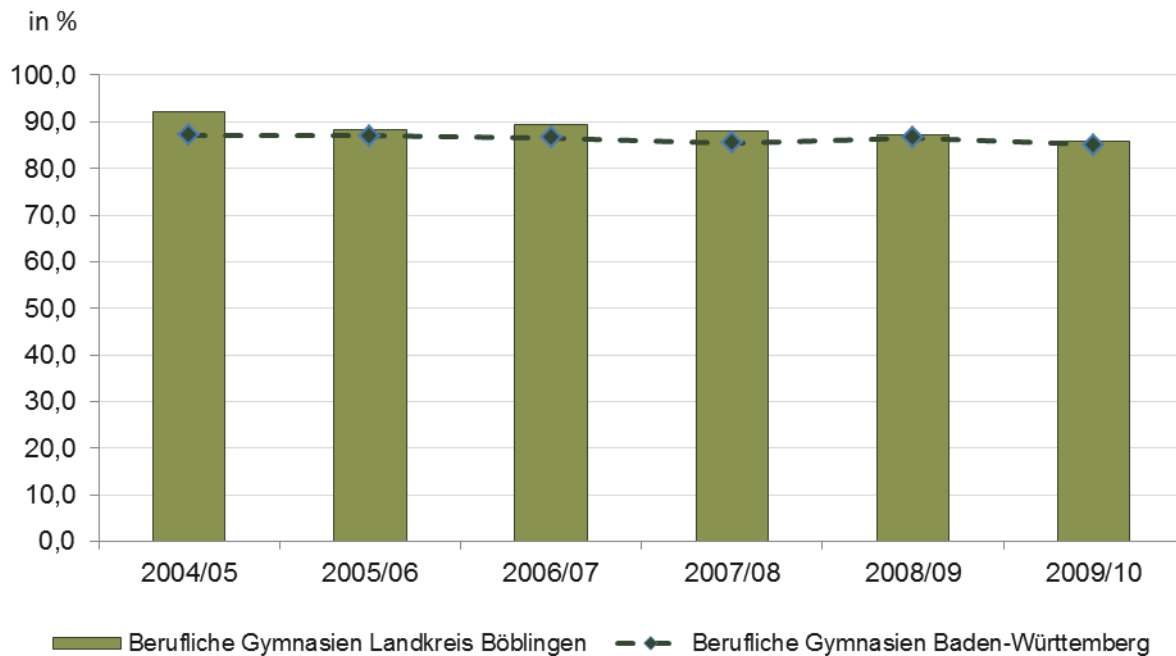
Abb. D3-7: Erfolgsquote der Berufsschulen einschließlich Sonderberufsschulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

Die beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg sind eine Erfolgsgeschichte, nicht nur weil sie für Durchlässigkeit und für den Zugang zum Erwerb einer Studienberechtigung von Jugendlichen aus Elternhäusern mit eher niedrigem sozioökonomischem Status sorgen⁵⁰. Im Landkreis Böblingen schlossen im Schuljahr 2009/10 rund 86% der Jugendlichen im Abschlussjahrgang an beruflichen Gymnasien dieses erfolgreich ab. Die Erfolgsquote befindet sich dabei in guter Übereinstimmung mit der von Baden-Württemberg insgesamt (**Abb. D3-8**). Gleichwohl ist sie im Landkreis im beobachteten Zeitraum leicht rückläufig.

Abb. D3-8: Erfolgsquote der beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 (in %)

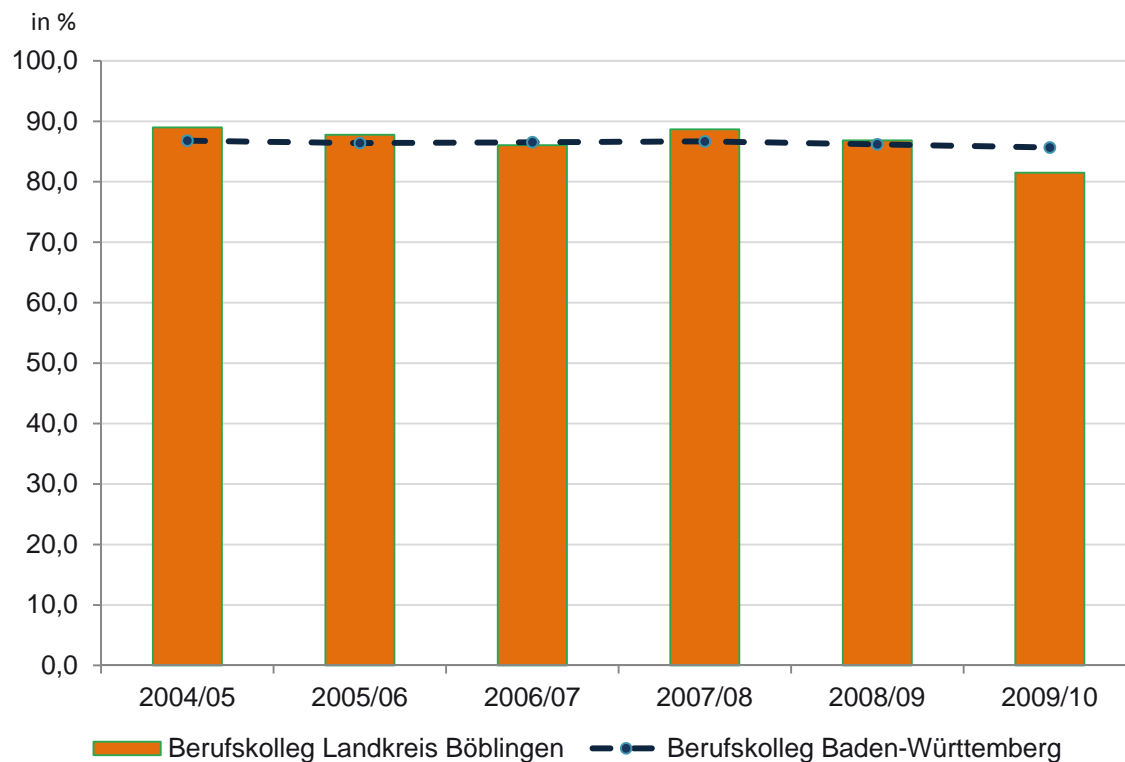


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

Die Erfolgsquote für das Berufskolleg liegt im betrachteten Zeitraum zwischen 81 und 89% und bewegt sich – mit Ausnahme des Schuljahres 2009/10 – etwa gleichauf mit der Erfolgsquote des Landes (**Abb. D3-8**). Im letzten betrachteten Schuljahr ist ein leichter Rückgang der Erfolgsquote im Landkreis feststellbar. Es muss an dieser Stelle offen bleiben, ob dies unter Umständen ein Effekt wachsender Schülerzahlen ist, die von circa 1.200 im Schuljahr 2004/05 bis auf 1.500 im Schuljahr 2010/11 systematisch angestiegen sind (vgl. **Tab. D2-3A**).

⁵⁰ Vgl. Köller, O., Watermann, R., Trautwein, U. & Lüdtke, O. (Hrsg.). (2004). Wege zur Hochschulreife in Baden-Württemberg. TOSCA – Eine Untersuchung an allgemein bildenden und beruflichen Gymnasien. Opladen.

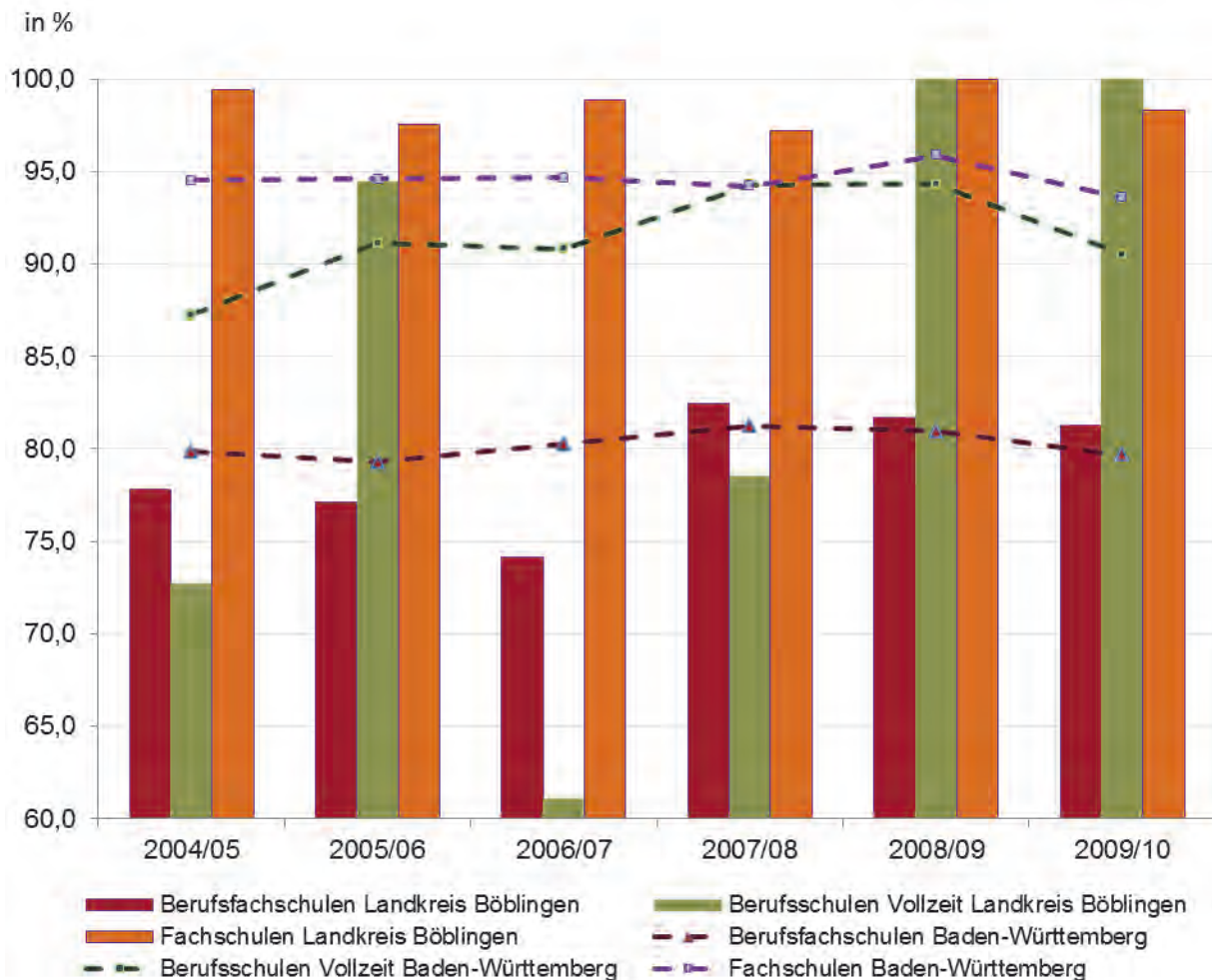
Abb. D3-9: Erfolgsquote der Berufskollegs in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

An den Berufsfachschulen ist nach dem Schuljahr 2006/07 zunächst eine Steigerung erkennbar, die jedoch bis zum Jahr 2009/10 wieder leicht abfällt, aber merklich über dem Niveau des Ausgangsjahres 2004/05 bleibt. Sie liegt gegen Ende des betrachteten Zeitraums leicht oberhalb der Landesquote. Eine merklich überdurchschnittlich hohe Erfolgsquote erreicht der Landkreis bei den Absolventen der Fachschulen, von denen rund 98% diese Schulform erfolgreich abschließen. Allerdings handelt es sich hier um eine Schulform mit relativ kleinen Schülerzahlen, deren Ausgangsbedingungen sich beispielsweise deutlich von jenen der beruflichen Schulen oder der Berufsfachschulen unterscheiden. Bei den Berufsschulen in Vollzeit sind hohe Schwankungen in den Absolventenquoten erkennbar, so steigt beispielsweise die Quote von 2004/05 bis 2005/06 von 73 auf 94%, um sodann im Folgejahr auf einen Tiefstwert von 61% zu fallen. In den letzten beiden betrachteten Jahren haben alle Schülerinnen und Schüler diese Schulform erfolgreich abgeschlossen. Bei der Interpretation der Daten ist hier zu berücksichtigen, dass es sich um sehr kleine Fallzahlen handelt, wodurch Veränderungen erhebliche statistische Effekte zur Folge haben.

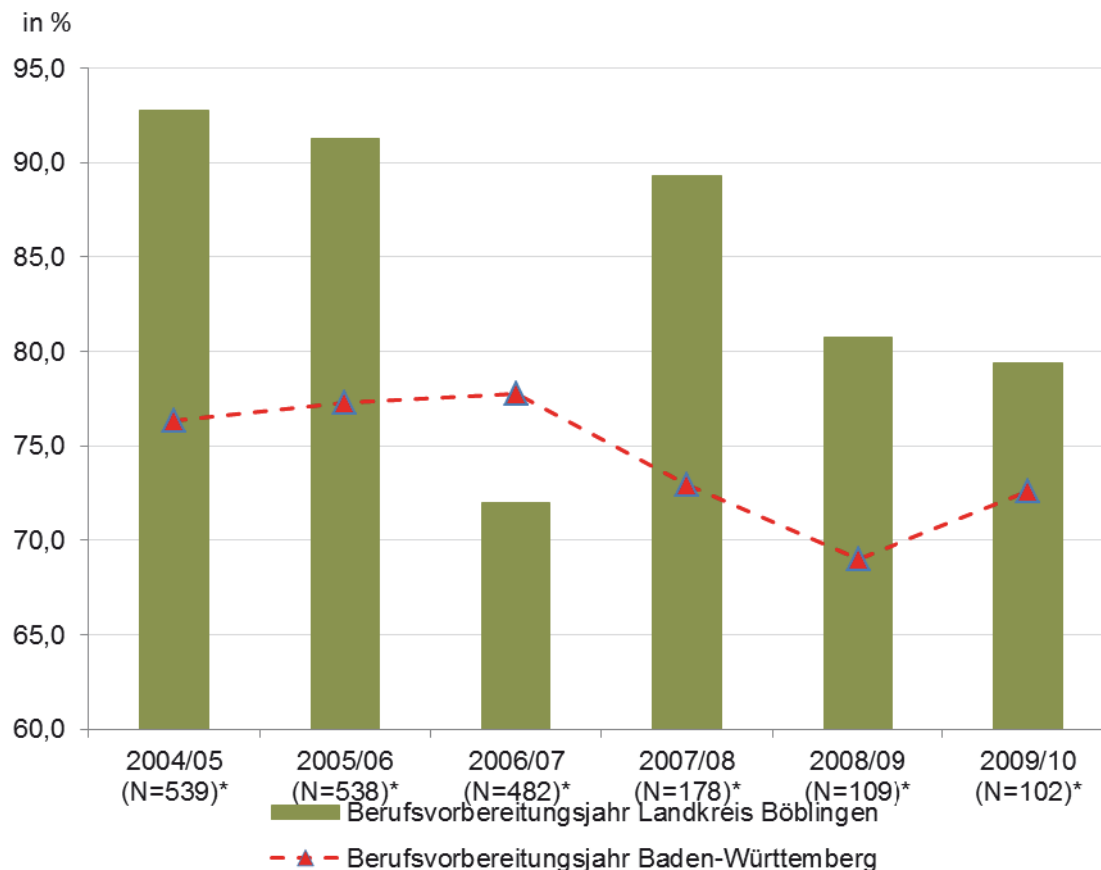
Abb. D3-10: Erfolgsquote von Berufsfachschulen, Fachschulen und Berufsschulen in Vollzeit in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

Deutlichen Schwankungen unterliegt die Erfolgsquote in der Berufsvorbereitung. Während in den beiden Schuljahren 2004/05 und 2005/06 neun von zehn Jugendlichen dieses Angebot erfolgreich mit einem Abschluss absolvierten, fällt die Quote im Folgejahr mit 72% auf den niedrigsten Stand. Danach steigt sie fast wieder auf 90% und pendelt sich in den letzten beiden zur Verfügung stehenden Berichtsjahren auf circa 80% ein. Sie liegt mit Ausnahme von 2006/07 deutlich über der des Landes (**Abb. D3-9**). Bei der Betrachtung dieser Informationen ist wiederum zu berücksichtigen, dass sich in der Berufsvorbereitung ein sehr auffälliger Rückgang der Schülerzahlen ab 2007/08 vollzogen hat und sich im letzten Berichtsjahr nur noch 20% der Schüler des Ausgangsjahres 2004/05 in einer Berufsvorbereitung befunden haben. Insgesamt kann für die Berufsvorbereitung eine positive Bilanz gezogen werden, hat sie doch einem großen Teil ihrer Abgängerinnen und Abgänger das erfolgreiche Nachholen eines Schulabschlusses ermöglicht.

Abb. D3-11: Erfolgsquote des Berufsvorbereitungsjahres in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 (in %)



* Fallzahlen für den Landkreis Böblingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

Betrachtet man die Erfolgsquoten nicht nur nach Schulformen und im Vergleich zwischen Land und Landkreis, sondern auch nach Schülermerkmalen, so zeigen sich hier deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Schülergruppen (**Abb. D3-12**).

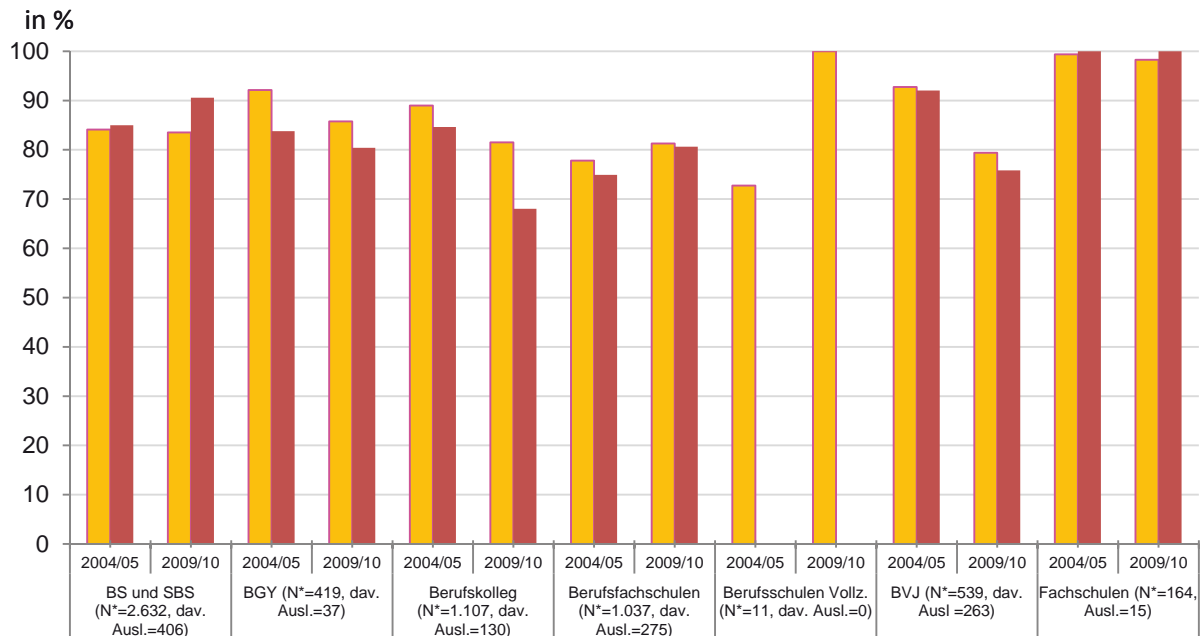
An den beruflichen Gymnasien ist eine Verringerung des Abstands zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen in der Erfolgsquote festzustellen. Allerdings sinkt in beiden Gruppen im betrachteten Zeitraum die Erfolgsquote, jedoch verringert sie sich bei den deutschen Schülerinnen und Schülern stärker als bei den ausländischen, wodurch sich die Quoten der beiden Gruppen annähern.

Bei den Berufskollegs ist eine gegenläufige Entwicklung festzustellen. Hier vergrößern sich die Differenzen im Erfolg zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen. Etwas mehr als zwei Drittel der ausländischen Schülerinnen und Schüler verlässt 2009/10 das Berufskolleg mit einem Abschlusszertifikat. Diese Entwicklung sollte unbedingt im Auge behalten werden, macht sie doch auf mögliche Problemkonstellationen für ausländische Jugendliche an dieser Schulform aufmerksam. Leider lassen die Daten der amtlichen Statistik keine differenzierteren Analysen nach den unterschiedlichen Angeboten der Berufskollegs zu. Die Schulstatistik des Landkreises kann weitere Erhellung bringen, so dass den Ursachen nachgegangen und ein gegebenenfalls angezeigter Unterstützungsbedarf eruiert werden kann.

Im Berufsvorbereitungsjahr unterscheiden sich die Abschlussquoten der ausländischen Schülerinnen und Schüler nur unwesentlich von denen der deutschen, hier ist es offenbar recht gut gelungen, mögliche Disparitäten im Erwerb von Abschlusszertifikaten bei den ausländischen

Jugendlichen zu minimieren. Allerdings sei an dieser Stelle nochmals auf die rückläufige Erfolgsquote für beide Gruppen, deutsche und ausländische Jugendliche, verwiesen, die Anlass zur Sorge und besonderen Beobachtung der Situation gibt.

Abb. D3-12: Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge nach Schulformen und nach deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern im Landkreis Böblingen 2004/05 und 2009/10



* Fallzahlen für das Schuljahr 2004/05

■ Insgesamt ■ Nichtdeutsch

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2011

Im Landkreis Böblingen werden fast ein Drittel der im Handwerk abgeschlossenen Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst. Damit liegt die Quote um fast fünf Prozentpunkte über der des Landes Baden-Württemberg. In den Freien Berufen lösen mehr als 20% der Jugendlichen die Verträge vorzeitig. Eine niedrigere Lösungsquote ist für die Berufe des hauswirtschaftlichen Bereichs zu erkennen. Geringe Auflösungsquoten unter 10% sind für die im öffentlichen Dienst ausgebildeten Jugendlichen festzustellen, ebenso für die landwirtschaftlichen Ausbildungsberufe. Auf der Ebene der Berufsgruppen ist eine bedenklich hohe Vertragsauflösungsquote für das Hotel- und Gaststättenwesen zu finden. Nahezu jeder zweite Ausbildungsvertrag wird im Landkreis dort vorzeitig aufgelöst. Erfreulich niedrige Lösungsquoten liegen in den Elektroberufen, in den Maschinen- und Wartungsberufen sowie in kaufmännischen Berufen wie bei den Rechnungs- und Bürokaufleuten vor.

Mehr als vier Fünftel der Jugendlichen, die eine duale Ausbildung begonnen haben, schließen diese erfolgreich ab. Bis 2008/09 liegt die Erfolgsquote stetig etwas über dem Landesdurchschnitt Baden-Württembergs, fällt jedoch im betrachteten Zeitraum stetig ab und liegt 2009/10 unterhalb des Landesdurchschnitts. Diese sinkende Erfolgsquote in der dualen Ausbildung sollte in jedem Fall weiter beobachtet werden, da sie auf Problemlagen in der Ausbildung hinweist. Eine ähnliche Erfolgsquote wie für die Berufsschulen lässt sich auch für die beruflichen Gymnasien berichten, die mit rund 86% erfolgreichen Abschlüssen im Schuljahr 2009/10 in guter Näherung zum baden-württembergischen Landesdurchschnitt liegt. Ganz ähnlich ist die Situation an den Berufskollegs, wobei 2009/10 mit 81% die niedrigste Abschlussquote erreicht wird. Während die Fachschulen und Berufsschulen in Vollzeit, mit jeweils geringen Schüleranteilen, 2009/10 eine nahezu perfekte und über dem Landesdurchschnitt liegende Erfolgsquote aufweisen, fallen die Anteile erfolgreicher Abschlüsse mit rund zwei Fünfteln bei den Berufsfachschulen geringer aus. Deutlichen Schwankungen unterliegt die Erfolgsquote in der Berufsvorbereitung und fällt 2009/10 unter 80%.



F Non-formale Bildung und informelles Lernen im Jugend- und Erwachsenenalter

F1 - Nutzung kommunaler non-formaler Bildungsangebote durch Jugendliche

Non-formale Bildungsangebote im Landkreis Böblingen – ein Überblick

Zur non-formalen Bildung von Kindern und Jugendlichen liegen nur wenige statistisch verwertbare Daten vor. Ist es für eine Kommune schon schwierig, die Vielfalt der unterschiedlichen Angebotsformen der verschiedenen Träger zu erfassen, so liegen kaum belastbare Informationen zur Nutzung der Angebote vor. Deshalb seien hier exemplarisch nur einige Organisationen und Projekte genannt, die im Landkreis Böblingen im Bereich Kinder- und Jugendbildung tätig sind.

Der Kreisjugendring Böblingen e.V. (KJR) ist ein Zusammenschluss von – im Kreis Böblingen tätigen – Jugendverbänden, Stadtjugendringen und Jugendhausvereinen. Er hat 28 Mitglieder, die etwa 25.000 Mädchen und Jungen im Landkreis repräsentieren. Der KJR vertritt die Interessen der Sportjugend, kirchlicher Verbände, der Naturschutzverbände und anderer Verbände im Landkreis ebenso wie die Interessen von nicht organisierten Kindern und Jugendlichen. 2011 wurden 23 Fortbildungsveranstaltungen angeboten, die mehr als 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zählten. Der KJR koordiniert auch die Aktion „Mitmachen-Ehrensache“, bei der seit 2002 Schülerinnen und Schüler aufgerufen sind, einen Tag entgeltfrei zu arbeiten – mit dem Erlös des Aktionstages wird dann ein sozialer Zweck gefördert. Dabei beteiligten sich im letzten Jahr ca. 700 junge Menschen. Bereits seit 20 Jahren organisiert der Kreisjugendreferent des Landratsamtes Böblingen gemeinsam mit dem KJR ein jährliches kreisweites Kinder- und Jugendtheaterfestival. Im letzten Jahr wurden mit den 61 Aufführungen in 23 Gemeinden des Landkreises rund 7.000 Kinder und Jugendliche erreicht.

Ein weiteres Beispiel non-formaler Bildung stellt die Stadtranderholung dar, die während der Sommerferien weiten Teilen des Landkreises zur Verfügung steht. Durchgeführt werden die Stadtranderholungen von unterschiedlichen größeren Anbietern, wie z.B. der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und dem evangelischen Jugendwerk (ejw) aber auch einigen kleineren Veranstaltern, wie z.B. kommunalen Jugendreferaten. Ziele der Kinderstadtranderholung sind neben Ferienspaß, Naturerfahrung und Gemeinschaft das soziale Lernen der teilnehmenden Kinder. Zusätzlich leistet die Stadtranderholung einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bietet jugendlichen Betreuerinnen und Betreuern die Möglichkeiten zu freiwilligem Engagement. Als Betreuende engagieren sich Jugendliche ab 16 Jahren, die über mehrere Wochenenden für diesen Einsatz geschult werden und auch die Möglichkeit zum Erwerb der Juleica (Jugendleiter-Card) haben. Bei den Stadtranderholungen des AWO-Kreisverbandes Böblingen-Tübingen e.V. nehmen pro Ferienwoche ca. 250 Kinder (zwischen fünf und zwölf Jahren) teil. 2011 waren 48 junge Menschen zwischen 20 und 25 Jahren im AWO-Waldheim als Betreuende im Einsatz.

Ein anderes Projekt, das alle zwei Jahre in den Herbstferien stattfindet, ist die Spielstadt Simsalon, die vom Stadtjugendring Sindelfingen e.V. in diesem Jahr zum 10. Mal durchgeführt wird. 550 Kinder zwischen 8 und 12 Jahren haben dort eine Woche lang die Möglichkeit, Erfahrungen aus der Erwachsenenperspektive mit dem Leben in einer Stadt, mit Geld, Einkaufen, Politik, Wirtschaft und Kultur zu sammeln.

Um Wissensvermittlung geht es dem gemeinnützigen Verein Kinderuni in der Keplerstadt Weil der Stadt e.V., der Kindern von 8 bis 14 Jahren ein breites Programm an Vorlesungen und inzwischen auch Praxis-Seminaren bietet. Orientiert wird sich an den mehrjährigen Erfahrungen der Tübinger Kinderuni, mit der eine enge Zusammenarbeit besteht. Seit Oktober 2006 haben 55 Vorlesungen zu unterschiedlichsten Themen stattgefunden. Pro Vorlesung gibt es für 150 Teilnehmer Plätze – fast immer sind alle belegt. Drei Kinder haben bereits 50 und mehr Vorlesungen

belegt (Weiler Master), 180 Kinder sind Weiler Füchsle (10 Vorlesungen). Die Kinderuni bietet eine Plattform, auf der Kinder und Jugendliche ihre eigene sachlich-kritische Einstellung entwickeln können.

Einen weiteren Baustein in der non-formalen Bildungslandschaft im Landkreis Böblingen stellt die Landesakademie für Jugendbildung dar, die im kommenden Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum begeht. Im Schnitt finden jährlich zw. 250 und 300 Einzelveranstaltungen statt, die überwiegend dem Bereich der Jugendbildung zuzurechnen sind. Nach dem Jugendbildungsgesetz werden auch Veranstaltungen mitgezählt, die sich an erwachsene Multiplikatoren in der Jugendarbeit wenden. Dabei bilden Themen wie ehrenamtliches Engagement, Erlebnispädagogik, Juleica, Medien- und Sozialkompetenz, politische Bildung oder Vereinsmanagement die Schwerpunkte. Jährlich nehmen etwa 4.000 bis 5.000 Einzelpersonen an den Kursen teil.

Viele weitere Institutionen betätigen sich im Bereich der non-formalen Bildung Kinder und Jugendlicher mit wertvollen Aktionen und Projekten. Zu erwähnen sind noch die 43 Jugendhäuser im Kreis, die zahlreichen Angebote der Sportvereine, der 9 Musikschulen und der Jugendkunstschulen.

Leider liegen dazu zurzeit keine systematisch strukturierten und auswertbaren Daten auf Kreisebene vor. Eine Ausnahme stellen die Jugendlichen dar, die eine Jugendleiter-Card (Juleica) besitzen. Deren Aktivitäten werden erfasst und sind auch interpretierbar. Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich daher auf die Besitzer von Juleicas.

Nachfolgend werden zunächst einige Informationen über die Juleica gegeben, da sie die Grundlage sind, auf der die folgenden datengestützten Auswertungen vorgenommen wurden.

Jugendleiterausbildung in Baden-Württemberg⁵¹

Die Jugendleiterinnen- und Jugendleiter-Card (Juleica) ist der bundesweite Ausweis für ausgebildete Jugendleiterinnen und Jugendleiter. Sie wurde 1998 eingeführt. Grundlage war § 73 (Ehrenamtliche Tätigkeit) SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Als Kriterien für die Ausstellung der Juleica wurden festgeschrieben:

- 40 Einheiten Ausbildung à 45 Minuten,
- acht Stunden Erste-Hilfe-Kurs,
- die ehrenamtliche Tätigkeit in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
- ein Mindestalter von 16 Jahren (in Ausnahmen mit 15 Jahren).

Die Juleica-Ausbildung ist eine non-formale Bildung. Non-formale Bildung ist eine Form von institutioneller Bildung, die freiwillig und frei von formalen Curricula ist, aber dennoch zertifiziert werden kann. Die relativ standardisierte Ausbildung wird in drei Modulen durchgeführt: Modul 1: Motivation, Gruppenarbeit und Projektarbeit; Modul 2: Rahmenbedingungen und rechtliche Grundlagen; Modul 3: Gesellschaftliche Entwicklungen und Querschnittsthemen. Die Ausbildung muss alle zwei Jahre erneuert werden. Die Juleica-Besitzer können unterschiedliche Vergünstigungen durch die Gemeinden und Städte erhalten.

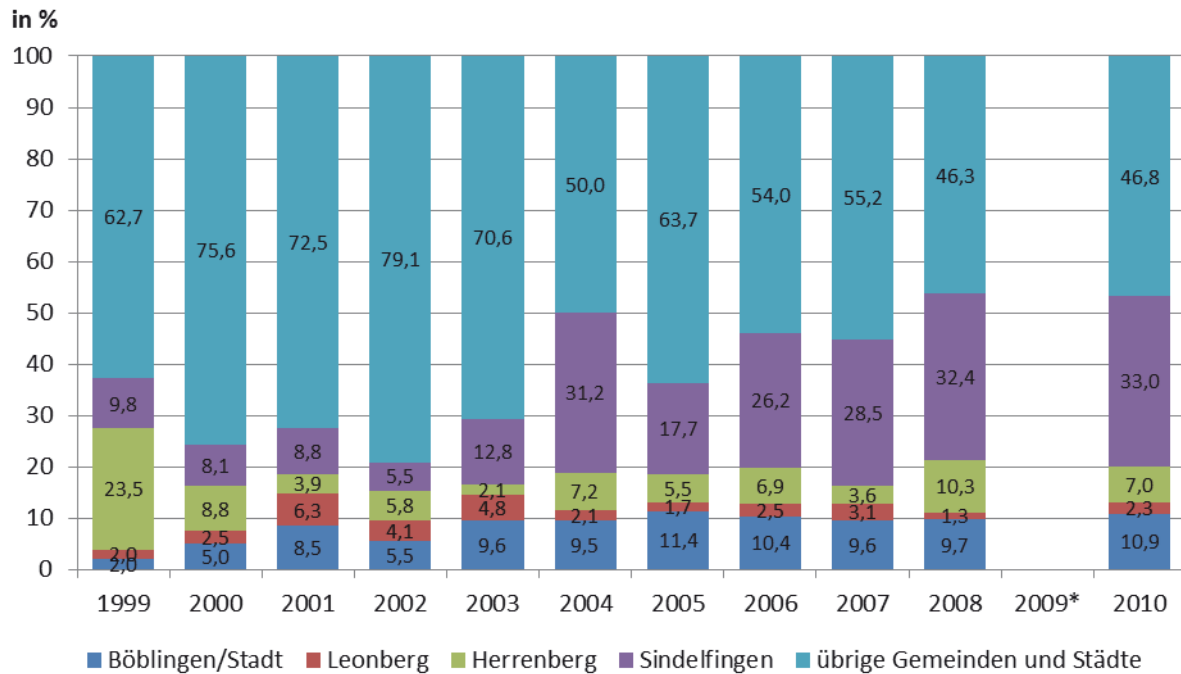
Entwicklung des Juleica-Erwerbs im Landkreis Böblingen seit 1999

Im Jahr 1999 wurden im Landkreis Böblingen insgesamt 51 Juleicas erworben. 2010 waren es schon 442. Setzt man die im jeweiligen Jahr erworbenen Juleicas gleich 100%, dann verteilen sich die je Jahr neu ausgestellten Juleicas wie folgt auf die Städte und Gemeinden des Kreises (vgl. **Abb. F1-1, Tab. F1-1A**). Dabei gilt es zu beachten, dass der Juleica-Erwerb von 1999 bis 2008 ohne eine solche standardisierte Ausbildung die Regel war. Aufgrund der Umstellung des

⁵¹ Die folgenden Ausführungen stützen sich auf: Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.: Standards der Jugendleiter/innen-Ausbildung. Stuttgart 2009.

Antragsverfahrens liegen für das Jahr 2009 keine aufbereiteten Daten vor. Erst die Daten zu 2010 basieren auf der genannten standardisierten Ausbildung.

Abb. F1-1: Verteilung der pro Jahr ausgestellten Juleicas für Jugendleiterinnen und Jugendleiter im Landkreis Böblingen 1999-2010 nach Städten und Gemeinden (in %)



* Keine Angaben für das Jahr 2009

Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendringes zu den Jugendleiter/innen mit einer Juleica, verschiedene Jahrgänge; Zusammenstellung und Berechnung Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

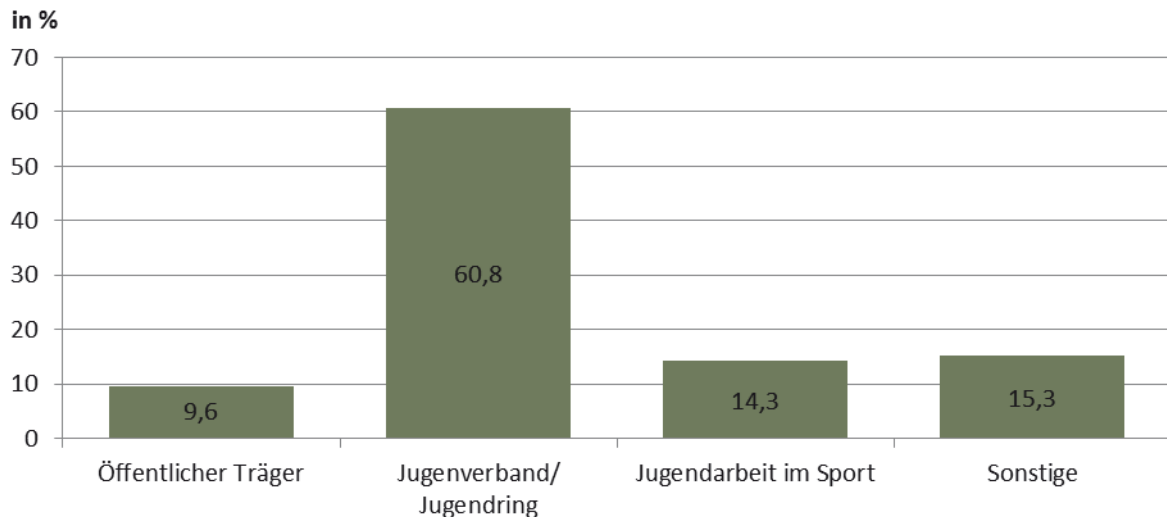
Wie die Abbildung zeigt, wurde 1999 der überwiegende Teil der Jugendleitercards in den weiteren Gemeinden und Städten außerhalb der vier Großen Kreisstädte erworben (fast zwei Drittel aller Juleicas). Bei den Großen Kreisstädten ragte Herrenberg heraus, wo fast doppelt so viele Juleicas erworben wurden, wie in den anderen drei Städten zusammen. Hat sich der Anteil der in den weiteren Gemeinden und Städten erreichten Juleicas im Jahr 2002 sogar auf fast 80% gesteigert, so gab es innerhalb der vier Städte eine deutliche Verschiebung. Im Jahr 2002 zeigte sich eine fast ausgeglichene Situation hinsichtlich des Juleica-Erwerbs: die Quoten lagen um vier bis sechs Prozent. Deutlicher sind die Veränderungen im Jahr 2008, dem letzten Jahr vor der Einführung von Standards. Der Anteil der in weiteren Gemeinden und Städten erworbenen Juleicas betrug knapp 50%, während der Anteil der in Sindelfingen erworbenen Juleicas auf über 32% stieg. Die Quoten in Böblingen/Stadt (fast 10%) und in Herrenberg (10%) stiegen gegenüber 2002. Hingegen reduzierte sich die Quote in Leonberg auf 1,3%. Im Jahr 2010, dem ersten Jahr nach Einführung der standardisierten Ausbildung, zeigten sich nur geringfügig veränderte Anteile der in den Gemeinden und Städten erworbenen Juleicas. 2008 und 2010 sind die ersten Jahre, in denen die Anteile der in den vier Großen Kreisstädten erworbenen Juleicas größer sind als die Anteile der in weiteren Gemeinden und Städten erworbenen Juleicas.

Erwerb von Juleicas im Landkreis Böblingen unter verschiedenen Differenzierungsaspekten

Im Folgenden soll der Juleica-Erwerb im Kreis unter den Aspekten der Trägergruppen und inhaltlichen Bereiche, für die Juleicas erworben werden, des Alters der erwerbenden Personen und ihres Geschlechts, des Migrationshintergrunds, der Intensität der Betätigung und der schulischen Vorleistung analysiert werden.

Schaut man sich zunächst die Trägergruppen und die inhaltlichen Bereiche an, für die Juleicas vor allem erworben werden (vgl. **Abb. F1-2, Tab. F1-2A**), dann zeigt sich, dass 2011 über 60% der erworbenen Juleicas von Personen im Jugendverband/Jugendring erworben wurden. Es folgen die „Sonstigen“ sowie die Jugendarbeit im Sport.

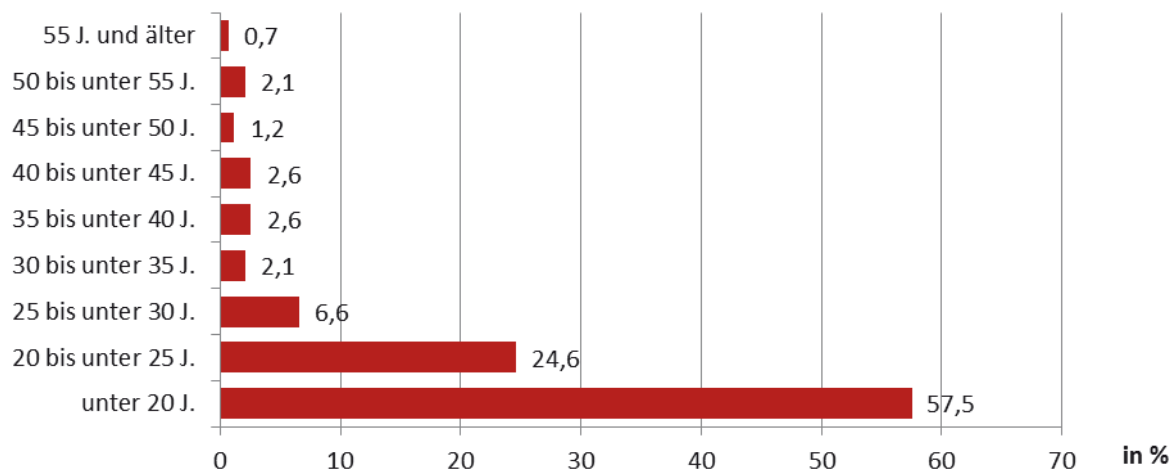
Abb. F1-2: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Trägergruppen (in %)



Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendringes zu den Jugendleiter/innen mit einer Juleica, (Kalenderjahr 2011)

Der Blick auf das Alter der jungen Menschen, die im Jahr 2011 eine Juleica erworben haben, zeigt, dass es sich ganz überwiegend (fast 60%) um Jugendliche unter 20 Jahren handelt (vgl. **Abb. F1-3, Tab. F1-3A**). Etwa ein Viertel entfiel auf die 20- bis unter 25-Jährigen.

Abb. F1-3: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Alter* (in %)

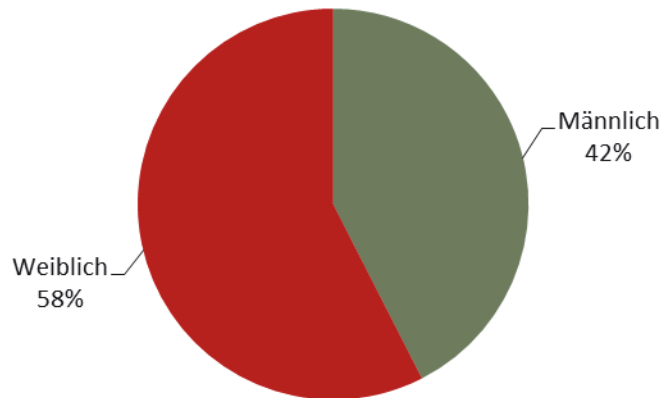


* Angaben zum Alter beziehen sich auf den Beginn der Gültigkeit der 2011 ausgestellten Juleicas

Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendringes zu den Jugendleiter/innen mit einer Juleica (Kalenderjahr 2011)

Wie **Abb. F1-4** (vgl. **Tab. F1-4A**) zeigt, wurde 2011 eine Juleica überwiegend von Mädchen (58%, gegenüber 42% der Jungen) erworben.

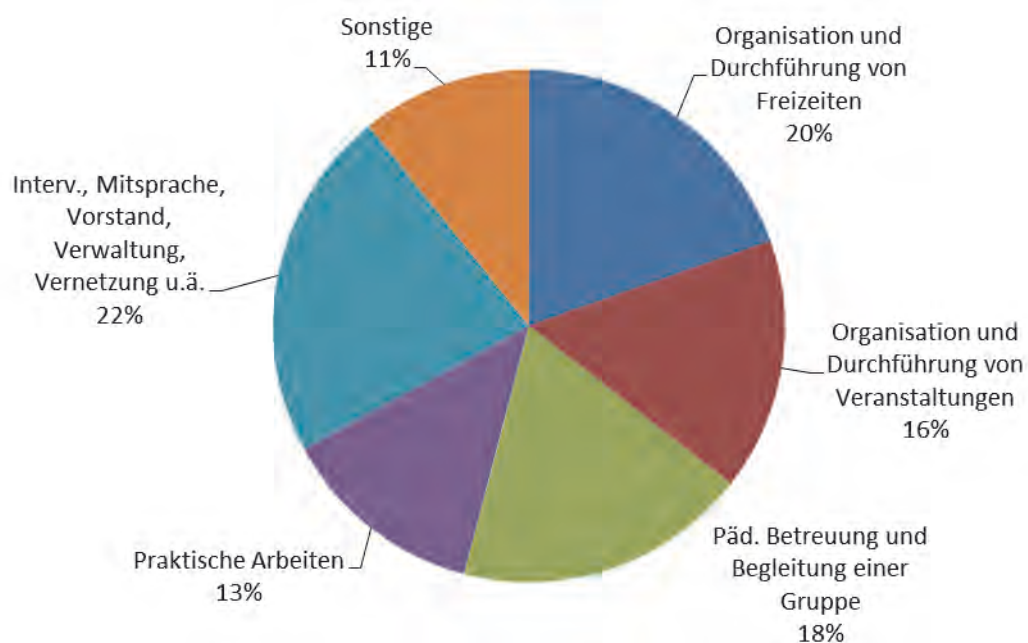
Abb. F1-4: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Geschlecht (in %)



Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendringes zu den Jugendleiter/innen mit einer Juleica (Kalenderjahr 2011)

Schaut man sich an (vgl. **Abb. F1-5**, **Tab. F1-5A**), welche Tätigkeiten die Jugendleiter und -leiterinnen im Landkreis Böblingen vor allem ausüben, stellt man eine relative Ausgewogenheit (je ca. 20%) zwischen den verschiedenen Tätigkeitsfeldern fest. Geringer sind die Anteile der als praktische Arbeit und als „sonstige“ beschriebenen Tätigkeiten.

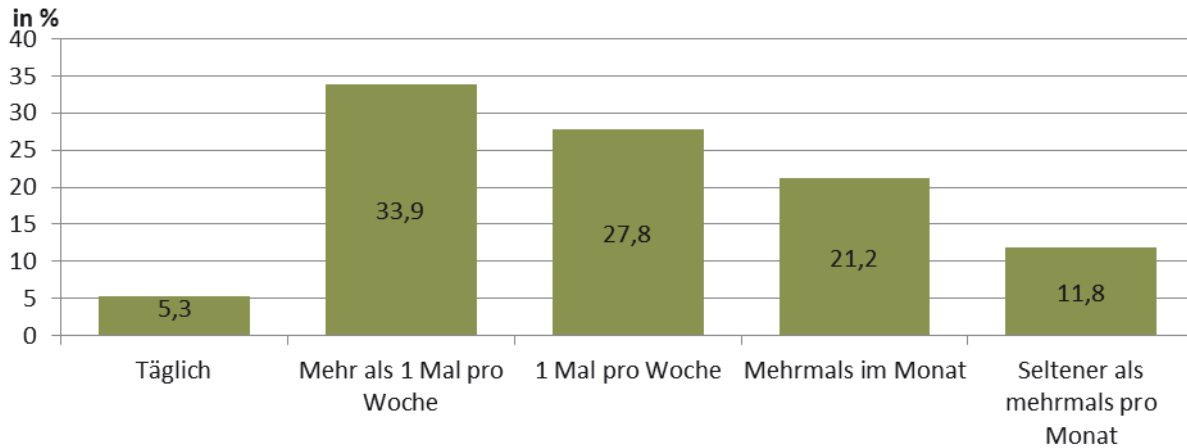
Abb. F1-5: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Tätigkeiten (in %)



Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendringes zu den Jugendleiter/innen mit einer Juleica (Kalenderjahr 2011)

Damit stellt sich die Frage, wie oft die Jugendlichen ihre jeweilige Jugendleitertätigkeit ausüben. **Abb. F1-6** (vgl. **Tab. F1-6A**) verdeutlicht, dass über ein Drittel ihre Tätigkeit als Jugendleiter- bzw. -leiterin mehr als einmal pro Woche wahrnimmt. Etwa 28% tun dies einmal pro Woche und nur 12% seltener als mehrmals pro Monat. Immerhin über 5% üben ihre Jugendleitertätigkeit täglich aus.

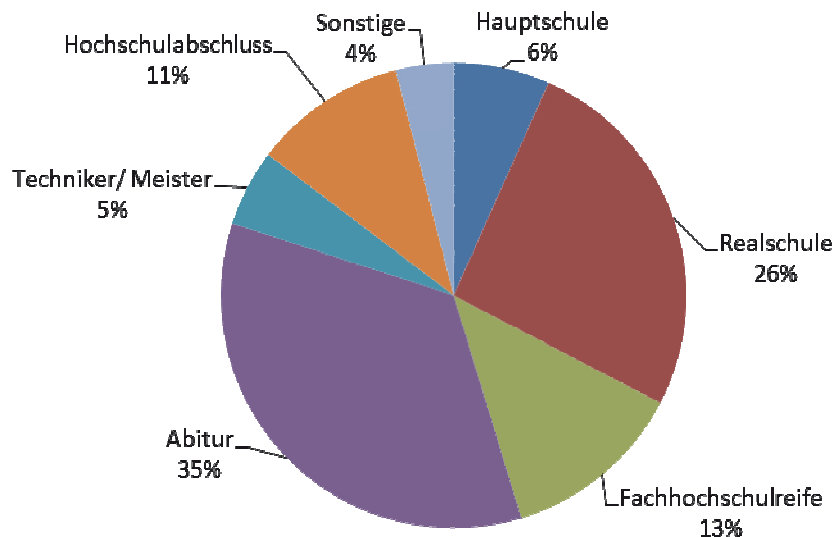
Abb. F1-6: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach dem Umfang des ehrenamtlichen Engagements (in %)



Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendringes zu den Jugendleiter/innen mit einer Juleica (Kalenderjahr 2011)

Interessant ist auch die Frage, welche schulische Herkunft die Jugendleiter und -leiterinnen haben. Wie **Abb. F1-7** (vgl. **Tab. F1-7A**) verdeutlicht, besitzt mehr als ein Drittel (35%) der Besitzer von Juleicas das Abitur. Immerhin kommen 26% aus der Realschule. Etwas mehr als jeder Zehnte verfügt über einen Hochschulabschluss und weitere 5% über einen Techniker-/Meisterabschluss. 10 Jugendliche, das sind fast 7%, kamen 2011 aus der Hauptschule.

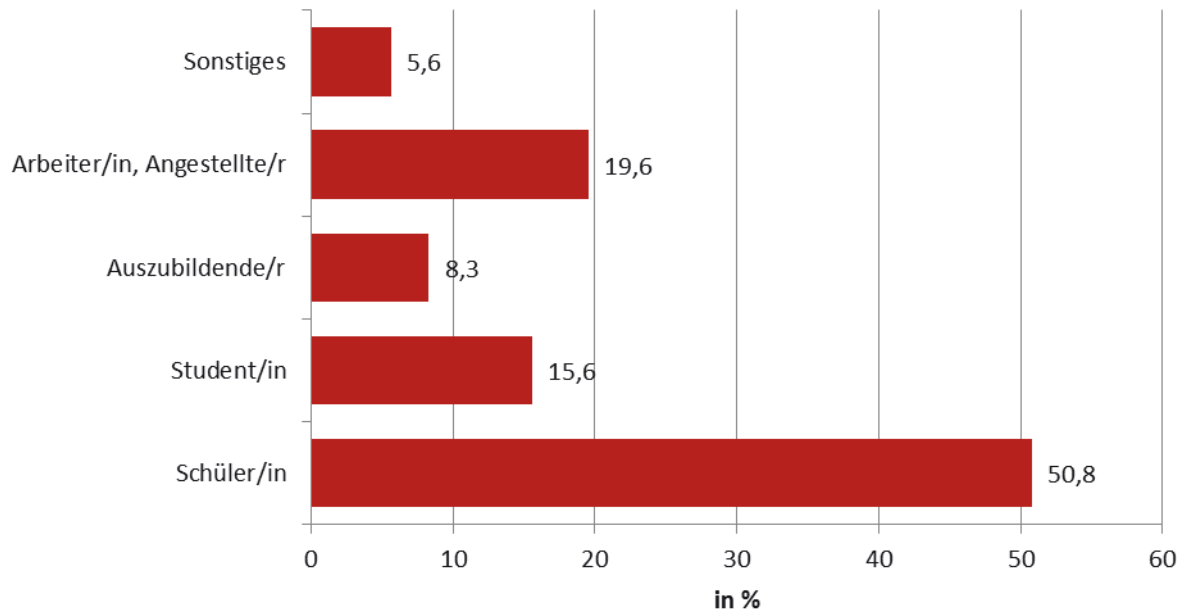
Abb. F1-7: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach schulischer Herkunft (in %)



Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendringes zu den Jugendleiter/innen mit einer Juleica (Kalenderjahr 2011)

Richtet man den Blick über die schulische Herkunft hinaus auf den 2011 vorherrschenden Ausbildungs- bzw. Berufsstatus, dann zeigt sich, dass etwas mehr als die Hälfte der Jugendleiter und -leiterinnen Schüler waren. Fast 20% waren Arbeiter/Angestellte und knapp über 15% Studenten (vgl. **Abb. F1-8**, **Tab. F1-8A**).

Abb. F1-8: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Ausbildungs- bzw. Berufsstatus (in %)



Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendrings zu den Jugendleiter/innen mit einer Juleica (Kalenderjahr 2011)

Abschließend soll auf den Migrationshintergrund der Jugendleiter und -leiterinnen eingegangen werden. Bezüglich des Migrationshintergrunds wird nach der in der Familie gesprochenen Sprache sowie nach dem Geburtsland unterschieden. Beide Aspekte werden in den Daten des Deutschen Bundesjugendrings ausgewiesen. Wie **Abb. F1-9** (vgl. **F1-9A**) deutlich macht, sind bis auf 4% alle Jugendlichen oder jungen Erwachsenen mit einer Juleica im Kreis in Deutschland geboren. Hinsichtlich der in der Familie gesprochenen Sprache kommen nur 2% aus Familien, in denen die Familiensprache nicht Deutsch ist.

Abb. F1-9: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach der in der Familie gesprochenen Sprache sowie nach dem Geburtsland (in %)



Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendrings zu den Jugendleiter/innen mit einer Juleica (Kalenderjahr 2011)

Die Jugendleiterinnen- und Jugendleiter-Card (Juleica) ist der bundesweite Ausweis für ausgebildete Jugendleiterinnen und Jugendleiter. Wurden die Juleicas im Kreis Böblingen etwa bis zur Einführung der standardisierten Ausbildung überwiegend in den weiteren Gemeinden und Städten außerhalb der vier Städte (Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen) erworben, so hat sich diese Situation seit 2008 verändert. Seither sind die Anteile der in den vier Städten erworbenen Juleicas größer als die Anteile der in weiteren Gemeinden und Städten erworbenen Jugendleiter-Cards.

Hinsichtlich des Juleica-Erwerbs im Kreis zeigt sich für das Jahr 2011, dass

- es sich ganz überwiegend (fast 60%) um Jugendliche unter 20 Jahren handelt,
- die Juleica überwiegend von Mädchen (58%, Jungen 42%) erworben wurde,
- die Tätigkeit der Jugendleiter und -leiterinnen etwa gleichgewichtig in den Bereichen Organisation und Durchführung von Freizeitaktivitäten und von Veranstaltungen, pädagogische Betreuung einer Gruppe sowie Interessensvertretung erfolgt,
- über ein Drittel ihre Tätigkeit als Jugendleiter bzw. -leiterin mehr als einmal pro Woche und 5% täglich wahrnimmt,
- mehr als ein Drittel (35%) der Besitzer von Juleicas das Abitur haben und 26% aus der Realschule kommen,
- mehr als die Hälfte der Jugendleiter und -leiterinnen Schüler waren und
- bis auf 4% alle anderen Jugendlichen oder jungen Erwachsenen mit einer Juleica im Kreis in Deutschland geboren sind und bei 98% die in der Familie gesprochene Sprache Deutsch ist.

F2 - Non-formale Bildung Erwachsener

Das informelle Lernen Erwachsener ist auf derzeitiger Datenbasis kaum in der Qualität von Indikatoren darstellbar. Der Bereich der non-formalen Bildung Erwachsener ist hingegen durch die Daten zur Bildungsbeteiligung in den Volkshochschulen gut operationalisierbar. Auf dieser Grundlage werden die folgenden Ausführungen vorgenommen.

Die Volkshochschule (VHS) als traditionelle Einrichtung des öffentlichen Bildungswesens zur allgemeinen Weiterbildung bietet ein vielfältiges Weiterbildungsangebot, das sich an Erwachsene und Heranwachsende richtet. Das Angebot der Volkshochschule im Bereich der Erwachsenenbildung hat große Bedeutung vor allem für die allgemeine, aber auch für die berufliche Weiterbildung. Aufgrund der demografischen Veränderungen ist davon auszugehen, dass der Anteil bildungsinteressierter Menschen in der Nacherwerbsphase auch im Landkreis Böblingen zunehmen wird und entsprechende Bildungsangebote nachgefragt werden. Im Landkreis Böblingen gibt es drei Volkshochschulen (Böblingen/Sindelfingen, Herrenberg, Leonberg), die mit wohnortnahen Außenstellen in den Kommunen vertreten sind.

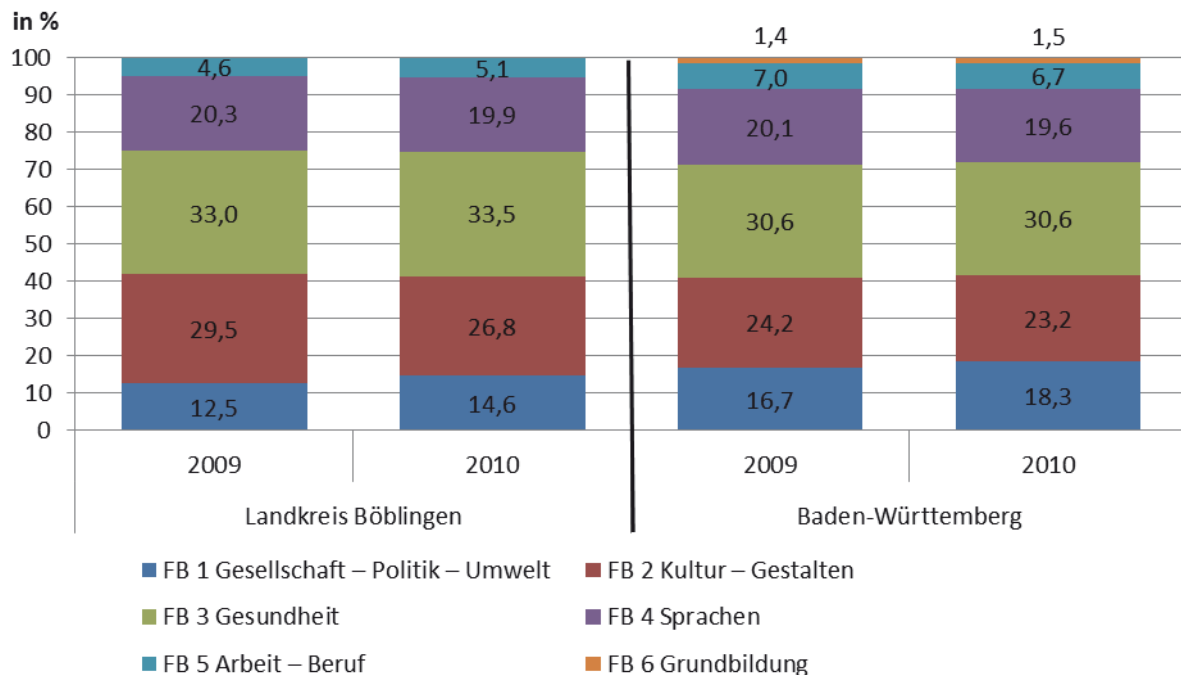
Im Folgenden wird über die Entwicklung der Teilnehmerquoten in den fünf Fachbereichen „Gesellschaft-Politik-Umwelt“, „Gesundheit“, „Arbeit-Beruf“, „Kultur-Gestalten“ und „Sprachen“ sowie über die Beteiligung im Fachbereich „Grundbildung/Schulabschlüsse“ im Kreis und im Landesdurchschnitt informiert. Dazu werden die entsprechenden Teilnehmerquoten für 2009 und 2010 für den Landkreis Böblingen und das Land insgesamt berichtet. Anschließend werden die Teil-

nehmerquoten an Kursen und Einzelveranstaltungen in den Fachbereichen für die genannten Standorte dargestellt.

Teilnehmerquoten in den Volkshochschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg

Wie **Abb. F2-1** (vgl. **Tab. F2-1A**) zeigt, ähnelt sich die Beteiligungsstruktur in den Volkshochschulen im Kreis und im Land insgesamt. Unterschiede bestehen vor allem in den höheren Beteiligungsquoten in den Fachbereichen „Kultur-Gestalten“ und „Gesundheit“ im Kreis (etwa drei Prozentpunkte über dem Land) und in den im Vergleich zum Landesdurchschnitt etwas niedrigeren Quoten in den Bereichen „Gesellschaft-Politik-Umwelt“ und „Arbeit-Beruf“ (zwischen 1,5 und vier Prozentpunkte), wobei die Beteiligung im Fachbereich „Gesellschaft-Politik-Umwelt“ um zwei Prozentpunkte und die im Fachbereich „Arbeit-Beruf“ im Kreis von 2009 zu 2010 um 0,5 Prozentpunkte angewachsen ist. Angebote zur „Grundbildung/Schulabschlüsse“, die im Landesdurchschnitt 2010 immerhin von 1,5% aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Volkshochschulen genutzt wurden, spielen im Landkreis Böblingen keine Rolle.

Abb. F2-1: Nutzung der Kurse und Einzelveranstaltungen der Volkshochschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2009-2010 nach Fachbereichen (in %)



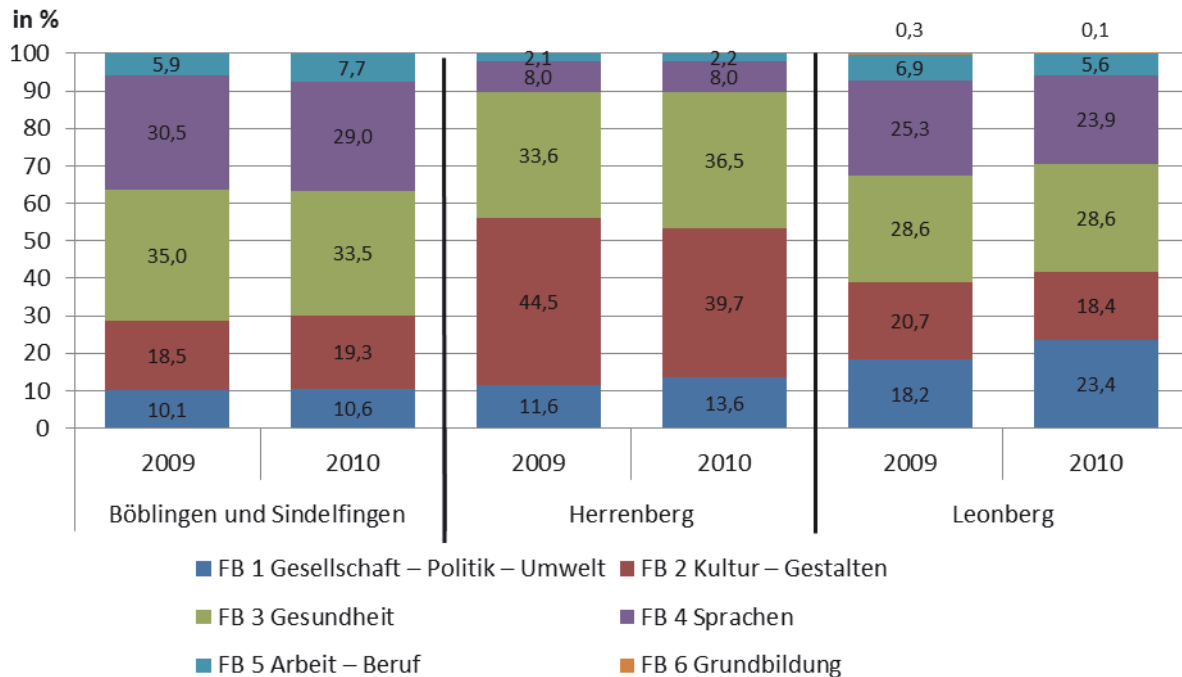
Quelle: Statistik der Volkshochschule im Landkreis Böblingen 2011

Teilnehmerquoten der Volkshochschulen im Landkreis Böblingen

Bei der Nutzung der Angebote in den fünf Fachbereichen gibt es zwischen den Standorten deutliche Unterschiede. Am auffälligsten sind die hohen Beteiligungsquoten im Fachbereich „Kultur-Gestalten“ in Herrenberg. Die dortigen Quoten sind doppelt so hoch wie die in den anderen Städten (vgl. **Abb. F2-2**, **Tab. F2-2A**). Zugleich sind in Herrenberg die Teilnahmequoten im Fachbereich „Arbeit-Beruf“ etwa halb so hoch wie an den anderen Standorten. Auch die verschiedenen Anteile im Fachbereich „Gesellschaft-Politik-Umwelt“ sind zwischen den Standorten unterschiedlich. Die jeweiligen Beteiligungsquoten stiegen 2010 von Böblingen/Sindelfingen (knapp 11%) über Herrenberg (etwa 14%) bis Leonberg (23%). Auch in den beiden anderen Fachbereichen „Gesundheit“ und „Sprachen“ zeigen sich solche Unterschiede. Während es im Fachbereich „Gesundheit“ etwa gleiche Beteiligungsquoten (ca. 34%) in Böblingen/Sindelfingen und Herrenberg

gibt, liegt die in Leonberg etwa 7 Prozentpunkte darunter. Im Fachbereich „Sprachen“ fallen die geringen Anteile in Herrenberg auf, die ca. ein Drittel der Beteiligungsquoten in den drei anderen Städten betragen.

Abb. F2-2: Nutzung der Kurse und Einzelveranstaltungen in der Volkshochschule in Böblingen/Sindelfingen, Herrenberg und Leonberg 2009-2010 nach Fachbereichen (in %)



Quelle: Statistik der Volkshochschule im Landkreis Böblingen 2011

Das Angebot der Volkshochschule im Bereich der Erwachsenenbildung hat große Bedeutung vor allem für die allgemeine, aber auch für die berufliche Weiterbildung. Die Beteiligungsstrukturen in den Volkshochschulen im Landkreis Böblingen und im Land insgesamt sind einander sehr ähnlich. Höhere Beteiligungsquoten im Kreis bestehen vor allem in den Fachbereichen „Kultur-Gestalten“ und „Gesundheit“ (etwa drei Prozentpunkte über dem Land). Etwas niedrigere Quoten im Vergleich zum Landesdurchschnitt zeigen sich in den Fachbereichen „Gesellschaft-Politik-Umwelt“ und „Arbeit-Beruf“.

Die Beteiligungsquoten der Volkshochschulen des Kreises variieren in allen fünf Fachbereichen zwischen den Standorten deutlich. Besonders auffällig sind die hohen Beteiligungsquoten im Fachbereich „Kultur-Gestalten“ und die niedrigen im Bereich „Sprachen“ in Herrenberg. Die Beteiligungsstruktur in Herrenberg weicht damit deutlich von der der anderen Standorte ab.

„Treff am See“ in Böblingen

Der „Treff am See“ ist eine Einrichtung der Stadt Böblingen. Als zentraler Bürger- und Stadtteiltreff ist er ein Ort für Bildung, Freizeit und Engagement für alle Generationen und Kulturen. Vielfalt ist hier ausdrücklich erwünscht, dazu tragen die rund 60 Kooperationspartner, wie das Haus der Familie, die Stiftung Jugendhilfe aktiv, der Verein für Jugendhilfe, Landratsamt und VHS, AWO und Tauschring bei. Derzeit nutzen ca. 700 Menschen wöchentlich die zahlreichen Angebote im Treff am See, von denen 77% kostenfrei und 47% ehrenamtlich geleitet sind.

Es gibt 41 Bildungsangebote im Treff am See, davon 19 in unterschiedlichen Formaten für junge Eltern und ihre Kinder. Dazu zählen Deutschkurse, das Familiencafé oder Angebote für Alleinerziehende, eine kostenpflichtige betreute Spielgruppe für 1- bis 3-Jährige oder Kurse mit der Möglichkeit zur Einlösung von Gutscheinen aus dem Landesprogramm „STÄRKE“.

Mit den Lesepatzen an Böblinger Grundschulen und Kindertagesstätten und den Schülerpatzen an Werkrealschulen gibt es zwei generationenübergreifende Angebote für das Stadtgebiet Böblingen, die aus dem „Treff am See“ heraus koordiniert und begleitet werden.

Für Seniorinnen und Senioren haben sich, neben vielen Freizeitgruppen, Kurse im Bereich Gesundheit, Bewegung und der „Handyführerschein“ etabliert. Im Foyer stehen Interessierten zu den Belegzeiten der Infotheke zwei Bürger-PCs zur Verfügung. Um auch Ungeübten, insbesondere Älteren die Nutzung von Officeprogrammen und Internet zu erleichtern, steht jeden Mittwochnachmittag ein ehrenamtliches Team zur Verfügung.

Als Stadtteiltreff hat das Haus für die Kernstadt eine besondere Funktion. Integrations- und Informationsangebote, Austauschmöglichkeiten und gegenseitige Unterstützung stehen hier im Vordergrund. Mit seinen zahlreichen Kursangeboten, Freizeit- und Selbsthilfegruppen und Engagementmöglichkeiten, für Treffen im Stadtcafé, zum Netzwerke knüpfen und anderem mehr: der „Treff am See“ wird seiner Funktion auf vielerlei Art gerecht. Gegenseitiger Respekt im Umgang aller Hausnutzer ist dabei die Grundlage für die tägliche Begegnung.



Stadt Böblingen



Mehr
Generationen
Haus
Böblingen

Q Querschnittsthema: Bildungsnetzwerke

Bildungsnetzwerke sind Zusammenschlüsse von Akteuren aus dem Bildungsbereich, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Sie bringen Kompetenzen und Ressourcen zusammen, ermöglichen und verbessern den Transfer von Know-How und nutzen Synergieeffekte, um Kosten zu senken. Sie unterstützen die Idee eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses, indem sie über Altersgrenzen hinweg schulisches und außerschulisches Lernen in den Mittelpunkt stellen. Durch die Zusammenführung der lokalen Bildungs-, Erziehungs- und Beratungssysteme zu einem Gesamtsystem gelingt eine Optimierung der Förderung von Kindern und Jugendlichen. Bildungsnetzwerke schaffen somit bisher nicht bekannte Informations- und Kommunikationsplattformen. Regionale Bildungsnetzwerke bieten allen Beteiligten die Möglichkeit zu Information und Austausch.

In der Regel werden dafür drei strukturelle Gremien geschaffen: die Bildungskonferenz, ein Steuer- oder Lenkungskreis (mit strategischen Aufgaben) und ein Regionales Bildungsbüro oder ein Bildungsforum (mit überwiegend operativen Aufgaben).

Neben der Bildung im Kindergarten, in der Schule, im Betrieb und in den Familien tragen auch viele andere Organisationen zur Bildung von Kindern und Jugendlichen bei: Bibliotheken, Museen, Volkshochschulen, Medienzentren, Kirchengemeinden, Musikschulen, Sportvereine sind einige davon. Bildungserfolg besteht aus vielen unterschiedlichen Bausteinen, die idealerweise passgenau auf die Bedürfnisse junger Menschen zugeschnitten sind.

Im Landkreis Böblingen wurde in diesem Sinne und zu diesem Zweck das „Bildungsforum Landkreis Böblingen“ initiiert, dessen Koordinationsgremium aus Vertretern der Agentur für Arbeit, des Amts für Jugend und Bildung, des Staatlichen Schulamts, des Job-Centers, der Kammern, des Kreistags, der Schulen, der Städte und Gemeinden, der Landkreisverwaltung und der Liga der freien Wohlfahrtspflege besteht. Das Bildungsforum hat die Aufgabe, die Akteure im Übergang Schule-Beruf zu vernetzen und gemeinsame Strategien zu entwickeln, um allen Jugendlichen eine qualifizierte Ausbildung zu ermöglichen. Aus zwei Fachtagen im Dezember 2011 ist so z.B. das Handbuch „Nächster Halt: Chance“ entstanden, das Transparenz in die vorhandenen Angebote im Übergang Schule-Beruf bringt. Inzwischen liegen diese Angebote auch in digitaler Form auf der Homepage www.bildungsforum-kreisbb.de vor.

Aus der Vielzahl der Angebote ist ersichtlich, dass bereits viel für die Jugendlichen im Landkreis getan wird, teilweise auch indem unterschiedliche Träger und Anbieter kooperieren. Das heißt Vernetzungen im Bildungsbereich sind bereits vorhanden und werden genutzt. Diese Verbindungen lassen sich weiter zu einem effizienten Bildungsnetzwerk ausbauen. Weitere Aufgabe des Bildungsforums ist es jetzt, Abstimmungsprozesse einzuleiten, um im Konsens mit allen Beteiligten, Lücken bei den Angeboten im Übergang Schule-Beruf zu schließen und Überschneidungen zu vermeiden.

Verzeichnis der Tabellen im Tabellenanhang

Die den Darstellungen zugrunde liegenden Tabellen sind im Tabellenanhang online verfügbar. Im Folgenden werden die im Tabellenanhang enthaltenen Tabellen genannt.

A Gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Bildung im Landkreis Böblingen

A1 Bevölkerung und demografische Entwicklung im Kreis und in den Städten und Gemeinden

- Tab. A1-2A: Altersaufbau der Bevölkerung im Landkreis Böblingen nach Alter und Geschlecht 2011 (Anzahl)
- Tab. A1-3A: Durchschnittsalter der Bevölkerung sowie Bevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen am 31.12.2011 in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen
- Tab. A1-4A: Anteile der verschiedenen Altersgruppen in der Bevölkerung im Landkreis Böblingen 2001 bis 2010 (in%)
- Abb. A1-9A: Einwohner und Einwohnerinnen im Landkreis Böblingen 2001 bis 2010 (in%)
- Tab. A1-5A: Anteile der männlichen und weiblichen Bevölkerung im Landkreis Böblingen seit 2001 (jährlich) Fortschreibungen jeweils zum 31.12. des Jahres (Anzahl, in%)
- Tab. A1-6A: Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung im Landkreis Böblingen bis 2030 (jährlich) nach 5 Altersgruppen*) (mit und ohne Wanderungen, Anzahl)
- Tab. A1-7A: Bevölkerung (absolut) und Bevölkerungsveränderung (in %) im Landkreis Böblingen, den vier großen Städten und den übrigen Gemeinden im Landkreis 2010 bis 2030 (mit und ohne Wanderung*)
- Tab. A1-8A: Prozentuale Bevölkerungsveränderung 2030 gegenüber 2010 im Landkreis Böblingen und in den Städten und Gemeinden (ohne Wanderungen)
- Tab. A1-9A: Bevölkerung 2010 (bis unter 27 Jahre) und voraussichtliche Entwicklung bis 2030 im Landkreis Böblingen nach Altersgruppen*) (mit Wanderungen, in %)
- Tab. A1-10A: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden des Landkreises Böblingen 2010 bis 2030
- Abb. A1-10A: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden des Landkreises Böblingen 2010 bis 2030

A2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund

- Tab. A2-3A: Einwohner* im Landkreis Böblingen mit und ohne Zuwanderungshintergrund 2012 (Anzahl, in %)
- Tab. A2-4A: Einwohner* im Landkreis Böblingen nach Altersgruppen und Zuwanderungshintergrund 2012 (Anzahl, in%)
- Tab. A2-5A: Einwohner* in den Städten und Gemeinden im Landkreis Böblingen mit und ohne Zuwanderungshintergrund (Anzahl, in %)
- Tab. A2-6A: Einwohner* im Landkreis Böblingen und in den Städten und Gemeinden nach Zuwanderungshintergrund und Geschlecht 2012 (Anzahl, in %)

A3 Wirtschaftliche Infrastruktur und Arbeitsmarktsituation

- Tab. A3-1A: Wertschöpfung nach Bereichen im Landkreis Böblingen 2005 bis 2009 (Anzahl)
- Tab. A3-2A: Empfänger der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach § 53 SGB II in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen von 2007-2010 nach Geschlecht, Nationalität und Alter (Anzahl, in %)
- Tab. A3-3A: Arbeitslosenquoten im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg von 2007-2011 (Anzahl, in %)
- Tab. A3-4A: Bevölkerung, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Beschäftigungsquoten nach ausgewählten Merkmalen (Anzahl)
- Tab. A3-5A: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort seit 1999 nach Berufsausbildung bzw. Schulabschluss (Anzahl, in %)

A4 Soziale Profile

- Tab. A4-2A: Übersicht über besonders bildungsrelevante Sozialdaten in den Städten und Gemeinden des Landkreises Böblingen 2011

B Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung**B1 Bildungsbeteiligung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege**

- Tab. B1-1A: Kinder unter 3 Jahre in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2006 bis 2011 sowie Plätze für unter 3-Jährige Ende 2002 (Anzahl, in %)
- Tab. B1-2A: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahre in Kindertageseinrichtungen nach Altersjahren im Landkreis Böblingen 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. B1-3A: Kinder im Alter von unter 3-Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen für Kinder im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2006 bis 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. B1-4A: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen für Kinder im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2006 bis 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. B1-5A: Kinder unter 6 Jahren in Tageseinrichtungen nach Art der Trägergruppe im Landkreis Böblingen und Baden-Württemberg 2006 bis 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. B1-6A: Pädagogisch tätige Personen in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen und Baden-Württemberg 2006 bis 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. B1-7A: Kinder 3 bis unter 6 Jahre in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2006 bis 2011* (Anzahl, in %)
- Abb. B1-8A: Kinder 3 bis unter 6 Jahre in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg 2006 bis 2011* (Anzahl, in %)
- Abb. B1-9A: Veränderungen bei pädagogisch tätigen Personen in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen und Baden-Württemberg 2006 bis 2011 (in %)

B2 Förderangebote und -maßnahmen in Kindertageseinrichtungen

- Tab. B2-13A: Angaben zur Trägerschaft der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Böblingen
- Tab. B2-14A: Überwiegendes Alter der erfassten Kinder ISK (Landesprogramm)
- Tab. B2-15A: überwiegendes Alter der erfassten Kinder HSL-Programm (Landesprogramm)
- Tab. B2-16A: Überwiegendes Alter der erfassten Kinder SBS „Singen – Bewegen – Spielen“ (Landesprogramm)
- Tab. B2-17A: Überwiegendes Alter der erfassten Kinder „Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“ (Bundesinitiative)

C Bildung im Schulalter**C1 Übergänge in die Schule I**

- Tab. C1-6A: Fristgemäß, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen in Baden-Württemberg* in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (Anzahl, in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05
- Tab. C1-7A: Fristgemäß, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen im Landkreis Böblingen* in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (Anzahl, in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05
- Abb. C1-9A: Vorfristig eingeschulte Kinder im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg* in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05
- Abb. C1-10A: Verspätet eingeschulte Kinder im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg* in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05
- Tab. C1-8A: Fristgemäß, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen in Böblingen/Stadt in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (Anzahl, in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05
- Tab. C1-9A: Fristgemäß, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen in Herrenberg in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (Anzahl, in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05
- Tab. C1-10A: Fristgemäß, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen in Leonberg in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (Anzahl, in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05
- Tab. C1-11A: Fristgemäß, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Grund-, Haupt- und Werkrealschulen in Sindelfingen in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 nach Geschlecht (Anzahl, in %, ohne Förderschulen), nachrichtlich ab 2004/05
- Tab. C1-12A: Verteilung deutscher und ausländischer Schülerinnen und Schüler in der Klassenstufe 1 in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2011/12 in freien Waldorfschulen, Grundschulen und Sonderschulen nach Deutschen und Nicht-Deutschen (Anzahl, in %)
- Tab. C1-13A: Schulanfänger an Sonderschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2010/11 nach Einschulungsjahr (Anzahl, in %)
- Tab. C1-14A: Untersuchte Kinder im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten nach Nationalität, Schulanfänger 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. C1-15A: Untersuchte Kinder im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten nach Nationalität, Schulanfänger 2012 (Anzahl, in %)

C2 Übergänge und Wechsel im Schulsystem

- Tab. C2-2A: Übergänge aus öffentlichen und privaten Grundschulen auf weiterführende Schulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen für die Schuljahre 2005/06 bis 2010/11 (Anzahl, in %)
- Tab. C2-3A: Grundschulempfehlungen für weiterführende Schulen in Baden-Württemberg, im Landkreis Böblingen/Stadt und in den Großen Kreisstädten Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 (Anzahl, in %)
- Tab. C2-4A: Tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Baden-Württemberg, im Landkreis Böblingen und in den Großen Kreisstädten Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 (Anzahl, in %)
- Tab. C2-5A: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Baden-Württemberg 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)
- Tab. C2-6A: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen im Landkreis Böblingen 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)
- Tab. C2-7A: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Böblingen/Stadt von 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)
- Tab. C2-8A: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Herrenberg von 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)

- Tab. C2-9A: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Leonberg von 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)
- Tab. C2-10A: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Sindelfingen von 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)
- Tab. C2-11A: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Gärtringen von 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)
- Tab. C2-12A: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Gäufelden von 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)
- Tab. C2-13A: Grundschulempfehlung, Elternwunsch und tatsächlicher Übergang auf weiterführende Schulen in Weil der Stadt von 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)
- Tab. C2-14A: Tatsächliche Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern aus öffentlichen Grundschulen auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium im Landkreis Böblingen (Anzahl, in %)
- Tab. C2-15A: Tatsächliche Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern aus öffentlichen Grundschulen auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Böblingen/Stadt (Anzahl, in %)
- Tab. C2-16A: Tatsächliche Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern aus öffentlichen Grundschulen auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Herrenberg (Anzahl, in %)
- Tab. C2-17A: Tatsächliche Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern aus öffentlichen Grundschulen auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Leonberg (Anzahl, in %)
- Tab. C2-18A: Tatsächliche Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern aus öffentlichen Grundschulen auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Sindelfingen (Anzahl, in %)
- Tab. C2-19A: Tatsächliche Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern aus öffentlichen Grundschulen auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Gärtringen (Anzahl, in %)
- Tab. C2-20A: Tatsächliche Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern aus öffentlichen Grundschulen auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Gäufelden (Anzahl, in %)
- Tab. C2-21A: Tatsächliche Übergänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern aus öffentlichen Grundschulen auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Weil der Stadt (Anzahl, in %)

C3 Schulverläufe, die der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen

- Tab. C3-1A: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (Anzahl, in %)
- Tab. C3-2A: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler in der Primarstufe im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 nach Klassenstufen (Anzahl, in %)
- Tab. C3-3A: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 nach Klassenstufen (Anzahl, in %)
- Tab. C3-4A: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich II im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11* nach Klassenstufen (Anzahl, in %)
- Tab. C3-5A: Nicht versetzte Schülerinnen und Schüler in den Realschulen im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 nach Klassenstufen (in %)
- Tab. C3-6A: Wechsel zum Gymnasium und vom Gymnasium im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2005/06 bis 2010/11 nach Schularten (in %)

C4 Angebote ganztägiger Bildung, Förderung und Betreuung

- Tab. C4-2A: Offene und gebundene Ganztagschulen in Baden-Württemberg 2004/05 bis 2011/12 nach Schularten (Anzahl)
- Tab. C4-3A: Offene und gebundene Ganztagschulen im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2011/12 nach Schularten (Anzahl)

- Tab. C4-4A: Anteile offener und gebundener Ganztagschulen im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2011/12 nach Schularten (Anzahl, in %)

C5 Inklusive Bildung und sonderpädagogische Förderung

- Tab. C5-4A: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2007 bis 2011 nach Schularten (Anzahl)
- Abb. C5-13A: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen in Baden-Württemberg 2007 bis 2011 nach Schularten (Anzahl)
- Tab. C5-5A: Schüler an Sonderschulen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an allgemeinen Schulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2007 bis 2011 (Anzahl)
- Tab. C5-6A: Zahl der behinderten und von Behinderung bedrohten Schüler an Grundschulen im Landkreis Böblingen 2007 bis 2011 insgesamt und nach Schularten (Anzahl)
- Tab. C5-7A: Außenklassen der öffentlichen Sonderschulen im Schuljahr 2011/12 im Land Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen
- Tab. C5-8A: Außenklassen der privaten Sonderschulen im Schuljahr 2011/12 im Land Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen
- Abb. C5-9A: Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen nach Träger 2005 bis 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. C5-10A: Anteil der Schüler an Sonderschulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2005 bis 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. C5-11A: Quote der Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen nach Geschlecht 2005 bis 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. C5-12A: Quote der deutschen und ausländischen Schüler an Sonderschulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2005 bis 2011 (in %)
- Tab. C5-13A: Schüler und Schülerinnen an Sonderschulen nach Art der Behinderung in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 1990 bis 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. C5-14A: Schülerinnen und Schüler an Sonderschulen in Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen 1990 bis 2011 (Anzahl, in %)
- Tab. C5-15A: Quote der Übergänge von allgemeinen Schulen an Sonderschulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2010/11 (in %)
- Abb. C5-14A: Quote der Übergänge von allgemeinen Schulen an Sonderschulen in Baden-Württemberg 2004/05 bis 2010/11 nach Schularten (in %)
- Tab. C5-16A: Quote der Übergänge von Sonderschulen an allgemeinen Schulen in Baden-Württemberg und im Kreis Böblingen 2004/05 bis 2010/11 nach Schularten (in %)
- Abb. C5-15A: Quote der Übergänge von Sonderschulen an allgemeine Schulen in Baden-Württemberg 2004/05 bis 2010/11 nach Schularten (in %)
- Tab. C5-17A: Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf in öffentlichen Außenklassen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2009/2010 nach Sonderschultyp (Anzahl)

C6 Schulabschlüsse

- Tab. C6-1A: Schulabgangsquote in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (Anzahl, in %)
- Tab. C6-2A: Entwicklung der Schulabschlüsse von Mädchen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (Anzahl, in %)
- Tab. C6-3A: Entwicklung der Schulabschlüsse von Jungen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (Anzahl; in %)
- Tab. C6-4A: Schulabgangsquote deutscher Schüler im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (Anzahl, in %)
- Tab. C6-5A: Schulabgangsquote nicht-deutscher Schüler im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Abschlussart (Anzahl, in %)
- Tab. C6-6A: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach

Schularten (Anzahl; in %, ohne Sonderschulen und Schulen besonderer Art)

- Tab. C6-7A: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss aus Hauptschulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 (in %, ohne Sonderschulen und Schulen besonderer Art)
- Tab. C6-8A: Abgänger aus Hauptschulen ohne Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Geschlecht (Anzahl, in %)
- Tab. C6-9A: Abgänger aus Hauptschulen ohne Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 nach Ausländerstatus (Anzahl, in %)
- Tab. C6-10A: Verteilung der Abschlüsse an Förderschulen im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 (Anzahl, in %)
- Tab. C6-11A: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen in den Schuljahren 2004/05 bis 2009/10 (Anzahl, in %, ohne Sonderschulen und Schulen besonderer Art)

C7 Übergänge in den allgemein bildenden Teil des Sekundarbereichs II

- Tab. C7-1A: Übergangsquoten vom Sekundarbereich I in den allgemeinbildenden Teil des Sekundarbereichs II in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2005/06 bis 2009/10 nach Schularten (in %)
- Tab. C7-2A: Übergangsquoten vom Sekundarbereich I in den allgemeinbildenden Teil des Sekundarbereichs II in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2005/06 bis 2009/10 nach Schularten (in %)
- Tab. C7-3A: Schulische Herkunft der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich II an beruflichen Gymnasien im Landkreis Böblingen und in Baden-Württemberg von 2005/06 bis 2009/10 nach Schularten (in %)
- Tab. C7-4A: Schülerinnen- und Schülerzahlen nach Schularten (Schülerinnen- und Schülerzahlen nach Schulart an allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2005 bis 2011 nach Schularten (Anzahl, in %)

D Berufliche Ausbildung

D1 Übergangswege von der allgemein bildenden Schule in berufliche Bildungsgänge

- Tab. D1-1A: Anteil der Jugendlichen nach Geschlecht, Trägerschaft und Bildungsgang 2012 (Anzahl, in %)
- Tab. D1-2A: Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Bildungsgang 2012 (Anzahl, in %)
- Tab. D1-3A: Herkunft der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Bildungsgang 2012 (Anzahl)
- Tab. D1-4A: Regionales Einzugsgebiet für die Bildungsgänge der dualen Ausbildung und der Berufsfachschule 2012 (Anzahl, in %)
- Tab. D1-6A: Altersverteilung der Jugendlichen nach Geschlecht und Bildungsgang 2012 (in %, Median*, Quartile**)
- Tab. D1-7A: Höchster erreichter allgemeiner Schulabschluss nach Bildungsgang 2012 (Anzahl, in %)
- Tab. D1-8A: Altersverteilung der Jugendlichen in Berufsfachschulen 2012 (Anzahl, in %)
- Tab. D1-9A: Altersverteilung der Jugendlichen in Berufskollegs 2012 (Anzahl, in %)
- Tab. D1-10A: Zeitspanne zwischen der zuletzt besuchten Schule und dem Einstieg in die Berufsbildung nach Bildungsgang 2012 (Anzahl, in %)
- Tab. D1-11A: Tätigkeiten zwischen der zuletzt besuchten Schule und dem Einstieg in den aktuellen Bildungsgang nach Geschlecht und Bildungsgängen (Mehrfachnennungen) (Anzahl, in %)
- Tab. D1-12A: Tätigkeiten bei einer Zeitspanne von mehr als drei Jahren zwischen der zuletzt besuchten Schule und dem Einstieg in den aktuellen Bildungsgang nach Geschlecht und Bildungsgängen (Mehrfachnennungen)

- Tab. D1-13A: Inanspruchnahme von Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungen nach Bildungsgang 2012 (Anzahl, in %)
- Tab. D1-14A: Unterstützungssysteme beim Bewerbungsvorgang nach Bildungsgang und Migrationshintergrund (Mehrfachnennungen) (Anzahl, in %)
- Tab. D1-15A: Mittelwert der Zufriedenheitsskala nach Bildungsgang

D2 Schülerinnen und Schüler in den drei Sektoren beruflicher Ausbildung: duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem

- Tab. D2-1A: Auszubildende nach Ausbildungsbereichen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen nach Geschlecht und ausländischer Herkunft 2007 bis 2010 (Anzahl, in %)
- Tab. D2-3A: Anteil ausländischer Jugendlicher in dualen Ausbildungsberufen im Landkreis Böblingen und Baden-Württemberg 2007 bis 2010 (Anzahl, in %)
- Tab. D2-4A: Auszubildende in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen nach Ausbildungsbereichen, Geschlecht und ausländischer Herkunft 2007 bis 2010 (Anzahl)
- Tab. D2-5A: Ausbildungsbetriebsquote von 2008 bis 2011 im Landkreis Böblingen (Anzahl, in %)
- Tab. D2-6A: Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) nach traditioneller und erweiterter Definition in der dualen Ausbildung im Arbeitsagenturbezirk Stuttgart zum 30.09.2011 nach Arbeitsagenturbezirken (in %)
- Tab. D2-7A: Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen nach Schulform, Trägerschaft, Geschlecht und ausländischer Herkunft 2005/06 bis 2010/11 (Anzahl, in %)
- Tab. D2-8A: Schulische Herkunft der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Landkreis Böblingen 2005/06 bis 2010/11 (Anzahl, in %)
- Tab. D2-9A: Entwicklung der Neuzugänge an berufliche Schulen im Landkreis Böblingen 2005/06 bis 2010/11 (Anzahl)
- Abb. D2-14A: Die quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsberufe für Männer im Landkreis Böblingen 2007 und 2010 (Anzahl)
- Abb. D2-15A: Die quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsberufe für Frauen im Landkreis Böblingen 2007 und 2010 (Anzahl)

D3 Ausbildungsverläufe, Ausbildungs- und Schulerfolg

- Tab. D3-1A: Vertragsauflösungsquoten nach Wirtschaftsbereichen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2007 und früher bis 2010
- Tab. D3-2A: Vertragsauflösungsquoten nach Berufsbereichen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2007 und früher bis 2010 (Anzahl, in %)
- Tab. D3-3A: Absolventinnen und Absolventen mit sowie Abgängerinnen und Abgänger ohne Abschlusszeugnis nach Schulform in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2004/05 bis 2009/10 (Anzahl, in %)
- Tab. D3-4A: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse nach Geschlecht 2004/05 bis 2009/10 (Anzahl)
- Tab. D3-5A: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse von Deutschen und Nicht-Deutschen 2004/05 bis 2009/10 (Anzahl)
- Tab. D3-6A: An beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildende Schulabschlüsse in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2004 bis 2010 (Anzahl, in %)
- Tab. D3-7A: Schüleranzahl nach Bildungsgängen und Schulen für die Schuljahre 2008/2009 bis 2011/2012 im Landkreis Böblingen

F Non-formale-Bildung und informelles Lernen im Jugend- und Erwachsenenalter

F1 Nutzung kommunaler non-formaler Bildungsangebote durch Jugendliche

- Tab. F1-1A: Anzahl der pro Jahr ausgestellten Juleicas für Jugendleiterinnen und Jugendleiter im Landkreis Böblingen 1999 und 2010 nach Städten und Gemeinden (Anzahl, in %)
- Tab. F1-2A: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Trägergruppen (Anzahl, in %)
- Tab. F1-3A: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Alter* (Anzahl, in %)

- Tab. F1-4A: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Geschlecht (Anzahl, in %)
- Tab. F1-5A: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Tätigkeiten (Anzahl, in %)
- Tab. F1-6A: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach dem Umfang des ehrenamtlichen Engagements (Anzahl, in %)
- Tab. F1-7A: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach schulischer Herkunft (Anzahl, in %)
- Tab. F1-8A: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach Ausbildungs- bzw. Berufsstatus (Anzahl, in %)
- Tab. F1-9A: Personen mit einer Juleica im Landkreis Böblingen 2011 nach der in der Familie gesprochenen Sprache sowie nach dem Geburtsland (Anzahl, in %)

F2 Non-formale Bildung Erwachsener

- Tab. F2-1A: Nutzung der Kurse und Einzelveranstaltungen den Volkshochschulen in Baden-Württemberg und im Landkreis Böblingen 2009 und 2010 nach Fachbereichen (Anzahl, in %)
- Tab. F2-2A: Nutzung der Kurse und Einzelveranstaltungen in der Volkshochschule in Böblingen/Stadt, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen 2009 und 2010 nach Fachbereichen (Anzahl, in %)



Landratsamt Böblingen
Dezernat für Jugend und Soziales
Fachstelle „Bildungsforum Landkreis Böblingen“
Parkstr. 16
71034 Böblingen
www.landkreis-boeblingen.de
www.bildungsforum-kreisbb.de
bildungsforum@lrabb.de